

N12<522968204 021



ubTÜBINGEN



Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen

Jahrbuch 2007/08

Buch- und Bibliothekswesen

Jahrbuch 2007/08

Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen



# Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen

## Jahrbuch 2007/08

Rottenburg am Neckar



Das Jahrbuch wird herausgegeben von der  
Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken (AKThB)  
und dem Verband kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken (VkwB)  
in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken  
in der evangelischen Kirche

Herausgeber:

Jochen Bepler, Hildesheim  
Ingeborg Feige, Freiburg i.B.  
Onno Frels, Wuppertal  
Dominikus Göcking OFM, Osnabrück  
Berthold Jäger, Fulda  
Klaus Walter Littger, Eichstätt  
Georg Ott-Stelzner, Rottenburg a. N. (Redaktion)  
Hermann-Josef Schmalor, Paderborn

ISSN 1617-4674

Der Band wurde gedruckt mit Unterstützung der LIGA Bank, Regensburg.

© 2009 Diözesanbibliothek Rottenburg

Herstellung: Druckerei Maier, Rottenburg am Neckar

Umschlaggrafik: Edgar Dambacher, Korb (Remstal)

Redaktion und Adresslieferung: Diözesanbibliothek der Diözese  
Rottenburg-Stuttgart  
Karmeliterstr. 9, 72108 Rottenburg a. N.



Das Jahrbuch erscheint jährlich in einem Band. Es kann gegen einen  
Unkostenbeitrag von 24,80 € zuzüglich Porto bezogen werden.  
Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, im Sinne einer formalen  
Vereinheitlichung der erscheinenden Beiträge geringfügige Texteingriffe vor-  
zunehmen.

ZA 9957-2007108

# Inhalt

## I. AUFSÄTZE

*Klaus Walter Littger*

Armarium – Museum – Universum . . . . . 9

*Claudia Fabian*

Die geplante Nationalbibliographie für das 18. Jahrhundert, VD 18,  
in Kontinuität zu VD 16 und VD 17 . . . . . 43

*Gabriele Stüber / Andreas Kuhn*

Ausstellungen im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz . . . 59

*Sigmund Benker*

Bibliotheken in Freising einst und jetzt . . . . . 77

*Andreas Lehnardt*

Verborgene Schätze in Bucheinbänden . . . . . 89

*Gottfried Adam*

Kinderbibeln – Zur Geschichte einer Gattung . . . . . 101

*Ingeborg Feige*

„... eine möglichst vollständige Sammlung der Armenpflege- und  
Wohlthätigkeits-Literatur“ . . . . . 133

*Stephanie Hartmann*

Über Katzen und Mäuse, Inkunabeln und Handschriften . . . . . 157

## II. BIBLIOGRAPHIE

*Ingeborg Feige / Onno Frels*

Bibliographie 2006/2007. Veröffentlichungen kirchlicher Archive,  
Bibliotheken, Museen . . . . . 165



### III. QUELLEN

Benutzungsordnung für die Diözesanbibliothek Limburg  
vom 15. März 2008 . . . . . 253

Bibliotheksordnung der Bibliothek des Bischöflichen Seminars St. Willibald  
Eichstätt (Collegium Willibaldinum) vom 20. Mai 2008 . . . . . 257

*Armin Stephan*

Grußwort zur Eröffnung des Archiv- und Bibliotheksneubaus der  
Theologischen Hochschule Friedensau am 14. Mai 2008 . . . . . 259

Johannes a Lasco Bibliothek Emden . . . . . 261

*P. Provinzial Hadrian Koch OFM*

Ansprache beim Requiem für P. Emmanuel Dürr OFM am 16. April 2008  
in Fulda auf dem Frauenberg . . . . . 267

### IV. MITTEILUNGEN UND VERSCHIEDENES

*Martin Walko*

Anschluss der Dombibliothek Freising an den Bibliotheksverbund  
Bayern und die geplante Katalogkonversion . . . . . 275

Aufruf zum Handbuch zum literarischen Katholizismus im deutsch-  
sprachigen Raum des 20. Jahrhunderts . . . . . 283

Protokoll der Mitgliederversammlung 2007, Freising . . . . . 287

Abkürzungsverzeichnis und Bildnachweis . . . . . 293

Verzeichnis der HerausgeberInnen und MitarbeiterInnen . . . . . 299





# Armarium – Museum – Universum

Zum Umgang mit bibliothekarischem Kulturgut<sup>1</sup>

*Klaus Walter Littger*

In seiner „Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands“ beklagte Hirsching 1790, dass der Mainzer Kurfürst Lothar Franz von Schönborn 1725 zur bibliophilen Ausstattung der Bibliothek seines neuen Schlosses in Gaibach den Augustinerchorherren von Rebdorf bei Eichstätt aus ihrer berühmten Stiftsbibliothek die *vorzüglichsten typographischen Monumente, so wie auch Handschriften, mit List abschwazte* und ihnen dafür die *Bibliothecam maximam Patrum, die Tomos Conciliorum omnium, die Acta Sanctorum, ein massives von Silber gegossenes Crucifix, sechs Leuchter und zwey Fuder kostbaren Bacharacher Wein gegeben habe. Da man nicht weiß, wie viele Bücher fortgeführt worden sind, so kann man nicht über den Tausch urtheilen [...]; und da die allerersten Mainzer Drucke von großem Werth und ungemeiner Seltenheit sind, so ist der Verlust um desto schmerzlicher.*<sup>2</sup> Im selben Zusammenhang hatte schon Johann David Köhler 1762 von „abschwätzen“ gesprochen, aber ausdrücklich auf den hohen Wert der Gegengabe des Kurfürsten hingewiesen. Genau das zweifelte jedoch 25 Jahre später der Rebdorfer Augustinerchorherr und Stiftsbibliothekar Andreas Strauß an: Die mit Versprechungen und Drohungen abgehandelten Werke seien keineswegs adäquat und schon gar nicht großzügig, wie Köhler behauptete, entgolten worden.<sup>3</sup> Strauß war der Gewährsmann Hirschings; und auch der Augsburger Bibliophile Georg Wilhelm Zapf, der sich ähnlich abschätzig wie Hirsching äußerte, war von ihm aufgestachelt worden. In

<sup>1</sup> Erweiterte Fassung eines bei der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken am 26. Juni 2007 in Freising gehaltenen Vortrags.

<sup>2</sup> Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands nach alphabetischer Ordnung der Oerter. Hrsg. von Friedrich Karl Gottlob HIRSCHING. Bd 3,2. Erlangen 1790, S. 476f. Zu Köhler s. Johann David KÖHLER: Anweisung für Reisenden Gelehrte, Bibliotheken, Münz-Cabinette, Antiquitäten-Zimmer, Bilder-Säle, Naturalien- und Kunst-Kammern, u. d. m. mit Nutzen zu besehen. Frankfurt, Leipzig 1762, S. 40; vgl. auch Klemens LÖFFLER: Deutsche Klosterbibliotheken. 2., stark verb. u. verm. Aufl. Bonn, Leipzig 1922, S. 73.

<sup>3</sup> Monumenta typographica, quae exstant in bibliotheca Collegii Canonicorum Regularium in Rebdorf. Collegit, Notis illustravit, et edidit eiusdem Collegii bibliothecarius. Eichstätt 1787, S. 6.

beider Formulierungen klingt Strauß' Verärgerung über seine Rebdorfer Mitbrüder an, die kein Verständnis für seine historischen Interessen aufbrächten.<sup>4</sup> Dem der Aufklärung zugeneigten Chorherrn Strauß waren die mit seinem Amt verbundenen seelsorglichen Pflichten lästig. Er wollte wissenschaftlich reüssieren und befürwortete schon früh die Säkularisierung des Stifts, weil er hoffte, sich dann als Pensionär ganz der Wissenschaft widmen zu können. Von Zapf erwartete er, dabei gefördert zu werden; deshalb überließ er ihm auf sein Drängen hin sogar einige alte Drucke aus der Stiftsbibliothek.<sup>5</sup>

Der gegen die Rebdorfer Chorherren erhobene Vorwurf, wenig Interesse an ihren alten und wertvollen Beständen gehabt zu haben, ist 200 Jahre lang kolportiert worden.<sup>6</sup> Die Quellen zu den Transaktionen von 1725 führen aber in eine ganz andere Wirklichkeit: in die wesentlich von der ständischen Ehre bestimmte Ordnung des Alten Reiches. Da wandte sich in dieser ständisch gegliederten Welt der nach dem Kaiser ranghöchste Reichsfürst, der Erzkanzler des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, an den Prior eines Stifts, das nach langwierigen Auseinandersetzungen soeben erst vom Diözesanbischof exemt geworden war. Diesen Prior bittet er zuvorkommend und verbindlich um einige Preziosen aus der Stiftsbibliothek; unter Standesgenossen waren solche Bitten üblich. Für den von Zeitgenossen und Nachfolgern als wirtschaftlich und wissenschaftlich tüchtig gerühmten Prior muss es eine besondere Ehre gewesen sein, mit diesem Bittsteller einen Tausch auszuhandeln, durch den das eigene Stift u. a. neue, aber teure Quellen- und Nachschlagewerke gegen Abschriften und Dubletten oder Quasidubletten von Handschriften und alten Drucken der Stiftsbibliothek

---

<sup>4</sup> Z. B. mache weniger der Inhalt als vielmehr die große Seltenheit den Wert eines Buches aus (Konstantin MAIER: Bibliophile Leidenschaft im 18. Jahrhundert. Andreas Strauß von Rebdorf und seine Briefe an Georg Wilhelm Zapf in Augsburg. In: Beiträge zur Eichstätter Geschichte. Brun Appel zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Helmut FLACHENECKER und Klaus Walter LITTEGER. Eichstätt 1999 (Sammelblatt des Histor. Vereins Eichstätt 92/94. 1999/2000), S. 390) – laut Hirsching sei der Verlust der dem Kurerzbischof überlassenen Werke *um desto schmerzlicher, weil die allerersten Mainzer Drucke von großem Werth und ungemainer Seltenheit seien*. Und wenn Strauß 1787 klagt, den Stiftsherren seien *acht Fuder Dung ersprißlicher [...] als die literarische Arbeit eines Bibliothekars* (MAIER, S. 393), dann entspricht das seinem Unverständnis dafür, dass so ein kundiger Mann wie Köhler *zwey Fuder kostbaren Bacharacher Wein* überhaupt als Gegengabe für die frühen Drucke und Handschriften in Erwägung zieht.

<sup>5</sup> MAIER (wie Anm. 4) S. 388 und 390.

<sup>6</sup> Z. B. Paul RUF: Rebdorf, Augustinerchorherrenstift. In: Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, hrsg. von der Bayer. Akademie der Wissenschaften. Bd 3,2: Bistum Eichstätt. München 1933, S. 260; Georg LEYH: Die deutschen Bibliotheken von der Aufklärung bis zur Gegenwart. In: Handbuch der Bibliothekswissenschaft. 2. Aufl. Bd 3,2. Wiesbaden 1957, S. 28.

erhielt. Dabei war man sich sehr wohl der Bedeutung der Bibliothek und ihrer alten Handschriften und Drucke bewusst. Die Bibliothek war gerade neu errichtet, die Bücher waren minutiös beschriftet und neu aufgestellt worden; als letztes wurde der wertvolle Altbestand gesondert aufgestellt. Und nur für ihn existiert ein um 1500 angelegter, erst 1703 ergänzter Katalog.<sup>7</sup>

Seit dem Mittelalter bestimmten *Fides*, *Scientia* und *Repraesentatio* Funktion und Wert kirchlicher und weltlicher, häufig auch privater Bibliotheken. Auch die Rebdorfer Bibliothek von 1725 diente zugleich der Repräsentation und der Forschung. Sie dokumentierte die Verherrlichung Gottes und seiner von den Menschen immer tiefer erforschten Schöpfung. Das Beispiel zeigt nun, wie sehr sich die Ansichten über einen angemessenen Umgang mit bibliothekarischem Kulturgut bei unterschiedlicher Interessenslage innerhalb kurzer Zeit ändern konnten, ebenso, wie langlebig Vorwürfe über angeblich unverantwortlichen oder zumindest unbedarften Umgang mit bibliothekarischem Gut sein können.

Bei den Erwerbungen in der Aufbauzeit neuer Universitätsbibliotheken seit den 1960er Jahren waren auch alte Bücher angefallen; einige dieser neuen Bibliotheken sind in den vergangenen Jahren mit der Betreuung bedeutender Fürstenbibliotheken betraut worden. Heute besitzen alle Universitätsbibliotheken Sonderbestände<sup>8</sup>, selbst die, in denen zunächst kein besonderes Verantwortungsbewusstsein gegenüber alten, gewachsenen Beständen gefragt war, weil alle Kräfte auf den forcierten Aufbau einer fundierten wissenschaftlichen Gebrauchsbibliothek gerichtet waren; auch Übernahmen und Käufe geschlossener Bibliotheken dienten nur diesem Zweck. Gleichzeitig setzten auf dem Gebiet der neuen Medien Entwicklungen ein, die zu viel fundamentalen Veränderungen führen als die Erfindung des Buchdrucks. All das hatte zur Folge, dass de facto nur noch wenige Bibliothekare heute mit alten Büchern und bibliothekarischem Kulturgut umgehen.<sup>9</sup>

<sup>7</sup> Vgl. Klaus Walter LITGER: Die Bibliothek des Augustiner-Chorherrenstifts Rebdorf. In: Kloster und Bibliothek. Zur Geschichte des Bibliothekswesens der Augustiner-Chorherren in der Frühen Neuzeit. Hrsg. von Helmut GRÜNKE. Paring 2000 (Publikationen der Akad. der Augustiner-Chorherren von Windesheim 2), insbes. S. 109–111 und 135f.

<sup>8</sup> Klaus Walter LITGER: Alte Sonderbestände bayerischer Universitätsbibliotheken. In: Entwicklungen und Bestände. Bayerische Bibliotheken im Übergang zum 21. Jahrhundert. Hermann Holzbauer zum 65. Geburtstag. Unter Mitarb. von Stefan KELLNER und Christian BÜCHELE hrsg. von Klaus Walter LITGER. Wiesbaden 2003, S. 143–155.

<sup>9</sup> Vgl. z. B. Helmut SCHMIDT-GLINTZER: Das bedrohte schriftliche Kulturerbe und die Herzog August Bibliothek als Kompetenzzentrum der Frühneuzeitforschung. In: Wolfenbütteler Bibliotheks-Informationen 31 (2006), S. 3

Bibliothekarische Kulturgut ist nach einer Definition der ‚Kommission Altes Buch (KAB)‘ des bayerischen Bibliotheksverbundes von 2004 alles, was Bibliotheken an Alt- und Sonderbeständen sammeln: Handschriften, alte Drucke, alte Tonträger, Graphische Sammlungen und anderes mehr. In Bayern verfügen heute von zwölf Universitätsbibliotheken nur vier über eigene Handschriftenabteilungen, Organisationseinheiten, die einen angemessenen Umgang mit dem von der Bibliothek betreuten bibliothekarischen Kulturgut gewährleisten: neben den drei alten als einzige neue die Universitätsbibliothek Eichstätt<sup>10</sup>. Ihr ist Anfang 2007 öffentlich vorgeworfen worden, wertvolle Ordens-Bestände in unverantwortlicher Weise ausgesondert, „verscherbelt“ oder vernichtet zu haben. Es entbrannte ein heftiger Disput zwischen den Positionen: „Alles Überkommene überhaupt (jedenfalls bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, z. B. bis 1800) ist ausnahmslos zu erhalten“ und: „Altes ist nur zu erhalten, wenn sein (Quellen-)Wert unmittelbar evident ist“. Da es, jedenfalls im bibliothekarischen Bereich, keine Richtlinien gibt, beherrschten zusehends Emotionen die Auseinandersetzung; sie wurden noch genährt von dem grundlegenden Missverständnis, die Aufgabe bibliothekarischer Bestandserhaltung, der es um Methoden bestmöglicher Konservierung und Restaurierung geht, zur uneingeschränkten Notwendigkeit der Altbestandsbewahrung umzudeuten. Der als „causa Eichstätt“ betitelte Vorgang avancierte in vielen Medien geradezu zum Synonym für massenhafte Vernichtung wertvoller alter Bücher, oder, wie es in der ‚Frankfurter Allgemeine‘ im Februar 2008 resümierend heißt: *Leute, denen das Kulturgut Buch sonst reichlich gleichgültig ist, erkannten in diesem Bild den Untergang der abendländischen Schriftkultur, ohne die Vorgeschichte zu kennen.*<sup>11</sup>

### *I. Zum Umgang der UB Eichstätt mit der Zentralbibliothek der Bayerischen Kapuziner*

1975 hatten die Kapuziner der Bayerischen Ordensprovinz eine Zentralbibliothek in Altötting errichtet, um Literatur, die aus Konventsbibliotheken ausgesondert wurde, vor allem aber Bibliotheken aufgelöster

<sup>10</sup> Mitte November 2008 hat nun auch die Universitätsbibliothek Augsburg, die seit der Übernahme der Bibliothek von Öttingen-Wallerstein 1980 und weiterer Alt- und Sonderbestände über einen bedeutenden Altbestand verfügt, als zweite „neue“ bayerische Universitätsbibliothek eine eigene Handschriftenabteilung eingerichtet.

<sup>11</sup> Hannes HINTERMEIER: Das nächste Kloster schließt bestimmt. In: FAZ, 21.2.2008, S. 33.

Klöster aufzunehmen.<sup>12</sup> In anderen Konventen benötigte Werke wurden dort hin vermittelt, überflüssige Dubletten nach Möglichkeit verkauft. Ein für den höheren Bibliotheksdienst ausgebildeter Pater leitete die Zentralbibliothek. Innerhalb weniger Jahre wurden immer mehr Konvente aufgelöst. Die Zentralbibliothek wuchs so rasch, dass sie bereits Anfang der 90er Jahre die Grenzen ihrer Aufnahmefähigkeit weit überschritten hatte. Seit 1993 arbeiten die Kapuziner daher bei der Auflösung von Bibliotheken mit der Universitätsbibliothek Eichstätt zusammen. Ab 1994 wurde wegen der mit betroffenen säkularisierten Bestände<sup>13</sup> auch die Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken in München einbezogen. Nach dem Tod

<sup>12</sup> Alfons SPRINKART: Zentralbibliothek der Bayerischen Kapuziner. In: Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. [HHBB] Hrsg. von Bernhard FABIAN. Bd 11: Bayern A–H, hrsg. von Eberhard DÜNNINGER. Hildesheim [u. a.] 1997, S. 20: „Aufgabe und Anliegen der Zentralbibliothek in Altötting ist die dokumentarische Sammlung (Archivierung) der genannten Buchbestände aus den einzelnen Klosterbibliotheken, um sie für die Ordensprovinz zugänglich zu erhalten, aber auch für wissenschaftlich Interessierte außerhalb des Ordens. Eine Bestandsvermehrung durch Kauf neuer Werke geschieht nur ausnahmsweise bei besonderen Titeln.“

<sup>13</sup> Ein Teil der Bestände vor 1802 ist noch heute staatlich. Denn grundsätzlich wurden zwar alle bayerischen Klosterbibliotheken säkularisiert. Später entstanden jedoch außerordentlich komplizierte Rechtsverhältnisse (s. dazu Klaus Walter LITTEGER: Die Zentralbibliothek der Bayerischen Kapuziner in der Universitätsbibliothek Eichstätt. In: Ausstellungen in der Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt. Vorträge bei Ausstellungseröffnungen. Wiesbaden 2003, S. 82–84). Bei der Säkularisierung in Bayern wurden die wertvollsten Bücher für die Münchener Hofbibliothek requiriert; andere blieben in staatlichem Eigentum vor Ort und dienten als Grundstock für künftige Provinzialbibliotheken, ein dritter Teil wurde verkauft, der Rest als „volksschädlich“ makuliert. Die sog. Aussterbeklöster behielten ihre Bibliotheksbestände weitgehend, wenn auch als staatliches Eigentum, im Kloster. Bücher mit altem Provenienzvermerk eines Aussterbeklosters sind also staatlich, sofern nicht eine der folgenden Ausnahmen gilt: 1. Einige Klöster haben im Lauf des 20. Jahrhunderts Immobilien und Inventar (d. h. auch Bücher) vom Staat zurückerworben, z.B. Immenstadt 1906, Eichstätt 1985. 2. Sowohl die Münchener Hofbibliothek wie die Provinzialbibliotheken haben im 19. Jahrhundert Dubletten verkauft. Ein erheblicher Teil dieser Bücher ist im 19. und 20. Jahrhundert wieder Kapuzinerklöstern geschenkt worden. Außerdem scheint die Münchener Hofbibliothek eine Reihe Dubletten vor allem den Altöttinger Kapuzinern geschenkt zu haben. Alle diese Bücher sind, selbst wenn sie den alten Provenienzvermerk eines säkularisierten Kapuzinerklosters tragen, heute Eigentum des Kapuzinerordens. 3. Für die Klöster der in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts auf Geheiß Ludwigs I. mit der Bayerischen Provinz zusammengelegten Fränkischen Kapuzinerprovinz gelten andere Rechtsverhältnisse. Bis zur Zusammenlegung bildeten die fränkischen Klöster eine gemeinsame Körperschaft des öffentlichen Rechts; mit der Verleihung dieses Rechts waren der Fränkischen Provinz alle geeigneten Konvente einschließlich der Bücher rückübertragen worden. Bücher aus Klöstern der ehemals Fränkischen Provinz sind also kapuzinisches Eigentum (vgl. auch das Ergebnisprotokoll einer Besprechung in der Generaldirektion vom 2.12.2002, Punkt 1.1). Bei diesen Differenzierungsversuchen unterlaufen sicher buchgeschichtliche Fehlzusammenhänge. Das gilt aber vice versa, so dass sie sich letztlich ausgleichen und beide Eigentümer schadlos ausgehen dürften. Verblieben sind fünf staatliche Provenienzen: Burghausen, Dillingen, Laufen a.d. Salzach, Türkheim, Wemding, dazu Altötting, soweit es sich um Bestände aus dem in der Säkularisation aufgelösten Altöttinger Franziskanerkloster handelt.

ihres wissenschaftlichen Bibliothekars 1997 vereinbarte die Kapuzinerprovinz mit der Stiftung Katholische Universität Eichstätt die Überlassung der gesamten Zentralbibliothek sowie der Bibliotheken künftig aufzulösender Konvente an die trotz räumlicher und personeller Engpässe als katholische wissenschaftliche Bibliothek in die Pflicht genommene Universitätsbibliothek Eichstätt. Eine Absprache mit der Generaldirektion in München regelte zugleich die Übergabe des säkularisierten, also staatlichen Bestandes, an die von der Universitätsbibliothek betreute ehemalige Staatliche Bibliothek.

Bei dieser sogenannten „Zentralbibliothek“ handelte es also sich nicht um eine<sup>14</sup> einzelne Klosterbibliothek, sondern um ein Konglomerat aus damals rund 20 aufgelösten Konventsbibliotheken und um Aussonderungen aus weiteren Konventen der Ordensprovinz mit großenteils identischen Werken. Dieses zentrale Speichermagazin ausgesonderter Bestände entsprach also dem Typus „Archivbibliothek“ im Sinne der ‚Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken‘ des Wissenschaftsrats von 1986: *Archivierung selten genutzter Literatur sollte von Bibliotheken übernommen werden, die bereits über umfangreiche Bestände (Archivbibliotheken) verfügen.*<sup>15</sup> Die Bezeichnung „Zentralbibliothek“ ist insofern irreführend. Nach Vertragsabschluss wurde der gesamte Bestand 1999/2000 in 4.170 Umzugskartons nach Eichstätt gebracht.<sup>16</sup> Der Umfang lässt sich nur annähernd bestimmen, die Zahlen schwanken zwischen 300.000 und 420.000 Bänden.<sup>17</sup> Der Anteil bis Erscheinungsjahr 1800 dürfte über 20 % ausgemacht haben.

Eine jahrzehntelange Erschließung stand bevor. Begonnen wurde noch im Spätherbst 1999 vorrangig mit alten und wertvollen Drucken, aber auch mit jüngeren Beständen. Die Bearbeitung des gesamten übernommenen Materials<sup>18</sup> wurde der Handschriftenabteilung übertragen. Da es für derarti-

<sup>14</sup> So z.B. lt Süddeutscher Zeitung vom 23. 2. 2007.

<sup>15</sup> Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken. Köln 1986, S. 37.

<sup>16</sup> Klaus Walter LITTEGER: Die Übernahme der Zentralbibliothek der Bayerischen Kapuziner in Altötting durch die Universitätsbibliothek Eichstätt. In: Jahrbuch Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen 1 (2000), S. 133–140; DERS.: Die Zentralbibliothek (wie Anm. 13), S. 77–90; s. auch den ‚offenen Brief‘ dess. vom 9. 10. 2002. In: <http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg09188.html>.

<sup>17</sup> Bei etwa 4.100 Umzugskartons ergibt ein Durchschnitt von 100 Bänden pro Karton insgesamt knapp 420.000 Bände; bei ca. 75 Bänden pro Karton wären es gut 310.000 Bände.

<sup>18</sup> Im Einzelnen handelt es sich um Alt- und Neubestand (Drucke) einschließlich Zeitschriften, weiterhin Inkunabeln, mittelalterliche und neuzeitliche Handschriften und Musikhandschriften, kapuzinische Archiv- und Nachlassbestände, graphische Sammlung und diverse Materialien wie Dias, Fotos u. a.

ge Projekte keine Vorgaben, geschweige denn eindeutige Zielsetzungen gab, wurden in zunächst wöchentlichen, dann von Fall zu Fall einberufenen Mitarbeiterbesprechungen dezidierte Bearbeitungsrichtlinien erstellt, die im Lauf der Jahre mehrfach ergänzt und verfeinert wurden.<sup>19</sup>

Aussondern, Tauschen, Verkaufen von Dubletten war in Kapuzinerklöstern gang und gäbe. Mit der Fertigstellung der Altöttinger Zentralbibliothek 1977 übernahm Altötting auch die Funktion des zentralen Dublettenmagazins. Zum Umgang mit Dubletten heißt es in den ‚Empfehlungen‘ des Wissenschaftsrats von 1986: *Bei Abgabe an Archivbibliotheken ist mit einem hohen Anteil von Dubletten zu rechnen, die makuliert werden können, so dass der zusätzliche Magazinbedarf begrenzt bleibt.* „Archivbibliothek“ im Sinne dieser ‚Empfehlungen‘ ist eine Bibliothek, die über umfangreiche eigene Bestände verfügt und zu ihren bisherigen, weiter bestehenden Funktionen die zusätzliche Aufgabe erhält, für einzelne Fachgebiete und/oder Regionen die selten genutzte Literatur zu archivieren und über den Leihverkehr zur überregionalen Nutzung bereitzuhalten. Nach dieser Definition ist die Universitätsbibliothek Eichstätt eine echte Archivbibliothek. Mit der Übernahme der Zentralbibliothek der Bayerischen Kapuziner übernahm sie auch deren Aufgaben, also zum einen die Archivierung der in der Provinz gesammelten Literatur. Dabei ging es schon in Anbetracht der Vorgeschichte nicht so sehr um die einzelnen Konventsbibliotheken als vielmehr um das Gesamtspektrum der Provinz. Dubletten sollten in der Regel ausgesondert werden, soweit es sich nicht um Exemplare von besonderem Wert handelt;<sup>20</sup> als Beispiel einer (cum grano salis) mög-

---

<sup>19</sup> Die gültige Version für die Altbestandsbearbeitung stammt vom 15. April 2005, die für die neueren Bestände vom 21. Juni 2005. Nach der Zuordnung der Sonderbestände (Handschriften, Inkunabeln, Alte Karten, Illustrierte Drucke usw.) an bestimmte Sachbearbeiter regeln die Bearbeitungsrichtlinien die Vorgehensweisen für die Feststellung des Eigentümers (staatlich oder Universität), Dublettenprüfung an Katalogen und Standort einschließlich einer evtl. Auktionspreisermittlung, Formal- und Sacherschließung sowie Vergabe exemplarspezifischer Angaben (insbesondere Provenienzen), Statistik, Signaturvergabe, Buchbeschriftung und -aufstellung, Vorbereitung konservatorischer und restauratorischer Maßnahmen. Vgl. auch den Beitrag von Claudia FABIAN: Die geplante Nationalbibliographie für das 18. Jahrhundert, VD18, in Kontinuität zu VD16 und VD17, in diesem Jahrbuch S. 43–58, insbesondere das Kapitel über ‚Erschließung und Normierung‘ (S. 52f.): „Die Auswertung des Altbestands und seine adäquate Erschließung ist ein kontinuierlicher, forschungs- und methodenorientierter fortzuschreibender Anspruch.“

<sup>20</sup> Der Erlös aus dem Dublettenverkauf wird für die Bearbeitung verwendet, insbesondere für Personal-, Einband- und Restaurierungskosten. Der Verkauf staatlicher Dubletten erfolgt aufgrund einer Einverständniserklärung des Generaldirektors vom 28. April 1999: „Die Entscheidung über Dubletten soll wie schon bisher in der Universitätsbibliothek Eichstätt nach fachlichen Maßstäben erfolgen.“ (Aktenvermerk von GD Prof. Dr. E. Dünninger zur o.g. Besprechung), näher differenziert in einer Besprechung vom 31. Januar 2003 und schriftlich bestätigt durch ein Schreiben der Generaldirektion vom 24. 2. 2003.

lichst geschlossenen Einzelbibliothek wurde die Bibliothek des Eichstätter Konvents ausgewählt.<sup>21</sup> Weiterhin ermöglichte sie den Kapuzinern die Nutzung aller Leistungen der Universitätsbibliothek. Angebot und Speicherung der Internet-Auftritte der Bayerischen Kapuziner wie die sonntägliche Predigt werden weiterhin vom Orden selbst betreut.<sup>22</sup>

Der Wissenschaftsrat rät in den ‚Empfehlungen‘ weiterhin, Archivbibliotheken durch Baumaßnahmen und zusätzliches Personal in die Lage zu versetzen, neben den laufenden Arbeiten die Abgaben anderer Bibliotheken aufzuarbeiten.<sup>23</sup> Im Rahmen der Vertragsvorbereitungen 1997/98 war der nach Abzug aller voraussichtlichen Dubletten zu erwartende dauerhafte Zugang aus Altötting auf rund 100.000 Bände berechnet worden.<sup>24</sup> Der Orden verpflichtete sich, für einige Jahre zusätzliche Personalstellen zur Bearbeitung seiner Bestände durch die Universitätsbibliothek zu finanzieren. Staatlicherseits gibt es trotz der Verpflichtung zur Bearbeitung auch der staatlichen Bestände der Zentralbibliothek keine Unterstützung. Für den Zuwachs erforderliche Baumaßnahmen sind im Vertrag nicht berücksichtigt. Die vorgesetzte Behörde hatte sich zwar vom Zustand und Umfang der Zentralbibliothek rechtzeitig ein eigenes Bild vor Ort verschafft; über Notwendigkeit und Pflicht zum Eingreifen durch die Katholische Universität gab es keinen Zweifel. Trotzdem blieb der realistisch anzusetzende Personalbedarf im Vertrag ebenso ausgespart wie der notwendige Platzbedarf; beides sollte nach Bearbeitungs- und Bedarfsfortschritt je neu vereinbart werden. Schon seit längerem war allerdings eine Erweiterung des Zentralmagazins projektiert; sie fiel aber ebenso wie ein schon im Modell geplanter umfangreicher Anbau an das Magazin der ehemaligen Staats- und Seminarbibliothek 2003/04 den kirchlichen Sparmaßnahmen zum Opfer. Damit hatte die Universitätsbibliothek nach weiteren, z. T. umfangreichen Zuwächsen, insbesondere der Münchener Jesuiten-Bibliothek der ‚Stimmen der Zeit‘ und eines Teils der Hochschulbibliothek der Hochschule für Philosophie<sup>25</sup>, nach fast 30 Jahren Bestandsaufbau ohne Aussicht auf räum-

<sup>21</sup> Hier waren aber schon deshalb Konzessionen nötig, weil bei weitem nicht alle Bände mit Eichstätter Exlibris zum konstituierenden Bestand dieser Konventsbibliothek gehörten, sondern viele aus dem über viele Jahre in Eichstätt geführten zentralen Dublettenlager stammten.

<sup>22</sup> S. <http://www.kapuziner-bayern.de> mit den seit September 2000 veröffentlichten Predigten im „Predigtarchiv“, vgl. LITGER: Die Zentralbibliothek (wie Anm. 13), S. 80.

<sup>23</sup> Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum Magazinbedarf (wie Anm. 15), S. 37.

<sup>24</sup> Vgl. die „Empfehlungen über eine künftige Verwendung der Zentralbibliothek der Bayerischen Kapuziner in Altötting“, erstellt von der Universitätsbibliothek Eichstätt am 29. Mai 1998, Punkt 4.0: erforderliche Stellfläche, P. 5: Personalbedarf, außerdem den Vortrag des Ltd. Bibliotheksdirektors beim Stiftungsrat der Katholischen Universität vom 12. Juli 2002 „Zur Notwendigkeit einer Erweiterung der Buchstellfläche“ (UB-Archiv Eichstätt).

<sup>25</sup> Über 100.000 Bände, darunter vergleichsweise wenige Dubletten.

liche Erweiterung eine Überlastquote von 250.000 Bänden erreicht; unnötige Mehrfachexemplare und überholte Studienliteratur auszusondern war längst überfällig.

Von Ende 1999 bis Anfang 2006, also in rund sechs Jahren wurde über ein Viertel der Bücher aus der Zentralbibliothek bearbeitet, d.h. entweder in den Eichstätter Bestand eingearbeitet oder als Dublette ausgesondert. Da die Dublettenprüfung außer an OPAC und Dienstkatalog (Zettelkatalog) grundsätzlich auch am Standort durchgeführt wird, werden bei diesem Arbeitsgang auch die zuvor schon in Eichstätt vorhandenen, aber noch nicht über EDV erfassten Ausgaben der jeweiligen Titel in den OPAC eingearbeitet; die Erschließung der Kapuzinerbestände wird also mit einer allmählichen Umarbeitung des Eichstätter Altbestandes verbunden. Zur Zeit sind noch 21.000 Bände kapuzinischen Altbestands zu bearbeiten.

De facto ist die Zentralbibliothek der Bayerischen Kapuziner nicht fünf Minuten *vor*, sondern *nach* 12 „gerettet“ worden. Denn große Teile des aus Platzmangel jahrelang völlig verfehlt aufbewahrten Bestandes waren marode.<sup>26</sup> Die am stärksten von Schmutz, Schimmel und akutem Wurmbefall geschädigten Bücher wurden beim Umzug gleich vor Ort von Mitarbeitern der Universitätsbibliothek oder, wenn das mit angemessenem Aufwand nicht möglich war, gegen Schimmelbefall behandelt oder unter besonderen Schutzmaßnahmen entsorgt. Die Umzugskartons wurden mit säurefreiem Papier ausgeschlagen, um die Ausbreitung eventuell noch vorhandenen Schimmels auf benachbarte Kartons zu verhindern, was aber später aus Zeitgründen unterblieb. In Eichstätt wurden die Umzugskartons in der Turnhalle und in verschiedenen Kellerräumen des Kapuzinerklosters gestapelt; als die Räume voll waren, wurden die weiteren Kartons in zwei konservatorisch ungeeigneten Lagerhallen einer Speditionsfirma, noch enger und höher gestapelt, eingelagert.<sup>27</sup>

---

<sup>26</sup> Ein Teil der Bücher war in einer zur Bibliothek umgebauten ehemaligen Brauerei in Regalen aufgestellt, in den Gängen dazwischen und im mehrstöckigen Treppenhaus gelagert (davon gut 20% alte Drucke), ein weiterer umfangreicher Bestand in einem großen Kellerraum (ca. 9x10 m) unter der Basilika in rund 3,5 m hohen Regalen und in den Gängen dazwischen weitgehend bis unter die Decke aufeinandergestapelt (vorwiegend Altbestand). Zwei Kellerräume unter der Basilika waren ebenfalls randvoll gepackt, hauptsächlich mit in Kartons gestapelten neueren Zeitschriftenheften u.ä. In einem Keller lagen die noch vom Bibliothekar der Kapuziner ausgesonderten vorwiegend neueren Dubletten. Darüber hinaus waren in hölzernen und gemauerten Bauten, Wellblechschuppen und Verschlägen weitere, teilweise alte Drucke gestapelt. Vgl. auch das wegen der knappen Inaugenscheinnahme eher zu positiv ausgefallene Gutachten von Helmut Bansa, erstellt am 1. Juni 1999 (Universitätsarchiv Eichstätt).

<sup>27</sup> Vgl. das Schreiben des IBR vom 19. 2. 2001: „dass die Feuchtigkeit in beiden Hallen nahe an der Grenze des erträglichen ist“ sowie die Messungen des Universitätsarchivs im März/April 2007.

Schon 2004 waren alle noch verpackten alten und wertvollen Bücher aus den im Kapuzinerkloster gespeicherten Kartons herausgesucht und gereinigt worden, die Kartons in den Speditionshallen sollten im Frühjahr 2005 folgen. Anfang 2005 wechselte die Bibliotheksleitung. Die neue Direktorin entschied nun, diese Hallen möglichst zügig vollständig zu räumen; im Mai wurde begonnen. Unterschiedliche Vorstellungen über das dabei einzuschlagende Vorgehen<sup>28</sup> führten zur Trennung der Zuständigkeiten. Die Handschriftenabteilung blieb für den Altbestand bis Erscheinungsjahr 1800, von dem nichts ausgesondert wurde, und die sonstigen Materialien verantwortlich; über den Umgang mit der nach 1800 erschienenen Literatur entschied die Direktorin selbst. Ende Juni 2005 schloss die Universitätsbibliothek<sup>29</sup> mit den Kapuzinern eine ergänzende Vereinbarung, der zufolge nach 1800 erschienene Werke nur aufgenommen werden, wenn es sich thematisch, nach Verfassern oder spezifischem Kontext um typische Kapuziner-Literatur handelt.<sup>30</sup> Für diesen Teil des Bestandes wurde somit das ursprüngliche Konzept der Zentralbibliothek verlassen und durch ein reines Pertinenzprinzip ersetzt.<sup>31</sup>

Eine von der Bayerischen Staatsbibliothek und der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt gemeinsam eingesetzte Kommission hat sich mit den Anfang 2007 erhobenen Vorwürfen befasst; sie hat ihre Arbeit im Herbst 2007 abgeschlossen. Anfang Januar 2008 wurden Universitäts-

---

<sup>28</sup> Insbesondere über Dublettenprüfung und Richtlinien des Aussonderns, so auch die ungeprüfte Ablehnung der Konventsbibliothek von St. Anton/München einschließlich ihrer Kataloge, die zumindest nach dem Befund der Zentralbibliothek einen umfangreichen Altbestand besessen haben muss.

<sup>29</sup> Juristisch vielleicht fragwürdig, es sei denn, man kann diese Vereinbarung als bloße Ausführungsbestimmung zum Vertrag zwischen der Stiftung Katholische Universität Eichstätt und der Kapuzinerprovinz betrachten.

<sup>30</sup> Die in den Medien genannte Anzahl der 2005/06 makulierten kapuzinischen Bücher (ca. 85.000 Bde) wurde überschlagsweise aus dem Gewicht des entsorgten Materials errechnet (pro Kilo ca. 1,2 Bücher; realiter ist mit einer Spannbreite von ca. 50 gr für kleine Taschenbücher bis über 3 kg für Folianten zu rechnen). Schon 1999/2000 waren aber in Altötting 56,5t überwiegend verschimmelter Altbestand entsorgt worden. Alles in allem wurden also rund 125t makuliert. Damit dürften bis zu 100.000 Bände vernichtet worden sein, 1/4 des Gesamtbestandes. Knapp 50 % davon waren nicht mehr restaurierbar; hinzu kommen etwa 15% vielfach vorhandene Zeitschriften wie ‚Herderkorrespondenz‘, ‚Stimmen der Zeit‘ u.ä., für die erfahrungsgemäß kein Abnehmer zu finden gewesen wäre.

<sup>31</sup> Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt bereitet zur Zeit ein Projekt zur Bildungsforschung vor. Für eine Erforschung der katholischen Bildungs-Geschichte seit der Gegenreformation, deren maßgebliche Träger die Kapuziner (für die breite Bevölkerung) neben den Jesuiten (für die gehobenen Schichten) gewesen sind, bieten die Bestände durch diese Änderung des Sammelkonzepts nur noch für die Zeit bis 1800 eine fundierte Grundlage.

bibliothek und Öffentlichkeit kurz darüber informiert.<sup>32</sup> Im Lauf der Untersuchung war deutlich geworden, dass es keine einheitlichen Regelungen für derart umfangreiche Übernahmen gibt, entspricht doch der Umfang der Zentralbibliothek der Kapuziner in etwa dem, was z. B. durch die Säkularisation von 1802/03 für die Münchener Hofbibliothek angefallen ist. Hinzu kommt, dass die Problematik in der Kulturpolitik bundesweit bislang eher übersehen wird. Z. B. sind infolge des Beschlusses des Bayerischen Ministerrats, dass ab 2007 nur noch die in der ‚Datenbank BAYERN-RECHT‘ verzeichneten Verwaltungsvorschriften verbindlich sind, die bayerischen Aussonderungsrichtlinien von 1975 und 1998 seit 2007 nicht mehr gültig, weil sie in dieser Datenbank fehlen.<sup>33</sup> In Bayern gibt es also keine Aussonderungsrichtlinien für Bibliotheken mehr, ohne dass die Bibliotheken darauf hingewiesen worden wären.

## *II. Über den Umgang mit bibliothekarischem Kulturgut*

Den Ordens-Konstitutionen zufolge geht die Aufgabe kapuzinischer Bibliotheken bis Anfang des 20. Jahrhunderts nicht über ein enges Pertinenz-Prinzip hinaus: Außer der Hl. Schrift, Andachtsliteratur und den Schriften der Kirchenlehrer ist nur das aktuell für den Konvent Wissensnotwendige bereitzuhalten. Alles andere gilt dem Bettelorden als überflüssig.<sup>34</sup> Es soll an Konvente, in denen eventuell Bedarf besteht, abgegeben werden; jedenfalls ist keine weitere Mühe darauf zu verwenden. Die Regel ist offiziell nie aufgehoben worden; aber schon A. Eberl nimmt sie in seiner

---

<sup>32</sup> Vgl. HINTERMEIER (wie Anm. 11). Eine Ende Mai 2008 auf der Homepage der Bayerischen Staatsbibliothek ‚ad usum Delphini‘ publizierte Kurzversion der Ergebnisse ([www.bsb-muenchen.de/Gutachten.2282.0.html](http://www.bsb-muenchen.de/Gutachten.2282.0.html)) kann hier übergangen werden. Eine vorge-sehene Arbeitsgruppe zur Umsetzung der vollständigen Kommissionsergebnisse ist bisher nicht eingerichtet worden. Ein aufgrund einer ebenfalls im Frühjahr 2007 erstatteten Anzeige eingeleitetes strafrechtliches Verfahren (s. z. B. Süddeutsche Zeitung vom 9.1.2008) ist noch nicht abgeschlossen. Die Anfang 2007 von der Universitätsleitung verfügte Teilsuspendierung der Bibliotheksdirektorin vom Kapuzinerbibliothek-Projekt blieb vorerst aufrecht erhalten, die Projektleitung dem Leiter der Handschriftenabteilung übertragen.

<sup>33</sup> Der ab 2007 geltende Beschluss ist im Netz inzwischen durch den vom 4. Dezember 2007 für das Jahr 2008 ersetzt: [www.servicestelle.bayern.de/bayern\\_recht/bekanntm\\_liste.html](http://www.servicestelle.bayern.de/bayern_recht/bekanntm_liste.html), s. vor allem S. 29.

<sup>34</sup> Leonhard LEHMANN: Kapuzinerbibliotheken zwischen Ablehnung und päpstlichem Schutz. In: Frömmigkeit und Wissen. Rheinisch-Westfälische Klosterbibliotheken vor der Säkularisation. Katalog zur Wanderausstellung aus Anlass des Gedenkjahres 1803/2003. Hrsg. von Reinhard FELDMANN, Reimund HAAS, Eckehard KRAHL. Münster 2003, S. 26–30 und passim.

Bibliotheksordnung Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr zur Kenntnis<sup>35</sup>, und seit Anfang des 20. Jahrhunderts fehlt sie in den Konstitutionen; ganz streng eingehalten wurde sie ohnehin schon lange nicht mehr, zumal gerade für Predigtvorbereitungen die Bandbreite der aktuell wissensnotwendigen Bücher je nach Thematik nahezu unbegrenzt ist.<sup>36</sup> Dubletten wurden immer schon ausgesondert, seit der Jahrhundertwende zentral für die Provinz in Eichstätt, dann seit der Errichtung der Zentralbibliothek 1975 in Altötting. Einerseits scheint die Errichtung einer Zentralbibliothek einen Wandel im Umgang mit der Literatur zu bezeugen, andererseits spricht der tatsächliche Umgang mit den Beständen eher für einen immanent fortwährenden Einfluss des jahrhundertealten Prinzips. Obwohl also die ursprünglich mit der Errichtung der Zentralbibliothek verbundene Absicht weiter gegangen zu sein scheint<sup>37</sup>, wurde de facto ein Mittelweg eingeschlagen: Ihr Zweck war nicht die Bewahrung aller Einzelbibliotheken; über deren Bestände geben die nach einheitlichen Regeln abgefassten Kataloge Auskunft. Vielmehr diente sie als Sammelstelle für nicht mehr benötigte Literatur aus der Provinz. Daher hat man sich, als die Büchermengen nicht mehr zu bewältigen waren, als erstes von den nicht benötigten Altdrucken und Rara getrennt und sie seit 1993 nach Eichstätt abgegeben.

Der Zustand der Zentralbibliothek der Bayerischen Kapuziner hat für die Universitätsbibliothek Eichstätt völlig anders geartete Probleme aufgeworfen als beispielsweise die Übernahme der gut erhaltenen und katalogisierten Bibliothek der Sächsischen Franziskanerprovinz durch die Diözesanbibliothek Münster. Eine Dokumentation des Gesamtbestandes war nach den umfangreichen Aussonderungen in Altötting ohnehin nicht mehr möglich; anfängliche Planungen und Versuche sind schließlich an dem hohen Zeitaufwand gescheitert. Für eine Überprüfung der in einzelnen Konventsbibliotheken enthaltenen Literatur reichen die überwiegend erhaltenen alten und neuen Kataloge.<sup>38</sup> Lediglich die regen, teilweise jahrhundertealten Buchbewegungen zwischen den Konventen können nicht mehr nachvollzogen werden.

<sup>35</sup> Angelikus EBERL: *Bibliothek-Ordnung der Bayerischen Kapuziner-Ordens-Provinz*. München 1898.

<sup>36</sup> Lehmann (wie Anm. 34), S. 29f.; s. auch Klaus Walter LITTEGER: *Eichstätt 5: Bibliothek des Kapuzinerklosters*. In: HHBB (wie Anm. 12), S. 250 Nr. 1.3.

<sup>37</sup> Vgl. Anm. 12.

<sup>38</sup> Einige alte Kataloge sind verzeichnet in: *Historische Kataloge der Bayerischen Staatsbibliothek München. Münchener Hofbibliothek und andere Provenienzen*. Verz. von Stephan KELLNER und Annemarie SPETHMANN. Wiesbaden 1996 (*Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Monacensis*. T. XI.). Die neuen Kataloge wurden i. d. R. mit den Bibliotheken an die Zentralbibliothek abgeliefert und befinden sich heute in der Universitätsbibliothek Eichstätt.

2005 unternahm es die Altbestandskommission der kirchlichen Bibliotheksverbände zum ersten Mal im deutschen Bibliothekswesen überhaupt, ‚Altbestandsregeln‘, die auf Allgemeinverbindlichkeit zielen, aufzustellen.<sup>39</sup> Die in Eichstätt bei der Bearbeitung der gewaltigen Büchermengen des 15. bis 20. Jahrhunderts gewonnenen Erfahrungen waren dafür teilweise hilfreich, teilweise wirkten sie sich hemmend aus. Aus Eichstätter Sicht wäre es angemessener gewesen, statt allgemeingültiger ‚Regeln‘ ‚Richtlinien‘<sup>40</sup> zu formulieren, um klar zu machen, dass in konkreten Situationen und abhängig von der jeweiligen Zielsetzung abweichend von allgemeingültigen Regeln Einzelfall-Entscheidungen in eigener Verantwortung notwendig werden können. Beispielsweise gelten für Bibliotheken, die „Kulturguterhaltung“ zu ihren Aufgaben zählen, selbst identische Drucke nur dann als Dubletten, wenn die Exemplare keinen eigenen, sog. intrinsischen Wert besitzen. Die ‚Altbestandsregeln‘ formulieren das so: *Textidentische Exemplare, die sich durch Einband, handschriftliche Einträge etc. unterscheiden, können nicht als Dublette bewertet werden*<sup>41</sup>. Es fehlt ein einschränkendes „in der Regel“; denn in dieser apodiktischen Form wäre der Versuch, einen Bestand wie den Altöttinger mit vertretbarem Aufwand zu erhalten, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Oder wenn dieselben Regeln den *Verkauf von bibliothekarischem Altbestand* nur dann als auch nur „prüfbar“ akzeptieren, *a) wenn eine konservatorisch verantwortliche und gesicherte Unterbringung nicht gewährleistet ist, b) wenn eine Abgabe an andere öffentliche Einrichtungen nicht möglich ist, c) wenn echte Dubletten vorliegen*<sup>42</sup>, dann fehlt zumindest eine Präzisierung, ob nur gewachsene Sammlungen gemeint sind oder auch einzelne Bücher.<sup>43</sup> Letzteres würde mit der Bestandserhaltungs-Realität kollidieren: Z. B. erwirbt die Bayerische Staatsbibliothek, die als SDD-Bibliothek<sup>44</sup> für die möglichst vollständige Sammlung aller bis 1600 erschienenen Drucke zuständige ist, bisher nur gut und vollständig erhalte-

<sup>39</sup> Bibliotheksdienst 40 (2006), S. 154–156.

<sup>40</sup> Selbst die DFG gibt zur Erschließung verschiedener Bestandsgattungen lediglich „Richtlinien“ vor, so die ‚Richtlinien Handschriftenkatalogisierung‘, die mehrmals überarbeitet wurden und nun in 5., erweiterter Auflage seit 1992 gelten. Ein wesentlicher Bestandteil dieser ‚Richtlinien‘ sind die Beispielsammlungen, denn, um mit Kant zu argumentieren, *Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind*, wobei „Gedanken/Begriffe“ durch „Prinzipien“ bzw. „Regeln“ und „Inhalt/Anschauungen“ durch „Erfahrungen“ zu ersetzen ist (Kritik der reinen Vernunft. 2. Aufl., Abs. 75).

<sup>41</sup> ‚Altbestandsregeln‘ (wie Anm. 39), S. 155 Nr. 23.

<sup>42</sup> Ebd. S. 156 Nr. 27.

<sup>43</sup> Dieser Unterschied wird z.B. auch in der Wikipedia-Definition des Begriffs „Altbestand“ nicht beachtet.

<sup>44</sup> „Sammlung Deutscher Drucke“, s. dazu: Das Deutsche Buch. Die Sammlung deutscher Drucke 1450–1912. Bilanz der Förderung durch die Volkswagen-Stiftung. Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Sammlung deutscher Drucke 1450–1912 hrsg. von Bernhard Fabian und Elmar Mittler. Wiesbaden 1995.

ne Werke. Aus diesem Grund übernimmt sie nur einen ganz geringen Teil der kapuzinischen Dubletten, die bei der Bearbeitung in Eichstätt anfallen und ihr, soweit sie sie noch nicht besitzt, vertragsgemäß angeboten werden. In Eichstätt dagegen werden auch unvollständige Werke, die noch nicht vorhanden sind, aufgenommen, wenn ihr Zustand einigermaßen erträglich ist; eventuelle Mängel werden in der Katalogaufnahme vermerkt, so dass ein später auftauchendes besseres Exemplar dagegen eingewechselt werden kann. Die Frage, ob ein altes Buch eo ipso zu erhalten sei, wird also auch von echten Archivbibliotheken unterschiedlich beantwortet, wie sich überhaupt der Umgang mit alten und wertvollen Büchern durch eine Reihe von Uneinheitlichkeiten auszeichnet.

Der Sammelauftrag einer Bibliothek ist im Unterschied zum provenienzgeleiteten Archiv grundsätzlich pertinenzbestimmt: sie sammelt und präsentiert das aktuelle schriftliche und verschriftlichte Kulturgut allgemein (in Universalbibliotheken) oder in Auswahl (in Spezialbibliotheken). Dieser Aufgabe sind die Bibliotheken vom Sammeln und Nachweisen handschriftlicher Texte in Antike und Mittelalter über neuzeitliche Druckwerke bis zur Speicherung und Vermittlung elektronisch gespeicherter Daten seit jeher nachgekommen. Kultur und Kulturgeschichte stehen aber in konkreten Zusammenhängen und werden von konkreten Kulturträgern geprägt und bestimmt. Bücher sind zwar primär Informationsträger des verschriftlichten Kulturguts; viele von ihnen tragen Rezeptionsspuren, sei es als Einzelexemplar oder als Teil eines Ensembles. Sie werden damit über ihre mediale Funktion hinaus selber zur historischen Quelle. Daher kann für Bibliotheken je nach Aufgabenstellung über das Pertinenzprinzip hinaus das Provenienzprinzip reizvoll und geradezu prägend werden.<sup>45</sup>

Neben der technischen Frage *WIE ist das Erhaltene angemessen zu betreuen?* ist deshalb die inhaltliche zu beantworten: *WAS soll erhalten werden?* Mit der ersten Frage befassen sich spezifische Firmen, Institutionen und Kommissionen. Die zweite dagegen, die eigentlich zuerst geklärt werden müsste, bleibt oft eher im Vagen. Dem Postulat *Jedes alte Buch ist zu erhalten* steht häufig ein faktisches Auswählen ohne klares Konzept gegenüber. Erforderlich wären in der jeweiligen Situation verankerte kulturelle Kanones, weil verantwortungsvolle Entscheidungen einige grundlegende historisch-hermeneutische Klärungen voraussetzen<sup>46</sup>, z. B.:

<sup>45</sup> Altbestandsbibliotheken sammeln de facto nach beiden Prinzipien, tun sich aber mit einer allgemein zugänglichen differenzierten Erschließung im zweiten Fall (Beschreibung der Rezeption des Exemplars) oft noch recht schwer.

<sup>46</sup> Vgl. die Diskussion über die Entstehung und Bildung von Kanones, weil „ein großes Interesse an Konsensbildung in kulturellen Angelegenheiten“ besteht (Die Bildung des Kanons. Textuelle Faktoren – Kulturelle Funktionen – Ethische Praxis. Hrsg. von Lothar EHRlich, Judith SCHILDt, Benjamin SPECHt. Köln, Weimar, Wien 2007, hier S. 15).

1. *Warum* wird ein bestimmtes altes Buch überhaupt aufbewahrt?
  - Geht es um die jeweilige typographische *Ausgabe* eines Buches<sup>47</sup>,
  - oder geht es um ein bestimmtes, individuell rezipiertes (nachgelassenes) *Exemplar*, dessen Provenienzen noch nachvollziehbar sind?
2. *Warum* wird ein antiquarisches Buch oder eine Sammlung überhaupt erworben?
  - Geht es um *Erhaltung und Pflege* einer alten Bibliothek oder eines Buches (Provenienz),
  - oder soll eine *Sammlung neu angelegt* werden (Pertinenz)?
3. Interessiert
  - der *diachrone* Aspekt<sup>48</sup>, also die Provenienz eines Buches bzw. die Entstehung und Entwicklung einer Bibliothek über längere Zeit,
  - oder der *synchrone*, also ein Buch/eine Bibliothek zu einem bestimmten Zeitpunkt?<sup>49</sup>
4. Geht es
  - um einen *generellen Sammelauftrag*, oder
  - verfolgt man *bestimmte Themen*?

## II. 1. historische Aspekte

Die Regelung der im 16. Jahrhundert gegründeten reformierten Minderbrüder, den Buchbestand nur auf das aktuell Notwendige zu beschränken, steht im programmatischen Gegensatz zum kosmologischen Konzept von Humanismus, Renaissance und Frühbarock, wonach die Wissenschaft die Aufgabe hat, den ursprünglichen Schöpfungsplan Gottes wieder erkennbar zu machen. Sie soll erkennen, *weshalb die Natur, als reine Schöpfung betrachtet, gut ist und die Herrlichkeit des Schöpfers zeigt*, der eine unerschöpfliche Sinnfülle innewohnt.<sup>50</sup> *Nach dem Sündenfall* waren

---

<sup>47</sup> Deren Archivierung ist primäre Aufgabe der Nationalbibliotheken, denen dafür das Pflichtexemplarrecht zur Verfügung steht; für frühere Epochen wurde in Deutschland das System der SDD-Bibliotheken eingerichtet; und ein Verlag, der auf sich hält, führt ein eigenes Bucharchiv seiner Publikationen.

<sup>48</sup> Z. B. die Geschichte der Rebdorfer Bibliothek von den Anfängen bis zu ihrem Untergang um 1800 oder der Versuch einer digitalen Zusammenführung der verstreuten mittelalterlichen Handschriften der Fuldaer Bibliothek ausgehend von erhaltenen Katalogen (vgl. dazu Rekonstruktion der Bibliotheca Fuldensis. Geschichte und Forschungsstand des Projekts. Hrsg: Förderverein der Theologischen Fakultät Fulda. Fulda 2006).

<sup>49</sup> Z. B. die Rebdorfer Bibliothek während des Priorats von Kilian Leib (1503–1557).

<sup>50</sup> Wilhelm SCHMIDT-BIGGEMANN: Apokalypse und Philologie. Göttingen 2007, S. 267f. und, zum folgenden, S. 15.

dem Menschen *nur Bruchstücke des einstigen Wissens* geblieben. Aber *das menschliche Wissen hat nach wie vor Teil an der Weisheit Gottes, in der und durch die die Welt geschaffen wurde. Der wissenschaftliche Fortschritt besteht mithin in der allmählichen Annäherung* an dieses umfassende Wissen, das sich am Ende der Geschichte in der Anschauung Gottes vollenden wird. Dieses Konzept schlug sich u. a. in möglichst umfassenden Enzyklopädien, Polyglotten und Weltchroniken nieder; es hat eine späte umfassende Ausgestaltung im Werk des Jesuiten Athanasius Kircher gefunden. Auch die benediktinischen Forscher des 17. und 18. Jahrhunderts kamen zunächst noch aus dieser Tradition. Das im Lauf des 18. Jahrhunderts erwachende dezidiert historische Interesse, für das der Rebdorfer Stiftsbibliothekar Andreas Strauß steht, hat dann aber ein jahrhundertlang breitgefächertes Spektrum zusehends auf ein rein archivalisch bewahrendes Segment eingeengt. Hinzu kam, dass der durch die Säkularisation bewirkte Kulturbruch Anfang des 19. Jahrhunderts die alten Ordnungen gründlich zerstört hat. In der Folgezeit suchte man, neue aufzubauen. Der Ausstellungskatalog der Bayerischen Staatsbibliothek zur 200-Jahr-Feier der Säkularisation streicht in diesem Zusammenhang die Zusammenführung der säkularisierten Bücher in einer einzigen zentralen Bibliothek als große bibliothekarische Errungenschaft heraus, die einen erstaunlichen Fortschritt der Wissenschaften bewirkt habe.<sup>51</sup> Für diesen Fortschritt waren aber die Werke aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang herausgerissen worden. Man fühlt sich an naturwissenschaftliche Experimente erinnert – nur dass in den Geisteswissenschaften dieser Konstruktionscharakter lange außer acht gelassen wurde. Erst in jüngerer Zeit versucht man, alte Kulturzusammenhänge von Bibliotheksbeständen adäquat in die wissenschaftliche Forschung einzubeziehen.

So wurden, wie schon von jeher aus Sammelinteresse<sup>52</sup>, im Lauf des 19./20. Jahrhunderts gewachsene Bibliotheken und wertvolle Bücher aus reinem Forschungsinteresse zerstört. Uns kommt es heute z. B. barbarisch vor, Einbandfragmente von einem Buch zu lösen, ohne den Trägerband zu vermerken; im 19. Jahrhundert hat man ihn, wenn es eine Dublette war, ver-

<sup>51</sup> Dieter KUDORFER: Die Säkularisation und das Bibliothekswesen. Traditionsbruch und Neuanfang für die Wissenschaft. In: Lebendiges Büchererbe. Säkularisation, Mediatisierung und die Bayerische Staatsbibliothek. Eine Ausstellung der Bayer. Staatsbibliothek München, 7. November 2003 – 30. Januar 2004. München 2003 S. 9–20.

<sup>52</sup> Vgl. z.B. Eberhard KÖNIG: Biblia pulcra. Die 48-zeilige Bibel von 1462. Zwei Pergamentexemplare in der Bibernmühle. Mit einem Census der erhaltenen Exemplare von Eberhard KÖNIG und Heribert TENSCHERT. Passau 2005, S. 13, 15 u. passim.

kauft oder verschenkt.<sup>53</sup> Auf diese Weise haben gerade große Bibliotheken im Elan der neuen Forschungsbegeisterung wertvolle Fragmentensammlungen zusammengetragen, können aber die Provenienzen nicht mehr rekonstruieren, weil die Trägerbände nicht vermerkt worden sind.<sup>54</sup> In einem derartigen Fall konnte die Universitätsbibliothek Eichstätt der Bayerischen Staatsbibliothek bei der Bestimmung von zwei Fragmenten einer Willehalm-Handschrift des späten 13. Jahrhunderts aushelfen, weil sie Fragmente derselben Handschrift besitzt, aber erst 1977 hat auslösen lassen; dem mittlerweile erreichten Stand des Umgangs mit Fragmenten entsprechend wurde der Trägerband notiert. Sein Buchbinder ist bekannt, und die Münchener Fälze sind vermutlich in derselben Ingolstädter Werkstatt eingebunden worden.<sup>55</sup>

Anders im folgenden Beispiel: Anfang des 19. Jahrhunderts lähmten in der Münchener Hofbibliothek angesichts der bei der Säkularisation zusammengetragenen Büchermassen Auseinandersetzungen um die beste bibliothekarische Erschließung jahrelang den effektiven Beginn der Katalogisierung.<sup>56</sup> Zu der Zeit hat der ehemalige Hofkaplan des säkularisierten Reichsstifts Kempten, Dr. Karl Wilhelm Neumayr, seit 1808 in Dillingen, seit 1813 in Eichstätt und ab 1817 in Neuburg/Donau in bayerischen Staatsdiensten die Säkularisationsbestände dieser drei Provinzialbibliotheken sorgfältig alphabetisch und sachlich katalogisiert. Er legte eine auf Kant fußende Wissenschaftstheorie zugrunde; dieselbe hat Martin Schrettinger ab 1814 in München angewandt.<sup>57</sup> Später interpretierte man aber einen knappen Briefwechsel von 1816 zwischen Neumayr und Schrettinger

---

<sup>53</sup> So sind mehrere Inkunabeln, deren Einbände entfernt wurden, als Dubletten der Münchener Hofbibliothek an die Bibliothek der Kapuziner in Altötting gekommen - möglicherweise als Geschenk an das dortige wittelsbachische Hauskloster. Welche Fragmente dazu gehören, lässt sich nicht mehr feststellen.

<sup>54</sup> Vgl. z.B. Hermann HAUKE: Katalog der lateinischen Fragmente der bayerischen Staatsbibliothek München. Bd 1: Clm 29202–29311. Wiesbaden 1994, S. IX.

<sup>55</sup> Klaus Walter LITTGER: Drei Eichstätter ‚Willehalm‘-Fragmente. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur. Anzeiger 99 (1988), S. 135f. sowie Karin SCHNEIDER: Gotische Schriften in deutscher Sprache. Bd 1,1. Wiesbaden 1987, S. 273–275 mit Abb. in Bd 1,2 Abb. 170.

<sup>56</sup> Ca. 450.000 Bände vorwiegend aus säkularisierten Klöstern, dazu 80.000 aus der Mannheimer Hofbibliothek, s. Stephan KELLNER: Vom „künstlerischen Chaos“ zur Ordnung „in Reih und Glied“ – Der schwierige Weg zur Katalogisierung der Druckschriften. In: Lebendiges Büchererbe (wie Anm. 51), S. 72.

<sup>57</sup> Klaus Walter LITTGER: Neumayr versus Suttner / Krug vs Garnier / Kritische Vernunft vs *doctrinae divinae*. Eichstätter Bibliothekssystematik im 19. Jahrhundert. In: Kant und der Katholizismus. Stationen einer wechselhaften Geschichte. Hrsg. von Norbert FISCHER. Freiburg, Basel, Wien 2005, S. 366f., 373f.

wie selbstverständlich als Beispiel dafür, dass die Münchener Zentrale schon damals die „Provinz“ auch bibliothekarisch geprägt habe.<sup>58</sup> Hätte Neumayr auf Schrettinger gewartet, dann hätte er frühestens 1816 mit der Katalogisierung in Dillingen beginnen können; Eichstätt wäre entsprechend später an der Reihe gewesen; da war er aber schon aus dem Staatsdienst ausgeschieden.

Eine sogenannte Provinz, die auf den Startschuss aus der sogenannten Zentrale wartet, hinkt notwendigerweise hinterher. Wer sich nur nach fremden Vorgaben richtet, seien das Regelwerke oder Vorgehensweisen zentraler Bibliotheken, macht auch deren Fehler. Zum verantwortungsvollen Umgang mit Altbestand sind aber in jeder Bibliothek neben der Kenntnis der allgemein gültigen Prinzipien die Besonderheiten der eigenen Bestände und ihrer Geschichte im Auge zu behalten.

## II. 2. aktuelle Aspekte

### a. realer Umgang mit Bibliotheksgut

Bibliotheken betreuen weit überwiegend aktuell gebrauchtes Kulturgut. Bibliothekare müssen sich deshalb fragen, warum sie interessengebunden entstandene und gewachsene, im Lauf der Zeit sich verändernde, mittlerweile aber nicht mehr benötigte Sammlungen erhalten sollen. Vordergründig drängen personelle, finanzielle und räumliche Probleme. Gerade das Beispiel der Zentralbibliothek der Bayerischen Kapuziner zeigt, dass eine starke Nutzung - trotz aller kaum vermeidbaren Beschädigungen - das Überleben der alten Bücher letzten Endes gesichert hat. Hoffnungslos verschimmelt war offenbar vor allem wenig genutzter Altbestand, wogegen Schedels ‚Weltchronik‘, Surius’ Hagiographie, Geiler von Kaisersbergs Predigtsammlungen, Kräuterbücher u. a. erhalten blieben; die großen Predigtsammlungen des 17. und vor allem 18. Jahrhunderts waren nahezu noch in jedem Konvent vollständig vorhanden, meist stark abgenutzt, aber kaum angeschimmelt; diese Werke waren eben zur Predigtvorbereitung wichtig. Natürlich kann alles Überkommene unter irgendeinem Aspekt einmal irgendwie interessant werden. *Viel Mist*, sagt ein drastisches Bonmot, *ist der beste Dung für große Kunst*. Das bedeutet aber umgekehrt: Große Werke sind ohne Kenntnis eines breiten, mittelmäßigen Umfeldes, aus dem sie herausragen, nicht zu

<sup>58</sup> Hans STRIEDL: 150 Jahre Münchener Aufstellungsschema. In: Buch und Welt. Festschrift für Gustav Hofmann zum 65. Geburtstag dargebracht. Wiesbaden 1965, S. 94f.

begreifen. Folglich reicht es nicht, einzelne Zimelien zu bewahren, sondern es muss auch Mittelmäßiges ensembleartig gesammelt werden. Grundsätzlich kann jede einigermaßen geschlossen überkommene alte oder neuere Bibliothek rezeptionsgeschichtlich ausgewertet werden. Damit wird es letzten Endes eine Frage des jeweiligen bibliothekarischen Selbstverständnisses, ob alles unterschiedslos verwaltungstechnisch möglichst gediegen konserviert werden soll, oder ob wir uns die Entscheidung über den Umgang mit Beständen, deren Gebrauchswert obsolet geworden ist, vorbehalten: ob wir sie geschlossen oder nur in Auswahl erhalten (i. d. R. „umnutzen“) oder ob wir sie abstoßen.

So wurden bis in die frühe Neuzeit nicht mehr gebrauchte Liturgica und anderes Schriftgut als Einbandmaterial für neue Bücher nutzbringend recycelt. Das wäre heute inopportun. Natürlich zögert man, z. B. ein zufällig erhaltenes Einzelblatt einer Vorlesungsmitschrift des 16. Jahrhunderts, die niemandem zugeordnet werden kann, zu vernichten. Aber wer es trotz der Unmöglichkeit, es in irgendeine konkrete Beziehung zu setzen, aufbewahrt, sollte diese Entscheidung schon wegen der involvierten Konsequenzen ebenso begründen können wie derjenige, der es aussondert. So wie beispielsweise die Archivare dank Kassationsregelungen Kriterien zur Bestandsauswahl und die Archäologen in der Methode der Notgrabungen Verfahrensweisen zur partiellen Erhaltung und Dokumentation entwickelt haben, weil für beide Vollständigkeit nicht möglich ist, ebenso müssen Bibliothekare sich auf ihrem Tätigkeitsfeld mit der Notwendigkeit zur Auswahl arrangieren und angemessene Kriterien und Vorgehensweisen entwickeln. Beispielsweise fanden sich bei der Restaurierung eines ursprünglich aus dem Münchener Kapuzinerkloster stammenden Bandes des Atlas<sup>59</sup> von Blaeu als Rückenverstärkung unter dem Originaleinband von 1652 mehrere Schnipsel einer Pergamenthandschrift aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts; die meisten dieser Fragmente an sich sind kaum aussagefähig; sie belegen aber, dass der Band rund hundert Jahre nach seiner ersten Bindung unter Wiederverwendung seines Originaleinbandes gründlich restauriert worden ist – durchaus ein Grund, diese Kleinstfragmente sorgfältig aufzubewahren.

Bis vor ca. 15 Jahren wurde bei Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen selbstverständlich darauf geachtet, dass ein Buch benutzbar blieb. Im Zeitalter der Digitalisierung kann darauf weitgehend verzichtet werden. Dementsprechend ist mittlerweile die Bewahrung des noch Vorhandenen ohne Rücksicht auf Benutzbarkeit oberstes Bestandserhaltungsziel. Dem dienen u. a. konservierende Kassetten und maßgefertigt-

<sup>59</sup> Willem Janszoon BLAEU: *Atlantis Appendix, Sive Pars Altera, continens Tab. Geographicas Diversarum Orbis regionum. Nunc Primum Editas.* Amsterdam: Apud Guilielmum Blaeuw, 1630.

te Einzelkassetten statt oder in Ergänzung einer Restaurierung. Dadurch werden jene Altbestandsmagazine, in denen die nach Provenienz einheitlich gestalteten Buchrücken einem Bestand in augenfälliger Weise bibliothekshistorische Aussagekraft verliehen, heute zusehends durch uniforme Kassettenmagazine verdrängt.<sup>60</sup> Aber ist es (vom finanziellen Aufwand abgesehen) überhaupt sinnvoll, jedes mehrfach überkommene Werk in jeder besitzenden Bibliothek wie ein Rarissimum von Blickkontakten abgeschottet aufzubewahren, selbst wenn die Klimaverhältnisse des Magazins gut sind? Der unverstellte Zugang zu den magazinierten Beständen, den nur der Bibliothekar hat, gibt besonders eindrucksvoll Auskunft über die Geschichte einer Bibliothek anhand ihrer originären Quellen, der Bücher.<sup>61</sup>

Unbedingt anzuraten sind Kassetten für besonders schutzwürdige Einbände<sup>62</sup> und für Zimelien, deren einstige repräsentative Funktionen heute am besten Faksimiles mit Kommentaren, die gründlich in das originale Umfeld einführen, vor Augen führen und erläutern. Umgekehrt kann gerade durch sorgfältiges Konservieren des *defekten* Zustands beispielsweise alter Kräuterbücher, die normalerweise eben nicht als Rara behandelt, sondern als alltägliche medizinische Ratgeber benutzt wurden, ihre häufige Benutzung erkennbar dokumentiert werden.<sup>63</sup> Auch das geht am besten mit Kassetten.

Bei restauratorischen und konservatorischen Entscheidungen ist also zu berücksichtigen, ob es sich um Altbestands-Ensembles oder museale Einzelobjekte handelt. Bei Ensembles sind z. B. (wasserlöslich) befestigte Signatur schilder i. d. R. angemessen. Sie sind Signatur-Zetteln, die, um den Buchrücken zu schonen, lose ins Buch eingelegt werden, vorzuziehen.<sup>64</sup> Buchsignaturen sind konstituierender intrinsischer Bibliotheks-Bestandteil, auf den nicht ohne Not verzichtet werden sollte. Vorwiegend anhand der

<sup>60</sup> Wenn im Gegenzug Bibliothekssäle mit fremden alten Büchern auf ‚alt‘ hergerichtet werden, dann wird im Endergebnis dank sog. Restaurierung, Konservierung und Repräsentierung die originäre Situation geradezu negiert. – Ein anderes Beispiel vollständiger Kehrtwendung stellt die noch in den 80er Jahren propagierte Reinigung von Lederbänden mit einer Pottasche-Lösung dar. Das geringfügig enthaltene Wasser hinterließ graue Schlieren, die kaum von abgesplitteter Rückenalkung zu unterscheiden sind. Heute wird jede feuchte ‚Reinigung‘ abgelehnt. Vgl. Irmhild SCHÄFER: Tipps für die Buchpflege. In: BibliotheksMagazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München 2008,1, S. 57f.

<sup>61</sup> Vgl. Armin SCHLECHTER: Anmerkungen zum kulturellen Wert des Alten Buches. In: Theke. Informationsblatt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bibliothekssystem der Universität Heidelberg (2002), S. 38.

<sup>62</sup> Helmut BANSA: Strategie Bestandserhaltung. Eine Studie zur langfristigen Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes in Deutschland. 2006, S. 13: „Gestaltete und in dieser Eigenschaft informationstragende Einbände, nämlich als Dokumente der Buchkultur ihrer Entstehungszeit, benötigen ihrerseits einen Schutz“.

<sup>63</sup> So verfährt z. B. die Universitätsbibliothek Eichstätt mit ihrem umfangreichen, verschiedenen Eigentümern gehörenden Bestand an alten Kräuter- und Pflanzenbüchern.

<sup>64</sup> S. dagegen Nr. 9 der ‚Kurzgefassten Regeln‘ (wie Anm. 39), S. 154.

offen sichtbaren Buchrücken und anderer äußerer Merkmale wie Supralibros, Einbandprägungen u.a. ließen sich im Magazin der Universitätsbibliothek Eichstätt, die eine ganze Reihe anderer, selbständiger Bibliotheken mit zahlreichen, über den Gesamtbestand verteilten Provenienzen verwaltet, in mehreren Fällen alte Bibliotheken und bibliothekarische Zusammenhänge rekonstruieren.<sup>65</sup> Wieso soll künftigen Generationen die bibliotheksspezifizierende Eigenart äußerer Signaturformen, die Kataloge nicht dokumentieren können, vorenthalten werden?

Kataloge, soweit sie vollständig sind, halten den Bestand einer Bibliothek zu einem bestimmten Zeitpunkt statisch-synchron fest. Anhand des Bestandes selbst dagegen kann, soweit die Bücher einschlägige Notizen enthalten, die Entwicklung einer Bibliothek dynamisch-diachron rekonstruiert werden. Bei den Kapuzinern z.B. vereiteln aber die häufigen Wanderungen vieler Bücher durch mehrere Konvente solche Rekonstruktionsversuche trotz bzw. gerade wegen mehrfacher, aber undatierter Besitzvermerke. Die beiden ersten Kataloge des Eichstätter Jesuitenkonvents<sup>66</sup> wiederum sind so unvollständig, dass sie kaum aussagefähig sind; da führt der in den verschiedenen Redaktionen der *Ratio Studiorum* festgelegte Lektürekanon weiter.

#### b. virtueller Umgang mit Bibliotheksgut

Die zunehmend digitale Vermittlung alter und wertvoller Bücher macht eine akkurate Erschließung, die ohnehin zum sorgfältigen Umgang mit bibliothekarischen Beständen gehört, umso wichtiger. Die Probleme von Raubdruck, Doppeldruck, unerlaubtem Nachdruck usw. sind so alt wie der Buchdruck selbst. Die Autoren haben sich wegen der finanziellen Nachteile schon bald gewehrt. Viel später sind erst die vielfältigen philologischen Probleme aufgefallen;<sup>67</sup> und die Bibliothekare, vor allem in Deutschland,

<sup>65</sup> Ein aufgrund dieser Erfahrungen 1986 gestellter Antrag an die DFG zur Erschließung der Eichstätter Provenienzen wurde damals nach anfänglichem Interesse vom zuständigen Ausschuss abgelehnt. Provenienzforschung ist erst seit Anfang der 90er Jahre förderwürdig.

<sup>66</sup> Cod. st 49 ab ca. 1660 und Cod. st 50 ab 1720.

<sup>67</sup> Z.B. ist bis hin zur heutigen „neuen Rechtschreibung“ kräftig in die Orthographie der deutschen Klassiker und Romantiker eingegriffen worden; und bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts war es z.B. üblich, Heinrich von Kleists Interpunktion zu „berichtigen“; jede Veränderung kam aber einer anderen Interpretation gleich – bis Helmut Sembdner 1961 feststellte, dass Kleist sehr konsequent eine eigenständige, von rhetorischen Erfordernissen bestimmte Zeichensetzung befolgte (vgl. Heinrich von KLEIST. Sämtliche Werke und Briefe. Hrsg. von Helmut SEMBDNER. 3. verm. und rev. Aufl. Bd 2. München 1964, S. 1038f.). Damit waren aber eigentlich alle bis dahin erschienenen Kleist-Ausgaben obsolet. Trotzdem werden z.B. germanistische Fachbibliotheken sie nicht aussondern, sondern als Dokumente der Rezeptionsgeschichte aufbewahren. S. auch u., S. 34 und Jochen MEYER: Über den Umgang mit Erstausgaben. Begriffe, Beispiele, Besonderheiten. In: *Philobiblon* 30 (1986), S. 112–128.

haben noch länger gebraucht, um neue Erkenntnisse auch bibliographisch umzusetzen. Erst 1992 z. B. sind die Regeln des im angelsächsischen Raum entwickelten Fingerprints ins Deutsche übersetzt worden. Für ‚RAK. Alte Drucke‘ sind sie bis heute nicht verbindlich, für das VD17 dagegen obligatorisch, und der Bayerische Bibliotheksverbund etwa wünscht inzwischen für Titel des 17. Jahrhunderts die Angabe der VD17-Nummer. Die meisten Verbundteilnehmer arbeiten jedoch nicht mit Fingerprint. Damit droht bei der hohen Zahl von Druckvarianten in Kürze ein erheblicher Wirrwarr. Bedenkt man außerdem noch das Durcheinander, das längst durch ungeprüfte Retrokonversionen alter Kataloge, deren Schwächen nur die Bibliothekare vor Ort kennen, in den Verbundkatalogen entstanden ist, wodurch Werke in die Welt gesetzt worden sind, die es gar nicht gibt, dann stellt sich wohl oder übel die Frage, in welchem Maße solche modernen Kataloge überhaupt noch kulturbestandsvermittelnd sind.<sup>68</sup> Das tendiert eher zu Second-life-Katalogen mit realen Komponenten.

Alte Kataloge verzichteten auf eine Differenzierung von Druckvarianten.<sup>69</sup> Das eingangs dargestellte Rebdorfer Beispiel zeigt, dass es da zuallerletzt um Ausgaben-Differenzierungen gegangen ist; wichtig war, ein bestimmtes Werk überhaupt zu besitzen. Wer wissenschaftlich interessiert war, wünschte schon immer die beste, und das hieß i. d. R. neueste Ausgabe. Deshalb geben gute alte Kataloge das Erscheinungsjahr an. Solche Kataloge dokumentieren also den Lesestoff etwa eines Klosters hinreichend; um ihn zu kennen, brauchen wir die Bücher selbst nicht. Die alten Kataloge der bayerischen Klosterbibliotheken liegen größtenteils in der Bayerischen Staatsbibliothek, weil die Klöster zur Vorbereitung der Säkularisation verpflichtet worden waren, Kataloge ihrer Bibliotheken an die Hofbibliothek zu schicken.<sup>70</sup> Damit ist die Situation für die früheren Jahrhunderte sogar wesentlich günstiger als in der Zeit der EDV-Kataloge, die i. d. R. nur den jeweils aktuellen Besitzstand verzeichnen, Ausgesondertes aber nicht mehr nachweisen.

---

<sup>68</sup> Vgl. auch FABIAN (wie Anm. 19), S. 24f. und 27f. Zur besonderen Problematik der Katalogisierung von Musikwerken s. Kurt PAGES: Formale Erschließung von Vorlagen mit Musik. Eine Untersuchung von Werk und Werkbegriff in der Musik im Hinblick auf die formale Erschließung von Vorlagen mit Musik. Berlin 2008 (Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 22).

<sup>69</sup> Abgesehen von den schon im 18. Jahrhundert einsetzenden analytischen Inkunabelbeschreibungen.

<sup>70</sup> S. Anm. 38.

Wenn für spezielle Fragen eine diplomatisch genaue Exemplarbeschreibung erforderlich ist, helfen weder die alten noch die meisten neuen Kataloge.<sup>71</sup> Im Bayerischen Verbund z.B. können exemplarspezifische Besonderheiten nur bei der Titelaufnahme im lokalen Katalog angebracht werden; der Verbundkatalog zeigt keine Exemplardaten an. Das führt zur Gefahr von Missverständnissen, seitdem vor kurzem für Volltext-Digitalisate von Druckwerken die sog. „1-Aufnahme-Regel“ beschlossen worden ist, die auch für VD16 und VD17 gilt, nicht aber im GBV angewandt wird. Dabei erhält das Digitalisat keine eigene Katalogaufnahme, sondern wird mit Hilfe seiner URN an die Verbund-Titelaufnahme des Druckes angebunden; alle dem Verbund angehörenden lokalen Kataloge, die den Druck nachweisen, zeigen bei der Titelaufnahme diese URN an. Die Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke (SDD), die Verbundzentrale des GBV (VZG) und das Hochschul-Bibliothekszentrum (HBZ) bauen seit April 2005 mit Unterstützung der DFG ein ‚Zentrales Verzeichnis Digitalisierter Drucke (zvdd)‘, der über Internet frei zugänglichen volldigitalisierten Drucke, auf.<sup>72</sup> Dadurch soll erreicht werden, dass künftig mehrfaches Scannen vermieden und eine Ausgabe bundesweit nur einmal gescannt wird. Das kann bei alten Drucken mit ihren potentiellen Druckvarianten aber nur gutgehen, wenn einerseits die Herkunft des jeweiligen Digitalisats eindeutig festgehalten wird und andererseits jede Bibliothek vor Übernahme einer URN die Übereinstimmung der digitalisierten Ausgabe mit dem eigenen Druck überprüft. Denn der Nachweis im lokalen OPAC, der zusehends als Ausgangsbasis eines weltweiten informellen Portals dient, enthält keinen Hinweis auf die Herkunft des verlinkten Digitalisats, so dass zu befürchten ist, dass es von den Katalogbenutzern unbesehen dem in der eigenen Bibliothek vorhandenen Druck zugeordnet wird.<sup>73</sup> Die gründliche Erschließung gerade auch digitalisierter Werke ist unverzichtbar.

---

<sup>71</sup> Reinhart SIEGERT: Defizite bibliothekarischer Kataloge aus der Sicht der Forschung. In: VD 18. Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts. Beiträge eines DFG-Rundgesprächs in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale), veranstaltet am 05.05.2004. Hrsg. von Heiner SCHNELLING. Halle (Saale) 2004, S. 11–28.

<sup>72</sup> <http://www.zvdd.de>

<sup>73</sup> Die bayerische Kommission für Erschließung rät deshalb: *Bei alten Drucken sollte[!] erkennbar bleiben, welches Exemplar der Digitalisierung zugrunde liegt.* (Protokoll der 11. Sitzung der Kommission für Erschließung (KES) vom 8. März 2007, TOP 4b; s. auch das Protokoll der 13. Sitzung vom 26. Juli 2007, TOP 2).

Verbunddatenbanken bilden heute die Grundlage der bibliothekarischen Arbeit. Möglichst große Breite zwingt aber zu möglichst weitgehender Vereinheitlichung; Differenzierungen drohen vernachlässigt zu werden.<sup>74</sup> Ein Beispiel gelungener Verbundkatalogisierung von Spezialbeständen ist die Nachlassdatenbank KALLIOPE, die auch die virtuelle Zusammenführung getrennt aufbewahrter Nachlässe ermöglicht.<sup>75</sup> Wahrscheinlich wären Portale zu unterschiedlichen Spezial-Datenbanken für alte und wertvolle Sonderbestände am angemessensten.<sup>76</sup> Ob man sich zusätzlich übergreifende Verbundkataloge leistet, die sogar vereinfachte Handschriften-Titelaufnahmen enthalten, ist nicht zuletzt eine Frage der Personalkapazität. Wichtig bleibt eine möglichst gründliche Erschließung, die dem fachlich Interessierten umfassende Informationen liefert. Kurzkatalogisate sind zwar schneller zu erstellen, aber von begrenztem Wert. Bei unikalen Beständen wie Handschriften erlauben Digitalisate, die formale Beschreibung aufs Notwendigste zu beschränken<sup>77</sup>, aber bei vervielfältigten Texten, insbesondere alten Drucken, für die Druckvarianten oft nicht ausgeschlossen werden können, ist auch zusätzlich zu Digitalisaten eine differenzierte Formal-Erfassung notwendig. Gerade deshalb ist die zunehmende Förderung von Kurzkatalogen über Spezialbestände zu Lasten ausführlicher Titelbeschreibungen bei gleichzeitig wachsender Abschottung der Originale unverstündlich und unverantwortlich; nur durch eine tiefe Erschließung lässt sich die Benutzung wirksam einschränken und dem auswärtigen Benutzer manche Reise und Kopienbestellung ersparen.

<sup>74</sup> Daher rührt auch die verbreitete Befürchtung, bibliothekarische Qualitätsstandards könnten der Zusammenarbeit von Bibliotheken mit Google geopfert werden.

<sup>75</sup> Vgl. z.B. den Nachlass Ranke, der z.T. in den USA (Syracus-Library/NY), z.T. in der Berliner Staatsbibliothek aufbewahrt wird, s. Siegfried BAUR: Leopold von Ranke und die Staatsbibliothek zu Berlin. Eine Freundschaft von 1820 bis KALLIOPE. In: Bibliotheks-Magazin. Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München 1 (2007), S. 15–22. Eine andere Möglichkeit der Zusammenführung hat z.B. die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, die einen Großteil des Kantnachlasses besitzt, bei zwei Korrespondenz-Bänden Kants praktiziert: Das Original liegt in der UB Tartu/Estland. Beide Bände waren vor Jahrzehnten zur Restaurierung an die Berliner Akademie gegeben worden und dort durch die Kriegs- und Nachkriegswirren in Vergessenheit geraten. Als man sich nach 1989 der rechtmäßigen Provenienz wieder bewusst wurde, hat man die beiden Sammelbände zurückgegeben; die Akademie hat aber Filme angefertigt, die sie zur Benutzung vor Ort freigibt. Zur Weiterverwendung, insbesondere zur Zitation oder Ausstellungs-Präsentation verweist sie aber konsequent an die die Originale besitzende Bibliothek in Tartu.

<sup>76</sup> Vgl. dazu die Hand Press Book Database (<http://www.cerl.org/web/en/resources/hpb/main>) des ‚Consortium of European Research Libraries‘ (<http://www.cerl.org/web>). Zum folgenden s. Ralf GOEBEL: Kulturelle Überlieferung – Überwindung traditioneller Grenzen. In: Netzwerk Bibliothek. 95. Deutscher Bibliothekartag in Dresden 2006. Hrsg. von Daniela LÜLFING, Bearb. Von Hannelore BENKERT u. Stefan SIEBERT. Frankfurt a. M. 2007 (ZfBB. Sonderbd. 92), S. 22–29.

<sup>77</sup> Entsprechend werden z.B. schon seit Jahren in den Katalogen datierter Handschriften aussagefähige Handschriftenabbildungen mit knappen Beschreibungen verbunden.

Dazu muss der Bibliothekar sich natürlich profund in seine Bestände einarbeiten, kann dann aber auch profiliert Auskunft geben. Und man könnte, statt Bestände nur zu verwalten, eventuell selbst zu ihrer Entdeckung als Kulturgut beitragen. Denn *bloße Bewahrung [...] ist nutzlos. Es geht darum, das zu Bewahrende in eine kulturelle, vielleicht sogar eine wissenschaftliche Perspektive zu rücken, kurzum, sie nach ihrer Valenz zu befragen.*<sup>78</sup> Die wachsenden technischen Möglichkeiten drohen Überlegungen, was sinnvoll zu erhalten ist, ob und nach welchen Gesichtspunkten ausgewählt und eventuell unterschiedlich intensiv dokumentiert werden soll, zu verdrängen. Eine verantwortungsbewusste Bestandswahrung sollte aus kulturellen wie ökonomischen Erwägungen die Inhalte zum maßgeblichen Kriterium machen.<sup>79</sup>

### III. Konzeptionelle Bestandswahrung

Die Einstellung zur Vergangenheit hat sich im Lauf der Kulturgeschichte immer wieder verändert. Erinnert wird *Vergangenheit nur in dem Maße, wie sie gebraucht wird und wie sie mit Sinn und Bedeutung erfüllt*<sup>80</sup> ist. Das hat zur Folge, *daß sich um den Begriff der Erinnerung ein neues Paradigma der Kulturwissenschaften aufbaut, das die verschiedenen kulturellen Phänomene und Felder – Kunst und Literatur, Politik und Gesellschaft, Religion und Recht – in neuen Zusammenhängen sehen läßt. Mit anderen Worten: die Dinge sind im Fluß.* Selbst die Mathematik musste erkennen, dass ihre

---

<sup>78</sup> Wolfgang FRÜHWALD: Das „große Löschfest“ oder Bestandserhaltung als kulturelle Aufgabe. Vortrag zur Eröffnung des Kongresses „Schriftliches Kulturerbe erhalten – eine nationale Aufgabe im europäischen Rahmen“ am 13. März 2006 in Leipzig. In ZfBB 53 (2006), S. 230.

<sup>79</sup> In Eichstätt haben wir uns z.B. gefragt, wozu wir Massen gedruckter katholischer Predigtsammlungen, großenteils aus dem 18. Jahrhundert, sammeln? Laut Theologischer Realenzyklopädie wäre gerade dieses Jahrhundert zu vernachlässigen, im sehr umfangreichen „Predigt“-Artikel wird es völlig übergangen. Inzwischen ist, erweitert um das Thema „Gebetbücher“, in Zusammenarbeit mit der Bibliothek der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benediktbeuern ein interdisziplinärer Arbeitskreis „Frömmigkeitsgeschichte des frühen 18. Jahrhunderts“ entstanden, in dem Theologen, Germanisten, Kunsthistoriker und Bibliothekare mitarbeiten. Für 2009 ist ein Symposium vorgesehen. 2006 hatte die DFG noch kein Programm, in dem bibliothekarische und wissenschaftliche Projekte miteinander verbunden werden; das wäre aber für dieses Projekt erforderlich gewesen. Der zuständige DFG-Bibliotheks-Referent sagte seinerzeit zu, mit seinem „wissenschaftlichen“ Kollegen entsprechende Möglichkeiten auszuloten. Seit Anfang 2007 gibt es nun ein beide Herangehensweisen verbindendes Programm. (Antrag Nr. 12.153 „Förderprogramm Kulturelle Überlieferung: Aktionslinie ‚Bibliotheken und Archive im Verbund mit der Forschung‘ im Rahmen der Förderung „Wissenschaftlicher Literaturversorgungs- und Informationssysteme“: [http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/formulare/download/12\\_153.pdf](http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/formulare/download/12_153.pdf)).

<sup>80</sup> Jan ASSMANN: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 1992, S. 297. Zum folgenden ebd. S. 11.

Gesetze unter Umständen zu revidieren sind. Die Philologien haben sich der entsprechenden Erkenntnis über die exegetische Textkritik seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts langsam genähert; aber noch hundert Jahre später waren z. B. die Junggrammatiker vom Gegenteil überzeugt: Die rasanten wissenschaftlichen Fortschritte des 19. Jahrhunderts kumulierten in einem Positivismus, der an der absoluten Geltung von Erkenntnissen, die nach normierten Methoden gewonnen worden waren, keinen Zweifel zuließ – ein Problem, das, worauf Jan Assmann hinweist, bereits dem alten Judentum existentiell zu schaffen machte: *Was Jeremia anprangert, ist die naive Gleichsetzung von Textpflege und Sinnpflege, die Vorstellung, die Weisheit und Gerechtigkeit zu besitzen, wenn man sie in Buchform gebracht hat. Dieser Tadel trifft [...] die typischen Begleiterscheinungen von Schriftgelehrsamkeit.*<sup>81</sup> Nicht naives Nachahmen und Bewahren seien gefordert, sondern Auslegen und Erinnern.

Richtet sich diese Forderung auch an den Bewahrer der „Buchform“ selbst? Oder, mit einem Zitat Gustav Mahlers zum Umgang mit dem musikalischen Kulturgut: Geht es um das „Bewahren des Feuers“ oder das „Anbeten der Asche“?<sup>82</sup> Wenn es aber – um im Bild zu bleiben – ums „Bewahren des Feuers“ geht, sind wir vor der Gefahr eines Brandes nicht gefeit.

Bleiben wir kurz bei der Musik. Seit der Erfindung von Tonträgern, beginnend mit Edisons Phonograf von 1877 und erst recht seit Emil Berliners Schallplatte rund zehn Jahre später lassen sich Musikaufführungen konservieren und beliebig oft abhören. So entwickelte sich die Schallplatte, nachdem sie sich als ernstzunehmendes Medium durchgesetzt hatte, seit dem frühen 20. Jahrhundert zu einem ständig wachsenden Gedächtnis der musikalischen Vergangenheit.<sup>83</sup> Noch im gesamten 19. Jahrhundert waren die Konzerte ganz überwiegend von zeitgenössischer Musik dominiert; Mozart z. B. wurde kaum, Haydn gar nicht mehr gespielt, Bach erst seit der Wiederentdeckung durch Mendelssohn. In die Zeit Mahlers fällt der Beginn eines fundamentalen Rezeptionswandels in der Musik, der zu einem bis

<sup>81</sup> Ebd. S. 299. Zum Folgenden ebd. S. 18: „An die Stelle der Liturgie tritt die Hermeneutik.“

<sup>82</sup> Zitiert nach: Vom Fasten zum Fest. Fasten- und Osterbräuche christlich gedeutet. Medienbegleitheft. Zus.gest. von Karl-R. ESSMANN. Medienservice des BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wien 2001, S. [3].

<sup>83</sup> Christoph LOUVEN: Im Schatten der Geschichte – Vergessene Komponisten. Unveröffentlichter Vortrag anlässlich der Eröffnung der Simon-Mayr-Forschungsstelle der Katholischen Universität Eichstätt in Ingolstadt am 21. September 2007 mit Hinweis u. a. auf Reinhart KOPIEZ und Andreas C. LEHMANN: Clara Schumanns Konzertprogrammammlung. Eine erste quantitative Analyse. Vortrag auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie, 9.–11.9.2005, Würzburg ([http://musicweb.hmt-hannover.de/kopiez/DGM-2005CS\\_e.pdf](http://musicweb.hmt-hannover.de/kopiez/DGM-2005CS_e.pdf), S. 3).

dahin nicht gekannt, stets wachsenden Bedarf an und ständiger Suche nach alter Musik führt. Plattenfirmen gründen eigene ‚Musica-antiqua‘-Reihen; damit einher geht schon bald die theoretische und praktische Suche nach der angemessenen Intonation, den originalen Tempi, kurz der originalen Aufführungspraxis und den geeigneten, am liebsten alten oder wenigstens nach alten Vorbildern nachgebauten Instrumenten. Dazu entsteht eine spezielle Forschungsdisziplin ‚Alte Musik‘, die z. B. die Herausgabe neuer historisch-kritischer Ausgaben maßgeblich beeinflusst. So hat sich neben einer „modernen“ Aufführungspraxis alter Werke mittlerweile ein angesehener und einflussreicher musikalischer Denkmalschutz im Konzertbetrieb etabliert. Dabei hat gerade die Ursache dieser Entwicklung, die Reproduzierbarkeit konservierter Aufführungen, zu einem ganz unhistorischen, sich stets noch steigernden Streben nach Perfektion geführt; ausgerechnet das wesentliche Merkmal jeder Aufführung, ihre auch Risiken einschließende lebendige Unmittelbarkeit mitsamt den in der Musikgeschichte unterschiedlich ausgeübten ad-libidum-Praktiken<sup>84</sup> wird dadurch pervertiert: Die Einmaligkeit wird scheinbar zur Normalität. Die zunehmende Vielfalt konservierter Aufführungen desselben Werkes aber lässt eine neue, spezifische Rezeptionsgeschichte entstehen. Dementsprechend kann sich das Aufgabenspektrum einer Musikbibliothek allmählich erweitern oder verändern: Erschließen vorhandener (Noten-)Bestände, dazu ständige Aktualisierung einschlägiger Sekundärliteratur, Bereitstellung für Editionen und Aufführungen, möglichst mit Tonaufnahme und deren Archivierung, wobei juristische Aspekte des Urheberrechts im Auge zu behalten sind.

Eine vergleichbare Entwicklung zeigt sich in der Bildenden Kunst und insbesondere in der Architektur, dem originären Gebiet des Denkmalschutzes. Bis zum 19. Jahrhundert war es selbstverständlich, ältere Bauwerke zeitgemäß zu adaptieren. Der kulturelle Eigenwert von Werken vergangener Epochen wurde erst zur Zeit Winckelmanns und Goethes erkannt. Zugleich führten die historischen Wiederentdeckungen mit je eigenen originellen Weiterentwicklungen regelmäßig auch zu dem Versuch, vergangene Epochen verklärend wiederaufleben zu lassen („Renaissance“).<sup>85</sup> Daraus entwickelten sich zunehmend heftigere Auseinandersetzungen: Auf der einen

---

<sup>84</sup> Z. B. Tropen, Kadenzen, Koloraturen; eine amüsante Anwendung dieses Prinzips aus reiner Verlegenheit ein einziges Trio viermal auf jeweils andere Art vorzutragen, schildert der Hofkapellmeister Friedrichs des Großen, Johann Friedrich Reichardt: s. J.F. REICHARDT. In: Allgemeine Musikalische Zeitung, Leipzig 3 (1801), Sp. 603f.

<sup>85</sup> Vgl. auch Peter LEISCHING: Roma restauranda. Versuch einer Geschichte des päpstlichen Denkmalschutzrechts. In: Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg, T. 1. Rom 1979, S. 436ff. und 443.

Seite stehen die Verfechter des Bewahrens bis hin etwa zur Rekonstruktion zerstörter Schlösser und Kirchen, auf der anderen die Befürworter einer von historischen Reminiszenzen kompromisslos befreiten Moderne. Anhängern einer Konservierung von erhaltenem Altbestand in Kombination mit selbstbewusster Moderne stehen Vorkämpfer einer puristischen Denkmalpflege gegenüber, kurz, ein Gegeneinander einer stets neuen Aneignung des Überkommenen an die eigene Gegenwart<sup>86</sup> und dessen aus dem historischen Gesamtzusammenhang auf einzelne Aspekte reduzierter Konservierung.<sup>87</sup>

Von wissenschaftlichen Museumsleitern und -kustoden wird eine qualifizierte Schwerpunktbildung und -pflege erwartet. Dazu gehört auch die Bereitschaft zu Bestandsbereinigungen durch Verkauf, u. a. zur Aufstockung des Erwerbungssetats zum Ankauf „profilbildender Werke“. Nun fragt sich, wie weit die Prinzipien des Umgangs mit Kulturgut in den verschiedenen Disziplinen zu vergleichen sind. Obwohl Bibliothekare sich de facto ähnlich wie Museumsleiter und -kustoden verhalten, zögern sie, jedenfalls öffentlich

---

<sup>86</sup> Vgl. dazu das Werk des langjährigen Eichstätter Diözesanbaumeisters Karljosef Schattner (\*1924): „Er sucht zu erhalten, was zu erhalten ist, und setzt das Eigene in deutlicher Authentizität dagegen. Er fühlt sich nicht als Illusionskünstler, sondern als Anatom, der die originalen Strukturen herauspräpariert. Für ihn bedeutet die Geschichtlichkeit eines Bauwerks die Erhaltung und Freilegung des überlieferten Bestandes und dessen Fortsetzung in der Sprache der Gegenwart, in seiner Sprache. Nur so gewinnt das Geschichtszeugnis die Offenheit gegenüber neuer Geschichte, nur so kann es zu weiteren - wie Schattner es nennt - ‚Eintragungen‘ in das Dokument des Bauwerks kommen“ (Wolfgang PEHNT: Karljosef Schattner. Ein Architekt aus Eichstätt. Erw. Neuaufl. Stuttgart 1999, S. 21).

<sup>87</sup> Was soll z.B. mit einer nicht mehr für Gottesdienste genutzten Kirche geschehen? *Eine Kirche lebt aus ihrer gottesdienstlichen und gemeindlichen Funktion. Wenn diese nicht mehr im Zentrum steht, droht das Gebäude seinen Sinn zu verlieren.* Denn allein diese Funktion mache, wie J. H. Claussen schreibt, ihren Rang als Kulturgut aus. Könne sie nicht gewahrt werden, dann stelle sich die Frage eines möglichen Abrisses mit neuer Dringlichkeit. Denn eine sogenannte Umnutzung drohe zu einem Potemkinschen Denkmalschutz zu führen: *Man erhält unter großen Mühen die Fassade, doch hinter ihr geschieht etwas ganz anderes.* (Johann Hinrich CLAUSSEN: Stellwerke des Glaubens. Kirche in Not. Wie viel Umnutzung vertragen unsere Gotteshäuser. In: FAZ 16. Juni 2007, S. 42.) Vgl. auch die Ausführungen über Kirchenbauten als *kulturellen Identitätsanker für die Bevölkerung* im Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, hrsg. vom Deutschen Bundestag, 16. Wahlperiode. Drucksache 16/7000 vom 11.12.2007, S. 226 sowie insbesondere Karl LEHMANN: Geschichte zwischen Bauen und Bewahren – vom Geist kirchlicher Denkmalpflege. In: Inventarisierung von Denkmälern und Kunstgütern als kirchliche Aufgabe. Dokumentation einer Fachtagung vom 27. bis 28. Februar 1991 in Bensberg. Hrsg. vom Sekretariat der Dt. Bischofskonferenz. Bonn 1991 (Arbeitshilfen 88), S. 7–17.

vergleichbare Kompetenzen zu beanspruchen.<sup>88</sup> Eine vielgerühmte Ausnahme bildet die Johannes-a-Lasco-Bibliothek in Emden; diese Bibliothek versteht sich neben ihren umfangreichen Dienstleistungsverpflichtungen auch museal und sammelt dementsprechend „Profil-bildend“<sup>89</sup>. Steht es dem Bibliothekar also zu, auf ein eigenes Werteschema für sein Medium Anspruch zu erheben, z.B. auch auszusondern, ohne dabei gleich als Zensor verschrien zu werden, oder hat er sich allein mit der Rolle des interessellos bewahrenden Vermittlers zu begnügen? Mit anderen Worten: Ist das alte Buch ein Wert an sich, oder konkurriert es mit anderen Werten? Muss wirklich *jedes* alte Buch erhalten werden, oder ist dieser Anspruch überzogen? Wenn der Bibliothekar allerdings selber Wertungen vornimmt, muss er sein Konzept definieren und die Kriterien dafür offenlegen.

Kassation/Kassieren gehört zum Ausbildungsstoff des Archivars. Klare Profilbildung durch Auswählen, sowohl mit Neuerwerbungen wie durch Aussondern von Vorhandenem, gilt als Qualitätsbeweis für einen guten Museumsleiter. In der Archäologie ist es selbstverständlich, dass bei weitem nicht alle Ausgrabungen konserviert werden können, sondern in der Mehrzahl der Fälle nach der Befund-Dokumentation das Areal selbst wieder zugeschüttet wird. Bei diesen Beispielen geht es um unikale Kulturgüter. Bibliotheken befassen sich vorrangig mit vervielfältigten Objekten, weil sie, jedenfalls als öffentliche Einrichtung, dieselben Texte möglichst breit zu individueller Lektüre bereithalten. Primär aus der Perspektive der Bestands-

---

<sup>88</sup> Zwar wird nach wie vor zwischen Wissenschaftlichem und Öffentlichem Bibliothekswesen unterschieden; aber gerade da, wo Wissenschaftliche Bibliothekare im ureigenen Betätigungsfeld, den Hochschulbibliotheken, arbeiten, zählen sie seit Jahren nicht mehr zum „akademischen Personal“, sondern zu den „sonstigen Mitarbeitern“ (z. B. laut Bayerischem Hochschulgesetz von 2006, Art. 12 (2)3), wobei nur darüber Uneinigkeit besteht, ob sie als „wissenschaftsstützendes“ oder als „wissenschaftsunterstützendes Personal“ zu bezeichnen sind. Die Gewerkschaft ver.di (Eckpunkte zur Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes (BerLHG) vom 20.9.2007) und die Hochschulrektorenkonferenz (Entschließung des 98. Senats der HRK vom 10.2.2004) bevorzugen die „wissenschaftsunterstützende“ Version. Demnach hätten Bibliothekare an Hochschulen nur administrativ-technische Funktionen. Wenn dann aber noch das Interesse am alten Buch gerade unter Bibliothekaren selbst erheblich schwindet oder ihre Aufgabe wie bei neuen Medien auf pure Informationsvermittlung beschränkt wird, dann ist es folgerichtig, wenn auch die Wissenschaftler die bibliothekarischen Altbestände der eigenen Universitätsbibliothek, die in vielfältiger Weise Forschungsmaterial bieten würden, kaum zur Kenntnis nehmen (vgl. z. B. auch Georg BAUMGART: Kanon und Forschung. Die Bedeutung der Erschließung für die Literaturwissenschaft. In: VD18 (wie Anm. 71), besonders S. 47f.). Da stimmt es schon wieder hoffnungsfroh, dass überregionale Altbestandsprojekte seit Jahren immer häufiger von Nichtbibliothekaren initiiert werden. Vgl. auch Björn BOSSERHOFF: Wissenschaftlicher Bibliothekar – Berufsstand in der Legitimationskrise? Ein Rückblick auf die Debatte von 1889, in: Bibliotheksdienst 42 (2008), S. 1161–1171.

<sup>89</sup> Zur derzeitigen Situation vgl. aber den Beitrag von Armin Stephan in diesem Jahrbuch, S. 261ff..

erhaltung kommt nun aber zu der genannten aktuellen, unterschiedlich motivierten kulturpolitischen Verpflichtung als ganz andere kulturelle Aufgabe die dauerhafte Konservierung der Bestände. Während die erste Aufgabe durch den unmittelbaren Zweck der Bibliothek definiert ist, bedarf die museal-archivalische Funktion im Grunde für jede einzelne Bibliothek eines besonderen Auftrags. Wo dieser fehlt, kann seine Erfüllung nicht gut eingefordert werden, jedenfalls soweit es sich nicht um Bibliotheken handelt, deren Zwecksetzung eo ipso die Funktion einer Archivbibliothek einschließt.<sup>90</sup> Die Übernahme noch so sinnvoll und notwendig erscheinender neuer Aufgaben ist nur zu verantworten, wenn der erforderliche personelle, räumliche und finanzielle Ausbau der Infrastruktur gesichert ist. Dabei ist nicht selten ein größeres bibliothekarisches Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem finanziell Machbaren anzumahnen. Idealisten übersehen gern, dass die Würde kultureller Objekte durchaus antastbar, messbar ist, einmal, wenn ihre Konservierung die damit befassten Mitarbeiter irreversibel schädigen würde, aber auch, wenn die Kosten etwa für die Restaurierung eines alten Buches den antiquarischen Wert des entsprechenden Werkes erreichen oder gar überschreiten würden.<sup>91</sup>

Die empörte Ablehnung der ‚Empfehlungen‘ des Wissenschaftsrats von 1987 durch viele Bibliothekare, namentlich solche, die sich mit Altbestand befassen, beruht auf der von Frühwald konstatierten puren „Wertsteigerung durch Alterung“: Der „Zerfall erhaltener Zeugnisse der Vergangenheit wird als grundlegender Kulturverlust erfahren“. Obwohl wir sehr wohl wissen, „dass die ganze Fülle dessen, was jetzt noch vorhanden ist, aus ökonomischen Gründen nicht mehr [...] erhalten werden kann“<sup>92</sup>, wurde so ein unreflektiertes „Alles oder Nichts“-Denken befördert, das es heute noch schwerer macht, unausweichliche Auswahlentscheidungen sinnvoll zu treffen und öffentlich zu vertreten. Dieses Problem ist in den einschlägigen Beiträgen des Leipziger Bibliothekartages von 2007, die sich vornehmlich mit der Aussonderung neuer, nicht mehr aktueller wissenschaftlicher Literatur befasst haben, deutlich geworden: man schafft Platz, aber möglichst heimlich. Selbst die als Universum verstandene ideale Bibliothek, sei das nun im Sinne der Renaissance oder des Barock, von G. W. Leibniz, wie sie in der um *systematische Vollständigkeit* bemühten Göttinger Universitätsbibliothek ihren Niederschlag fand, oder von J. L. Borges‘ imaginiertes Bibliothek, die

<sup>90</sup> S.o., S. 9.

<sup>91</sup> Es sei denn, besondere Umstände machen gerade dieses Exemplar kulturell oder ideell „unbezahlbar“.

<sup>92</sup> FRÜHWALD (wie Anm. 78) S. 229.

das gesamte schriftlich fixierte Kulturgut als „das monumentale Gedächtnis der Menschheit“<sup>93</sup> bewahrt, meint äußerstenfalls die *Gesamtheit aller Titel*, nicht die Gesamtheit aller Exemplare aller je verfertigten Bücher, nicht einmal der nachweislich benutzten und mit Rezeptionsspuren versehenen. Denn das würde ein Universum aller kulturell Interessierten anhand ihrer bibliothekarisch greifbaren Hinterlassenschaften als Manifestation einer Raum und Zeit übergreifenden intellektuellen Kommunität intendieren; ein ursprünglich historisches Interesse würde durch Maßlosigkeit ad absurdum geführt. So wie das menschliche Gedächtnis nicht die vollständige Geschichte eines Menschen präsent hält, ist auch dem „kulturellen Gedächtnis“ die Kulturgeschichte nur in Auswahl gegenwärtig. Der Slogan von der „Bibliothek als kulturellem Gedächtnis“ greift zwar zu kurz, weil die Bibliothek selbst kein Gedächtnis sein kann, sondern das Reservoir bildet, in dem je nach Situation oder Epoche gesucht werden kann. Aber auch dieses Reservoir ist eben nicht unbegrenzt.

Jede reale Bibliothek hat ihre eigene Geschichte mit Zuwächsen und Abgaben oder Verlusten; eine entwicklungslos die Zeiten überdauernde Bibliothek ist ein unrealistisches Konstrukt, das, in aller Konsequenz, beängstigend wäre. Gewiss ist der Bibliothekar verpflichtet, die von ihm betreute Bibliothek, die auf eine eigene Tradition zurückblickt, zu pflegen und in ihrer gewachsenen Individualität als Kulturgut zu bewahren. Ob allerdings für fremde, in diese Bibliothek übernommene Sammlungen derselbe Anspruch erhoben werden kann, ob also eine individuell gewachsene, aus ihrem originalen Zusammenhang gerissene Bibliothek mit gleichen Rechten adoptiert oder aber nach anderen Prinzipien in die vorhandene Bibliothek integriert werden soll, ist von Fall zu Fall zu entscheiden. Dabei dürfen Platzfragen, finanzielle Probleme u. a. nicht außer acht bleiben. Mitentscheidend ist dabei auch die Frage, ob ein guter Katalog vorliegt.

#### *IV. Aufgaben kirchlicher Bibliotheken*

Wenn auch das „kulturelle Gedächtnis“ teilweise auseinanderdriftet, steht doch der kirchliche Bibliothekar bei der Wahrung des bibliothekarischen Kulturerbes grundsätzlich vor den gleichen Aufgaben wie der Bibliothekar weltlicher („wertneutraler“) Bibliotheken. Diese Aufgaben und die inten-

---

<sup>93</sup> Peter STEIN: Das Universum der Bibliotheken: Büchersammlungen und Büchersammler. In: ders.: *Schriftkultur. Eine Geschichte des Schreibens und Lesens*. Darmstadt 2006, S. 231f., 239f.

dierten Ziele sind klar zu definieren. Die Päpstliche Kommission für die Kulturgüter der Kirche hat schon 1994 in einem Rundschreiben über „die Kirchlichen Bibliotheken in der Sendung der Kirche“ ein Aufgabenspektrum erstellt, das auch den folgenden Überlegungen mit zugrundliegt. Es hat vor allem die gesicherte Erhaltung kirchlicher Bibliotheken im Blick, vernachlässigt aber den Aspekt des gezielten Auswählens.<sup>94</sup> Projekte wie die Übernahme der Zentralbibliothek der Bayerischen Kapuziner durch die Universitätsbibliothek Eichstätt, einer einzelnen Bibliothek wie die der Dominikaner von Walberberg durch die Dom- und Diözesanbibliothek Köln, die mit der Zusammenlegung der beiden deutschen Jesuitenprovinzen verbundene Übertragung der Aufgaben einer Zentralbibliothek der Deutschen Jesuiten-Provinz an die Konvents- und Hochschulbibliothek St. Georgen/Frankfurt, die Betreuung der schwäbischen Landkapitelsbibliotheken durch die Diözesanbibliothek Rottenburg oder die zentrale Sammlung und Erschließung von Kanonisationsakten durch die Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn im Bereich der AKThB oder z. B. die Übernahme der Bibliothek des Predigerseminars Hildesheim durch das Landeskirchenamt Hannover und die des Evangelischen Studienzentrums Göttingen in die Bibliothek des Missionszentrums Hermannsburg im Bereich des VkwB, aber z. B. auch die Übernahme der Bibliothek des aufgelösten Franziskanerkonvents durch die Stadt Mönchengladbach setzen neben zielstrebigem, auf fundierten Kenntnissen gründender Planung durch Erstellen eines umfassenden, nichts beschönigenden Konzepts viel Geduld und Dienstherren resp. Vertragspartner voraus, die bereit sind, die Kosten für zusätzliches Personal und ausreichende Stellflächen zu tragen. Verträge müssen den Zweck und eventuelle Auswahlkriterien der Übernahme sowie die zu erwartenden Verpflichtungen eindeutig benennen.

Es ist dringend geboten, dass die Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken (AKThB) und der Verband kirchlicher wissenschaftlicher Bibliotheken (VkwB) Verfahrensweisen zur rechtzeitigen gegenseitigen Information bei aktuell auftretenden Problemen bibliothekarischer Kulturgutbetreuung festlegt. Sie muss Regeln über bestimmte Zuständigkeiten und Methoden beschließen, etwa für konzertierte

---

<sup>94</sup> Kirchliche Bibliotheken in der Sendung der Kirche. Schreiben der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche vom 19. März 1994. In: Kirchliche Bibliotheken in der Sendung der Kirche [...] mit der Dokumentation der Fachtagung der AKThB am 17. Juli 2002 in Wiesbaden-Naurod. Hrsg. vom Sekretariat der Dt. Bischofskonferenz. Bonn 2003 (Arbeitshilfen 168), S. 7–28. Damals war das Schlagwort von einer „2. Säkularisation“ aufgenommen, das aber schon deshalb verfehlt ist, weil anders als um 1800 heute niemand diese Aufhebungen anstrebt. Vielmehr besteht ein allgemeines Interesse zu retten, was zu retten ist.

Maßnahmen zur Bestandserhaltung, oder auch darüber, was vordringlich erhalten werden soll bzw. am ehesten ausgesondert werden kann.<sup>95</sup> Die leider unter Zeitdruck erstellten „Altbestandsregeln“ waren der erste Versuch auf diesem Gebiet im deutschen Bibliothekswesen; das führte zu einem dogmatischen Regelcharakter, der die praktische Anwendung teilweise erschwert; eine Revision aufgrund der bisherigen Erfahrungen wäre dringend geboten. Das sind Aufgaben der Altbestandskommission, die dringend reanimiert werden und einigermaßen regelmäßig tagen muss. Das ‚Jahrbuch‘ muss rechtzeitig und möglichst vollständig über Auflösungen kirchlicher Bibliotheken und den (geplanten) Verbleib der Bestände berichten. In diesem Zusammenhang wäre auch eine Übersicht aller bereits laufenden Aktivitäten nützlich.

Die Altbestandskommission hat Mitgliedsbibliotheken, die nicht in der Lage oder willens sind, bestimmte Bestände zu behalten, zu beraten, an welche Bibliothek sie sich am besten wenden, weil es dort bereits einschlägige Sammelschwerpunkte gibt, zunächst innerhalb der AKThB, aber auch darüber hinaus. Es ist zu überlegen, inwieweit kirchliche Bibliotheken, die ja nicht im Blickfeld des öffentlichen SDD-Projekts liegen, ein eigenes Sammelschwerpunktprogramm vereinbaren können.<sup>96</sup> Denn vermutlich kann nirgendwo auf Dauer alles behalten werden, was im Bestand vorgefunden wurde. Erst recht wird niemand alles annehmen und pflegen, was ihm angeboten wird; jede Ablehnung einer Schenkung bedeutet aber im Grunde Vernichtung von Kulturgut. Selbst geschlossene Sammlungen lassen sich realistischerweise nur in Sonderfällen geschlossen archivieren, i. d. R. wird man Dubletten aussondern. Der Verlust ist für die Forschung zwar ärgerlich, aber auch förderlich; sie weiß seit jeher damit umzugehen, verfeinert ihre Methoden ständig und passt sie den Gegebenheiten an. Das zeigt das Beispiel der Rebdorfer Bibliothek. Natürlich ist es bedauerlich, dass diese berühmte Bibliothek verloren und nicht mehr rekonstruierbar ist. Aber vieles lässt sich noch nachzeichnen, wenn auch zum Teil recht mühsam, da nur Auswahlkataloge erhalten sind. Und doch fügen sich die gewonnenen Erkenntnisse nicht nur gut in das bisher schon über Augustinerchorherrenbibliotheken Bekannte, sondern differenzieren ihrerseits das anderweitig Bekannte noch.

Der Bibliothekar hat die Pflicht und die Freiheit zu entscheiden, was aufzubewahren ist und was nicht. Die ‚Richtlinien‘ des Wissenschaftsrates von

<sup>95</sup> Inzwischen wurde von AKThB und VkwB eine Arbeitsgruppe eingesetzt, um Leitlinien zum Umgang mit den Beständen aufzulösender kirchlicher Bibliotheken zu erstellen; sie hat im April 2008 die Arbeit aufgenommen.

<sup>96</sup> Evtl. sogar mit einer gewissen finanziellen Absicherung.

1986 und diverse Aussonderungsrichtlinien auf Länderebene bieten dazu Entscheidungshilfen. Entscheiden muss jeder selbst. Zu den notwendigen Kenntnissen gehört neben der gebührenden fachlichen Kompetenz ein gründlicher Überblick über die Bestände, also über das Profil der eigenen Bibliothek. Diesen Überblick muss sich jeder neu erarbeiten; deshalb sind tiefere Eingriffe grundsätzlich erst nach längerer Einarbeitungszeit zu verantworten. Darüber hinaus ist die Frage, um welchen Bibliothekstyp es sich jeweils handelt, zu beantworten, vor allem: Liegt der Schwerpunkt auf der Dienstleistungs- oder auf der Archivfunktion? Zur Bestimmung des Bibliothekstyps müsste die AKThB, am besten ausgehend von ihren sog. Sparten, eine kirchliche Bibliothekstypologie entwickeln; für fachliche Rückfragen hat die Altbestandskommission klare Hilfen und Richtlinien vorzugeben. Die Bibliothekstypologie hätte z. B. auch die unter dem Typus ‚Ordensbibliothek‘ subsumierten, z. T. sehr differierenden Auffassungen, etwa zwischen Prälaten- und Bettelordensbibliotheken, zu klären, weil diese sich auf die jeweiligen Archivierungsgrundsätze auswirken. Derartige Klärungen sind umso dringender, als kirchliche Bibliothekare, anders als private Bücherliebhaber, Vorgesetzte und Mitarbeiter haben. Dementsprechend rät der Wissenschaftsrat, die angewandten Sammel- und Aussonderungsprinzipien (nicht die einzelnen Aussonderungen) zu dokumentieren, um das Resultat u. a. dem Dienstherrn für weitere Planungen vorlegen zu können.

Nachdem kulturelle Werte vom Menschen geschaffen werden, ist auch deren Wertschätzung von ihm abhängig. Analphabeten sind schwerlich in der Lage, den Wert von Büchern verlässlich zu beurteilen. Und je stärker das historische und speziell kulturhistorische Wissen schwindet, desto geringer wird die Zahl derer, die zu einer qualifizierten kulturhistorischen Einschätzung fähig sind. Von einem Bibliothekar, zumal einem Altbestandsbibliothekar, sollte man aber angemessenes Verständnis und Wissen und dementsprechendes Beurteilungsvermögen und Verantwortungsbewusstsein erwarten. Gerade für ihn gilt das Schweizer Motto: „Kultur ist da, wo ich bin.“

# Die geplante Nationalbibliographie für das 18. Jahrhundert, VD 18, in Kontinuität zu VD 16 und VD 17

*Claudia Fabian*

Unter der Leitung der Universitäts- und Landesbibliothek Halle wurde im Sommer 2007 von Klaus Haller die Machbarkeitsstudie für ein nationalbibliographisches Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts (VD 18) fertig gestellt, die inzwischen als Monographie veröffentlicht ist.<sup>1</sup>

Das VD 18 soll die retrospektive nationalbibliographische Erschließung der historischen Drucke in Deutschland bis einschließlich Erscheinungsjahr 1800 weiterführen, immer näher heran an das Jahr 1913, das Jahr, in dem die offizielle, laufende nationalbibliographische Verzeichnung durch die Deutsche Bücherei, die heutige Deutsche Nationalbibliothek, mit deren Gründung begann.

Ehe wir uns bibliothekarischen Fragestellungen widmen, ein kurzer Blick ins 18. Jahrhundert in Deutschland, einem Jahrhundert der Buchkultur. Die Begriffe Aufklärung, Weimarer Klassik, Sturm und Drang, Frühromantik sind mit der Literatur dieser Zeit verbunden. Das Bürgertum bildet sich heraus, Zeitungen und Zeitschriften nehmen Aufschwung, politische Zeitungen, Intelligenzblätter, Wochenzeitungen, aber auch Kalender, von Astrologie und Aberglauben bis zu den Almanachen. Das Taschenbuch entsteht, Flugblätter und Flugschriften erreichen ein immer breiteres und interessiertes Lesepublikum. Im 18. Jahrhundert erblüht in Deutschland nach dem Niedergang des dreißigjährigen Krieges und dem Ende des Barock eine Nationalkultur, ebenbürtig der anderer europäischer Länder. Es ist ein Jahr-

---

<sup>1</sup> Klaus HALLER: Digitalisierung und Erschließung der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts. Halle (Saale), 2007. – (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt, 88).

hundert der Literatur und der Künste, eine Zeit, die die unsrige in Vielem geprägt hat. Diese mannigfaltigen Verbindungen können über ein VD 18 neu und umfassend entdeckt werden.<sup>2</sup>

Über das geplante VD 18 noch vor dem für Anfang 2009 geplanten Beginn einer Pilotphase zu sprechen, lohnt vor allem, wenn wir es in Kontinuität zu den bereits vorhandenen nationalbibliographischen Verzeichnissen der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts, VD 16 und VD 17, setzen. Dabei wird deutlich, wie sehr die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in ihrem Grundaufbau geförderten nationalbibliographischen Unternehmen in Deutschland kooperativ auf die Mitarbeit vieler Bibliotheken mit einschlägigen Beständen angewiesen sind, deren Drucke für die retrospektiven Nationalbibliographien nach festgelegten Regeln einheitlich neu katalogisiert werden. Die Bibliotheken sollen und können von dieser Erschließung auch für ihren eigenen Bestandsnachweis profitieren. Die nationalbibliographischen Verzeichnisse erhalten durch den umfangreichen Bestandsabgleich (und -nachweis) eine weite Abdeckung, weit über das hinaus, was jene Nationalbibliographien leisten, deren Fehlen in Deutschland man ausgleichen wollte. So erschließt die Nationalbibliographie Frankreichs nur den Bestand der Bibliothèque nationale de France. Die deutschen Nationalbibliographien gehen den Weg, den auch der English Short Title Catalogue (ESTC) und der Short Title Catalogue Netherlands (STCN) eingeschlagen haben: die tendenziell vollständige Verzeichnung der im deutschen Sprachbereich und in deutscher Sprache außerhalb dieses Bereichs erschienenen Drucke des jeweiligen Jahrhunderts.

Im Kreis der Arbeitsgemeinschaft der Katholisch-theologischen Bibliotheken darf man sich der Frage stellen, wie einerseits die hier vertretenen Bibliotheken von den Nationalbibliographien in der Erschließung ihres Altbestands profitieren können, und wie sie andererseits aktiv am weiteren Aufbau und der Fortführung dieser Verzeichnung mitwirken und ihre reichen und vor allem besonderen, unikalen, Bestände einbringen können, um der Nationalbibliographie die Vollständigkeit zu geben, die sie ohne diesen Beitrag nicht erreichen kann.

---

<sup>2</sup> Vgl. Bernhard FABIAN: Brauchen wir ein Verzeichnis der deutschen Drucke des achtzehnten Jahrhunderts. – In: VD 18: Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts, Beiträge eines DFG-Rundgesprächs in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale), veranstaltet am 05.05.2004 / hrsg. von Heiner Schnelling. Halle (Saale), 2004. – (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt, 86), S. 1–9.

Dabei werde ich jeweils VD 16 und VD 17 insofern beschreiben, als sie die Konzeptionen für ein VD 18 prägten, und zwar im Hinblick auf ihre Entstehung, die mitwirkenden Bibliotheken und die gewählte Methode, die Titelmengen und damit zusammenhängend die Ausgabedefinition, Normierungen, Erschließungstiefe, schließlich Digitalisierung und Vernetzung und Fortführung.

### *Entstehung der Nationalbibliographien*

Das VD 16 gibt es seit 1969. Aus der frühen Entstehungszeit lässt sich verstehen, warum diese Bibliographie zunächst nur als gedruckte Ausgabe konzipiert war. Das heute in vielen Bibliotheken vorliegende Grundwerk umfasst 25 Bände.<sup>3</sup> Für Wirkung und Weiterführung war es seit etwa 1990 zwingend notwendig, die Bibliographie maschinenlesbar umzusetzen, was in vielen einzelnen Schritten heute im wesentlichen abgeschlossen ist.

Das VD 16 liegt seit 2006 als eigene ALEPH-Datenbank (BV05) im Bibliotheksverbund Bayern auf und ist über Gateway Bayern recherchierbar. Die Förderung der DFG ist 1999 ausgelaufen, doch wird die Bibliographie verpflichtungsgemäß in Eigenleistung der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) fortgeführt. Seit Februar 2006 fördert die DFG erneut; diesmal groß angelegte, auf dem VD 16 aufsetzende Digitalisierungsunternehmen. So soll der gesamte im VD 16 nachgewiesene Bestand der BSB digitalisiert und mit den Aufnahmen im VD 16 verknüpft werden.<sup>4</sup>

Das VD 17 kann nach einer Installationsphase ab 1994 das Jahr 1996 als Gründungsjahr nennen und war von Anfang an als Datenbank konzipiert. Heute ist es eine eigene PICA-Datenbank, die von der Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds in Göttingen, der VZG, gehostet wird.<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), Stuttgart: Hiersemann, Abteilung I (Verfasser, Körperschaften, Anonyma), 22 Bände, 1983 bis 1995 in 22 Bänden, Abteilung II (Register der Herausgeber, Kommentatoren, Übersetzer, literarischen Beiträger), Band 23 und 24, 1997 und Abteilung III (Register der Druckorte, Drucker/Verleger, Erscheinungsjahre), Band 25, 2000.

<sup>4</sup> Claudia FABIAN: Die deutsche Nationalbibliographie des 16. Jahrhunderts (VD 16) in neuen Dimensionen : die ALEPH-Datenbank eröffnet neue Perspektiven für ein erprobtes Unternehmen. – In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 54,1 (2007), S. 12–25.

<sup>5</sup> Thomas STÄCKER: VD 17 – mehr als eine Zwischenbilanz. In: Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen 51 (2004), S. 213–221.

Die von der DFG geförderten Arbeiten für das VD 17 sind in den drei Trägerbibliotheken, der Bayerischen Staatsbibliothek, der Staatsbibliothek zu Berlin und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, inzwischen vollendet und stehen bei den anderen Partnerbibliotheken kurz vor Abschluss.<sup>6</sup> Die Zeit ist gekommen, zahlreiche weitere Bibliotheken unabhängig von einer DFG-Förderung für die Mitarbeit am VD 17 zu gewinnen. Im Bereich der kirchlichen Bibliotheken hat das VD 17 mit der Bibliothek der Theologisch-Philosophischen Hochschule St. Georgen seit 2004 einen ersten aktiven Partner, der mit Stand April 2007 450 Titelaufnahmen mit eigenen Bestandsangaben versehen hat.

Für das VD 18 gibt es bislang die 2006 bis 2007 erstellte Machbarkeitsstudie, die die Notwendigkeit der Erstellung dieses Verzeichnisses klar bejaht. Man könnte ja denken, dass die Tatsache, dass so viele Titelaufnahmen alter Drucke bereits maschinenlesbar vorliegen und über den Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) und in den Verbänden nachweisbar sind, die Erarbeitung eines VD 18 überflüssig macht bzw. ein rein maschinelles Erstellen durch das Zusammenführen aller Aufnahmen mit Erscheinungsjahren 1701 bis 1800 einschließlich in einer Datenbank ausreicht. Jeder, der in Verbundkatalogen gezielt nach alten Drucken sucht oder diese katalogisiert, weiß, wie die dort vorgefundenen Daten aussehen und wie wenig verlässlich bzw. aussagekräftig sie sind, wenn man sie mit der Realität einer zu katalogisierenden Vorlage und den Vorschriften der RAK für alte Drucke vergleicht.<sup>7</sup> Erinnern wir uns: Die in den Verbundkatalogen vorhandenen Titelaufnahmen für alte Drucke sind unterschiedlicher Herkunft. Die wenigsten wurden anhand der Vorlage nach den RAK erstellt. Die meisten stammen aus der in den 1980er und 1990er Jahren von der DFG geförderten Altbestandskonversion, die die Aufnahmen in alten Katalogen (zumeist handschriftlichen Kurzkatalogen aus dem 19. Jahrhundert, manchmal bereits ausführlicheren, maschinenschriftlichen nach den Preußischen Instruktionen geführten Katalogen) unter bewusstem Verzicht auf Autopsie maschinenlesbar umsetzte, schon damals mit dem eindeutigen Hinweis auf

<sup>6</sup> Zu einer Übersicht vgl. <http://www.vd17.de/partners.html>. DFG-geförderte Projektpartner sind die Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, die SLUB Dresden, die SUB Göttingen, die Stadtbibliothek Nürnberg, die ULB Halle, die UFB Erfurt/Gotha.

<sup>7</sup> Beispiele dazu von Reinhart SIEGERT: Defizite bibliothekarischer Kataloge aus der Sicht der Forschung. – In: VD 18: Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts, Beiträge eines DFG-Rundgesprächs in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale), veranstaltet am 05.05.2004 / hrsg. von Heiner Schnelling. Halle (Saale), 2004. – (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt, 86), S. 11–28 und in der Machbarkeitsstudie von Klaus Haller, vgl. Anm. 1, S. 26–31.

spätere Verbesserungsmöglichkeiten durch den Abgleich mit den retrospektiven Nationalbibliographien oder nachträgliche Korrektur in Autopsie.<sup>8</sup> Manche Titelaufnahmen wurden im Ausleihfall erfasst. Die Übernahme solcher Aufnahmen für eigene Katalogisierung gestaltet sich immer schwierig: unterschiedliche Kürzungen im Sachtitel, Zusatz zum Sachtitel, in der Verfasserangabe und Ausgabebezeichnung, und fehlende Angaben (gewöhnlich zum Umfang oder den Druckern/Verlegern) erlauben auch bei eigener Autopsiekatalogisierung nicht mit hinlänglicher Gewissheit festzustellen, ob die eigene Vorlage einer fremden Kurzaufnahme entspricht. Eigentlich müsste die Bibliothek, deren Bestand auf dieser Kurzaufnahme nachgewiesen ist, angefragt werden: ein Aufwand in beiden Häusern, den jeder scheut. Die Regel der Verbundkatalogisierung für den Altbestand empfiehlt daher, im Zweifelsfall lieber eine neue, eigene, vollständigere Aufnahme anzulegen. So sind in jedem Verbundkatalog unerkannte und – ohne Autopsie – unerkennbare Dubletten in unbekannter Anzahl nachgewiesen.

Ferner ist längst nicht jeder im Katalog nachgewiesene alte Druck ein im nationalbibliographischen Sinn „deutscher“ Druck. Ein verlässliches, maschinelles Selektionskriterium bieten die Verbundkataloge nicht: der Sprachcode „deutsch“ ist nicht immer gesetzt und keineswegs ausreichend für die nationalbibliographische Verzeichnung, die ja alle im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke, auch die in anderen Sprachen, lateinisch, französisch, griechisch oder hebräisch etc., erfassen soll. Ein Ländercode „Deutschland“ ist noch seltener als der Sprachcode erfasst und im Hinblick auf die historisch unterschiedlichen Grenzen in seiner Aussagekraft zu hinterfragen. Die für die Definition der Nationalbibliographie in Frage kommenden Druck- und Verlagsorte sind meistens nicht normiert, sondern in Vorlageform in der Titelaufnahme nachgewiesen. Eine Selektion der in Frage kommenden Titel über diese Angaben ist aufwendig und fehlerträchtig, aber allein zielführend.

Schließlich bedeutet nationalbibliographische Verzeichnung auch eine besondere Qualität und Ausführlichkeit der auf Autopsie beruhenden Erschließung in einer definierten Homogenität, die verlässliche und vollständige Retrievalergebnisse und somit belastbare Aussagen zur nationalen Druckgeschichte, Wissenschafts-, Literatur- und Kulturgeschichte ermöglicht.

---

<sup>8</sup> Vgl. Klaus HALLER/Ekkehard HENSCHKE/Reinhard RUTZ (Hrsg.): Altbestandserschließung in wissenschaftlichen Bibliotheken: ein Förderprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Berlin: DBI, 1995, und Ekkehard HENSCHKE: Altbestandserschließung in wissenschaftlichen Bibliotheken – Abschlussbericht über das Förderprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 51,2 (2004), S. 92–97.

All dies leisten die Aufnahmen der Verbundkataloge, selbst wenn sie in einer definierten Auswahl zusammengeführt werden, (noch) nicht. Dafür ist eine redaktionelle Überarbeitung nach einheitlichen Vorgaben erforderlich.

Ein VD 18 ist also nicht nur wünschenswert, sondern notwendig. Es ist in Kontinuität zu VD 16 und VD 17 zu planen. Der deutsche Sprachbereich wurde hier über die bei Benzing für das 16. und 17. Jahrhundert genannten Druck- bzw. Verlagsorte definiert.<sup>9</sup> Für das VD 18 wurde eine Analyse anhand der in den maschinenlesbaren Aufnahmen vorhandenen Ortsangaben vorgenommen.<sup>10</sup> Aufgrund der Menge der für ein VD 18 zu erwartenden Drucke und der Möglichkeiten der länderübergreifenden Datenübernahme empfiehlt die Studie, die Prioritäten in der Bearbeitung zunächst auf die im Bereich der heutigen Bundesrepublik erschienenen Drucke und deutschsprachige bislang nicht erschlossene Drucke Osteuropas zu konzentrieren. Um in absehbarer Zeit realisierbar zu sein, muss das VD 18 Prioritäten setzen, es kann auf internationalen Vorarbeiten aufbauen und soll zu internationaler Kooperation einladen. Hier hat die Zusammenarbeit mit dem Consortium of European Research Libraries (CERL), dem die Bayerische Staatsbibliothek, die Staatsbibliothek zu Berlin und die SUB Göttingen angehören, und die intensive Nutzung der von ihm aufgebauten Hand Press Book Database (HPB), eine wichtige Funktion.<sup>11</sup>

### *Auswahl der Bibliotheken und Methode*

VD 16 und VD 17 wurden „aus dem Nichts“ durch das Neukatalogisieren ausgewählter, umfangreicher Bestände nach einheitlichen Richtlinien geschaffen. Die Bibliotheken katalogisierten jeweils ihren gesamten einschlägigen Bestand, dabei legten sie entweder eine Neuaufnahme an, oder sie fügten ihre Bestandsdaten einer bereits vorgefundenen Aufnahme hinzu. So sind beide Verzeichnisse nicht nur als Bibliographie sondern auch als Bestandsnachweis aussagekräftig, wobei letzterer natürlich

<sup>9</sup> Josef BENZING: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum. – 2. verb. und erg. Aufl. – Wiesbaden, 1982 (1. Ausgabe: 1963).

<sup>10</sup> Auf der Grundlage der Publikation „Druckorte des 16. bis 19. Jahrhunderts : Ansetzungs- und Verweisungsformen / erarb. von der Bayerischen Staatsbibliothek. Wiesbaden : Reichert, 1991. Diese Namen sind um weitere Namensformen angereichert auch im CERL Thesaurus enthalten, der als internationale Normdatei für Orte, Verleger, Drucker und Personennamen der Handpressenzeit im Internet frei verfügbar ist.

<sup>11</sup> Vgl. Claudia FABIAN: Hand Press Book Database und CERL Thesaurus. – In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 51,4 (2004), S. 229–235, sowie [www.cerl.org](http://www.cerl.org).

auf die zuarbeitenden Bibliotheken begrenzt ist. Dennoch ergeben sich in diesem Konnex interessante Aussagen zu der Verbreitung eines Drucks bzw. zu seiner Seltenheit. Die jetzt auf VD 16 und VD 17 aufbauenden Digitalisierungsprojekte können ausgabenspezifisch gezielt vorgehen und die Mehrfachdigitalisierung von Exemplaren derselben Ausgabe vermeiden.

Aber es gibt auch negative Aspekte dieses Verfahrens: Die Datenbasis wuchs je nach Katalogisierungsfortschritt und erreichte erst nach mehreren Jahren intensiver Erschließungstätigkeit eine für die Forschung wahrnehmbare Größe. Die Rückwirkung der nationalbibliographischen Erschließung auf die Verbundkataloge bzw. die Möglichkeiten zur Datenübernahme für die eigene Katalogisierung waren bis vor kurzem nicht oder kaum gegeben. Vielmehr war zu beklagen, dass viele Bibliotheken ihre Bestände zweimal in unterschiedlicher Form mit Förderung der DFG erschlossen: einmal im Rahmen der Altbestandskonversion und ein zweites Mal, unabhängig davon, für die nationalbibliographische Verzeichnung. Einziges – und nur begrenzt verlässliches – Bindeglied zwischen den beiden Aufnahmen ist die Signatur.

Hier wurden in letzter Zeit wichtige Fortschritte gemacht: Die Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha konnte ihre für das VD 17 erfassten Aufnahmen mit Exemplaren in den Verbundkatalog und lokalen Katalog übernehmen, die Stadtbibliothek Nürnberg in ihren lokalen Katalog. In beiden Bibliotheken waren diese Bestände bislang nicht maschinenlesbar verfügbar. Die Übernahme aller VD17-Daten als Fremddaten in den Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) wurde im Sommer 2007 realisiert. Sie wurden testweise ebenfalls in die VD16-Datenbank beim BVB übernommen. Die VD16-Daten können via Z 39.50 seit April 2007 übernommen werden. Sie wurden 2008 ebenfalls in den GBV integriert. Damit – und über die später zu schildernden Verfahren der Vernetzung – ist endlich die zeitgemäße Nutzung der nationalbibliographischen Daten für die eigene Katalogisierung auch über den Kreis der Partnerbibliotheken hinaus sichergestellt.

Für das VD 18 kann und muss durch die verbesserte technische Situation und angesichts der erheblichen bereits vorliegenden maschinenlesbaren Datenmenge anders vorgegangen werden. So zunächst verlockend eine „leere“, sukzessiv aufzubauende Datenbank im Hinblick auf Datenkonsistenz und Verlässlichkeit des Retrievals ist, so wenig ist sie angesichts der Erfordernisse und der heute gegebenen technischen Möglichkeiten der Verbünde und der Ungeduld der Wissenschaft noch zeitgemäß. Die Machbarkeitsstudie empfiehlt daher – nach langem Abwägen im Beirat und trotz aller erkennbaren Schwierigkeiten – den maschinellen Aufbau einer Arbeitsdatenbank für das VD 18 aus den Verbunddaten. Die Verbünde lie-

fern ihre Titelaufnahmen mit Erscheinungsjahren 1701 bis einschließlich 1800 mit sämtlichen Beständen. In der Arbeitsdatenbank wird dann selektiert nach Sprach- und Ländercodierungen sowie nach einer vorab definierten Liste von Erscheinungsorten im deutschen Sprachbereich (inclusive aller Titel mit der Angabe „ohne Ort“ oder ohne entsprechend belegtes Feld). Alle Aufnahmen, die diesen Kriterien nicht entsprechen, werden dann aus der Arbeitsdatenbank getilgt. Die verbleibenden Aufnahmen erhalten eine Kennung „VD18-relevant“, die in geeigneter Form, über die maschinell vergebene VD18-Nummer mit einem Suffix, an die Verbände zurückgemeldet wird. Natürlich werden viele zwischen den Verbänden und innerhalb eines Verbands dublette Aufnahmen für dieselbe Ausgabe in der Arbeitsdatenbank vorhanden sein. Ein eigens zu entwickelnder Dublettencheck soll hier eine Identitätsprüfung vornehmen, die die Zusammenführung ähnlicher Aufnahmen vorschlägt, ohne sie wirklich vorzunehmen. Die ähnlichen Aufnahmen sollen eine identische VD18-Grundnummer mit je Aufnahme eigenem Suffix erhalten. Die Arbeitsdatenbank soll dann durch eine Analyse der Bestandsangaben den am VD 18 mitarbeitenden Bibliotheken gezielt Katalogisierungschargen zuteilen, z. B. alle Drucke ohne Ortsangabe, alle Drucke, die an gewissen Orten oder in gewissen Zeitsegmenten erschienen sind. Die Katalogisierung für das VD 18 besteht in der Redaktion der vorgefundenen Aufnahme anhand des eigenen Exemplars im Rahmen des eigenen Verbundkatalogs, begleitet von der Vergabe der gültigen VD18-Normnummer, in der Regel durch Tilgung des Suffixes. Weitere als dublett erkannte Aufnahmen können zusammengeführt werden. Das genaue Verfahren in der Arbeitsdatenbank und das Zusammenspiel zwischen VD 18 und Verbänden wurden in Vorbereitung des im Herbst 2008 gestellten DFG-Antrags der Pilotbibliotheken entwickelt.<sup>12</sup> Es ist im Rahmen der Pilotphase präzise zu definieren und zu programmieren und im Hinblick auf den Einbezug weiterer Bibliotheken zu präzisieren. Es sieht vor, dass unter Nutzung der Arbeitsdatenbank als Koordinierungsdatenbank die Katalogisierung für das VD 18 im Rahmen der Verbände stattfinden kann, die die relevanten Daten untereinander im für die kooperative Neukatalogisierung bereits erprobten Verfahren austauschen. Ein Verbund wird für die Gestaltung einer VD18-Suchoberfläche für die Benutzer zuständig sein, wobei – anders als im VD 16 und VD 17 – neben redigierten auch noch unredigierte Titeldaten gefunden werden. Vorteil dieses Verfahrens ist, dass dem Benutzer von Anfang an eine relevante Titelmenge angeboten werden kann.

<sup>12</sup> Vgl. Das VD 18: eine Einladung ins 18. Jahrhundert / Thomas BÜRGER, Claudia FABIAN, Rupert SCHAAB, Barbara SCHNEIDER-KEMPF, Heiner SCHNELING, Manfred THALLER. – In: *Bibliothek, Forschung und Praxis* 33 (2008) [im Druck].

*Titelmengen – Ausgabedefinition*

Die Zahl der für die Nationalbibliographie zu erschließenden Titel und die Relation von Aufnahmen der Nationalbibliographie zu Aufnahmen in den Verbundkatalogen hängt im Bereich der alten Drucke ganz wesentlich von der Definition dessen ab, was zum Anlegen einer neuen Aufnahme führt, mithin von der Ausgabedefinition. Hier gibt es bereits zwischen VD 16 und VD 17 Unterschiede, es wird weitere zum VD 18 geben. Ein Wert der Nationalbibliographie ist es, genau diese Definition nach verbindlichen Kriterien vorzunehmen und durch die Vergabe der Normnummer für jede Ausgabe eindeutig zu fixieren.

Für das VD 16 ist eine diplomatisch getreue Wiedergabe des Titelblatts und Impressums mit Zeilenumbrüchen und Groß- und Kleinschreibung konstitutiv. Unterschiede hier führen auch bei sonstiger Identität des Titels und natürlich der weiteren Angaben (Ort, Drucker, Jahr, Kollation) zu einer neuen Aufnahme. Manche Titelaufnahmen sind so ähnlich, dass eine sogenannte „Erkennungslesart“ angegeben werden muss.<sup>13</sup> Die in der gedruckten Ausgabe noch vergebenden, eigenen VD16-Nummern für die eigenen Aufnahmen für beigefügte und enthaltene Werke, die dem ursprünglich im VD 16 verfolgten Prinzip der literarischen Einheit verpflichtet waren, sind in der ALEPH-Datenbank der VD16-Nummer des – mit Bestandsinformationen versehenen – Grundwerks, die allein ausgabenkonstitutiv ist, hinzugefügt. Die eigenen Aufnahmen für enthaltene und beigefügte Werke sind nicht in die Datenbank übernommen worden, vielmehr werden die Titel als weitere Sachtitel beim Grundwerk verwaltet.

Für das VD 17 wurde die diplomatische Wiedergabe des Titels durch die Digitalisierung von Titelblättern und so genannten Schlüsselseiten ersetzt. Der Titel wird retrievalrelevant leicht normiert. Anders als im VD 16 wird der Fingerprint erhoben. Schlüsselseiten und Fingerprint sind ausgabenkonstitutiv, so dass das VD 17 wohl mehr Ausgaben unterscheidet als das VD 16.<sup>14</sup> Mehrbändige Werke haben eine eigene VD17-Normnummer für das Gesamtwerk und für jeden einzelnen Band, beigefügte und enthaltene Werke haben keine eigene Normnummer. Die unterschiedliche Anzahl ungezählter Illustrationen ist nicht ausgabenkonstitutiv, wird jedoch in Fußnoten vermerkt.

Im VD 18 wird auf die vorlagenkonforme Wiedergabe des Titelblatts mit Groß- und Kleinschreibungen und der unterschiedlichen Verwendung der

<sup>13</sup> z. B. VD16 W 2491 und W 2492.

<sup>14</sup> Zu den Regeln, wann eine neue Aufnahme anzulegen ist, vgl. <http://www.vd17.de/neu.html> (Stand: Februar 2008).

Buchstaben u bzw. v und i bzw. j wieder höchster Wert gelegt trotz gleichzeitig vorgesehener Digitalisierung nicht nur des Titelblatts sondern des gesamten Drucks. Der Fingerprint soll nur für Ausgaben bis 1730 erhoben werden. Es ist in der Pilotphase zu prüfen, ob dieses Verfahren das Erkennen der in dieser Zeit häufigen Nach- und Raubdrucke sicherstellt.

Eine differenzierte Analyse der Literaturarten erlaubt das VD 17 durch die systematische Verwendung von Gattungsbegriffen. Dies soll für das VD 18 fortgeführt werden. Ansätze, Gattungsbegriffe im VD 16 zu ergänzen, sind im Rahmen des Digitalisierungsprojekts der BSB für Drucke von 1501–1517 unternommen worden, sie müssten im Sinn der Kompatibilität der Bibliographien systematisch für alle Drucke ergänzt werden.

Interessant ist das Mengengerüst: Im VD 16 sind mit Stand 2006 100.000 Titel und 365.000 Exemplare verzeichnet, im VD 17 250.000 Titel und 567.000 Exemplare bei einem durchschnittlichen Alleinbesitz von 55 % der im VD 17 nachgewiesenen Exemplare.

Für das VD 18 ist von 530.000 bis 600.000 Ausgaben auszugehen. Nach wie vor ist die Gesamtmenge der für die jeweilige Bibliographie zu verzeichnenden Titel jedoch nicht klar zu benennen.

### *Erschließung und Normierungen*

Einen besonderen Wert der nationalbibliographischen Erschließung stellen die konsistent vergebenen normierten Erschließungselemente dar. So verzeichnet das VD 16 neben Verfassern und sonstigen beteiligten Personen auch so genannte Beiträger, die einer Ausgabe ein Widmungsgedicht, eine Vorrede, ein Nachwort beigegeben haben, das VD 17 darüber hinaus auch Widmungsempfänger und Zensoren. Für alle Namen des VD 16 sind maschinell Personennamensätze gebildet worden, die Mitte 2007 in die überregionale Personennamendatei (PND) eingegangen sind. In den meisten Fällen handelte es sich um Neuaufnahmen, nur etwa 6000 konnten in einem aufwendigen, maschinell unterstützten intellektuellen Verfahren mit bereits vorhandenen Personennamensätzen zusammengeführt werden. Im VD 17 wurden die Namen von Beiträgern, Widmungsempfängern und Zensoren nur nach Vorlage angesetzt und sind nicht in der PND nachgewiesen. Körperschaften spielen in beiden Nationalbibliographien keine entscheidende Rolle. Sie wurden konsistent, aber ohne GKD-Verknüpfung angesetzt. Wichtig ist die Normierung von Orten, Druckern und Verlegern, die allein ein konsistentes Retrieval in diesem für die Druckgeschichte zentralen Bereich erlaubt. Im VD 17 sind diese Informationen mit einer Normdatei verknüpft, im VD 16 mit standardisierten Ansetzungen erfasst.

Alle Orte, Drucker und Verleger des VD 16 sind in den vom Consortium of European Research Libraries aufgebauten CERL Thesaurus eingegangen, eine europäische Normdatei für relevante Angaben der Altbestandskatalogisierung, die frei im Internet verfügbar ist.<sup>15</sup>

Für das VD 18 wird auf das Erfassen von Widmungsempfängern und Zensoren, vielleicht sogar Beiträgern zu verzichten sein, ansonsten sollen die gleichen Normdateien und Normierungen wie für das VD 17 gelten, so dass optimale Voraussetzungen für ein datenbankübergreifendes Retrieval geschaffen werden.

Die Erschließungstiefe der deutschen Nationalbibliographien zeichnet sich durch Konzentration auf bibliographische und personenbezogene Daten aus. Es fehlen jedoch im VD 17 grundsätzlich der vorliegende Sachtitel (wenn der erfasste Sachtitel normiert ist), im VD 16 – aufgrund der Konversion der Titel aus den gedruckten Bänden – zumeist der normierte Sachtitel und der Einheitssachtitel, es fehlen aufwendig zu ermittelnde Bogenkollationen, eine vertiefte Sacherschließung, eine differenzierte Bilderschließung, die jetzt im Konnex mit der Digitalisierung immer stärker forschungsrelevant wird. Es fehlen sämtliche exemplarspezifischen Angaben von Provenienzen und Einbänden angefangen bis hin zu Angaben zu Sammelbänden. Hier liegt ein deutlicher Bruch mit der stark exemplarspezifisch geprägten Erschließung der Inkunabeln und mancher ausländischer Nationalbibliographien. Mit anderen Worten: auch die nationalbibliographische Erschließung ist nicht mit dem Erstellen und Pflegen von VD 16, 17, 18 abgeschlossen. Die Auswertung des Altbestands und seine adäquate Erschließung ist ein kontinuierlicher, forschungs- und methodenorientiert fortzuschreibender Anspruch.

### *Digitalisierung*

Die Digitalisierung wurde in Deutschland schon sehr früh, mit Aufbau des VD 17, gezielt in den Dienst der nationalbibliographischen Erschließung gestellt. Hier wurden die so genannten Schlüsselseiten digital bereitgestellt, was die Katalogisierung entlasten sollte und gleichzeitig den Druck für den Benutzer eindeutig beschreiben konnte. Eine Volldigitalisierung, wie in

---

<sup>15</sup> Sie verzeichnet neben Orten, Verlegern, Druckern auch Personen und Körperschaften. Dabei werden Normdateien verschiedener Provenienzen zusammengeführt, auch die relevanten Namen der deutschen Personennamendatei (PND). Eine spezielle Suchstrategie erlaubt das Ermitteln von Provenienzen.

Planungszeiten für wenig umfangreiche Schriften angedacht, konnte nicht realisiert werden. Seit 2006 fördert die DFG in einer eigenen Förderlinie die Volldigitalisierung der kulturellen Überlieferung,<sup>16</sup> mithin die Ergänzung des bibliographischen Nachweises in VD 16 und VD 17 um eine komplette digitalisierte Abbildung eines Exemplars pro Ausgabe, dessen URN und URL in der Bibliographie verzeichnet werden.

Diese Maßnahme zielt auf eine gut organisierte Massendigitalisierung des gesamten nationalen Kulturguts unter Vermeidung von Mehrfachdigitalisierungen identischer Ausgaben bei optimaler Nutzung klarer bibliographischer Aussagen. Seit April 2006 digitalisiert die Bayerische Staatsbibliothek alle Ausgaben des VD 16, für die sie Exemplare besitzt, zunächst die Drucke der vorreformatorischen Zeit von 1501 bis 1517, in einer zweiten im Juli 2007 begonnenen Phase die Drucke von 1518 bis 1600. In kürzester Zeit soll je ein Exemplar für die ca. 40.000 Ausgaben digitalisiert und im VD 16 sowie im Bayerischen Verbundkatalog nachgewiesen sein. Um diese Mengen zu bewältigen, werden im zweiten Projekt Scanroboter eingesetzt, die den Durchsatz erheblich steigern sollen. Thematische bzw. sammlungsorientierte Digitalisierungsprojekte der Bibliotheken in Halle, Dresden und Wolfenbüttel widmen sich vorrangig im VD 17 nachgewiesener Titel.<sup>17</sup>

Durch diese Aktionslinie haben die nationalbibliographischen Verzeichnisse einen neuen Aufschwung und ihre Fortführung eine neue Dynamik erhalten. URN und URL des digitalisierten Exemplars werden in der Aufnahme der Nationalbibliographie ergänzt, die sich damit vom Nachweisinstrument zum Zugriffsinstrument weitet. Angesichts der exemplarspezifischen Unterschiede im Bereich der alten Drucke ist es wichtig, das Exemplar, anhand dessen das Volldigitalisat erstellt wurde, eindeutig mit besitzender Bibliothek und Signatur zu benennen. Andere Bibliotheken, die in anderen Kontexten digitalisieren oder erschließen, können ihre Exemplare mit der Aufnahme in der Nationalbibliographie und ggf. dem dort nachgewiesenen Digitalisat vergleichen, und entweder Daten übernehmen oder Abweichungen feststellen, die zu neuen Aufnahmen in der Bibliographie führen.

Im Konnex mit der Digitalisierung wird es möglich sein, auch neue, von der DFG förderbare Projekte zu definieren, die den Bibliographien gezielt neue Digitalisate und neue Titel zuführen. Auch sollte darauf geachtet wer-

---

<sup>16</sup> Im Rahmen des Förderprogramms „Kulturelle Überlieferung“ Aktionslinie „Digitalisierung der in nationalen Verzeichnissen nachgewiesenen Drucke - VD 16 / VD 17“.

<sup>17</sup> Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Dünnhaupt digital, 2000 Drucke, SLUB Dresden, Digitale Quellensammlung zur Technikgeschichte: Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts aus dem deutschen Sprachgebiet, 1000 Drucke, ULB Halle, Digitalisierung von Drucken des 17. Jahrhunderts aus der Sammlung Ponickau, 9621 Drucke.

den, dass die Neumeldung von Titeln am besten gleich mit einem Voll-digitalisat verbunden wird.

Die Digitalisierung setzt für ein VD 18 von vornherein andere Maßstäbe. Hier soll nicht primär eine Nationalbibliographie entstehen, an die sekundär Digitalisierungsaktivitäten angebunden werden. Vielmehr kann man – vielleicht überspitzt – sagen, dass hier eine virtuelle deutsche Nationalbibliothek für das 18. Jahrhundert entsteht, in der die nationalbibliographische Verzeichnung gleichberechtigt zur Volldigitalisierung des entsprechenden Drucks ist. Programmatisch wurde die von Klaus Haller veröffentlichte Studie mit „Digitalisierung und Erschließung der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts“ betitelt: die Digitalisierung steht – keineswegs zufällig, sondern sehr bewusst – an erster Stelle, als Verweis auf die Dimension dieses Projekts und in Anbetracht des Zeitgeistes und der Benutzererwartungen, aber auch weil man auf den bereits vorhandenen Erschließungsleistungen – so unvollkommen sie auch sein mögen – aufbauen kann und will.

Um dieses – gegenüber der zweiten Phase der Förderung, die sich jetzt für VD 16 und VD 17 abzeichnet – doppelt ehrgeizige Projekt in akzeptablen Fristen zu einem gewissen Abschluss – zumindest was die DFG-Förderung angeht – zu bringen, sind anderswo Abstriche zu machen. Die Machbarkeitsstudie empfiehlt, den Exemplarnachweis signifikant zu reduzieren. Im VD 18 soll jede Ausgabe nur mit einem Exemplar nachgewiesen werden, wobei dieses vollständig zu digitalisieren ist. Dabei wird das VD 18 von der Google-Digitalisierung der Bayerischen Staatsbibliothek nicht unerheblich profitieren. Es ist zu prüfen, welche Auswirkungen diese Vorgabe auf das differenziertere Erkennen unterschiedlicher Ausgaben hat.

### *Vernetzung – Fortführung*

Damit sind wir bei dem Punkt angelangt, der mehr noch als die Digitalisierung – wohl aber in engem Konnex mit ihr – den Nationalbibliographien heute zu einer neuen, unbedingt zu nutzenden Wirkkraft und Aktualität verhilft: den Möglichkeiten der Vernetzung.

Wenn die Exemplare des VD 18 nicht mehr in einem VD 18 verwaltet werden, wo dann? Die Antwort kann lauten: in Vernetzung mit dem VD 18 in den Verbundkatalogen oder/und den lokalen Katalogen.

Für diese Vernetzung gibt es jetzt genügend Vorbilder und die nötigen technischen Voraussetzungen sind geschaffen. Um sie jedoch wirkungsvoll einzusetzen, sind alle gefordert, die Altbestände verwalten und sich für deren Nachweis engagieren.

Dreh- und Angelpunkt dieser Vernetzung ist die Normnummer, d. h. die VD16- bzw. VD17-Nummer. Sie ist den Nationalbibliographien zu entnehmen und in dem Datensatz einzutragen, an dem die Bestandsinformation zu dem eigenen Exemplar hängt. Im Bibliotheksverbund Bayern verwenden wir dafür das MAB-Feld 580\_ (Sonstige Normnummer).

Am einfachsten ist es, bei Neuaufnahmen die richtige Aufnahme für VD 16 aus dem ALEPH-System oder für VD 17 aus dem PICA-System mit cut and paste oder über Z 39.50 in die eigene Datenbank zu übernehmen. Immer dann ist jedoch besondere Sorgfalt angezeigt, wenn in der Nationalbibliographie mehrere ähnliche Aufnahmen vorhanden sind. Anzuraten ist, im Bestandsnachweis ein Kennzeichen zu setzen, wenn das Exemplar intellektuell mit dem VD 16 oder VD 17 abgeglichen wurde.

Sollte sich bei der Suche nach der Normnummer in der Nationalbibliographie erweisen, dass die Ausgabe, die katalogisiert werden soll, in der Nationalbibliographie fehlt (obwohl sie nach den Kriterien dort hineingehört), ist eine Kontaktaufnahme für das VD 16 zur Bayerischen Staatsbibliothek oder für das VD 17 zu einer der VD17-Trägerbibliotheken dringend angezeigt. Hier wird entweder für diesen Druck eine Aufnahme angelegt, deren Normnummer dann weiterverwendet werden kann, oder es beginnen spannende Diskussionen darüber, wie dieser Bestand, wenn er eine signifikante Anzahl neuer Titel verspricht, optimal für die Nationalbibliographien aufbereitet werden kann.

Es ergibt sich eine Wechselwirkung zwischen Nutzung und Fortführung der Bibliographie, wobei jeder Partner eine wichtige Rolle spielt. Die Normnummer hat auch für die Nutzung und den Nachweis der Volldigitalisate eine bedeutende Funktion. Wenn z. B. in der Bayerischen Staatsbibliothek durch eine Benutzerbestellung oder durch die Google-Initiative ein Buch digitalisiert wird, dessen Aufnahme eine VD16- oder VD17-Nummer trägt, so gelangen über diese Nummer URN und URL auch in das VD 16 oder VD 17. Im Digitalisierungsworkflow der Bayerischen Staatsbibliothek werden in die Zentrale Erfassungs- und Nachweisdatenbank für Digitalisate (ZEND), die URN und URL generiert, die Langzeitarchivierung und Verwaltung der Digitalisate inclusive ihrer Präsentation steuert, die Titeldaten aus dem Verbundkatalog übernommen. Sie müssen die Normnummer enthalten, die dazu vorab aus VD 16 bzw. VD 17 ermittelt wird. Anhand von regelmäßig erzeugten Dateien werden über die ID-Nummer der Aufnahme im Bibliotheksverbund Bayern und die VD16-Nummer URN und URL mit sämtlichen dazu gehörigen Informationen maschinell sowohl im Bayerischen Verbundkatalog wie auch im VD 16 ergänzt. Aus einer kurzen Datei, die BV-Nummer, VD16-Nummer, Signatur, URN und URL enthält, werden ausführliche und aussage-

kräftige Angaben zum Digitalisat fehlerfrei in zwei Aufnahmen eingetragen. Dabei werden auch die kodierten Felder, MAB-Feld 050, durch Ergänzen von Position 8 mit dem Wert g, das MAB-Feld 078e zu belegen mit „digit“, berücksichtigt. Eingetragen wird in MAB 552b die URN, in MAB 655e \$u die URL. Alle weiteren digitalisatsrelevanten Angaben werden kreiert, so in MAB 655e \$x: Resolving-System, MAB 655e \$z: kostenfrei, MAB 655e \$3: Volltext // 2007 digitalisiert von: Bayerische Staatsbibliothek München. Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek mit der Signatur: 4 P.lat. 176.

Ist die Normnummer einmal in einer Katalogaufnahme verankert, so können über diese eines Tages auch maschinelle Datenverbesserungen vorgenommen werden, etwa die vollständigeren Angaben der Bibliographie zu den kurzen Datensätzen des Verbundkatalogs ergänzt werden. Im Hinblick auf eine solche Aktion korrigieren wir derzeit nur die wichtigsten „Fehler“ in einer Verbundaufnahme, wenn wir die Normnummer angeben, z.B. ein falsches Jahr. Andere Angaben, wie ein s.l. statt des in der Nationalbibliographie ermittelten Ortes, lassen wir stehen, wieder andere, vor allem Umfangangaben ergänzen wir nicht.

Die Normnummer im Datensatz erlaubt es dem Benutzer auch, auf die vollständigere Aufnahme im VD 16 oder VD 17 zu verzweigen. Diese Möglichkeit soll auch aus der digitalen Präsentation heraus geschaffen werden. In anderer Richtung ist zu fordern, dass ausgehend von der Nationalbibliographie über die Normnummer in die Verbünde verzweigt wird, wo aktuelle Bestandsnachweise zu finden sind.

So ist durchaus denkbar, dass sich nach und nach auch VD 16 und VD 17 von Nationalbibliographien mit selektivem Bestandsnachweis zu virtuellen historischen Nationalbibliotheken entwickeln werden, bei denen auf den Bestandsnachweis verzichtet werden kann, sofern dieser durch die Vernetzung in den jeweiligen Verbund- und Lokalsystemen bzw. über den KVK ermittelt werden kann. Das Datenmodell für das VD 18 ist gleich in dieser Hinsicht konzipiert. Die Koordinierungsdatenbank teilt gleich jedem Titel eine VD18-Nummer zu, die bei vermeintlich identischen Titeln aus der gleichen Grundnummer mit unterschiedlichen Suffixen besteht. Im Rahmen der redaktionellen Bearbeitung wird das Suffix einer redigierten Aufnahme getilgt. So wird es von Anfang an möglich sein, die Verbundkataloge übergreifend (wahrscheinlich zutreffende) Exemplare für VD18-Aufnahmen zu ermitteln. Durch die Vernetzung mit den Verbundkatalogen werden sich für die Nationalbibliographien notwendige Erweiterungen ergeben. Aber auch andere Maßnahmen sind zu einer immer breiteren Abdeckung und Angleichung des nationalbibliographischen Spektrums nötig. So wurde Ende letzten Jahres entschieden, in das VD 16 jetzt auch deutschsprachige Drucke aufzunehmen, die nicht im deutschen Sprachbereich erschienen

sind, eine Angleichung an die Definition des VD 17. Beide Bibliographien können erheblich erweitert werden durch die zumeist erstmalige Bearbeitung von lokalem Schrifttum, Gelegenheitsschriften, Personalschriften, Hochschulschriften, sowie durch die Erschließung gewisser Sonder-sammlungen, z. B. Gebetbücher, Liederbücher, Einblattdrucke (sie fehlen im VD 16 ganz). Ein Abgleich mit der Hand Press Book Database könnte interessante Erkenntnisse und Ergänzungen erlauben. In der Hand Press Book Database sind die Aufnahmen des VD 16 integriert. Das VD 17 wird demnächst in das im Aufbau befindliche CERL-Portal eingebunden. Damit stehen dem Benutzer Suchinstrumente zur Verfügung, in denen das kulturelle Erbe Europas, wie es sich in den vielfältigen europäischen Sammlungen erhalten hat, an einer Stelle länder- und katalogübergreifend, international ermittelbar ist. Die langjährigen bibliographischen Bemühungen in Deutschland fügen sich so in einen europäischen Kontext. In dieser auf lange Jahre geplanten Kontinuität und Kontextbildung hat auch das VD 18 seinen Platz.

In unserer schnelllebigen Zeit, die von kurzfristigen Projekten geprägt ist, ist es wichtig, den langen Atem für die – wie das VD 16 lehrt – auch nicht in einer Generation abschließbare bibliographische Verzeichnung zu wahren. Die Sorge um die Erschließung des kulturellen Erbes ist heute eine außerordentlich differenzierte Gemeinschaftsaufgabe, die uns über alle Bibliothekstypen hinweg kooperativ verbindet. Dabei sind die Möglichkeiten der Digitalisierung als neue Chance für die Revitalisierung des uns anvertrauten historischen Bestands zu verstehen.

# Ausstellungen im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz

|| Ein Konzept für kleinere Einrichtungen jenseits der Museen

Gabriele Stüber und Andreas Kuhn

## Vorbemerkung

Ausstellungen gehören bei größeren Bibliotheken und Archiven schon seit längerem zum Standardangebot. Meist wird bei ihrer Konzeption auf Themen zurückgegriffen, die sich aus dem Bestandsprofil der Einrichtung ableiten lassen. Oft dient auch ein öffentlichkeitswirksames Jubiläum als Anlass, Materialien für eine Ausstellung zusammenzutragen. Unabhängig von der Gestaltung eigener Ausstellungen verfügen alle Bibliotheken und Archive über langjährigen Erfahrungen bei der Ausstellungsberatung für Dritte, denen sie Material zur Verfügung stellen. Für Archive gehört dieser Service gar zu den Kernaufgaben der „Bereitstellung und Vermittlung“, wie sie in den Archivgesetzen festgeschrieben sind.<sup>1</sup>

Im Zusammenhang mit der kulturpolitischen Positionierung von Archiven und Bibliotheken im Zuge anhaltender Sparmaßnahmen und Prioritätendebatten sollte bedacht werden, inwieweit auch kleinere Einrichtungen Ausstellungen öffentlichkeitswirksam und über ihre engere Zielgruppe hinaus als Teil ihrer Öffentlichkeitsarbeit einsetzen können. Der folgende Beitrag legt das Ausstellungskonzept und die Ausstellungslogistik des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer dar und möchte Erfahrungswerte aus etwa 30 Jahren Ausstellungspraxis vermitteln.

---

<sup>1</sup> Vgl. Gesetz zur Sicherung und Nutzung von kirchlichem Archivgut in der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) – Archivgesetz – vom 7. Mai 1999. Amtsblatt der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche), 79, 1999, 112f., § 4: Abs. 5: „Das Zentralarchiv wirkt an der Auswertung und Vermittlung des von ihm verwahrten Archivgutes mit. Es nimmt Aufgaben im Rahmen der Aus- und Fortbildung sowie im Bereich der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit wahr. Das Zentralarchiv unterstützt die Kirchengeschichtsforschung und die kirchliche Denkmalpflege.“

## 1. Ausstellungen bis 1993

Unter der Federführung von Wolfgang Eger, dem Leiter des Zentralarchivs von 1957 bis 1992, entstanden mehrere große Ausstellungen, die in bedeutende landeskirchliche Jubiläen eingebettet waren. 1976 wurde in der Heiliggeistkirche zu Speyer mit einer Ausstellung der 400. Wiederkehr des Speyerer Reichstags gedacht. Im Zusammenhang mit dem 450. Jahrestag der Protestation im Jahre 1979 entstand die Ausstellung „450 Jahre Protestation zu Speyer 1529–1979“.<sup>2</sup> Zum 2000-jährigen Speyerer Stadtjubiläum im Jahre 1990 wurde die Ausstellung „450 Jahre Reformation in Speyer“ gestaltet.<sup>3</sup>

Bei allen genannten Ausstellungen handelt es sich um Präsentationen nach dem hinreichend bekannten Prinzip, das heißt, es wurde viel Energie auf die Beschaffung von Objekten und Originaldokumenten bzw. Reproduktionen verwandt. Der Aufwand war um so größer, als Abläufe nicht eingespielt waren, da derartige Vorhaben nicht zur alltäglichen Praxis eines Archivs gehören. Für die Vorbereitung der Reformationsausstellung 1990 wurde sogar eine eigene Kraft eingestellt. Alle Ausstellungen waren erfolgreich. Sie zogen viele Gäste an – wurden aber nur einmal gezeigt und dann eingemottet.

## 2. Ausstellungen bis 2000

Nachdem die großen Jubiläen nach der 175. Wiederkehr der Kirchenunion im Jahre 1993 zunächst ausblieben, besann man sich im Archiv verstärkt auf kleinere Ausstellungen im Vorraum. Dort standen zwei Tischvitrinen und etwas Wandfläche zur Verfügung. Die Darbietungen blieben gleichwohl nicht ganz frei von der Orientierung an Jubiläen oder aktuellen Ereignissen, wie die folgende Liste zeigt:

- Gesangbücher (1994, aus Anlass der Einführung des neuen Gesangbuchs)
- Kirchliche Nothilfe 1945 (1995, aus Anlass der 50. Wiederkehr des Kriegsendes)
- 300 Jahre Frieden von Rijswijk (1697–1997)
- 65 Jahre Landeskirchliches Archiv (1930–1995)

---

<sup>2</sup> Vgl. 450 Jahre Protestation zu Speyer 1529–1979. Eine Ausstellung der Evangelischen Landeskirche der Pfalz. Speyer 1979. Hrsg. v. Protestantischen Landeskirchenrat der Pfalz, Speyer 1981.

<sup>3</sup> Alle genannten Ausstellungen sind im Zentralarchiv dokumentiert. Zur letztgenannten Ausstellung vgl. auch: 450 Jahre Reformation in Speyer. Hrsg. v. der Evangelischen Kirche der Pfalz. Speyer 1990. Sonderdruck des Bandes 57 (1990) der Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde.

Daneben standen Ausstellungen zum „Bauverein Gedächtniskirche“, zur „Konfirmation“ und zum Thema „Kirchenbücher“. Der Aufwand für die Erarbeitung dieser Ausstellungen war naturgemäß geringer als für große Jubiläumspräsentationen. Angesichts der Tatsache, dass alle diese Ausstellungen aber in der Regel nur einmal gezeigt werden konnten, stellte sich bald die Frage nach alternativen Themen und Darbietungsformen, die den Einsatz von Personal- und Materialressourcen im Verhältnis zur öffentlichen Wahrnehmung in eine angemessenere Relation brächten. Es ging, schlicht gesagt, darum, die Ausstellungen zu verstetigen.

### *3. Ausstellungskonzept seit 2000*

Seit nunmehr acht Jahren hat sich im Zentralarchiv ein Ausstellungskonzept entwickelt, das kulturelle Öffentlichkeitsarbeit und historische Bildungsarbeit miteinander verknüpft und den engen Rahmen der reinen Archivalienausstellung verlässt. Das Konzept war keineswegs von Anfang an vorhanden. Es schälte sich vielmehr durch einige Erfahrungswerte allmählich heraus, erfuhr Verfeinerungen und Ergänzungen und dient seit 2005 als eine der Grundlagen für die Wahrnehmung der archivischen Kernaufgabe „Vermittlung“. Wie in anderen Bereichen des archivischen Aufgabenspektrums auch lässt sich daraus eine Produktbeschreibung ableiten, die bei der anstehenden Einführung der Doppik (= Doppelte Buchführung in Konten) zur Definition archivischer Produkte bzw. Aufgaben herangezogen werden kann.

#### 3.1. Themenspektrum

Das Ausstellungskonzept des Zentralarchivs umfasst die Bereiche der eigenen Ausstellungen, die im Archiv selbst gezeigt werden, sodann Wanderausstellungen, die aus der erstgenannten Gruppe hervorgehen, und schließlich die herkömmliche Ausstellungsberatung Dritter, die sich immer wieder unter anderem wegen anstehender Jubiläen an das Archiv wenden.

Bisher wurden folgende Themen im Zentralarchiv präsentiert:

- Lutherbilder von der Reformation bis in die Gegenwart.
- Engel ohne Ende – Ende der Engel? Das Engelbild von der Antike bis in die Gegenwart.

- Glaube im Alltag. Zeugnisse christlicher Volksfrömmigkeit im 19. und 20. Jahrhundert, kombiniert mit einer Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz.<sup>4</sup>
- Sehnsucht nach Eden. Paradiesvorstellungen von der Antike bis in die Gegenwart, kombiniert mit der Ausstellung „... durch viele Hände. Eine Familienbibel von 1541“ im Historischen Museum der Pfalz. Die Ausstellung war der Archivbeitrag zum Jahr der Bibel 2003.
- Die Gedächtniskirche zu Speyer als Denkmal protestantischer Erinnerungskultur. Die Ausstellung entstand anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Gedächtniskirche im Jahre 2004.<sup>5</sup>
- „Denn euch ist heute der Heiland geboren“. Zur Kulturgeschichte des Weihnachtsfestes.
- International – interkulturell – interreligiös. Bilder und Texte aus der Ostasienmission (1884–2004). Diese Ausstellung entstand aus Anlass des 120-jährigen Jubiläums der Ostasienmission und beruht auf dem Missionsarchiv, das im Zentralarchiv aufbewahrt wird.<sup>6</sup>
- Biblia Deutsch – Deutschsprachige Bibeldrucke (1466–1522). Dabei handelt es sich um eine Gemeinschaftsausstellung von Pfälzischem Bibelverein und Zentralarchiv.<sup>7</sup>
- Gottes Engel weichen nie – Engelbilder des 19. und 20. Jahrhunderts.

Zwischenzeitlich wurden wechselnde Ausstellungen zum Thema „Volksfrömmigkeit – Glaube im Alltag“ gezeigt, um die Entwicklung der wachsenden Sammlung für die Öffentlichkeit zu dokumentieren.<sup>8</sup>

<sup>4</sup> Vgl. Gabriele STÜBER: Volksfrömmigkeit im 19. und 20. Jahrhundert. Eine gemeinsame Ausstellung von Historischem Museum der Pfalz und Evangelischem Zentralarchiv Speyer. In: Der Archivar 56, 2003 Heft 1, S. 54–55.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu Erbe und Auftrag. Die Gedächtniskirche zu Speyer im Strom protestantischer Erinnerungskultur. Speyer 2004 Hrsg. v. Landeskirchenrat der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche). Das Bändchen erschien als Begleitheft zur Ausstellung.

<sup>6</sup> Vgl. Gabriele STÜBER und Annette BÜGENER: Das Archiv der Ostasienmission im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz. In: Der Archivar 57, 2004 Heft 1, S. 53–54.

<sup>7</sup> Vgl. Michael LANDGRAF und Henning WENDLAND: Biblia Deutsch. Bibel und Bibelillustration in der Frühzeit des Buchdrucks. Speyer 2005.

<sup>8</sup> Zur Sammlung Volksfrömmigkeit vgl. Gabriele Stüber: „An Gottes Segen ist alles gelegen.“ Entstehung, Entwicklung und Profil der Sammlung Volksfrömmigkeit im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz. In: Aus Evangelischen Archiven 47, 2007, S. 222–244.



Abb. 1: Blick in den Vorraum des Zentralarchivs mit Ausstellungsvitrinen.

### 3.2. Alleinstellungskriterien und Ausstellungsprofil

Infolge der räumlichen Situation sind die Ausstellungen allein von der Menge des Gezeigten her überschaubar. Sie können auch nicht mit Spektakulärem aus dem Bereich musealer Event-Kultur aufwarten, wie es häufig im gegenüberliegenden Historischen Museum der Pfalz massenwirksam präsentiert wird. Das Archiv konkurriert nicht mit „Barbarenschatz“, „Samurai“ oder dem „Glanz der Pharaonen“ – es muss auch nicht zahlende Gäste anziehen wie das Museum. Im Archiv ist der Eintritt frei. Wie kann es dennoch gelingen, angesichts der direkten Nachbarschaft zu einem großen Museum Aufmerksamkeit auf die Archivausstellungen zu lenken? Was ist das Besondere an den Ausstellungen im Archiv? Was macht – um einen aktuellen Begriff zu verwenden – das Alleinstellungskriterium dieser Präsentationen aus?

Bei der Konzeption der Ausstellungen setzen wir, um es auf zwei Begriffe zu bringen, auf Tiefe statt Breite, und machen aus der Not der begrenzten Räumlichkeiten eine Tugend. Das positive Besucherecho zeigt, dass wir damit durchaus ein Bedürfnis befriedigen. Die intensive Behandlung eines Themas mit der Konzentration auf wenige Bilder bewirkt, dass die Aus-

<sup>9</sup> Die genannten Themen waren Ausstellungen der letzten Jahre im gegenüberliegenden Historischen Museum der Pfalz gewidmet.

stellungsbesuchenden in überschaubarer Zeit Einblicke in dessen geschichtliche Entwicklung erhalten.

Bei den Ausstellungen zu den Themen Engel, Paradies und Weihnachten etwa kombinieren wir Archivobjekte mit Bildmotiven aus den Bereichen Kunst, Kommerz und Alltag, die die Etappen des sich wandelnden Verhältnisses zum Ausstellungsgegenstand schlaglichtartig beleuchten. Ziel dieser Verschränkung ist es, Geschichte, vor allem Frömmigkeits- und Mentalitätsgeschichte, sichtbar zu machen und mit Fragestellungen von heute zu verbinden. Dabei entsteht eine bisher in dieser Weise nicht umgesetzte Verknüpfung von Aspekten aus Theologie, Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde.

Angesichts der Bilderflut, die mit stetig wachsender Macht über die Menschen hereinbricht und an der die Gegenwart zu ertrinken droht, setzen die Archivausstellungen einen Kontrapunkt. Sie nehmen Geschwindigkeit aus der Bildfolge, indem sie Standbilder im wahrsten Sinne des Wortes produzieren und inszenieren. Pro Ausstellungstafel wird in der Regel ein Bild gezeigt. Die Betrachtenden werden eingeladen zum Verweilen, zum Innehalten, ja zum Versenken in ein Bild. Die sorgfältig vorgenommene Bildauswahl eröffnet einen sinnstiftenden Raum, den alle die erfahren können, die sich auf die Reise in das Bild begeben. Andreas Kuhn, Kulturhistoriker in Neustadt, schließt diese Bilder mit seinen erläuternden Texten gleichsam auf, denn die vielfältige Zeichensprache der Bilder ist heute nicht mehr ohne weiteres verständlich. Andreas Kuhn nimmt die Betrachtenden gleichsam an die Hand, weist auf die Aussage scheinbar unwichtiger Details hin und ordnet das Bild in den kultur- und gesellschaftshistorischen Kontext ein.

Bei den Ausstellungen zu den Themen Gedächtniskirche, Ostasienmission und Biblia Deutsch hingegen geht es in der Konzentration auf wenige Bilder darum, an der repräsentativen Auswahl einen (kultur-)geschichtlichen Prozess zu veranschaulichen, zumal es sich im Unterschied zu den großen Themen Luther, Engel, Paradies und Weihnachten um vergleichsweise überschaubare Betrachtungszeiträume handelt. Diese Ausstellungen bleiben damit unabhängig von Jubiläumskontexten interessant.

Die direkte Nachbarschaft zum Historischen Museum der Pfalz wirft also keineswegs einen Schlagschatten auf die Ausstellungen des Zentralarchivs. Das Gegenteil ist der Fall: Die Nachbarschaft ist ein Gewinn. Zahlreiche Gäste, die das Museum besuchen, kommen auch in die Ausstellungen des Archivs, weil sie auf ihrem Weg ins Museum die Werbeplakate der Archivausstellungen wahrnehmen. Die Montage, traditionelle Schließtage der Museen, bescheren den Archivausstellungen zusätzliche Gäste, die enttäuscht vor den verschlossenen Museumstoren stehen.



Abb. 2: Überführung der Braut in das Haus des Bräutigams, Japan um 1890 (ZASP, Abt. 180.6 Nr. 14/88).

### 3.3. Realisierung der Ausstellungen

Fünf der oben genannten Ausstellungen wurden ehrenamtlich erarbeitet, die Ausstellung zur Ostasienmission entstand durch Drittmittel, die Ausstellung „Biblia deutsch“ war ein Kooperationsprojekt mit dem Pfälzischen Bibelmuseum. Alle Ausstellungen sind als Wanderausstellungen verfügbar. Bei den Themen „Volksfrömmigkeit“ und „Sehnsucht nach Eden“ gelang ein Brückenschlag zum Historischen Museum der Pfalz auf der gegenüberliegenden Seite des Domplatzes.

Für die Maße der Tafeln hat sich das quadratische Format 83 cm x 83 cm bewährt. Die Tafeln selbst werden in Kooperation mit einem Speyerer Designer gestaltet. Er erzeugt auch die Reproduktionen der Bildwerke. Die Tafeln sind mit Licht- und UV-Schutz versehen und werden in weiße Wechselrahmen eingepasst.

Eine Ausstellung besteht aus zwölf Tafeln und einer Tafel für den Aufmachertext.<sup>10</sup> Die Aufhängungsvorrichtungen am Rahmen lassen eine flexible Aufhängung an Schienen oder eine feste Aufhängung an Nägeln zu. Die

<sup>10</sup> Diese Angabe gilt nicht für die Ausstellungen zum Thema Volksfrömmigkeit.

Ausstellungen sind so konzipiert, dass die Tafeln inhaltlich für sich stehen können. Eine Kombination mit Objekten im Rahmen der Wanderausstellungen ist möglich, wenn vor Ort abschließbare Vitrinen vorhanden sind.

Besonderer Wert kommt der sprachlichen Gestaltung der Ausstellungen zu. Im Gegensatz zu Museen, die ihre Ausstellungsobjekte bzw. -tafeln in der Regel sparsam kommentieren und weitere Informationen einem Katalog vorbehalten, liegt der Schwerpunkt der Archivausstellungen auf der Verbindung von Wort und Bild. Die Bilder stehen repräsentativ für eine Phase in der Entwicklung des Themas und werden entsprechend für die Betrachtenden „entschlüsselt“. Bei Ausstellungen zum Thema Volksfrömmigkeit werden die Besitzgeschichte etwa von Wandbildern und ihre Bedeutung für die ehemaligen Eigentümer dargelegt.<sup>11</sup> Bei allen Formulierungen steht das Bemühen um Allgemeinverständlichkeit im Vordergrund. Gleichwohl besteht der Anspruch, komplexe Sachverhalte nicht um jeden Preis zu vereinfachen.

Im Zuge der inzwischen produzierten Ausstellungen entwickelte sich eine Vernetzung mit ganz unterschiedlichen Partnern, die die Realisierung des jeweiligen Ausstellungsvorhabens mit ihrer Kompetenz und zum Teil auch mit ihrer Finanzkraft unterstützten.

#### 3.4. Begleitende Medien und Werbemaßnahmen

Zu jeder Ausstellung entstehen Begleitmedien. Dabei handelt es sich in der Regel um Postkarten, in einigen Fällen um eine Begleitbroschüre, in wenigen Fällen um Objekte. Zur Engelausstellung etwa ist ein Bronzeengel in einer Geschenkkassette erhältlich. Zur Ausstellung „Gedächtniskirche“ entstanden ein Porzellanbecher mit dem Motiv aus einem der Chorfenster (Luther und Melancthon), zwei Broschüren<sup>12</sup> und mehrere Postkarten, darunter die Neuauflage einer Postkarte aus dem Gründungsjahr 1904.

Für die Wanderausstellung werden dem Leihnehmer Pressetext, Abbildungen und jeweils ein digitaler Handzettel zur Verfügung gestellt. Eine professionelle Broschüre, die alle Wanderausstellungen vorstellt, erschien im Mai 2008.

---

<sup>11</sup> Diese Betextungen werden durch die Erhebung des Archivs bei der Übernahme der Stücke möglich. Hierzu wurde ein Fragebogen entwickelt, der als Grundlage der Inventarisierung der Stücke dient.

<sup>12</sup> Vgl. o. Anm. 5 sowie Michael LANDGRAF: Gedächtniskirche erkunden. Erkundungsbögen – Arbeitsblätter – Quellentexte – Didaktische Hinweise. Neustadt 2004 (zu beziehen über das Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz).

Jede Ausstellung im Zentralarchiv wird von Pressearbeit und der Einstellung der Ausstellungsdaten auf den Archivseiten im Internet begleitet. Zudem wird die Ausstellungsinformation in die einschlägigen Archiv- und Kulturportale eingestellt.

### 3.5. Beispiele

An drei Beispielen soll das oben dargelegte Konzept konkretisiert werden.

#### 3.5.1. Sehnsucht nach Eden – Paradiesvorstellungen von der Antike bis in die Gegenwart

Der Aufmachertext führt in das Thema ein und schlägt den Bogen von der Antike bis zum aktuellen Erfahrungsbereich.

„Das Paradiesmotiv hat die bildende Kunst in der Vergangenheit und bis heute immer wieder angeregt. So dokumentieren im christlichen Bereich etwa Bibelillustrationen, Kirchen- und Altargestaltungen die Sehnsucht nach der vollkommenen Gemeinschaft mit Gott. Irdische Paradiesvorstellungen knüpfen in ihrem Bildreichtum an die Genesiserzählung an, während die Offenbarung des Johannes den ikonographischen Fundus für das himmlische Paradies bereithält. Mit dem irdischen Paradiesbegriff arbeitet die Tourismusindustrie bis heute bei der Bewerbung von Fernreisezielen und appelliert an tief sitzende Sehnsüchte ihrer Kundschaft.

Die Vorstellung vom Garten Eden als eines Ortes ungetrübter Harmonie, wie er dem Menschen von seinem Schöpfer als planvoll gestalteter Lebensraum einst zugehört war, beschäftigt die Phantasie der Menschen von alters her. Nicht nur im jüdisch-christlichen Kontext verbindet sich diese Paradiesvorstellung mit Sehnsucht und Hoffnung. Das Goldene Zeitalter, die Gefilde der Seligen, Arkadien – ihnen allen ist die Idee von einer versunkenen, aber dereinst zu erfüllenden Glückseligkeit der Menschen gemeinsam.

Zwölf Bildtafeln sowie Bibeln und Andachtsliteratur laden ein zu einer Begegnung mit der „Sehnsucht nach Eden“. Eine Sammlung von Texten aus der Antike bis in die Gegenwart bietet vertiefende Lektüre an.“

Die professionell gestalteten Bildtafeln begleiten die Ausstellungsgäste durch die Jahrhunderte und bieten folgende Schwerpunkte:

##### 1. Paradiese in der Werbung

mit drei Abbildungen zur Verwendung des Themas im kommerziellen Kontext.

2. Das Paradiesgärtlein  
Erläuterung der Bildsprache des Gemäldes, das von einem oberrheinischen Meister stammt und um 1410 entstand.
3. Der Garten Eden als Oase in der Wüste  
Herkunft des Wortes Paradies; Versinnbildlichung des Gartengedankens; der Garten des Prinzen (Bagh-i-Shahzadeh) bei Mahan, Iran, angelegt Ende des 19. Jahrhunderts.
4. Die Elysischen Felder – das Paradies der Auserwählten  
heidnisch-antike Jenseitsvorstellungen; Aeneas besucht die Elysischen Felder, Buchmalerei aus dem Vergilius Vaticanus, um 400.
5. Der Paradiesgarten im Zeichen des lebensspendenden Gotteslamms  
christliche Paradiesvorstellungen im Frühmittelalter.
6. Das himmlische Paradies im neuen Jerusalem
7. An der Pforte zum himmlischen Paradies  
am Beispiel von Hans Memling (Seligenstadt vor 1440 – Brügge 1494).
8. Der Garten Eden als Teil der Schöpfung  
Weiterwirken mittelalterlicher Kosmologie am Beispiel der Illustration zum Buch Genesis aus der Lutherbibel von 1534 des Monogrammisten M. S. aus der Werkstatt von Lucas Cranach d. Ä.
9. Vergewisserung göttlicher Gnade in barocker Himmelschau  
Christus als endzeitlicher Erlöser auf dem Regenbogen, Johann Baptist Zimmermann (Gaispoint bei Wessobrunn 1680 – München 1758).
10. Der Garten als Paradiesvision  
Das „Ende der Welt“, Parkarchitektur von Nicolas de Pigage (Lunéville/Lothringen 1723 – Schwetzingen 1796); Fresko nach einem Entwurf von Ferdinand Kobell (Mannheim 1740 – München 1799), realisiert im Schlossgarten Schwetzingen, um 1774.
11. Ersatzparadiese  
Landschaftsmotiv aus dem Wintergarten Ludwigs II.; Julius Lange (Darmstadt 1817 – München 1878), 1872.
12. Das Paradies im Zeichen der Moderne  
Fernand Léger (Argentan 1881 – Gif-sur-Yvette 1955), Glasfenster in einer katholischen Kirche des Schweizer Jura als Beispiel für die moderne Aneignung der Jenseitsorientierung des menschlichen Lebens, 1954.

Ein Beispieltext aus Tafel 8 „Der Garten Eden als Teil der Schöpfung“ möge die Annäherung an das Bild verdeutlichen:

Aufmachertext

Nach den Himmelsvorstellungen des Mittelalters befand sich über den Planetensphären und dem Fixsternhimmel die Kristallsphäre, eine Erweiterung des aus der Antike überlieferten Schemas, um die in der Bibel

genannten Wasser oberhalb des Firmaments unterzubringen. Darüber siedelte man den Wohnort der Engel und der Seligen und schließlich die Sphäre Gottes, des unbewegten Bewegers, an. Diese Abfolge belegt das Bemühen, religiöse Konzeptionen mit der damaligen Naturlehre möglichst in Übereinstimmung zu bringen. Die Darstellung des Monogrammistens aus der Cranach-Werkstatt zeigt das Weiterwirken mittelalterlicher Kosmologie bis in die frühe Neuzeit, vor allem im Zusammenhang mit der Abbildung der Schöpfungsgeschichte.

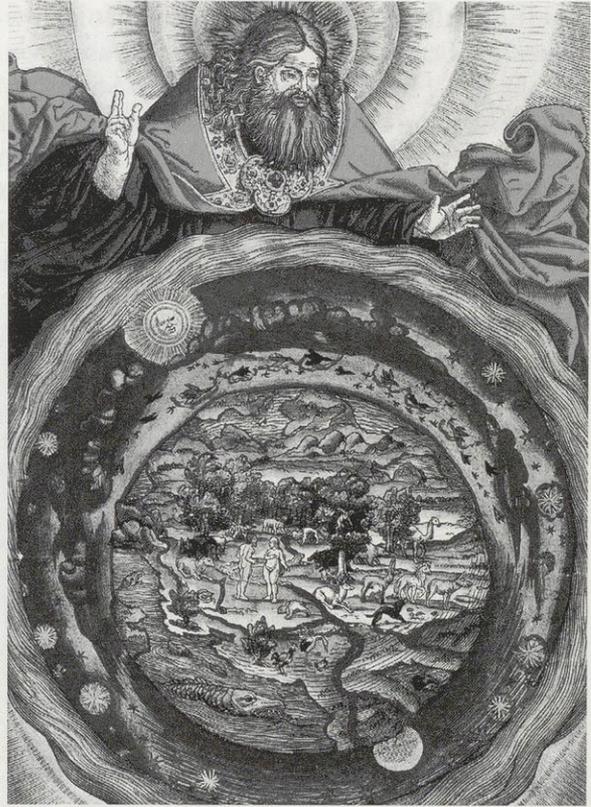


Abb. 3: Die Schöpfung, Lutherbibel 1534

#### Bildtext

#### Die Schöpfung

Monogrammist M.S. aus der Werkstatt von Lucas Cranach d.Ä.

Kolorierter Holzschnitt, Titelblatt zum Buch Genesis

Lutherbibel von 1534, gedruckt bei Hans Lufft, Wittenberg

Die Bibel erzählt von der Erschaffung der Welt und des Menschen aus zwei unterschiedlichen Blickwinkeln. Während der erste Schöpfungsbericht, in dessen Mittelpunkt die Schöpfungstage stehen, kosmologisch orientiert ist, wechselt der zweite, der die Geschichte vom Garten Eden enthält, zu einer anthropologischen Perspektive. Die Titelillustration zum Buche Genesis verschmilzt die beiden Blickwinkel zu einem einzigen Bilde.

In seiner himmlischen Sphäre schwebt Gott in Gestalt eines geistlich gewandeten bärtigen alten Mannes über seiner Schöpfung. Mit machtvoller Geste der Linken entlässt er sie ins Dasein und segnet sie mit der Rechten, denn „Gott sah, dass es gut war“. Eine dreiteilige Flamme umgibt als Symbol der Dreifaltigkeit sein Haupt und erfüllt in konzentrischen Strahlenkreisen das All mit ihrem Leuchten.

Unterhalb des göttlichen Raumes folgen weitere Sphären ringförmig aufeinander. Das Urmeer mit seinen Wassern umschließt die fest vorgestellte Schale des Himmelsgewölbes, das Sonne, Mond und Sterne trägt. Vögel bewohnen den bewölkten Luftraum, und das feste Land ist vom Meer umgeben, in dem auch Seeungeheuer nicht fehlen dürfen. Auf der Erde selbst erkennen wir den Garten Eden. Unweit einer Gruppe von Bäumen steht sich das erste Menschenpaar am Ufer des vierarmigen Paradiesstromes gegenüber. Heimische und exotische Tiere beleben in friedlichem Miteinander die fruchtbare Landschaft. Aber das harmonische Gleichgewicht der Schöpfung ist bereits in Gefahr, denn schon reckt sich die tückische Schlange hinter Adam bedrohlich in die Höhe. Mit dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradies setzt die Heilsgeschichte ein, in der auf verschlungenen Wegen Gott sich am Ende mit seinem Geschöpf im neuen Eden versöhnen wird. Diese tröstliche Aussicht öffnet der Holzschnitt den Betrachtenden durch seine Tiersymbolik. Der am Strom lagernde Hirsch erinnert an die Taufe, durch die der Mensch Anteil am Erlösungswerk Christi erlangt. Wie der Hahn am Ufer des Paradieses verkündet Jesu Auferstehung den Sieg des Lichtes über die Finsternis. Der Storch schließlich, der sich anschickt, die Kröte zu vertilgen, verheißt den endgültigen Sieg Christi über den Teufel am Ende der Zeiten.

### 3.5.2. Biblia Deutsch

Im Jahre 2005 zeigte das Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer die Ausstellung „Biblia Deutsch. Deutschsprachige Bibeldrucke 1466-1522“. Die Ausstellung wurde inhaltlich von Pfarrer Michael Landgraf, dem Vorsitzenden des Pfälzischen Bibelvereins, erarbeitet und von Gabriele Stüber und Andreas Kuhn mit gestaltet. Die Ausstellung entstand aus Anlass des Jubiläums von Zentralarchiv und Bibelverein.<sup>13</sup>

Ausgangspunkt der Konzeption dieser Ausstellung war die Beobachtung, dass Martin Luther als Übersetzer der Bibel im kollektiven Gedächtnis verankert ist. Dass indessen bereits vor Luthers Bibelübersetzung insgesamt 18 deutschsprachige Bibeldrucke erschienen, ist nur Spezialisten bekannt. Knapp zehn Jahre nach der Herausgabe der berühmten Gutenberg-Bibel, der ersten gedruckten Bibel überhaupt, entstand 1466 die erste deutschsprachige Bibelausgabe. Bis 1522 wurden diese Kleinode der frühen Buchdruckerkunst in Straßburg, Augsburg, Nürnberg, Köln, Lübeck und

---

<sup>13</sup> Das Zentralarchiv beging im Jahre 2005 sein 75-jähriges, der Bibelverein sein 90-jähriges Bestehen.

Halberstadt hergestellt. Die für damalige Verhältnisse sehr teuren Bibelausgaben fanden ihren Markt, denn das aufstrebende Bürgertum der Städte war ein finanzkräftiger Abnehmer der kostbaren Stücke.

Die Gemeinschaftsausstellung von Pfälzischem Bibelverein und Zentralarchiv der pfälzischen Landeskirche setzt diese besonderen vorlutherischen Bibeln ins Bild – und dies im wahrsten Sinne des Wortes. Originale und Faksimiles führen anschaulich vor Augen, wie sich Druckbild und Illustration allmählich ausformten.



Abb. 4: Zainer-Bibel, Augsburg 1475, Anfang des Schöpfungsberichts: Gott erschafft die Welt und setzt die Menschen in den Garten Eden (1. Mose 1–2).

Die Ausstellung setzt folgende Schwerpunkte:

- Von der lateinischen zur deutschen Bibel
- Übersicht über die deutschsprachigen vorlutherischen Bibeldrucke
- Biblische Geschichte im Bild
- Alltagsleben in biblischen Bildern
- Schrift und Initiale
- Erster deutscher Bibeldruck: Die Mentelin-Bibel (1466)
- Biblia Deutsch mit Bildern von Günther Zainer und Jodokus Pflanzmann (1475)
- Gottes Wort in niederdeutscher Sprache
- Nürnberger Prachtausgabe: Die Koberger-Bibel (1483)
- Entwicklung zur Hausbibel (1485–1518)
- Bibel in anderem Schrifttum (Plenarien, Stundenbücher, Schedels Weltchronik)

Die in der Ausstellung ebenfalls präsentierten Vitrinenobjekte stammten vom Pfälzischen Bibelverein. Darunter befanden sich Einzelblätter aus der Koberger-Bibel von 1483, der Schönsperger-Bibel 1487, der Sorg-Bibel 1480 und der Grüninger-Bibel 1485. Hinzu kommt eine Ausgabe der Otmar-Bibel von 1507. Die Tafeln sind indessen auch ohne die Objekte als Ausstellung verwendbar.

Die inzwischen oft gebuchte Wanderausstellung passt sich ein in das religionspädagogische Konzept des Bibelvereins und in das archivpädagogische Konzept des Zentralarchivs. Der Bibelverein sieht es als eines seiner primären Ziele an, die Menschen mit der Bibel ins Gespräch zu bringen. Dazu dienen das in Neustadt an der Weinstraße betriebene, regional bedeutende Bibelmuseum, Seminarangebote und wechselnde Ausstellungen in besonderem Maße.<sup>14</sup>

### 3.5.3. Gottes Engel weichen nie – Engelbilder des 19. und 20. Jahrhunderts

Die von Oktober 2007 bis Juli 2008 präsentierte Ausstellung speist sich aus der Sammlung Volksfrömmigkeit, die das Zentralarchiv seit dem Jahre 2001 betreibt. Da die erste Ausstellung zum Thema „Engel“ eine große Resonanz fand, war es naheliegend, eine weitere Ausstellung zu diesem Thema zu konzipieren und dabei einen anderen Ansatz zu wählen. Durch den Rückgriff auf Objekte der Sammlung ist diese Ausstellung nicht dem oben angegebenen Schema von 12 Tafeln verpflichtet.

Lediglich der Aufmachertext und zwei weitere Tafeln wurden in die Bilderschau eingefügt. Auch die Objekte in den Vitrinen stammen aus der Sammlung, die inzwischen etwa 1600 Objekte umfasst.<sup>15</sup>

In der Ausstellung werden 60 Objekte, darunter 21 Wandbilder, gezeigt. An der Bildauswahl wird deutlich, wie stark die Wahrnehmung von Engeln im 19. und 20. Jahrhundert um deren Schutzfunktion kreist. In der Druckgraphik und in oft selbst gefertigten Wandbildern haben Engel ihren festen Platz. Das ebenfalls thematisierte Motiv des Engels als Totenbegleiter tritt vor dem Hintergrund von hoher Kindersterblichkeit und lebensbedrohendem Kriegsgeschehen auf.

Bis heute dienen Engel nicht nur zur Weihnachtszeit als schmückendes Beiwerk auf Geschenkpapier und Teedosen, als Werbeträger für Markenartikel oder auf Einkaufstüten. Insbesondere die Engel Raffaels sind, von der Sixtinischen Madonna gelöst, ein Paradebeispiel für die Herauslösung der Engel aus ihrem christlichen Kontext. Auch diese Zeiterscheinung wird in der Ausstellung vergegenwärtigt.

---

<sup>14</sup> Vgl. die Internetseiten unter [www.bibelverein.de](http://www.bibelverein.de).

<sup>15</sup> Die Sammlung Volksfrömmigkeit ist digital erschlossen. Die Datenbank ist weitestgehend mit Objektabbildungen im Internet verfügbar unter [www.zentralarchiv-findbuch.net](http://www.zentralarchiv-findbuch.net) und wird regelmäßig aktualisiert.

### 3.6. Öffentlichkeitsarbeit, Archivpädagogik und kulturelle Vernetzung

Der Gewinn des Ausstellungskonzepts für das Zentralarchiv liegt auf verschiedenen Ebenen. Die mit Bedacht gewählten Themen sind attraktiv und benutzerfreundlich umgesetzt. Die Mehrzahl der Ausstellungen zeigt in einem überschaubaren Rahmen die kulturgeschichtliche Dimension von – in einem umfassenden Sinne – religiösen Themen auf, die in die unmittelbare Gegenwart und den gesellschaftlichen Erfahrungsbereich hineinragen und hineinwirken. Die Ausstellungen sind damit nicht nur Teil einer historischen Bildungsarbeit. Sie ermuntern zur Auseinandersetzung mit „kirchlichen“ Themen und geben



Abb. 5: Schutzengel mit Blumen pflückendem Knaben, um 1880 (ZASP Abt. 173.1347)

Anstöße zur Orientierung in einer kulturell zunehmend entwurzelten Zeit. Mit ihnen erreicht das Archiv auch Personen, die ansonsten keinen Bezug zum Archiv und zur Kirche haben. Über seinen Standort hinaus erzielt das Archiv mit den Ausstellungen eine regionale Breitenwirkung. Vom Archivträger wird dieser Teil der Archivtätigkeit als lebendige Kulturarbeit wahrgenommen. In den Ausstellungen verbinden sich somit interne und externe Öffentlichkeitsarbeit. Insbesondere im Kontext der Ausstellungen zum Thema Volksfrömmigkeit kommt der archivpädagogische Aspekt zum Tragen.

Die Ausstellungen erweisen sich indessen zunehmend auch als Medien einer kulturellen Vernetzung. So kommt es zu Kooperationen mit anderen Einrichtungen bei der Gestaltung und Fertigung der Ausstellungen, wodurch Synergieeffekte im finanziellen, öffentlichkeitswirksamen und personellen Bereich erzeugt werden.

Eine zunächst nicht geplante, dann aber bewusst gesteuerte Vernetzung entwickelte die Ausstellung „Gottes Engel weichen nie“. Das Thema wurde Gegenstand eines Materialdienstes für den Kindergottesdienst.<sup>16</sup> Die Religionspädagogischen Zentren der Evangelischen Kirche der Pfalz bereiten derzeit ebenfalls eine Handreichung zum Thema „Engel“ vor und ver-

anstellten in der zweiten Jahreshälfte 2007 mehrere Fortbildungen. Im Zentralarchiv fand im Mai 2008 eine Fortbildung für Religionslehrkräfte statt unter dem Titel „Jeder braucht einen Engel“. Aufgrund der verstärkten Nachfrage gerade von seiten der Lehrkräfte richtete das Zentralarchiv auf seiner Website Serviceseiten für die Religionspädagogik ein, damit entsprechende Unterlagen direkt für den Einsatz im Unterricht verfügbar sind.

### 3.7. Servicepaket Wanderausstellung

Der Verleih der Wanderausstellungen hat sich inzwischen eingespielt und vollzieht sich auf der Grundlage folgender Leihbedingungen:

1. Über die Leihe wird ein Vertrag abgeschlossen.
2. Die Leihzeit beträgt in der Regel vier Wochen.
3. Der Entleiher geht die Verpflichtung ein, die Leihgegenstände zu versichern.
4. Das Zentralarchiv stellt die Ausstellungsgegenstände verpackt zur Verfügung. Sie werden vom Entleiher in der Originalverpackung zurückgebracht.  
Das Basispaket umfasst: 12 gerahmte Bildtafeln im Format 83 cm x 83 cm, mit Aufhängern versehen; 1 Aufmachertext, gerahmt; 1 Hinweisschild („Kundenstopper“).
5. Der Entleiher holt und bringt die Ausstellung.  
Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, ein Transportunternehmen zu beauftragen. Das Zentralarchiv hat die entsprechenden Kontakte aufgebaut.
6. Archivalien und Objekte werden nur zur Verfügung gestellt, wenn vor Ort abschließbare Vitrinen bzw. eine Aufsicht vorhanden sind. Die Leihe kann auf die Ausstellungstafeln beschränkt werden, da diese ohne Archivalien und Objekte aussagekräftig sind.
7. Das Zentralarchiv stellt weiterhin folgende Leistungen zur Verfügung:
  - Pressemitteilung inkl. Abbildungen (digital)
  - Handzettel (digital)
  - ggf. Begleithefte zum Verkauf in Kommission
  - ggf. Postkarten zum Verkauf in Kommission
  - ggf. weitere Publikationen zum Verkauf in Kommission
  - Vermittlung von Plakatdrucken

<sup>16</sup> Vgl. Materialdienst 2008. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kindergottesdienst- und Kindertagesstättenarbeit der Evangelischen Kirche der Pfalz (Bezugsquelle: Zentralarchiv). In der Broschüre verfassten Gabriele Stüber und Andreas Kuhn den Einleitungsaufsatz „Engel auf Schritt und Tritt“ (S. 3–13).

8. Der Entleiher macht dem Zentralarchiv Presseartikel, die im Zusammenhang mit der Ausstellung erscheinen, zugänglich.
9. Das Zentralarchiv erhebt für seine Dienstleistungen je nach Umfang eine Kostenpauschale.

#### *4. Bilanz und Ausblick*

Die Resonanz auf die Ausstellungen ist erfreulich. Das Zentralarchiv hat sich einen festen und weiterhin wachsenden Stamm an Ausstellungsgästen und -gruppen erobert, der inzwischen über die Grenzen der Landeskirche hinausreicht. Für Kirchengemeinden sind die Ausstellungen im Zentralarchiv inzwischen eine feste Größe. Beim Speyer-Besuch kirchengemeindlicher Gruppen ist das Zentralarchiv eine interessante und gern angesteuerte Station.

Die Leihe der Ausstellungen weist ebenfalls eine steigende Tendenz auf. Zahlreiche Leihnehmer ergänzen die Ausstellung vor Ort durch Objekte aus ihrem Bestand oder durch einen gesonderten Aufruf – etwa bei den Themen Weihnachten, Engel, Volksfrömmigkeit – und eignen sich das Thema nochmals auf ihre Weise an. Dadurch sind die Ausstellungen bei der Zielgruppe der Pfarrämter zu einem Medium der Öffentlichkeitsarbeit in Kirchengemeinden geworden.

Gerade kleinere Museen sind dankbar, wenn ihr Rahmenthema, der kulturgeschichtliche Abriss einer Themenausstellung aus ihrem Fundus, bereits bearbeitet ist und sie sich auf die Präsentation ihrer Objekte beschränken können.

Im August 2008 wurde die Ausstellung „Zeit“, ein Kooperationsprojekt mit dem Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, sowohl in Darmstadt als auch in Speyer eröffnet. Weitere Ausstellungen sind in Vorbereitung.



# Bibliotheken in Freising einst und jetzt<sup>1</sup>

*Sigmund Benker*

Bibliotheken entstehen, weil ein Bedarf da ist, der je nach den Verhältnissen sehr verschieden sein kann. In Baiern, das im 6. und 7. Jahrhundert das Christentum annahm, bestand ein Bedarf an theologischen, besonders liturgischen Büchern. Aber es gab keinen Buchhandel. Im Norden des römischen Reiches war außer bei den wenigen verbliebenen christlichen Gemeinden kein Buch mehr vorhanden, die heidnischen Baiern brauchten kein Buch – Götterkult, Rechtsprechung, Dichtung wurde mündlich überliefert. Als Christen mussten sie nun Gottesdienst und Sakramentenspendung nach festgelegten Texten feiern, die Priester sollten Lesungen und Predigten vortragen. Vielleicht gab es kleine Pergamenthefte, von denen aber nichts erhalten ist. Woher diese Texte kamen, verraten uns die ältesten Handschriften, die in der Freisinger Dombibliothek überliefert wurden, sie kamen aus Oberitalien und bezeugen damit auch den Weg der Mission bei den Baiern. Bernhard Bischoff hat neun solcher Handschriften oder Fragmente davon, die in der Dombibliothek überliefert wurden, ausfindig gemacht<sup>2</sup>, darunter das von einem Valerianus im 7. Jahrhundert geschriebene Evangeliar mit einem Christusbild, das eine Übersetzung enthält, die *Vetus latina*, die bald durch die *Vulgata*-Übersetzung abgelöst wurde. Dass das Buch trotzdem erhalten blieb, verdankt es der Verehrung als Reliquie des hl. Korbinian. Andere Handschriften dieser alten Übersetzungen sind meist nur als Palimpsest erhalten<sup>3</sup>. Bischoff nennt die Skriptorien von Verona und Bobbio als Heimat dieser Handschriften des 8. Jahrhunderts.

---

<sup>1</sup> Vortrag auf der 60. Jahrestagung des Arbeitskreises Katholisch-Theologischer Bibliotheken in Freising am 25. Juni 2007

<sup>2</sup> Bernhard BISCHOFF: Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit. Teil 1, 2. Aufl. Wiesbaden, 1960, S. 130ff. Georg LEIDINGER: Das sogenannte Evangeliar des hl. Korbinian. In: Wissenschaftliche Festgabe zum 1200-jährigen Jubiläum des hl. Korbinian. München 1924, S. 79–102.

<sup>3</sup> Johann GOETTSBERGER: Die Freisinger Itala. In: Festgabe (wie Anm. 2) S. 103–125.

Produkte der Freisinger Schreibschule sind erst seit dem Regierungsantritt des Bischofs Arbeo 764–783 erhalten. Aber mit der Gründung des Bistums im Jahr 739 war Ordnung in die Ausbildung des Klerus gekommen. So haben wir eine Urkunde vom Jahr 744, die ein Priester Benignus geschrieben hat und sechs weitere Schreiber aus der Zeit vor Bischof Arbeo, der selbst einer der fleißigsten war, sind uns bekannt<sup>4</sup>. Als Bischof ließ er zielgerichtet eine Bibliothek des benötigten Wissens schreiben. Sie diente auch der Ausbildung des Klerus, die Domschule war neben den größeren Klöstern, die auch in dieser Zeit entstanden, der einzige Ort, wo man Lesen und Schreiben lernen und Bildung, nicht nur theologische, erlangen konnte. So entstand eine für ihre Zeit vorbildliche Bibliothek. Bernhard Bischoff hat etwa 160 Handschriften ausfindig gemacht, die im 8. Jahrhundert in Freising standen<sup>5</sup>. Das größte Gewicht haben in diesem Bestand die Kirchenväter und die Theologen des frühen Mittelalters wie Beda, Alcuin, Hrabanus. Bei anderen Fächern ist der Bestand geringer, weil z. B. bei den Liturgika Verschleiß eintrat, bei den Bibeln jüngere Handschriften und Drucke vorgezogen wurden, bei den weltlichen Wissenschaften, den artes liberales, war es der Ersatz durch neuere und bessere Werke. Bei der Literatur der Antike setzte der Schwund im 16. Jahrhundert ein, weil die Humanisten sie mitnahmen und nicht zurückgaben. Ein Verzeichnis der Abteilung Schulbibliothek aus der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts nennt von heidnischen Autoren nur Vergil und Homer, letzterer wohl in Latein, und vermisst einen Terenz (der später wieder vorhanden war)<sup>6</sup>. Auf den Forschungen von Bernhard Bischoff und Günter Glauche<sup>7</sup>, der eine wichtige Geschichte der Dombibliothek verfasst hat, aufbauend, hat S. Krämer<sup>8</sup> ca. 660 mittelalterliche Handschriften namhaft gemacht, die einmal in der Dombibliothek standen. Franz Brunhölzl hat in seiner Geschichte der Dombibliothek im Mittelalter (1961)<sup>9</sup> die Entwicklung so gegliedert: Systematischer Aufbau unter Arbeo und Atto (2. Hälfte 8. Jh.) – Blütezeit unter Hitto und Erchanbert (812–854) – Niedergang und Aufstieg im 10. Jahrhundert – Höhepunkt und Wende (1. Hälfte 11. Jh.) – Antidialektiker (2. Hälfte 11. Jh.) – Bischof Otto und der nun bekannt gewordene Aristoteles (12. Jh.).

<sup>4</sup> Die Traditionen des Hochstifts Freising. Hrsg. v. Theodor Bitterauf. Bd. 1. München 1905, S. 1 ff.

<sup>5</sup> Bischoff (wie Anm. 2) S. 58–151, Teil 2 (1980) S. 211–225.

<sup>6</sup> Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Bd. 4, Tl. 2. München 1979, Nr. 75

<sup>7</sup> Günter GLAUCHE: Bistum Freising. In: Bibliothekskataloge (wie Anm. 6) S. 617–664

<sup>8</sup> Sigrid KRÄMER: Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters. Bd. 1. München 1989 S. 261 f.

<sup>9</sup> Franz BRUNHÖLZL: Die Freisinger Dombibliothek im Mittelalter. 1961 (ungedruckt)

Zwei Spitzenwerke der Sammlung müssen genannt werden. Das eine ist die althochdeutsche Evangelienharmonie des Otfrid von Weißenburg<sup>10</sup>, der als erster mit Endreimen dichtete. Nur drei Handschriften davon sind ganz erhalten, davon die, die Bischof Waldo zwischen 902 und 905 durch den Priester Sigihard abschreiben ließ. Nicolaus Cusanus hatte schon davon gehört, aber erst 1530 hielt sie der elsässische Humanist Beatus Rhenanus bei einem Besuch in Freising in Händen und machte sie so bekannt, dass sie fortan in alten Beschreibungen Freising als Besonderheit erwähnt wird. Anmerken darf man auch, dass weitere althochdeutsche Texte und Gedichte in Freising entstanden.

Das zweite zu erwähnende Werk ist eine unter Bischof Abraham (957–994) entstandene Handschrift für den seelsorglichen Gebrauch, die die ältesten erhaltenen Texte in slawischer Sprache, Bußermahnungen und Bußgebete, enthält<sup>11</sup>. Abraham hatte in Slowenien die Herrschaft Škofja Loka (Bischoflack) erhalten und solche Texte dort gebraucht. Für Slowenien sind sie eine Art von Nationalheiligtum. Mit dem Ausbau der Dombibliothek wurde die Ausbildung der Kleriker auf breitere Basis gestellt. Als einzige Schriftkundige dienten sie nicht nur der Seelsorge, sondern auch den weltlichen Fürsten als Notare, Rechtsberater, Diplomaten und Kalenderkundige. Auch der Landgeistliche hatte im 9. Jahrhundert eine Bibliothek von ordentlichen gottesdienstlichen Büchern wie mehrere gelegentlich aufgenommene Kircheninventare zeigen. Der Chorbischof Herolf von Thankirchen hatte 855 nicht weniger als 30 Bücher zur Verfügung<sup>12</sup>.

Als mit Bischof Otto (1138–1158) Freising eine Gestalt von europäischem Rang erhielt, musste sich das große Wissen auch in seiner Bibliothek widerspiegeln. Eine Unzahl von dafür benutzten Büchern ist nachgewiesen<sup>13</sup>, aber diese blieben in Freising nicht erhalten, ebenso wenig wie die Originalhandschriften Ottos oder zwei Aristotelescodices, die vielleicht von ihm stammten, aber im frühen 13. Jahrhundert ausgeliehen wurden<sup>14</sup>. Neben dem Domkapitel hatten auch die Bischöfe notwendige Bücher. So verzeichnet man 1316 an die hundert Bücher des Bischofs Konrad Sendlinger, die im

---

<sup>10</sup> Otfrid von Weißenburg: Das Evangelienbuch in der Überlieferung der Freisinger Handschrift. Edition und Untersuchungen von Karin Pivernetz. Göttingen 2000.

<sup>11</sup> Brižinski Spomeniki (Faksimile). Ljubljana 1992. Freisinger Denkmäler ... Literatur, Geschichte, Sprache, Stilart, Text, Bibliographie. München 1998.

<sup>12</sup> Bibliothekskataloge (wie Anm. 6) S. 640–642.

<sup>13</sup> Ottonis episcopi Frisingensis Chronica. Recognovit Adolfus Hofmeister. Hannover 1912 S. XCI–XCVIII. Bischof Otto von Freising, Chronik. Hrsg. v. Walter Lammers. Darmstadt 1960, S. XXXIV–XXXVIII.

<sup>14</sup> Bibliothekskataloge (wie Anm. 6) Nr. 77.

Turm des Schlosses verwahrt waren, und Bischof Johann Grünwalder hinterließ 1453 einen noch größeren Bücherschatz<sup>15</sup>.

Als im 13. Jahrhundert die ersten Universitäten entstanden, erwarb man die höhere Bildung dort. Die Folge war, dass die Domschule zu einer Lateinschule herabsank und nicht mehr auf die Dombibliothek angewiesen war. Diese aber wuchs nun vor allem durch Schenkungen und Nachlässe gelehrter Domherrn, die ihre in Padua, Bologna oder Wien erworbenen Bücher einbrachten. Besonders zu nennen ist der Chorherr Johannes Heller von St. Andreas (+1478), sein schöner Grabstein steht im Ostflügel des Kreuzgangs<sup>16</sup>.

Der Standort der Kapitelsbibliothek vor 1448 ist uns unbekannt. In dieser Zeit muss, an den Kreuzgang anschließend und ihn übergreifend, das Kapitelhaus entstanden sein, das im Obergeschoss einen Bibliothekssaal enthielt, der in der Neugestaltung von 1732 noch heute seinem Zweck dient und die Keimzelle der heutigen Dombibliothek ist.

Dort lagen die Codices angekettet auf Pulten vor denen Bänke standen. 1457 und 1466 wurden erst 148, dann nochmals 100 Ketten „in die liberei“ vom Schlosser geliefert – man kann das rasche Wachstum ablesen – und 1484 brauchte man für einen Buchnachlass wieder 21 Ketten<sup>17</sup>. Aber seit der Erfindung des Buchdrucks 1455 wuchs die Menge der Bücher derart an, dass das alte Instrument der Kette nicht mehr galt. Zu den Handschriften griffen jetzt die Humanisten, die sich besonders für Quellen der Geschichte und antike Texte interessierten, sie ausliehen – und nicht zurückgaben. Beatus Rhenanus wurde schon erwähnt, er konnte den Otfrid nicht mitnehmen, aber Johannes Aventinus bediente sich, auch Nicolaus von Cues und Wolfgang Lazius erwarben, auf welche Weise auch immer, Handschriften aus Freising. Codices von Hyginus und Plautus gingen verloren. Das Wachstum des 17. und 18. Jahrhunderts geschah vor allem durch den Erwerb von Folianten, bei denen nach der Sitte der Zeit die Wichtigkeit des Inhalts durch die Gewichtigkeit des Buches unterstrichen wurde. In Freising ließ man sie in weißes Schweinsleder binden. Man brauchte nun auch, um in der Menge das gesuchte Buch zu finden, einen Katalog und eine Aufstellungs-signatur. 1687 ließ der dafür zuständige Domdekan, der spätere Bischof Johann Franz Eckher durch die Franziskaner Anaklet Reiffenstuel und

<sup>15</sup> ebenda Nr. 79, 80.

<sup>16</sup> Joseph SCHLECHT: Monumentale Inschriften im Freisinger Dom. In: 7. Sammelblatt des Hist. Vereins Freising 1906. S. 78.

<sup>17</sup> Alois MITTERWIESER: Der Dom zu Freising und sein Zubehör zu Ausgang des Mittelalters. In: 11. Sammelblatt des Hist. Vereins Freising 1918, S. 75–80. Bibliothekskataloge (wie Anm. 6) Nr. 81. Die Freisinger Dom-Custos-Rechnungen von 1447–1500 bearbeitet von Alois Heß. München 1998 (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte, Bd. 10).

Franz Muttner einen neuen Katalog erstellen. Die damals angebrachten Signaturschilder sind heute noch auf den Einbänden des Altbestands. Die domkapitulischen Bände tragen als Exlibris die Madonna, das Kapitelswappen, die der Hofbibliothek ein von Bischof Eckher 1696 bestelltes Wappenexlibris.

1732 war wieder Platznot eingetreten und das arme Fürstbistum entschloss sich zu einer Vergrößerung und Verschönerung des alten Saales, ersteres vor allem durch Aufstockung mit einem Galeriegeschoss. Die Bauherren waren der Fürstbischof Johann Theodor zusammen mit dem Domkapitel und sie beschlossen, daß Hof- und Kapitelsbibliothek vereint zu einer „publiquen“ Bibliothek werden sollten – die erste öffentliche Bibliothek im katholischen Bayern und auch der einzige festliche Bibliothekssaal eines Bistums im ganzen Heiligen Römischen Reich. Der Freisinger Hofbaumeister Johann Lorenz Hirschstötter schuf ihn nach Beratung der Pläne durch François de Cuvilliés, den der Bischof favorisierte, für knapp 5000 fl.

Wenn auch ein Dienstzimmer geschaffen wurde, so fehlte doch ein ständiger und sachkundiger Bibliothekar, da die Aufsicht ein Geistlicher des Domes nebenamtlich führte. Über die Benutzungsmöglichkeiten fehlen die Nachrichten, einige Klagen von Durchreisenden, die vergeblich die Bibliothek besichtigen wollten, sind überliefert.

Am 27. November 1802 übernahm der Kurfürst von Bayern das Fürstbistum Freising mit allen Pertinenzen und löste das Domkapitel auf. Damit war auch die vereinte Hof- und Kapitelsbibliothek staatlich-bayerisch geworden. Noch im November kam Johann Christoph von Aretin, der führende Kopf der Hofbibliothek, und ließ alle Handschriften und alle wertvollen Drucke, die er fand, einpacken und nach München abführen. Es war die erste Bibliothek, die als Folge des Reichsdeputationshauptschlusses von Aretin übernommen wurde und seine Wünsche waren noch unverbraucht und weitgespannt. Stehen blieb, was ihn nicht interessierte, so gewisse Standardwerke, die ja in München zumindest seit der Übernahme der Jesuitenbibliothek 1773 schon vorhanden waren, andererseits Predigtwerke, Kirchenrecht, Seelsorge, Frömmigkeit, soweit sie nicht buchgeschichtliches Interesse boten.

Am 17. Juni 1803 kam Aretin nochmals nach Freising. Es war eine seiner „literarischen Geschäftsreisen“, wie er seine Beutezüge etwas geringschätzig bezeichnete<sup>18</sup>. Er hielt noch eine Nachlese, doch anscheinend war ihm nichts

---

<sup>18</sup> Johann Christoph von ARETIN: Briefe über meine literarische Geschäftsreise in die baierischen Abteyen, München 1971, S. 100 f., 198–200. Über den Aufenthalt Aretins im November 1802 ist kein Bericht bekannt.

Wertvolles beim ersten Besuch entgangen. Die Bibliothek blieb versperrt. Man brachte, als um 1810 das Bibliotheksgebäude von Weihestephan abgebrochen wurde, die dort noch verbliebenen Bände in den Saal, auch geringere Bestände aus Neustift und einiges von den Karmeliten in Straubing kamen dazu. Im Frühjahr 1804 besuchte der ehemalige Freisinger Domkapitular Caspar Graf Sternberg nochmals Freising und registrierte traurig die Abführung der Bibliothek, deren Hauptschätze er nennt<sup>19</sup>.

Im August 1818 kam der anglikanische Priester und renommierte Buchkenner Thomas Frognall Dibdin nach Freising und ließ sich den Saal aufsperrern<sup>20</sup>. Die Bibliothek sei nur mehr der Schatten eines Schattens, die Lücken in den Regalen waren deutlich. Aber er findet den Bibliothekssaal leicht, freundlich und auch jetzt noch gut bestückt mit theologischen Büchern. Trotz allem war er froh, die Bibliothek gesehen zu haben und er wisse nicht, ob er seit seiner Abreise aus England viele so angenehme Bibliothekssäle gesehen habe.

Der Bericht zeigt, dass die Bibliothek zwar stillgelegt, aber noch nicht tot war. Ihre weitere Geschichte soll nach einem kurzen Ausblick auf die anderen Bibliotheken folgen.

Die bedeutendste Bibliothek war die der 1020 gegründeten Benediktinerabtei Weihestephan. 290 mittelalterliche Handschriften sind noch nachweisbar, darunter die unter Abt Altun (1182–1197) mit wertvollem Bilderschmuck versehenen Codices des Vergil, des Horaz und des Papstes Gregor<sup>21</sup>. 1505 wird zu einem Bibliotheksbau Geld gespendet. Jedenfalls bestand seit dem 17. Jahrhundert ein separater Bau, der östlich an den Chor der Kirche anschloss und einen durch zwei Geschosse gehenden Saal enthielt. Im 18. Jahrhundert wurde die Bibliothek systematisch mit den wichtigsten theologischen Werken ausgestattet, dafür wurden freilich mittelalterliche Handschriften verkauft. Aretin konnte am 13. Juni 1803 viele wertvolle Handschriften, insgesamt 132, dazu 436 Inkunabeln und 350 andere Bücher aussuchen<sup>22</sup>. Die Bücher waren 1646 mit einem schönen Wappenexlibris, später durch ein Supralibros gekennzeichnet worden. Ein prächtiges, wohl von Cosmas Damian Asam entworfenes Exlibris wurde

<sup>19</sup> Caspar Graf von STERNBERG: Reise nach Tyrol ... im Frühjahr 1804. Regensburg 1806, S. 4.

<sup>20</sup> Thomas Frognall DIBDIN: A Bibliographical, Antiquarian and Picturesque Tour in France and Germany... Vol. III London 1821, S. 327 f.

<sup>21</sup> Bibliothekskataloge (wie Anm. 6) S. 645–650. Bischoff (wie Anm. 2) I 151–153, II 225. Krämer (wie Anm. 6) II 802. Jakob BRUMMER: Drei Weihestephaner Handschriften. In: 10. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising (1916) S. 1–21.

<sup>22</sup> Aretin (wie 18) S. 104–106.

wegen Fehlern des Kupferstechers kaum verwendet<sup>23</sup>. Am selben Tag im Juni 1803 ging Aretin zur Prämonstratenserabtei Neustift, deren alte Bibliothek 1634 verbrannt war. Aus diesem Grund baute man noch im 17. Jahrhundert ein isoliert im Klostergarten stehendes Gebäude, das im Oberstock die Bibliothek enthielt und mit einer prachtvollen Kassettendecke ausgestattet, heute noch steht. Die Regale des 18. Jahrhunderts stehen heute im Diözesanmuseum. Aretin fand immerhin drei Stücke, die er der Nennung für wert fand, darunter das Notizbuch des Johannes Aventinus<sup>24</sup>. Die beiden Kollegiatstifte St. Andreas und St. Veit hatten keine Bibliotheken, doch in der Sakristei von St. Andreas waren zwei Perikopenbücher mit kostbaren Einbänden, die der Gründer, Bischof Ellenhard (1052–1078), dem Stift übergeben hatte.

Eine gute Bibliothek hatte auch das seit 1610 bestehende Franziskanerkloster, in dem auch ein Studienbetrieb bestand. An mittelalterlichen Handschriften war natürlich nur wenig zu finden, wohl aber ein Blockbuch des 15. Jahrhunderts über das Hohelied von exzellenter Qualität. Aretin nahm 595 Bände für die Hofbibliothek, darunter 74 Inkunabeln. Alles andere, es waren 126 Zentner und 20 Pfund, wurde dem Pappenfabrikanten Kaut für 84 fl. 20 kr. verkauft<sup>25</sup>. Insgesamt waren es 94 Tonnen Bücher, die Kaut aus den Klöstern Bayerns zur Pappenfabrik abführte.

Dass auch in der fürstbischöflichen Hochschule eine Professorenbibliothek bestand, wissen wir nur aus einem Exlibris.

Diese Bibliotheken waren zu ihrem definitiven Ende gelangt, nicht aber der verbliebene Rest der Dombibliothek. Es war lange unklar, welche Rolle Freising bei einer Neuordnung der bayerischen Kirche zukommen werde. So blieb die Bibliothek einfach stehen und blieb geschlossen.

Aber das 1821 neu gegründete Erzbistum München und Freising brauchte ein Priesterseminar und dieses eine Bibliothek<sup>26</sup>. Es wurde mit dem Staat

<sup>23</sup> Bayern ohne Klöster? München 2003, S. 123 f.

<sup>24</sup> Aretin (wie Anm. 18) S. 106. Krämer (wie Anm. 8) II 600.

<sup>25</sup> Paul RUF: Säkularisation und Bayerische Staatsbibliothek. Nd. 1. München 1962, S. 185–191. Krämer I 262.

<sup>26</sup> Geschichte und Bestände der Dombibliothek werden mit weiteren Literaturangaben dargestellt in folgenden Handbüchern: Handbuch der bayerischen Bibliotheken. 2. Ausg. München 1983, S. 80 f. Ladislaus BUZÁS, Fridolin DRESSLER: Bibliographie zur Geschichte der Bibliotheken in Bayern. München 1985, S. 200f. Handbuch der katholisch-theologischen Bibliotheken. 2. Ausg. München 1991, S. 75–77. Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Bd. II, Hildesheim 1997, S. 332–340 (Sigmund Benker). Das Wachstum der Dombibliothek lässt sich im Jahrbuch der deutschen Bibliotheken verfolgen, in dem die Bibliothek seit Bd. 11, 1913, erscheint. 1994 wurde ihr auch die Bibliothek des Historischen Vereins Freising, die besonders an regionalgeschichtlichen Zeitschriften stark ist, anvertraut (ein „Verzeichnis der Bücher und Karten“ dieser Bibliothek erstellte Heinrich Zellner 1911).

vereinbart, dass das Seminar in der früher bischöflichen, jetzt königlichen Residenz in Freising erstehen solle und ihm die Reste der Dombibliothek überlassen werden sollte. Aber der Staat konnte nicht zugeben, dass vielleicht Bücher in kirchlichen, künftig doch gut verwalteten Besitz kämen, die in der Hof- und Nationalbibliothek nicht vorhanden waren. So ließ man noch mal alle Bestände überprüfen und forderte am 7. Mai 1825, dass 757 teilweise mehrbändige Werke, 462 Dissertationen und die restlichen 117 Handschriften in die Hofbibliothek abzuliefern seien – ein schmachliches Zeugnis des formaljuristischen Anspruchs gemischt mit Misstrauen und Vorurteilen gegen die Kirche.

Die Bibliothek nahm unter der Führung durch das Seminar sehr schnell einen Aufschwung. Schon 1827 schenkte der pensionierte Abt von Weltenburg, Benedikt Werner, seine kostbare Büchersammlung von etwa 3000 Bänden dem Seminar, die mit eigenem Katalog aufgestellt wurde. Viele andere Geistliche folgten diesem Beispiel und ein vielbändiger Katalog erschloss die Bestände.

1857 kam die 1829 in München gegründete „Dioecesanbibliothek“ mit etwa 15000 Bänden hinzu<sup>27</sup>. Sie ging auf den Münchner Stiftspropst Michael Hauber zurück, der nach der Säkularisation gezielt wertvolle Inkunabeln und Frühdrucke, besonders solche mit Holzschnitten, aus den Dubletten der Hofbibliothek erworben hatte. Sie sind bis heute wertvollster Bestand der Bibliothek.

Seit dem späteren 19. Jahrhundert trat im Seminar eine dem aktuellen Studienbetrieb dienende Manualbibliothek der alten Bibliothek zur Seite. Beide Bibliotheken blieben unter der einheitlichen Verwaltung des Regens und seiner geistlichen und studentischen Mitarbeiter. Einer von ihnen war Joseph Ratzinger 1952–1954. Nur während des 2. Weltkrieges, als keine Studenten da waren, war kein Betrieb, aber 1946 entschloss man sich, wegen der abgebrochenen Tradition die unübersichtliche Katalogsituation durch eine Neukatalogisierung nach der Münchner Katalogisierungsordnung durchzuführen. Nach dem Umzug des Seminars nach München 1968 wurde auch der größte Teil der Manualbibliothek mit der Dombibliothek vereint und war nun auch Anlass die Literaturversorgung der Freisinger Region durch Fortführung von Anschaffungen zu übernehmen. Daneben kamen eine ganze Reihe historischer Bibliotheken unter das Dach der Bibliothek: vom Pfarrhof Fridolfing und von Vogtareuth, vom Priesterhaus Dorfen, von den Landkapiteln Rottenbuch, Miesbach, Egenhofen und Landshut und andere. Sie wurden alle verzeichnet und sind geschlossen aufgestellt.

---

<sup>27</sup> Theodor WIEDEMANN: Beiträge zu einer Geschichte der Bibliotheken in Bayern. In: *Serapeum* 31 (1860) S. 305–320, 382 f.

Mit dem Jahr 2007 begann die von langer Hand geplante Umstellung der Katalogisierung auf das System RAK, verbunden mit dem Anschluss an den Bibliotheksverbund Bayern. Die Digitalisierung des bisher geführten Zettelkatalogs ist bereits in Auftrag gegeben.

Neben dem Seminar und für dessen Studenten bestimmt bestand seit 1834 ein staatliches Lyceum, seit 1923 Philosophisch-theologische Hochschule. Sie konnte zwar die Bibliothek des 1826 gegründeten Landshuter Lyzeums, das aber keine Theologie enthielt, übernehmen, musste aber erst entsprechend dem Studienplan, der nicht nur Philosophie, Theologie, Geschichte, sondern auch Naturwissenschaften umfasste, ausgebaut werden<sup>28</sup>. So entstand eine hervorragende wissenschaftliche Bibliothek, die wie die Dombibliothek öffentlich zugänglich war, aber 1968, als die Hochschule geschlossen wurde, trotz aller Bemühungen nicht für Freising erhalten bleiben konnte, sondern vom Staat größtenteils der neuen Universität Augsburg zugewiesen wurde. Auch dieser Verlust war ein Anstoß für die Dombibliothek in die Bresche zu springen und die bisher über die Hochschulbibliothek genutzte Literatur bereitzustellen.

Die Dombibliothek ist ja seit langem Diözesanbibliothek des Erzbistums und hat die Aufgabe, das im Diözesanbereich angewachsene Schriftgut zu sammeln und zu erschließen, für die Dauer aufzubewahren und laufend im Hinblick auf die in ihr geborgene Tradition fortzuführen. Sie umfasst (Ende 2006) 297 981 Bände (dazu etwa 100 000 Bände, die noch zu bearbeiten sind), 225 Inkunabeln, über 3000 Musikhandschriften und mehrere hundert Handschriften, von denen 345 beschrieben sind, Sammlungen an Graphik und Exlibris u. a. m. Seit der Neuerschließung werden jeden Sommer Ausstellungen mit fest umrissenen Themen veranstaltet, 25 Kataloge dazu sind veröffentlicht worden.

Auf Weihenstephan, dem zweiten Berg Freisings war 1803 nach der Aufhebung des Klosters eine Forstschule gegründet worden, die aber nur kurzen Bestand hatte. 1852 entstand die Zentrallandwirtschaftsschule, dazu eine brautechnische Abteilung, die sich über mehrere Stufen entwickelte und seit 1930 Teil der heutigen Technischen Universität München ist und auch die Forstwissenschaft der Ludwig Maximilian Universität einbezieht. In jüngster Zeit wurde sie großzügig ausgebaut und erhielt schließlich 2003 eine modere Zentralbibliothek, die „Teilbibliothek Weihenstephan“ der

---

<sup>28</sup> Anton MAYER: Die Errichtung des Lyzeums in Freising im Jahr 1834. München und Freising 1934. Günther Franz LEHRMANN: Die Verlegung des Landshuter Lyzeums nach Freising 1834, In: Sammelblatt des Hist. Vereins Freising 36 (1999) S. 21–42. Anton SCHNEIDER: Die ehemalige Philosophisch-Theologische Hochschulbibliothek Freising. In: Bibliotheksforum Bayern 11 (1983) S. 203–212. Die Bibliothek umfasste zuletzt etwa 60000 Bände, 20 Handschriften und 5 Inkunabeln.

Technischen Universität, die die in den verschiedenen Instituten im Lauf der Jahre angesammelten Bestände enthält. Sie umfasst 3700 qm Nutzfläche und 13200 m Stellplatz auf denen 241 000 Bände stehen.

In den Kreis der in Weihenstephan angesiedelten zahlreichen Institute der angewandten Naturwissenschaften gehört auch eine Fachhochschule mit 40 000 Bänden in der Zentralbibliothek. Ihr unterstehen auch eine Abteilung in Triesdorf und ein Fachbereich Forstwirtschaft.

Die Freisinger Stadtbibliothek, eine öffentliche Bücherei, erhielt erst in diesem Jahr ein neues, zweckmäßig eingerichtetes Gebäude, das den reich sortierten Buchbestand den zahlreichen Benutzern präsentiert.

Von den Pfarrbüchereien, die im 2. Viertel des 20. Jahrhunderts gegründet, aber dann vom NS-Regime verboten wurden, entstanden nach 1945 die meisten wieder und erfüllten die lange ungestillte Sehnsucht nach geistiger Nahrung. Freilich konnten sie nun nicht mehr mit dem reicheren Medienangebot konkurrieren und stellten seit etwa 10 Jahren den Betrieb ein. Nur die der Pfarrei St. Lantbert in Lerchenfeld leistet noch ihren Dienst an der Gemeinde.

Nur für den internen Bereich sind die Bibliotheken der drei Freisinger Gymnasien und der verschiedenen Einrichtungen im Umfeld der Weihenstephaner Universität, wie der Landesanstalt für Forstwirtschaft mit wertvollem alten Bestand.

Wenn man die Geschichte des Freisinger Bibliothekswesens überblickt, kann man feststellen, dass Freising ab der Mitte des 8. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts bei der Literaturversorgung auf der Höhe der Zeit stand, im späteren Mittelalter und in der Zeit des Humanismus ist diese Höhe deutlich abgeflacht, weil Freising nur mehr Rezipient auswärtiger Bildungsanstalten war. Mit der katholischen Restauration verbesserte sich die Lage, die Literatur der Zeit wird gewissenhaft angeschafft und durch die Bildungsanstalten der bischöflichen Hochschule, wo Benediktinerprofessoren wirkten, sowie die der Franziskaner, die auch auswärtige Studierende zuließen, war ein Bedarf da, den die Dombibliothek decken konnte. Daneben hatte auch Weihenstephan eine ansehnliche Bibliothek, die auf der Höhe der Zeit stand.

Dann, von 1803 bis 1826, ist es mit der Literaturversorgung zu Ende. Nur der Antiquar Mozler<sup>29</sup>, der in der ganzen Welt der Büchersammler bekannt

---

<sup>29</sup> Anton MAYR: Der Freisinger Antiquar Joseph Mozler und seine Beziehungen zu den Heidelberger Romantikern. In: *Frigisinga* 6 (1929) S. 70–129. Armin SCHLECHTER: Der Briefwechsel zwischen Clemens Brentano und dem Freisinger Antiquar Joseph Matthias Mozler. In: *Bibliothek und Wissenschaft* 33 (2000) S. 103–188. Ein Brief von P. Placidus Heinrich OSB an Mozler ist abgedruckt in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens* 47 (1929) S. 317. Auch Dibdin hat Mozlers Laden in Freising aufgesucht.





## Verborgene Schätze in Bucheinbänden

Hebräische und aramäische Handschriftenfragmente als Quelle jüdischer Kultur

*Andreas Lehnardt*

Die Verwendung von alten, gebrauchten Pergamenten als Makulatur und Bindematerial ist ein hinlänglich bekanntes Phänomen.<sup>1</sup> Weniger untersucht und hinsichtlich seiner Bedeutung kaum beachtet worden sind bislang die in Deutschland weitverstreut zu findenden hebräischen und aramäischen Handschriftenreste. Der folgende Beitrag möchte auf ein am Seminar für Judaistik an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz durchgeführte, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Forschungsprojekt aufmerksam machen, in dessen Verlauf bereits wichtige Entdeckungen gemacht werden konnten.<sup>2</sup> Im Vergleich mit lateinischen und deutschen Fragmenten finden sich jüdische Handschriftenreste relativ selten. Jeder kleine Fund kann allerdings von größter Bedeutung sein, da manche jüdische Schrift aufgrund der zahlreichen Verfolgungen und Vertreibungen von Juden heute als verloren gelten muss. Aufgrund der komplexen Probleme bei der Materialsuche bleibt das Projekt auf die fachkundigen Hinweise aus dem Kreis der Leser dieses Jahrbuchs angewiesen.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag wurde in leicht veränderter Form als Vortrag am 22. Juli 2008 auf der 61. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-theologischer Bibliotheken in Fulda gehalten. Ich danke Herrn Dr. Bertold Jäger, Fulda, für die freundliche Einladung und Kollegen Michael Embach, Trier, für die Vermittlung zur Arbeitsgemeinschaft.

<sup>2</sup> Siehe dazu auch Andreas LEHNARDT, Eine deutsche Geniza – Hebräische und aramäische Einbandfragmente in Mainz und Trier, in: *Natur und Geist. Forschungsmagazin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz* 23,2 (2007), S. 25–28.

<sup>3</sup> Zu dem DFG-Projekt „Genizat Germania“ siehe auch <http://www.genizatgermania.uni-mainz.de/>. Für jeden Hinweis wäre ich dankbar. Neu gefundene Fragmente sollten in jedem Fall in ihrem Fundzusammenhang bewahrt bleiben. Ein Ablösen der meisten Schnipsel ist nicht notwendig, da moderne Technik das Lesen ermöglicht. Nur in begründeten Ausnahmefällen, etwa im Verlauf einer ohnehin notwendigen Restauration, ist die Entnahme eines Fragmentes zu rechtfertigen.

## *Hebräische Fragmente – Zeugnisse von Pogromen?*

Wie es zu der Verwendung jüdischer Manuskripte unterschiedlicher Größe und Qualität als Bindematerial gekommen ist, lässt sich anhand der Funde oft nur noch erahnen. Weder geben die Einbände oder Makulaturstreifen selbst noch die gelegentlich erhaltenen Provenienzvermerke auf den Manuskripten, noch die Inhalte der Schriften zuverlässige Hinweise auf die Geschehnisse, die zu dieser Verwertung jüdischer Schriften führte. Die bislang entdeckte Zahl von hebräischen Fragmenten in deutschen Bibliotheken und Archiven, insbesondere in den beachtlichen Altbeständen der Stadtbibliothek Trier, aber auch in den Bibliotheken von Mainz, Frankfurt am Main, Kassel, Kues und Köln belegt aber, dass die von Buchbindern geübte Praxis, jüdische Manuskripte als Binde- und Makulaturmaterial zu verwenden, weiter verbreitet war als bislang angenommen.

Aus heutiger Perspektive liegt als Erklärung dieses Phänomens zunächst der Gedanke an Raub und Enteignung von Handschriften nahe, und tatsächlich gibt es hierfür zahlreiche Belege. Insbesondere in großen Städten, in denen es zu Vertreibungen von Juden gekommen ist, sind immer wieder einmal größere Mengen von jüdischen Handschriften konfisziert, geraubt und dann an Buchbinder verkauft worden. So hören wir sogar in einer in jiddischer Sprache verfassten Chronik, der so genannten *Megillas Vintz*, die vom Frankfurter Fettmilch-Pogrom in den Jahren 1612–1616 berichtet, dass jüdische Manuskripte in großem Umfang gestohlen und die Pergamente für hohe Summen verkauft wurden. In Frankfurter Bibliotheken und Archiven konnten bereits zahlreiche Handschriftenreste gefunden werden, darunter auch Reste von Manuskripten mit unbekanntem liturgischen und gesetzlichen Texten, die vermutlich aus der Zeit der Fettmilch-Verfolgung stammen.<sup>4</sup> Fragmente mit Frankfurter Provenienz fanden sich darüber hinaus in Archiven des Umlandes, so etwa in Hanau. In Friedberg konnte ich dank der freundlichen Unterstützung der Direktion und der Mitarbeiter des Stadtarchives eine überraschend große Anzahl von neuen Fragmenten finden.<sup>5</sup> Diese Fragmente dürften mit der Vertreibung von Juden während des Dreißigjährigen Krieges zusammenhängen. Die überraschend große Anzahl von Handschriftenresten in der Stadtbibliothek Trier dürfte auf die Vertreibung von Juden aus dem Erzstift im Jahre 1418 zurückgehen. Viele jüdische Handschriften aus Trier gelangten danach nach Eberhardsklausen, wo sie in der Bibliothek der Augustinerchorherren für Einbände zerschnitten und makuliert wurden. Verstreute Fragmente einiger weniger Handschriften

<sup>4</sup> Siehe dazu demnächst

<sup>5</sup> Vgl. dazu Katja AUGUSTIN, in: Wetterauer Zeitung vom 26.04.2008.

aus der Bindewerkstatt dieser Bibliothek konnten inzwischen in Berlin, Köln und Bernkastel-Kues entdeckt werden.

Bei all dem ist allerdings zu berücksichtigen, dass jüdische Handschriften seit dem 13. Jahrhundert auch auf anderen Wegen in die Hände von nicht-jüdischen Buchbindern gelangt sein können. Möglicherweise sind jüdische Pergamente erst nach der Einführung des Buchdrucks in Binderwerkstätten gelangt. Als die Benutzung von handschriftlichen Exemplaren religiöser Gebrauchsliteratur auch in jüdischen Kreisen „außer Mode“ kam, scheinen vielerorts Manuskripte zunehmend vernachlässigt und dann auch veräußert worden zu sein. Und dies, obwohl ein solches Verhalten jüdischer Tradition mit ihrer besonderen Wertschätzung von Handschriften und Büchern widerspricht. Doch belegen zahlreiche Stellungnahmen von Rabbinen, die dieses Verhalten untersagen wollten, dass die Veräußerung von Handschriften vorgekommen sein muss.

Die Auffindung hebräischer und aramäischer Einbandfragmente in Buchdeckeln und Aktenbänden kann insofern nicht nur vor dem Hintergrund der politischen und rechtlichen Lage von Juden in Westeuropa betrachtet werden. Nicht jedes nun in Deutschland entdeckte Fragment zeugt von den Vertreibungen und Verfolgungen von Juden im Mittelalter. Im Jemen z. B. war die Verwendung von hebräischen Handschriften als Buchdeckelverstärker ebenso bekannt, wenn auch unter völlig anderen politischen und religiösen Rahmenbedingungen. In zahlreichen Einbänden jüdischer Bücher und Handschriften fanden sich außerdem genauso hebräische Makulaturreste. In manchem Fall lässt sich sogar nachweisen, dass christliche und jüdische Schriften zusammen als Einbandpergamente verwendet wurden. Dahinter wird man gewiss keine antijüdische Haltung erkennen können.

Die gehäufte Verwendung von hebräischen Pergamenten als Binde-material vom 15. Jahrhundert an ist daher vor allem auch mit dem langsamen Medienwechsel von handgeschriebenen Pergamenten hin zu mit beweglichen Lettern gesetzten Druckwerken auf Papier zu interpretieren. Zwar erschienen die ersten jüdischen Buchdrucke bereits im 15. Jahrhunderts und „das Volk des Buches“ nahm selbstverständlich an der technischen Entwicklung der Zeit teil. Da Juden wegen den strengen Gildevorschriften lange Zeit nicht selber Bücher herstellen durften, wurde die Übernahme der Technik verzögert. Viele jüdische Bücher konnten zunächst nur von Christen unter Anleitung von Juden aufgelegt werden. Die Einführung des Buchdrucks veränderte die jüdische Wissenskultur dann jedoch genauso nachhaltig wie die christliche, wenn auch nicht ohne spezifische innere Widerstände. Der Gebrauch handgeschriebener Texte blieb so unter Juden zwar stets besonders geachtet, und dies vor allem, weil Tora-Texte im Gottesdienst weiterhin von handschriftlichen Rollen gelesen werden mus-

sten und auch Gebetsriementexte und Türpfostenkapseltexte nur auf mit der Hand beschrifteten Pergamenten als rituell tauglich galten. Doch nicht jede liturgische Handschrift, die bis dahin im Gottesdienst gelesen worden war, behielt aufgrund des technischen Fortschritts und sich wandelnder Bräuche die gleiche Wertschätzung wie zuvor.

Dass der Befund in Deutschland nicht außergewöhnlich ist, belegen auch zahlreiche Funde in europäischen Nachbarländern. In Italien, Spanien und Österreich sind in den vergangenen Jahrzehnten ebenfalls zahlreiche Reste hebräischer Schriften aus dem Mittelalter in Einbandfragmenten gefunden worden. Die Erschließung dieser verborgenen jüdischen Bibliothek – im Grunde die einer großen „Europäischen Geniza“, d. h. einer Schatzkammer alter Schriften – gehört mittlerweile sogar zu den wichtigen Feldern der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Judentum in Europa.<sup>6</sup> Besonders die so genannte „Italian Genizah“, ein Projekt, welches von meinem Kollegen Mauro Perani in Ravenna geleitet wird, hat in den vergangenen Jahrzehnten eine bemerkenswerte Anzahl von Aufsehen erregenden Funden hervorgebracht.<sup>7</sup> Die Aufarbeitung dieser Funde dauert noch an, doch auf einer von mir in Mainz 2007 durchgeführten Konferenz wurden bereits weitere Ergebnisse vorgestellt.<sup>8</sup> Erst vor Kurzem konnte ich neue bedeutende Funde im Staatsarchiv in Bologna in Augenschein nehmen – die Anzahl und Qualität der dort gefundenen Fragmente lässt sich in Deutschland nur noch mit den Trierer Fragmenten vergleichen. Die Anzahl an Funden in Italien lässt mich allerdings schon heute noch manche wichtige Entdeckung erwarten. Seit einigen Jahren werden nun auch die Fragmente in Österreich in einem Projekt erforscht. Auch dort wurden bereits bedeutende Entdeckungen gemacht.<sup>9</sup> Die europäischen Projekte kooperieren mit israelischen Forschungsinstitutionen, vor allem mit dem Handschrifteninstitut an der Jewish National Library in Jerusalem, der Institution für jüdische Handschriftenkunde auf der Welt.

<sup>6</sup> Siehe dazu etwa Abraham DAVID, Hebrew Documentary Material in the European Genizah: a Preliminary Discussion, in: Mauro PERANI / Cesari RUINI (Hg.), „Fragmenta ne pereant“. Recupero e studio dei frammenti di manoscritti medievali e rinascimentali riutilizzati in legature, Ravenna 2002, S. 121–129.

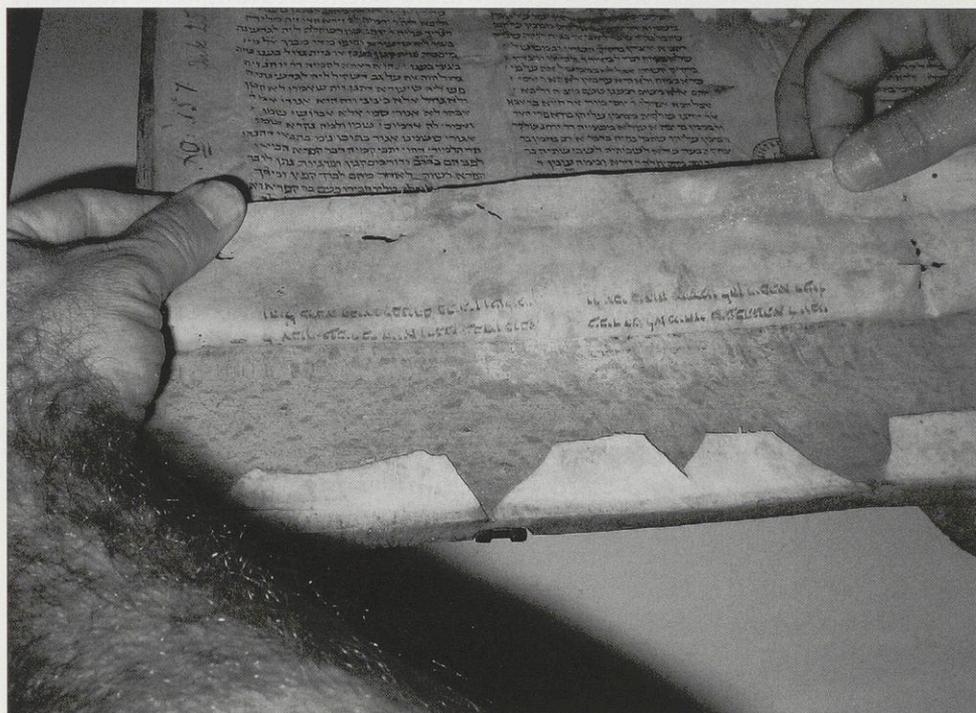
<sup>7</sup> Vgl. dazu Avraham DAVID / Josef TABORY (Hg.), The Italian Genizah. A Collection of Essays, Jerusalem 1998 (teilweise hebräisch); Mauro PERANI / Cesarino RUINI, (Hg.), „Fragmenta ne pereant“. Recupero e studio dei frammenti di manoscritti medievali e rinascimentali riutilizzati in legature, Ravenna 2002; Mauro PERANI / Enrica SAGRADINI, Talmudic and Midrashic Fragments from the „Italian Genizah“: Reunification of the Manuscripts and Catalogue, Florenz 2004.

<sup>8</sup> Die Beiträge dieser Konferenz werden in einem von mir herausgegebenen Band „European Genizah Studies“ im Verlag Brill in Leiden 2009 erscheinen.

<sup>9</sup> Siehe hierzu zuletzt Martha KEIL, Gemeinde und Kultur. Die mittelalterlichen Grundlagen jüdischen Lebens in Österreich, in: Herwig WOLFRAM (Hg.), Geschichte der Juden in Österreich, Wien 2006, S. 36–38.

„Genizat Germania“ – ein bundesweites Projekt

Die im Rahmen des Mainzer Projektes durchgeführte Suche in Deutschland ging von den Bibliotheken in Mainz und Trier aus.<sup>10</sup> Die systematische Erfassung und eine erste Provenienzanalyse der Trierer Fragmente ergaben recht bald, dass die meisten dieser Fragmente aus Einbänden der Bibliothek des Augustiner-Chorherren-Klosters in Eberhardsklausen (Klausen) stammen. Nur wenige Fragmente konnten als aus Trägerbänden aus den Klöstern St. Maximin, St. Matthias und St. Alban sowie dem Dominikanerkloster und dem Trierer Dom stammend identifiziert werden.



Talmudseite – Gutenberg Museum

<sup>10</sup> Vgl. dazu auch Andreas LEHNARDT, Hebräische und aramäische Einbandfragmente in Mainz und Trier – Zwischenbericht eines Forschungsprojekts, in: Michael EMBACH / Andrea RAPP (Hg.), Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken: Neue Formen der Handschriftensschließung und der Handschriftenpräsentation, Berlin 2007, S. 41–58. Zur andauernden Suche von Fragmenten in Mainzer Institutionen vgl. auch ders., Hebräische und aramäische Einbandfragmente in Mainzer Bibliotheken, in: Mainzer Zeitschrift. Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte 103 (2008), S. 15–28.

Aus dem Trierer Dom stammen allerdings die berühmten Talmud-Yerushalmi Fragmente, die zum Zeitpunkt ihrer Entdeckung bereits herausgelöst waren, so dass sich über ihre Provenienz leider nicht mehr viel in Erfahrung bringen lässt.<sup>11</sup> Sie sind nichtsdestotrotz für die Forschung von besonderer Bedeutung, da von diesem älteren Talmud kaum Handschriften erhalten geblieben sind. Die Trierer Funde sind von überragender Bedeutung für jeden, der sich mit diesem aus dem Palästina des 4. nachchristlichen Jahrhunderts stammenden Werk beschäftigt. Es wundert daher nicht, dass diese Fragmente bereits Gegenstand mehrerer Editionen und eines wissenschaftlichen Disputes hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu anderen Manuskriptresten des gleichen Werkes waren. Die Bedeutung der Fragmente wird schließlich auch an den deutschen Übersetzungen dieser Fragmente deutlich, die ich zum Teil selbst übernommen habe.<sup>12</sup>

Doch sind auch in anderen deutschen Städten bereits interessante Funde zutage getreten, die ich kurz in ihrer Bedeutung würdigen möchte. Der wohl wichtigste Fund gelang bislang in Kassel. Dort wurde ich vom Landeskirchlichen Archiv gebeten, einige hebräische Fragmente zu analysieren, die in kleineren hessischen Gemeindearchiven aufgefunden wurden.<sup>13</sup> Zu meiner großen Freude konnte ich gemeinsam mit meiner Kollegin, Frau PD Dr. Elisabeth Hollender, unter diesen noch in situ befindlichen Fragmenten einen bislang unbekanntem mittelalterlichen hebräischen Kommentar zum Buch Ester entdecken. Dieser einzigartige Fund allein erwies sich bald als so wichtig, dass wir ihn im Vergleich mit anderen jüdischen Esterkommentaren veröffentlicht haben.<sup>14</sup>

---

<sup>11</sup> Zu den Entdeckungen von Fragmenten des im 5. Jh. n. d. Z. redigierten palästinischen Talmud in Trier vgl. Yaacov SUSSMANN, *Seridei Yerushalmi – Ketav-Yad Ashkenazi*, Likrat Pitaron Hidat ‚Sefer Yerushalmi‘, in: *Kobez Al Yad* 12 [22] (1994), S. 1–120 (hebräisch); Theodore KWASMAN, *Untersuchung zu Einbandfragmenten und ihre Beziehung zum Palästinischen Talmud*, Heidelberg 1986; dazu siehe auch Hans-Jürgen BECKER, *The Yerushalmi Fragments in Munich, Darmstadt and Trier and their Relationship to the Vatican Manuscript Ebr. 133*, in: *Jewish Studies Quarterly* 2 (1995), S. 329–335; Peter SCHÄFER / Hans-Jürgen BECKER (Hg.), *Synopse zum Talmud Yerushalmi*, Band III Ordnung Nashim, in Zusammenarbeit mit Gottfried REEG u. a., Tübingen 1998, S. VII–VIII.

<sup>12</sup> Vgl. hierzu etwa Andreas LEHNARDT, *Rosh ha-Shana. Neujahr, Übersetzung des Talmud Yerushalmi II/7*, Tübingen 2000; DERS., *Ta’aniyot. Fasten, Übersetzung des Talmud Yerushalmi II/9*, Tübingen 2008.

<sup>13</sup> Vgl. hierzu etwa Konrad WIEDEMANN / Bettina WISCHHÖFER (Hg.), *Einbandfragmente in kirchlichen Archiven aus Kurhessen-Waldeck*, Schriften des Landeskirchlichen Archivs Kassel 21, Kassel 2007, S. 170–179.

<sup>14</sup> Elisabeth HOLLENDER / Andreas LEHNARDT, *Ein unbekannter hebräischer Esther-Kommentar aus einem Einbandfragment*, in: *Frankfurter Judaistische Beiträge* 32 (2007), S. 35–67.

Doch damit nicht genug, denn in Kassel fanden sich noch weitere Spuren des reichen jüdischen Erbes aus dem Mittelalter. In der Universitätsbibliothek Kassel fanden sich dank eines Hinweises von Konrad Wiedemann – ebenfalls noch in den Einbänden – zehn Seiten einer Handschrift des Babylonischen Talmud. Da auch von diesem Talmud nur eine vollständige Handschrift existiert, ansonsten nur Teilhandschriften, ist diese Entdeckung von überragender Bedeutung für die Forschung. Dank einer großzügigen finanziellen Unterstützung durch einen privaten Geldgeber konnten die Trägerbände – eine Galenus-Ausgabe aus dem 16.



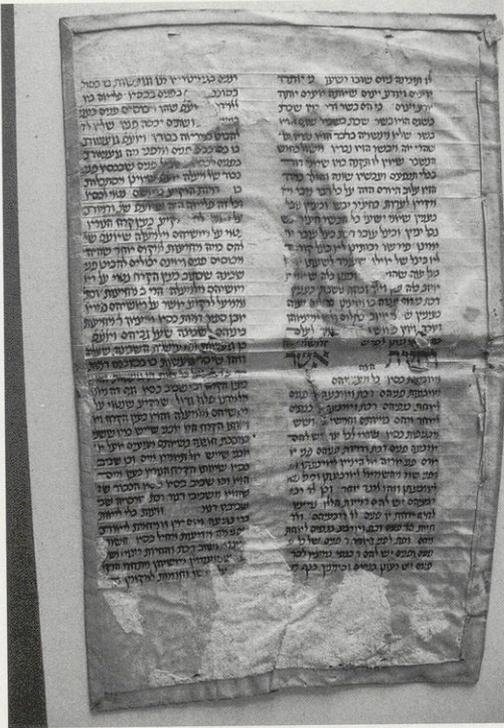
Esterkommentar

Jahrhundert – restauriert werden. Hierbei wurden die stark beschädigten Fragmente entnommen und wieder lesbar gemacht. Auf diese Weise erhielt nicht nur die Stadt Kassel ein einzigartiges Dokument der jüdischen Vergangenheit, die Erforschung dieses wohl wichtigsten Buches des nachbiblischen Judentums erhielt eine wichtige Quelle, die auch in Zukunft beachtet werden wird.

Dank der Förderung durch die DFG konnte die Suche nach Fragmenten auch in den neuen Bundesländern durchgeführt werden. Hierüber und über die Suche in Berlin wird an anderer Stelle zu berichten sein, da auch hier zahlreiche wichtige und interessante Fragmente ausgemacht werden konnten.

### Weitere Entdeckungen

Neben den erwähnten bedeutenderen Entdeckungen konnten im Verlaufe des Projektes weitere wichtige Fragmente identifiziert werden. Vor allem sind hier einige Manuskriptreste von rabbinischen Werken zu nennen: So fanden sich in der Hofbibliothek Aschaffenburg wichtige Reste eines Mischna-Manuskripts. Die Mischna gilt als das älteste Werk der rabbinischen Literatur. Sie wurde um 150 n. Chr. in Palästina abgeschlossen und bil-



Piyyut-Kommentar

det den Grundstock des Talmud, der im Grunde ein Kommentar zur Mischna darstellt. Auch konnten zusätzliche Fragmente des Babylonischen Talmud gefunden werden – darunter etwa auch in einem kleinen kirchlichen Archiv in Radolfzell am Bodensee.<sup>15</sup> Weitere Entdeckungen betreffen die reichhaltige liturgische Tradition des Judentums. So fanden sich unbekannte mittelalterliche Dichtungen, so genannte Piyyutim, die von größtem Wert für die Erforschung der Liturgiegeschichte des Judentums sind. Auch zahlreiche Bibelmanuskripte konnte ich zusammen mit meinem Team von Mitarbeiterinnen entdecken.

Diese jüdischen Bibelhandschriften sind zum Teil älter als die großen vollständigen Handschriften, die für die Erstellung der kritischen Ausgaben herangezogen

wurden. Zu beachten sind in diesem Zusammenhang auch die Manuskripte von aramäischen Bibelübersetzungen, so genannte Targumim, deren Traditionen zum Teil bis in die Antike zurückreichen. In der Staatsbibliothek Hamburg konnten jüngst einige wichtige hebräische Fragmente in jüdischen Handschrifteneinbänden identifiziert werden. In der wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz fand sich ein sehr seltenes Blatt eines mittelalterlichen Bibelkommentars, des so genannten Midrash Tanhuma (Edition S. Buber).<sup>16</sup> In der erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek zu Köln konnten einige Seiten eines seltenen aschkenasischen

<sup>15</sup> Siehe hierzu Andreas LEHNARDT, Das Radolfzeller Talmud-Fragment, in: Hegau Jahrbuch 64 (2007), S. 29–35.

<sup>16</sup> Siehe Andreas LEHNARDT, Ein neues Einbandfragment des Midrasch Tanchuma in der Stadtbibliothek Mainz, in: Judaica. Beiträge zum Verstehen des Judentums 63 (2007), S. 344–356.

Manuskriptes von Mose ben Maimons Mishne Tora ermittelt werden.<sup>17</sup> Auch diese Beispiele machen es wahrscheinlich, dass selbst in großen und relativ gut erschlossenen Sammlungen noch Entdeckungen zu machen sind.

Freilich bleibt man bei dieser Arbeit stets auf die wohlwollende Unterstützung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren sowie Archivmitarbeitern angewiesen. Nur wenige Institutionen gestatten es aufgrund ihrer Benutzungsordnungen, eigenhändig in den Magazinen zu suchen. In den meisten Fällen bleiben meine Mitarbeiter und ich auf Zufallsfunde oder die großzügige Unterstützung der leitenden Personen sowie des Personals angewiesen. Dass in Zukunft weitere Entdeckungen zu erhoffen sind, ergaben zuletzt meine Recherchen am Rande der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-theologischer Bibliotheken in Fulda 2008. Nicht nur, dass die Firma von Norbert Schempp, Bestanderhaltung GmbH an ihrem Tagungsstand eine Berliner Handschrift (Ms Lat. oct. 475) ausstellte, die zum Teil in ein hebräisches Fragment eingebunden ist, auch in Fuldaer Bibliotheken fanden sich bemerkenswerte Fragmente, die hier – auch weil sie bislang unbekannt geblieben sind – wenigstens kurz vorgestellt seien.

### *Hochschul- und Landesbibliothek und Bibliothek des Priesterseminars in Fulda*

Die Fragmente in der Hochschulbibliothek sind von Rabbiner Ernst Róth kurz im Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland (VOHD) beschrieben worden.<sup>18</sup> Insgesamt fanden sich bislang acht Fragmente mit Stücken von Bibelmanuskripten (Tora und Psalmen) und einer Talmud-Handschrift. Die Provenienz dieser Fragmente ist leider nicht notiert worden, so dass wenig Aussicht auf Auffindung weiterer Fragmente besteht. Besonders bemerkenswert ist ein Fragment, das aus einem alten Ritualwerk oder einer rabbinischen Responsensammlung stammt. Es handelt sich um eine Liste mit den Einteilungen der Tora-Lesungen an den verschiedenen Sabbaten des Jahreszyklus. Dieses Doppelblatt aus einem kleinen Handbuch (19 x 19 cm) behandelt die Leseinteilung der Wochenabschnitte von der Parasha Tsaw bis Be-ha'alotekha und für die Wochentage von den Abschnitte Mishpatim bis Berakha. Róth hat auf die Bedeutung solcher

<sup>17</sup> Siehe Andreas LEHNARDT, Ein hebräisches Einbandfragment von Moshe ben Maimons Mishne Tora in der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln, in: *Analecta Coloniensia* 6 (2006), S. 33–65.

<sup>18</sup> Vgl. Ernst Róth, *Hebräische Handschriften*, hg. von Hans Striedl, Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland, Band VI, 2, Wiesbaden 1965, S. 83–96.

abweichenden Lesetraditionen bereits in einer hebräisch-sprachigen Fachpublikation hingewiesen<sup>19</sup>, doch sei hier noch einmal betont, dass wir es bei Fragment 6 (Nr. 20) aus der Landesbibliothek Fulda mit einem bemerkenswerten Zeugen für die variierenden Lesetraditionen der Tora im aschkenasischen Judentum zu tun haben. Diese Traditionen reichen bis weit in das Mittelalter zurück und wurden erst zu Beginn der Neuzeit nach und nach auch in den Synagogen in Deutschland vereinheitlicht.<sup>20</sup>

Zuletzt konnte ich in der Bibliothek des Priesterseminars in Fulda zwei sehr schöne mittelalterliche Fragmente einsehen. Es handelt sich dabei um ein Bibelfragment von Genesis 24 samt des Kommentars von Rabbi Shlomo Yitshaqi, genannt Rashi (1040/41–1105) aus Troyes in der Champagne. Rashi hat als erster mittelalterlicher Bibelkommentator den einfachen Schriftsinn herausgearbeitet und wurde dadurch zu dem maßgeblichen Kommentator im Judentum. Seine Kommentare waren bekanntlich so angesehen, dass sie auch von christlichen Lehrern adaptiert wurden. Das Fuldaer Manuskript, das paläographisch in das 14. Jahrhundert datiert werden kann, weist darüber hinaus die aramäischen Übersetzungen des Bibeltextes auf. Offenbar wurde der Targum viel länger als bislang angenommen neben den anderen Kommentaren herangezogen und studiert. Auch bezüglich dieser in der Forschung umstrittenen Frage, sind die Fragmente eine wichtige Quelle an Informationen.

Das zweite in der Bibliothek des Priesterseminars aufbewahrte Manuskript enthält einen Kommentar zu liturgischen Dichtungen, wie sie relativ selten belegt sind. Das Fuldaer Fragment enthält den anonymen Kommentar zu Ausschnitten aus der Kedušta, dem auf Jesaja 6 basierendene Gebet von El'azar birabbi Qallir „li-shpot ha-yom ofed me-az“ (Davidson ? 7106) zum Musaf-Gebet, d. h. dem Zusatzgebet, am ersten Tag des jüdischen Neujahrsfestes (Rosh ha-Shana).<sup>21</sup> Es folgt der Beginn eines Kommentars zu

<sup>19</sup> Siehe dazu Ernst RÓTH, Gaonic Writings from the Kaufmann Collection, in: Sura 2 (1955/56), S. 284ff (hebräisch).

<sup>20</sup> Einen interessanten Vergleich dieser Leseordnungen bietet Ilana KATZENELLENBOGEN, Halluqat Parashot ha-Tora le-fi minyan sheva qruyim [Einteilung der Tora-Abschnitte mit einer Zahl von sieben Lesern], in: Sinai 119 (1997), S. 224–243.

<sup>21</sup> Vgl. hierzu Elisabeth HOLLENDER, Clavis Commentariorum of Hebrew Liturgical Poetry in Manuscript, Leiden 2005, S. 596. Zur Literaturgattung insgesamt siehe nun dies., Piyyut Commentary in Medieval Ashkenaz, Studia Judaica 42, Berlin, New York 2008.

dem Gebet „we-hayyot asher hine meruba'at le-kisse“, einer demselben palästinischen Dichter zugeschriebenen Komposition. Das Fuldaer Manuskript entstand in Deutschland, wahrscheinlich im frühen 14. Jahrhundert. Wo es zerschnitten und als Makulatur verklebt wurde, lässt sich nicht mehr klären. Die Spuren der Zweitverwendung sind deutlich erkennbar, da auf der dunkleren Außenseite keine Klebespuren zu erkennen sind.

Die Bedeutung der Literaturgattung der Piyyut-Kommentare ist unlängst durch Elisabeth Hollender herausgestellt worden. Wir finden in diesen Kommentaren zahlreiche Informationen über Leben und Denken von Juden im Mittelalter, die ansonsten verloren gegangen sind. Die Erschließung und Analyse dieser „hoch-liturgischen“ Schriften, die ein wichtiger Beleg dafür sind, dass das Gebet im Judentum stets und trotz aller Not eine zentrale Stellung einnahm, wird durch die Fragmentenforschung auf eine zusätzliche Basis gestellt. Der Fuldaer Fund ergänzt das Bild, dass von diesen Werken viel mehr Handschriften existierten als bisher angenommen wurde. Es bleibt zu hoffen, dass auch in anderen Archiven und Bibliotheken ähnlich schöne und interessante Spuren jüdischer Kultur in Deutschland gefunden und der Wissenschaft dann zur Kenntnis gebracht werden.



# Kinderbibeln – Zur Geschichte einer Gattung

Gottfried Adam

Der Zeitraum, auf den wir blicken, umfasst nahezu fünf Jahrhunderte, die Zeit von Martin Luther bis zur Gegenwart.

## 1. Zur Einführung: Kinderbibelgattungen

Am Anfang des Zeitraumes steht der imposante Entwurf einer Kinderbilderbibel, den Martin Luther mit seinem „Passional“ von 1529 vorgelegt hat. Eine wichtige Station stellte die Schulbibel Johann Hübners „Zweymahl zwei und funffzig Auserlesene Biblische Historien“ von 1714 dar. Ihre Wirkungsgeschichte reichte bis ins Jahr 1902. Mit Hübners „Biblichen Historien“ ist insofern ein markanter Punkt erreicht, als mit seinem Werk eine katechetische Kinderbibel für den schulischen Gebrauch vorliegt, die lange Zeit die Bibeldidaktik maßgeblich bestimmt hat. Wir müssen bedenken, dass wir es für die Zeit von Luther bis Hübner mit Kinderbibel-Veröffentlichungen sowohl in deutscher wie lateinischer Sprache zu tun haben. Mit dem Erscheinen von Hübners „Biblichen Historien“ ist die Zeit der lateinischen Ausgaben abgelaufen und es gibt fortan nur noch deutschsprachige „Biblische Historien“ bzw. „Biblische Geschichten“. Wirkungsgeschichtlich ebenso bedeutsam wie Hübners Schulbibel waren Christoph Gottlob Barths „Zweymal zwey und fünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien“ (Calw 1832). Dies ist mit insgesamt über sechs Millionen Exemplaren die meistgedruckte Kinderbibel. Ihre Wirkungsgeschichte reicht bis in die Gegenwart.

Im Reformationsjahrhundert hat zunächst der Katechismus „das Rennen“ gemacht. Es ist Christine Reents zuzustimmen, dass Luthers „Kleiner Katechismus“ für die nächsten Jahrhunderte „zur wichtigsten Erziehungsschrift der evangelisch-lutherischen Kirche“ wurde<sup>1</sup>. Gleichwohl

<sup>1</sup> Christine REENTS: Bibelgebrauch für Kinder und Laien. Ein Vergleich von Martin Luthers Passional (1529) und Georg Witzels Catechismus Ecclesiae (1535) und seiner Instructio Puerorum (1542). In: Die Bibel als Buch der Bildung. FS für Gottfried Adam, hrsg. von Volker Elenbast. Wien 2004, S. 309.

gibt es genügend Anhalt für die Beobachtung, dass die Bibel in der religiösen Erziehung eine größere Rolle gespielt hat, als dies in unserem Bild von Reformation und Orthodoxie gegenwärtig der Fall ist. Dies belegen nicht zuletzt die von Johann Michael Reu herausgegebenen „Quellen zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts in der evangelischen Kirche Deutschlands zwischen 1530 und 1600“, die als Teil II eine umfangliche Sammlung von „Quellen zur Geschichte des biblischen Unterrichts“<sup>2</sup> enthalten.

Wenn man von Kinderbibeln als Gattung spricht, so ist idealtypisch zunächst an folgende vier klassische Formen zu denken:

- (1) Biblische Spruchbücher,
- (2) Bilderbibeln,
- (3) Perikopenbücher,
- (4) Katechetische Kinderbibeln<sup>3</sup>.

Dies sind die Formen des 16. bis 18. Jahrhundert. Seit der Aufklärung entwickelten sich zwei weitere Formen:

- (5) Freie Nacherzählungen biblischer Geschichten,
- (6) Jesusbücher für Kinder.

Im 20. Jahrhundert wurden weitere Gattungen entwickelt:

- (7) Biblische Bilderbücher in Farbe,
- (8) Sachbücher zur Bibel (Geographie, Geschichte, Archäologie),
- (9) die Parodie,
- (10) Bibelcomics,
- (11) Babybibeln,
- (12) CD-ROM- und Internet-Kinderbibeln.

In der Praxis gibt es vielfältige Mischformen. Die von J.M. Reu vorgelegte Sammlung von „Quellen zur Geschichte des biblischen Unterrichts“<sup>4</sup> zeigt, wie vielgestaltig der Bibelgebrauch ist. Für einen Gesamtüberblick zum Umgang mit der Bibel sind auch jene Formen der Begegnung mit bibli-

<sup>2</sup> Gütersloh 1906. Reprint Hildesheim/New York 1976.

<sup>3</sup> Zur Gattungsfrage siehe Christine REENTS: Art. Kinder- und Schulbibeln, in: Lexikon der Religionspädagogik, hrsg. von Folkert Rickers/Norbert Mette, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn 2001, Sp. 1008–1014, bes. 1010; DIES.: Art. Kinderbibeln. In: Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, hrsg. von Gottfried Bitter. München 2002, S. 524–527, bes. S. 524f.; DIES.: Bibelgebrauch (wie Anm. 1), S. 308–314. – Siehe ferner Josef BRAUN: Literaturtheoretische Betrachtung von Bibelbearbeitungen für Kinder und Jugendliche. In: Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung, hrsg. von Gottfried Adam/Rainer Lachmann. Göttingen 1999, S. 237–251.

<sup>4</sup> Reprint Hildesheim/New York 1976. Zum Folgenden ist auch heranzuziehen Friedrich HAHN: Die Evangelische Unterweisung in den Schulen des 16. Jahrhunderts. Heidelberg 1957 (Pädagogische Forschungen 3), insbes. S. 62–97: Fibeln, Katechismen, Spruchbücher, Summarien und Biblische Historien.

schen Inhalten, die jenseits der zuvor genannten klassischen Gattungen liegen, mit zu berücksichtigen. Dies ist im Blick auf eine Zeit, in der es noch keine allgemeine Schulpflicht gab und daher nicht von einer allgemeinen Lesefähigkeit auszugehen ist, besonders wichtig. Für den Zeitraum von Luther bis Hübner ist dabei zumindest zu denken an biblische Bilderbücher<sup>5</sup>, ABC-Büchlein und Lesebüchlein<sup>6</sup> mit biblischen Inhalten. Aus Umfanggründen müssen wir auf eine Behandlung verzichten.

Die Schüler der niederen und höheren Schulen des 16. Jahrhunderts wurden vor allem mit ausgewählten Psalmen und Sprüchen, den Sonntagsperikopen und einzelnen biblischen Büchern bekannt gemacht. Ansätze zu wirklichen „Biblischen Geschichten“ oder „Biblischen Historien“ finden sich im Jahrhundert der Reformation nur in Ansätzen.

## *2. Kleinere Formen: Spruchbuch, Psalmen, Weisheitssprüche, Perikopenbücher*

Der Verwendung von Psalmen, Weisheitssprüchen, Spruchbüchern und Perikopensammlungen kommt im Reformationsjahrhundert bei der religiösen Erziehung in der Schule eine wichtige Rolle zu.

### 2.1 Psalmen, Weisheitssprüche und Spruchbücher

Bereits im Zusammenhang der hessischen Reformation des Lambert von Avignon (1525) wird gefordert, dass in Knaben- und Mädchenschulen morgens und abends zur Übung Psalmen gelesen werden sollen. In den Lateinschulen wird das Einprägen von Psalmen und Sprüchen ebenfalls in steigendem Ausmaß gepflegt. Wir finden einen entsprechenden Hinweis in

---

<sup>5</sup> Ich nenne nur: Hans Sebald BEHAM: *Biblische Historien figürlich fürbildet / durch den wolberümeten Sebald Beham von Nürenberg, Francofort 1536*; Caspar SCHEIDT: *Wol gerissenen und geschnitten Figuren ausz der Bibel. Lyon 1554*; Virgil SOLIS: *Biblische figuren des Neüwen Testaments: gantz kunstlich gerissen / durch den weltberümpften Vergilium Solis. Franckfurt am Mayn 1562* sowie DERS.: *Biblische Figuren des Alten Testaments usw.. Fanckfurt am Mayn 1565* (alle Houghton Library, Harvard); Hans HOLBEIN: *Historiarum Veteris Testamenti Icones, Lyon 1539*; Hans Sebald BEHAM: *Biblia Veteris Testamenti & Historie artificiosis picturis effigurata. Biblische Historien / Künstlich fürgealet. Francoforti 1551, Quadrins Historiques de la Bible. Reuens & augmentes d'um grand nombre de Figures, Lyon 1583* (alle drei: Bibelmuseum Münster). S. auch die Hinweise und weitere Titel bei J. M. REU (wie Anm. 2), S. LXXIVf.

<sup>6</sup> Vgl. Johann SAUBERT (d. Ä.): *Lesebüchlein. Für die kleine Kinder / Welche allbereit auß dem gemeinen Namenbüchlein in dem Buchstabiren genugsam geübt worden / und nunmehr im Lesen einen Anfang machen sollen. Nürnberg 1639* (Stadtbibl. Nürnberg).

Melanchthons „Unterricht der visitatoren an die pfarrherrn im kurfürstentum zu Sachsen“<sup>7</sup> von 1528. Dort heißt es, dass an einem Tag der Woche die Kinder christliche Unterweisung lernen sollen. Zunächst wird davon gesprochen, dass das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und die Zehn Gebote gelernt werden sollen. „Daneben sol der schulmeister den knaben etliche leichte psalmen fürgeben, aussen zu lernen, in welchen begriffen ist, eine summa eines christlichen lebens, als, die von gottesforcht, von glauben, und von guten werken leren ... Doch mag man, wo die knaben gewachsen, die zwo Episteln Pauli zu Timotheon, oder die ersten epistel Johannis, oder die sprüche salomonis auslegen.“<sup>8</sup> In weiteren Schulordnungen wird ebenfalls das Lernen von Psalmen und Sprüchen vorgesehen, wobei Jesus Sirach und die Sprüche Salomos eigens genannt werden.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hat sich diese Tendenz verstärkt. Die Sprüche dienen dazu, im Sinne einer Methode der „dicta probantia“ in Lehrfragen die eigene Position zu untermauern. Die Pommersche Kirchenordnung von 1563 enthält ausdrücklich den Hinweis, dass das Erlernen des Katechismus zu ergänzen sei durch einige Trost-Sprüche aus der Heiligen Schrift. Aus dem Sonntagsevangelium soll am vorhergehenden Samstag ein schöner Spruch eingeprägt werden. Die Kriterien dieser Auswahl biblischer Texte sind deutlich erkennbar: Leitend sind ethische Interessen und Fragen der Lebensgestaltung. Wir können also festhalten, dass pädagogische Bildungs- und Erziehungsinteressen in hohem Maße für die Auswahl biblischer Texte leitend waren. Das ist ein legitimes Interesse und auch theologisch gerechtfertigt, wenn denn Glaube und Liebe Geschwister sind.

## 2.2 Sonntagsperikopenbücher

Während die Behandlung in den deutschen Schulen spärlicher belegt ist, gehört die Behandlung der Sonntagsperikopen zu den regelmäßigen Aufgaben in den Lateinschulen und allen Gymnasien. Seit den 1540er Jahren gibt es kaum noch eine Schulordnung, die nicht ausdrücklich das Durchnehmen der Sonntagsevangelien verlangt. Für diese Zwecke gibt es verschiedene Postillen und Summarien.

---

<sup>7</sup> In: Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, hrsg. von Emil Sehling, Bd. 1, Leipzig 1902, S. 172–174.

<sup>8</sup> Ebd., S. 173.

Am bekanntesten ist Veit Dieterichs „Summaria christlicher ler für das junge Volck“<sup>9</sup>. Zunächst wird die Perikope angegeben. Dazu wird eine bildliche Darstellung geboten. Es schließt sich ein Spruch aus dem betreffenden Evangelium an, der als zu lernender Merkvers gedacht ist. Es folgt eine knappe Auslegung des jeweiligen Sonntagsevangeliums. Am Ende steht ein Gebet. Hier kann man von einem beginnenden Unterricht in biblischer Geschichte sprechen. Im Übrigen muss man bedenken, dass die Schüler durch die täglichen Gottesdienste bzw. Andachten in der Schule mit biblischen Texten regelmäßig bekannt gemacht wurden. Daher konnte in den Schulordnungen eine tägliche Bibellesung gar nicht auftauchen.

### 2.3 Ergebnisse der Analyse

Als Ertrag der Untersuchungen ergibt sich: Aus dem AT werden die Schüler im Allgemeinen mit den Psalmen und der Spruchliteratur bekannt gemacht. Dabei ist interessant, dass sowohl die Sprüche Salomos wie das apokryphe Buch Jesus Sirach explizit genannt werden. Im Ganzen überwiegt freilich der neutestamentliche Stoff mit den Sonntagsevangelien. Dazu kommen noch jene Bibelsprüche, die zur Erklärung und Begründung des Lutherschen Katechismus herangezogen werden. Die Beschäftigung steht – zum einen im Dienste der Erklärung und Begründung des Katechismus, – zum andern im Zusammenhang der verständigen Teilnahme an Gottesdienst und Predigt und – zum dritten geht es um ethische Erziehung zur alltäglichen Lebensbewältigung.

### 3. *Luthers Kinderbilderbibel – Das „Passional“ von 1529*

Im Jahre 1529 hat Martin Luther „Ein betbüchlin mit eym Calender und Passional“<sup>10</sup> herausgebracht. Darin hat er der Neuausgabe seines Betbüchleins mit dem „Passional“ eine Kinderbilderbibel<sup>11</sup> hinzugefügt, die

<sup>9</sup> Frankfurt am Main 1548. Abdruck in: J. M. REU (wie Anm. 2), S. 452–489. – Daneben sind Johannes SPANGENBERG (Postilla, d.i. Auslegung der Episteln und Evangelien für alle Sonntage und fürnemste Fest, Frankfurt 1572) und Johannes MATTHESIUS (Postilla oder Auflegung der Sonntags Evangelien über das gantze Jahr. Nürnberg 1565) zu nennen.

<sup>10</sup> Wittenberg 1529. – Frieder SCHULZ gab im Jahre 1982 eine mit einem Nachwort versehene Faksimile-Ausgabe im Johannes-Stauda Verlag, Kassel, heraus.

<sup>11</sup> S. dazu Gottfried ADAM: Luthers Passional – Die erste evangelische Kinderbibel, in: Amt und Gemeinde 54 (2003), S. 74–78.

einen genialen Entwurf darstellt. Das *Passional* hat bis zum Jahre 1604 fünfundzwanzig Auflagen in deutscher Sprache und vier Ausgaben in der lateinischen Sprache erlebt. D. h. es ist mit dem Absatz von insgesamt ca. 63.000



Abb. 1: *Adam und Eva*. Martin LUTHER: *Passional*, 1529

Exemplaren zu rechnen. Das ist eine ganze Menge. Und doch hat dies nicht zu verhindern gemocht, dass das *Passional* jahrhundertlang einfach aus dem Bewusstsein der Kirche verschwunden war. Von der Gattung her haben wir es mit einer Bilderbibel zu tun. Bilderbibeln enthalten in der Regel wenig Text und dafür stehen die Bilder zentral im Mittelpunkt<sup>12</sup>. In seiner Vorrede erklärt Luther zum Zweck der Veröffentlichung, dass das Büchlein verfasst worden sei, „allermeist umb der kinder und einfeltigen willen, welche durch bildnis und gleichnis besser bewegt werden, die Göttlichen geschicht zu behalten, denn durch bloße wort odder lehre.“

Schauen wir zunächst einmal auf die Inhalte. Mit der Begrenzung auf fünfzig Texte und fünfzig Bilder ist eine Reduktion, aber darin zugleich

Konzentration auf das Wesentliche vorgegeben. Und die Auswahl macht das deutlich. Die Tradition der *Passional*-Bücher wird verlassen, weil der Passionsgeschichte elf AT-Texte vorgeschaltet werden. Im Einzelnen sieht die von Luther getroffene Auswahl für das Alte Testament folgendermaßen aus:

<sup>12</sup> Aus späterer Zeit liegt z.B. vor: Sigismund EVENIUS: *Christliche, gottselige Bilder*. Nürnberg 1637.

<b>Altes Testament</b>	<b>11 Geschichten</b>
Urgeschichte	5
Vätergeschichte	1
Auszug, Mose	5

Für das Neue Testament ergibt sich folgendes Bild:

<b>Neues Testament</b>	<b>39 Geschichten</b>
Kindheitsgeschichten Jesu	8
Johannes der Täufer	2
Von der Taufe bis zum Einzug in Jerusalem	5
Passion/Auferstehung/Himmelfahrt	10
Apostelgeschichte	2
Eschatologischer Ausblick: Christus als Weltenrichter	1
Missionsauftrag	1

Bemerkenswert ist, dass bei den Texten des AT am Ende das Prot-evangelium (die eherne Schlange: Num 21,8 zusammen mit Joh 3,14f.) steht. Hier hat Luther den Übergang vom AT zum NT theologisch gestaltet. Ansonsten fällt auf, dass nur die biblischen Texte regieren und theologische Loci (Rechtfertigung, Gesetz und Evangelium, Zwei-Reiche-Lehre u. a.) an keiner Stelle „eingebaut“ sind.

Beim NT-Teil ist noch eine Besonderheit zu beobachten, an der auch der evangelische Charakter des Passional erkennbar wird. Bei den beiden Texten aus der Apostelgeschichte findet sich eine Besonderheit. Während auf dem einen Holzschnitt das Pfingstereignis der Ausgießung des Heiligen Geistes dargestellt wird (Apg 2,1–4), finden wir auf dem anderen Holzschnitt die Darstellung des evangelischen Gemeindelebens. Taufe-Abendmahl und Predigt werden dargestellt, das Zentrum evangelischen Gemeindelebens also. Bezugspunkte für den beigefügten Text sind Mk 16,20 und Apg 2,38 und 41.

Luther hat das Passional um die Passionsgeschichte herumkomponiert. Er schließt damit an die literarische Gattung des Mittelalters „Passionsbüchlein“ an, erweitert aber die inhaltliche Ebene. Während die mittelalterliche Tradition sich ausschließlich auf die Passionsgeschichte konzentrierte, hat Luther in seinem Passional-Büchlein die gesamte Heilsgeschichte einbezogen. Er hat das in Veröffentlichungen des 16. Jahrhunderts so beliebte AT kürzer behandelt als das NT. Er hat keinerlei moralpädagogische Interessen einfließen lassen, wie das etwa Otto Braunfels u. a. getan haben. Stattdessen hat er die Texte in einer klaren, elementaren, am biblischen Text orientierten Weise formuliert.

Zugleich hat Luther hier ein stimmiges Konzept von Wort und Bild praktiziert. Jede Perikope wird gebündelt in einem sechs bis zehn Zeilen umfassenden Text, der rechts abgedruckt ist, wenn man das Büchlein aufschlägt. Auf der linken Seite ist jeweils ein thematisch dazu passender Holzschnitt angeordnet. Diese „Passung“ ist Programm, wenn er in der Vorrede formuliert: „Ob aber die Bilderstürmer werden verdammen und verachten, daran liegt mir nicht. Sie bedürfen unserer Lehre nicht: So wollen wir (auch) ihre Lehre nicht und sind also bald geschieden. Missbrauch und falsche Zuversicht an Bildern hab ich allzeit verdammt und gestraft ... Was aber nicht Missbrauch ist, habe ich immer lassen und heißen bleiben und halten, also dass man's zu nützlichem und seligen Brauch bringe.“<sup>13</sup> Die Verwendung des Mediums Bild ist von Luther genau bedacht.

Dabei ist auch noch einmal Luthers Verständnis vom Kind in Erinnerung zu rufen. Es ist dadurch charakterisiert, dass zwar auch das Kind der Erbsünde unterworfen ist, dass aber die Taufgnade ungleich stärker ist. Luther schätzte den kindlichen Stand sehr hoch ein. Anders als Erasmus, der die Menschwerdung des Menschen über eine vernünftige Erziehung zu erreichen suchte, findet sich bei Luther die Anschauung, dass das Menschliche in seiner schönsten Gestalt beim kleinsten Kind vorhanden ist, so dass das Kind geradezu ein Vorbild des wahren Christenlebens sein kann. Basis dafür ist nicht der Gedanke kindlicher Unschuld oder natürlicher Reinheit, sondern die Vorgabe der Taufgnade.

Von daher kommt Luther zu ausgesprochen kindgemäßen Bezügen in seiner Gestaltung der ersten evangelischen Kinderbilderbibel.

#### 4. *Biblische Historien im Reformationsjahrhundert*

Bei den „Biblischen Historien“ wären im strengen Sinne nur Hartmann Beyers „Biblische Historien“ von 1555 zu behandeln. Es macht aber Sinn, einen Blick auf das Umfeld zu werfen und die Veröffentlichungen von Otto Braunfels, *Catalogi Virorum Illustrium Veteris et Novi Testamenti* (1527), Georg Fabricius, *Virorum illustrium seu Historiae Sacrae Libri X* (1564) und Sebastian Castello, *Sacri Dialogi* (1543) hinzuzunehmen.

<sup>13</sup> Martin LUTHER, Werke, Weimarer Ausgabe = WA X/II, S. 459, 3–9 (modernisierte Schreibweise)

#### 4.1 Die „Heldenbücher“ von Otto Braunfels und Georg Fabricius und Sebastian Castellios „Sacri Dialogi“

Anfang 1527 brachte O. Braunfels ein Büchlein im Umfang von 40 Seiten in Straßburg heraus: „Catalogi Virorum Illustrium Veteris et Novi Testamenti“<sup>14</sup>. Dies ist aus den Diktaten des Verfassers an seine Schüler im biblischen Geschichtsunterricht entstanden. Zwei Jahre später erschien eine deutsche Ausgabe mit dem Titel: „Helden Büchlin/Von den herrlichen thaten und harkumen der höhen gottserwölten männeren und weiberen. Dargegen auch von den Gottsverworfenen tyrannischen männeren und weiberen beyder testament biblischer Schrift“ (Straßburg 1529).

Bei diesem Büchlein handelt es um ein Verzeichnis biblischer Heldinnen und Helden. Getrennt nach Männern und Frauen und wiederum unterschieden nach erwählten und verworfenen Männern und Frauen wird in geschichtlicher Abfolge über die einzelnen Personen in unterschiedlicher Länge über das Leben und ihre Taten berichtet. Die Vorrede macht deutlich, was die Intention der Veröffentlichung ist: Lernen an Vorbildern. Es wird darauf verwiesen, dass Beispiele und wirkliche Taten stets mehr bewegen würden als Worte. Die heidnischen Geschichtsschreiber haben Heldenbüchlein geschrieben, um zu den Tugenden zu reizen. Nun werde die Jugend an die Bibel verwiesen, wo es doch ebenfalls Beispiele von Männern und Frauen gebe, an die man sich halten könne. Für dieses Lernen aus der Geschichte des Volkes Gottes werden interessanterweise mehr alttestamentliche als neutestamentliche Beispiele gewählt. Die Apokryphen werden ebenfalls einbezogen. Das Werk hat eine größere Anzahl von Auflagen erlebt.

Das gleiche Grundkonzept finden wir bei Georg Fabricius, der im Jahre erstmals 1564 und dann im Jahre 1570 in erweiterter Form seine „Virorum illustrium seu Historiae Sacrae Libri X“<sup>15</sup> herausgab. Ich gebe aus dem dritten Buch ein kleines Beispiel anhand der Nummern 76 bis 81: „76. Josua, dux I. 77. Othoniel dux II. 78. Ehudus, dux III. 79. Samgarus, Dux IV. 80. Delbora, propheta et dux 81. Gideon, dux VI.“

Hier finden wir wiederum die biographische Methode. Das ist zweifellos für die religiöse Bildung eine wichtige Form des Lernens. Allerdings gehört dazu auch eine Gewichtung, was wirklich wert ist, behandelt zu werden. Im vorliegenden Falle wird nicht geprüft, ob die Lebensgeschichte der einzelnen Personen wirklich ethisch relevant und für den Lernprozess ertragreich ist, sondern es werden alle Personen unterschiedslos behandelt. So viele

<sup>14</sup> Abdruck in: J. M. REU: Quellen (wie Anm. 2), S. 1–32.

<sup>15</sup> Abdruck in: J. M. REU: Quellen (wie Anm. 2), S. 288–348.

Personen in der Bibel vorkommen, so viele Paragraphen werden eben gebildet. Darum finden wir neben gewichtigen Namen wie Abraham, Mose, David und Elia eine Reihe von Gestalten, die kaum jemand kennt. Fabricius beschränkt sich im Übrigen auf das Alte Testament. Er behandelt im Ganzen 434 Personen. Auch dies Werk kommt offenbar einem schulischen Bedürfnis nach. Reu weist immerhin 24 Auflagen nach<sup>16</sup>.

In Schulordnungen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts werden auch öfter Sebastian Castellios *Biblische Geschichten in Dialogform* genannt: „*Dialogorum sacrorum libri quatuor autore Sebastiano Castellione*.“<sup>17</sup> Sebastian Castellio wurde von Johann Calvin nach Genf berufen, das er wegen Lehrdifferenzen mit Calvin über die Frage der Erwählung verlassen musste. Er kam so nach Basel. Dort wurde er 1552 Professor für griechische Literatur. Er starb im Jahre 1563.

Das Buch ist erstmals 1543 in Genf erschienen. Es wurde zwei Jahre später revidiert und hat sich rasch allgemein durchgesetzt. Ruth Bottigheimer hat jüngst 174 Aufl. für die Zeit von 1543 bis 1794 nachgewiesen<sup>18</sup>. Damit ist dies Buch mit 251 Jahren sogar länger „am Markt“ als Hübners „*Biblische Historien*“. Der Titel der ersten Auflage „*Dialogorum sacrorum ad linguam simul et moris puerorum formandas libris quatuor Sebastiano Castellione autore*“ stellt die Intentionen heraus. Es geht darum,  
– auf der einen Seite die sprachlichen Fertigkeiten zu üben,  
– und auf der anderen Seite ethisch zu erziehen.

Das ergibt eine Verbindung von grammatischer Bildung und biblischem Unterricht. Wir haben es also mit einem echten Schulbuch zu tun, das dem doppelten Zweck dienen will: Hilfsmittel für den lateinischen Sprachunterricht zu sein und zugleich ein Hilfsmittel für den religiösen Unterricht und die christliche Charakterbildung.

Aus dem Alten Testament werden 90 Geschichten berücksichtigt, aus dem Neuen Testament 47. Aufgrund des Kriteriums, dass Dialoge zu gestalten sind, fehlen wichtige Texte: Schöpfung, Sündflut, Turmbau von Babel, Auszug aus Ägypten und Gesetzgebung am Sinai haben keine eigene Nummer. Im Neuen Testament fehlt die Geburt Christi, die Taufe Jesu, der Einzug in Jerusalem, Gethsemane, der Tod Jesu, der Bericht von der Auferstehung. Dagegen wird manches aus den Apokryphen berücksichtigt. Das Ganze wird durch die Szene mit dem Weltgericht (Matthäus 25) abgeschlossen.

<sup>16</sup> Ebd., S. LIXf.

<sup>17</sup> Abdruck bei J. M. REU: *Quellen* (wie Anm. 2), S. 82–149.

<sup>18</sup> Ruth B. BOTTIGHEIMER, *Sebastian Castellio and His Dialogi Sacri*. In: *Die Bibel als Buch der Bildung*. FS für Gottfried Adam, hrsg. von Volker Elsenbast u. a. Wien 2004, S. 331–346, bes. S. 341–344.

Der Aufbau der einzelnen Einheiten ist so gestaltet, dass zunächst eine Inhaltsangabe gegeben wird (*argumentum*). Daran schließt sich der Dialog an. Am Ende steht eine *Sententia*, ein Merkvers, der nicht aus der Bibel genommen wird, aber durchaus im Gespräch mit der Bibel formuliert ist<sup>19</sup>. Das Dialogkriterium zieht insgesamt eine inhaltliche Verschiebung der Textauswahl nach sich, so dass man feststellen muss, dass hier eine „schiefe Optik“ transportiert wird, zumal wenn man bedenkt, in welchem großen Umfang das Schulbuch Verwendung gefunden hat. Was die Treue zum biblischen Text betrifft, so hat Castellio seine Dialoge offenbar selbst aus dem Urtext erarbeitet. Er hat dabei keine Personen auftreten lassen, die in der Bibel nicht vorhanden sind.

#### 4.2 Die „Historien Bibel“ Hartmann Beyers (1555)

Dem Kriterium einer „Biblischen Geschichte“ entspricht am ehesten: Hartmann Beyers „Historien Bibel. / Das ist / Alle vornemste Historien aller Bücher / des alten Testaments auß dem / Text der Bibel gezogen / und in ein richtige ordnung der zeit unnd jaren / wie sie sich auff einander begeben haben / gesetzt / Von anfang der Welt an / schier biß in die dreitausent neunndthalb hundert jar.“<sup>20</sup>

Zunächst erschien nur der alttestamentliche Teil. Dieser umfasste 403 Blatt. Der zweite, der neutestamentliche Teil, ist 84 Seiten stark. Das Werk ist reich mit Holzschnitten ausgestattet. Es erschien insgesamt sechsmal bis 1612. In der Vorrede<sup>21</sup> stellt Beyer heraus, dass man die Bibel anderen Historien vorziehen und sie mit größerem Fleiß lesen solle, weil man daraus großen Nutzen schöpfen könne. Er will einen Auszug aus den historischen Büchern der Schrift machen, der es einem ermöglicht, sich rasch einen Überblick über den Geschichtsverlauf im Alten und Neuen Testament zu verschaffen. Hier greift das bereits im Titel genannte Kriterium, man wolle alles „in ein richtige ordnung der zeit und jaren“ bringen.

Beyer will ein Buch für das Volk herausbringen. Die Bebilderung ist ansprechend. Wichtig ist ihm auch, dass der Bibelauszug preiswerter ist als eine Vollbibel. Den einzelnen Abschnitten werden kurze Inhaltsangaben als

<sup>19</sup> Zu Gen 3 wird z. B. formuliert: „*Argumentum*: Serpens Euam, et Eua Adamum impellit ad vescendum fructu vetito. Deus vero ipsos tres ad totidem poenas damnat. *Sententia*: Ob vnus hominis inoboedientiam mors intrauit in mundum. Disce, puer, oboedientiam.“ (nach J. M. REU, Quellen [wie Anm. 2], S. 83 Anm. 1).

<sup>20</sup> Franckfort 1555. Bei J. M. REU, Quellen (wie Anm. 2), S. 186–288 findet sich ein teilweiser Abdruck nach der Auflage von 1557.

<sup>21</sup> Ebd., S. 187.

Überschrift beigegeben. Im Allgemeinen wird Luthers Übersetzung zugrunde gelegt. Gelegentlich werden am Rande dogmatische Hinweise gegeben. Sehr ausführlich werden auch die Zeitangaben beigebracht. Dazu werden dann auch mit den entsprechenden Angaben zu den Lebensaltern Tabellen aufgestellt: von Adam bis Noah und von Noah bis Abraham.

Die Historien sind „um unsretwillen geschrieben, uns zur Lehre, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben Römer 15. Sie sind geschehen zum Vorbild und geschrieben zur Warnung, uns, auf welche das End der Welt kommen ist 1. Kor 10.“<sup>22</sup>

Beyers Buch hat einen sehr umfangreichen *alttestamentlichen* Teil. Es bringt vor allem die Ereignisse nach der Reichsteilung ausgesprochen breit und ausführlich. Die Propheten werden auch im Ansatz hinzugezogen. Er fügt in den Text Tabellen über das Lebensalter der Patriarchen ein und setzt an den Rand Jahreszahlen. Es gibt 23 Themenblöcke: 1. Anfang der Welt oder Schöpfung, 2. Vom Fall des Menschen, 3. Von der Sintflut, 4. Historien von dem Ertzvater Abraham bis 21. Historia von der Susanna und Daniel, 22. Von dem Bel zu Babel, 23. Von dem Trachen. Die Gewichtung der einzelnen Historienblöcke ist problematisch. Die Darstellung ist oft zu kurz, wo man sich eine ausführlichere Darstellung wünscht und sie ist breit, wo man lieber eine kurze Zusammenfassung hätte. Insofern ist der alttestamentliche Teil nicht befriedigend.

Der *neutestamentliche Teil*<sup>23</sup> ist insgesamt positiv zu beurteilen. Hier werden die Reden Jesu berücksichtigt, es sind Abschnitte aus der Bergpredigt, mehrere Gleichnisse sowie Auszüge aus Joh 8, Joh 10, Lk 18, Mt 24 und 25 und Joh 13–16 enthalten. Die Leidensgeschichte umfasst ungefähr die Hälfte des neutestamentlichen Teils. Die Erzählung erstreckt sich insgesamt bis zur Pfingstgeschichte. Das ganze Buch wird mit Joh 21, 25 abgeschlossen.

Hartmann Beyer will keine Heldengeschichten, sondern Heilsgeschichte bieten. Das ist seine Intention, aber im AT-Teil wird er dem nicht immer gerecht. Das Kriterium der Textanordnung ist für ihn „eine richtige Ordnung der Zeit und Jahre“. Damit ist deutlich, Beyer möchte wirklich ein Historienbuch schreiben.

Es ist sicher so, dass Beyer dann auch Vorbild für Justus Gesenius<sup>24</sup> war, der hundert und ein Jahre später seine „Biblischen Historien“ herausbrach-

<sup>22</sup> Ebd., S. 187 (sprachlich modernisiert).

<sup>23</sup> Vollständiger Abdruck ohne Bilder bei J. M. REU, Quellen (wie Anm. 2), S. 254–288.

<sup>24</sup> Zu seinem Wirken s. Gottfried ADAM, Justus Gesenius und die „Erbauung unserer Kirchen“ – mit Hilfe von Gesangbuch, Katechismus und Biblischen Historien. In: Denkwürdige Stationen der Religionspädagogik. FS Rainer Lachmann, hrsg. von Horst Rupp u. a. Jena 2005, S. 93–103.

te, die eine weitere wichtige Etappe in der Gattungsgeschichte der Kinderbibel darstellen. Der volle Titel der Veröffentlichung lautet: „Biblische Historien Altes und Neues Testaments / Der Jugend und den Einfältigen zugute in eine richtige Ordnung der Zeit und Jahre zusammengebracht / und in zwey Theile / jedes Theil aber in vier und funffzig Lektionen zu dem Ende abgetheilet / damit Christliche Hausväter oder Hausmütter bey jhrer Christlichen Feyre und Sabbats-Heiligung beyde Theile alle Jahre ganz durch und zu Ende bringen / und ohne Mühe ihren Kindern und Gesinde (vermitteltst deutlicher und verständlicher Vorlesung) bekant machen können: Sampt einem Bericht oder Vorrede an den Leser / wie diß Buch nützlich zu gebrauchen.“ Aus Platzgründen muss es mit diesem Hinweis an dieser Stelle sein Bewenden haben.<sup>25</sup>

### *5. Johann Hübners Biblische Historien (1714)*

Eine ganz wesentliche Station im weiteren Verlauf der Entwicklung von Kinderbibeln stellen Johann F. Hübners „Zweymahl zwei und funffzig Auserlesene Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente, Der Jugend zum Besten abgefasset“<sup>26</sup> dar. Da sein Werk und seine Leistung allseits bekannt ist, kann ich mich auf wenige Hinweise beschränken. Seine „Biblichen Historien waren epochemachend.“<sup>27</sup> Sie gehört zum Typus der katechetischen Kinderbibel.

Hübners Schulbibel reflektiert in ihrem Konzept die sozialen Veränderungen und die ökonomische Situation Gesellschaft. Sie ist strukturiert nach den Bedürfnissen der Kinder. Er legt eine Auswahl von Texten vor, die für das Lesen der Kinder geeignet sind. Darüber hinaus will Hübner Gedächtnis, Verstand und Willen der Kinder fördern. Das drückt sich konzeptionell dahingehend aus, dass zu jeder Geschichte nach dem Text, der in Anlehnung an die Luthersche Textform in gekürzter Form geboten wird, deutliche Fragen als Gedächtnisübungen angeboten werden. Darauf folgen nützliche Lehren, die der Schulung des Verstandes dienen. Am Ende stehen

---

<sup>25</sup> Eine Analyse der „Biblichen Historien“ findet sich bei Gottfried ADAM, *Kinderbibeln von Martin Luther bis Johann Hübner*. In: *Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl*, hrsg. von Gottfried Adam u. a. Göttingen 2008, S. 29–38.

<sup>26</sup> Leipzig 1714. Als Reprint ist diese Veröffentlichung in der Ausgabe von 1731 gut zugänglich in dem von Rainer Lachmann/Christine Reents herausgegebenen Nachdruck: Hildesheim/Zürich/New York 1986.

<sup>27</sup> Zuletzt hat Christine REENTS: *Die Bibel als Schul- und Hausbuch für Kinder*. Göttingen 1984, umfassend über Hübner gearbeitet.

gottselige Gedanken. Das heißt: Verse zum Auswendiglernen, die der Schulung des Willens oder des Herzens dienen, hier geht es also um das „Fromm-werden“.

Der biblische Text wurde also mit Ergänzungen angereichert, die helfen sollen, den Text zu verstehen. Das Leben der biblischen Personen wird einbezogen, um sie als moralisch gute Vorbilder zu präsentieren. Die Kinder, die die Bibel lesen, können von schlechten Beispielen lernen, was man nicht tun soll, und an guten Beispielen sehen, wie man sich korrekt verhalten soll. Fast jede biblische Gestalt wird zum Exempel.

Die 104 „gottseligen Gedanken“ sind lehrhaft-moralisierende Reflexionen zu Gotteslehre, Tod, Jenseits und Unsterblichkeit, vor allem aber zur christlich-bürgerlichen Ethik, zu Frömmigkeit, Lebensklugheit und Welterfahrung. Diese Tendenz wird in den 312 „Nützlichen Lehren“ weiter verstärkt. Die biblischen Texte werden allegorisch oder spiritualisierend vergegenwärtigt. Hübner begründet seinen methodischen Aufbau durch philosophisch-psychologische Erwägungen zur seelischen Anlage der Kinder: Jedes Kind verfüge über ein Gedächtnis, einen Verstand und einen Willen. Auffallend ist, dass er das Gedächtnis an die Stelle der Sinneswahrnehmungen setzt und diesen den ersten Platz einräumt. Diesem anthropologisch-psychologischen Dreierschema ordnet er die Fragen, die Belehrungen und die Vorsätze zu.

Diese Methode zergliedert den gelesenen Stoff und reproduziert ihn. Die deutlichen Fragen sind Hilfestellungen zum Lernen und sorgen dafür, dass kein Wort unverstanden bleibt. Ziel ist die fast wörtliche Kenntnis aller ausgewählten biblischen Geschichten. Das ständige Repetieren und Memorieren lässt aber wenig Chancen zum eigenen Reflektieren. Für Generationen wurde dadurch die Bibelrezeption in einer bestimmten Weise geprägt. Jede Historie hat drei nützliche Lehren, die für den praktischen Gebrauch des Christen und späteren Bürgers bestimmt sind. Frömmigkeit und Gemeinnützigkeit stehen dabei in einem engen Bezug. Gott ist allmächtig, gerecht, gütig, weise, belohnend, strafend, langmütig, der Mensch dagegen abhängig, sündig, wandelbar und unbeständig – aber der fromme Mensch: verheiratet, fleißig, von guten Mächten behütet, vom Teufel gefährdet, im Gehorsam lebend. Die zehn meistgenannten Tugenden sind: Frömmigkeit, Barmherzigkeit, Mäßigkeit, Wahrheitsliebe, Friedfertigkeit, Gehorsam, Geduld, Demut, Arbeitsamkeit und ein bürgerlich geregeltes Eheverhalten. Sünde ist dabei nicht primär die Abkehr von Gott, sondern Ungehorsam gegen die Gebote.

Die Kinderbibel ist geprägt und gestaltet von pädagogischen und theologischen Vorstellungen von vermittelndem Charakter. Dies erklärt wohl auch seine breite Akzeptanz bei unterschiedlichen Gruppen der Gesellschaft. In

der Umbruchsituation von der lutherischen Orthodoxie zur Frühaufklärung zum einen und zum Pietismus zum andern will das Buch zur alltags-praktischen Lebensbewältigung anleiten. Es ist ein „vernünftiges“ und erfahrungsbezogenes Christentum, dem es in der Religionsausübung um praktische Frömmigkeit und Nützlichkeit geht.

## *6. Die Kinderbibel in der Aufklärungszeit*

### 6.1 Kinderbibeln – ein Vorläufer der Kinderliteratur

Bevor wir näher auf den Wandel der Gattung Kinderbibel in der Aufklärungszeit näher eingehen, sei noch eine Beobachtung zur Kinderliteratur vorausgeschickt. Um 1750 kommt es zur Ausbildung einer speziellen Kinderliteratur, die im Zusammenhang mit den seinerzeitigen gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen steht. Darin bildet sich zugleich eine neue Sicht von Kindheit ab, wie sie durch John Locke, Jean Jacques Rousseau und andere propagiert worden war. Freilich ist hier als Beobachtung festzuhalten: Lange vor der Herausbildung dieser speziellen Kinderliteratur um ca. 1750 gab es bereits eine spezielle Literatur für Kinder: nämlich in Form der Kinderbibeln. Sie spielten eine wesentliche Rolle im Prozess der Gestaltung von Literatur für Kinder. Dies gilt insbesondere für die protestantische Tradition auf dem europäischen Festland wie für die protestantischen Traditionen in England und in Nordamerika.

Ruth B. Bottigheimer hat darauf hingewiesen, dass bereits zwei Generationen, bevor sich das Genre der Kinderliteratur herausbildete, biblische Geschichten für protestantische und katholische Kinder in Deutschland, Frankreich und England verfasst wurden. Dabei haben die Autoren der Kinderbibeln sich mit den fundamentalen Fragen dieser Zeit beschäftigt, von denen vier substanziell für die frühe Kinderliteratur besonders relevant waren. Das sind: soziale Klasse, väterliche Rollen, moralische Normen und die Frage geschichtlicher Wahrheit. Die Literaturwissenschaftlerin ist der Meinung, dass die Kinderbibel-Autoren die Form identifizierten, in welcher die genannten Fragen Mitte des 18. Jahrhunderts in der frühen Kinderliteratur aufgenommen wurden.<sup>28</sup> Dass der protestantische Bereich hier federführend war, liegt an der zentralen Bedeutung der Bibel. Im

---

<sup>28</sup> Children's Bibles 1690–1750 and the Emergence of Fictions for Children. In: *Compar(a)ison* 2 (1995), S. 101–115.

Katholizismus spielte dagegen der Katechismus eine größere Rolle. Diese Vorreiterfunktion der Kinderbibeln wird in der literaturwissenschaftlichen Diskussion gegenwärtig sowohl im deutschsprachigen wie im englischsprachigen Raum weitestgehend ignoriert.

## 6.2 Von der Belehrung zur kritischen Urteilsbildung – z. B. Rudolph Christoph Lossius: Die ältesten Geschichten der Bibel (1784)

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelt sich ein ausdrücklich für kindliche Leser bestimmter literarischer Sonderbereich. Dabei tritt neben die belehrenden Elemente der Literatur sehr viel stärker das unterhaltsame Element. Die Wahrnehmung der Situation der Kinder veränderte sich. Dies schlägt sich auch in den Kinderbibeln nieder. In den Jahren 1770–1790 erreicht die Produktion von Kinderbibeln einen ungeahnten Höhepunkt.<sup>29</sup>

Die Bibel wird stärker zum Bildungsbuch. Es wird Sachwissen vermittelt, der Verstand geschärft und gleichzeitig die Moral, das tugendhafte Verhalten der Kinder gefördert. Sehr viel stärker wird auf die Moral, die Wirkung einer Geschichte auf Gewissen und Herz Wert gelegt. – Die Einsichten der historisch-kritischen Bearbeitung der Bibel gehen in die Kinderbibeln ein. Es wird nicht mehr einfach Luthers Bibeltext übernommen. Johann Friedrich Heynatz versucht in den „Auserlesene(n) Erzählungen aus biblischer Geschichte“<sup>30</sup> der Jugend ein Verständnis der biblischen Geschichten zu zeigen, wo das wirkliche Wort Gottes gereinigt von den Übermalungen der Tradition geboten wird. Er geht daher zurück auf den griechischen und hebräischen Originaltext und nicht mehr auf Luther.

Weiterhin bildet sich eine neue Methode der Kinderbibelbearbeitung heraus: Das Gespräch aus Anlass von Spaziergängen in der Natur. Dementsprechend verfasste Rudolph Christoph Lossius „Die ältesten Geschichten der Bibel für Kinder in Erzählungen auf Sparziergängen“<sup>31</sup>. Lossius hat seine Historienbibel eingekleidet in 19 Erzählungen, die ausschließlich Geschichten aus dem 1. Mosebuch umfassen. Der Erzähler ist ein Lehrer, der mit fünf Kindern im Sommer Spaziergänge durch Wiesen und Felder unternimmt und in Ruhepausen biblische Geschichten erzählt. Das Buch beginnt mit der Schöpfungsgeschichte und kommt bis zur biblischen Geschichte von

<sup>29</sup> Eine Auflistung der Kinderbibeln des 18. Jh. findet sich bei Sybille PETER-PERRET: *Biblische Geschichten für die Jugend erzählt. Eine Studie zur religiösen Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jahrhundert*. Essen 1991 (Pädagogik und Psychologie, 2) unter dem Stichwort „religiöse Kinderliteratur“.

<sup>30</sup> Frankfurt-Oder 1776.

<sup>31</sup> Teil I, Erfurt 1784. Teil 2 folgte 1787 und 1789 der NT-Teil.

Jakobs Tod. Die Sprache ist für Kinder verständlich konzipiert, Bilder und Vergleiche sind dem Erfahrungsbereich der Kinder entlehnt.

Die Gesprächsform erlaubt dabei Vertiefung des Erzählten und Nachfrage durch die Kinder. Lossius lockert zusätzlich die Unterhaltung durch Fragen, Zwischenrufe u.ä. auf. Das Erzählen zielt weniger auf die genaue Bibelkenntnis der Kinder, sondern darauf, dass sie für ihr eigenes Denken und Tun etwas lernen. Es geht auch darum, lebenspraktische Hinweise zu geben bzw. zu erhalten. Es werden auch mathematische und geografische Fragen in die Unterredung einbezogen. Diese Kinderbibel steht insgesamt in der Tradition der moralisierenden Bibelerzählungen.

Das Werk von Lossius ist auch insofern exemplarisch für die Zeit der Aufklärung, als es eine Vorrede des bekannten Philanthropen Christian G. Salzmann enthält, in dem seine neue Konzeption religiöser Erziehung und die Kriterien zur Gestaltung einer Kinderbibel erläutert werden. Dominierten vorher biblische Geschichten und katechismusartig dargebotene kirchliche Lehren, so treten jetzt die elementare Sittenlehre und die Aufklärung über die Grundbegriffe der Religion in den Vordergrund. Das bedeutet, dass zunächst einmal als zentrale Kategorie die natürliche Religion (Gott, Unsterblichkeit und Tugendhaftigkeit) wichtig ist. Dadurch tritt das spezifisch Christliche zurück.

In seiner Einführung schreibt Salzmann, dass in früherer Zeit junge Menschen alles glaubten, was ein Lehrer oder eine erwachsene Person sagte. Alle Fragen von Kindern seien dadurch beantwortet worden, dass sie auf Gott bezogen wurden. Er stellt heraus, dass es heute dagegen nötig sei, die Geschichten sehr sorgfältig zu sortieren. Es gehe darum, dass das Kind seinen Weg selbst finde und von einem niedrigeren Wissensniveau zu einem höheren Niveau des Wissens und Verstehens gelange. Unter dem Einfluss der philanthropischen Pädagogik hat nicht der theologische, sondern der pädagogische Zugang den Vorrang. Das Kind und seine Fähigkeiten haben ihren Platz im Zentrum des didaktischen und methodischen Nachdenkens. Salzmann benennt drei Kriterien für die Auswahl der biblischen Geschichten: (1) keine Genealogien, geografische Informationen und religiöse Sitten des jüdischen Volkes, (2) alles Unklare wie die Schöpfung, Weissagungen etc. entfällt und (3) es finden keine Geschichten Aufnahme, die heute anstößig sind.

Es wird also zunächst nicht auf Gott geschaut, sondern darauf, was der Mensch tut. Das heißt, die Beziehung Gott-Mensch verändert sich. Die Menschen in der Bibel waren Menschen ihrer Zeit, wir können daher nach Salzmann ihre Fehler beurteilen, ohne dadurch das Prestige der Bibel herabzusetzen. So werden die Wunder weitgehend vermieden bzw. eliminiert. Es werden vernünftige Erklärungen für merkwürdige Ereignisse geboten, und

es wird ein Verständnis der Bibel entwickelt, das mit dem naturwissenschaftlichen Wissen der damaligen Zeit übereinstimmt.

Die Hinwendung zur Sokratik hatte bereits die Ablösung der katechetischen Lehrart, wie sie bei Hübner vorhanden ist, bewirkt und damit zur Befähigung der Kinder beigetragen. Die Hinwendung zur Methode der Unterredung stellt einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Befähigung zum kritischen und selbständigen Denken der Kinder dar. Lossius hat die in seiner Zeit vorherrschende Sicht des Kindes rezipiert und die biblischen Geschichten auf diese Weise kindgerecht vermittelt. Dabei werden die biblischen Geschichten – wie das im Rahmen des philanthropischen Ansatzes nicht anders sein kann – zunehmend als allgemeine moralische Belehrungen entfaltet.<sup>32</sup>

### 6.3 Zwischen Aufklärung und Biedermeier

Bevor wir auf im folgenden Abschnitt 7 auf die am weitesten verbreitete Bibel von Christian Gottlob Barth eingehen, sei nur kurz auf zwei interessante Kinderbibeln hingewiesen, die eigentlich auch eine ausführlichere Würdigung verdienen, da sie profiliert und einflussreich waren: Christoph von Schmid und Johann Peter Hebel.

Der katholische Schriftsteller und Theologe Christoph von Schmid zeichnet in seiner „Biblische(n) Geschichte für Kinder“ (1801) entsprechend der religiösen Grundströmung seiner Zeit ein Bild vom engel-gleichen, reinen und unverdorbenen Kind. So benutzte er immer wieder Handlungssituationen, um auf die fürsorgende Güte Gottes und auf den Nutzen des Gottesvertrauens hinzuweisen. Andererseits finden sich immer wieder Gelegenheiten, bei denen die handelnden Personen religiöse Lehren vermitteln. Sein Standort ist einer Aufklärung zuzurechnen, die mit „biedermeierlicher Romantik“ in Berührung gekommen ist.

Der Prälat der badischen Kirche Johann Peter Hebel gehört ebenfalls noch zur Spätaufklärung. Seine „Biblische Geschichte für die Jugend“ (1824) stellt eine Bibeldichtung dar. Hebel ist ein Meister der Sprache. Durch kleine treffende Veränderungen macht er Texte für Kinder verständlich. Er erläutert und belehrt durch Erweiterungen aufklärerischer Art. Vom zwölfjährigen Jesus heißt es z. B.: „Als nun Jesus das zwölfte Jahr erreicht hatte, nahm ihn seine Mutter zum erstenmal mit auf das Fest. Er war insofern einer guten Hand anvertraut. Gute Mutterhand führt ihre Kinder frühe zu

---

<sup>32</sup> Eine eingehende Analyse findet sich jetzt bei Katja E. A. EICHLER: *Biblische Geschichten bei Rudolph Christoph Lossius und Kaspar Friedrich Lossius. Eine Analyse zu Kinderbibeln in der Aufklärungszeit.* Diss. Ev.-Theol. Wien 2008.

Gottseligkeit und zur Kirche an, wo Gott geehrt und sein Wort gelehrt wird.“ Ein intensives Wirken für die Kirche und eine starke Betonung der Mutter-Kind-Beziehung in ihrer Bedeutung für die religiöse Erziehung sind ihm wichtig.<sup>33</sup>

### *7. Christian Gottlob Barths „Biblische Historien“ (1832)*

In der ersten Ausgabe von 1832 trägt das Buch C. G. Barths den Titel „Zweymal zwey und fünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien“<sup>34</sup>. Bislang war mir nur die 2. im Titel unveränderte Auflage von 1832 zugänglich<sup>35</sup>. In weiteren Auflagen wurde der Titel teilweise mit „Calwer biblische Geschichten für Schulen und Familien“, „Calwer zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien“ oder „Zweimal zweiundfünfzig (Calwer) biblische Geschichten für Schulen und Familien“ wiedergegeben. Das Werk wurde in mindestens 87 Sprachen übersetzt. Es ist von einer Gesamtauflage in allen Sprachen von weit über ein-tausend Ausgaben dieser „Biblischen Geschichten“ und einer Gesamtzahl von weit über 6 Millionen Exemplaren auszugehen. Werner Raupp hat jetzt eine zuverlässige Bibliographie vorgelegt.<sup>36</sup>

Barth versteht sich als reinen Schrifttheologen, der unmittelbar auf die Schrift zurückgreifen kann. In dieser geht es um die Entfaltung des Reiches Gottes. Dabei geht es nicht nur um die Frage, was zu unserer Seligkeit nötig ist, sondern auch um die Offenbarung des Ratschlusses Gottes über das ganze Universum. All seine Tätigkeiten sind von daher motiviert. Sein Schaffen war durch sein ausgeprägtes pietistisches Sendungsbewusstsein motiviert. Er verstand darum auch sein Schreiben für Kinder und seine Aktivitäten für das Verlagswesen als Arbeit für das Reich Gottes.

Durch sein umfangreiches schriftstellerisches Werk wollte Barth offensichtlich die Absicht, „zur Förderung wahrer Bildung“ (Untertitel einer von ihm seit 1836 herausgegebenen Monatsschrift mit dem Titel „Jugend-Blätter“) beizutragen. Er war ein durch und durch praktisch orientierter Theologe.

<sup>33</sup> Zu Hebel insgesamt s. Reinhard WUNDERLICH: Hebels Erbe: zur Tradition von Kinderbibeln und Kinderdichtung. In: Beiträge pädagogischer Arbeit 45 (2002), H. 4, S. 1–21.

<sup>34</sup> Calw 1832. 216 S. mit 100 Abbildungen.

<sup>35</sup> Zweymal zwey und fünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien. Mit Abbildungen. Zweite Auflage gedruckt mit Tauchnitz'schen Stereotypen. Zu haben bey J. L. Federhaff dem Aelt. in Calw. 1832. 212 S. (UB Frankfurt/Main. Sign.: 18/23722.)

<sup>36</sup> Werner RAUPP: Christian Gottlob Barth. Studien zu Leben und Werk. Stuttgart 1998 (Quellen und Forschungen zur württembergischen Kirchengeschichte, 16). Zu den Biblischen Geschichten siehe Nr. 106–266 auf S. 208–220.



Abb. 2: Titelblatt der „Biblischen Geschichten“

Barth hat im gesamten süddeutschen Raum einen immensen Beitrag zur Ausbildung der Kultur, die von biedermeierlich-moralischen Wertvorstellungen bestimmt ist, geleistet. In diesem Kontext sind seine „Biblischen Geschichten“ zu sehen. Im Blick auf die Adressatengruppe heißt es im Vorwort, dass das Büchlein „für Kinder bis zum zehnten Jahr in besseren Schulen, für Kinder bis zum zwölften in geringeren“ tauglich sei. Dabei soll es nicht die Bibel ersetzen, sondern zu ihr leiten und locken.

Die 52 alt- und neutestamentlichen biblischen Geschichten werden jeweils von 1 bis 52 durchnummeriert und mit einer jeweils knapp formulierten Überschrift (1. Von

der Schöpfung, 2. Der Sündenfall, 3. Der Brudermord usw.) versehen. Was die Bilder betrifft, so sind der 2. Auflage zum AT 70 Illustrationen und zum NT 61 Illustrationen beigelegt. Die Qualität ist ausgesprochen schlecht. Es handelt sich um Bilder, die von der Londoner Traktatgesellschaft kostenlos zur Verfügung gestellt worden waren. Es ist ein Stil, wie er sich in der englischsprachigen Sonntagsschulkultur bis ins 20. Jahrhundert gehalten hat. Gelegentlich finden sich auch Bilder sachkundlichen Inhalts: z. B. eine Harfe bei den David-Geschichten oder eine Versteinerung bei der Sintflut-Geschichte. Die Auswahl der Texte im Umfang von jeweils 52 Texten aus dem AT und NT ist an der Anzahl der Wochen, die das Kalenderjahr hat, orientiert. Welches sind nun die konkret ausgewählten Texte? Wir beschränken uns auf das Neue Testament.

Neues Testament

Insgesamt 52 Geschichten

KINDHEITSGESCHICHTEN: 4

1. Gabriel zu Zacharias und Maria gesandt
2. Die Geburt Jesu
3. Die Weisen aus Morgenland
4. Jesus im Knabenalter

LEBEN UND WIRKEN JESU: 19

5. Jesus wird von Johannes getauft und vom Teufel versucht

26. Jesu Reden von den letzten Dingen
27. Fortsetzung
28. Das Fußwaschen und das heilige Abendmahl
29. Jesus in Gethsemane
30. Jesu Gefangennahme; Petri Verläugnung
31. Jesus vor Kaiphas
32. Jesus vor Pilatus und Herodes
33. Jesus zum Tode verurteilt
34. Jesus am Kreuz

Neues Testament

6. Beruf der Jünger Jesu, Hochzeit zu Cana
7. Samariterin
8. Petri Fischzug und der Stater
9. Die Bergpredigt
10. Wunder Jesu
11. Fortsetzung
12. Fortsetzung
13. Die große Sünderin und das Cananäische Weib
14. Tod des Täufers Johannes
15. Gleichnisse Jesu
16. Fortsetzung
17. Fortsetzung
18. Der reiche Mann und Lazarus
19. Kindlein gerufen; Männer geprüft
20. Der barmherzige Samariter und der unbarmherzige Knecht
21. Von der Demuth
22. Verklärung Jesu
23. Drey Besuche Jesu in Bethanien

PASSION: 12

24. Jesu Einzug in Jerusalem
25. Von den Weingärtnern und von der Königs-Hochzeit

Insgesamt 52 Geschichten

35. Begräbniß Jesu
- AUFERSTEHUNG/HIMMELFAHRT: 4
36. Auferstehung Jesu
  37. Der Gang nach Emmaus
  38. Jesus erscheint dem Thomas und am See Genezareth
  39. Jesu Himmelfahrt
- APOSTELGESCHICHTE: 13
40. Das Pfingstfest
  41. Annanias und Sapphira
  42. Tod des Stephanus
  43. Der Kämmerer aus Mohrenland
  44. Saulus wird bekehrt
  45. Der Hauptmann Cornelius
  46. Petrus aus dem Gefängniß befreit
  47. Paulus in Lystra
  48. Lydia und der Kerkermeister
  49. Paulus in Athen
  50. Die Gefangenschaft Pauli in Cäsarea
  51. Die Reise Pauli nach Rom
  52. Die Ausbreitung des Evangeliums durch die Apostel

Was die inhaltliche Fassung der Biblischen Geschichten im Laufe der Zeit betrifft, so zeigt der Vergleich eine erstaunliche, ja in höchstem Maße überraschende Konstanz der ausgewählten Texte. Insgesamt ist der Bestand der Erzählungen weitestgehend unverändert. Was die sprachliche Form der Erzählungen betrifft, so sind auch später einerseits eine Reihe von Formulierungen aus der Ausgabe von 1832 zu finden. Andererseits haben hinsichtlich des Umfangs Erweiterungen stattgefunden. Was die *Textgestalt* betrifft, so handelt es sich von Anfang um eine sehr bibelnahe Form. Man hört die Formulierungen der Lutherbibel immer wieder durch. Es ist sicher nicht unangemessen, von einem „schlichten Biblizismus“ zu sprechen.

Die „Biblischen Geschichten“ von Christoph Gottlob Barth und Gottlob Ludwig Hochstetter stellen im Bereich der Kinderbibeln durchaus etwas Besonderes dar:

- Sie sind anerkanntermaßen ein Weltbestseller, wie man das nur von wenigen Büchern sagen kann. Sie übertreffen in ihrer Wirkungsgeschichte sogar Johann Hübners „Biblische Historien“.
- Es handelt sich dabei nicht um eine reine Schulbibel, sondern um ein Buch für die Schule wie das Haus.
- Sie sind an den Kindern als Adressaten orientiert, wobei gerade die ärmeren Schichten der Bevölkerung im Blick waren, wie einzelne Erzählpassagen erkennen lassen.

- Das Geheimnis des Erfolges dieser Haus- und Schulbibel liegt sicher in Analogie zum Erfolg der Hübnerschen Schulbibel nicht zuletzt darin,
- dass der Text der Biblischen Geschichten in einer einfachen, nachvollziehbaren Sprache formuliert wurde;
  - dass die Erzählweise sich nahe an den biblischen Text anschloss und dass nicht die spezifischen theologischen Ansichten der Bearbeiter zur Geltung gebracht wurden, sondern im Sinne einer „biblischen Orthodoxie“ der Text regieren sollte. Daher war der Text für ganz unterschiedliche theologische Positionen akzeptabel;
  - dass die Ausgaben wohlfeil zu erstehen waren und so für alle Bevölkerungsschichten erschwinglich waren.

Dabei sind die „Biblischen Geschichten“ entstanden aus einem Zusammenspiel von religiösem Missionsinteresse (theologischer Aspekt), evangelischen Profilierungsinteresse gegenüber der katholischen religiösen Literatur (konfessionell-religiöses Interesse), einer „Literaturpädagogik“, die sich um die Kinder bemüht und sich an sie richtet (Bildungsinteresse) und einem Interesse an der Schaffung eines genuinen christlichen Buchangebotes gegenüber dem fortschreitend säkularer werdenden Angebot des Buchmarktes (kulturell-wirtschaftliches Interesse).<sup>37</sup>

## 8. Entwicklungen nach dem Zweiten Weltkrieg

In der Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist in der Frage der Kinderbibel wiederum eine neue Phase, ein Neubeginn zu konstatieren.

### 8.1 Zwei Typen: Anne de Vries und Jörg Erb

Der holländische Pädagoge *Anne de Vries* schuf mit seinem Werk „*Die Kinderbibel*“ einen Bestseller von nachhaltiger Wirkung. Das Bibelbuch erschien erstmalig 1948 in einer holländischen und 1955 in einer deutschen Ausgabe. Diese Kinderbibel steht zusammen mit dem Schild des Glaubens von Jörg Erb zunächst lange Zeit allein in den Buchhandlungen und ist der Beginn einer neuen Phase dieser Literaturgattung im deutschsprachigen Bereich. Es war nach dem Zweiten Weltkrieg die erste Kinderbibel, die im evangelischen, aber auch bald im katholischen Bereich bereitwillig aufgenommen wurde. Die deutsche Gesamtauflage liegt bei über 1,7 Millionen

---

<sup>37</sup> Weitergehende Analysen sind zu finden bei Gottfried ADAM: Die Biblischen Geschichten von Christian Gottlob Barth. In: Die Inhalte von Kinderbibeln (wie Anm. 25), S. 117–144.

verkauften Exemplaren. In Schweden liegt die verkaufte Zahl bei über 800.000 Exemplaren.

Die Erzählweise von Anne de Vries ist frei und teilweise breit ausladend. Der Text wendet sich immer wieder auch direkt an den Leser. So heißt es z. B. bei der Geschichte vom Schalksknecht am Anfang: „Wenn Dir ein anderes Kind etwas Böses getan hat, was tust Du dann? Schlägst Du dann gleich wieder zurück? Schimpfst Du den anderen aus und sagst hässliche Dinge? Tust Du dem anderen möglichst viel zu Leide?“ Und am Schluss wird noch einmal gefragt: „Hast Du die Geschichte auch richtig verstanden? Was musst Du tun, wenn Dir ein Kind Böses getan hat?“ An diesem Beispiel wird deutlich, wie der Bibel hier insgesamt eine erzieherische Funktion zugeschrieben wird.

Das Hauptziel der biblisch motivierten Erziehung ist der Gehorsam des Menschen. Dies ist die Kardinaltugend, die eingepflanzt werden soll. Das heißt, die allgemeinen Erziehungsziele werden durch die Bibel legitimiert. Dabei ist auch hier deutlich eine moralische Tendenz erkennbar. Gut und böse sind eindeutig von einander getrennt. Als gut gelten Fleiß, Dankbarkeit und Gehorsam, als schlecht und Undank, Faulheit und Ungehorsam. Diese moralisierende Tendenz führt dazu, dass bei biblischen Geschichten am Ende oft noch eine moralische Anwendung hinzugefügt wird. Auch an der Erzählweise der Passionsgeschichte ist deutliche Kritik geübt worden. Allerdings muss man trotz aller, durchaus berechtigten Kritik, insgesamt festhalten, dass das Erscheinen dieser Kinderbibel gleichwohl eine Pionierleistung darstellt, weil sie durchaus auf eine kindgemäße Weise die biblischen Geschichten erzählt.



Abb. 3: *Jesus segnet die Kinder*. Jörg ERB/Paula JORDAN: Schild des Glaubens, 1941ff.

Daneben hat in der Zeit nach 1945 Jörg Erbs „Schild des Glaubens“ ebenfalls breiten Absatz gefunden.<sup>38</sup> Der Schild des Glaubens war in der Zeit des Dritten Reiches im Zusammenhang mit der Bekennenden Kirche erarbeitet worden. 1941 konnte eine 1. Auflage erscheinen. Dann war es erst nach Endes des Krieges wieder möglich, dies Buch erneut drucken zu lassen. 1970 war seine Zeit vorüber. Es kam 1993 noch einmal zu einer letzten 60. Auflage heraus. Insgesamt wurden über 1,6 Millionen Exemplare dieser Kinderbibel, die wiederum als Hausbuch für Schule und Familie konzipiert war, verkauft.

Der Schild des Glaubens gehört zur Gruppe der katechetischen Bibeln. Das Buch spielte eine große Rolle als Schulbuch, obwohl es eigentlich eher eine Art Familienbibel als eine Schulbibel war. Der Text hält sich weitgehend an die Luthersche Fassung. Die Bilder von Paula Jordan geben dem Buch ein ganz eigenes Gepräge. Den biblischen Texten werden jeweils Lieder und Sprüche zugeordnet, was ein weiteres Spezifikum dieser Bibel darstellt.

Den beiden Bibeltypen liegen unterschiedliche Konzepte zugrunde. Darin ist eingeschlossen ein unterschiedliches Verhältnis zum biblischen Text selbst. Im einen Fall geht es um eine sich eng an den biblischen Text anschließende (katechetische) Kinderbibel und im anderen Fall liegt eine Kinderbibel mit einer freieren Erzähl- und Umgangsweise bezüglich der Bibel vor. Seit über 200 Jahren gibt es diese unterschiedlichen Formen. Wahrscheinlich sind die Grundimpulse, die beiden Formen zugrunde liegen, notwendig und bleiben immer in einer gewissen Spannung zueinander. Dabei ist festzustellen, dass die Formen der katechetischen Kinderbibel und der freier erzählten biblischen Geschichten zusammen mit der Bilderbibel in der Geschichte der religiösen Erziehung recht wirkungsvolle Formen der Gattung „Kinderbibel“ bilden.

## 8.2 Neuentwicklungen und neuere Tendenzen

Der Buchmarkt erlebt gegenwärtig einen echten Kinderbibelboom. Die neuere Entwicklung des Genres Kinderbibel geht einher mit Veränderungen hinsichtlich der Formen und entsprechender Neuentwicklungen und mit neueren Tendenzen in inhaltlicher Hinsicht. Im Folgenden soll darauf noch kurz eingegangen werden.

Zunächst nenne ich hinsichtlich der *neuen Formen der Gattung Kinderbibel* einige exemplarische Beispiele, die illustrieren, was sich hinter den oben aufgeführten Nummern 6 bis 12 verbirgt.

<sup>38</sup> Dazu s. Gottfried ADAM: Der ‚Schild des Glaubens‘ von Jörg Erb. In: Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung, hrsg. von Gottfried Adam/Rainer Lachmann, Göttingen 1999, S. 64–89.

- (6) *Jesusbücher für Kinder* (z. B. Max BOLLIGER: Jesus. Zürich u. a. 1982; Wolfgang HEIN / Peter HITZELSBERGER / Gaëtan EVARD (Ill.): Jesus: Mein Bibel-Bilderbuch. Stuttgart 2001; Reinmar TSCHIRCH: Erzähl mir doch von Jesus. Gütersloh 1992).
- (7) *Biblische Bilderbücher in Farbe* (z. B. Regine SCHINDLER / Ivan GANSTSCHEV (Ill.): Der Ostermorgen. Düsseldorf 2000; Jan REY: Die Schöpfungsgeschichte. Freiburg 1993).
- (8) *Sachbücher zur Bibel* (Geschichte, Geografie, Archäologie) (z. B. Jacques MUSSET: Ich entdecke die Welt der Bibel 1. Altes Testament, 2. Neues Testament. Ravensburg 1987 und 1988).
- (9) *Die Parodie* (z. B. Fred DENGER: Der große Boss. Das Alte Testament unverschämt fromm neu erzählt. Frankfurt 1984).
- (10) *Bibelcomics* (z. B. Rüdiger PFEFFER: Jesus der Galiläer 1 und 2. Stuttgart 1992).
- (11) *Babybibeln* (z. B. Matthias JESCHKE/Rüdiger PFEFFER: Die Bibel für die Allerkleinsten, Stuttgart 2007).
- (12) *CD-ROM- und Internet-Kinderbibeln* (z. B. Andrea KLIMT u. a.: Jesus wird geboren, Wien 1995; Jesus unser Freund, Wien 2006; Jesus ist auf-erstanden, Wien 2007; [www.kirche-entdecken.de](http://www.kirche-entdecken.de)).<sup>39</sup>

Auch in *inhaltlicher Hinsicht* ist eine Reihe von neuen Ansätzen zu beobachten. Jahrhundertlang war die Tendenz erkennbar, vor allem *Stoffe mit spannenden Handlungen* als Inhalt von Kinderbibeln auszuwählen. Von daher war es begründet, dass vor allem alttestamentliche Geschichten zum Inhalt von Schulbibeln wurden, sodass sie ein Übergewicht gegenüber den neutestamentlichen Geschichten erhielten. Die dahinter stehende Vorstellung war die, dass Kinder mit spannenden Geschichten für die Bibelinhalte zu motivieren seien. Sieht man sich die entsprechenden Texte genauer an, so war weiterhin die Annahme, dass die Lektüre der ausgewählten alttestamentlichen Geschichten sich gut für die ethisch-moralische Erziehung der Kinder eignen würde (vgl. z. B. Otto Braunfels, *Catalogi*, 1527). Auf diese Weise sind große Anteile des alttestamentlichen Schrifttums (wie etwa die Psalmen und die prophetischen Schichten) auf der Strecke geblieben.

In gleicher Weise wurde im Neuen Testament der Schwerpunkt auf die Evangelien gelegt und allenfalls wurden noch Texte der Apostelgeschichte

---

<sup>39</sup> S. dazu in dem Band „Die Inhalte von Kinderbibeln“ (wie Anm. 25) die folgenden drei Artikel: Andrea KLIMT: Kinderbibel. CD für die ganze Familie (S. 293–306); Roland ROSENSTOCK: Das Kolumbus-Gefühl. Biblische Texte entdecken ... im Internet (S. 307–320); Daniel SCHÜTTLÖFFEL/Reinmar TSCHIRCH: Vom Buch zur Internetapplikation. Zur medialen Entwicklung des Genres „Kinderbibel“ (S. 321–352).

einbezogen, während die paulinischen Briefe und die weiteren neutestamentlichen Bücher kaum vorkamen. Hier hat sich inzwischen eine Veränderung vollzogen, dass in den Kinderbibeln eine breitere und anders ausgerichtete Auswahl geboten wird. Hier ist die Elementarbibel von Anneliese Pokrandt als Vorbild zu nennen. Aber auch andere Kinderbibeln enthalten inzwischen poetische Stücke (Psalmen), Sprüche, Erzählungen aus apokryphen Büchern, Prophetentexte, Teile aus der Bergpredigt und aus dem Corpus Paulinum (so Werner Laubi und Regine Schindler). Auch hinsichtlich der Schöpfungsthematik wird der Blick geweitet, so dass nicht nur 1. Mose 1 vorkommt, sondern weitere Texte, darunter auch solche aus den Psalmen, einbezogen werden.

In der Vergangenheit enthielten Kinderbibeln manche (unreflektierte) *antijudaistische Motive und Aussagen*. Hier ist vor allem an die Passionsgeschichte und das Bild der Pharisäer, das wiedergegeben wurde, zu denken. Die Autor/innen neuerer Kinderbibeln sind hier sensibel geworden und darauf bedacht, bei den entsprechenden Themen angemessene Formulierungen zu finden. Für diese Tendenz mag A. Pokrandt exemplarisch stehen, wenn sie schreibt: „Als Christ nach Ausschwitz musste ich in der Elementarbibel versuchen, antijudaistische Tendenzen soweit als möglich auszumerzen bzw. die gemeinsame Wurzel jüdischen und christlichen Glaubens kenntlich zu machen.“<sup>40</sup>

Weiterhin ist die *gewachsene Aufmerksamkeit hinsichtlich der Genderfrage* zu nennen. Die in der Bibel vorhandenen Frauen werden nicht mehr unbeachtet gelassen, sondern werden explizit in die Erzähltexte einbezogen. Von daher werden etwa Lea und Rahel, Mirjam, Rut und Noomi, Rahab keineswegs mehr stillschweigend übergangen, sondern sie werden in die Auswahl und Bearbeitung der Texte in gebührender Weise einbezogen. Ein interessantes Verfahren hat Regine Schindler gewählt, um durch Verfremdung neue Aufmerksamkeit zu bewirken. Sie stellt die gesamte Auszugsgeschichte unter die Überschrift „Die lange Reise von Mose und Mirjam“ und lässt Mirjam die Mosegeschichte aus ihrer Sicht erzählen. In gleicher Weise wird im Neuen Testament die Kreuzigungsgeschichte mit den Stationen „Golgota“ und „Jesus lebt“ aus der Sicht der Maria aus Magdala erzählt<sup>41</sup>.

<sup>40</sup> Anneliese POKRANDT: Registerheft zur Elementarbibel. Lahr 1994, S. 2.

<sup>41</sup> Regine SCHINDLER: Mit Gott unterwegs. Zürich 1996, S. 51–54 und 236–240.

Weil die Art und Weise des jeweiligen Erzählens ziemlich wichtig ist, gehe ich im letzten Abschnitt noch auf diese Fragen ein.

### 9. Zur Grammatik des Erzählens im Blick auf Kinderbibeln

Besonderes Interesse verdienen in unserer gegenwärtigen Situation erstens die Frage einer kindgemäßen sprachlichen Elementarisierung, wie sie etwa von Dietrich Steinwede<sup>42</sup> und Anneliese Pokrandt vertreten, und zweitens die freiere Erzählweise, wie sie u. a. von Werner Laubi und Regine Schindler favorisiert wird.

Beim erstgenannten Erzählstil lehnt sich die sprachliche Gestalt relativ stark an den *biblischen Text* und dann sehr häufig auch an die Luthersche Übersetzung an. Neben Steinwede und Pokrandt ist hier auch Irmgard Weth<sup>43</sup> zu nennen. Dabei entwickelte Steinwede das besondere Verfahren der „Entfaltung“. Die Erweiterung des Textes wird auf eine solche Weise gestaltet, dass das ausgeführt wird, was im biblischen Text enthalten ist, ohne dass in inhaltlicher Hinsicht etwas Neues zum biblischen Text hinzugefügt wird. D. Steinwede ist neben Walter Neidhart derjenige, der für die Grammatik des Erzählens in den letzten dreißig Jahren im deutschsprachigen Bereich Entscheidendes geleistet hat. Es sei nur auf seine „Werkstatt Erzählen“ (1974) hingewiesen.



Abb. 4: *Mirjams Lied*. Werner LAUBI / Annegert FUCHSHUBER: Kinderbibel, 1992

<sup>42</sup> Dietrich STEINWEDE: Kommt und schaut die Taten Gottes. Die Bibel in Auswahl. Mit Bildern aus dem ersten Jahrhundert christlicher Kunst, Göttingen / Freiburg / Lahr 1982; DERS.: Und Jona sah den Fisch. Biblische Geschichten für Kinder. Gütersloh 1996 (GTB 840) sowie DERS.: Und Zachäus stieg vom Baum. Biblische Geschichten für Kinder. Gütersloh 1997 (GTB 841).

<sup>43</sup> Irmgard WETH: Neukirchener Kinderbibel. Neukirchen-Vluyn 1988 und Dies.: Neukirchener Erzählbibel. Neukirchen-Vluyn 1998.

D. Steinwede hat stets die *Texttreue* hochgehalten. Damit ist nicht gemeint, dass der biblische Text in seinem Wortbestand übernommen werden sollte, sondern das in inhaltlicher Hinsicht Bibeltext und Erzähltext einander entsprechen sollen. Man könnte eben auch von Schriftgemäßheit sprechen. Dabei ist es ihm wichtig, die biblische Botschaft für die Lebenswirklichkeit der Kinder zu übersetzen. Als ein großes Problem sieht er dabei, dass viele biblische Geschichten häufig als historische Tatsachenberichte missverstanden werden. Was für Antike und Mittelalter selbstverständlich war, müssen wir Heutigen wieder lernen:

„... die verborgenen Tiefen solcher Texte zu ergründen, ihr Geheimnis aufzudecken. Unsere Kinder haben da große Fähigkeiten. Sie leben in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Tiefen des Seins, zum Träumen, zum Schauen.“<sup>44</sup> Sie können im Hören und Schauen Aussagen mit dem inneren Auge, mit dem Herzen erfassen. Für Steinwede gibt es für das praktische Erzählen vielerlei Formen. Um des Verstehens der Kinder willen sind sie einsetzbar. Steinwede schreibt, das „Buch bietet

- die am Text entlang laufende – somit texttreue – *Nacherzählung*, sprachlich und sachlich für Kinder aufbereitet,
- die Erzählung aus der Sicht eines am Geschehen Beteiligten, die so genannte *perspektivische Erzählung*,
- die Erzählung, die eine *theologische Interpretation* breit entfaltet,
- die Erzählung, die durch *eingeschobene Psalmworte oder Liedzeilen* die theologische Aussage vertieft,
- die mit *historischer Phantasie*, aber im Geiste des Textes *erweiterte Erzählung*,
- die *Nacherzählung*, der eine *situative Einleitung* aus der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder von heute vorangestellt ist,
- die *freie Erzählung als Information* zum religionsgeschichtlichen Hintergrund,
- die Erzählung als *Meditation*.“<sup>45</sup>

Zu ergänzen ist zu dieser Aufstellung noch das Summarium, das einen Überblick über einen größeren Zusammenhang gibt (z.B. bei der Passionsgeschichte) und die thematisch konzentrierte Erzählung.

- Es werden auch in wachsendem Maße *Einsichten der historisch-kritischen Bibelwissenschaft* aufgenommen und in die Erzählungen eingearbeitet<sup>46</sup>.

<sup>44</sup> Dietrich STEINWEDE: Und Zachäus (wie Anm. 42), S. 9.

<sup>45</sup> Ebd., S. 10f.

<sup>46</sup> Zum Folgenden s. Christoph DOHMEN-FUNKE: Kinderbibeln – früher und heute. Von den Veränderungen einer Buchgattung. In: Kinderbibel zwischen Qualität und Kommerz, hrsg. von Katechetisches Institut des Bistums Trier/Katholische Akademie Trier. Trier 2000, S. 44–58, hier S. 53–55.

Angesichts der symboldidaktischen (und der darauf aufbauenden und sie z. T. weiterführenden) ästhetischen Zugangsweise stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit des Aufnehmens informierend-aufklärender Aussagen in die Erzählungen noch einmal neu. Für ihre gründliche bibelwissenschaftliche Kontrolle ist jedenfalls die „ElementarBibel“<sup>47</sup> von A. Pokrandt beispielhaft. Diese Bibelausgabe erschien zunächst in acht Teilbänden und wurde in einer leicht modifizierten Form 1998 in einem Band zusammengefasst. Hier gibt es einleitende und verbindende Zwischentexte und auch eine überlieferungsgeschichtlich motivierte Anordnung der biblischen Stoffe, so dass etwa die Schöpfungsgeschichte nicht am Anfang, sondern im Zusammenhang des Exils eingeordnet ist.

Eine andere Form, die sich inzwischen entwickelt hat, sind *bibelgeschichtliche Erzählungen*, wobei mehr oder minder ausdrücklich biblische Texte einbezogen werden. Hier sind Autoren wie Max Bolliger, Arno Zitelmann, Reinmar Tschirch und Jörg Zink zu nennen. Bei dieser Erzählweise stellt sich allerdings die Frage, inwieweit am Ende Verwirrung dadurch aufkommen kann, dass man nicht mehr recht weiß, was Bibeltext und was freie Erzählung ist.

Seit einiger Zeit hat sich eine Erzählweise entwickelt, die die *Perspektive des kindlichen Lesers oder Zuhörers* in Rechnung stellen möchte. Man versucht, den biblischen Text Kindern so nahe zu bringen, dass man eine *Identifikationsfigur* für den Leser einfügt. Man nimmt das Kind sozusagen an die Hand und ermöglicht so, dass es in der Person eines etwa gleichaltrigen Kindes die Geschichte miterleben kann. Auf diese Weise kann man auch theologische Informationen vermitteln<sup>48</sup>.

Ein anderer Weg, die Erfahrungen und Perspektiven der kindlichen Leser zu aktivieren, besteht darin, einen *Rahmentext oder eine Rahmenhandlung* zu gestalten. Walter Pioch gestaltet in „Die neue Kinderbibel“<sup>49</sup> eine Rahmenhandlung, die die ganze Bibel begleitet. Es wird eine Familie mit zwei Kindern namens Katrin und Stefan eingeführt und es werden die Erfahrungen, die sie in ihrem Alltagsleben machen, angesprochen. Mittels eines solchen Verfahrens sollen Alltagserfahrungen heutiger Kinder in Beziehung gesetzt werden mit biblischen Texten.

Einen weiteren Weg beschreitet Markus Hartenstein<sup>50</sup>, indem er den *Bibelstellen einen Rahmentext an die Seite* stellt. Diese Rahmentexte

<sup>47</sup> Lahr 1998.

<sup>48</sup> Beispiele bei Walter NEIDHARDT / Hans EGGENBERGER (Hrsg.): *Erzählbuch zur Bibel*. Zürich 1975.

<sup>49</sup> Hamburg 1983.

<sup>50</sup> *Meine erste Bibel*. Stuttgart 1982.

beschreiben Situationen, die Kinder kennen können und sie sind mit einem Bild kombiniert, das in die beschriebene Situation passt. Diese beschriebenen Erfahrungen haben das Ziel, die Erfahrungswelt der Kinder mit dem Bibeltext in Verbindung zu bringen. Erfahrung und Botschaft sollen miteinander in Korrelation treten.

Allen neueren Bemühungen um das Erzählen, seinen Formen und der Fort- und Neuentwicklung von Erzählstilen, liegt die Auffassung zugrunde, dass das Kind eine selbsttätig aktive, kommunikationsfähige, kreative, zunehmend an der Frage nach seiner eigenen Identität interessierte Person ist. Dem muss das Erzählen in seiner konkreten Form gerecht zu werden versuchen. Von daher sind die Vielfalt der Erzählformen und deren Weiterentwicklung richtig und notwendig.

### 10. Schlussbemerkungen

Zum Schluss sei noch einmal ein Aspekt aufgegriffen, der zuvor unter Abschnitt 6.1 schon einmal in den Blick kam, als es um die literaturwissenschaftliche Seite der Gattung Kinderbibel ging. Dass es seit der Reformation Kinderbibeln als literarische Gattung gibt, stellt ein historisches Faktum dar, das durch nichts aus der Welt zu schaffen ist. Das bedeutet aber, dass es – lange bevor es eine allgemeine Kinderliteratur gegeben hat, deren Beginn in der Literaturwissenschaft in der Regel um 1750 angesetzt wird – in der Form von Bibeln und Bibelauszügen, die speziell für die Kinder geschaffen wurden, bereits eine reale Kinderliteratur gegeben hat<sup>51</sup>.

Es ist an der Zeit, dass dieser Sachverhalt von der Öffentlichkeit, insbesondere von der literaturwissenschaftlichen Forschung, zur Kenntnis genommen und beachtet wird. Dies würde z. B. bedeuten, dass in der literaturwissenschaftlichen Forschung diesem Bereich größere Beachtung geschenkt werden müsste, als das bisher der Fall war. Dies würde auch bedeuten, dass in den Darstellungen zur Geschichte der Literaturwissenschaft, die bislang nahezu ausnahmslos das Kinderbibel-Thema ignorieren, ein entsprechendes Kapitel aufzunehmen wäre.

Für die weitere Beschäftigung mit Kinderbibeln sei auf einen Reader hingewiesen. Gottfried Adam und Rainer Lachmann haben ein Lese- und

---

<sup>51</sup> Diese These habe ich ausgearbeitet in Gottfried ADAM: Protestantism and Modernisation in German children's Literature of the Late 18th Century. In: *Jan De Maeyer et al. (Eds.), Religion, Children's Literature and Modernity in Western Europe 1750–2000*, ed. by Jan De Maeyer et. al. Leuven: University Press 2005, S. 233–250, bes. S. 233–239. Die deutsche Fassung des Beitrages ist erschienen als: Kinderbibeln im Protestantismus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: *Amt und Gemeinde* 54 (2003), S. 220–232.

Arbeitsbuch herausgegeben, das mit seinen ausgewählten Texten in den gegenwärtigen Stand der Kinderbibelforschung einführt.<sup>52</sup> Eine hervorragende Übersicht und Besprechung gegenwärtiger Kinderbibeln bieten Herbert Stangl und Dorothee Hölscher in ihrer Veröffentlichung „Mit der Bibel wachsen. Kinderbibeln im Vergleich“<sup>53</sup>. Ausgezeichnete Analysen hat jüngst auch Irene Renz in ihrer Dissertation „Kinderbibeln als theologisch-pädagogische Herausforderung. Unter Bezugnahme auf die Analytische Psychologie nach C. G. Jung“<sup>54</sup> vorgelegt.

In den alten großen Bibliotheken (Universitäts- und Landesbibliotheken) finden sich vielfach Bestände von Kinderbibeln. Die umfangreichste Sammlung hat die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Zu bibliographischen Angaben seien folgende Titel genannt:

- B. BOTTIGHEIMER: *The Children's Bible from Gutenberg to the Present*. New Haven/London: Yale University Press 1996, S. 277–313 (umfassendste Bibliographie).
- Christine REENTS: *Die Bibel als Schul- und Hausbuch für Kinder*. Göttingen 1984, S. 375–381 (zu Hübner).
- Sybille PETER-PERRET: *Biblische Geschichten für die Jugend erzählt. Eine Studie zur religiösen Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jahrhundert*. Essen 1991 (Pädagogik und Psychologie, 2), S. 173–285 für das 18. Jahrhundert.
- Anny ANGST: *Die religions- und moralpädagogische Jugendschrift in der deutschen Schweiz von der Reformation bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*. Diss. Zürich 1947 (für die Schweiz).
- Britta PAPENHAUSEN vom Comenius-Institut in Münster hat eine Kinderbibelbibliographie erarbeitet, die derzeit auf dem Stand vom November 2007 steht. In ihr sind Bücher, Aufsätze und Rezensionen zur Kinderbibelfrage verzeichnet. Außerdem sind die bibliographischen Angaben zu 850 Kinderbibeln enthalten, die zum größten Teil aus dem Verbund der religionspädagogischen Institute in Deutschland stammen. Es werden auch die Standorte der Bücher aufgelistet. Diese Kinderbibelbibliographie gehört zum Open Access Bereich des Comenius-Institutes und ist daher für jedermann frei zugänglich.

---

<sup>52</sup> *Kinderbibeln. Ein Lese- und Arbeitsbuch*, hrsg. von Gottfried Adam und Rainer Lachmann, Münster 2006 (Schriften aus dem Comenius-Institut, 1).

<sup>53</sup> Bonn 2006.

<sup>54</sup> Göttingen 2006 (Arbeiten zur Religionspädagogik, 28). Auf S. 241 stellt sie heraus, dass es genuine Aufgabe von Kinderbibeln sei, „eine bereits bestehende literarische Vorlage weitgehend ohne Substanzverlust in eine von Kindern und Heranwachsenden rezipierbare Form zu übersetzen, d. h. zu adaptieren.“



# „... eine möglichst vollständige Sammlung der Armenpflege- und Wohlthätigkeits-Literatur“

Zum 150. Geburtstag des Gründers der Caritas-Bibliothek<sup>1</sup>

*Ingeborg Feige*

„*Caritas ist Wissenschaft, Caritas ist Kunst!*“<sup>2</sup>  
Lorenz Werthmann

„*Weil Bibliotheken ganz besondere Orte sind.*“<sup>3</sup>  
Horst Köhler

## *Gründung und Auftrag der Caritas-Bibliothek*

Die Gründung der Bibliothek ist für Lorenz Werthmann (1858–1921) Teil seines Programms zur Organisation der Caritas in Deutschland. Nicht von ungefähr erwächst sie nicht im Verlauf der Entwicklung des Verbandes aus konkreten Arbeitszusammenhängen als Arbeitsinstrument im Sinne einer Behördenbibliothek. Sie ist mehr und anderes als Beiwerk funktionaler Organisation und Infrastruktur. Wie die Zeitschrift „Caritas“ ist sie von Beginn in das Ziel der Verbandsgründung eingeschlossen. So verwundert es nicht, dass beide, Bibliothek wie Zeitschrift, noch vor der Gründung des Verbandes ins Leben gerufen werden. Die Zeitschrift „Caritas“ erscheint mit einer Null-Nummer, herausgegeben vom Caritas-Comité zu Freiburg im Breisgau, im Oktober 1895. Dieser „Programm-Nummer“ folgt im Januar

---

<sup>1</sup> Eine stark gekürzte Fassung dieses Beitrags erschien unter dem Titel: Die Caritas-Bibliothek – „eine möglichst vollständige Sammlung der Armenpflege und Wohlthätigkeits-Literatur“. In: Lorenz Werthmann. Caritasmacher und Visionär, Peter Neher (u. a.). Freiburg 2008, S. 63–89.

<sup>2</sup> Lorenz WERTHMANN: Zur Bedeutung der Fuldaer Bischofsbeschlüsse über die Organisation der Caritas im katholischen Deutschland. In: Caritas 22 (1916/17), S. 5; DERS.: Zur Organisation der katholischen Caritas. Rede in der Versammlung des Breslauer Caritasverbandes am 16. Januar 1910. [Breslau 1910], S. 6.

<sup>3</sup> Horst KÖHLER: „Ein Freudentag für die Kulturation“. Festrede von Bundespräsident Horst Köhler anlässlich des Festaktes zur Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek am 24. Oktober 2007 in Weimar, S. 1. Online-Publikation, URL: [http://www.bundespraesident.de/Anlage/original\\_644176/Festrede-des-Bundespraesidenten-beim-Festakt-zur-Wiedereroeffnung-der-Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek.pdf](http://www.bundespraesident.de/Anlage/original_644176/Festrede-des-Bundespraesidenten-beim-Festakt-zur-Wiedereroeffnung-der-Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek.pdf) (Download vom 25. 10. 2007).

1896 das erste Heft des ersten Jahrgangs. Die Gründung der Bibliothek ist mit dem Aufruf zur Unterstützung durch Bücherspenden im Septemberheft ebenfalls des ersten Jahrgangs 1896 zu datieren. Hier heißt es: „Wir beabsichtigen, [...] eine möglichst vollständige *Sammlung der Armenpflege- und Wohlthätigkeits-Literatur* hier in Freiburg anzulegen. Es ergeht daher an unsere Freunde die ergebenste Bitte um gütige Beihilfe zu diesem nicht unwichtigen Werke.“<sup>4</sup> Mit diesem Text findet sich die erste öffentliche Erwähnung der Caritas-Bibliothek.

Die Aufzählung erwünschter Schriften gibt das Sammelprofil vor und zeigt Absicht und Programm für die geplante Bibliothek. Es geht weit über den Bereich der Caritas und der katholisch oder konfessionell gebundenen Wohlfahrtspflege hinaus und macht auch die Bedeutung ausdrücklich, die Werthmann neben den wissenschaftlichen Werken dem aus der Praxis entstehenden und nicht primär wissenschaftlichen Schrifttum beimisst, das für den Bereich der Wohlfahrtspflege gleichermaßen typisch wie bedeutsam ist: „Ferner wäre es erwünscht, die ältern Jahrgänge der verschiedenen protestantischen und humanitären etc. Wohlthätigkeits-Zeitschriften möglichst vollständig zu besitzen. Außerdem existieren manche kleinere Schriften über katholisch-charitative Ordensgenossenschaften und einzelne Mitglieder derselben, Berichte über Vereine und Anstalten, die als Jahresgabe für die Mitglieder oder gelegentlich eines Jubiläums verfasst und nur in einem kleineren Kreis bekannt und verbreitet sind. An sich vielleicht klein und unscheinbar und nur von localem Interesse, würden sie gesammelt und geordnet werthvolle und erwünschte Bausteine für die Geschichte der christlichen Charitas abgeben.“<sup>5</sup> Werthmann gibt inhaltlich wie formal ein Sammelprofil vor, das über konfessionelle oder weltanschauliche Begrenzung sowie zufällige organisationspezifische und situationsabhängige Beschränkungen hinausgeht und einen aktiven, rationalen, kontinuierlichen und nachhaltigen Bestandsaufbau verlangt.

Bereits ein halbes Jahr später, im Märzheft der „Charitas“ 1897, findet sich eine zweite Erwähnung der Bibliothek, und zwar innerhalb des „Aufruf[s] zur Gründung eines Charitas-Verbandes für das katholische Deutschland“. Hier heißt es: „Sodann liegt das Feld der volksthümlichen wie

<sup>4</sup> Charitas 1 (1896), S. 204 (Hervorhebung im Originaltext). Nach Wilhelm Liese geht die Anregung zu einem Aufruf zu Bücherspenden auf Franz Hitze, Generalsekretär des Verbandes Arbeiterwohl und Mitbegründer des Volksvereins für das katholische Deutschland, zurück. Nachdem Werthmann Hitze bereits Anfang 1896 um Mithilfe bei der Gründung einer Caritas-Bibliothek gebeten hatte und tatsächlich 500 Mark erhielt, schlug Hitze vor, in der „Charitas“ um Zusendung gesuchter Werke für die Caritas-Bibliothek zu bitten (Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 200f).

<sup>5</sup> Charitas 1 (1896), S. 204. Vgl. auch: Die Caritasbibliothek. In: Charitas 6 (1901), S. 273.

der wissenschaftlichen katholischen Charitasliteratur fast noch ganz brach. Unsere Zeitschrift hat zwar mannigfache Aufmunterung zu dessen Bebauung ergehen lassen, aber wir haben auch dabei die Überzeugung gewonnen, dass die Gründung einer größeren wissenschaftlichen *Charitas-Bibliothek* als notwendige Vorbedingung für die gedeihliche Weiterentwicklung dieses Gebietes anzusehen ist.<sup>6</sup> Und so findet sich auch in der ersten „Satzung des Charitas-Verbandes für das katholische Deutschland“ die „Anlegung einer allgemeinen wissenschaftlichen Charitas-Bibliothek“<sup>7</sup>.

Im darauf folgenden Jahr greift Werthmann das Thema erneut und wieder an programmatischer Stelle auf in seiner Rede „Die Ziele des Charitasverbandes“ auf der Generalversammlung des Charitasverbandes am 30. August 1898 in Wiesbaden. Eines dieser Ziele ist die „Förderung der *katholischen charitativen Fachliteratur*“. Und Werthmann fragt: „[...] haben wir deutsche Katholiken überhaupt eine solche?“<sup>8</sup>, und er verweist unter anderem auf die Schriften des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit und der Inneren Mission. Werthmann kennt die Schriften auf katholischer Seite sehr gut, und er nennt unter anderen Heinrich Pesch, Franz Ehrle, Georg Ratzinger und Max Brandts. Aber für Werthmann ist im Vergleich das Schrifttum des caritativen Katholizismus zahlenmäßig gering und bei weitem nicht ausreichend, um in der Konkurrenz zu bestehen und Wissenschaftlichkeit und Professionalität der Caritas zu gewährleisten: „[...] wir [werden] unsere Aufgaben auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit nur durch praktisch *und theoretisch* geschulte Charitasjünger ganz erfüllen können. Der Vorstand des Charitasverbandes hat sich deshalb entschlossen, neben der Zeitschrift ‚Charitas‘ in zwangloser Reihenfolge auch populärwissenschaftliche Broschüren über Wohlthätigkeit unter dem Titel ‚Charitas-Schriften‘ herauszugeben.“<sup>9</sup> Und wieder kommt Werthmann auf sein Projekt des Aufbaus einer Caritas-Bibliothek zu sprechen: „Voraussetzung einer gedeihlichen literarischen Thätigkeit ist eine wissenschaftliche Bibliothek, wie eine solche der ‚Volksverein für das katholische Deutschland‘ für sociale Studien bereits angelegt hat, und die Innere Mission der Protestanten sogar für einzelne Provinzen besitzt. Nun, zu einer *Charitas-Bibliothek* ist bereits der Grundstock durch den Verband geschaffen worden.“<sup>10</sup> Interessant ist der parallel zum Schrifttum gegebene Hinweis

<sup>6</sup> Charitas 2 (1897), S. 38 (Hervorhebung im Originaltext).

<sup>7</sup> Charitas 2 (1897), S. 250.

<sup>8</sup> Lorenz WERTHMANN: Die Ziele des Charitasverbandes. In: Charitas 3 (1898), S. 237–240. 261–265, hier S. 261 (Hervorhebung von Werthmann).

<sup>9</sup> Lorenz WERTHMANN: Die Ziele des Charitasverbandes. In: Charitas 3 (1898), S. 262 (Hervorhebungen von Werthmann).

<sup>10</sup> Lorenz WERTHMANN: Die Ziele des Charitasverbandes. In: Charitas 3 (1898), S. 262 (Hervorhebung von Werthmann).

auf bereits bestehende Bibliotheken, unter anderem wieder die der Inneren Mission. Zeigt dies doch zum einen noch einmal, welches Gewicht dem von Werthmann empfundenen und deutlich markierten Nachholbedarf des caritativen Katholizismus bei der Gründung des Caritasverbandes zukommt. Zum anderen aber zeigt sich darin, dass für Werthmann Bibliotheken Grundlage und notwendiges Infrastrukturelement von Wissenschaft, Studium und Publikationstätigkeit darstellen.

### *Publizieren, studieren, organisieren*

Alle genannten Aussagen zur Bibliothek und deren Einbettung in programmatische Reden machen deutlich, dass für den Bibliotheksgründer der Aufbau einer Caritas-Bibliothek mehr ist als eine zufällige Ansammlung von Schrifttum als Produkt konkreter Arbeitszusammenhänge. Sie gehört zum Kern der geplanten Entwicklung und organisatorischen Zusammenführung der katholischen Caritas in Deutschland, der Werthmann fast zwei Jahre nach der Verbandsgründung in seiner Rede anlässlich der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands am 31. August 1899 in Neisse noch einmal wortgewaltigen und eingängigen Ausdruck verleiht: „Damit nun die hohen Ziele der christlichen Caritas besser erreicht und die Caritasjünger für ihre Aufgabe mehr befähigt werden könnten, wurde durch die Caritasbewegung die Parole ausgegeben: Es müsse unsere Caritas mehr *publiziert*, mehr *studiert* und mehr *organisiert* werden.“<sup>11</sup>

Publikationstätigkeit, Verwissenschaftlichung und Organisation, das sind für Werthmann die Mittel, mit denen er die katholische Wohltätigkeit stärken und mit Schlagkraft, auch gegenüber staatlichen und privaten Wohltätigkeitsorganisationen, versehen will. Er sieht und anerkennt das vielfältige Engagement und die zahlreichen Initiativen auf katholischer Seite, die auf die wachsenden und sich verändernden Nöte der Zeit reagieren. Zugleich aber erkennt er den Nachteil ihrer Zersplitterung und fehlenden Koordination, ihrer Zufälligkeit, Vereinzelung und fehlenden Systematik. Publizieren, Studieren, Organisieren, das ist die programmatische Trias, um diesen Nachteil und Rückstand des caritativen Katholizismus zu beheben, zum

---

<sup>11</sup> Lorenz WERTHMANN: Die soziale Bedeutung der Caritas und die Ziele des Caritasverbandes. In: *Charitas* 4 (1899), S. 212 (Hervorhebungen von Werthmann). Vgl. DERS.: Soll und Haben des Caritasverbandes. In: *Charitas* 9 (1904), S. 3: „Die Werke der Caritas bekannt machen ist gut, sie vereinigen notwendig, sie studieren überaus nützlich.“ (Hervorhebung von Werthmann); vgl. auch DERS.: Vorboten und Vorkämpfer der Caritasbestrebungen. In: *Jahrbuch des Caritasverbandes* 6.1912/13 (1912), S. 1-11. Hier greift Werthmann die Trias von Publikation, Studium und Organisation erneut auf, erläutert und verteidigt sie gegen Kritik (S. 1) und legt ihre Verankerung in der Geschichte der Erneuerung des sozialen Katholizismus im 19. Jahrhundert anhand ihrer wichtigsten Vertreter dar.

Beispiel gegenüber dem Protestantismus, der seinen diakonischen Aktivitäten und Angeboten mit der Inneren Mission bereits Mitte des 19. Jahrhunderts organisatorische Form gegeben hatte. Und in dieser Reihenfolge beginnt Werthmann sein Werk in die Tat umzusetzen: seit 1895 mit der Herausgabe der Zeitschrift „Caritas“ und weiterer Publikationen als Mittel der Öffentlichkeitswirksamkeit, Kommunikation und Vernetzung und der Vermittlung von Wissen und Wissenschaft; 1896 mit der Errichtung einer wissenschaftlichen Caritas-Bibliothek als Grundlage der angestrebten Publikationstätigkeit sowie der Förderung der Caritaswissenschaft zur Erforschung von Caritas und Caritasgeschichte und als Grundlage für die für eine professionelle Soziale Arbeit unerlässliche Aus- und Fortbildung;<sup>12</sup> 1897 mit dem Aufbau verbandlicher Strukturen als Zusammenführung der breit gefächerten und weitgehend isolierten Aktivitäten und Initiativen, Vereine und Vereinigungen katholisch-caritativer Wohltätigkeit zum Zweck der Stärkung und Profilierung der katholischen Caritas auf der einen und damit zugleich der Konkurrenzfähigkeit und der Kooperationsmöglichkeiten mit anderen privaten wie öffentlichen Formen der Wohltätigkeit auf der anderen Seite.

Werthmanns Programm erwächst nicht aus dem Nichts. Es ist eingebettet in die soziale Bewegung und den sozialen Katholizismus des 19. Jahrhunderts.<sup>13</sup> Effektivität, Rationalisierung, Organisationsgrad und Öffentlichkeitswirksamkeit der katholischen Wohltätigkeit zur erhöhen, waren Bestrebungen bereits vor und neben Werthmann. Schon Mitte des Jahrhunderts blitzt bei Franz Joseph Ritter von Buß die Trias von Publikation, Wissenschaft und Organisation auf. Er fordert, die Wohltätigkeit öffentlich zu machen, ihr die wissenschaftliche Tätigkeit an die Seite zu stellen und sie in Vereinen zusammenzufassen.<sup>14</sup> Hinzuweisen ist gegen Ende des Jahr-

---

<sup>12</sup> Vgl. auch Lorenz WERTHMANN: Die Ziele des Caritasverbandes. In: Caritas 12 (1906/07), S. 1-6, hier S. 3. Werthmann bezeichnet den Caritasverband als „Hochschule der Wohltätigkeitsübung“ und spricht von den Charitastagen und dem gerade eingerichteten Caritaskurs als „Volksuniversität der Caritas“. Er verweist auf Schriften zur „Charitaswissenschaft“ und nennt die Caritasbibliothek „Universitätsbibliothek“, „aus der die strebsamen Jünger der Charitaswissenschaft immer neues Wissen schöpfen können“. Nach C. Maurer wird der Begriff „Caritaswissenschaft“ seit 1906 in den Publikationen des Caritasverbandes verwendet (Catherine MAURER: Wie entstand die „Caritaswissenschaft“?. Ursprung und Entwicklung eines Konzepts und einer Handlungspraxis. In: Die ersten hundert Jahre, hrsg. von Michael Manderscheid, Hans-Josef Wollasch. Freiburg 1998, S. 140.

<sup>13</sup> Zu den näheren Umständen sowie den sozial-, mentalitäts- und kirchengeschichtlichen Hintergründen der Verbandsgründung und des weiteren Aufbaus bis zur Weimarer Republik vgl. bes. Catherine MAURER: Der Caritasverband zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik. Freiburg 2008.

<sup>14</sup> Franz Joseph Ritter von BUSS: Der Orden der Barmherzigen Schwestern, von J. Eremites. Schaffhausen 1844, S. 187-189.

hunderts vor allem auf die Gründung des Verbandes Arbeiterwohl (1880) und des Volksvereins für das Katholische Deutschland (1890), für die mit unterschiedlicher Gewichtung diese Trias ebenso Programm ist, sowie auf wissenschaftliche und publizistische Vertreter und Vorreiter des sozialen und caritativen Katholizismus wie Franz Hitze, Cyprian Fröhlich, Franz Ehrle, Heinrich Pesch oder Max Brandts. Mit Franz Hitze war Werthmann bereits während seiner Studienzeit in Rom zusammengetroffen. Hier hatte er sich intensiv mit dem Studium der Literatur zur sozialen Frage befasst<sup>15</sup>. Seine späteren Aufsätze und Reden geben beredtes Zeugnis genauer und kritischer Kenntnis dieses Schrifttums.

In genialer Weise greift er diese Ideen auf und bringt sie, darin gleichermaßen realistisch wie visionär, in Passung mit dem Erreichbaren. Die Trias von Publizieren, Studieren und Organisieren ist Werthmann wie auf den Leib geschrieben. Darin mag ein Grund seines, wenn auch streckenweise zäh errungenen Erfolgs liegen. Werthmann vereinigt in seiner Person die Fähigkeit zu Kommunikation, öffentlichem Auftritt und wortgewaltiger Rede, theoretische und analytische Begabung und wissenschaftliches Interesse sowie organisatorisches Geschick, verbunden mit dem erforderlichen Durchsetzungsvermögen und einem gleichermaßen visionären wie realitätsnahen Weitblick, der bei aller Verschiedenheit der Verhältnisse auch heute Inspiration sein kann in den Herausforderungen christlicher Sozialarbeit zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

### *Caritaswissenschaft und Caritasstudium*

Lorenz Werthmann war kein Wissenschaftler, und er hat kein wissenschaftliches Werk hinterlassen. Dennoch hatte er einen intensiven Bezug zur Wissenschaft. Schon die Gründung der Zeitschrift „Caritas“, die auch einen wissenschaftlichen Anspruch erhebt und deren Schriftleiter er bis Herbst 1920 war, zeigt dies, des Weiteren die Herausgabe der Caritas-Schriften und ab 1907 des „Jahrbuchs des Caritasverbandes“ durch den Caritasverband. Vor allem zeigen das seine eigenen zahlreichen Beiträge<sup>16</sup>, die über-

<sup>15</sup> Eine Zusammenstellung findet sich auf Grundlage von Notizbüchern („Tagebücher“) Werthmanns (siehe Archiv des Deutschen Caritasverbandes (ADCV) 080/36 Teil 1 [2, Varia]) in: Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und das Caritas-Studium. In: Jahrbuch der Caritaswissenschaft, hrsg. von Franz Keller. Freiburg 1929, S. 17. Siehe auch DERS.: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 30f.

<sup>16</sup> Werthmanns in der Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes erstellte Online-Bibliographie zählt 232 Titel, URL: <http://www.ub.uni-freiburg.de/olix/wwwolix.cgi?db=dcv&field1=ar&name1=werthmann,lorenz> (Abruf 04.08.2008). Nicht aufgenommen sind seine zahlreichen Artikel in Zeitungen. Vgl. auch die Zusammenstellung in: Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 275–288.

wiegend in der Zeitschrift „Caritas“ veröffentlicht sind. Welchen Stellenwert er Caritaswissenschaft und Caritasstudium beimisst, belegt folgendes Zitat: „Überhaupt dürfen wir uns nicht verhehlen, dass die *wissenschaftliche Bearbeitung* der Charitasgebiete eine Aufgabe ist, die zum größten Teil noch ihrer Lösung harrt.“<sup>17</sup> Das Gewicht dieser Aufgabenstellung lässt sich summarisch nicht zuletzt anhand der ersten „Satzung des Charitas-Verbandes für das katholische Deutschland“ von 1897 ablesen, in der im Paragraphen 2 neben der „Herausgabe einer populär-wissenschaftlichen charitativen Monatsschrift“ und einer „allgemeinen wissenschaftlichen Charitas-Bibliothek“, die „Veröffentlichung größerer wissenschaftlicher Werke und kleinerer populärer Schriften über die verschiedenen Zweige der Charitas“, die „Anregung und Beförderung historischer Studien über die katholische Charitas“ sowie die „Veranstaltung von Erhebungen über die Werke der katholischen Charitas sowie einer systematischen Darstellung derselben“ als Mittel zur Erreichung des Verbandszwecks aufgeführt sind.<sup>18</sup> Fünf der zehn Absätze des Paragraphen 2 der Satzung machen den wissenschaftlichen Bezug ausdrücklich.

Werthmann äußert sich in mehreren Aufsätzen und Reden zum Thema Caritaswissenschaft und Caritasstudium<sup>19</sup>. Beides gehört zusammen. Die wissenschaftliche Forschung, wie sehr sie auch Eigenwert besitzt, hat für Werthmann immer zugleich die Aufgabe der Vermittlung für Aus- und Fortbildung der in der Caritasarbeit Tätigen. Wie in anderen Zusammenhängen bezieht er sich auch im Blick auf die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Durchdringung der Caritasarbeit ausdrücklich auf Franz Joseph Ritter von Buß: „Dem *praktischen* Apostolat der Wohlthätigkeit ist der *wis-*

<sup>17</sup> Lorenz WERTHMANN: Die ersten fünf Jahre des Charitasverbandes für das katholische Deutschland. In: Charitas-Schriften, H. 9. Freiburg 1903, S. 42 (Hervorhebung von Werthmann). Vgl. Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und das Caritas-Studium. In: Jahrbuch der Caritaswissenschaft, hrsg. von Franz Keller. Freiburg 1929, S. 16–28; DERS.: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 198–214. Zu Entstehung und Entwicklung einer Caritaswissenschaft vgl. auch Catherine MAURER: Der Caritasverband zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des caritativen Katholizismus in Deutschland. Freiburg 2008, S. 123–144. 244–257; DIES.: Wie entstand die „Caritaswissenschaft“?. Ursprung und Entwicklung eines Konzepts und einer Handlungspraxis. In: Die ersten hundert Jahre, hrsg. von Michael Manderscheid, Hans-Josef Wollasch. Freiburg 1998, S. 138–158.

<sup>18</sup> Charitas 2 (1897), S. 250.

<sup>19</sup> Vgl. u. a. Lorenz WERTHMANN: Die soziale Bedeutung der Charitas und die Ziele des Charitasverbandes. In: Charitas 4 (1899), S. 210–217, hier 215f; DERS.: Die ersten fünf Jahre des Charitasverbandes für das katholische Deutschland. In: Charitas-Schriften, H. 9. Freiburg 1903, S. 35–66, hier S. 42–44; DERS.: Die Ziele des Charitasverbandes. In: Charitas 12 (1906/07), S. 1–6, hier S. 3.

*senschaftliche* zu gesellen.“<sup>20</sup> Und Werthmann nennt in diesem Zusammenhang wieder die Caritas-Bibliothek als „wissenschaftliche Bibliothek für Charitasstudien“.<sup>21</sup>

Die wissenschaftliche Betätigung auf dem Feld der Sozialen Arbeit hat für Werthmann verschiedene Ausrichtungen, auf die er unter anderem auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Neisse 1899 näher eingeht.<sup>22</sup> Es geht um Beobachtung und Beschreibung, Analyse und Diagnose der sozialen Lagen und Nöte in qualitativer und quantitativer Hinsicht. Des Weiteren soll sie die bestehenden Maßnahmen, Instrumente und Methoden der sozialen Hilfen sowie die Sozialgesetzgebung erfassen und erforschen. Praxisbezug und Praxisorientierung gehören wesentlich zur Caritaswissenschaft. Gegenseitige Rückkoppelung von Theorie und Praxis, dynamische Vermittlung von Handlungs- und Theoriewissen gehören zusammen. Darüber hinaus fordert Werthmann die historische Erforschung und Darstellung der Geschichte der Caritas und der Wohlfahrtspflege. Dazu dienen unter anderem biographische Studien. Sie bedienen neben dem historischen oft auch den religiösen Aspekt<sup>23</sup> und sind geeignet, neben der fachlich-historischen Bildung auch spirituelle Erbauung zu befördern. Denn Caritas ist nach Werthmann in ihrem sozialen Engagement nicht nur soziale Verwaltung, sondern immer auch geistliche und religiöse Fürsorge und seelsorgliches Handeln.<sup>24</sup> Konfessionelle Identität und religiöse Praxis sind für Werthmann wesentliche Elemente von Caritas. Theologie und geistlich-religiöse Bildung sind einbezogen in die wissenschaftliche Erforschung und Vermittlung von Caritas sowie Teil der Tradition, in der sich Caritas in praktischem Tun wie theoretischer Reflexion geschichtlich überliefert.

Caritaswissenschaft ist interdisziplinär und hat wesentliche Bezüge zu verschiedenen Wissenschaftsfächern. Als Beschreibung und Analyse Sozialer Arbeit und ihrer Methoden hat sie soziologische, sozialetische,

---

<sup>20</sup> Franz Joseph Ritter von BUSS: Der Orden der Barmherzigen Schwestern, von J. Eremiten. Schaffhausen 1844, S. 189 (Hervorhebungen von Buß).

<sup>21</sup> Lorenz WERTHMANN: Die soziale Bedeutung der Charitas und die Ziele des Charitasverbandes. In: Charitas 4 (1899), S. 216 (Hervorhebung von Werthmann).

<sup>22</sup> Lorenz WERTHMANN: Die soziale Bedeutung der Charitas und die Ziele des Charitasverbandes. In: Charitas 4 (1899), S. 210-217, hier S. 215f.

<sup>23</sup> Vgl. z. B. die in Charitas 1 (1896), S. 32 vorgestellte Rubrik „Männer und Frauen der Charitas“.

<sup>24</sup> Lorenz WERTHMANN: Zur Bedeutung der Fuldaer Bischofsbeschlüsse über die Organisation der Caritas im katholischen Deutschland. In: Charitas 22 (1916/17), S. 3: „[...] wir bekennen uns zur religiösen Grundlage unserer Caritas, als deren größten Vorzug wir betrachten: Dienerin der Seelsorge sein zu dürfen.“ Vgl. DERS.: Zur Organisation der katholischen Caritas. Rede in der Versammlung des Breslauer Caritasverbandes am 16. Januar 1910. [Breslau 1910], S. 5.

medizinische, psychologische, pädagogische, ökonomische und juristische<sup>25</sup> Bezüge. Als Caritasgeschichte ist sie historische Wissenschaft. Als Erforschung und Darstellung christlichen Selbstbezugs und konfessionell geprägten Selbstverständnisses katholischer Caritas in ihren biblischen, dogmatischen, moraltheologischen und theologiegeschichtlichen Bezügen ist sie Theologie. Caritaswissenschaft ist Auseinandersetzung mit Praxis und Theorie der Caritas und ihrem Verhältnis zur staatlichen und privaten Wohlfahrtspflege in Geschichte und Gegenwart – ein weites Feld, interdisziplinär und breit gefächert, wie die Caritas selbst. Sie ist nach Werthmann für zeitgemäße Caritasarbeit unerlässlich, denn „nur von klarem Wissen geleitete, zielbewusste, methodische Arbeit macht die Caritasübung zu einer vollkommenen.“ Und deshalb besteht er darauf: „Caritas ist Wissenschaft, Caritas ist Kunst!“<sup>26</sup>

An gleicher Stelle fährt Werthmann fort: „Und um beide zu besitzen, ist Studium und reiche Erfahrung nötig.“ Dies ist die zweite Seite der Caritaswissenschaft: Vermittlung in Lehre, Aus- und Fortbildung. Das Anliegen beruflicher Bildung der in der Caritas tätigen Haupt- wie Ehrenamtlichen treibt Werthmann zeitlebens an. Der Sorge für eine umfassende Professionalisierung der Caritasmitarbeiterinnen und -mitarbeiter widmet er sich planmäßig und mit gleicher Energie wie dem Aufbau der Verbandsstrukturen. Neben Bibliothek, Publikationstätigkeit und der regelmäßigen Veranstaltung von Caritastagen sieht er im Auf- und Ausbau von sogenannten „Caritaskursen“ ein probates Mittel, angeregt von und angelehnt an die praktisch-sozialen Kurse des Volksvereins für das Katholische Deutschland. Bei der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Straßburg 1905 wurde ein entsprechender Antrag eingebracht.<sup>27</sup> Der Caritasverband hielt in der Folge einen ersten Caritaskurs im Oktober 1906 in Frankfurt ab. Weitere folgten im Oktober 1907 in Straßburg und im November 1912 in Metz. Drei weitere fanden erst wieder nach dem Ende

---

<sup>25</sup> Werthmann hat sich 1886 an der Universität Freiburg immatrikuliert und besuchte bis zum Wintersemester 1889/90 und noch einmal im Wintersemester 1899/1900 Vorlesungen in Rechtswissenschaften und Nationalökonomie. Vgl. die Auflistung in: Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 67f.

<sup>26</sup> Lorenz WERTHMANN: Zur Bedeutung der Fuldaer Bischofsbeschlüsse über die Organisation der Caritas im katholischen Deutschland. In: Caritas 22 (1916/17), S. 5. Interessant ist, dass Werthmann anlässlich der Interpretation des Anerkennungsbeschlusses der Bischöfe neben der Wichtigkeit verbandlicher Organisation die Wissenschaftlichkeit der Caritasarbeit ausdrücklich betont. Zeigt dies doch, für wie zentral er die Verbindung von Caritas und Wissenschaft hält. Vgl. auch DERS.: Zur Organisation der katholischen Caritas. Rede in der Versammlung des Breslauer Caritasverbandes am 16. Januar 1910. [Breslau 1910], S. 6.

<sup>27</sup> Vgl. Caritas 10 (1904/05), S. 288.

des Ersten Weltkriegs ab September 1918 bis 1920 in veränderter und erweiterter Form in Freiburg statt. Die Ankündigung des ersten Freiburger Kurses von 1918 stellt Werthmann bereits unter die Überschrift „Vorbereitende Eröffnung einer Caritasschule“<sup>28</sup>. Im Frühjahr 1919 erscheint in der Zeitschrift „Caritas“ ein Beitrag zur Initiierung eines „Meinungsaustauschs“ über „Die Caritasschule des Deutschen Caritasverbandes“<sup>29</sup>. Die Eröffnung erfolgt am 14. März 1920. Der erste Zweijahreskurs begann am 11. Oktober des selben Jahres und führte zum staatlichen Abschluss für Wohlfahrtspflegerinnen. Daneben wurde die Ausbildung in Caritaspflege und Seelsorgehilfe mit kirchlichem Abschluss angeboten.<sup>30</sup> Nach jahrelangen Vorbereitungen, verzögert durch den Ersten Weltkrieg, konnte Werthmann also auch diesem Teil seines Programms knapp ein Jahr vor seinem Tod noch institutionelle Form geben.<sup>31</sup>

Eigenes Augenmerk legt Werthmann konsequenterweise auf die caritaswissenschaftliche Bildung der angehenden Theologen und die dazu erforderliche Etablierung der Caritaswissenschaft im theologischen Lehr- und Studienbetrieb,<sup>32</sup> ein durchaus heute noch aktuelles Thema. Er lässt von Wilhelm Liese, Dozent an der philosophisch-theologischen Akademie in Paderborn und ab 1920 als Schriftleiter der Zeitschrift „Caritas“ an der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes tätig, eine Denkschrift verfassen und versandte sie im Januar 1920 an die Fuldaer Bischofskonferenz, die Ordinariate, die theologischen Fakultäten und die Priesterseminare.<sup>33</sup> Er erlebt noch die Einrichtung von Lehraufträgen für Caritaswissenschaft an den Universitäten Münster (1917) und Freiburg (1918). Nicht mehr erlebt hat er die Gründung des Instituts für Caritaswissenschaft an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg im Jahr 1925.

<sup>28</sup> Caritas 23 (1917/18), S. 193.

<sup>29</sup> Caritas 24 (1918/19), S. 77–95.

<sup>30</sup> Vgl. Caritas 25 (1919/20), S. 154.

<sup>31</sup> Vgl. Hans-Josef WOLLASCH: Die Gründung sozialer Schulen in Freiburg durch den Deutschen Caritasverband. I. Die drei Frauenschulen (1928–1932). In: Caritas 77. Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes (1976), S. 275–293, hier 276–280; Arthur Hugo KLIEBER: Caritaslehrgang, Werthmann-Stiftung und Caritasschule. In: Caritas 24 (1918/19), S. 43–47; Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 202–211.

<sup>32</sup> Vgl. Lorenz WERTHMANN: Das Wirken des Caritasverbandes im Jahre 1902/03. In: Caritas 8 (1903), S. 247–251, hier S. 251f. Werthmann verbindet seine Forderungen mit der lobenden Erwähnung eines ersten geplanten Kurses von zwölf Vorlesungen über Caritas am Freiburger Priesterseminar in St. Peter (S. 251). Vgl. DERS.: Zur Förderung caritaswissenschaftlicher Arbeiten und Vorlesungen. In: Caritas 19 (1913/14), S. 244–248; DERS.: Unser Caritasprogramm an der Neige des Weltkrieges. In: Caritas 22 (1916/17), S. 245–250, hier S. 250; vgl. auch Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 211–214.

<sup>33</sup> Wilhelm LIESE: Die Vorbildung der Theologen für die großen Caritasaufgaben der Gegenwart, abgedruckt in: Caritas 25 (1919/20), S. 97–103.

Mit der ausdrücklichen Betonung von Wissenschaft und Forschung, Lehre und Studium leistet Werthmann nicht nur auf organisatorischem Gebiet Bahnbrechendes für den caritativen Katholizismus an der Wende zum und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, sondern er gibt auch entscheidende Impulse und setzt Meilensteine für die Professionalisierung der katholischen Sozialarbeit. Dazu gehört für Werthmann die Bibliothek. Und deshalb setzt er sie von Beginn an ins Werk. Er ist überzeugt, religiös motivierte Barmherzigkeit, das „glühendste Herz, die aufopferndste Hingabe“<sup>34</sup> reichen nicht aus, so notwendig sie sind. Es geht um Hilfe, Zuwendung und Linderung der Not jedes Betroffenen, aber es geht gleichermaßen um Erkenntnis und Bekämpfung der Ursachen, um Prävention, Aufklärung, nachhaltige und flächendeckende Hilfe, um Verbesserung der Verhältnisse und Veränderung der Strukturen. Und dazu bedarf es der Wissenschaft und der Aus- und Fortbildung der in der Caritasarbeit Tätigen, der theoriegeleiteten Durchdringung der Praxis und der Rückbindung der Praxis an die Wissenschaft in Aus- und Fortbildung gleichermaßen. Diesen Zielen dient der Aufbau einer wissenschaftlichen Caritas-Bibliothek mit zentralen Aufgaben der Sammlung, Erschließung, Archivierung und Bereitstellung der sozialen Literaturproduktion aus Wissenschaft und Praxis.

Lorenz Werthmann war sowohl praktisch-organisatorisch wie theoretisch begabt.<sup>35</sup> Vielleicht liegt darin neben seinen politischen Fähigkeiten und seiner Durchsetzungsstärke ein Großteil von Erfolg und Wirkung. Er war überzeugt von der wechselseitigen Verwiesenheit und Durchdringung von Wissenschaft und Praxis und der Notwendigkeit einer Professionalisierung auf sozialem Gebiet und setzte dies mit analytischem Geist, organisatorischem Geschick, mit Überzeugungs- und Durchsetzungskraft, mit Weitblick und einer endlos scheinenden Energie als Teil seines Programms der Modernisierung der katholischen Caritas um.

---

<sup>34</sup> Lorenz WERTHMANN: Zur Bedeutung der Fuldaer Bischofsbeschlüsse über die Organisation der Caritas im katholischen Deutschland. In: Caritas 22 (1916/17), S. 2–7, hier S. 4. Vgl. DERS.: Zur Organisation der katholischen Caritas. Rede in der Versammlung des Breslauer Caritasverbandes am 16. Januar 1910. [Breslau 1910], S. 6; DERS.: Die soziale Bedeutung der Caritas und die Ziele des Caritasverbandes. In: Caritas 4 (1899), S. 210–217, hier S. 215.

<sup>35</sup> Wilhelm Liese urteilt abschließend in seinem Beitrag „Lorenz Werthmann und das Caritas-Studium“, in: Jahrbuch der Caritaswissenschaft, hrsg. von Franz Keller. Freiburg 1929, S. 16–28, hier S. 28: „Wahrlich: der Mann der Praxis und der Meister der Organisation hat auch reiche Sämansarbeit auf wissenschaftlichem Gebiete zur Anregung und Förderung des Caritasstudiums geleistet.“

*Auf dem Weg zu einer „möglichst vollständigen Sammlung“*

Anfänge und Aufbau bis 1921

Lorenz Werthmann ist es gelungen, ausgezeichnete Helfer für seine Idee einer Caritas-Bibliothek<sup>36</sup> zu gewinnen. Bis 1899 war die Bibliothek in seiner Wohnung in der Rosastraße 12 untergebracht und unter seiner Betreuung. Danach zog sie in das Hinterhaus des neuen Charitas-Stifts in der Belfortstraße 20, bestückt mit Büchern aus Werthmanns Privatbesitz, mit Rezensionsexemplaren der Zeitschrift „Caritas“, Geschenken an die Redaktion<sup>37</sup> und einzelnen gezielten Bücherkäufen, wie der Rechnungsbericht 1898/1899 zeigt, der dafür 404 Mark ausweist<sup>38</sup>. Auch der Volksverein für das Katholische Deutschland hatte der Bibliothek bereits zur Gründung 500 Mark zur Verfügung gestellt.<sup>39</sup> Seit Oktober 1900 hatte sie ihren ersten Bibliothekar, Wilhelm Liese (1876–1956), Caritaswissenschaftler und Caritashistoriker. Ihm verdankt der Verband ein reiches Schrifttum über Caritas und Wohlfahrtspflege, besonders ein umfassendes Werk über Wohlfahrtspflege und Caritas in den deutschsprachigen Ländern, eine zweibändige Geschichte der Caritas und eine umfassende Biographie Werthmanns, die zugleich eine Geschichte der ersten drei Jahrzehnte des Deutschen Caritasverbandes darstellt, Werke mit bleibendem Wert, nicht zuletzt aufgrund der Fülle des zusammengetragenen Materials und der Breite der Darstellung.<sup>40</sup> Mit Liese gewann Werthmann einen Mann der Wissenschaft für die Bibliothek und zur Mithilfe in der Schriftleitung der „Caritas“. Nun begann die bibliothekarische Verwaltung der Bibliothek, eine unerlässliche Voraussetzung ihrer öffentlichen Zugänglichkeit und Nutzbarkeit. Die Ausstattung mit Personal- und Sachmitteln unterstreicht die Zielvorgabe des Gründungsauftrags. Bis 1918/19 haben sich

<sup>36</sup> Darstellungen zur Bibliothek und ihrer Geschichte: Ingeborg FEIGE: Die Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg und ihr Beitrag zur überregionalen Literaturversorgung. Freiburg 1992, 191 S. (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau ; 15); DIES.: Die Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes 1896–1996. In: Caritas '97. Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes (1996), S. 83–90; Hans-Josef WOLLASCH: Die Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes. Eine Fachbibliothek für Sozialwesen. Zum 90jährigen Bestehen. In: Caritas 87 (1986), S. 227–241; Ernst LASLOWSKI, Hermann ROLFES: Die Caritasbibliothek in Freiburg i. Br. 1896–1956. Freiburg 1956, 88 S.; Franz STETTER: 50 Jahre Bibliothek des DCV. 1896–1946. In: Caritas 48 (1947), S. 176–181; Heinrich AUER: Dreißig Jahre Caritasbibliothek (1896–1926). In: Caritas 31 (1926), S. 273–284 (auch als Sonderdruck erschienen).

<sup>37</sup> Vgl. die Rubrik „Der Redaction wurden zugesandt“ jeweils am Ende der Hefte der Zeitschrift „Charitas“.

<sup>38</sup> Vgl. Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 172.

<sup>39</sup> Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 200.

<sup>40</sup> Wilhelm LIESE: Wohlfahrtspflege und Caritas im Deutschen Reich, Deutsch-Österreich, der Schweiz und Luxemburg. Mönchen-Gladbach 1914; DERS.: Geschichte der Caritas. 2 Bde. Freiburg 1922; DERS.: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929.

die Ausgaben für die Bibliothek mit 4.481 Mark mehr als verzehnfacht,<sup>41</sup> was die Ernsthaftigkeit, mit welcher der Aufbau betrieben wurde, unter Beweis stellt. Liese sollte eine systematische Aufstellung des Bestandes organisieren und einen Katalog anlegen. Noch im Jahr 1900 konnte ein erster gedruckter Katalog mit dem Nachweis von ca. 1.000 Büchern und nahezu 100 Zeitschriftentiteln veröffentlicht werden.<sup>42</sup> Er war alphabetisch nach Autoren geordnet und enthielt ein alphabetisches Verzeichnis der Zeitschriften mit Angabe der vorhandenen Jahrgänge. Katholische Schriften waren mit Asteriskus gekennzeichnet. Auf der Rückseite des Titelblattes war die erste Benutzungsordnung abgedruckt. Der Katalog wurde Heft 11/12 des Jahrgangs 1900 der Zeitschrift „Charitas“ beigelegt und so an alle Mitglieder des Caritasverbandes kostenlos verteilt. Gleichzeitig wurde zur Nutzung der Bibliothek ermuntert.<sup>43</sup> Im November 1900 begann die Ausleihe. Damit verfügte die Bibliothek über einen Bibliothekar, eigene Räumlichkeiten, die Finanzausstattung für einen kontinuierlichen Bestandsaufbau, einen Katalog, eine Benutzungsordnung und eine fachgerechte Aufstellung und war damit auch unter fachlichen Gesichtspunkten zur Bibliothek geworden. Die schnelle und wiederholte Herausgabe eines gedruckten Katalogs<sup>44</sup>, die mit erheb-

<sup>41</sup> Vgl. Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 172–176.

<sup>42</sup> Katalog der Charitas-Bibliothek zu Freiburg im Breisgau. Nach deren Bestand vom 1. Dezember 1900. Freiburg 1900, 22 S.

<sup>43</sup> Vgl. Der Katalog der Charitasbibliothek. In: Charitas 5 (1900), S. 365. Ein Nachtrag zum Katalog erschien bereits ein Jahr später: Erster Nachtrag zum Katalog der Charitas-Bibliothek zu Freiburg im Breisgau vom 1. Dezember 1900. Erwerbungen vom 1. Dezember 1900 bis 1. Dezember 1901. Freiburg 1901, 8 S.; er war Heft 12 der Zeitschrift „Charitas“ 1901 beigelegt. Auch bei diesem Anlass wurde zur Benutzung der Bibliothek aufgerufen, vgl.: Die Caritasbibliothek. In: Charitas 6 (1901), S. 273.

<sup>44</sup> Ein zweiter gedruckter „Katalog der Charitas-Bibliothek zu Freiburg im Breisgau. Nach deren Bestand vom 1. Oktober 1904“ folgte 1904 mit 55 Seiten, nun Bücher und Zeitschriften sachlich nach den Gruppen der Aufstellungssystematik geordnet. Er wurde mit Heft 2/3 des Jahrgangs 1905 wie bereits der erste Katalog kostenlos an die Mitglieder des Caritasverbandes versandt. (vgl. Charitas 10 (1904/05), S. 72). Im Archiv des Deutschen Caritasverbandes befinden sich zwei Handexemplare mit eingebundenen Zwischenblättern bei jeder Sachgruppe, eines mit handschriftlichen Eintragung weiterer Neuzugängen und ein zweites, in dem diese bereits wieder in eine alphabetische Ordnung gebracht sind und das wiederum weitere unsortierte Ergänzungen enthält (ADCV 163+689, Fasz. 1). Ein dritter gedruckter „Katalog der Charitas-Bibliothek zu Freiburg im Breisgau. Nach deren Bestand vom 1. Januar 1909“ erschien 1909 mit 126 Seiten, ebenfalls in systematischer Ordnung und nun mit zusätzlicher Angabe der Signaturen der Caritas-Bibliothek und ohne Kennzeichnung katholischer Autoren. Er kostete für Mitglieder 0,50 Mark, der Ladenpreis betrug 1 Mark (Charitas 14 (1908/09), S. 143). Auch dazu gibt es ein Handexemplar mit handschriftlichen Ergänzungen. Die Herausgabe eines Nachtrags bzw. eines neuen Katalogs war geplant (vgl. die Berichte über das Geschäftsjahr 1911/1912 im Jahrbuch des Caritasverbandes 6.1912/13 (1912), S. 33, über das Geschäftsjahr 1912/13 im Jahrbuch des Caritasverbandes 7.1913/14 (1913), S. 27 und über die Geschäftsjahre 1915/16 und 1916/17 im Jahrbuch des Caritasverbandes 10/11.1915/17 (1917), S. 18). Sie scheiterte aber, wohl auch noch nach dem Ersten Weltkrieg, an den dafür erforderlichen finanziellen Mitteln (vgl. den Bericht über die Geschäftsjahre 1913/14 und 1914/15 im Jahrbuch des Caritasverbandes 8/9.1913/15 (1915), S. 16).

licher Arbeit und hohen finanziellen Aufwendungen verbunden war, unterstreicht, wie ernst man die öffentliche Nutzbarkeit der Bibliothek und damit ihre Funktion für Praxis und Studium der in der Caritasarbeit Tätigen nahm. Bereits 1902 präsentiert Liese auf dem Katholikentag in München einen Bericht über die Caritas-Bibliothek, um sie weiter bekannt zu machen. Er gibt den Bestand mit 1.300 Büchern und 140 laufenden Zeitschriften an.<sup>45</sup> Im Geschäftsbericht 1902/03 vom Oktober 1903 werden bereits 1.500 Bände und 460 Ausleihen gezählt. Hier wird auch von einer abgeschlossenen Neukatalogisierung berichtet.<sup>46</sup> In Anbetracht dieser Leistungen Lieses für die Bibliothek, die er in nur drei Jahren bewerkstelligte, ist zu verstehen, wenn Liese die Bibliothek seine „erste Liebe“<sup>47</sup> nennt.

Nachdem Wilhelm Liese nach abgeschlossener Promotion bereits 1903 nach Paderborn in seine Heimatdiözese zurückgekehrt war, wurde die Bibliothek für acht Jahre im Nebenamt betreut, bis 1904 durch Franz Keller, den späteren Professor an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg und Mitbegründer des Instituts für Caritaswissenschaft, und danach durch Arthur Hugo Klieber, den späteren Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes (seit 1910), der am 1. Juni 1904 in dessen Dienst trat und unter anderem auch das Amt eines Bücherwarts versah. Immerhin gelang während dieser Zeit die Herausgabe der beiden gedruckten Kataloge von 1904 und 1909.

Am 1. Juli 1911 kam Heinrich Auer, zunächst als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ in die Bibliothek, 1913 wurde er Bibliothekar und 1922 zum Bibliotheksdirektor ernannt<sup>48</sup> und blieb es bis zu seinem Tod 1951. Er hatte Werthmann und Klieber noch während seiner Studentenzeit an der Universität Freiburg, an der er Geschichte und Sozialwissenschaften studierte, über seine Aktivitäten in der Sozial-caritativen Vereinigung katholischer Studierender und in der Pfarrei St. Martin kennengelernt, ebenso wie Benedict Kreutz, den Nachfolger Werthmanns im Präsidentenamt ab 1921, der damals Kooperator in der Pfarrei St. Martin war. Auer hatte sich leidenschaftlich der vinzentinischen Bewegung verschrieben. Er war unter anderem Mitbegründer der Akademischen Vinzenzkonferenz Freiburg i. Br., die 1909 aus der Sozial-caritativen Vereinigung katholischer Studierender her-

---

<sup>45</sup> Wilhelm LIESE: Die Auskunftsstelle und Bibliothek des Caritasverbandes. In: *Charitas* 7 (1902), 162–165, hier S. 163–165. Vgl. auch Lieses Kurzbericht in: *Charitas* 6 (1901), S. 94.

<sup>46</sup> Das Wirken des Caritasverbandes im Jahre 1902/03. In: *Charitas* 8 (1903), S. 247–252, hier S. 250.

<sup>47</sup> Liese widmet der Bibliothek 1918 eine Fotografie mit der Bildunterschrift: „Der Caritasbibliothek, ‚seiner ersten Liebe‘. Der erste Bibliothekar (1900–1903)“ (ADCV ABAV 1).

<sup>48</sup> Heinrich AUER: Dreißig Jahre Caritasbibliothek (1896–1926). In: *Charitas* 31 (1926), S. 273–284, hier S. 281.

vorging und deren Vorsitzender er seit 1919 war. 1920 wurde er Leiter des Diözesanrates der Vinzenzkonferenzen im Erzbistum Freiburg als Werthmanns Nachfolger in diesem Amt und Mitglied im Zentralausschuss der Vinzenzvereine Deutschlands. Die vinzentinische Bewegung war sein Hauptforschungsgebiet. Dafür unternahm er seit Ende der zwanziger Jahre jährlich Forschungsreisen nach Frankreich. Auer galt als ausgezeichnete Kenner der vinzentinischen Bewegung, deren Geschichte und deren Literaturproduktion. Später berichtet er, dass er durch seine Sammeltätigkeit der Caritas-Bibliothek eine Fülle und Vollständigkeit einschlägiger Literatur des In- und Auslandes beschafft habe, „wie sie kaum der Generalrat in Paris in seiner Hausbücherei, die ich genau kenne, erreichen konnte“<sup>49</sup>. Auer war neben seiner Tätigkeit in der Bibliothek oft auf Vortragsreisen, hatte Lehraufträge und publizierte zu caritaswissenschaftlichen, caritasgeschichtlichen und sonstigen historischen, biographischen und kulturphilosophischen Themen.<sup>50</sup> Mehrere Jahre bearbeitete er den Abschnitt „Die sozial-caritative Tätigkeit der Katholiken Deutschlands“ im jährlich erscheinenden „Kirchlichen Handbuch für das Katholische Deutschland“. Seit 1920 war er Geschäftsführer des Ausschusses für Caritaswissenschaft im Deutschen Caritasverband und seit 1925 für einige Jahre Mitherausgeber der „Schriften zur Caritaswissenschaft“. Über seine wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit sowie über sein Engagement in der vinzentinischen Bewegung knüpfte er vielfältige Kontakte im In- und Ausland und pflegte eine ausgeprägte Korrespondenz, nicht ohne immer wieder werbend und bittend auf die Caritas-Bibliothek hinzuweisen. Auf diesem Weg kamen viele Bücher verschiedenster Herkunft und zu breit gefächertem sozialen Themenspektrum in die Bibliothek.

Auers breit angelegten wissenschaftlichen Interessen und caritativen Aktivitäten, zu denen immer auch deren literarische und publizistische Seite gehörte und bei denen er ganz selbstverständlich die Caritas-Bibliothek mit im Blick hatte, verdankt diese einen systematischen und wissenschaftlich fundierten Bestandsaufbau mit in- wie ausländischer, hier vor allem französischer Literatur, der Maßstäbe gesetzt und die Caritas-Bibliothek nachhal-

---

<sup>49</sup> Brief an François Goldschmitt vom 17. Februar 1947 (ADCV 090 V Fasz. 4). Vgl. auch Auers gedruckte bibliographische Zusammenstellungen (siehe: Ernst LASLOWSKI, Hermann ROLFES: Die Caritasbibliothek in Freiburg i. Br. 1896–1956. Freiburg 1956, S. 81 und 82) sowie zwei Karteien mit Literaturnachweisen zu Vinzenz von Paul, Antoine-Frédéric Ozanam und Vinzenzvereinen (ADCV 090 VII Fasz. 1 und Fasz. 2). 1939 veranstaltete die Bibliothek eine Ausstellung „Vinzenz von Paul in Schrifttum und Bild“ in der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes (vgl. Franz STETTER: Vinzenz von Paul in Schrifttum und Bild. In: Caritas 44 (1939), S. 258–260).

<sup>50</sup> Vgl. die Bibliographie von 1934, die Auers Kollegen in der Bibliothek anlässlich seines 50. Geburtstages erstellt haben, sowie deren Ergänzungen (ADCV 090 III Fasz. 5).

tig geprägt hat. Er schuf die inhaltliche Grundlage dafür, dass die Bibliothek die Beachtung und Bedeutung erlangen konnte, die ihr seither zukommen. Für den inhaltlichen Aufbau der Bibliothek hatte Werthmann in Heinrich Auer ohne Zweifel den „idealen Bibliothekar“<sup>51</sup> gefunden – so nennt Liese Auer in seinem Beitrag zu dessen 80. Geburtstag.

Einen Überblick über die inhaltliche Seite des Bestandsaufbaus gibt die systematische „Einteilung der Bestände“ in Auers Beitrag anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Bibliothek.<sup>52</sup> Neben der Sammlung aller Gebiete der Wohlfahrtspflege werden deren interdisziplinäre Bezüge zu anderen Wissenschaften im Bestandsaufbau berücksichtigt: Theologie, Sozialwissenschaften, Pädagogik, Rechtswissenschaften, Ökonomie, Politik, Geschichte, Philosophie. Einzelne Bereiche werden von Auer besonders gesammelt und im Sinne von Spezialsammlungen gepflegt. An erster Stelle ist die bereits erwähnte Sammlung vinzentinischer Literatur zu nennen, für die Auer so gut wie alles zusammentrug, was bis dahin über Vinzenz von Paul, Antoine-Frédéric Ozanam, den Begründer des ersten Vinzenzvereins im frühen 19. Jahrhundert, und die Vinzenzvereine erschienen war. Eine weitere, Vollständigkeit anstrebende Sammeltätigkeit bestand und besteht für Literatur zu Elisabeth von Thüringen<sup>53</sup>. Hinzu kam auf Anregung und Wunsch Lorenz Werthmanns die Sammlung von Literatur über das Deutschtum im Ausland<sup>54</sup>, ein Thema das zunehmend Gewicht in der

<sup>51</sup> Wilhelm LIESE: Heinrich Auer 1884–1954. In: Caritas 55 (1954), S. 173–174, hier S. 174.

<sup>52</sup> Heinrich AUER: Dreißig Jahre Caritasbibliothek (1896–1926). In: Caritas 31 (1926), S. 275f. Vgl. auch die Ausführungen zum Sammelprofil Mitte der fünfziger Jahre in: Ernst LASLOWSKI, Hermann ROLFES: Die Caritasbibliothek in Freiburg i. Br. 1896–1956. Freiburg 1956, S. 40–42.

<sup>53</sup> Vgl. die von Auer zusammengestellte Bibliographie: Die heilige Elisabeth von Thüringen in der Literatur. Zusammenstellung von 300 Büchern, Broschüren und Aufsätzen nach den Beständen der Caritasbibliothek, Freiburg im Breisgau. Freiburg 1932, 16. S.

<sup>54</sup> 1918 erschien ein gedruckter Spezialkatalog: Werke über das Deutschtum im Ausland. Nach dem Bestande vom 1. August 1918. Sonderkatalog der Caritas-Bibliothek zu Freiburg im Breisgau. Freiburg 1918, 16 S. Der Katalog ist geographisch gegliedert und umfasst mit vereinzelt Ergänzungen aus anderen Systematikgruppen – zwei aus der Gruppe D (Caritas) und neun aus der Gruppe Gk (Fürsorge für Aus-, Ein- und Rückwanderer) – den Bestand der Systematikgruppe W (Deutschtum im Auslande). Diese Gruppe ist im systematisch geordneten gedruckten Katalog von 1909 noch nicht zu finden. Es wurde also im Blick auf das in der Caritasarbeit zunehmend berücksichtigte Arbeitsfeld eine eigene Systematikgruppe geschaffen. Auskunft darüber gibt der Bericht über das Geschäftsjahr 1911/1912 (Jahrbuch des Caritasverbandes 6.1912/13 (1912), S. 33: „Durch die Gründung der ‚Freien Vereinigung für das katholische Deutschtum im Auslande‘ und durch das vermehrte Interesse an der deutschen katholischen Heidenmission, an der auch die katholische Caritas wesentlich teil hat, mussten zu den bestehenden folgende neuen Abteilungen angelegt werden: U. Heidenmissionen; V. Länder- und Städtebeschreibungen; W. Deutschtum im Auslande; X. Deutsche Kolonien.“ Diese Erweiterungen zeigt mit kleinen Änderungen in den Benennungen die Auflistung der Systematik in: Heinrich AUER: Dreißig Jahre Caritasbibliothek (1896–1926). In: Caritas 31 (1926), S. 276.

Caritasarbeit gewann und dem Werthmann sehr zugetan war<sup>55</sup>, so dass er 1911 die Gründung einer Freien Vereinigung für das katholische Deutschtum im Ausland initiierte.<sup>56</sup> Erwähnenswert ist auch die Spezialsammlung zur Heilsarmee, deren Literatur Auer über seine zahlreichen persönlichen Kontakte neben Deutschland auch in der Schweiz, England und Nordamerika als Geschenk einwarb. Wie ernst er den Auftrag Werthmanns zur Beschaffung ausländischer Literatur nahm, der seinem eigenen wissenschaftlichen Anspruch entgegenkam und entsprach, zeigt im Vorblick auch der Ende der vierziger Jahre aufgebaute Kontakt zur Katholischen Universität in Washington. Im Tausch mit deutscher Literatur sollte einschlägige Literatur aus den Vereinigten Staaten von Amerika in die Caritas-Bibliothek gelangen. Auer hat die Ankündigung der ersten Sendung freudig begrüßt, die Ankunft der Bücherlieferung im Herbst 1951 erlebte er allerdings nicht mehr.<sup>57</sup> Beleg für die Intensität und Systematik, mit der er den Bestandsaufbau vorantrieb, ist unter anderem auch sein zweiwöchiger Besuch in der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin.<sup>58</sup>

Da der bestehende Katalog mangels Einheitlichkeit den Anforderungen eines Bibliothekskatalogs nicht in allen Teilen genügte, begann Auer 1913 mit einer Neukatalogisierung nach den „Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preussischen Bibliotheken“. Auer bekam 1915 eine Assistentin. Ab dieser Zeit wurden die Kataloge maschinenschriftlich geführt. Es entstand ein neuer Alphabetischer Katalog, der durch „weitgehende Verweisungen“ die „leichte und rasche Auffindbarkeit von Schriften“<sup>59</sup> ermöglichte. Des Weiteren wurde ein Schlagwortkatalog begonnen. Allerdings konnten beide Kataloge je länger desto mehr nicht mit der erforderlichen Perfektion geführt werden, die dem Benutzer auch bei einem größeren Bestand das Auffinden eines Buches allein anhand des Katalogs erlaubte. Auer selbst kannte seine Bestände und konnte deshalb die Mängel ausgleichen. Für ihn war die grob systematische Aufstellung ausreichend, um gewünschte Bücher zu finden. Allerdings war auf lange Sicht eine Verbesserung der Katalogsituation unausweichlich, um eine zufriedenstellende Nutzung durch die Benutzer zu gewährleisten. Auer war sich dessen bewusst. Allein es fehlten die dafür erforderlichen Ressourcen.

---

<sup>55</sup> Heinrich AUER: *Dreißig Jahre Caritasbibliothek (1896–1926)*. In: *Caritas* 31 (1926), S. 282.

<sup>56</sup> Vgl. auch den Aufruf „Sammelstelle für die deutschen Katholiken im Auslande“. In: *Caritas* 15 (1909/10), S. 203f. Der Deutsche Caritasverband bittet um Bücherspenden zur Verschickung in Gebiete mit deutschen Auswanderern.

<sup>57</sup> Vgl. den Briefwechsel der Bibliothek aus dem Jahr 1951 mit der Catholic University of America in Washington (ADCV 163.030 Fasz. 1).

<sup>58</sup> Vgl. Aus dem Caritasverband. In: *Caritas* 29 (1924), S. 24.

<sup>59</sup> Heinrich AUER: *Dreißig Jahre Caritasbibliothek (1896–1926)*. In: *Caritas* 31 (1926), S. 280.

Dennoch hatte die Bibliothek bis Anfang der zwanziger Jahre einen enormen Aufschwung genommen, und wurde zunehmend Idee und Auftrag Werthmanns einer „möglichst vollständigen Sammlung“ gerecht. Im Todesjahr Lorenz Werthmanns war die Bibliothek auf stattliche 23.000 Bände angewachsen und hielt 400 Fachzeitschriften. Die Statistik von 1921 zählt 3.995 Ausleihen und 2.449 Bibliotheksbesucher (ohne die Mitarbeitenden der Zentrale)<sup>60</sup> und zeigt damit Nutzung und Bedeutung als Wissenschaftliche Spezialbibliothek weit über die Zentrale des Deutschen Caritasverbandes hinaus.

### Ausbau und Einbindung in das deutsche Bibliothekswesen

Auch der Nachfolger Werthmanns im Präsidentenamt (1921–1949), Benedict Kreutz, wie Werthmann ein Mann der Wissenschaft<sup>61</sup>, förderte und unterstützte die wissenschaftlichen Bestrebungen des Caritasverbandes und die Belange der Bibliothek<sup>62</sup> im Sinne Werthmanns weiter.

1928 bekam Auer mit Franz Stetter einen wissenschaftlichen Mitarbeiter, der die Bibliotheksarbeit professionell und mit Perfektion und Ausdauer ausübte. Da Stetter Werthmanns Anliegen einer wissenschaftlichen Caritas-Bibliothek in formaler Hinsicht auf eine nachhaltig wirkende bibliothekarische Grundlage stellte, sei er neben Auer ausdrücklich genannt. Stetter hatte Geschichte, Philosophie und Philologie an den Universitäten Tübingen, München und Straßburg studiert und promovierte 1930 mit einer Arbeit über den Deutschkatholizismus in Württemberg. Ihm verdankt die Caritas-Bibliothek eine nochmalige vollständige Neukatalogisierung der Bestände in einem Alphabetischen Hauptkatalog und einem Schlagwortkatalog, der

<sup>60</sup> Heinrich AUER: Die caritativ-soziale Tätigkeit der Katholiken Deutschlands. In: Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland, hrsg. von Hermann A. Krose. Bd. 10 (1921/1922). Freiburg 1922, S. 75.

<sup>61</sup> Vgl. den Beitrag von Gerd Tellenbach in: Bendikt Kreutz zum Gedenken, im Auftr. des Deutschen Caritasverbandes zusammengestellt von Karl Borgmann. Freiburg [1949], S. 14f. Tellenbach bezieht die Caritas-Bibliothek ausdrücklich in das wissenschaftliche Wirken von Kreutz ein.

<sup>62</sup> Vgl. Heinrich AUER: Die Universitätsbibliothek und die Caritasbibliothek in Freiburg. Ein freundnachbarlicher Festgruß, S. 1. In: Festgabe Professor Dr. Josef Rest, Direktor der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., zum 65. Geburtstag am 19. Dezember 1949, [hrsg. von Josef Beckmann]. Bd. 1. Freiburg [1949], (Masch.-Schr.) (Universitätsbibliothek Freiburg, NL 32 (Nachlass Rest) 39/1, Beitrag Auer); liegt in Kopie vor ADCV 090 I Fasz. 40.

einen sachlichen, biographischen und geographischen Teil umfasst.<sup>63</sup> Die Neukatalogisierung von 1929 bis 1937, verbunden mit dem Umzug der Bibliothek vom zweiten Obergeschoss in das Erdgeschoss des Alten Werthmann-Hauses 1932, gab auch den Anstoß, die systematische Aufstellung ab Januar 1934 durch eine platzsparende Zugangsaufstellung nach Numerus-Currens abzulösen. Ein Zugangsbuch, das es bis zu diesem Zeitpunkt nicht gab, wurde bereits im Januar 1930 angelegt, danach auch eine Zeitschriftenfortsetzungskartei. 1934 erschien ein erstes „Freiburger Zeitschriftenverzeichnis“, in dem auch die Caritas-Bibliothek mit 500 Zeitschriftentiteln vertreten war.<sup>64</sup> Auch dies ein bedeutender Schritt, zeigt er doch den Willen zu Kooperation und Vernetzung zur Verbesserung der Bekanntmachung und Nutzbarkeit der Bestände, die ganz im Sinne Werthmanns lag. Mit all dem, insbesondere aber mit Anlage, Aufbau und Führung der Formal- und Sachkataloge setzte Stetter, wie Auer auf der inhaltliche Seite des Bestandsaufbaus und in beeindruckender Ergänzung derselben, Maßstäbe für die Erschließung und Zugänglichmachung der Bestände. Er bewerkstelligte für Formal- wie Sachkatalogisierung eine dauerhafte und bis heute tragfähige Arbeit. Nicht zuletzt diese kongeniale Ergänzung in Verbindung mit der langjährigen Tätigkeit beider für die Bibliothek – Stetter 22 Jahre, Auer 40 Jahre – hat die Caritas-Bibliothek zu dem werden lassen, was Werthmann ihr in seinem Gründungsauftrag ins Stammbuch geschrieben hatte.

Darauf konnten alle Nachfolgenden aufbauen. Franz Stetter starb 1950, Heinrich Auer 1951. Die direkten Nachfolger unternahmen die nächsten entscheidenden Schritte, um die Bestände für weitere Kreise zu öffnen und sie in die Strukturen des deutschen Bibliothekswesens einzugliedern.

<sup>63</sup> Parallel wurde seit Oktober/November 1930 ein systematisch gegliederter Schlagwortkatalog für Zeitschriftenaufsätze angelegt, was mehrfach belegt ist: Caritas 48 (1947), S. 177; Bericht der Bibliothek und des Archivs des Deutschen Caritasverbandes 1928–1930 (ADCV 163.030 Fasz. 1); Brief von Heinrich Weber an Georg Schreiber vom 19. März 1935 (ADCV 113.39.025 Fasz. 1); Hermann ROLFES: Der Bibliothekar. In: Heinrich Auer zum Gedenken, im Auftr. des Deutschen Caritasverbandes zusammengestellt von Karl Borgmann. Freiburg [1952], S. 5–11, hier S. 7 (Anmerkung). Dieser Katalog ist allerdings nicht mehr greifbar. Rolfes berichtet ebd., dass der im Oktober 1930 begonnene systematische Aufsatz-Katalog ab Oktober 1951 als Schlagwort-Katalog geführt wurde. Letzterer ist noch vorhanden und wurde unter Auswertung nahezu aller laufend gehaltenen Zeitschriften bis Erscheinungsjahr 1994 in Zettelform, danach bis Erscheinungsjahr 2003 als Datenbank geführt. Was mit dem älteren Teil ab 1930 geschehen ist, lässt sich aus den Quellen nicht ermitteln. Noch greifbar ist eine systematische Kartei (ca. 1.500 Zettel), die Aufsätze aus der Zeit des Nationalsozialismus verzeichnet. Nachgewiesen sind Aufsätze der Jahre 1931–1939. Die Kartei wurde vermutlich angelegt, um für Verband und Caritas-Schulen eine Dokumentation zu Fragen der Stellung des Nationalsozialismus zur Wohlfahrtspflege zur Verfügung stellen zu können.

<sup>64</sup> Verzeichnis der geisteswissenschaftlichen Zeitschriften der Universitäts-Bibliothek, der Institute und Seminare der Universität, des Stadtarchivs, der Städtischen Sammlungen und der Caritasbibliothek Freiburg i. Br. Freiburg 1934, 147 S.

Aufgrund der Auslagerung der Bestände während des Zweiten Weltkriegs,<sup>65</sup> hatte die Bibliothek kaum Kriegsschäden zu verzeichnen. Die Bücherverluste werden mit 650 Bänden angegeben.<sup>66</sup> Bereits 1951 entschloss man sich deshalb, die Bibliothek auch für den Deutschen und Internationalen Leihverkehr zu öffnen und gebend an der Fernleihe teilzunehmen. Folgerichtig war einige Jahre später die Meldung der Bestände an den Zentralkatalog Baden-Württemberg an der Württembergischen Landesbibliothek, der vergleichbar den Aktivitäten in den anderen Bundesländern seit Ende 1956 aufgebaut wurde. Welche Bedeutung die Caritas-Bibliothek als Wissenschaftliche Spezialbibliothek bereits gewonnen hatte, zeigt der Brief des Leiters des Zentralkatalogs Baden-Württemberg an den Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes vom 30. März 1957, in dem er die Bibliothek für dieses Vorhaben gewinnen will, weil sie „eine Fülle von Material“ besitze, „das andernorts kaum vorhanden ist“, und weiter: „Es würde daher eine große Bereicherung des Zentralkatalogs Baden-Württemberg bedeuten, wenn auch diese Bestände darin erfasst werden könnten.“<sup>67</sup> Dem wurde stattgegeben und der Katalog 1959 in den Zentralkatalog Baden-Württemberg aufgenommen. Ebenso konsequent war die Teilnahme am Freiburger Gesamtkatalog, dessen Aufbau 1971 begann und der die Bestände aller Wissenschaftlichen Bibliotheken in Freiburg nachweisen sollte. Für die Altbestände bis 1965 liegen Zahlen vor, die Aufschluss über den Anteil des Alleinbesitzes der Caritas-Bibliothek geben. Eine Quote von 81 Prozent belegt das spezifische Sammelprofil der Caritas-Bibliothek wie die Weitsicht Werthmanns, mit der er die Notwendigkeit einer eigenen Verbandsbibliothek erkannte, gleichermaßen. Anlässlich des Umzugs aus dem Alten Werthmann-Haus gegenüber der Universität in den Neubau der

---

<sup>65</sup> Zur Bibliothek in der Zeit des Nationalsozialismus vgl. Franz STETTER: 50 Jahre Bibliothek des DCV. 1896–1946. In: *Caritas* 47 (1946), S. 176–181, hier S. 179f; Hans-Josef WOLLASCH: Die Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes. Eine Fachbibliothek für Sozialwesen. In: *Caritas* 87 (1986), S. 227–241, hier S. 235f sowie die dort genannten Quellenmaterialien ADCV 163.030 Fasz. 1. Vgl. auch Hans-Josef WOLLASCH: Heinrich Auer (1884–1951), Bibliotheksdirektor beim Deutschen Caritasverband, als politischer Schutzhäftling Nr. 50241 im Konzentrationslager Dachau. In: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 131 (1983), S. 383–429.

<sup>66</sup> Franz STETTER: 50 Jahre Bibliothek des DCV. In: *Caritas* 48 (1947), S. 180. Eine Liste der vermissten Bücher ist nicht vorhanden, es gibt auch keine entsprechenden Vermerke bei Vermisst-/Verlusteintragungen im Katalog.

<sup>67</sup> ADCV 163.030 Fasz. 1. Zu Ansehen und Bedeutung der Bibliothek vgl. auch: Tagungsheft. 49. Deutscher Bibliothekartag, Freiburg im Breisgau, 19.–23. Mai 1959, hrsg. von der Universitäts-Bibliothek Freiburg im Breisgau. Freiburg [1959], S. 6: „Hier muß in erster Linie das Institut genannt werden, das [...] vor allem [...] durch die Liberalität seiner Benutzungsmöglichkeiten für viele Studenten und geistig Arbeitende von größter Wichtigkeit ist: die [...] *Caritasbibliothek*, wohl die größte deutsche Fachbücherei für Wohlfahrtspflege und alle angrenzenden Gebiete.“ (Hervorhebung im Originaltext) (ADCV 163.030 Fasz. 1).

Zentrale des Deutschen Caritasverbandes in der Karlstraße 40 wurde 1969/1970 ein Freihand-Bereich mit ca. 15.000 Bänden aufgebaut, der oft gebrauchte Literatur für die Benutzung, nicht zuletzt durch die Sozialen Schulen und die Katholische Fachhochschule, die 1971 gegründet wurde, frei zugänglich machte. Die Einmaligkeit der Bestände war ebenfalls ausschlaggebend dafür, dass beim Aufbau der bundesweiten Zeitschriften-datenbank in Berlin (ZDB) als überregionalem Nachweisinstrument von Zeitschriftenbeständen zur Unterstützung des Deutschen Leihverkehrs auch die Zeitschriftenbestände der Caritas-Bibliothek Mitte der achtziger Jahre mit Hilfe der Universitätsbibliothek Freiburg aufgenommen wurden. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hatte dafür die Mittel bereit gestellt. Bemerkenswert ist die Nennung der Caritas-Bibliothek als Spezialbibliothek für Caritaswissenschaft im Sondersammelgebietsplan der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 1985 beim Sondersammelgebiet Theologie.<sup>68</sup> Im Juli 1992 erfolgte eine weitere Weichenstellung mit dem Anschluss an den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB). Nicht zuletzt sind die Bestände der Caritas-Bibliothek auch im Kirchlichen Verbundkatalog Theologie und Kirche (VThK) nachgewiesen.

Der Bestandsaufbau seit 1951 vollzog sich in Fortführung der durch Heinrich Auer gelegten Grundlagen in Anpassung an die Ausdifferenzierung der Tätigkeitsfelder von Caritas und Sozialer Arbeit sowie an die Entwicklungen des Sozialstaats und die Veränderungen, die sich daraus für die Freie Wohlfahrtspflege und ihre Einrichtungen und Dienste ergaben, wobei wie bereits vorher Vollständigkeit nur im Sinne der Exemplarität zu verwirklichen ist. So fanden zum Beispiel seit den achtziger Jahren und intensiv in den neunziger Jahren betriebswirtschaftliche Fragestellungen der Sozialen Arbeit und des Nonprofit-Bereichs insgesamt mehr Beachtung und schlugen sich auch in der Literaturproduktion mit einer stärkeren Berücksichtigung von Sozialmanagement und Sozialwirtschaft nieder. Eigens zu erwähnen ist ein Sammelschwerpunkt, der seit den neunziger Jahren aufgebaut und seither mit besonderem Nachdruck gepflegt wird. Im Zuge der Bestrebungen zur Professionalisierung und Akademisierung der Pflege bildete die Bibliothek einen Schwerpunkt Pflege

---

<sup>68</sup> Richtlinien zur Abgrenzung der Sammelschwerpunkte und der Beschaffung von Literatur, Deutsche Forschungsgemeinschaft. Bonn 1985, S. 25. Vgl. Ingeborg FEIGE: Die Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg und ihr Beitrag zur überregionalen Literaturversorgung. Freiburg 1992 (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau ; 15), S. 121–127; vgl. auch: webis, Sammelschwerpunkte an Deutschen Bibliotheken, Sammelschwerpunkt Theologie, URL: <http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/bib.21/ssg.1/sammel.html> (Abruf 04.08.2008).

und Pflegewissenschaft, aufbauend auf den bereits vorhandenen Beständen zur Kranken- und Altenpflege. Zunächst in Kooperation mit der Katholischen Fachhochschule Freiburg und dem dort zu Beginn der neunziger Jahre errichteten Fachbereich Pflege wurde eine „Modell-Bibliothek Pflege“ mit einem hohen Anteil an Literatur aus Großbritannien und dem angloamerikanischen Bereich aufgebaut.<sup>69</sup> Seither wird dieser Sammel-schwerpunkt intensiv gepflegt, wenn auch ausländische Literatur aus Gründen fehlender Ressourcen wieder etwas zurücktreten musste. Der Zugriff auf diese Bestände lokal wie überregional über die Fernleihe zeigt einen ständig steigenden Bedarf, der sich wiederum in einer Anfang der neunziger Jahre noch ungeahnten Literaturproduktion niederschlägt.

Neben der Einbindung in die lokalen, regionalen und nationalen bibliothekarischen Strukturen und Nachweisinstrumente und den damit verbundenen Kooperationen mit anderen staatlichen wie kirchlichen Bibliotheken und bibliothekarischen Einrichtungen wuchs der Bestand seit 1951 von ca. 60.000 auf 249.000 Bände im Jahre 2007 und hat sich damit mehr als vervierfacht. Die Ausleihen (ohne Verlängerungen) liegen bei über 52.000 jährlich. In ihrer Funktion als Einrichtung für Wissenschaft sowie Aus- und Fortbildung schafft die Caritas-Bibliothek auf eine besondere Weise Zugang und Begegnungsmöglichkeiten mit Caritas und Caritasverband. „Die Bedeutung einer Bibliothek hängt nicht vom Besitz wertvoller Einzelstücke ab, sondern besteht in ihrer charakteristischen Zusammensetzung.“<sup>70</sup> So gründen Bekanntheit und Bedeutung der Bibliothek in ihrer Spezialisierung, der Breite ihres formalen und der Tiefe ihres inhaltlichen Bestandsprofils, verbunden mit dem Bestreben, Zugänglichkeit und Nutzbarkeit ständig auszubauen und den bibliothekarischen und technischen Möglichkeiten und Erfordernissen anzupassen und so Werthmanns Ziel und Auftrag „eine[r] möglichst vollständige[n] Sammlung“ nachzukommen.

### *„Weil Bibliotheken ganz besondere Orte sind“ – die ideale Bibliothek*

Im Rückblick auf Werthmanns Gründung der Bibliothek und im Blick auf das, was in über 110 Jahren daraus erwachsen ist, darf man einen weiteren Gedanken anfügen. Bibliotheken sind „ganz besondere Orte“, so formuliert es Horst Köhler anlässlich der Wiedereinweihung der Herzogin

---

<sup>69</sup> Das dreijährige Projekt (1994–1997) wurde gefördert durch die Robert Bosch Stiftung und die GlücksSpirale. Vgl. Hermann BRANDENBURG, Ingeborg FEIGE: Die Freiburger Modell-Bibliothek Pflege. Ein Projekt zur Literaturversorgung der pflegewissenschaftlichen Studiengänge. In: PR-Internet (2000), H. 1 (Pflegepädagogik), S. 18–31.

<sup>70</sup> Franz STETTER: 50 Jahre Bibliothek des DCV. In: Caritas 48 (1947), S. 178.

Anna Amalia Bibliothek in Weimar im Jahre 2007<sup>71</sup>. Auch für Lorenz Werthmann sind Bibliotheken „ganz besondere Orte“, ausgezeichnete Orte der Wissenschaft und der Bildung, ohne die weder die angestrebte Publikationstätigkeit noch das praktische Werk der Caritas professionell, zeitgemäß, innovativ und nachhaltig sein kann.<sup>72</sup>

Bibliotheken sind ganz besondere Orte aber auch noch in einem weiteren Sinn. Dies erkennt man am ehesten, wenn man die ideelle Seite einer Bibliothek in den Blick nimmt, eine nicht nur barocke Weise, sich Wesen und Welt von Bibliothek zu nähern, sondern durchaus in die Welt der virtuellen Gebrauchsbibliothek im Zeitalter der Information zu übersetzen. Betrachtet man Bibliotheken in dieser Weise jenseits von materiellem Bestand und bibliothekarischer Technik, so sichern sie in Sammlung, Ordnung und Erschließung eines materiellen Bestandes – sei es in konventioneller oder digitaler Form – nicht nur Brauchbarkeit und Zugänglichkeit, sondern sie vereinen das Gesammelte in ein Ganzes. Nach wie vor muss aus Information Wissen werden, angeeignet, ausgelegt und verstanden im Horizont von Mensch und Welt im Ganzen und dies angesichts einer Faktizität, die sich nicht selbst erklärt, weder die des Verstehenden noch die

---

<sup>71</sup> Horst KÖHLER: „Ein Freudentag für die Kulturnation“. Festrede von Bundespräsident Horst Köhler anlässlich des Festaktes zur Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek am 24. Oktober 2007 in Weimar, S. 1. Online-Publikation, URL: [http://www.bundespraesident.de/Anlage/original\\_644176/Festrede-des-Bundespraesidenten-beim-Festakt-zur-Wiedereroeffnung-der-Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek.pdf](http://www.bundespraesident.de/Anlage/original_644176/Festrede-des-Bundespraesidenten-beim-Festakt-zur-Wiedereroeffnung-der-Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek.pdf) (Download vom 25. 10. 2007).

<sup>72</sup> Vgl. auch Norbert FELDHOFF: Erwartungen an ein wissenschaftliches Bibliothekswesen der katholischen Kirche aus diözesaner Sicht. In: Kirchliche Bibliotheken in der Sendung der Kirche, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2003 (Arbeitshilfen ; 168), S. 49–63, hier S. 55: „Für die Grundfunktionen ‚Gottesdienst‘ und ‚Verkündigung‘ liegt die historisch und sachlich zwingende Verbindung zur theologischen Wissenschaft und damit auch zu wissenschaftlichen Bibliotheken auf der Hand. Nur wer blind oder verbohrt ist, kann dies bestreiten. Aber braucht auch die ‚Diakonie‘ wissenschaftliche Bibliotheken? Als Vizepräsident des Deutschen Caritasverbandes reizt es mich geradezu, hierzu wenige Sätze zu sagen.“

Für Lorenz Werthmann (1858-1921), den Gründer und ersten Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes, stand fest: ‚Caritas ist nicht Be[s]tätigung eines dunklen Gefühls, nicht allein Übung eines warm fühlenden Herzens, Caritas ist Wissenschaft, Caritas ist Kunst.‘ Zu den bleibenden Leistungen Werthmanns gehört die Förderung einer eigenen Caritaswissenschaft, und im Gründungsjahr des Deutschen Caritasverbandes [...] schrieb er: ‚Wir beabsichtigen ..., eine möglichst vollständige *Sammlung der Armenpflege- und Wohltätigkeitsliteratur* hier in Freiburg anzulegen‘ [Anm.: Charitas 1 (1896), S. 204]. Diese wenigen Zitate sollten ohne weitere systematische Begründung genügen, um die Notwendigkeit der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Bibliotheken auch für den diakonischen Auftrag der Kirche zu belegen. Das gilt heute wie vor 100 Jahren.“ (Erstes Zitat Werthmanns aus: [Lorenz] WERTHMANN: Die Organisation der katholischen Caritas. Rede in der Versammlung des Breslauer Caritasverbandes am 16. Januar 1910. [Breslau 1910], 8 S., hier S. 6).

des zu Verstehenden. Bibliotheken bergen diese Möglichkeit. Sie schützen gegen den Strom der Zeit und des Vergessenen, sie sind Sammlung des Realen wie Idealen, Gedächtnis des faktisch Erreichten, aktuell Erkannten, visionär Erstrebten. Sie bewahren die Möglichkeit der Tradition des Gewesenen, der Aneignung des Aufgegebenen, der Hermeneutik des Utopischen für je neue Gegenwart. Und so sind sie immer auch Ort des Dialogs, Ort kultureller, gesellschaftlicher und sozialer Identität und Beheimatung, Differenz und Auseinandersetzung. Und sie sind im Sinne des augustinischen „tolle, lege“<sup>73</sup> Ort möglicher existentieller Selbstvergewisserung.

In diesem ‚idealen‘ Sinn ist die Caritas-Bibliothek Gedächtnis des Sozialen, Refugium des Anspruchs von Menschenwürde und sozialer Gerechtigkeit, Vermittlerin des christlichen Auftrags zu Einsatz und Engagement für Notleidende und Benachteiligte, zu Solidarität und Nächstenliebe. Sie ist Stätte der Dynamik von Historizität und Aktualität von Wohlfahrtspflege und Sozialer Arbeit, Stätte der Caritas und ihrer Geschichte. Und so wirkt sie auf eine unverwechselbare, ‚ideale‘ Weise am Sendungsauftrag der Caritas als Teil von Kirche mit.<sup>74</sup> Sie ist ein „ganz besonderer Ort“ der Caritas und hält auf besondere Weise die soziale Verantwortung der Kirche, der Gesellschaft und jedes Einzelnen wach, das „Bild einer solidarischen und gerechten Gesellschaft [...], in der auch Arme und Schwache einen Platz mit Lebensperspektiven finden können.“<sup>75</sup>

<sup>73</sup> AUGUSTINUS: Confessiones, VIII, 12,29 (nimm, lies).

<sup>74</sup> Vgl. Karl LEHMANN: Was Kirche von Caritas erwartet. In: Neue Caritas 106 (2005) H. 1, S. 8–14, hier S. 14: „Die Caritas und ihre Einrichtungen und Dienste sind ein Teil von Kirche, und zwar der Teil, der die Botschaft vom Reich Gottes in die Gesellschaft trägt, sie dort verdeutlicht und profiliert.“ Vgl. Norbert FELDHOFF: Erwartungen an ein wissenschaftliches Bibliothekswesen der katholischen Kirche aus diözesaner Sicht. In: Kirchliche Bibliotheken in der Sendung der Kirche, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2003 (Arbeitshilfen ; 168), S. 49–63, hier S. 55: „Für mich sind die wissenschaftlichen theologischen Bibliotheken der katholischen Kirche ein unverzichtbarer Bestandteil unseres Kulturauftrags, der wiederum wesentlich zum Sendungsauftrag in der Kirche in die Welt gehört. Allerdings muss sich die Arbeit der Bibliotheken auch an diesem Sendungsauftrag orientieren.“

<sup>75</sup> Leitbild des Deutschen Caritasverbandes, hrsg. vom Deutschen Caritasverband. Freiburg 1997, S. 5.

# Über Katzen und Mäuse, Inkunabeln und Handschriften

Ein Beitrag zur Geschichte der Bestandserhaltung prophylaxe

Stephanie Hartmann

Vor kurzem fand sich auf verschiedenen Mailinglisten, welche die Erforschung der Inkunabeln, der ersten Drucke in der von Gutenberg kurz nach 1450 entwickelten Technik des Drucks mit beweglichen Lettern, zum Gegenstand haben, eine Anfrage aus Neuseeland. Der für die Sonder-sammlungen der Otago Universitätsbibliothek in Dunedin zuständige Bibliothekar hatte in einer dort befindlichen Inkunabel auf einer Seite zwei Katzenpfotenabdrucke entdeckt<sup>1</sup>. Er fragte nun, ob Kollegen anderswo in der Welt, die ein Exemplar derselben Ausgabe des in Rede stehenden Drucks in ihren Bibliotheken ver-wahren, ebenfalls Katzenspuren in ihren Exemplaren ausfindig machen könnten.

Es handelt sich bei dem angespro-chenen Druck um eine Ausgabe der „Summa de casibus conscientiae“ des Franziskaners Astesanus de Ast, eines moraltheologischen Handbuchs aus dem 14. Jahrhundert, das in der Inkunabelzeit weit verbreitet war und vielfach aufgelegt wurde. Die in Frage stehende Ausgabe wurde in Straß-burg durch den dortigen Erstdrucker Johannes Mentelin herausgebracht; die Rubrizierung ist in mehreren Exemplaren auf 1473 datiert, der Druck ist also vor 1473 entstanden.

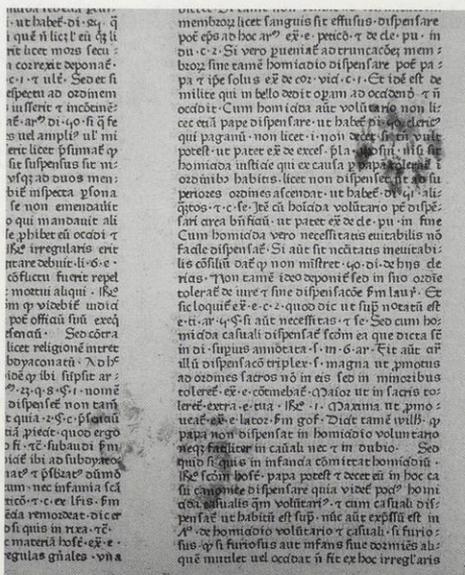


Abb. 1: Katzenpfotenabdrucke in der Inku-nabel der University of Otago, Special Collections, Shoults Collection, Gd 1472 A, fol. 250r. Der obere Abdruck ist gut zu erkennen, der untere etwas verwischt.

<sup>1</sup> Mein Dank für den Hinweis gilt Herrn Dr. Donald Kerr an der Bibliothek der University of Otago in Dunedin / Neuseeland. Gleichfalls danke ich für die Abbildungserlaubnis. Ferner danke ich Frau Dr. Ulrike Spyra, Frankfurt, für etliche Hinweise.

Im Gesamtkatalog der Wiegendrucke und dem Incunabula Short Title Catalogue, den maßgeblichen internationalen Inkunabelverzeichnissen, sind weltweit etwas über 50 Exemplare dieses Drucks nachgewiesen<sup>2</sup>.

Tatsächlich fand sich ein sehr schwacher Rest eines Abdrucks, der möglicherweise eine Katzenpfote sein könnte, in einem Exemplar des Drucks in der Diözesanbibliothek in Limburg<sup>3</sup>. Wie der neuseeländische Bibliothekar auch schon beobachtet hatte, so ist auch der Limburger Abdruck schwarz wie die verwendete Druckertinte, und er ließ sich durch Abwischen nicht beeinflussen, wie dies bei Schmutz oder auch Schimmelbefall möglich gewesen wäre. Der Abdruck hat eine etwas ungewöhnliche Form, er ist mehr oder weniger rund und in einzelnen Sektoren der Randzone etwas intensiver, also sicher keine Wisch- oder Klecks-Spur. Die deutlicher gefärbten Bereiche könnten den Ballen einer Katzenpfote entsprechen, wie sie auch bei dem deutlicheren Abdruck aus Neuseeland zu erkennen sind. Die Durchmesser der Abdrucke aus Limburg und Dunedin sind annähernd gleich. So kann man wohl nicht mit letzter Sicherheit, aber doch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auch von einem Limburger Katzenpfotenabdruck sprechen.

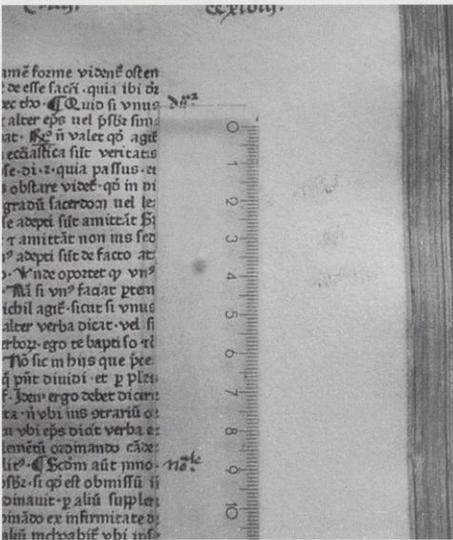


Abb. 2: schwacher Abdruck, der von einer Katzenpfote herrühren könnte, Diözesanbibliothek Limburg, Ink 92, fol. 269r.

Wenn nun also in zwei Exemplaren derselben Ausgabe eines Inkunabeldrucks die gleichen Katzenpfotenspuren zu finden sind, die aus Druckertinte bestehen, ist nicht anzunehmen, dass sie unabhängig voneinander später in die beiden Folianten gekommen sind. Vielmehr müssen die Pfotenspuren aus der Entstehungszeit der Inkunabel stammen, als die Bögen für die beiden heute so weit voneinander getrennten Exemplare noch den gleichen Bedingungen ausgesetzt waren. Es muss sich also in der Mentelinschen Werkstatt eine Katze befunden haben, die mit einer ihrer Pfoten in einen Klecks Druckerfarbe getreten war. Sie stolzierte dann über einige dort zum Trocknen ausliegen-

<sup>2</sup> Es handelt sich um die zweite von insgesamt drei Ausgaben dieses Werks, die Mentelin herausbrachte; GW 2750, ISTC ia01161000.

<sup>3</sup> Diözesanbibliothek Limburg, Ink. 92.

de Bögen des gerade in Arbeit befindlichen Druckes, eben jenes Werkes von Astesanus de Ast. Dabei ist der erste Abdruck am deutlichsten, die folgenden sind schwächer: Die Katze bedruckte also erst den heute in Neuseeland befindlichen Bogen, dann den Limburger. Die frisch bedruckten Bögen waren offenbar so wertvoll, dass Meister Mentelin keinen Grund sah, die mit Katzenpfoten Spuren versehenen Bögen auszusondern. Vielmehr beließ er sie bei den fertiggestellten, und sie wurden mit diesen rubriziert, zu Lagen zusammengeordnet und schließlich verkauft und gebunden. Bei dem Limburger Abdruck verwundert das weniger – der Abdruck ist wirklich nur schwach und in der Randzone der Seite, so dass der Text nicht berührt ist – aber bei dem stärkeren Abdruck aus Dunedin ist das doch nicht selbstverständlich, denn der ungleich deutlichere Abdruck befindet sich mitten im laufenden Text. Dieser ist allerdings noch lesbar. Ob vielleicht ein weiterer Bogen mit einem noch deutlicheren Abdruck aussortiert wurde?

Nun stellt sich die Frage, wie die Katze in die Mentelinsche Druckerei kam, und warum sie dort zumindest insoweit geduldet war, dass die erhaltenen Papierbögen nicht auf das Bemühen schließen lassen, die Katze zu verjagen. Die drei Katzenpfotenabdrücke bilden nämlich, wenn man sich vorstellt, dass der Seitenrand unterhalb der Dunediner Fußzeile neben dem Seitenrand oberhalb der Limburger Kopfzeile lag, eine recht gerade Linie; die Katze ist also geradeaus gelaufen und hat entsprechende Spuren hinterlassen. Wäre sie gescheucht und vertrieben worden, wären ihre Spuren wahrscheinlich unregelmäßiger.

Die Frage, wie die Katze in die Druckerei kam, erinnert an eine vielfach und in unterschiedlichen Zusammenhängen rezipierte Federzeichnung aus einer Handschrift der Bibliothek des Metropolitankapitels in Prag<sup>4</sup>. Die Darstellung in dem um 1140 entstandenen Codex, dem ersten Band von Augustinus' „De civitate dei“, zeigt genreartig die beiden namentlich genannten Künstler Hildebert und Everwin. Während Everwin auf einem Schemel sitzend Ranken malt, ist Hildebert als Schreiber dargestellt. Er hat seine Tätigkeit aber gerade unterbrochen. Anlass dafür ist eine Maus, die sich gerade an die auf einem niedrigen Tisch stehenden Esswaren herangemacht hat. Dabei hat sie eine Schale mit einem Hühnchen umgestoßen, die gerade zu Boden fällt. Hildeberts Reaktion zeigt, dass das nicht die erste Störung durch die Maus ist. Er hat zum einen die rechte Hand erhoben, um den zum

---

<sup>4</sup> Archiv der Prager Burg, Bibliothek des Metropolitankapitels, A. 21/1, fol. 153r. Entgegen verbreiteten Angaben, diese Darstellung von Hildebert und Everwin befinde sich heute in der Nationalbibliothek in Prag, wird sie mit den übrigen Handschriften aus der Bibliothek des Metropolitankapitels bis heute im Archiv der Prager Burg, verwahrt, dem ich für Abbildungserlaubnis und die Reproduktion herzlich danke.

Aufrauben des Pergaments gedachten Bimsstein nach der Maus zu werfen. Zum anderen steht in der Pergamentlage, die er gerade bearbeitet: „Pessimus, sepius me provocas ad iram, ut te deus perdat! – Verfluchte Maus, oft genug bringst du mich in Zorn, dass Gott dich vernichte!“.



Abb. 3: Skriptoriumszene mit Esswaren und Maus, Archiv der Prager Burg, Bibliothek des Metropolitankapitels, A. 21/1, fol. 153r.

Die dargestellte Szene ist nicht gänzlich fiktiv; die beiden Illuminatoren Hildebert und Everwin hat es in der Geschichte der böhmischen Buchmalerei tatsächlich gegeben<sup>5</sup>. Auch die Anwesenheit von Mäusen in einem Skriptorium ist nicht unwahrscheinlich. Skriptorien wurden in der Regel in der kalten Jahreszeit geheizt, damit die Finger der Schreibenden geschmeidig und arbeitsfähig blieben und damit die Tinten nicht einfroren. Mäuse suchten natürlich vorzugsweise diesen warmen Ort auf. Und wenn dort dann außerdem, wie auf der Darstellung gezeigt, Lebensmittel aufbewahrt wurden, und vielleicht die Schreiber und Illuminatoren dort auch ihre Mahlzeiten einnahmen, so dass Speisereste und Krümel auf dem Boden lagen, waren das für Mäuse

oder auch Ratten paradiesische Zustände. Bemerkenswert ist, dass dem Schreiber Hildebert, obwohl er schon des öfteren („sepius“) von Mäusen belästigt wurde, in der Darstellung der Prager Handschrift keine anderen Abwehrmaßnahmen einfallen, als der nur ganz kurzfristig zu Erleichterung führende Bimssteinwurf und der in seinem Erfolg nicht unmittelbar zu überprüfende Fluch. Offenbar kommt Hildebert nicht auf die Idee, seinen Tagesproviand außerhalb des Skriptoriums aufzuheben – das hätte die Störung vielleicht doch wenigstens eingedämmt.

Zurück zu Johannes Mentelin ins Straßburg des 15. Jahrhunderts. Möglicherweise war eine Katze in Mentelin Werkstatt, weil es auch dort Mäuse gab. Die Gründe für das Vorhandensein von Mäusen in der Inkunabeldruckerei können dieselben gewesen sein wie im hochmittelalterlichen Skriptorium: In der Werkstatt war es wahrscheinlich nicht so kalt, nicht

<sup>5</sup> Vgl. die französischsprachige Zusammenfassung bei Friedl, 131–142.

zuletzt damit die Druckerfarbe nicht zu fest wurde. Wenn Mentelin gegen die Belästigung durch Nagetiere planmäßig eine Katze eingesetzt hat, war er in diesem Punkt einen Schritt weiter als die böhmischen Illuminatoren des 12. Jahrhunderts. Das könnte dann erklären, warum man der Katze gegenüber großmütig war, und sie sich unangefochten in der Werkstatt aufhalten konnte. Und für die Katze war eine einigermaßen geheizte Werkstatt, in der es Mäuse gab, auch kein unangenehmer Aufenthaltsort. Offen bleiben muß die Frage, ob auch Johann Mentelin und seine Gehilfen in der Druckerei gegessen oder wenigstens kurzfristig Lebensmittel gelagert haben. Mentelin wohnte in Straßburg in der Dornengasse erst im Haus ‚zum Pfauen‘, dann im Haus ‚zum Dorn‘<sup>6</sup>. Schorbach hat es für wahrscheinlich gehalten, dass er in dem großen Anwesen ‚zum Dorn‘ auch gedruckt hat<sup>7</sup>; traditionell wird aber angenommen, die Mentelinsche Druckerei habe sich im Haus ‚zum Thiergarten‘ in der Nähe der bischöflichen Pfalz befunden<sup>8</sup>. Wenn Mentelin nicht in seinem Wohnhaus druckte, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass er sich für die Verköstigung während des Arbeitstages Proviant in seine Arbeitsräume mitbrachte. Dasselbe dürfte für seine Angestellten und Gehilfen gelten. So hätte sich die in der Prager Handschrift gezeichnete Situation nicht grundsätzlich geändert. Als Beleg für Mäuse und Ratten in Mentelin Werkstatt kann man aber wohl den Hinweis eines Bibliothekars aus der Berliner Staatsbibliothek nicht gelten lassen, der feststellte, das Berliner Exemplar der Inkunabelausgabe sei deutlich erkennbar von Ratten in Mitleidenschaft gezogen. Zum einen muß gefragt werden, ob Mentelin auch ein in dieser Weise geschädigtes Exemplar zum Verkauf gebracht hätte, zum zweiten bestanden in den vielen Jahrhunderten seit 1473 viele Möglichkeiten für Ratten in den wo auch immer als Bücherspeicher benutzten Räumlichkeiten, der heute in Berlin befindlichen Inkunabel diese Schäden beizubringen. Das muß nicht zwingend in Mentelins Werkstatt gewesen sein.

Zusammenfassend läßt sich konstatieren, dass Mäuse und auch Ratten in Mittelalter und früher Neuzeit eine Plage in Skriptorien, Druckereien und Bibliotheken gewesen sein dürften. Im Hochmittelalter gab es laut Ausweis der Zeichnung aus Prag kein wirklich probates Mittel gegen diese Belästigung. In der Inkunabelzeit ist eine Eindämmung der Mäuseplage durch Katzen in den Druckwerkstätten zumindest für die Druckerei des Johannes Mentelin in Straßburg durch die Katzenpfotenabdrucke in Mentelinschen Druckwerken wahrscheinlich zu machen. Ob je daran

<sup>6</sup> Schorbach, 14–16.

<sup>7</sup> Ebd., 19.

<sup>8</sup> Schorbach, 16; Geldner, 57.

gedacht wurde, zur Verhinderung von Mäusefraß an den Handschriften und Drucken, also letztendlich zur Bestandserhaltungsprophylaxe, das Essen bzw. das Aufbewahren von Lebensmitteln in Skriptorien, Druckereien und Bibliotheken zu unterbinden, muss bezweifelt werden. Bücher, insbesondere alte, scheinen bis heute auch in den modernsten Bibliotheken Mäuse nahezu magisch anzuziehen, wobei unbedachter Umgang mit mitgebrachten Lebensmitteln weiterhin eine Rolle spielen dürfte. Es ist allerdings nicht bekannt, ob in der Moderne zur Bekämpfung der Nager schon einmal die Anschaffung von Katzen in Erwägung gezogen wurde.

### *Literatur*

Antonín FRIEDL: Hildebert a Everwin. Románstí malíri, s jednactyriceti obrazy, Praha 1927.

Ferdinand GELDNER: Die deutschen Inkunabeldrucker. Ein Handbuch der deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts nach Druckorten, 1. Band: Das deutsche Sprachgebiet. – Stuttgart: Hiersemann, 1968, S. 55–57.

Karl SCHORBACH: Der Straßburger Frühdrucker Johann Mentelin (1458–1478). Studien zu seinem Leben und Werk. – Mainz 1932 (Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft ; 22).

Ralf M. W. STAMMBERGER: Scriptor und Scriptorium. Das Buch im Spiegel mittelalterlicher Handschriften. – Graz 2003.

## II. BIBLIOGRAPHIE

Ingeborg Feige / Anna Erbs

### *Aachen, Bischöfliches Diözesanarchiv*

*Dienst Jesu Christi : die verstorbenen Bischöfe, Priester und Diakone des Bistums Aachen 1930–2005 /* bearbeitet von Herbert Arenz. [Hrsg. Bischöfliches Generalvikariat Aachen, Hauptabteilung Pastoral/Schule/Bildung und Bischöfliches Diözesanarchiv Aachen]. – Aachen : Luitard, 2007. – IX, 566 S. – (Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen, 39). – ISBN 978-3-93942-435-5. – Kart. – € 15,00

*Geschichte im Bistum Aachen /* hrsg. vom Geschichtsverein für das Bistum Aachen. – Neustadt/Aachen : Schmidt, 2007.

Bd. 2, 2003/2006. – 2007. – 231 S. – ISBN 978-3-87707-491-2. – € 18,00 / € 12,00 € Klapp.

*Vom Rhein zum Tiber : das Italienbild mittelalterlicher Persönlichkeiten aus dem Aachener Bistumsgebiet /* hrsg. vom Geschichtsverein für das Bistum Aachen. – Neustadt/Aachen : Schmidt, 2007. – 174 S. – (Geschichte von Patern Aachen. Heft 63). – ISBN 978-3-87707-701-0. – € 10,00 / € 3,50 für Mgl.

### *Bamberg, Archiv des Erzbistums Bamberg*

*Das Reich Bamberg um 1000. Festgabe zum Millennium /* [Archiv des Erzbistums Bamberg]. Josef Litjan (Hg.). Mit Beitr. von Joachim Andreaschke. – Bamberg : Archiv des Erzbistums Bamberg, 2006. – 452 S. – zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. – (Festschrift zum Bamberger Bistumsjubiläum, 3). – ISBN 3-9808132-4-3. – Pp.

Die Bibliographie enthält Veröffentlichungen der Jahre 2006 und 2007 sowie Nachträge mit Erscheinungsjahr 2003. Aufgeführt sind Veröffentlichungen über das Münsterbezirk und angrenzenden kirchlichen Archive, Bibliotheken und Museen, aber auch Einreichungen über in körperlich-willigen Herausgebern publiziert wurden. Als elektronische Handbuchsdruck werden eingereicht, eingereicht werden Lexikoneinträge, Rezensionen, Prüfungen und elektronische Darstellungen sind berücksichtigt. Die Zusammenfassung bezieht sich wesentlich auf Angaben der aufgeführten Einrichtungen sowie Rezensionen, Verzeichnisse und Bibliographien. Als praktische Gründen ist den Herausgebern und Verlegern, insbesondere durch Autoren, nur in Ausnahmefällen möglich.



#320 #335  
**Bibliographie 2006 und 2007**  
Veröffentlichungen kirchlicher Archive,  
Bibliotheken, Museen\*

Ingeborg Feige / Onno Frels

*Aachen, Bischöfliches Diözesanarchiv*

Diener Jesu Christi : die verstorbenen Bischöfe, Priester und Diakone des Bistums Aachen 1930–2005 / bearbeitet von Herbert Arens. [Hrsg.: Bischöfliches Generalvikariat Aachen, Hauptabteilung Pastoral/Schule/Bildung und Bischöfliches Diözesanarchiv Aachen]. – Aachen : Einhard, 2007. – IX, 566 S. – (Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen ; 39). – ISBN 978-3-936342-63-5. – Kart. – € 15.00

Geschichte im Bistum Aachen / hrsg. vom Geschichtsverein für das Bistum Aachen – Neustadt/Aisch : Schmidt

Bd. 8, 2005/2006. – 2007. – 253 S. – ISBN 978-387707-691-2. – € 18.00 / € 12.00 f. Mitgl.

Vom Rhein zum Tiber : das Italienbild historischer Persönlichkeiten aus dem Aachener Bistumsgebiet / hrsg. vom Geschichtsverein für das Bistum Aachen. – Neustadt/Aisch : Schmidt, 2007. – 171 S. – (Geschichte im Bistum Aachen : Beiheft ; 5). – ISBN 978-387707-703-0. – € 7.00 / € 5.00 für Mitgl.

*Bamberg, Archiv des Erzbistums Bamberg*

Das Bistum Bamberg um 1007 : Festgabe zum Millennium / [Archiv des Erzbistums Bamberg]. Josef Urban (Hg.). Mit Beitr. von Joachim Andraschke ... – Bamberg : Archiv des Erzbistums Bamberg, 2006. – 432 S. : zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. – (Studien zur Bamberger Bistumsgeschichte ; 3). – ISBN 3-9808138-4-3. – Pp.

\* Die Bibliographie enthält Veröffentlichungen der Jahre 2006 und 2007 sowie Nachträge mit Erscheinungsjahr 2005. Aufgeführt sind Veröffentlichungen, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kirchlicher Archive, Bibliotheken und Museen oder den Einrichtungen selbst als körperschaftlichen Herausgebern publiziert wurden. Auch ausführliche Handbuchartikel werden aufgenommen, hingegen werden Lexikonartikel, Rezensionen, Predigten und belletristische Darstellungen nicht berücksichtigt. Die Zusammenstellung beruht im Wesentlichen auf Angaben der aufgeführten Einrichtungen sowie Recherchen in Verbundkatalogen und Bibliographien. Aus praktischen Gründen ist den Bearbeitern eine Qualitätskontrolle durch Autopsie nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Dom zu Bamberg : Kathedrale und Mutterkirche / bearb. von Werner Zeißner und Josef Urban. – 2., erw. u. überarb. Aufl. – Bamberg : Archiv des Erzbistums Bamberg, Abt. Buchverl., 2007. – 79 S. : zahlr. Ill., Kt. – (Das Bistum Bamberg in Geschichte und Gegenwart ; 5). – ISBN 3-9808138-6-X

Sakralbauten in Bamberg : [Ausstellungsorte: Archiv des Erzbistums Bamberg ; Stadtarchiv Bamberg] / Ausstellung zum 1000jährigen Bistumsjubiläum Bambergs. Von Emar Kerner ... [Fotos: Jürgen Schraudner ... Broschüre: Josef Urban]. – Bamberg : Archiv des Erzbistums Bamberg; Bamberg : Stadtarchiv, 2007. – 68 S. : zahlr. Ill. – ISBN 3-9808138-5-1. – Geh. – € 3.00

Urban, Josef: Die „Bewegung gegen das Vaticanische Concil“ : Altkatholiken in Erlangen / Josef Urban. – *In*: Das Himmelreich zu Erlangen – offen aus Tradition? : aus 1000 Jahren Bamberger Bistumsgeschichte / hrsg. von Andreas Jakob ... – Erlangen : Tümmel, 2007. – (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Erlangen ; 5). – ISBN 978-3-921590-80-5. – Kart. – S. 186–191

Urban, Josef: Das neue Erzbistum / von Josef Urban. – *In*: 1000 Jahre Bistum Bamberg: 1007 – 2007 ; unterm Sternenmantel ; Katalog ; [Katalog der Jubiläumsausstellung] / [Veranstalter: Diözesanmuseum Bamberg gemeinsam mit dem Historischen Museum Bamberg und der Staatsbibliothek Bamberg]. Hrsg. von Luitgar Göller unter Mitarb. Von Wolfgang F. Reddig ... [Katalogtexte Achim Hubel ...]. – Petersberg : Imhof, 2007. – 480 S. : Ill., graph. Darst., Kt. – ISBN 978-3-86568-261-1. – Pp. – € 35.95 (Buchhandel); € 25.00 (an der Museumskasse). – S. 324–341

Urban, Josef: Säkularisation 1802/03 : das Ende von Hochstift und Fürstbistum / von Josef Urban. – *In*: 1000 Jahre Bistum Bamberg: 1007 – 2007 ; unterm Sternenmantel ; Katalog ; [Katalog der Jubiläumsausstellung] / [Veranstalter: Diözesanmuseum Bamberg gemeinsam mit dem Historischen Museum Bamberg und der Staatsbibliothek Bamberg]. Hrsg. von Luitgar Göller unter Mitarb. Von Wolfgang F. Reddig ... [Katalogtexte Achim Hubel ...]. – Petersberg : Imhof, 2007. – 480 S. : Ill., graph. Darst., Kt. – ISBN 978-3-86568-261-1. – Pp. – € 35.95 (Buchhandel); € 25.00 (an der Museumskasse). – S. 288–297

Urban, Josef: 1000 Jahre Bistum Bamberg / Josef Urban. – *In*: Die Fränkische Schweiz (2007), 2, S. 2–6

### *Bamberg, Bibliothek des Metropolitankapitels*

Die Dompfarrei einst und heute : Festschrift zum 200jährigen Bestehen der Dompfarrei St. Peter und St. Georg ; lebendig durch die Zeiten, 200 Jahre Dompfarrei, 1806 – 2006 / [im Auftr. der Kath. Kirchenstiftung St. Peter und St. Georg in Bamberg hrsg. von Hubertus Lieberth, Maria Kunzelmann und Lothar Braun]. – Bamberg : Kath. Kirchenstiftung St. Peter und St. Georg, 2006. – 262 S. : Ill. – ISBN 3-931432-09-2. – Pp. – € 12.50

„Den Herren will ich loben“ : Gebet- und Gesangbücher ; Ausstellung der Bibliothek des Metropolitankapitels Bamberg ; [Begleitband zur Ausstellung vom

7. Juli bis 3. Oktober 2006] / [hrsg. von Luitgar Göller. Konzeption der Ausstellung: Maria Kunzelmann. Verf. der Katalogtexte: Rudolf Bornschlegel ...]. – Bamberg : Diözesanmuseum, 2006. – 175 S. : überw. Ill. (Veröffentlichungen des Diözesanmuseums Bamberg ; 16). – ISBN 3-931432-10-6. – Kart. – € 14.90

130 Jahre Freiwillige Feuerwehr Steinfeld vom 08.–10. Juni 2007 / Hrsg.: FFW Steinfeld. Beitr.: Maria Kunzelmann. – Steinfeld : FFW Steinfeld, 2007. – 107 S. : zahlr. Ill.

1000 Jahre Bistum Bamberg: 1007 – 2007 ; unterm Sternenmantel ; Katalog ; [Katalog der Jubiläumsausstellung] / [Veranstalter: Diözesanmuseum Bamberg gemeinsam mit dem Historischen Museum Bamberg und der Staatsbibliothek Bamberg]. Hrsg. von Luitgar Göller unter Mitarb. Von Wolfgang F. Reddig ... [Katalogtexte Achim Hubel ...]. – Petersberg : Imhof, 2007. – 480 S. : Ill., graph. Darst., Kt. – ISBN 978-3-86568-261-1. – Pp. – € 35.95 (Buchhandel); € 25.00 (an der Museumskasse)

*Bamberg, Provinzbibliothek der Karmeliten*

Panzer, Stephan: Oberservanz und Reform in der belgischen Karmelitenprovinz 1623–1649 : „pour parvenir à un parfait rétablissement de la discipline régulière“ / Stephan Panzer. – Roma : Ed. Carmelitane, 2006. – 418 S. : Kt. – (Textus et studia historica carmelitana ; 25). – Zugl.: Bamberg, Univ., Diss., 2005. – ISBN 978-88-7288-083-8

*Benediktbeuern, Bibliothek der Philosophisch-theologischen Hochschule*

Gahn, Philipp: Johann Michael Sailers Gebetbücher : eine Studie über den lebenslangen Versuch, ein Dolmetsch des betenden Herzens zu sein / Philipp Gahn. – Tübingen [u. a.] : Francke, 2007. – X, 253 S. – (Pietas Liturgica : Studia ; 16). – ISBN 3-7720-8192-4

*Bensheim, Konfessionskundliches Institut des Evangelischen Bundes, Bibliothek*

Erziehung zum Dialog : Weg und Wirkung Wolfgang Suckers / Holger Bogs ; Walter Fleischmann-Bisten (Hg.). – Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 2006. – 232 S. : Ill. – (Bensheimer Hefte ; 105). – ISBN 3-525-87196-1. – Kart. – € 19.90

Fleischmann-Bisten, Walter: „Die Aufgabe einer neuen Evangelisierung“ : Wolfgang Suckers Beitrag zum missionarischen Erziehungsauftrag der Kirche / Walter Fleischmann-Bisten. – In: Erziehung zum Dialog : Weg und Wirkung Wolfgang Suckers / Holger Bogs ; Walter Fleischmann-Bisten (Hg.). – Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 2006. – (Bensheimer Hefte ; 105). – ISBN 3-525-87196-1. – S. 141–154

Fleischmann-Bisten, Walter: Budapest Signale : zu den Ergebnissen der 6. Vollversammlung der „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa – Leuen-

berger Kirchengemeinschaft“ (GEKE) / von Walter Fleischmann-Bisten. – *In*: MD : Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim 57 (2006), S. 81–82

Fleischmann-Bisten, Walter: Die Christusbruderschaft / von Walter Fleischmann-Bisten. – *In*: MD : Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim 58 (2007), S. 74–77

Fleischmann-Bisten, Walter: Diaspora und Ökumene / Walter Fleischmann-Bisten. – *In*: Standpunkt : Zeitschrift des Evangelischen Bundes in Österreich (2006) 182, S. 22–29

Fleischmann-Bisten, Walter: Evangelisch – katholisch – ökumenisch : Kirchen- und Gemeindezentren in ökumenischer Regie / Walter Fleischmann-Bisten. – *In*: Kirchenreform strategisch! / Wolfgang Nethöfel ; Klaus-Dieter Grunwald (Hrsg.). – Glashütten : C & P, 2007. – ISBN 978-3-86770-120-4. – S. 455–462

Fleischmann-Bisten, Walter: Evangelisch und katholisch / Walter Fleischmann-Bisten. – *In*: Evangelische Glaubensfibel : Grundwissen der evangelischen Christen / hrsg. von Norbert Dennerlein und Michael Meyer-Blanck. Mit einem Geleitw. von Wolfgang Huber. – Orig.-Ausg. – Rheinbach : CMZ ; Gütersloh : Gütersloher Verl.-Haus, 2006. – ISBN 978-3-87062-082-0 (CMZ) ; ISBN 978-3-579-06428-4 (Gütersloher Verl.-Haus) ; ISBN 3-87062-082-X (CMZ) ; 3-579-06428-2 (Gütersloher Verl.-Haus). – S. 114–117

Fleischmann-Bisten, Walter: Der evangelische Johanniterorden / von Walter Fleischmann-Bisten. – *In*: MD : Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim 58 (2007), S. 54–55

Fleischmann-Bisten, Walter: Evangelisches und ökumenisches Kompetenzzentrum / Interview mit Walter Fleischmann-Bisten, dem neuen Leiter des Konfessionskundlichen Instituts in Bensheim. Die Fragen stellte Alexander F. Gemeinhardt. – *In*: Evangelische Orientierung : Zeitschrift des Evangelischen Bundes (2007) 4, S. 13

Fleischmann-Bisten, Walter: Italien : protestantische Minderheiten nicht links liegen lassen / Walter Fleischmann-Bisten. – *In*: Evangelische Orientierung : Zeitschrift des Evangelischen Bundes (2006) 2, S. 3

Fleischmann-Bisten, Walter: Konkurrenzlos familiär befreundet : das GAW und der Evangelische Bund / Walter Fleischmann-Bisten. – *In*: Diasporarbeit im Wandel der Zeit : Festschrift anlässlich des 175. Gründungsjubiläums des Gustav-Adolf-Werks e. V. – Diasporawerk der Evangelischen Kirche in Deutschland ; 1832 – 2007 / Gustav-Adolf-Werk e. V. [Hrsg. von Wilhelm Hüffmeier in Zusammenarbeit mit Michael Beyer ... Red.: Doreen Just ...]. – Leipzig : Gustav-Adolf-Werk, 2007. – (Die evangelische Diaspora ; Jg. 76). – ISBN 978-3-87593-098-6. – S. 173–183

Fleischmann-Bisten, Walter: Konvergenzen mit Konsequenzen : 25 Jahre Lima-Erklärungen / von Walter Fleischmann-Bisten. – *In*: MD : Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim 58 (2007), S. 34–36

Fleischmann-Bisten, Walter: Der Reformierte Weltbund / Walter Fleischmann-Bisten. – *In: Evangelische Orientierung : Zeitschrift des Evangelischen Bundes* (2006) 1, S. 12–13

Fleischmann-Bisten, Walter: Tätigkeitsbericht 2004 bis 2006 / Evangelischer Bund e. V. Bensheim. [Texte: Walter Fleischmann-Bisten]. – Bensheim : Evangelischer Bund, 2006. – 16 S. – [Beilage zu: *Evangelische Orientierung* (2006) 3]

Fleischmann-Bisten, Walter: „... überzeugt reformiert-katholisch“ : das Lebenswerk Jörg Hausteins aus konfessionskundlicher Sicht / von Walter Fleischmann-Bisten. – *In: MD : Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim* 57 (2006), S. 8–11

*Auch in:* In memoriam Jörg Haustein : (11. 12. 1957 – 13. 11. 2004) ; Reden, gehalten bei der Akademischen Gedenkfeier der Evangelisch-Theologischen Fakultät am 30. November 2005 im Festsaal der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn / [Universität Bonn]. Von Michael Meyer-Blanck ... Bonn : Bouvier, 2006. – 50 S. : Ill. – (Alma mater ; 96). – ISBN 978-3-416-03099-1 ; ISBN 3-416-03099-0. – S. 11–23

Fleischmann-Bisten, Walter: Vorbilder im Glauben oder „schwierige Heilige“? : Beobachtungen zum evangelischen und ökumenischen Märtyrergedenken / von Walter Fleischmann-Bisten. – *In: MD : Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim* 57 (2006), S. 71–74

*Auch in:* Standpunkt : Zeitschrift des Evangelischen Bundes in Österreich (2006) 185, S. 3–12

Fleischmann-Bisten, Walter: 40 Jahre und fünf Jahrhunderte : Beobachtungen und Herausforderungen auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 ; ökumenischer Lagebericht 2007 / von Walter Fleischmann-Bisten. – Frankfurt am Main : Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, 2007. – 23 S. – (Epd-Dokumentation ; 2007, 47a)

Anm.: Der Lagebericht wird ergänzt durch zwei weitere Beiträge.

Fleischmann-Bisten, Walter: 40 Jahre und fünf Jahrhunderte : Beobachtungen und Herausforderungen auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 ; ökumenischer Lagebericht 2007 ; Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Rantum/Sylt, Bericht bei der Mitgliederversammlung am 8. November 2007 / Walter Fleischmann-Bisten. – Bensheim : Konfessionskundliches Institut, 2007. – 8 S. – (MD : Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim ; 2007, 06, Beilage)

Lexikon kirchlicher Amtsbezeichnungen der Katholischen, Evangelischen und Orthodoxen Kirchen in Deutschland / Richard Puza (Hrsg.). – Stuttgart : Hiersemann, 2007. – XXXII, 322 S. : graph. Darst. – ISBN 978-3-7772-0718-6

[Walter Fleischmann-Bisten hat die überwiegende Zahl der Artikel zur evangelischen Kirche verfasst.]

*Berlin, Archiv und Bibliothek des Diakonischen Werkes der EKD*

Häusler, Michael: Wichern und die Männliche Diakonie / Michael Häusler. – *In: Johann Heinrich Wichern – Erbe und Auftrag : Stand und Perspektiven der*

Forschung / hrsg. von Volker Herrmann ... Heidelberg : Winter, 2007. – (Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg ; 30). – ISBN 978-3-8253-5370-4. – S. [181]–191

*Berlin, Diözesanarchiv*

Klein, Gotthard: Bernhard Lichtenberg, letzter überlieferter Brief aus dem Lazarett des Strafgefängnisses Tegel vom 27. September 1943 / [Autor: Gotthard Klein]. – Berlin : Verwaltung des Deutschen Bundestages, 2007. – 9, 10 S.  
Parallelsacht.: Bernhard Lichtenberg, ostatni zachowny list z lazaretu więzienia kar-nego Tegel z dnia 27 września 1943 r.

Klein Gotthard: Bernhard Lichtenberg (1875-1943) / Gotthard Klein. – *In*: 75 Jahre Bistum Berlin : 20 Persönlichkeiten / hrsg. von Michael Höhle. – Heiligenstadt : Cordier, 2005. – (Wichmann-Jahrbuch des Diözesangeschichtsvereins Berlin ; 44/45=N.F. 8.2004/05). – ISBN 3-929413-92-2. – Kart. – S. 113–123

Klein, Gotthard: (Erz-)Bistum Berlin / Gotthard Klein. – *In*: Die Bistümer der deutschsprachigen Länder : von der Säkularisation bis zur Gegenwart / hrsg. von Erwin Gatz. Unter Mitw. von Clemens Brodkorb und Rudolf Zinnhobler. – Freiburg [u. a.] : Herder, 2005. – ISBN 3-451-28620-3. – Gb. – € 108.00. – S. 91–115

Klein, Gotthard: „Exemplum totius mundi“? : 75 Jahre Bistum Berlin / Gotthard Klein. – *In*: Jahrbuch für mitteldeutsche Kirchen- und Ordensgeschichte 1 (2005), S. 137–143

Klein, Gotthard: Johannes Dyba : (1929–2000) / Gotthard Klein. – *In*: Zeitgeschichte in Lebensbildern : aus dem deutschen Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts / hrsg. von Jürgen Aretz ... – Münster : Aschendorff Bd. 12. – 2007. – ISBN 978-3-402-06124-4. – Pp. – S. 129–140

Klein, Gotthard: Johannes Piotrowski : geb. 19. August 1912 Berlin, gest. 10. September 2005 Berlin / Gotthard Klein. – *In*: Der Archivar 59 (2006), S. 400–401 [Überarb. Fassung in: Jahrbuch für das Erzbistum Berlin 2007 (2006), S. 113–116]

Klein, Gotthard: Literarischer Führer : Lesereisen durch diözesane Bücherwelten / Gotthard Klein. – *In*: 75 Jahre Bistum Berlin : Glaube für die Zukunft ; Spuren der Geschichte, Konturen des Lebens / hrsg. von Burkard Kluck und Bernhard Sauermost, Berlin : Servi, 2005. – S. 166–174

*Berlin, Evangelisches Johannesstift Berlin, Historisches Archiv*

Bräutigam, Helmut: Volk und Mission : Einrichtungen der Erwachsenenbildung im Evangelischen Johannesstift Berlin 1921 – 1937 / Helmut Bräutigam. – *In*: „Die Erziehung zum deutschen Menschen“ : völkische und nationalkonservative Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik / Paul Ciupke ... (Hg.). – 1. Aufl. – Essen : Klartext-Verl., 2007. – (Geschichte und Erwachsenenbildung ; 23). – ISBN 978-3-89861-758-1 ; ISBN 3-89861-758-0. – S. 83–100

*Berlin, Evangelisches Landeskirchliches Archiv*

Boge, Ruth: Zur Geschichte der Gemeindegewerkschaft der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Adlershof, 1902 – 2002 / Ruth Boge. – *In: Archivbericht / Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz* 16 (2006), S. 5–25

Czubatynski, Uwe: Wohin mit den Akten? : Archivpflege und Ortsgeschichte als Aufgaben der Kirchengemeinden / Uwe Czubatynski. – *In: Archivbericht / Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz* 16 (2006), 49–53

Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte / hrsg. im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte. – Berlin : Christl. Zeitschriftenverl. – 66 (2007) –  
Erscheinungsverlauf: 38.1963 – . Index 1/64.1904/2003 in: 64 (2003). – Vorg.: Jahrbuch für brandenburgische Kirchengeschichte. – ISSN 0075-2568

Kemper, Friedmar: Findbuch der Jerusalems- und Neuen Kirche : [Berlin-Stadtmitte ; Verzeichnis zum Aktenbestand] / bearb. von Friedmar Kemper ; Rainer Kramer ; Beate Paul. Hg. von Jürgen Stenzel im Auftr. des Konsistoriums der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz. – Berlin : Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz, Konsistorium, 2006. – XV, 93 S. – (Archivbericht / Konsistorium der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz : Beiheft ; 44). – Kart.

Kirchenstandorte der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) / hrsg. von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz in Zusammenarbeit mit dem Landeskirchlichen Archiv. – Berlin, 2006

Krogel, Wolfgang G.: Die mittelalterliche Stadt als Leitbild für die Reformen kommunaler Selbstverwaltung im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert / Wolfgang Krogel. – *In: Der Bär von Berlin : Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlins* 55 (2006), S. 23–44

Sprengel Potsdam – Kirchenbücher aus Gemeinden im Kirchenkreis Nauen : 1574–1945 ; Verzeichnis zum Mikrofilmbestand im Landeskirchlichen Archiv / [hg. von Jürgen Stenzel im Auftr. des Konsistoriums der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz]. – Berlin : Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz, Konsistorium, 2006. – V, S. 833–863 : Kt. – (Archivbericht / Konsistorium der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz : Beiheft ; 89)

Sprengel Potsdam – Kirchenbücher aus Gemeinden im Kirchenkreis Perleberg-Wittenberge : 1568–1945 ; Verzeichnis zum Mikrofilmbestand im Landeskirchlichen Archiv / [hg. von Jürgen Stenzel im Auftr. des Konsistoriums der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz]. – Berlin : Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz, Konsistorium, 2006. – VI, S. 865 – 911 : Kt. – (Archivbericht / Konsistorium der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz : Beiheft ; 90)

Stenzel, Jürgen: Zur Überarbeitung einer Kassationsordnung – Anmerkungen, Erfahrungen, Fragen / Jürgen Stenzel. – *In: Aus evangelischen Archiven* 47 (2007), S. [40]–59

Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche im Nationalen : Regionalstudien zu Protestantismus, Nationalsozialismus und Nachkriegsgeschichte 1930 bis 2000 / hrsg. von Manfred Gailus und Wolfgang Krogel. – [Berlin] : Wichern-Verl., 2006. – 550 S. : Ill. – ISBN 3-88981-189-2. – Kart.

*Berlin, Evangelisches Zentralarchiv*

Beier, Peter: Fürbitten in der SBZ/DDR / Peter Beier. – *In: Mitteilungen zur kirchlichen Zeitgeschichte* 1=25 (2007), S. [103]–[121]

Die evangelischen Kirchen und die deutsche Einheit : 40 Jahre nach der Fürstenwalder Erklärung vom April 1967 / Christa Stache ... [Hrsg. von der Gesellschaft zur Förderung Vergleichender Staat-Kirche-Forschung]. – 1. Aufl. – Berlin : Ges. zur Förderung Vergleichender Staat-Kirche-Forschung, 2007. – 55 S. – (Schriftenreihe des Instituts für Vergleichende Staat-Kirche-Forschung ; 23). – ISBN 978-3-931232-23-8

Hüffmeier, Wilhelm: Jebensstraße 3 : ein Erinnerungsbuch / Wilhelm Hüffmeier ; Christa Stache. – Berlin : Union Evangelischer Kirchen in der EKD, 2006. – 159 S. : zahlr. Ill., Kt. – ISBN 3-00-019520-3

Künzel, Friedrich: Präsentation des Findbuches zu den Akten des Sekretariats des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR und anschließende Podiumsdiskussion im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin am 14. Februar 2006 / Friedrich Künzel. – *In: Rundbrief / Verband kirchlicher Archive in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche* (2006) 26, S. 5–6. – Online-Publikation, URL: [http://www.ekd.de/archive/dokumente/Rundbrief\\_26.pdf](http://www.ekd.de/archive/dokumente/Rundbrief_26.pdf) – Download vom 16.06.2008

Stache, Christa: Evangelisch und deutsch : das Wirken des Gustav-Adolf-Vereins im Ermland und in Masuren 1850–1914 / Christa Stache. – *In: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands* 52 (2007), S. 173–189

*Bielefeld, Evangelische Kirche von Westfalen, Landeskirchenamt, Bibliothek*

Emmerich-Barke, Anja: Die wissenschaftlichen Google-Dienste Book Search, Library Project sowie Scholar und ihre Bedeutung für die Bibliotheken / Anja Emmerich-Barke. – *In: Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen : Jahrbuch* 2005/06 (2007), S. 79–97

*Bielefeld, Evangelisches Johanneswerk e. V., Geschichtsschreibung / Archiv*

Thau, Bärbel: Bewertung und Kassation in Diakonearchiven / Bärbel Thau. – *In: Aus evangelischen Archiven* 47 (2007), S. [21]–39

Thau, Bärbel: Diakonie im Kirchenkreis Bielefeld / Bärbel Thau ; Hans-Walter Schmuhl. – *In*: Aufbruch in die Moderne : der evangelische Kirchenkreis Bielefeld von 1817 bis 2006 / [Historisches Museum Bielefeld] Hrsg. von Matthias Benad und Hans-Walter Schmuhl. – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2006. – (Schriften der Historischen Museen der Stadt Bielefeld ; 22). – ISBN 978-3-89534-642-2. – S. 241–257

Thau, Bärbel: Das Johannesstift in Bielefeld als historischer Lernort / von Bärbel Thau. – *In*: Kirchenarchiv mit Zukunft : Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag / hrsg. von Claudia Brack ... Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 10). – ISBN 978-3-89534-700-9. – S. [287]–295

*Bielefeld, Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen*

Archivmitteilungen / Evangelische Kirche von Westfalen, Landeskirchliches Archiv. – Bielefeld – Erscheinungsverlauf: Nr. 5.1995 – . Hauptsacht. anfangs: Archivmitteilungen der Westfälischen Kirche. – Vorg.: Archivmitteilungen der Rheinischen und Westfälischen Kirche

Brack, Claudia: Die landeskirchliche Archivpflege in den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen / von Claudia Brack. – *In*: Kirchenarchiv mit Zukunft : Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag / hrsg. von Claudia Brack ... Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 10). – ISBN 978-3-89534-700-9. – S. [261]–268

Evangelische Kirche an Ruhr und Saar : Beiträge zur rheinischen und westfälischen Kirchengeschichte / hrsg. von Bernd Hey und Volkmar Wittmütz. – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – 224 S. : Ill., Kt. – (Religion in der Geschichte ; 16). – ISBN 978-3-89534-696-5

Festgabe für Wilhelm H. Neuser zum 80. Geburtstag / hrsg. von Bernd Hey. – Bielefeld : Verein für Westfälische Kirchengeschichte, 2006. – 223 S. : 1 Portr. – (Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte ; 101.2006)

Günther, Wolfgang: Renitenz in Spenge : über den kirchenbehördlichen Umgang mit Abtrünnigen / von Wolfgang Günther. – *In*: Kirchenarchiv mit Zukunft : Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag / hrsg. von Claudia Brack ... Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 10). – ISBN 978-3-89534-700-9. – S. [95]–106

Hey, Bernd: Den Anschluss verpasst? : Die evangelischen Kirchenarchive und die Archivpädagogik / Bernd Hey. – *In*: Aus evangelischen Archiven 46 (2006), S. [210]–219

Hey, Bernd: Die Arbeit der Bekenntnissynoden : Informationstafeln zum Breslauer Symposium / Bernd Hey ; Matthias Richling. – *In*: „Du sollst nicht töten“ – Gottes Gebot im Totalen Krieg : Dokumentation des Deutsch-Polnischen Symposiums vom

3. bis 5. Oktober 2003 in Wrocław zum Gedenken an die letzte Bekenntnissynode der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union im Jahr 1943 in Breslau / Wilhelm Hüffmeier ; Jürgen Kampmann (Hgg.). – Bielefeld : Luther-Verl., 2006. – (Unio und confessio ; 24). – ISBN 978-3-7858-0549-7 ; ISBN 3-7858-0549-7. – S. 201–215

Hey, Bernd: Gerstein, Kurt / B. Hey. – *In*: „Ihr Ende schaut an ...“ : evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts / hrsg. von Harald Schultze und Andreas Kurschat. Unter Mitarb. von Claudia Bendick – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2006. – ISBN 3-374-02370-3. – S. 272–273

Hey, Bernd: Kirche ist überall : das Landeskirchliche Archiv Bielefeld und die westfälische Archivszene / von Bernd Hey. – *In*: Archivpflege in Westfalen-Lippe 65 (2006), S. 6–9

Hey, Bernd: Kirchenkampf in Münster / Bernd Hey. – *In*: 200 Jahre evangelisch in Münster : Beiträge aus dem Jubiläumsjahr / Christian Peters ; Jürgen Kampmann (Hrsg.). – Bielefeld : Luther-Verl., 2006. – (Beiträge zur westfälischen Kirchengeschichte ; 29). – ISBN 3-7858-0521-7. – S. 131–148

Hey, Bernd: Vom Büro Präses Koch zum Landeskirchenamt, von der Stapenhorststraße zum Altstädter Kirchplatz / Bernd Hey. – *In*: Kirchenleitung in Bielefeld : 50 Jahre Landeskirchenamt am Altstädter Kirchplatz / Bernd Hey (Hg.). – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2006. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 8). – ISBN 3-89534-618-7. – S. 23–30

Hey, Bernd: Vom Lesen der Akten zum Verstehen der Landschaft : Annäherungen an Siebenbürgen / Bernd Hey. – *In*: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht : GWU 57 (2006), S. 331–339

Kirchenarchiv mit Zukunft : Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag / hrsg. von Claudia Brack ... Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – 412 S. : Ill. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 10). – ISBN 978-3-89534-700-9. – Pp. – € 29.00

Kirchenleitung in Bielefeld : 50 Jahre Landeskirchenamt am Altstädter Kirchplatz / Bernd Hey (Hg.). – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2006. – 79 S. : Ill., graph. Darst. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 8). – ISBN 3-89534-618-7. – Kart. – € 9.00

Melzer, Johann: Bestimmungen und Vorschriften zur Benutzung des Ungarischen Landesarchivs in Budapest Ende des 19. Jahrhunderts / von Johann Melzer. – *In*: Kirchenarchiv mit Zukunft : Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag / hrsg. von Claudia Brack ... Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 10). – ISBN 978-3-89534-700-9. – S. [369]–374

Murken, Jens: Historische Bildungsarbeit – Öffentlichkeitsarbeit : eine theoretische Annäherung / von Jens Murken. – *In*: Der Archivar 60 (2007), S. 131–135

Murken, Jens: „Ich weiß nicht, ob ich ein typischer Archivleiter bin“ : ein Interview mit Bernd Hey im Jahre 2003 / von Jens Murken. – *In: Kirchenarchiv mit Zukunft : Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag / hrsg. von Claudia Brack ... Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 10). – ISBN 978-3-89534-700-9. – S. [379]–399*

Murken, Jens: Ruhrbergbau und Kirchengemeindegründungen in Westfalen / von Jens Murken. – *In: Evangelische Kirche an Ruhr und Saar : Beiträge zur rheinischen und westfälischen Kirchengeschichte / hrsg. von Bernd Hey und Volkmar Wittmütz. – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – (Religion in der Geschichte ; 16). – ISBN 978-3-89534-696-5. – S. 63–81*

Murken, Jens: Zwischen Abgrenzung und Wiederannäherung : die Kirchengemeinden im Kirchenkreis Bielefeld / Jens Murken. – *In: Aufbruch in die Moderne : der evangelische Kirchenkreis Bielefeld von 1817 bis 2006 / [Historisches Museum Bielefeld] Hrsg. von Matthias Benad und Hans-Walter Schmuhl. – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2006. – (Schriften der Historischen Museen der Stadt Bielefeld ; 22). – ISBN 978-3-89534-642-2. – S. 181–198*

Stemann, Detlef: „Man muss die Probleme anpacken!“ : Der Archivar als Handwerker ; Erfahrungen aus Magazinersicht / von Detlef Stemann und Manfred Wittland. [Gehört und aufgezeichnet von Jens Murken]. – *In: Kirchenarchiv mit Zukunft : Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag / hrsg. von Claudia Brack ... Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 10). – ISBN 978-3-89534-700-9. – S. [375]–377*

*Bielefeld, Von Bodelschwingsche Anstalten Bethel, Hauptarchiv und Historische Sammlung*

Aperdanner, Stefanie: Die Anfänge der Psychiatrie in Bethel / Stefanie Aperdanner. – *In: Ravensberger Blätter : Organ des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e. V. (2006), S. 1–19*

Böhm, Beate: Bethel erwirbt den Quellenhof : Motive, Abwicklung und Rechtfertigung einer Anstaltsvergrößerung / Beate Böhm. – *In: Ravensberger Blätter : Organ des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e. V. (2006), S. 33–43*

Böhm, Beate: „... weit genug ab, um ein gewisses Eigenleben zu ermöglichen“ : die Provinz der Frauen in der Männeranstalt / Beate Böhm. – *In: Bethel-Eckardtsheim : von der Gründung der ersten deutschen Arbeiterkolonie bis zur Auflösung als Teilanstalt (1882–2001) / Matthias Benad ; Hans-Walter Schmuhl (Hrsg.). Mit Beitr. von Matthias Benad ... – Stuttgart : Kohlhammer, 2006. – ISBN 978-3-17-019018-4 ; ISBN 3-17-019018-0. – S. 388–420*

Neumann, Reinhard: Die Senne und das Militär / Reinhard Neumann. – *In: Bethel-Eckardtsheim : von der Gründung der ersten deutschen Arbeiterkolonie bis zur*

Auflösung als Teilanstalt (1882 – 2001) / Matthias Benad ; Hans-Walter Schmuhl (Hrsg.). Mit Beitr. von Matthias Benad ... Stuttgart : Kohlhammer, 2006. – ISBN 978-3-17-019018-4 ; ISBN 3-17-019018-0. – S. 107–114

Puschmann, Claudia: Die Affäre Kadnár : Friedrich v. Bodelschwingh und die Bielefelder Presse in den 1890er Jahren / Claudia Puschmann. – *In*: Ravensberger Blätter : Organ des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e.V. (2006), S. 44–52

Stockhecke, Kerstin: Die Badeanstalt in Bethel : medizinischer Fortschritt und Dienstleistungsbetrieb / Kerstin Stockhecke. – *In*: Ravensberger Blätter : Organ des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e.V. (2006), S. 20–32

Stockhecke, Kerstin: Bewertung und Übernahme von Patienten- und Klientenakten / Kerstin Stockhecke. – *In*: Aus evangelischen Archiven 47 (2007), S. [7]–20

Stockhecke, Kerstin: Ida von Bodelschwingh 1835–1894 : ein Lebensbild / Claudia Puschmann und Kerstin Stockhecke. – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte ; Bielefeld : Bethel-Verl., 2007. – 144 S. : Ill. – (Geschichte in Bethel ; 3). – ISBN: 978-3-89534-693-4 (Verl. für Regionalgeschichte) ; ISBN 3-89534-693-4 (Verl. für Regionalgeschichte) ; ISBN 978-3-935972-18-5 (Bethel-Verl.). – Pp. – € 12.40

Stockhecke, Kerstin: September 1940 : die „Euthanasie“ und die jüdischen Patienten in den v. Bodelschwinghschen Anstalten Bethel / von Kerstin Stockhecke. – *In*: Kirchenarchiv mit Zukunft : Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag / hrsg. von Claudia Brack ... Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 10). – ISBN 978-3-89534-700-9. – S. [131]–142

Türpitz, Helmut: Epilepsiearbeit in Eckardtsheim / Helmut Türpitz. – *In*: Bethel-Eckardtsheim : von der Gründung der ersten deutschen Arbeiterkolonie bis zur Auflösung als Teilanstalt (1882–2001) / Matthias Benad ; Hans-Walter Schmuhl (Hrsg.). Mit Beitr. von Matthias Benad ... Stuttgart : Kohlhammer, 2006. – ISBN 978-3-17-019018-4 ; ISBN 3-17-019018-0. – S. 158–169

#### *Billerbeck, Bibliothek der Benediktinerabtei Gerleve*

Hörnemann, Daniel: Coesfeld (Westf) – Eisenbahnknotenpunkt im Westmünsterland. / Daniel Hörnemann. – Erfurt : Sutton, 2007. – 127 S. : überw. Ill. – (Auf Schienen unterwegs). – ISBN 978-3-86680-173-8. – € 17.90

#### *Bozen, Bibliothek des Klosters Muri-Gries*

Landi, Walter: Das Augustiner-Chorherrenstift Au-Gries in Bozen = La canonica regolare degli agostiniani di Au-Gries a Bolzano / Walter Landi ; Plazidus Hungerbühler. – *In*: Dom- und Kollegiatstifte in der Region Tirol – Südtirol – Trentino in Mittelalter und Neuzeit = Collegialità ecclesiastica nella regione trentino-tirolese dal medioevo all'età moderna / Hg. Hannes Obermair ... – Innsbruck :

Wagner, 2006. – (Schlern-Schriften ; 329). – ISBN 3-7030-0403-7. – Pp. – € 42.00. – S. 205–221

*Brandenburg, Domstiftsarchiv und -bibliothek und Dommuseum*

Bendt, Veronika: Ein Synagogen-Vorhang im Domstift Brandenburg / Vera Bendt. [Domstift Brandenburg]. – 1. Aufl. – Regensburg : Schnell und Steiner, 2006. – 87 S. : Ill. – (Schriften des Domstifts Brandenburg ; 3). – ISBN 978-3-7954-1888-5 ; ISBN 3-7954-1888-7. – Pp. – € 19.90

Brandenburgisches Klosterbuch : Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts / Heinz-Dieter Heimann ... (Hrsg.). – Berlin : Be.bra-Wiss.-Verl. – (Brandenburgische historische Studien ; 14). – ISBN 978-3-937233-26-0

Bd. 1. – 2007. – 716 S. : graph. Darst., Kt.

Bd. 2. – 2007. – S. 721–1484

[Wolfgang Schößler (Domstift Brandenburg, Domstiftsarchiv) ist Mitverfasser des Klosterbuchs]

Richter, Jörg: St. Petri Brandenburg, Havel : bauhistorische Untersuchung / [Domstift Brandenburg]. Hrsg. von Helmut Reihlen für das Domstift Brandenburg. Autoren Jörg Richter ; Lennart Hellberg. – 1. Aufl. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2007. – 135 S. : zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. – ISBN 978-3-7954-2017-8. – Pp. – € 39.90

Schlüssel zum Dom Brandenburg an der Havel / Hrsg.: Domstift Brandenburg. Konzept und Gestaltung: C[hristian] Radeke. – Brandenburg : Pohl, 2006. – [40] S. : Ill.

*Bremen, Dom-Museum*

Pastoren in Bremen : Lebensbilder aus dem 19. und 20. Jahrhundert / Detlev G. Gross (Hg.). – 1. Aufl. – Bremen : Ed. Temmen, 2007. – 240 S. : zahlr. Ill. – (Schriftenreihe der Stiftung Bremer Dom e. V. ; 2). – ISBN 978-3-86108-596-6. – Pp. – € 19.90

Weibezahn, Ingrid: Das Dom-Museum in Bremen / von Ingrid Weibezahn. – 1. Aufl. – München ; Berlin : Dt. Kunstverl., 2007. – 31 S. : überw. Ill. – (DKV-Kunstführer ; 642). – ISBN 978-3-422-02061-0. – Geh. – € 3.00

*Bretten, Melanchthonhaus*

Der Aristotelismus in der frühen Neuzeit – Kontinuität oder Wiederaneignung? / hrsg. von Günter Frank und Andreas Speer. – Wiesbaden : Harrassowitz, 2007. – 408 S. : Ill. – (Wolfenbütteler Forschungen ; 115). – Beitr. teilw. dt., teilw. engl., teilw. franz. – ISBN 978-3-447-05615-1. – Pp. – € 84.00

Erzählende Vernunft / hrsg. von Günter Frank ... - Berlin : Akad.-Verl., 2006. - 385 S. - ISBN 978-3-05-004209-1 ; ISBN 3-05-004209-5. - Pp. - € 59.80

Fragmenta Melancthoniana / hrsg. von Günter Frank und Sebastian Lalla - Heidelberg ; Ubstadt-Weiher ; Basel : Verl. Regionalkultur 3., Melancthons Wirkung in der europäischen Bildungsgeschichte. - 2007. - 267 S. : Ill. - Text teilw. dt., teilw. engl. - ISBN 978-3-89735-456-2. - Pp. - € 19.80

Frank, Günter: Fragmentierung und topische Neuordnung der aristotelischen Ethik in der frühen Neuzeit : Ethik bei Viktorin Strigel und Abraham Scultetus / Günter Frank. - *In*: Späthumanismus und reformierte Konfession : Theologie, Jurisprudenz und Philosophie in Heidelberg an der Wende zum 17. Jahrhundert / hrsg. von Christoph Strohm ... Tübingen : Mohr Siebeck, 2006. - (Spätmittelalter und Reformation ; N.R., 31). - ISBN 978-3-16-149042-2 ; ISBN 3-16-149042-8. - S. [153]-167

Frank, Günter: Die Kirchenväter als Apologeten der natürlichen Theologie und Religionsphilosophie in der frühen Neuzeit / Günter Frank. - *In*: Die Patristik in der frühen Neuzeit : die Relektüre der Kirchenväter in den Wissenschaften des 15. bis 18. Jahrhunderts / hrsg. von Günter Frank ... Unter Mitarb. von Sebastian Lalla. - Stuttgart-Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog, 2006. - (Melancthon-Schriften der Stadt Bretten ; 10). - ISBN 978-3-7728-2263-6 ; ISBN 3-7728-2263-0. - S. [253]-276

Frank, Günter: „Politica Aristotelis“ : zur Überlieferungsgeschichte der aristotelischen „Politica“ im Humanismus und in der frühen Neuzeit / Günter Frank. - *In*: Der Aristotelismus in der frühen Neuzeit - Kontinuität oder Wiederaneignung? / hrsg. von Günter Frank und Andreas Speer. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2007. - (Wolfenbütteler Forschungen ; 115). - ISBN 978-3-447-05615-1. - S. 325-353

Frank, Günter: Traditionsfähigkeit antiken Wissens in der Frühen Neuzeit : zur Überlieferung der aristotelischen Ethica / Günter Frank. - *In*: Topik und Tradition : Prozesse der Neuordnung von Wissensüberlieferungen des 13. bis 17. Jahrhunderts / Thomas Frank ... (Hg.). - Göttingen : V & R Unipress, 2007. - (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung ; 1). - ISBN 978-3-89971-312-1. - S. 175-190

Frank, Günter: Die Unmöglichkeit, Falsches zu denken : der Anti-Cartesianismus in der „Philosophy of Religion“ Ralph Cudworth (1617-1688) / Günter Frank - *In*: Erzählende Vernunft / hrsg. von Günter Frank ... - Berlin : Akad.-Verl., 2006. - ISBN 978-3-05-004209-1 ; ISBN 3-05-004209-5. - S. 303-314

Konfrontation und Dialog : Philipp Melancthons Beitrag zu einer ökumenischen Hermeneutik / hrsg. von Günter Frank und Stephan Meier-Oeser. - Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2006. - 275 S. - (Schriftenreihe der Europäischen Melancthonakademie ; 1). - ISBN 978-3-374-02433-9 ; ISBN 3-374-02433-5. - Kart. - € 28.00

Die Patristik in der frühen Neuzeit : die Relektüre der Kirchenväter in den Wissenschaften des 15. bis 18. Jahrhunderts / hrsg. von Günter Frank ... Unter Mitarb. von

Sebastian Lalla. – Stuttgart-Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog, 2006. – 424 S. – (Melancthon-Schriften der Stadt Bretten ; 10). – ISBN 978-3-7728-2263-6 ; ISBN 3-7728-2263-0. – Pp. – € 58.00

*Darmstadt, Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau*

Die alten Mitten und die neuen Medien : zur Rolle von Mundart und Hochkultur in der Moderne ; Themen des würdigenden Syposiums anlässlich des 75. Geburtstages von Robert Stromberger in der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt am 10. Februar 2006 / hrsg. von Ernst Erich Metzner, Peter Kuhn und Norbert Stieniczka. – Darmstadt : Justus-von-Liebig-Verl., 2007. – 157 S. : Ill., graph. Darst. – (Darmstädter Schriften ; 89). – ISBN 978-3-87390-222-0

Bogs, Holger: „Treue gegen Treue“ : Wolfgang Sucker (1905 – 1968) ; biografische Streiflichter / Holger Bogs und Alexandra Jordan. – *In*: Erziehung zum Dialog : Weg und Wirkung Wolfgang Suckers / Holger Bogs ; Walter Fleischmann-Bisten (Hg.). – Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 2006. – (Bensheimer Hefte ; 105). – ISBN 3-525-87196-1. – S. 17–49

Dieckhoff, Ute: „Wer Wanderer wählt, fährt immer gut!“ / Ute Dieckhoff. – *In*: Sächsisches Archivblatt : Mitteilungen der Sächsischen Archivverwaltung (2007) 1, S. 20–21

Dienst, Karl: Darmstadt und die evangelische Kirchengeschichte in Hessen : Texte und Kontexte / Karl Dienst. – Darmstadt : Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Zentralarchiv, 2007. – 654 S. – (Schriftenreihe des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau ; 3). – ISBN 978-3-937182-01-8. – Kart.

Erziehung zum Dialog : Weg und Wirkung Wolfgang Suckers / Holger Bogs ; Walter Fleischmann-Bisten (Hg.). – Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 2006. – 232 S. : Ill. – (Bensheimer Hefte ; 105). – ISBN 3-525-87196-1. – Kart. – € 19.90

Neff, Anette: Elisabeth Beyersdörfer und der Arbeitskreis „Frau im Beruf“ : „Das war mir von vornherein klar – was Frommes konnte das nicht sein.“ / Anette Neff. – *In*: 100 Jahre ... auf gutem Kurs : evangelische Frauen in Hessen und Nassau und ihre Geschichte / Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V. [Hrsg.: Christiane Drewello-Merkel ; Sylvia Puchert]. – Darmstadt : Evang. Frauen in Hessen und Nassau, 2007. – ISBN: 978-3-934083-09-7. – S. 120–121

Neff, Anette: Frau ist, Frau war, Frau sein : Warum frau sich mit Geschichte befassen sollte / Anette Neff. – *In*: Begleitheft zur Ausstellung: 100 Jahre ... auf gutem Kurs : evangelische Frauen in Hessen und Nassau und ihre Geschichte / Frauen Bildung Spiritualität (Hg.). – Darmstadt, 2007. – S. 5–6

Neff, Anette: Frauenwerkstatt beim Kirchentag 1987 : heftige Kontroversen um die Ausstellung: GOTT/IN / Anette Neff ; Helga Engler-Heidle. – *In*: 100 Jahre ... auf gutem Kurs : evangelische Frauen in Hessen und Nassau und ihre Geschichte / Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V. [Hrsg.: Christiane Drewello-Merkel ; Sylvia Puchert]. – Darmstadt : Evang. Frauen in Hessen und Nassau, 2007. – ISBN: 978-3-934083-09-7. – S. 119

Neff, Anette: Ursula Merck: „Bunter Vogel“ mit kritischem Geist / Anette Neff. – *In: 100 Jahre ... auf gutem Kurs : evangelische Frauen in Hessen und Nassau und ihre Geschichte / Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V. [Hrsg.: Christiane Drewello-Merkel ; Sylvia Puchert]. – Darmstadt : Evang. Frauen in Hessen und Nassau, 2007. – ISBN: 978-3-934083-09-7. – S. 200*

Stieniczka, Norbert: „Das Pathos ist dem Dialekt nicht gewachsen“ : über Selbstironie und kollektives Gedächtnis der Darmstädter / Norbert Stieniczka. – *In: Die alten Mitten und die neuen Medien : zur Rolle von Mundart und Hochkultur in der Moderne ; Themen des würdigenden Syposiums anlässlich des 75. Geburtstages von Robert Stromberger in der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt am 10. Februar 2006 / hrsg. von Ernst Erich Metzner, Peter Kuhn und Norbert Stieniczka. – Darmstadt : Justus-von-Liebig-Verl., 2007. – (Darmstädter Schriften ; 89). – ISBN 978-3-87390-222-0. – S. 70–84*

Stieniczka, Norbert: Philipp der Großmütige und die Reformation in der Grafschaft Ysenburg / Norbert Stieniczka. – *In: Büdinger Geschichtsblätter : historisches Nachrichtenblatt für den ehemaligen Kreis Büdingen 29 (2006), S. 215–220*

#### *Detmold, Archiv der Lippischen Landeskirche*

Günther, Wolfgang: Personenstandsüberlieferung in evangelischen Archiven : unter besonderer Berücksichtigung von Westfalen und Lippe / von Wolfgang Günther und Maja Schneider. – *In: Archive, Familienforschung und Geschichtswissenschaft : Annäherungen und Aufgaben / [Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, NRW]. Hrsg. von Bettina Joergens und Christian Reinicke. – Düsseldorf : Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, 2006. – (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen ; 7). – ISBN: 978-3-927502-10-9 ; ISBN 3-927502-10-3. – S. 88–109*

#### *Dresden, Landeskirchenarchiv der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens*

Battenberg, Christoph: Bestände des Ephoralarchivs Freiberg / Christoph Battenberg. – *In: Informationen zum Archivwesen in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens 8 (2005) = Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (2005) 22, Beilage, S. 7–9*

Battenberg, Christoph: Willy Kohl, ein Pfarrer in Nossen / Chr. Battenberg. – *In: Informationen zum Archivwesen in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens 9 (2006) = Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (2006) 24, Beilage, S. 3*

Dinter, Alexander: Das Chorbuch von Pegau aus dem Jahr 1584 / A. Dinter. – *In: Informationen zum Archivwesen in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens 10 (2007) = Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (2007) 22, S. 1–3*

Raddatz, Carlies Maria: Archive und Bibliotheken in der EKD vor neuen Herausforderungen : Mitgliederversammlung und Jahrestagung auf der Ebernburg / Carlies Maria Raddatz. – *In: Der Archivar 60 (2007), S. 360–362*

Raddatz, Carlies Maria: Archivpflege in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens 1933 – 2006 / Carlies Maria Raddatz. – *In*: Aus evangelischen Archiven 47 (2007), S. [198]–212

Raddatz, Carlies Maria: Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens / Carlies Maria Raddatz. – *In*: Zeitschrift für Mitteldeutsche Familiengeschichte 48 (2007) 1, S. 18 – 20. – [Anmerkung: Der Aufsatz hat die Kirchenbuchbenutzung für die Familienforschung zum Gegenstand]

Raddatz, Carlies Maria: Ihmels, Carl Werner Oltmann / C. M. Raddatz. – *In*: „Ihr Ende schaut an . . .“ : evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts / hrsg. von Harald Schultze und Andreas Kurschat. Unter Mitarb. von Claudia Bendick – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2006. – ISBN 3-374-02370-3. – S. 628–630

Raddatz, Carlies Maria: Kirchensiegel – Siegelstempel – Siegel / Carlies Maria Raddatz. – *In*: Informationen zum Archivwesen in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens 8 (2005) = Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (2005) 22, Beilage, S. 9–11

Raddatz, Carlies Maria: Konsequenzen aus der Shoa in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens : Überblick nach Dokumenten des Landeskirchenarchivs / C. M. Raddatz. – *In*: Informationen zum Archivwesen in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens 10 (2007) = Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (2007) 22, S. 4–7

Raddatz, Carlies Maria: Kotte, Johannes Kurt Erich / Carlies Maria Raddatz. – *In*: Sächsische Biografie / hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V., bearb. von Martina Schattkowsky. – Online-Publikation, URL: <http://www.isgv.de/saebi/>. – Download vom 10.06.2008

Raddatz, Carlies Maria: „Lobredner der guten alten Zeit“ : der Pfarrer und Kirchenhistoriker Franz Blanckmeister (1858-1936) / Carlies Maria Raddatz. – *In*: Sächsische Heimatblätter 52 (2006) 2, S. 148–155

Raddatz, Carlies Maria: Open Access zu Kirchenbüchern? : Studententag des Verbandes kirchlicher Archive / Carlies Maria Raddatz. – *In*: Der Archivar 60 (2007), S. 154

Raddatz, Carlies Maria: Vergessenes entdecken, neue Aufbrüche wagen : Anstöße aus Kirchgemeinearchiven / C. M. Raddatz. – *In*: Informationen zum Archivwesen in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens 9 (2006) = Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (2006) 24, Beilage, S. 4–5

Schubert, Kristin: Walter Hunger und seine Sammlung / K. Schubert. – *In*: Informationen zum Archivwesen in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens 9 (2006) = Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (2006) 24, Beilage, S. 5–7

### *Düsseldorf, Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland*

Dühr, Ulrich: Bibliographie 2005 zur rheinischen Kirchengeschichte : (mit Nachträgen) / Bearbeiter: Ulrich Dühr. – *In*: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 55 (2006), S. 433–452

Dühr, Ulrich: Bibliographie 2006 zur rheinischen Kirchengeschichte : (mit Nachträgen) / Bearbeiter: Ulrich Dühr. – *In*: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 56 (2007), S. 349–371

Evangelisch am Rhein : Werden und Wesen einer Landeskirche / Evangelische Kirche im Rheinland. Im Auftr. des Ausschusses für rheinische Kirchengeschichte und kirchliche Zeitgeschichte hg. von Joachim Conrad, Stefan Flesch, Nicole Kuropka und Thomas Martin Schneider. – Düsseldorf : Evang. Kirche im Rheinland, 2007. – 278 S. : zahlr. Ill., Kt. + 2 Kt.-Beil. und 1 CD-ROM. – (Schriften des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland ; 35). – ISBN 978-3-930250-48-6. – Gb. – € 29.80

Flesch, Stefan: Die Ausbildung rheinischer Pfarrer an der Universität Duisburg / Stefan Flesch. – *In*: Zur Geschichte der Universität Duisburg 1655–1818 : wissenschaftliches Kolloquium veranstaltet im Oktober 2005 anlässlich des 350. Jahrestages der Gründung der alten Duisburger Universität / hrsg. von Dieter Geuenich ... Duisburg : Mercator-Verl., 2007. – (Duisburger Forschungen ; 53). – S. 125–139

Flesch, Stefan: Friedensfreunde gegen Kriegstreiber? : Der Brief von Hermann Lutze an Präses Heinrich Held vom 20. März 1952 / von Stefan Flesch. – *In*: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 55 (2006), S. 418–420

Flesch, Stefan: Die Korrespondenz zwischen Hans Joachim Iwand und Heinrich Held in den Jahren 1949–1951 / von Stefan Flesch. – *In*: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 56 (2007), S. 273–292

Flesch, Stefan: Tief im Westen : Kirchliche Archivarbeit zwischen Strukturwandel und geänderten Erwartungshaltungen / Stefan Flesch. – *In*: Aus evangelischen Archiven 47 (2007), S. [162]–178

Flesch, Stefan: Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters / Stefan Flesch. – *In*: Evangelisch am Rhein : Werden und Wesen einer Landeskirche / Evangelische Kirche im Rheinland. Im Auftr. des Ausschusses für rheinische Kirchengeschichte und kirchliche Zeitgeschichte hg. von Joachim Conrad, Stefan Flesch, Nicole Kuropka und Thomas Martin Schneider. – Düsseldorf : Evang. Kirche im Rheinland, 2007. – (Schriften des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland ; 35). – ISBN 978-3-930250-48-6. – S. 15–36

„Ich habe einen guten Kampf gekämpft ...“ : Präses D. Heinrich Held ; ein Leben in Zeitumbrüchen, 1897–1957 ; Ausstellung / Konzeption, graf. Gestaltung u. Realisation: Michael Hofferberth. Archiv d. Evang. Kirche im Rheinland. – Düsseldorf : Evang. Kirche im Rheinland, 2007. – 26 S. : Ill.

Metzing, Andreas: Dokumentenanhang / Andreas Metzing. – *In*: Gegen den Strom geschwommen : die Koblenzer Pfarrer Wilhelm Winterberg (1907–1991) und Wilhelm Rott (1908–1967) / Evangelischer Kirchenkreis Koblenz ; Evangelischer Gemeindeverband Koblenz (Hg.). Mit Beitr. von Isabell Gregorius ... – Norderstedt : Books on Demand, 2007. – ISBN 978-3-8370-1150-0. – S. 125–167

Metzing, Andreas: Editorial / Andreas Metzing ; Thomas Martin Schneider. – *In: Gegen den Strom geschwommen : die Koblenzer Pfarrer Wilhelm Winterberg (1907–1991) und Wilhelm Rott (1908–1967) / Evangelischer Kirchenkreis Koblenz ; Evangelischer Gemeindeverband Koblenz (Hg.). Mit Beitr. von Isabell Gregorius ...* – Norderstedt : Books on Demand, 2007. – ISBN 978-3-8370-1150-0. – S. 13–18

Metzing, Andreas: Die Entwicklung der konfessionellen Landschaft im Gebiet des heutigen Kirchenkreises Simmern-Trarbach zwischen Augsburger Religionsfrieden und kurpfälzischer Religionsdeklaration (1555–1705) / von Andreas Metzing. – *In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes* 55 (2006), S. 219–232

Metzing, Andreas: Die evangelische Kirchengemeinde Winningen : vom 19. bis zum 21. Jahrhundert / Andreas Metzing. – *In: Winningen : „ein feine wolgezogene gemain“ ; Beiträge zur Ortsgeschichte von den Ursprüngen bis in die Gegenwart / hrsg. im Auftr. der Gemeinde Winningen von Frank Hoffbauer und Walter Rummel.* – Winningen : Krumme, 2007. – ISBN 3-925991-11-5. – S. 231–252

Metzing, Andreas: In memoriam Gustav Schellack / Andreas Metzing. – *In: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes* 56 (2007), S. 453–455

Metzing, Andreas: Probleme und Perspektiven der Archivpflege auf Kirchenkreisebene : ein Arbeitsbericht aus der Evangelischen Kirche im Rheinland / Andreas Metzing. – *In: Aus evangelischen Archiven* 47 (2007), S.[179]–186

Metzing, Andreas: Wie der Hunsrück evangelisch wurde / Interview von Ulrike Klös mit Andreas Metzing. – *In: Chrismon plus / Rheinland ; Beil. „kompakt“* (2007) 7, S. IV–V

150 Jahre Stiftung Bethesda-St. Martin : Zeitreise 1855–2005 / Red.: Werner Bleidt ; Andreas Metzing ... – Boppard, 2006. – 65 S. : Ill.

### *Düsseldorf, Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth*

Auf dem Weg in „dynamische Zeiten“ : Transformationen der sozialen Arbeit der Konfessionen im Übergang von den 1950er zu den 1960er Jahren / Traugott Jähnichen ; Norbert Friedrich ; André Witte-Karp (Hg.). – Berlin ; Münster : Lit, 2007. – 368 S. – (Bochumer Forum zur Geschichte des sozialen Protestantismus ; 9). – ISBN 978-3-8258-0583-8. – Kart. – € 29.90

Büttner, Annett: Das Archiv der Kaiserswerther Diakonie in der Fliedner-Kulturstiftung / von Annett Büttner. – *In: Die Bilker Sternwarte : Zeitschrift des Heimatvereins Bilker Heimatfreunde* 53 (2007) 8, S. 238–240 : Ill.

Büttner, Annett: Diakonisse Auguste Schriever (1877–1963) : „August der Starke“ und das Evangelische Krankenhaus Mülheim a. d. Ruhr / Annett Büttner. – *In: Christen an der Ruhr / hrsg. von Reimund Haas und Jürgen Bärsch.* – Münster : Aschendorff. – Bis Bd. 2 hrsg. von Alfred Pothmann im Verl. Pomp, Bottrop, Essen Bd. 3. – 2006 – ISBN 3-402-00217-5. – S. 155–166

Büttner, Annett: Das internationale Netzwerk der evangelischen Mutterhausdiakonie / Annett Büttner. – *In: Women in welfare : soziale Arbeit in internationaler Perspektive* / [Hrsg.: Stiftung Archiv der Deutschen Frauenbewegung, Red. dieses H.: Leonie Wagner und Cornelia Wenzel]. – Kassel : Archiv der Deutschen Frauenbewegung, 2006. – (Ariadne ; 49). – S. 64–71

Büttner, Annett: Kleidung und Symbole / Annett Büttner. – *In: Kaiserswerther Schwesterngrüße* 106 (2006) 3 (Sonderausgabe zum fünfjährigen Bestehen der Kaiserswerther Schwesternschaft), S. 53–55

Büttner, Annett: „Nachricht aus der Stadt des großen Elends“ : die Pflege von Cholerakranken in Hamburg im Jahr 1892 durch Kaiserswerther Diakonissen / Annett Büttner. – *In: Pflege-Räume, Macht und Alltag : Beiträge zur Geschichte der Pflege* ; [7. Internationaler Kongress zur Geschichte der Pflege am 17. März 2006 an der Universität Basel ; Kongressband] / Sabine Braunschweig (Hg.). – Zürich : Chronos, 2006. – S. 261–270

*Auch in: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte* 93 (2007), S. 179–198

Diakonie pragmatisch : der Kaiserswerther Verband und Theodor Fliedner ; Festschrift aus Anlaß des 90jährigen Jubiläums des Kaiserswerther Verbandes / hrsg. von Norbert Friedrich ... im Auftr. des Kaiserswerther Verbandes Deutscher Diakonissen-Mutterhäuser e. V. – Neukirchen-Vluyn : Neukirchener, 2007. – 101 S. – ISBN 978-3-7975-0194-3. – Kart. – € 12.90

Friedrich, Norbert: Der Bestand Kaiserswerther Verband : Einblicke in diakonische Netzwerke. – *In: Aus evangelischen Archiven* 47 (2007), S. [213]–221

Friedrich, Norbert: Diakonie im Rheinland / Norbert Friedrich. – *In: Evangelisch am Rhein : Werden und Wesen einer Landeskirche / Evangelische Kirche im Rheinland. Im Auftr. des Ausschusses für rheinische Kirchengeschichte und kirchliche Zeitgeschichte hg. von Joachim Conrad, Stefan Flesch, Nicole Kuroпка und Thomas Martin Schneider.* – Düsseldorf : Evang. Kirche im Rheinland, 2007. – (Schriften des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland ; 35). – ISBN 978-3-930250-48-6. – S. 237–246

Friedrich, Norbert: Diakonissenanstalt und Schwesternschaft im 20. Jahrhundert / Norbert Friedrich. – *In: Kaiserswerther Schwesterngrüße* 106 (2006) 3 (Sonderausgabe zum fünfjährigen Bestehen der Kaiserswerther Schwesternschaft), S. 36

Friedrich, Norbert: Diaspora und Diasporaarbeit im 19. und 20. Jahrhundert : das Beispiel des Gustav-Adolf-Vereins / Norbert Friedrich. – *In: Geschichte als Beruf : Demokratie und Diktatur, Protestantismus und politische Kultur* ; [Festschrift zum 65. Geburtstag von Klaus Erich Pollmann] / hrsg. von Ramona Myrrhe. – Halle (Saale) : Stekovics, 2005. – ISBN 3-89923-101-5. – S. 177–188

Friedrich, Norbert: Evangelisches Vereinswesen im Rheinland / Norbert Friedrich. – *In: Evangelisch am Rhein : Werden und Wesen einer Landeskirche / Evangelische Kirche im Rheinland. Im Auftr. des Ausschusses für rheinische Kirchengeschichte und kirchliche Zeitgeschichte hg. von Joachim Conrad, Stefan Flesch, Nicole*

Kuroпка und Thomas Martin Schneider. – Düsseldorf : Evang. Kirche im Rheinland, 2007. – (Schriften des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland ; 35). – ISBN 978-3-930250-48-6. – S. 204–206

Friedrich, Norbert: Gedächtnisorte der Mutterhausdiakonie - die Archive und historischen Sammlungen in den Mutterhäusern und ihre Bedeutung / von Norbert Friedrich. – *In*: Kirchenarchiv mit Zukunft : Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag / hrsg. von Claudia Brack ... Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 10). – ISBN 978-3-89534-700-9. – S. [245]–251

Friedrich, Norbert: Günter Brakelmann als Kind des Ruhrgebietes / Norbert Friedrich. – *In*: Kirche im Revier : Mitteilungen des Vereins zur Erforschung der Kirchen- und Religionsgeschichte des Ruhrgebiets e.V. 19 (2006), S. 5–12

Friedrich, Norbert: Das Gustav-Adolf-Werk in der deutschen Nachkriegsgesellschaft : ein kirchliches Werk zwischen Sorge um die Heimat und weltweiter Ökumene / Norbert Friedrich. – *In*: Diasporaarbeit im Wandel der Zeit : Festschrift anlässlich des 175. Gründungsjubiläums des Gustav-Adolf-Werks e.V. – Diasporawerk der Evangelischen Kirche in Deutschland ; 1832–2007 / Gustav-Adolf-Werk e.V. [Hrsg. von Wilhelm Hüffmeier in Zusammenarbeit mit Michael Beyer ... Red.: Doreen Just ...]. – Leipzig : Gustav-Adolf-Werk, 2007. – (Die evangelische Diaspora ; Jg. 76). – ISBN 978-3-87593-098-6. – S. 71–85

Friedrich, Norbert: Helmut Thielicke als Antipode der sozialen Bewegungen / Norbert Friedrich. – *In*: Umbrüche : der deutsche Protestantismus und die sozialen Bewegungen in den 1960er und 70er Jahren / hrsg. von Siegfried Hermle ... Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2007. – (Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte : Reihe B, Darstellungen ; 47). – ISBN 978-3-525-55748-8. – S. [247]–261

Friedrich, Norbert: Die historische Dimension der Debatte um den Diakonat : die Monbijou-Konferenz von 1856 / Norbert Friedrich. – *In*: Johann Heinrich Wichern – Erbe und Auftrag : Stand und Perspektiven der Forschung / hrsg. von Volker Herrmann ... Heidelberg : Winter, 2007. – (Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg ; 30). – ISBN 978-3-8253-5370-4. – S. [167]–171

Friedrich, Norbert: Kulturprotestantismus im Ruhrgebiet : die Beispiele: Dortmund und Essen / von Norbert Friedrich und Traugott Jähnichen. – *In*: Evangelische Kirche an Ruhr und Saar : Beiträge zur rheinischen und westfälischen Kirchengeschichte / hrsg. von Bernd Hey und Volkmar Wittmütz. – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – (Religion in der Geschichte ; 16). – ISBN 978-3-89534-696-5. – S. 45–61

Friedrich, Norbert: Lernen in der Diakonie – das Beispiel Kaiserswerth / Norbert Friedrich. – *In*: Diakonie und Schule : die Hallenser Barbara-Schadeberg-Vorlesungen / Christel Ruth Kaiser (Hrsg.). – Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann, 2006. – (Schule in evangelischer Trägerschaft ; 6). – ISBN 978-3-8309-1671-0 ; ISBN 3-8309-1671-X. – S. 183–190

Friedrich, Norbert: Der Mutterhausdiakonie Form und Gesicht geben : zur Geschichte des Verbandes / Norbert Friedrich. – *In*: Diakonie pragmatisch : der Kaiserswerther Verband und Theodor Fliedner ; Festschrift aus Anlass des 90-jährigen Jubiläums des Kaiserswerther Verbandes / hrsg. von Norbert Friedrich ... im Auftr. des Kaiserswerther Verbandes Deutscher Diakonissen-Mutterhäuser e. V. – Neukirchen-Vluyn : Neukirchener, 2007. – ISBN 978-3-7975-0194-3. – S. [10]–24

Friedrich, Norbert: Prägende Persönlichkeiten / Norbert Friedrich. – *In*: Kaiserswerther Schwesterngrüße 106 (2006) 3 (Sonderausgabe zum fünfjährigen Bestehen der Kaiserswerther Schwesternschaft), S. 37–40

Friedrich, Norbert: Reinhard Mumm (1873–1932) : der erste westfälische Sozialpfarrer / Norbert Friedrich. – *In*: Christen an der Ruhr / hrsg. von Reimund Haas und Jürgen Bärsch. – Münster : Aschendorff. – Bis Bd. 2 hrsg. von Alfred Pothmann im Verl. Pomp, Bottrop, Essen  
Bd. 3. – 2006 – ISBN 3-402-00217-5. – S. 117–124

Friedrich, Norbert: Zur Entwicklung des Protestantismus nach dem Krieg : das Beispiel Westfalen / Norbert Friedrich. – *In*: Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche im Nationalen : Regionalstudien zu Protestantismus, Nationalsozialismus und Nachkriegsgeschichte 1930 bis 2000 / hrsg. von Manfred Gailus und Wolfgang Krogel. – [Berlin] : Wichern-Verl., 2006. – ISBN 3-88981-189-2. – S. 265–280

Hausgeschichten : die Kaiserswerther Diakonie und ihre historischen Gebäude / [Hrsg.: Kaiserswerther Diakonie. Konzeption: Ariane Berry, Norbert Friedrich]. – Düsseldorf, 2007. – 24 S. : zahlr. Ill.

#### *Eichstätt, Bibliothek der Benediktinerinnenabtei St. Walburg*

Delp, Alfred: Advent of the heart : seasonal sermons and prison writings, 1941 – 1944 / Alfred Delp. English translation by Abtei St. Walburg, Eichstätt, Germany. – San Francisco, CA : Ignatius Press, 2006. – 233 S. – ISBN 978-1-58617-081-3. – Der Mensch im Advent <engl.>. – Brosch. – € 12.95

#### *Eichstätt, Domschatz- und Diözesanmuseum*

Alois Wünsche-Mitterecker (1903-1975) : ein Künstler in Eichstätt ; Ausstellung des Domschatz- und Diözesanmuseums Eichstätt / Hrsg. von Emanuel Braun. – Lindenberg i. Allgäu : Kunstverl. Josef Fink, 2007. – 112 S. : zahlr. meist farb. Abb. – ISBN 978-3-89870-455-7. – € 20.00

Bild gewordene Andacht : Klosterarbeiten des 18. und 19. Jahrhunderts ; Ausstellung Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt / [Red. Claudia Grund]. – Eichstätt, 2006. – [10] Bl. : zahlr. Ill. – ISBN 3-937082-57-3. – Geh. – € 4.00

Braun, Emanuel: Die Kirche St. Benedikt in Landershofen / Emanuel Braun. – *In*: Landershofen : ein Dorf im Altmühltal im Laufe der Jahrhunderte / [Hrsg.: Stadt

Eichstätt. Texte: Josef Seger ...]. – Eichstätt : Stadt Eichstätt, 2006. – Pp. – € 10.00. – S. 45–52

Der Dom zu Eichstätt / [Hrsg.: Domkapitel Eichstätt. Fotos: Konrad Rainer. AutorIn: Claudia Grund]. – Lindenberg i. Allgäu : Kunstverl. Josef Fink, 2007. – 40 S. : zahlr. Ill. – ISBN 978-3-89870-293-5. – Br.

Ehemalige Zisterzienserinnen-Klosterkirche Seligenporten / [Brun Appel ; Emanuel Braun]. – 2., neu bearb. Aufl. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2007. – 27 S. : zahlr. Ill., graph. Darst. – (Kleine Kunstführer ; 525). – ISBN 978-3-7954-6607-7. – Geh. – € 30.00

Im Dialog : Harry Meyer im Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt / Emanuel Braun ; Rüdiger Heinze ; Brigitte Herpich. Hrsg. Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt. – Lindenberg i. Allgäu : Kunstverl. Josef Fink, 2007. – 56 S. : zahlr. meist farb. Abb. – ISBN 978-3-89870-424-3. – € 15.00

*Eichstätt, Universitätsbibliothek*

En la Araucanía : el Padre Sigifredo de Frauenhäusl y el Parlamento mapuche de Coz Coz de 1907 / Carmen Arellano Hoffmann ; Hermann Holzbauer ; Roswitha Kramer (eds.). – Madrid : Iberoamericana [u. a.], 2006. – XXXII, 516 S., [33] Bl. : Ill., Kt. – (Americana Eystettensia / C ; 5)

Biogramme der Bayer. Kapuziner S. [473] – 498. – Dt. Ausg. u. d. T.: Die Mapuche und die Republik Chile. – ISBN 84 8489 278 6 (Iberoamericana); ISBN 3-86527-301-7 (Vervuert). – Br. – € 36.00

Littger, Klaus Walter: Handschriften in kirchlichen Bibliotheken / Klaus Walter Littger. – *In*: Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen : Jahrbuch 2005/06 (2007), S. 11–21

Löffler, Maria: Das E-Book – die nächste Generation des Buchdrucks? : ein kurzer Streifzug durch den elektronischen Textbestand der Universitätsbibliothek / Maria Löffler. – *In*: In Kürze 18 (2007), 1, S. 49–50

Löffler, Maria: Entdecker gesucht : das von der DFG finanzierte Online-Angebot der Universitätsbibliothek / Maria Löffler. – *In*: In Kürze 18 (2007), 2, S. 50–52

Löffler, Maria: Mal schnell eine Fernleihe aufgeben? Oder etwa nicht? : Anmerkungen zum aktuellen Gesetzentwurf des Urheberrechts / Maria Löffler. – *In*: In Kürze 17 (2006), 2, S. 57–58

Löffler, Maria: Schon mal Zeitungen online gelesen? : internationale, nationale und regionale Zeitungen im Online-Angebot der Universitätsbibliothek / Maria Löffler. – *In*: In Kürze 17 (2006), 1, S. 48–50

Die Mapuche und die Republik Chile : Pater Siegfried von Frauenhäusl und das Parlament der Mapuche von 1907 in Coz Coz / hrsg. von Carmen Arellano Hoffmann, Hermann Holzbauer, Roswitha Kramer. – Wiesbaden : Harrasowitz,

2006. – XXXI, 510 S., [31] Bl. : Ill., Kt. – (Schriften der Universitätsbibliothek Eichstätt ; 56)

Biogramme der Bayerischen Kapuziner S. [473] 493. – Span. Ausg. u. d. T.: En la Araucanía

ISBN 3-447-05270-8. – Geb. – € 48.00

Rauh, Monika: BVB-Aufsatzdatenbank - ein fächerübergreifendes Instrument zur Literaturrecherche / Monika Rauh. – *In*: In Kürze 17 (2006), 1, S. 51–52

Universität <Eichstätt-Ingolstadt>: Jahresbibliographie der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt für die Jahre 2003 und 2004 / bearb. von Helga König. – Eichstätt : Univ.-Bibliothek, 2005. – X, 406 S. – Online-Publikation, URL: [http://www.opus.bayern.de/ku\\_eichstaett/volltexte/2005/32/](http://www.opus.bayern.de/ku_eichstaett/volltexte/2005/32/). – Download vom 18.08.2008

Vallon, Hervé: Reinhard Haupenthal : Bibliographie seiner Veröffentlichungen Esperantologie – Interlinguistik / bearb. von Hervé Vallon. – Wiesbaden : Harrasowitz, 2006. – 142 S. : Ill. – (Schriften der Universitätsbibliothek Eichstätt ; 63). – Text in Dt. und Esperanto. – ISBN 3-447-05318-6. – Kart. – € 34.80

*Eisenach, Föderation Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland, Landeskirchenarchiv*

Erck, Alfred: Musiker und Monarchen in Meiningen : 1680–1763 / Alfred Erck ; Hannelore Schneider. – 1. Aufl. – Meiningen : Bielsteinverl., 2006. – 276 S. : Ill. – (Sonderveröffentlichung ... des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins e. V. ; 23). – ISBN 3-9809504-2-5. – Kart. – € 22.90

Erck, Alfred: Sachsen-Meinings Teilhabe an der Jenaer Akademie zwischen 1782 und 1803 / Alfred Erck ; Hannelore Schneider

Teil 1. – *In*: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (2006), S. 117–151

Teil 2. – *In*: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (2007), S. 157–185

Erck, Alfred: „Sie lebten von der Schnur“ : Ein Erbstreit erlaubt tiefere Einblicke ins Familienleben der Meininger Bache / Alfred Erck ; Hannelore Schneider. – *In*: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins (2006), S. 101–115

Schneider, Hannelore: Geschichte bewahren : das Landeskirchenarchiv Eisenach / Hannelore Schneider. – *In*: Heimat Thüringen 13 (2006) 1, S. 18–20

Schneider, Hannelore: Das Landeskirchenarchiv / Hannelore Schneider. – *In*: Landhaus und Landeskirche auf dem Eisenacher Pflugensberg : Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen und ihrer Kirchenleitung in Eisenach / hrsg. von Hans-Peter Hübner und Gabriele Schmidt. – 1. Aufl. – Weimar : Wartburg-Verl., 2006. – ISBN 3-86160-185-0 ; ISBN 978-3-86160-185-2. – S. 111–114

*Emden, Johannes a Lasco Bibliothek*

Bildung und Konfession : Theologenausbildung im Zeitalter der Konfessionalisierung / hrsg. von Herman J. Selderhuis und Markus Wriedt. – Tübingen : Mohr Siebeck, 2006. – VIII, 320 S. : Ill., graph. Darst. – (Spätmittelalter und Reformation ; N.R., 27). – ISBN 978-3-16-148931-0 ; ISBN 3-16-148931-4. – Gew. – € 79.00

Frühneuzeitliche Bildungsgeschichte der Reformierten in konfessionsvergleichender Perspektive : Schulwesen, Lesekultur und Wissenschaft ; [Beiträge ... der Tagung „Bildung und Erziehung der Reformierten im Frühneuzeitlichen Europa - Schulwesen, Wissenschaft und Lesekultur“ am 6./7. Dezember 2002 in der Johannes a Lasco-Bibliothek in Emden] / hrsg. von Heinz Schilling ... Unter redaktioneller Mitarb. von Stefan Moesch. – Berlin : Duncker & Humblot, 2007. – VIII, 309 S. – (Zeitschrift für historische Forschung : Beiheft ; 38). – ISBN 978-3-428-12386-5. – Kart. – € 54.00

Rauhaus, Alfred: Kleine Kirchenkunde : reformierte Kirchen von innen und außen / Alfred Rauhaus. – Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 2007. – 148 S. : Ill. – ISBN 978-3-525-63374-8. – Kart. – € 19.90

Schulz, Walter: Anmerkungen zum Unterhaltungs-Wert von Sammlungen / Walter Schulz. – *In*: Entsammeln : neue Wege in der Sammlungspolitik von Museen ; Verschenken, Tauschen, Verkaufen, Verbrauchen, Entsorgen / Dirk Heisig (Hg.) – Aurich : Ostfriesische Landschaftliche Verl.- und Vertriebsges., 2007. – S. 16–19

Schulz, Walter: Der Bücherschatz von Ostfriesland : die Johannes-a-Lasco-Bibliothek in der Großen Kirche in Emden, mit ihren wertvollen Bücherschätzen die älteste erhaltene Bibliothek Ostfrieslands, braucht Ihre Hilfe für die Restaurierung kostbarer Bände! / Walter Schulz. – *In*: Arsprototo : das Magazin der Kulturstiftung der Länder (2006) 3, S. 14–18

Schulz, Walter: Kulturgut – vom Umgang mit einer komplexen Materie / Walter Schulz. – *In*: Die Kunst zu fördern : 20 Jahre Stiftung Niedersachsen / [Hrsg.: Stiftung Niedersachsen. Red.: Julia Hiller]. – Hannover : Stiftung Niedersachsen, 2007. – S. 20–25

Selderhuis, Herman J.: Kirche im Aufbau : das „Pastorale oder Hirtenbuch“ des Erasmus Sarcerius / Herman J. Selderhuis. – *In*: Reformatoren im Mansfelder Land : Erasmus Sarcerius und Cyriakus Spangenberg / hrsg. von Stefan Rhein und Günther Wartenberg. – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2006. – (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt ; 4). – ISBN 3-374-02321-5 ; ISBN 978-3-374-02321-9. – S. 101–113

Späthumanismus und reformierte Konfession : Theologie, Jurisprudenz und Philosophie in Heidelberg an der Wende zum 17. Jahrhundert ; [Beiträge eines internationalen Symposiums, das vom 19. bis 21. November 2004 in der Johannes-a-Lasco-Bibliothek in Emden stattgefunden hat] / hrsg. von Christoph Strohm, Joseph S. Freedman und Herman J. Selderhuis. – Tübingen : Mohr Siebeck, 2006. –

VIII, 374 S. – (Spätmittelalter und Reformation ; N.R., 31). – ISBN 978-3-16-149042-2 ; ISBN 3-16-149042-8. – Pp. – € 84.00

Tielke, Martin: Die Theologische Literatursammlung des Fürstenhauses Ysenburg-Büdingen / Stiftung Johannes a Lasco Bibliothek Emden ; Kulturstiftung der Länder ... [Autor: Martin Tielke] – Berlin [u. a.], 2007. – 92 S. : zahlr. Ill. – (Patrimonia ; 295)

Voß, Klaas-Dieter: Fehltritt mit dem Tanzbein. – (Aus der Geschichte der ältesten Bibliothek Ostfrieslands ; 4) / Klaas-Dieter Voß. – *In: Ostfriesland-Magazin : die Illustrierte für Land und Inseln zwischen Dollart und Jadebusen* (2006) 5, S. 42–49

Voß, Klaas-Dieter: Die Mennoniten in Ostfriesland / von Klaas-Dieter Voß. – *In: Die Mennoniten in Ostfriesland* (2006), S. 4–96

### *Erfurt, Bibliothek des Evangelischen Ministeriums*

Aufklärung in der Dalbergzeit : Literatur, Medien und Diskurse in Erfurt im späten 18. Jahrhundert / hrsg. von Michael Ludscheidt. – Erfurt : Ulenspiegel-Verl., 2006. – 372 S. – (Schriften der Bibliothek des Evangelischen Ministeriums Erfurt ; 1). – ISBN 978-3-932655-31-9 ; ISBN 3-932655-31-1. – Pp. – € 32.00

Ludscheidt, Michael: Aufklärung in Erfurt – „Erfurter Aufklärung“? / Michael Ludscheidt. – *In: Aufklärung in der Dalbergzeit : Literatur, Medien und Diskurse in Erfurt im späten 18. Jahrhundert* / hrsg. von Michael Ludscheidt. – Erfurt : Ulenspiegel-Verl., 2006. – (Schriften der Bibliothek des Evangelischen Ministeriums Erfurt ; 1). – ISBN 978-3-932655-31-9 ; ISBN 3-932655-31-1. – S. 9–19

Ludscheidt, Michael: Eine durch „Witz, Laune und Satyre sich auszeichnende Zeitschrift“ : Christian Friedrich Timmes Wochenschrift *Der Luftbaumeister* / Michael Ludscheidt. – *In: Aufklärung in der Dalbergzeit : Literatur, Medien und Diskurse in Erfurt im späten 18. Jahrhundert* / hrsg. von Michael Ludscheidt. – Erfurt : Ulenspiegel-Verl., 2006. – (Schriften der Bibliothek des Evangelischen Ministeriums Erfurt ; 1). – ISBN 978-3-932655-31-9 ; ISBN 3-932655-31-1. – S. 131–157

Ludscheidt, Michael: „die ersten Anzeigen sind nicht immer die empfehendsten“ : Christian Friedrich Timmes Rezensionen in der Erfurtischen gelehrten Zeitung / Michael Ludscheidt. – *In: Wezel-Jahrbuch : Studien zur europäischen Aufklärung* 8 (2005), S. 77–107

Ludscheidt, Michael: Des Falkschen Instituts „Tochter zu Erfurt“ : Karl Christian Wilhelm Reinthaler und die Anfänge des Martinsstifts / Michael Ludscheidt. – *In: Falk-Jahrbuch* 1 (2006), S. 77–89

Ludscheidt, Michael: „der Geburth nach ein Erffurther“ : Kaspar Stieler (1632–1707) – Gelehrter und Dichter der Barockzeit / Michael Ludscheidt. – *In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt* 68, N.F. 15 (2007), S. 45–72

Ludscheidt, Michael: „dem Grunde in teutscher Sprache nachgedacht“: zum literarischen Werk des Erfurter Dichters und Sprachgelehrten Kaspar Stieler / Michael Ludscheidt. – *In: Palmbaum : literarisches Journal aus Thüringen* 15 (2007) 2, S. 75–84

Ludscheidt, Michael: Eine kleine „Lanzenbrecherei“: Konturen einer Kontroverse zwischen Chodowiecki und Timme / Michael Ludscheidt. – *In: Wezel-Jahrbuch* 9 (2006), S. 111–146

Ludscheidt, Michael: Zum Verhältnis von Pfarre St. Nikolai, Deutschordenshaus und Augustiner-Eremiten-Kloster in Erfurt bis zum Ausgang des Mittelalters / Michael Ludscheidt. – *In: Die heilige Elisabeth in Erfurt : eine historische und sakralkünstlerische Spurensuche* / Lothar Schmelz ; Thomas A. Seidel, Hrsg. – Erfurt: Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte, 2007. – (Beiträge zur Thüringischen Kirchengeschichte ; N.F., 3). – S. 53–63

### *Essen, Domschatzkammer*

Farbiges Gold : die ottonischen Kreuze in der Domschatzkammer und ihre Emails / Ulrich Knapp, Fotos; Klaus Gereon Beuckers, Text. – Essen : Domschatzkammer, 2006. – 18 S., [51] BL. : überwiegend Ill. – ISBN 3-00-020039-8. – Geb. – € 14.80

Gandersheim und Essen : vergleichende Untersuchungen zu sächsischen Frauenstiften / hrsg. von Martin Hoernes und Hedwig Röckelein. – Essen : Klartext, 2006. – 256 S. : Ill., graph. Darst. – (Essener Forschungen zum Frauenstift ; 4). – ISBN 3-89861-510-3. – Kart. – € 22.90

Holle, Marlies: Essener Schätze : eine Entdeckungstour rund um Dom und Schatzkammer für Jung und Alt / Marlies Holle. Hrsg. Domkapitel Essen. – Lindenberg i. Allgäu : Kunstverl. Fink, 2007. – 152 S. ; zahlr. Ill. – Kt. – ISBN 978-3-89870-442-7. – Gb. – € 14.80

... wie das Gold in den Augen leuchtet : Schätze aus dem Essener Frauenstift / hrsg. von Birgitta Falk ... – Essen : Klartext, 2007. – 316 S. : Ill., graph. Darst. – (Essener Forschungen zum Frauenstift ; 5). – ISBN 978-3-89861-786-4. – Kart. – € 24.95

### *Freiburg, Archiv und Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes*

Menschlichkeit als Spiritualität : Georg Hüssler zum 85. Geburtstag / hrsg. vom Deutschen Caritasverband. [Red.: Gabriele Witolla, Thomas Broch, Ingeborg Feige ...]. – Freiburg im Breisgau [u. a.] : Herder, 2006. – 255 S. : Ill. – ISBN 3-451-28892-3; ISBN 978-3-451-28892-0. – Gb. – € 19.90

### *Freiburg, Augustinermuseum*

Giandomenico Tiepolo – Die Flucht nach Ägypten : Radierungen / Augustinermuseum Freiburg. [Katalog: Felix Reuße]. – Freiburg : Augustinermuseum, 2007. – 79 S. : zahlr. Ill. – ISBN 978-3-7930-5034-6

Eine Stadt braucht Klöster – Freiburg i. Br. braucht Klöster : [Begleitbuch zur Ausstellung „Eine Stadt braucht Klöster“, 25. Mai – 1. Oktober 2006 im Augustinermuseum Freiburg i. Br.] / [Hrsg.: Stadt Freiburg i. Br., Augustinermuseum und Universität Freiburg ... Konzept Ausstellung und Katalog: Barbara Henze ...]. – Lindenberg im Allgäu : Fink, 2006. – 223 S. : zahlr. Ill., Kt.; ISBN 3-89870-275-8. – Kart. – € 24.80

Der Vergangenheit eine Zukunft. – Freiburg i. Br. : Kuratorium Augustinermuseum [1]. – [2006]. – [47] Bl.  
2. – 2007. – 58 S. : überw. Ill.

*Freiburg, Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes*

Welte, Bernhard: Mensch und Geschichte / Bernhard Welte. Eingeführt und bearb. von Ingeborg Feige. – Freiburg i. Br. : Herder, 2006. – 391 S. – (Gesammelte Schriften ; 2). – ISBN 3-451-29202-5. – Gb. – € 40.00

*Freiburg, Erzbischöfliches Archiv*

Schmider, Christoph: die Anfänge der Ausländerseelsorge in der Erzdiözese Freiburg : eine archivische Spurensuche / Christoph Schmider. – *In*: Freiburger Diözesan-Archiv 127 (2007), S. 199–209

Schmider, Christoph: Archive – Bibliotheken – Büchereien : kirchlicher Beitrag zum kulturellen Gedächtnis / Christoph Schmider. – *In*: Glaube sucht Ästhetik : zum Kulturengagement in der Erzdiözese Freiburg / Paul Wehrle ... (Hrsg.). – Freiburg : Erzbischöfliches Ordinariat, 2007. – (Freiburger Texte ; 56). – S. 104–110

Schmider, Christoph: August Ruf und Eugen Weiler – Gerechte unter den Völkern / Christoph Schmider. – *In*: Freiburger Diözesan-Archiv 126 (2006), S. 195–200

Schmider, Christoph: Beethovens „Missa solemnis“ in der Liturgie? : Anmerkungen zu ihrer vermeintlichen Aufführung im Rahmen der 400-Jahr-Feier der Freiburger Universität im Jahr 1857 / Christoph Schmider. – *In*: Musik in Baden-Württemberg : Jahrbuch 14 (2007), S. [253]–256

Schmider, Christoph: Brenzinger, Leo : Ehrendomherr von Cusco (Peru) ; [Necrologium Friburgense] / Christoph Schmider. – *In*: Freiburger Diözesan-Archiv 127 (2007), S. 358–359

Schmider, Christoph: Eigentum der Allgemeinheit : warum die badischen Handschriften nicht verkauft werden dürfen / Christoph Schmider. – *In*: Konradblatt 90 (2006), 43, S. 8–11

Schmider, Christoph: Erzb. Archivdirektor Dr. theol. Franz Hundsnurscher (1933–2007) : Nachruf / Christoph Schmider. – *In*: Freiburger Diözesan-Archiv 127 (2007), S. 387–393

Schmider, Christoph: Das Erzbischöfliche Ordinariat Freiburg / Christoph Schmider. Hrsg. vom Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg. – Regensburg : Schnell

& Steiner, 2007. – 56 S. : überw. Ill. – (Große Kunstführer ; 221). – ISBN 978-3-7954-1795-6. – Pb. – € 9.90

Schmider, Christoph: Erzbischof em. Dr. Dr. Oskar Saier (1932–2008). Nachruf. / Christoph Schmider ; Paul Wehrle. – *In*: Freiburger Diözesan-Archiv 127 (2007), S. 5–11

Schmider, Christoph: Franz Friedrich Böcklin von Böcklinsau : Komponist, Musikschriftsteller, der „Musikbaron“ ; 1745–1813 / Christoph Schmider. – *In*: Lebensbilder aus Baden-Württemberg / im Auftr. der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg herausgegeben. – Bd. 21. – Stuttgart : Kohlhammer, 2005. – S. [37]–58

Schmider, Christoph: Froehlich, Herbert ; [Necrologium Friburgense] / Christoph Schmider. – *In*: Freiburger Diözesan-Archiv 127 (2007), S. 364–366

Schmider, Christoph: Henning, Rudolf, Dr. theol. : Universitätsprofessor, Prälat ; [Necrologium Friburgense] / Christoph Schmider ; Adelheid Heilig. – *In*: Freiburger Diözesan-Archiv 127 (2007), S. 368–372

Schmider, Christoph: Katholik und Anhänger der Republik : kurz vor Kriegsende von SS-Kommando erschossen; Richard Kuenzer zum 60. Todestag / Christoph Schmider. – *In*: Konradsblatt 89 (2005), 19, S. 15

Schmider, Christoph: Der Kirchengeschichtliche Verein für das Erzbistum Freiburg e.V. : Grundzüge seiner Geschichte / Christoph Schmider. – *In*: Freiburger Diözesan-Archiv 125 (2005), S. [277]–287

Schmider, Christoph: Kirchenmusikalische Werke Mozarts in der Aufführungstradition des Freiburger Münsters / Christoph Schmider. – *In*: Musik in Baden-Württemberg : Jahrbuch 13 (2006), S. [34]–53

Schmider, Christoph: Kutz, Karl : [Necrologium Friburgense] / Christoph Schmider. – *In*: Freiburger Diözesan-Archiv 127 (2007), S. 374–375

Schmider, Christoph: Nach Dachau und damit in den Tod : vor 60 Jahren starb Pfarrer Max Graf im Konzentrationslager an Fleckfieber / Christoph Schmider. – *In*: Konradsblatt 89 (2005), 20, S. 14

Schmider, Christoph: Schäuble, Julius : Domkapitular / Christoph Schmider ; Herbert Gabel. – *In*: Baden-Württembergische Biographien. – Teil 4. – Stuttgart : Kohlhammer, 2007. – S. 314–316

Schmider, Christoph: Schey, Johannes : [Necrologium Friburgense] / Christoph Schmider. – *In*: Freiburger Diözesan-Archiv 127 (2007), S. 379–380

Schmider, Christoph: Trotz allem ein Märtyrer : zum 60. Todestag des im Konzentrationslager Dachau gestorbenen Vikars Anton Spies / Christoph Schmider. – *In*: Konradsblatt 89 (2005), 17, S. 13

Schmider, Christoph: Tüchtige, gewissenhafte und würdige Diener des Gotteshauses : 100 Jahre Mesnerverband der Erzdiözese Freiburg ; Rückblick auf eine

wechselvolle Geschichte / Christoph Schmider. – *In*: Freiburger Diözesan-Archiv 125 (2005), S. [289]–304

Schmider, Christoph: Verbrechen an einem schuldlosen Mann : vor 60 Jahren wurde Dekan Willibald Strohmeyer von SS-Leuten umgebracht / Christoph Schmider. – *In*: Konradsblatt 89 (2005), 18, S. 23

Schmider, Christoph: Eine verwickelte Geschichte : vor 180 Jahren ; Bernhard Boll wird zum ersten Erzbischof von Freiburg ernannt / Christoph Schmider. – *In*: Konrads-Kalender (2007), S. 56

Schmider, Christoph: Vom Bistum Konstanz zum Erzbistum Freiburg : Entwicklungstendenzen der Kirchenmusik zwischen aufgeklärter und caecilianischer Reform / Christoph Schmider. – *In*: Kirchenmusik zwischen Säkularisation und Restauration / hrsg. von Friedrich Wilhelm Riedel. – Sinzig : Studio-Verlag, 2006. – (Kirchenmusikalische Studien ; 10). – ISBN 3-89564-124-3. – Kart. – S. [233]–265

Schmider, Christoph: Vomstein, Wilhelm Gustav (Willi) : Domkapitular / Christoph Schmider ; Herbert Gabel. – *In*: Baden-Württembergische Biographien / Hrsg. im Auftr. der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Hrsg.: Fred L. Sepaintner. – Teil 4. – Stuttgart : Kohlhammer, 2007. – S. 386–388

Schmider, Christoph: Wahrhaftigkeit kostete ihn das Leben : letzter Märtyrer der Diktatur aus der Diözese; zum 60. Todestag von Pfarrer Josef König / Christoph Schmider. – *In*: Konradsblatt 89 (2005), 23, S. 12

100 Jahre Mesner-Verband Erzdiözese Freiburg : Festschrift ; 1906–2006 / [Autoren: Christoph Schmider ... Hrsg.: Mesnerverband der Erzdiözese Freiburg]. – Kehl : Kehler, Dr., 2006. – 45 S. : zahlr. Ill.

### *Freising, Dombibliothek*

Benker, Sigmund: Das Bild im alten Buch : Meisterwerke des deutschen Spätmittelalters ; [Katalog zur Ausstellung der Dombibliothek Freising im Barocksaal am Kreuzgang des Domes 2007] / Katalog: Sigmund Benker. Dombibliothek Freising. – Freising, [2007]. – 48 S. : zahlr. Ill. – € 5.00

Benker, Sigmund: Georg Asams Illustrationen zu einem Werk des Abtes Balduin Helm / Sigmund Benker. – *In*: Kloster Fürstenfeld / Werner Schiedermaier (Hrsg.). Mit Beitr. von Lothar Altmann ... und Fotografien von Philipp Schönborn. – Lindenbert i. Allgäu : Fink, 2006. – ISBN 3-89870-324-X. – € 39.00. – S. 333–337

Benker, Sigmund: Der hl. Norbert und die Prämonstratenser in Bayern : Ausstellung der Dombibliothek Freising anlässlich des Generalkapitels des Prämonstratenserordens in Freising im Barocksaal am Kreuzgang ; [21. Juli bis 15. Oktober 2006] / [Katalog: Sigmund Benker]. – Freising : Benker, 2006. – 15 S. : Ill.

Benker, Sigmund: Papst Benedikt XVI. und Freising : die Lebenserinnerungen Joseph Kardinal Ratzingers kommentiert von einem Zeitgenossen / Sigmund Benker. – *In*: Sammelblatt des Historischen Vereins Freising 39 (2006), S. 11–15

Walko, Martin Johann: Die Traditionen des Stifts : der Aufbau des Augustiner-Chorherrenstifts im 12. Jahrhundert / Martin Johann Walko. – *In*: Baumburg an der Alz : das ehemalige Augustiner-Chorherrenstift in Geschichte, Kunst, Musik und Wirtschaft / hrsg. von Walter Brugger ... Mit Fotogr. von Anton Brandl. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2007. – S. 75–99

*Friedensau, Theologische Hochschule, Bibliothek*

Duhr, Stefan: Bewegte Geschichte und Gegenwart : die Bibliothek der Theologischen Hochschule Friedensau / Stefan Duhr ; Ralph Köhler. – *In*: Geschichte – Gesellschaft – Gerechtigkeit : Festschrift für Baldur Edmund Pfeiffer zum 70. Geburtstag / hrsg. von Johannes Hartlapp und Stefan Höschele. – Frank & Timmel, 2007. – ISBN 978-3-86596-149-5. – S. 51–62

*Fulda, Bibliothek des Priesterseminars*

Jäger, Berthold: Amt und Konfession : zur Personal- und Religionspolitik der hessen-kasselischen Regierung in Fulda während des Dreißigjährigen Krieges 1631–1634 / Berthold Jäger. – *In*: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 59 (2007), S. 251–323.

Jäger, Berthold: Großenbach – ein Dorf im Zentrum der Hexenverfolgungen : Verfolgungswelle zu Beginn des 17. Jahrhunderts im Stift Fulda / Berthold Jäger. – *In*: Buchenblätter : Beilage der Fuldaer Zeitung für Heimatfreunde 79 (2006), Nr. 3, S. 9f.; Nr. 4, S. 13–16; Nr. 5, S. 18–20; Nr. 6, S. 22–24

[Leicht ergänzter Wiederabdruck: Jäger, Berthold: Großenbach – ein Dorf im Zentrum der Hexenverfolgungen zu Beginn des 17. Jahrhunderts im Stift Fulda / Berthold Jäger. – *In*: Berthold Jäger: „... das recht und überaus grosse sengen und brennen ...“. Beiträge zur Geschichte der Hexenverfolgungen im Stift Fulda ; 1600–1606 / Berthold Jäger. – Fulda : Verlag Parzeller, 2006. – (... Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins ; 66). – ISBN 3-7900-0380-8. – S. 111–146]

Jäger, Berthold: „... das recht und überaus grosse sengen und brennen ...“ : Beiträge zur Geschichte der Hexenverfolgungen im Stift Fulda ; 1600–1606 / Berthold Jäger. – Fulda : Verlag Parzeller, 2006. – (... Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins ; 66). – 176 S. : Ill., graph. Darst. – ISBN 3-7900-0380-8. – Kart. – € 14.00

*Fulda, Dommuseum*

Bieling, Kurt: Amöneburg, Katholische Pfarrkirche St. Johannes der Täufer : Außensanierung und Instandsetzungsarbeiten Turm / K[urt] Bieling ; M[artin] M[at]. – *In*: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 59 (2007), S. 501–503

com/PASSION : Lichtkunst in St. Elisabeth Kassel ; Begleitausstellung der katholischen Kirche zur Documenta 12 ; [02/06–30/09/2007] / [Hrsg.: Bischöfliches

Generalvikariat Fulda]. Katarina Veldhues ; Gottfried Schumacher. – [Fulda] : Bischöfliches Generalvikariat, 2007. – 47 S. – € 10.00 (freier Preis)

Matl, Martin: Bachrain (Künzell-Bachrain), Katholische Pfarrkirche Maria Hilf : Umgestaltung Außenanlagen, Außensanierung und Innensanierung / M[artin] M[atl]. – *In*: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 59 (2007), S. 503–506

Matl, Martin: Bildstockpflegeprogramm im Bistum Fulda / M[artin] M[atl]. – *In*: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 58 (2006), S. 329–331

Matl, Martin: Bildstöcke im Bistum Fulda : Pflege und Erhalt / Martin Matl. – *In*: Alte und neue Kunst : Periodische Berichte des Vereins für christliche Kunst in den Bistümern der Kirchenprovinz Paderborn 43 (2006), S. 50–53

Matl, Martin: Hilders-Mitteltrift, Bildstock / M[artin] M[atl]. – *In*: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 58 (2006), S. 333–334

Matl, Martin: Kirchliche Denkmalpflege im Bistum Fulda : Jahresbericht 2006 [Gesamtredaktion, Einleitung] / Martin Matl. – *In*: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 59 (2007), S. 497–501

Matl, Martin: Petersberg-Almendorf, Bildstock ; Reinigung und Neufassung / M[artin] M[atl]. – *In*: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 58 (2006), S. 339–340

Matl, Martin: Sakrale Denkmäler / Martin Matl ; Burghard Preusler. – *In*: Handbuch Denkmalschutz und Denkmalpflege : einschließlich Archäologie ; Recht, fachliche Grundsätze, Verfahren, Finanzierung / hrsg. in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz von Dieter J. Martin und Michael Krautzberger. – 2., überarb. und wesentlich erw. Aufl. – München : Beck, 2006. – ISBN 3-406-55173-4. – S. 263–283

Matl, Martin: Schöne Geschichte – Ästhetische Urteile in der Denkmalpflege / Martin Matl. – *In*: Bauwelt 34 (2006), S. 3

Preusler, Burghard: Frühmittelalterliche Wandmalereien in der Krypta St. Andreas in Fulda-Neuenberg / Burghard Preusler. – *In*: Alte und neue Kunst : Periodische Berichte des Vereins für christliche Kunst in den Bistümern der Kirchenprovinz Paderborn 43 (2006), S. 54–62

Preusler, Burghard: Fulda-Neuenberg, Pfarr- und ehem[alige] Propsteikirche St. Andreas : Restaurierung der Wandmalereien in der Krypta / Burghard Preusler. – *In*: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 58 (2006), S. 331–333

Preusler, Burghard: „Sakrale Landschaft“, Bautypologie und Liturgie : Vorbemerkung zur Restaurierung ottonischer Wandmalereien in der Krypta von St. Andreas, Fulda-Neuenberg / Burghard Preusler. – *In*: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 58 (2006), S. 321–329

Traupe, Katharina: Petersberg, Pfarrkirche St. Peter (Grabeskirche der Hl. Lioba) : Außensanierung / K[atharina] T[raupe] ; M[artin] M[atl]. – *In*: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 58 (2006), S. 334–339

*Gars am Inn, Bibliothek der Redemptoristen*

Wenhardt, Franz: Die Gebetsverbrüderung zwischen den Klöstern Attel und Gars / Franz Wenhardt. – *In*: 1200 Jahre Attel : 807–2007 ; Jubiläumsfestschrift. – Wasserburg a. Inn : Wasserburger Bücherstube, 2007. – (Heimat am Inn ; 26/27). – S. 377–391

*Goslar, Marktkirchenbibliothek*

Liersch, Helmut: Martin Luthers Brief an St. Jakobi : eine Spurensuche / Helmut Liersch. – *In*: St.-Jakobi-Kirche Goslar : 1073–1805–2005 ; Festschrift zur Wiederbegründung der Katholischen Kirchengemeinde St. Jakobus der Ältere vor 200 Jahren / [hrsg. von der Katholischen Pfarrgemeinde St. Jakobus d. Ä.]. – Hildesheim : Bernard-Medienges., [2005]. – Hildesheimer Chronik ; 15). – ISBN 3-89366-549-8. – S. 59–71

*Halle (Saale), Franckesche Stiftungen, Archiv und Bibliothek*

Gröschl, Jürgen: The directors of the Francke Foundations 1698–1851 / Jürgen Gröschl. – *In*: Halle and the Beginning of Protestant Christianity in India / [Franckesche Stiftungen zu Halle]. Ed. by Andreas Gross ... – Halle : Franckesche Stiftungen. – ISBN 978-3-931479-84-8 ; ISBN 3-931479-84-6  
Vol. 3, Communication between India and Europe. – 2006. – S. 1551–1556

Gröschl, Jürgen: Lutheran chaplains in London / Jürgen Gröschl. – *In*: Halle and the Beginning of Protestant Christianity in India / [Franckesche Stiftungen zu Halle]. Ed. by Andreas Gross ... – Halle : Franckesche Stiftungen. – ISBN 978-3-931479-84-8 ; ISBN 3-931479-84-6  
Vol. 3, Communication between India and Europe. – 2006. – S. 1557–1560

Gröschl, Jürgen: Missionaries of the Danish-Halle and English-Halle Mission in India 1706 – 1844 / Jürgen Gröschl. – *In*: Halle and the Beginning of Protestant Christianity in India / [Franckesche Stiftungen zu Halle]. Ed. by Andreas Gross ... – Halle : Franckesche Stiftungen. – ISBN 978-3-931479-84-8 ; ISBN 3-931479-84-6  
Vol. 3, Communication between India and Europe. – 2006. – S. 1495–1528

Gröschl, Jürgen: Von Halle nach Südindien : zur Geschichte der Dänisch-Halleschen Mission / Jürgen Gröschl. – *In*: Damals 38 (2006) 5, S. 76–81

Klosterberg, Brigitte: Die Bibliotheca Orphanotrophi Halensis und ihre verborgene Geschichte / Brigitte Klosterberg. – *In*: Jahresprogramm / Franckesche Stiftungen zu Halle (2007), S. 30–36

Klosterberg, Brigitte: Die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen / Brigitte Klosterberg. Fotografien von Klaus E. Göltz. – Halle (Saale) : Franckesche Stiftungen, 2007. – 115 S. : überw. Ill. – ISBN 978-3-931479-99-2

Klosterberg, Brigitte: Die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen im 18. Jahrhundert / Brigitte Klosterberg. – *In*: Frühmoderne Bücherwelten : die Bibliothek

des 18. Jahrhunderts und das hallesche Waisenhaus ; [Jahresausstellung der Franckeschen Stiftungen vom 6. Mai bis zum 7. Oktober 2007 in den Franckeschen Stiftungen zu Halle] / [hrsg. im Auftr. der Franckeschen Stiftungen von Bodo-Michael Baumunk]. – Halle : Franckesche Stiftungen, 2007. – (Katalog der Franckeschen Stiftungen ; 19). – ISBN 978-3-931479-95-4. – S. 13–29

Klosterberg, Brigitte: Gedächtnisspeicher des Pietismus : Quellen zu Männer und Frauen in Archiv und Bibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle / Brigitte Klosterberg. – *In: Gendering Tradition : Erinnerungskultur und Geschlecht im Pietismus* / Ulrike Gleixner und Erika Hebeisen (Hg.). – Korb : Didymos-Verl., 2007. – (Perspektiven in der neueren und neuesten Geschichte ; 1). – ISBN 978-3-939020-41-7. – S. [253]–268

Klosterberg, Brigitte: „How many people can an elephant carry?“ : Questions from Johann David Michaelis to the missionaries in East India / Brigitte Klosterberg. – *In: Halle and the Beginning of Protestant Christianity in India* / [Franckesche Stiftungen zu Halle]. Ed. by Andreas Gross ... – Halle : Franckesche Stiftungen. – ISBN 978-3-931479-84-8 ; ISBN 3-931479-84-6

Vol. 3, Communication between India and Europe. – 2006. – S. 1091–1114

Klosterberg, Brigitte: Die Kartensammlung der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen / Brigitte Klosterberg. – *In: Orbis Pictus – Landkarten aus der Sammlung der Franckeschen Stiftungen* : [Katalog zur Ausstellung der Franckeschen Stiftungen „Orbis Pictus – Landkarten aus der Sammlung der Franckeschen Stiftungen“, 5. November 2006 bis 14. Januar 2007] / [Hrsg. Axel Oberschelp/Claus Veltmann]. – Halle : Franckesche Stiftungen, 2006. – (Katalog der Franckeschen Stiftungen ; 17. – ISBN 978-3-931479-88-6 ; ISBN 3-931479-88-9. – S. 19–23

Klosterberg, Brigitte: Missionsgeschichte als Wissenschaftsgeschichte : die Dänisch-Hallesche Mission und die Forschung im Kontext interdisziplinärer Zusammenarbeit ; Tagungsbericht / Heike Liebau ; Britta Klosterberg. – *In: Zeitschrift für Mission* 33 (2007), S. 57–69

Klosterberg, Brigitte: Provenienz und Autorschaft : die Quellen von, zu und über Friedrich Breckling in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen / Brigitte Klosterberg. – *In: Pietismus und Neuzeit* 33 (2007), S. 54–70

„Man muss dergleichen Handschriften wenigstens sehen ...“ : Orientalia aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen ; [anlässlich der Ausstellung „Man Muss Dergleichen Handschriften Wenigstens Sehen ...“, Kabinettausstellung der Franckeschen Stiftungen vom 6. November 2007 bis 24. März 2008] / hrsg. von Erika Pabst. – Halle : Franckesche Stiftungen, 2007. – 78 S. : Ill. – (Kleine Schriftenreihe der Franckeschen Stiftungen ; 8). – ISBN 978-3-931479-96-1. – Kart. – € 7,50

Pabst, Erika: The wives of missionaries : their experiences in India / Erika Pabst. – *In: Halle and the Beginning of Protestant Christianity in India* / [Franckesche Stiftungen zu Halle]. Ed. by Andreas Gross ... – Halle : Franckesche Stiftungen. – ISBN 978-3-931479-84-8 ; ISBN 3-931479-84-6

Vol. 2, Christian mission in the Indian context. – 2006. – S. 685–704

Pabst, Erika: The wives of missionaries 1715–1838 / Erika Pabst. – *In: Halle and the Beginning of Protestant Christianity in India* / [Franckesche Stiftungen zu Halle]. Ed. by Andreas Gross ... – Halle : Franckesche Stiftungen. – ISBN 978-3-931479-84-8 ; ISBN 3-931479-84-6

Vol. 3, Communication between India and Europe. – 2006. – S. 1529–1541

Pabst, Erika: Zur Geschichte der Dänisch-Halleschen Mission / Erika Pabst. – *In: Vishnus Weltentraum : Geheimnisse des Indienschranks in der Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen* / hrsg. von Aletta Leipold. – Halle : Franckesche Stiftungen, 2007. – (Kleine Schriftenreihe der Franckeschen Stiftungen ; 7). – ISBN 978-3-931479-83-1. – S. 7–17

*Hamburg, Archiv des Kirchenkreises Alt-Hamburg*

Paasch, Gerhard: Hamburger Kirchengemeinden in der NS-Zeit : Projektberichte / Gerhard Paasch ; Victoria Overlack ; Rainer Hering. – *In: Aus evangelischen Archiven* 46 (2006), S. [92]–113

*Hamburg, Bibliotheks- und Medienzentrums Nordelbien, Nordelbische Kirchenbibliothek*

Kann Krieg erlaubt sein? : Eine Quellensammlung zur politischen Ethik der Spanischen Spätscholastik / Heinz-Gerhard Justenhoven ; Joachim Stüben (Hrsg.). – Stuttgart : Kohlhammer, 2006. – 547 S. – (Theologie und Frieden ; 27). – ISBN 978-3-17-018324-7 ; ISBN 3-17-018324-9. – Pp. – € 40.00

Stüben, Joachim: Erfassung und Restaurierung der Kirchenbibliothek der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde St. Marien in Rendsburg / Joachim Stüben. – *In: Rendsburger Jahrbuch* (2006), S. 28–31

Stüben, Joachim: Zur Entstehung und Frühgeschichte des Kirchspiels Rellingen im Rahmen des Landesausbaus in Nordelbien / Joachim Stüben. – *In: Jahrbuch für den Kreis Pinneberg* (2007), S. 187–218

*Hannover, Landeskirchliches Archiv der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers*

Frömmigkeit oder Theologie : Johann Arndt und die „Vier Bücher vom wahren Christentum“ / Hans Otto ... (Hg.). – Göttingen : V & R Unipress, 2007. – 435 S. : Ill. – (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens ; 40). – ISBN 978-3-89971-386-2. – Pp. – € 56.00

Grotjahn, Karl-Heinz: Streit mit dem Dritten : die Prozesse der Kirchengemeinde Mariensee mit der Klosterkammer Hannover um die Kirchenkasse 1878–1937 / Karl-Heinz Grotjahn. – *In: Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte* 103 (2005), S. 173–229

Grotjahn, Karl-Heinz: Vom Wert ländlicher Pfarrarchive für die Rekonstruktion vermögensrechtlicher Streitigkeiten : ein Beispiel / Karlheinz Grotjahn. – *In: Archiv-Nachrichten Niedersachsen* 9 (2005), S. 128–137

Hoffmann, Florian: Okkupation und Militärverwaltung in Kamerun : Etablierung und Institutionalisierung des kolonialen Gewaltmonopols 1891–1914 / vorgelegt von Florian Hoffmann. – Göttingen : Cuvillier

Teil 1. – 1. Aufl. – 2007 – 433 S. : Kt. – Zugl.: Münster (Westfalen), Univ., Diss., 2006. – ISBN 978-3-86727-472-2. – Kart. – € 40.00

Teil 2, Die kaiserliche Schutzgruppe und ihr Offizierskorps. – 1. Aufl. – 2007 – 261 S. – Zugl.: Münster (Westfalen), Univ., Diss., 2006. – ISBN 978-3-86727-473-9. – Kart. – € 36.00

Kohlstedt, Rolf: „... die Gesamtwirtschaft von Niedersachsen – Kassel mit allen geeignet erscheinenden Mitteln zu fördern“ : die Wirtschaftsverbände, die Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft zum Studium Niedersachsens und die Niedersachsen-Diskussion der 1920er Jahre / Rolf Kohlstedt. – In: Neues Archiv für Niedersachsen : Zeitschrift für Stadt-, Regional- und Landesentwicklung 56 (2007), S. 172–193

Otte, Hans: Ankommen in einer fremden Kirche? : Evangelische Lutheraner und Reformierte im Emsland nach 1945 / Hans Otte. – In: Vertreibung und Ankunft in Niedersachsen : ein Kapitel Kirchengeschichte ; [Dokumentation einer Tagung der Evangelischen Akademie Loccum vom 18. bis 20. März 2005] / [Evangelische Akademie Loccum]. Hrsg. Ellen Ueberschär. – Rehburg-Loccum : Evang. Akad. Loccum, Protokollstelle, 2007. – (Loccumer Protokolle ; [20] 05,12). – ISBN 978-3-8172-1205-7. – S. 101–120

Otte, Hans: Ansprache (Eröffnung und Rechenschaftsbericht) auf der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche am 24. 4. 2007 auf der Ebernburg (Bad Münster a. Stein) / Hans Otte. – In: Aus evangelischen Archiven 47 (2007), S. [245]–253

Otte, Hans: Feiern eines problematischen Anfangs? : Das Beispiel des Kirchenbuchamts Hannover / von Hans Otte. – In: Kirchenarchiv mit Zukunft : Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag / hrsg. von Claudia Brack ... Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 10). – ISBN 978-3-89534-700-9. – S. [225]–244

Otte, Hans: Kirchenleitung in Hannover: Ankommen in der Roten Reihe / Hans Otte. – In: 50 Jahre Landeskirchenamt Hannover in der Roten Reihe : 1957–2007 / Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers. [Hrsg. vom Landeskirchenamt Hannover. Red.: Ulrich Ahrensmeier ... ]. – Hannover : Landeskirchenamt, 2007. – S. 6–14

Otte, Hans: Kirchenvorstände – historisch gesehen / Hans Otte. – In: Handbuch für Kirchenvorstände : Kirche lebt durch uns. / [Hrsg.: Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Red.: Josefine Hallmann, Jens-Peter Kruse]. – Hannover, [2006]. – S. 10–11

Otte, Hans: Miteinander um fünf Ecken : Warum gibt es fünf und nicht eine einzige evangelische Kirche in Niedersachsen? / Hans Otte. – In: Evangelisch in Niedersachsen : Zeitschrift für Religion und Kirche 1 (2007) 8, S. 16–18

Otte, Hans: Städtisches Kirchenpatronat und Geistliche Ministerien im 20. Jahrhundert : das Beispiel des Kirchlichen Stadtbundes der Provinz Hannover / Hans Otte. – *In: Vielfalt und Aktualität des Mittelalters : Festschrift für Wolfgang Petke zum 65. Geburtstag* / hrsg. von Sabine Arend ... – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2006. – (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen ; 48). – ISBN 3-89534-608-X ; ISBN 978-3-89534-608-8. – S. 505–539

Otte, Hans: Zur Einführung / Hans Otte. – *In: Göhler, Johannes: Wege des Glaubens : Beiträge zu einer Kirchengeschichte des Landes zwischen Elbe und Weser* / Johannes Göhler. Landschaftsverband der Ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden. – Stade : Landschaftsverb. der Ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, 2006. – (Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der Ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden ; 27). – ISBN 978-3-931879-26-6 ; ISBN 3-931879-26-7. – S. IX–XII

### *Herrnhut, Unitätsarchiv*

Abraham Dürninger – ein Herrnhuter Kaufmann / hrsg. von Rüdiger Kröger. – Herrnhut : Comenius-Buchh., 2006. – 127 S. : Ill. – (Schriften aus dem Unitätsarchiv ; 2). – ISBN 978-3-9807197-6-6 ; ISBN 3-9807197-6-6. – Kart. – € 8.00

Hommel, Ursula: Dolmetscherin und Nationalhelferin : Wilhelmine Stompjes (1788–1863) / Ursula Hommel. – *In: Unitätsmagazin* / hrsg. v. d. Direktion der Evangelischen Brüder-Unität (2007), S. 20

Kröger, Rüdiger: Das Archiv der Evangelischen Brüder-Unität / Rüdiger Kröger. – *In: Sächsisches Archivblatt* (2007) 1, S. 5–8

Kröger, Rüdiger: Der Gründer der Diakonie : Hermann Plitt (1821–1900) / Rüdiger Kröger. – *In: Unitätsmagazin* / hrsg. v. d. Direktion der Evangelischen Brüder-Unität (2007), S. 23

Kröger, Rüdiger: Unitätsarchiv – Archiv der Evangelischen Brüder-Unität / Rüdiger Kröger. – *In: Blickpunkt Archiv* / hrsg. v. d. REGIS GmbH, Grafschaft-Gelsdorf (2007) 1, S. 2

Reeb, Barbara: Mutter ohne Kinder : Hedwig Buck (1887–1984) / Barbara Reeb. – *In: Unitätsmagazin* / hrsg. v. d. Direktion der Evangelischen Brüder-Unität (2007), S. 24

Reeb, Barbara: Paul Eugen Layritz – der Pädagoge (in) der Brüdergemeinde / Barbara Reeb. – *In: Herrnhuter Bote : Mitteilungen aus der Brüdergemeinde* (2007) 9, S. 20–21

Zauberkräft im dunklen Gehäuse : die Herrnhuter Mission ins Bild gesetzt – Missionsfotographie im 19. Jahrhundert. – *In: MissionsMagazin* / hrsg. v. Vorstand der Herrnhuter Missionshilfe (2007), S. 26–27

### *Karlsruhe, Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Landeskirche in Baden*

Der Brockhaus, Mannheim : 400 Jahre Quadratesstadt – das Lexikon / hrsg. von der Lexikonred. des Verl. F. A. Brockhaus, Mannheim. [Red. Leitung Guido Walz]. –

Mannheim ; Leipzig : Brockhaus, 2006. – 384 S. : zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. – ISBN: 978-3-7653-0181-0. – Pp. – € 19.95

[Zahlr. Artikel dieses Lexikons stammen von Udo Wennemuth. Vgl. z.B. die Lemmata Evangelische Kirche in Mannheim (Geschichte), Deutsch-reformierte Gemeinde, Französisch-reformierte Gemeinde („wallonische“ Gemeinde), Lutherische Gemeinde, Diakonissenmutterhaus, Diakonissenkrankenhaus, Schifferkinderheim u. a.]

Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte / im Auftrag des Vorstands des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden hrsg. – Stuttgart : Kohlhammer. – Erscheinungsverlauf: 1. 2007 – . – Ersch. jährlich

Wennemuth, Udo: Bewahren für die Zukunft : ein neues Magazin für Archiv und Bibliothek der Evangelischen Landeskirche in Baden / Udo Wennemuth. – *In*: Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte 1 (2007), S. 289–291

Wennemuth, Udo: Freiburger Universität und Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit / Udo Wennemuth. – *In*: Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte 1 (2007), S. 293–295

Wennemuth, Udo: Kölli, Johannes Friedrich / Udo Wennemuth. – *In*: In Gottes Wort gehalten [Medienkombination] : die Evangelische Kirchengemeinde in Freiburg 1807–2007 ; 200 Jahre evangelisch in Freiburg ; beigefügt: CD Freiburger Kirchenmusik / hrsg. von Rüdiger Overmans. – Freiburg, Br. : Schillinger. – ISBN 978-3-89155-324-4 ; ISBN 3-89155-324-2. – Buch / in Zusammenarbeit mit Ulrich Bayer ... – 1. Aufl. – 2006. – S. 236–237

Wennemuth, Udo: Ein langer und mühsamer Prozess : 450 Jahre Reformation in Baden und der Kurpfalz / Udo Wennemuth. – *In*: Konradsblatt : Wochenzeitung für das Erzbistum Freiburg 90 (2006) 13, S. 24–25

Wennemuth, Udo: Ein Ort für alte Bücher und Manuskripte / Udo Wennemuth. – *In*: Badische Pfarrvereinsblätter (2006) 11/12, 289–290

Wennemuth, Udo: Wissenschaftliche Tagung „450 Jahre Reformation in Baden und Kurpfalz“ / Udo Wennemuth. – *In*: Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte 1 (2007), S. 245–248

Wennemuth, Udo: Zuwanderungserfolge und Integrationsprobleme nach der zweiten Stadtgründung : Mannheim unter den Kurfürsten Karl Ludwig und Karl (1648–1685) / Udo Wennemuth. – *In*: Geschichte der Stadt Mannheim : [1607–2007] / hrsg. im Auftrag der Stadt Mannheim von Ulrich Nieß ... Heidelberg ; Ubstadt-Weiher ; Basel : Verl. Regionalkultur. – ISBN 978-3-89735-487-6  
Bd. 1, 1607 – 1801 / unter Mitw. von Grit Arnscheidt ... ISBN 978-3-89735-470-8. – S. 152–231

Wennemuth, Udo: 200 Jahre Evangelischer Oberkirchenrat in Karlsruhe / Udo Wennemuth. – *In*: Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte 1 (2007), S. 133–142

*Kassel, Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche in Kurhessen-Waldeck*

Bansmann, Ralf: Eine Auswahl von Fest- und Jubiläumsschriften sowie Kleinschriften zur politischen und kirchlichen Ortsgeschichte im Bereich der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck : Veröffentlichungen von Kirchengemeinden, kirchlichen Einrichtungen, kommunalen Behörden / Ralf Bansmann. – *In: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung* 57 (2006), S. 315–326

Handschriften- und Inkunabelfragmente : Kalender 2007 / Landeskirchliches Archiv Kassel. [Bettina Wischhöfer]. – Kassel, [2006]. – [16] Bl. : überw. Ill.

Das Landeskirchliche Archiv Kassel : Dienstleister für Forschung, Öffentlichkeit und Kirchenverwaltung / [Hrsg.: Landeskirchliches Archiv Kassel. Red.: Bettina Wischhöfer]. – Kassel : Landeskirchliches Archiv, 2007. – 36 S. : Ill., graph. Darst. – (Schriften und Medien des Landeskirchlichen Archivs Kassel ; 22). – ISBN 978-3-939017-03-5. – Geh. – € 3.00

Unglaube, Peter: Die drei Verbesserungspunkte von 1605 : Theorie und Praxis der Zweiten Reformation in Hessen-Kassel / Peter Unglaube. – *In: Mitteilungen des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde* 47 (2006), S. 1–5

Von gebrochenem Brot und zerbrochenen Bildern : die zweite Reformation in Hessen-Kassel 1605 ; [Ausstellung des Landeskirchlichen Archivs Kassel] / [Landeskirchliches Archiv Kassel]. Kerstin Langschieb ; Peter Unglaube. – Kassel : Landeskirchliches Archiv, 2006. – 74 S. : Ill., Kt. – (Schriften und Medien des Landeskirchlichen Archivs Kassel ; 19). – ISBN 3-939017-00-0. – Kart. – € 5.00

Wischhöfer, Bettina: Agentur für Kirchengeschichte : neue Standortbestimmung des Landeskirchlichen Archivs Kassel / Bettina Wischhöfer. – *In: Archivnachrichten aus Hessen* 7 (2007) 2, S. 50

Wischhöfer, Bettina: Bericht über den Verband kirchlicher Archive 2004 – 2007 vor der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche auf der Ebernburg am 24. April 2007 / Bettina Wischhöfer. – *In: Aus evangelischen Archiven* 47 (2007), S. [254]–259

Wischhöfer, Bettina: Digitalisierte Baupläne im Landeskirchlichen Archiv Kassel / Bettina Wischhöfer. – *In: Der Archivar* 60 (2007), S. 243–245

Wischhöfer, Bettina: Digitalisierung von Bauplänen im Landeskirchlichen Archiv Kassel / Bettina Wischhöfer. – *In: Archivnachrichten aus Hessen* 7 (2007) 1, S. 25–26

Wischhöfer, Bettina: Digitalisierung von 2130 gerollten Bauplänen im Landeskirchlichen Archiv Kassel : Herausforderung und Chance / Bettina Wischhöfer. – *In: Aus evangelischen Archiven* 47 (2007), S. [60]–63

Wischhöfer, Bettina: Einbandfragmente in kirchlichen Archiven aus Kurhessen-Waldeck / Konrad Wiedemann ; Bettina Wischhöfer. – Kassel : Landeskirchliches Archiv, 2007. – 195 S. : überw. Ill., graph. Darst., Kt. – (Schriften und Medien des Landeskirchlichen Archivs Kassel ; 21). – € 24.90

Wisshöfer, Bettina: Evangelische Kirche im Konsistorialbezirk Kassel während des Kaiserreiches 1890 bis 1914 : „Wilhelminischer Protestantismus“ zwischen Tradition und Moderne / Bettina Wisshöfer. – *In*: Kurhessen und Waldeck im 19. Jahrhundert : Beiträge zur Kirchengeschichte / hrsg. von Rainer Hering und Volker Knöppel im Auftr. der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. – Kassel : Evang. Medienverband, 2006. – S. 201–240

Wisshöfer, Bettina: Friendraising : Chancen und Möglichkeiten im Landeskirchlichen Archiv Kassel / Bettina Wisshöfer. – *In*: Der Archivar 60 (2007), S. 258–260

Wisshöfer, Bettina: Friendraising im Landeskirchlichen Archiv Kassel / Bettina Wisshöfer. – *In*: Archivnachrichten aus Hessen 7 (2007) 1, S. 25–26

Wisshöfer, Bettina: Kirchenbücher im Zeitalter von Digitalisierung und Internet / Bettina Wisshöfer. – *In*: Archivnachrichten aus Hessen 7 (2007) 2, S. 19–20

Wisshöfer, Bettina: Klasse 2a der Grundschule Dörnberg besuchte Landeskirchliches Archiv Kassel zum Tag der Archive am 4. Mai 2006 / Bettina Wisshöfer. – *In*: Rundbrief / Verband kirchlicher Archive in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche (2006) 26, S. 8–9 : Ill. – Online-Publikation, URL: [http://www.ekd.de/archive/dokumente/Rundbrief\\_26.de](http://www.ekd.de/archive/dokumente/Rundbrief_26.de) – Download vom 16.06.2008

Wisshöfer, Bettina: Lernort Archiv – Lebendige Erinnerungskultur für die Zukunft? / von Bettina Wisshöfer. – *In*: Kirchenarchiv mit Zukunft : Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag / hrsg. von Claudia Brack ... Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 10). – ISBN 978-3-89534-700-9. – S. [279]–286

Wisshöfer, Bettina: Natürliche Klimatisierung in Archivmagazinen – 10 Jahre Kasseler Modell / Bettina Wisshöfer. – Kassel : Verl. des Landeskirchlichen Archivs, 2007. – 81 S. : Ill., graph. Darst. – (Schriften und Medien des Landeskirchlichen Archivs Kassel ; 23). – € 8.90

Wisshöfer, Bettina: Opium und Musiknoten auf Kirchenbuch-Deckeln : Einbandfragmente in kirchlichen Archiven aus Kurhessen-Waldeck entdeckt, erschlossen und digitalisiert / Bettina Wisshöfer. – *In*: Archivnachrichten aus Hessen 7 (2007) 2, S. 1–3

Wisshöfer, Bettina: Praxis Archivpflege in Kurhessen-Waldeck / Bettina Wisshöfer. Unter Mitarb. von Sabine Dietzsch-Uhde, Kerstin Langschieb und Ralf Bansmann. [Landeskirchliches Archiv Kassel]. – Kassel : Verl. des Landeskirchlichen Archivs, 2006. – 51 S. : Ill., graph. Darst., Kt. – (Schriften und Medien des Landeskirchlichen Archivs Kassel ; 20). – ISBN 3-939017-01-9. – Kart. – € 3.00

Wisshöfer, Bettina: Projektförderung durch Friendraising : kreative Mitarbeiterbeschaffung im Landeskirchlichen Archiv Kassel / Bettina Wisshöfer. – *In*: Aus evangelischen Archiven 46 (2006), S. [23]–32

Wisshöfer, Bettina: Tätigkeitsbericht Landeskirchliches Archiv Kassel 2006 / Bettina Wisshöfer. – Kassel, 2007. – 24 S.

Wisshöfer, Bettina: Vorher – Während – Nachher : Erfahrungswerte aus vier digitalen Erschließungsprojekten des Landeskirchlichen Archivs Kassel / Bettina Wisshöfer. – *In*: Benutzerfreundlich – rationell – standardisiert : aktuelle Anforderungen an archivische Erschließung und Findmittel ; Beiträge zum 11. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule Marburg / Frank M. Bischoff (Hrsg.). – Marburg : Archivschule, 2007. – (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Institut für Archivwissenschaft ; 46). – ISBN 978-3-923833-11-5. – S. 219–232

Wisshöfer, Bettina: Grußwort zum 75-jährigen Geburtstag des Landeskirchlichen Archivs Nürnberg am 14. Juli 2006 / Bettina Wisshöfer. – *In*: Rundbrief / Verband kirchlicher Archive in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche (2006) 26, S. 6–8. – Online-Publikation, URL: [http://www.ekd.de/archive/dokumente/Rundbrief\\_26.pdf](http://www.ekd.de/archive/dokumente/Rundbrief_26.pdf) – Download vom 16.06.2008

Wissen ist Mist ... wenn man nicht drankommt : Archive in Nordhessen / [Arbeitsgemeinschaft Archive in Nordhessen]. – [S. l.] : Landeswohlfahrtsverband Hessen, 2006. – [14] S. : Ill.

#### *Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek*

Analecta Coloniensia : Jahrbuch der Diözesan- und Dombibliothek. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. – ISSN 1861-7263

5. – 2005. – 2006. – 340 S. : Ill. – € 15.00

6. – 2006. – 2007. – 336 S. Ill. – € 15.00

Die Anfänge der Gesellschaft Jesu und das erste Jesuitenkolleg in Köln : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln in Zusammenarbeit mit der Deutschen Provinz der Jesuiten zum Ignatianischen Jahr 2006 ; 5. Oktober bis 15. Dezember 2006 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Hrsg. von Heinz Finger]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2006. – 306 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 17). – ISBN 3-939160-04-0. – € 19.00

Breuer, Hendrik: Die franziskanische Immaculata-Lehre und ihre Wende unter Duns-Scotus (1265/66 bis 1308) : Überlegungen zur Ikonographie des Göttinger Barfüßeraltars (1424) / Hendrik Breuer. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – 64 S. : Ill. – (Libelli rhenani : Series minor ; 4). – ISBN 978-3-939160-07-6. – € 5.00

Croé, Claudia: Auswahlbibliographie / Claudia Croé. – *In*: Die Anfänge der Gesellschaft Jesu und das erste Jesuitenkolleg in Köln : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln in Zusammenarbeit mit der Deutschen Provinz der Jesuiten zum Ignatianischen Jahr 2006 ; 5. Oktober bis 15. Dezember 2006 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Hrsg. von Heinz Finger]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2006. – 306 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 17). – S. 293–304

Croé, Claudia: Auswahlbibliographie zur rheinischen Kirchen- und Geistesgeschichte des späten 16. und frühen 17. Jhs / Claudia Croé. – *In*: Der

Kolumbapfarrer Kaspar Ulenberg und die Geschichte der Kolumbapfarre : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ (14. September 2007), 5. September bis 15. Dezember 2007 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Werner Wessel. Weitere Autoren dieses Begleith.: Claudia Croé ...]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – (Libelli rhenani ; 20). – ISBN 978-3-939160-08-3. – Kart. – S. 282–298

Croé, Claudia: Bischofs- und Regentenlisten des Rheinlandes und Westfalens für die Lebenszeit Ulenbergs / Claudia Croé. – *In*: Der Kolumbapfarrer Kaspar Ulenberg und die Geschichte der Kolumbapfarre : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ (14. September 2007), 5. September bis 15. Dezember 2007 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Werner Wessel. Weitere Autoren dieses Begleith.: Claudia Croé ...]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – (Libelli rhenani ; 20). – ISBN 978-3-939160-08-3. – Kart. – S. 265–281

Croé, Claudia: Zeittafel : Ulenbergs Curriculum vitae in Daten / Claudia Croé; Werner Wessel. – *In*: Der Kolumbapfarrer Kaspar Ulenberg und die Geschichte der Kolumbapfarre : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ (14. September 2007), 5. September bis 15. Dezember 2007 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Werner Wessel. Weitere Autoren dieses Begleith.: Claudia Croé ...]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – (Libelli rhenani ; 20). – ISBN 978-3-939160-08-3. – Kart. – S. 193–194

Finger, Heinz: Der Anspruch der Erzbischöfe auf die Stadtherrschaft über Köln nach der Schlacht von Worringen / heinz Finger. – *In*: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 209 (2006), S. 45–76

Finger, Heinz: Bericht über die Frühjahrsversammlung des Historischen Vereins für den Niederrhein in Wuppertal am 21. Mai 2005 / Heinz Finger. – *In*: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 209 (2006), S. 469–471

Finger, Heinz: Bericht über die Herbstversammlung des Historischen Vereins für den Niederrhein in Venlo und Steyl am 19. Oktober 2005 / Heinz Finger. – *In*: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 209 (2006), S. 471–473

Finger, Heinz: Die Beziehungen der Jesuiten zu den Kölner Erzbischöfen / Heinz Finger. – *In*: Die Anfänge der Gesellschaft Jesu und das erste Jesuitenkolleg in Köln : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln in Zusammenarbeit mit der Deutschen Provinz der Jesuiten zum Ignatianischen Jahr 2006 ; 5. Oktober bis 15. Dezember 2006 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Hrsg. von Heinz Finger]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2006. – 306 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 17). – S. 187–202

Finger, Heinz: Ignatius, Faber, Xaverius : die drei ersten unter den sieben Gefährten des Montmartre-Gelübdes / Heinz Finger. – *In*: Die Anfänge der Gesellschaft Jesu

und das erste Jesuitenkolleg in Köln : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln in Zusammenarbeit mit der Deutschen Provinz der Jesuiten zum Ignatianischen Jahr 2006 ; 5. Oktober bis 15. Dezember 2006 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Hrsg. von Heinz Finger]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2006. – 306 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 17). – S. 15–34

Finger, Heinz: Kaspar Ulenberg : Lebensweg, Persönlichkeit, historische Bedeutung / Heinz Finger. – *In*: Der Kolumbapfarrer Kaspar Ulenberg und die Geschichte der Kolumbapfarre : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ (14. September 2007), 5. September bis 15. Dezember 2007 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Werner Wessel. Weitere Autoren dieses Begleith.: Claudia Croé ...]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – (Libelli rhenani ; 20). – ISBN 978-3-939160-08-3. – Kart. – S. 97–124

Finger, Heinz: Die Kölner Pfarre St. Kolumba im Kreis der alten stadtkölnischen Pfarreien : ein Überblick aufbauend auf den Forschungen Eduard Hegels / Heinz Finger. – *In*: Der Kolumbapfarrer Kaspar Ulenberg und die Geschichte der Kolumbapfarre : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ (14. September 2007), 5. September bis 15. Dezember 2007 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Werner Wessel. Weitere Autoren dieses Begleith.: Claudia Croé ...]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – (Libelli rhenani ; 20). – ISBN 978-3-939160-08-3. – Kart. – S. 15–94

Finger, Heinz: Liturgie und liturgische Bücher in rheinischen Stiften und Klöstern / Heinz Finger. – *In*: Rheinische Vierteljahresblätter 70 (2006), S. 11–13  
(Abschnitt des Berichtes über die 63. Arbeitstagung des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande der Universität Bonn am 26. und 27. September 2005.)

Finger, Heinz: Sozio-kulturelle Kontexte und Bedingungen des Übersetzens in der Renaissance : Förderer, Märkte, Publikum / Heinz Finger. – *In*: Übersetzung – Translation – Traduction : ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung / Hrsg. von Harald Kittel ... – Teilbd. 2. – Berlin; New York, 2007. – S. 1410–1415

Finger, Heinz: Die Stadt Neuss im siebten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts in religiöser, politischer und sozialer Hinsicht : Überlegungen zum Erscheinen des Faksimiles der dritten Ausgabe von Wierstraets Reimchronik / Heinz Finger. – *In*: *Analecta Coloniensia* 6.2006 (2007), S. 325–336

Finger, Heinz: Was ist am Jesuitenorden „neuzeitlich“? : zum Jubiläumsjahr 2006 / Heinz Finger. – *In*: *Analecta Coloniensia* 6.2006 (2007), S. 147–170

Finger, Heinz: Weltkirche, Ortskirche von Köln und Jesuitenorden im Todesjahr des hl. Ignatius / Heinz Finger. – *In*: Die Anfänge der Gesellschaft Jesu und das erste

Jesuitenkolleg in Köln : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln in Zusammenarbeit mit der Deutschen Provinz der Jesuiten zum Ignatianischen Jahr 2006 ; 5. Oktober bis 15. Dezember 2006 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Hrsg. von Heinz Finger]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2006. – 306 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 17). – S. 59–70

Finger, Heinz: Weltkirche und Kölner Ortskirche im Geburtsjahr von Franz Xaver und Petrus Faber / Heinz Finger; Werner Wessel. – *In*: Die Anfänge der Gesellschaft Jesu und das erste Jesuitenkolleg in Köln : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln in Zusammenarbeit mit der Deutschen Provinz der Jesuiten zum Ignatianischen Jahr 2006 ; 5. Oktober bis 15. Dezember 2006 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Hrsg. von Heinz Finger]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2006. – 306 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 17). – S. 39–58

Finger, Heinz: Zu Inthronisation und Begräbnis der Bischöfe, insbesondere der Kölner Erzbischöfe, im Mittelalter : Ritual und „Inszenierung“ am Anfang und Ende bischöflicher Amtszeiten / Heinz Finger. – *In*: *Analecta Coloniensia* 5.2005 (2006), S. 125–146

Finger, Heinz: 439. Teestunde : [Bericht über den Vortrag „Stiftspropst Alfons Bellesheim“ von Domvikar Reudenbach am 17. Dezember 2005.] / Heinz Finger. – *In*: *Erstes Kölner Bibliophilenbulletin* 2005/06 (2006) S. 11–13

Groß, Konrad: Bibliographie zu Kaspar Ulenberg / Konrad Groß. – *In*: Der Kolumbapfarrer Kaspar Ulenberg und die Geschichte der Kolumbapfarre : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ (14. September 2007), 5. September bis 15. Dezember 2007 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Werner Wessel. Weitere Autoren dieses Begleith.: Claudia Croé ...]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – (Libelli rhenani ; 20). – ISBN 978-3-939160-08-3. – Kart. – S. 195–199

Groß, Konrad: Der Liedpsalter des Kaspar Ulenberg (1582) / Konrad Groß. – *In*: Der Kolumbapfarrer Kaspar Ulenberg und die Geschichte der Kolumbapfarre : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ (14. September 2007), 5. September bis 15. Dezember 2007 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Werner Wessel. Weitere Autoren dieses Begleith.: Claudia Croé ...]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – (Libelli rhenani ; 20). – ISBN 978-3-939160-08-3. – Kart. – S. 125–158

Hagemann, Manuel: Johann von Kleve († 1368) : der Erwerb der Grafschaft Kleve 1347 / Manuel Hagemann. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – 133 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 21). – ISBN 978-3-939160-10-6. – € 10,00

Herbers, Cornelia: Die Mirakelberichte des monasterium S. Mariae im Gräfrath / Cornelia Herbers. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – 126 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 18) – ISBN 978-3-939160-06-9. – € 10,00

Horst, Harald: Autograph des Thomas von Aquin in Kölner Handschrift entdeckt / Harald Horst. – *In: Gazette du livre médiéval* 49 (2006), S. 67

Horst, Harald: Eigenhändige Glossen des Thomas von Aquin entdeckt / Harald Horst; Heinz Finger. – *In: Buch und Bibliothek* 58 (2006), 9, S. 603–604

Horst, Harald: Eigenhändige Randbemerkungen des Thomas von Aquin : Glossen des großen Kirchenlehrers in der Kölner Diözesan- und Dombibliothek entdeckt / Harald Horst; Heinz Finger. – *In: ProLibris* 11 (2006), 3, S. 110–111

Horst, Harald: Ein Inkunabel-Brevier aus der Pfarrei St. Martin, Euskirchen / Harald Horst. – *In: Analecta Coloniensia* 6.2006 (2007), S. 66–68

Horst, Harald: Ulenbergs Bibelübersetzung und ihre Bedeutung / Harald Horst. – *In: Der Kolumbapfarrer Kaspar Ulenberg und die Geschichte der Kolumbapfarre : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ (14. September 2007), 5. September bis 15. Dezember 2007 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Werner Wessel. Weitere Autoren dieses Begleith.: Claudia Croé ...]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – (Libelli rhenani ; 20). – ISBN 978-3-939160-08-3. – Kart. – S. 175–192*

Hülsberg, Jennifer: Untersuchungen zum Valkenburg-Graduale : Codex 1001b der Diözesanbibliothek Köln / Jennifer Hülsberg. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – 274 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 22). – ISBN 978-3-939160-09-0. – € 19,00

Hülz, Hendrik: Bischof Evergisus : ein Kölner Heiliger und seine Bedeutung in Geschichte und Gegenwart / Hendrik Hülz. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2006. – 114 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 16) – ISBN 3-939160-03-2. – € 10,00

Iustitia et Caritas : Katalog ; [Ausstellung in der Erzbischöflichen Diözesan- und dombibliothek zu Köln] / Gedenkausstellung des Historischen Archivs des Erzbistums Köln zum 100. Geburtstag von Joseph Kardinal Höffner in Zusammenarbeit mit der Erzb. Diözesan- und Dombibliothek und der Abt. Medien im Erzb. Generalvikariat ; 20. Januar bis 30. März 2007. Red.: Ulrich Helbach; Mitarb.: Siegfried Schmidt ... – Köln : Historisches Archiv des Erzbistums Köln, 2007. – 127 S. : zahlr. Ill.

Der Kolumbapfarrer Kaspar Ulenberg und die Geschichte der Kolumbapfarre : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ (14. September 2007), 5. September bis 15. Dezember 2007 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Werner Wessel. Weitere Autoren dieses Begleith.: Claudia Croé ...]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – (Libelli rhenani ; 20). – ISBN 978-3-939160-08-3. – Kart. – € 19,00

Remmen, Karl: Bruderschaften im mittelalterlichen Stadtraum von Neuss / Karl Remmen. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2006. – 210 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 19). – ISBN 978-3-939160-05-2. – € 14,00

Reudenbach, Hermann-Josef: Stiftspropst Alfons Bellesheim (1839–1912) und das Buch : ein Beitrag zur Kirchengeschichte und zur Geschichte der Buchkultur / Hermann-Josef Reudenbach. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2006. – 268 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 14) – ISBN 3-939160-02-4. – € 19.00

Schmidt, Siegfried: Benutzung von kleineren Bibliotheken / Siegfried Schmidt. – *In*: Die Kleine Bibliothek : Bedeutung und Probleme kleiner nichtstaatlicher Buchbestände ; Symposium in Essen-Werden am 12. und 13. Juni 2006 / hrsg. von Hanns Peter Neuheuser und Wolfgang Schmitz. – Köln : Universitäts- und Stadtbibliothek, 2007. – (Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln ; 21). – ISBN 978-3-931596-38-5. – S. 81–98

Schmidt, Siegfried: Das Gymnasium Tricoronatum unter der Regentschaft der Kölner Jesuiten / Siegfried Schmidt. – *In*: Die Anfänge der Gesellschaft Jesu und das erste Jesuitenkolleg in Köln : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln in Zusammenarbeit mit der Deutschen Provinz der Jesuiten zum Ignatianischen Jahr 2006 ; 5. Oktober bis 15. Dezember 2006 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Hrsg. von Heinz Finger]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2006. – 306 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 17). – S. 71–186

Schmidt, Siegfried: Kaspar Ulenberg und die Kölner Universität / Siegfried Schmidt. – *In*: Der Kolumbapfarrer Kaspar Ulenberg und die Geschichte der Kolumbapfarre : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ (14. September 2007), 5. September bis 15. Dezember 2007 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Werner Wessel. Weitere Autoren dieses Begleith.: Claudia Croé ...]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – (Libelli rhenani ; 20). – ISBN 978-3-939160-08-3. – Kart. – S. 159–174

Schmidt, Siegfried: Kooperation versus Eigenprofil : Bericht von der 31. Arbeitstagung der ASpB in Berlin / Siegfried Schmidt. – *In*: B.I.T. online 10 (2007), S. 360–362

Schmidt, Siegfried: Nur was sich ändert, bleibt Bildungsarbeit der Katholischen Öffentlichen Büchereien / Siegfried Schmidt. – *In*: Unsere Seelsorge : das Themenheft der hauptabteilung iim Bischöflichen Generalvikariat Münster für hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger (2007), 3, S. 17–19

Schmidt, Siegfried: Nachruf auf Maria Bollig (1915–2005) : Erinnerungen an die langjährige Studienleiterin des Staatlich-anerkannten Bibliothekar-Lehrinstitutes Bonn / Siegfried Schmidt. – *In*: Analecta Coloniensia 5.2005 (2006), S. 336–340

Wessel, Werner: Katalogteil / Werner Wessel. – *In*: Die Anfänge der Gesellschaft Jesu und das erste Jesuitenkolleg in Köln : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln in Zusammenarbeit mit der Deutschen Provinz der Jesuiten zum Ignatianischen Jahr 2006 ; 5. Oktober bis 15. Dezember 2006 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Hrsg. von Heinz Finger]. – Köln : Erzbischöfliche

Diözesan- und Dombibliothek, 2006. – 306 S. : Ill. – (Libelli rhenani ; 17). – S. 205–283

Wessel, Werner: Katalogteil / Werner Wessel. – *In*: Der Kolumbapfarrer Kaspar Ulenberg und die Geschichte der Kolumbapfarre : eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ (14. September 2007), 5. September bis 15. Dezember 2007 / Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek. [Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Werner Wessel. Weitere Autoren dieses Begleith.: Claudia Croé ...]. – Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek, 2007. – (Libelli rhenani ; 20). – ISBN 978-3-939160-08-3. – Kart. – S. 201–255

### *Limburg, Diözesanbibliothek*

Hartmann, Stephanie: Frühdrucke aus Kloster Eberbach in der Diözesanbibliothek Limburg / Stephanie Hartmann. – *In*: Libri pretiosi : Mitteilungen der bibliophilen Gesellschaft Trier 9 (2006), S. 59–63

Hartmann, Stephanie: Frühdrucke, Inkunabeln der Klosterbibliothek Eberbach / Stephanie Hartmann. [Hrsg. vom Freundeskreis Kloster Eberbach e. V. anlässlich der Ausstellung Heimkehr auf Zeit: Frühdrucke, Inkunabeln der Klosterbibliothek Eberbach im Abteimuseum Kloster Eberbach vom 28. August bis 4. Dezember 2005. – Eltville am Rhein : Freundeskreis Kloster Eberbach, 2005. – 56 S. : Ill. – ISBN 3-00-016890-7. – Kart.

Hartmann, Stephanie: Noch unerschlossene Altbestände in neuem Gewand : die wiedereröffnete Diözesanbibliothek in Limburg an der Lahn / Stephanie Hartmann. – *In*: Archiv für mittelhheinische Kirchengeschichte 57 (2005), S. 353–356

Hartmann, Stephanie: Die Risiken des Individualismus : Paul Jostock und Nikolaj Berdiajev / Stephanie Hartmann. – *In*: Soziale Gerechtigkeit : zur Würdigung von Paul Jostock / hrsg. von Harald Schwaetzer ... – Regensburg : Roderer, 2006. – (Philosophie interdisziplinär ; 18). – ISBN 978-3-89783-553-5. – Kart. – € 26.80. – S. 221–228

Hartmann, Stephanie: Über die Kunst, die Netzstruktur der Wirklichkeit sichtbar zu machen, oder: Laudatio für Klaus Reinhardt / Stephanie Hartmann. – *In*: Spiegel und Porträt : zur Bedeutung zweier zentraler Bilder im Denken des Nikolaus Cusanus ; Festgabe für Klaus Reinhardt zum 70. Geburtstag / hrsg. von Inigo Bocken ... – Maastricht : Shaker, 2005. – (Veröffentlichungen des Cusanus-Studien-Centrums ; 5). – ISBN 90-423-0267-4. – S. 5–8

Der heilige Leib und die Leiber der Heiligen : eine Ausstellung des Dommuseums Frankfurt am Main im „Haus am Dom“, 23. März bis 27. Mai 2007 / Hrsg.: Hartmann, Stephanie ... [Autoren: Arnold Angenendt ...]. – Limburg : Verlag des Bischöflichen Ordinariats, 2007. – 220 S. : Ill. – ISBN 978-3-921221-52-5. – Kart. – € 25.00

*Mainz, Martinus-Bibliothek, Wissenschaftliche Diözesanbibliothek*

Hinkel, Helmut: „Heilsamer Sterbtrost“ : Bruderschaften und Tod im barocken Mainz / Helmut Hinkel. – *In: Dienst an Glaube und Recht : Festschrift für Georg May zum 80. Geburtstag / hrsg. von Anna Egler ; Wilhelm Rees.* – Berlin : Duncker & Humblot, 2006- – (Kanonistische Studien und Texte ; 52). – ISBN 978-3-428-12329-2. – Gb. – € 78.00. – S. [199]–239

Hinkel, Helmut: Miracul der Wunderwerck Gottes : Katharina von Bologna und Armklara in Mainz / von Helmut Hinkel. – *In: Mainzer Zeitschrift* 101 (2006), S. [97]–117

Hinkel, Helmut: Nochmals: Katharina von Bologna und Armklara in Mainz / Helmut Hinkel. – *In: Mainzer Zeitschrift* 102 (2007), S. [183]–186

Hinkel, Helmut: Johann Friedrich Heinrich (Fritz) Schlosser / Helmut Hinkel. – *In: Neue Deutsche Biographie.* – Berlin : Duncker und Humblot  
Bd. 23, Schinzel – Schwarz. – 2007. – ISBN 978-3-428-11204-3. – Pp. – € 138.00 ;  
Gb. – € 158.00. – S. 102–103

Nebgen, Christoph: „... bis an die Enden der Welt“ : die Gesellschaft Jesu und die Weltmission ; [Kabinettausstellung aus Beständen der Martinus-Bibliothek ; [26. Juli bis 30. November] / Martinus-Bibliothek. [In Verbundung mit dem Seminar für Kirchengeschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität. Katalogbearb., Bibliogr. u. Fotoarb.: Martina Pauly und Thomas Fächtenkamp. – Mainz : Martinus-Bibliothek, 2006. – 32 S. : Ill. – (Aus der Martinus-Bibliothek ; 5). – Geh.

*München, Archiv des Erzbistums München und Freising und Archiv des Erzbischöflichen Stuhls*

Döpfner, Julius: Konzilstagebücher, Briefe und Notizen zum Zweiten Vatikanischen Konzil / Julius Kardinal Döpfner. Hrsg. Guido Treffler. – Regensburg : Schnell und Steiner, 2006. – 730 S. – (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising ; 9). – ISBN 3-7954-1771-0 (Formal falsche ISBN)

Götz, Roland: Abrechnung in Tegernsee : wie vor 250 Jahren die Pfarrei zu ihrem Geld kam / Roland Götz. – *In: Tegernseer Tal* 145 (2007) (Frühjahr/Sommer), S. 60–61

Götz, Roland: Abrechnung in Tegernsee : wie vor 250 Jahren die Pfarrei zu ihrem Geld und ein Bauer zu einem Kredit kam / Roland Götz. – *In: Gemeinde creativ* 49 (2006), 4, S.17–18

Götz, Roland: Archivische Öffentlichkeitsarbeit im Dienst der Kirche : Publikationen und Ausstellungen des Archivs des Erzbistums München und Freising / Roland Götz. – *In: Archive in Bayern* 3 (2007), S. 287–313

Götz, Roland: Die Benediktinerinnen-Abtei Frauenwörth im Chiemsee / Roland Götz. – *In: Liga Kalender 2006 : die Kunst der Benediktiner in Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen und der Pfalz.* – Regensburg, 2006, [Mai]

Götz, Roland: Das Benediktinerkloster Tegernsee / Roland Götz. – *In: Liga Kalender 2006 : die Kunst der Benediktiner in Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen und der Pfalz.* – Regensburg, 2006, [Juli]

Götz, Roland: Das Erzbischöfliche Ordinariat in München : eine kurze Häuser- und Verwaltungsgeschichte / Roland Götz; Volker Laube  
Teil 4, Vom Jesuitenkolleg zum Ordinariat. – *In: Ordinariat intern / Erzbischöfliches Ordinariat München* (2007), Ausgabe 14 (März 2007), S. 4–6

Götz, Roland: Das Erzbischöfliche Ordinariat in München : eine kurze Häuser- und Verwaltungsgeschichte / Roland Götz, Volker Laube

Teil 1, Die Anfänge in München. – *In: Ordinariat intern / Erzbischöfliches Ordinariat München* (2006), Ausgabe 11 (April 2006), S. 6–7

Teil 2, Das Ordinariat an der Pfandhausstraße bis zum Zweiten Weltkrieg. – *In: Ordinariat intern / Erzbischöfliches Ordinariat München* (2006), Ausgabe 12 (Juli 2006), S. 6–7

Teil 3, Vom Zweiten Weltkrieg bis heute. – *In: Ordinariat intern / Erzbischöfliches Ordinariat München* (2006), Ausgabe 13 (Dezember 2006), S. 8–9

Götz, Roland: Für das Tal eine „Quelle reichen Segens ...“ : 200 Jahre Königreich Bayern / Roland Götz. – *In: Tegernseer Tal* 143 (2006), (Frühjahr/Sommer), S. 10–11

Götz, Roland: Eine Fundgrube für Geschichtsinteressierte : das gar nicht geheime Archiv des Erzbistums München und Freising / Roland Götz. – *In: Weiß-Blaue Rundschau* 50. (2007), 4, S. 18–19

Götz, Roland: Gebirgsschützenkompanie Tegernsee : 100 Jahre Wiedergründung ; 1907-2007 ; Texte zur Sonderausstellung im Museum Tegernseer Tal / von Edmund Schimeta und Roland Götz. – Tegernsee, 2007, 16 S.

Götz, Roland: Der Heilige Benno : Bischof von Meißen – Patron Münchens / Roland Götz. – München, [2006], 16 S.

Götz, Roland: „Joseph heißt er“ : die Taufe von Findelkindern in München um 1800 / Roland Götz. – *In: Diakon Anianus* (2007), 44, S. 23–25

Götz, Roland: Joseph Ratzinger und das Erzbistum München und Freising : eine Skizze / Roland Götz. – *In: Joseph Ratzinger und das Erzbistum München und Freising : Dokumente und Bilder aus kirchlichen Archiven, Beiträge und Erinnerungen / Peter Pfister* (Hrsg.). – Regensburg : Schnell und Steiner, 2006. – (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising , 10). – ISBN 978-3-7954-1914-1. – S. 15–23

Götz, Roland: Lebendige Kirche – lebendige Heimat : Joseph Ratzinger und das Erzbistum München und Freising ; Ausstellung und Buchpublikation zum Papstbesuch / Roland Götz. – *In: Klerusblatt* 86 (2006) 8, S. 181–183

Götz, Roland: Der Markt Bruck in der Frühen Neuzeit im Spiegel kirchlicher Quellen / Roland Götz. – *In: Amperland* 43 (2007), S. 54–62

Götz, Roland: Das Seelenheil der Königin : vom Versuch des Prinzen Karl, eine Messe zu stiften / Roland Götz. – *In: Tegernseer Tal* 144 ( 2006), Ausgabe Herbst/Winter 2006/2007, S. 52–53

Götz, Roland: Der Tegernseer Klosterchronist P. Roman Krinner zur „Sendlinger Mordweihnacht“ / Roland Götz. – *In: Die Tegernseer Gebirgsschützen / Gebirgsschützenkompanie Tegernsee* (Hg.). – Berlin, 2007. – S. 20–21

Götz, Roland: Von der Kunst, Kunst zu erhalten : Atelierbesuch bei der Restauratorin Elisabeth Gottschlicht / Roland Götz. – *In: Tegernseer Tal* 146 (2007), Ausgabe Herbst/Winter 2007/2008, S. 36–38

Götz, Roland: Von Freising nach Trier / Roland Götz. – *In: Ordinariat intern / Erzbischöfliches Ordinariat München* (2007), Ausgabe 16 (Dezember), S. 9

Götz, Roland: Warngau und das Kloster Tegernsee / Roland Götz. – *In: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 50 (2007), S. 11–35

Götz, Roland: Wein, Wunder und Wehmut : Drei Tegernseer Dokumente erinnern an Verbindungen zu Unterloiben / Roland Götz. – *In: Loiben und Tegernsee : was uns heute noch in Loiben an die Herrschaft des Klosters Tegernsee erinnert ; Festschrift der Stadtgemeinde Dürnstein*, 2007. – S. 28–34

Götz, Roland: Wunderbare Hilfe und grausamer Tod : die „Sendlinger Mordweihnacht“ 1705 im Spiegel kirchlicher Quellen / Roland Götz. – *In: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 49 (2006) S. 157–202  
(Teil-Wiederabdruck *In: Die Tegernseer Gebirgsschützen / Gebirgsschützenkompanie Tegernsee* (Hrsg.). – Berlin, 2007. – S. 19–20)

Der heilige Benno / [von Roland Götz und Peter Pfister. Mit Beiträgen von Birgit Mitzscherlich und Stefan Schäfer. Photos von Henning von Rochow und Wolf-Christian von der Mülbe]. – Kehl am Rhein SADIFA Media, [2006?]. – 56 S. : zahlr. Ill., Kt., Noten.– ISBN 978-3-88786-274-9. – Geh.

Joseph Ratzinger und das Erzbistum München und Freising : Dokumente und Bilder aus kirchlichen Archiven, Beiträge und Erinnerungen / Peter Pfister (Hrsg.). – Regensburg : Schnell und Steiner, 2006. – 654 S. : Ill. – (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising ; 10). – ISBN 978-3-7954-1914-1. – Pb. – € 19.90

Laube, Volker: Das Erzbischöfliche Studienseminar St. Michael in Traunstein und sein Archiv / Volker Laube. – Regensburg : Schnell und Steiner, 2006. – 231 S. : Ill. – (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising ; 11). – ISBN 978-3-7954-1915-8. – Pb. – € 9.90

Laube, Volker: Das Erzbischöfliche Studienseminar St. Michael in Traunstein 1933 bis 1934 und der junge Joseph Ratzinger / Volker Laube. – *In: Joseph Ratzinger und das Erzbistum München und Freising : Dokumente und Bilder aus kirchlichen Archiven, Beiträge und Erinnerungen / Peter Pfister* (Hrsg.). – Regensburg : Schnell und Steiner, 2006. – (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising ;10). – ISBN 978-3-7954-1914-1. – S. 24–52

Laube, Volker: Das Erzmarshallamt der Fürststäbte von Kempten / Volker Laube. – *In: „Mehr als 1000 Jahre ...“ : das Stift Kempten zwischen Gründung und Auflassung ; 752 bis 1802 / hrsg. von Birgit Kata ... – Friedberg, : Likias, 2006. – 457 S. : Ill., Kt. – (Allgäuer Forschungen zur Archäologie und Geschichte ; 1). – ISBN 3-9807628-6-6. – Pp. – € 24.80, S. 191–217*

Laube, Volker: Geheimnisverrat in Wien : Anmerkungen zu den organisatorischen Bedingungen frühneuzeitlicher Außenpolitik / Volker Laube. – *In: Internationale Beziehungen in der Frühen Neuzeit : Ansätzen und Perspektiven / Heidrun Kugeler ... (Hg.). – Hamburg [u. a.] : Lit, 2006. – (Wirklichkeit und Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit ; 3). – ISBN 3-8258-7583-0. – Pp. – € 19.90. – S. 212–236*

Pfister, Peter: Chronik der Erzdiözese München und Freising für das Jahr 2006 / Peter Pfister. – *In: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 50 (2007), S. 629–651*

Pfister, Peter: Der Einsatz externer und temporärer Kräfte in einem Diözesanarchiv am Beispiel des Archivs des Erzbistums München und Freising / Peter Pfister. – *In: Archive in Bayern 3 (2007), S. 69–84*

Pfister, Peter: Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising im Spiegel der Kriegs- und Einmarschberichte / Peter Pfister. – *In: Ein Land verändert sein Gesicht : Bayern nach 1945 ; Sammelband zur 13. Tagung altbayerischer Heimatforscher, 22. Oktober 2005, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München / veranstaltet vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e.V. / [Red.: Wolfgang Pleidl. Autoren: Stephan Deutinger ... – München : Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V., 2006. – (Forum Heimatforschung ; 11). – ISBN 978-3-931754-41-9. – Pp. – € 10.00. – S. 100–105*

Pfister, Peter: Die Funktionen eines Abtes und die Reihenfolge der Fürstenfelder Äbte / Peter Pfister. – *In: Kloster Fürstenfeld / Werner Schiedermaier (Hrsg.). Mit Beitr. von Lothar Altmann ... und Fotogr. von Philipp Schönborn. [Hrsg. im Auftr. des Fördervereins „Freunde des Klosters Fürstenfeld“ e.V., Fürstenfeldbruck]. – Lindenberg im Allgäu : Kunstverlag Fink, 2006. – ISBN 978-3-89870-324-6. – Gb. – € 39.00. – S. 269–283*

Pfister, Peter: Identitätsstifter Pfarrarchiv? : vom Umgang mit Pfarrarchiven aus katholischer Sicht / Peter Pfister. – *In: Archive in Bayern 3 (2007), S. 225–238*

Pfister, Peter: Kathedralliturgie als Beruf und Berufung : 25 Jahre Domzeremoniar Diakon Anton Häckler / Peter Pfister. – *In: Diakon Anianus (2007), 43, S. 38–40*

Pfister, Peter: Die kirchliche Neuordnung : das Ende der bayerischen Kirchenprovinz mit dem Metropolitansitz in Salzburg / Peter Pfister. – *In: Vom Salzachkreis zur EuRegio : Bayern und Salzburg im 19. und 20. Jahrhundert ; [Vorträge der wissenschaftlichen Tagung, München, 25. und 26. November 2004] / Fritz Koller und Hermann Rumschöttel (Hrsg.). [Veranst.: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Salzburger Landesarchiv ...]. – München : Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns ; Salzburg : Salzburger Landesarchiv, 2006. – ISBN 978-3-921635-98-8. – Pp. – € 25.00. – S. 99–119*

Pfister, Peter: Lebendige Kirche – lebendige Heimat : zur Ausstellung: Joseph Ratzinger und das Erzbistum München und Freising / Peter Pfister. – *In*: Diakon Anianus (2006), 42, S. 20, 25

Pfister, Peter: Partner über Grenzen : Bischof Meiser und Kardinal Faulhaber / Peter Pfister. – *In*: Hans Meiser (1881-1956) : ein lutherischer Bischof im Wandel der politischen Systeme / Gerhart Herold; Carsten Nicolaisen (Hg.). – München : Claudius-Verlag, 2006. – ISBN 3-583-33113-3. – Kart. – € 9.80. – S. 158–177

Pfister, Peter: Selbstbehauptung, Kooperation und Verweigerung : „Ariernachweise“ und katholische Pfarrarchive in Bayern / Peter Pfister. – *In*: Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus / 75. Deutscher Archivtag 2005 in Stuttgart. Red.: Robert Kretzschmar in Verb. mit Astrid M. Eckert ... [VdA – Verband Deutscher Archivarinnen und Archivare e. V.]. – Essen : Klartext, 2007. – (Tagungsdokumentationen zum Deutschen Archivtag ; 10). – ISBN 978-3-89861-703-1. – Pp. – € 32.00. – S. 116–138

Pfister, Peter: Die Tauf-, Trau- und Sterbebücher im Archiv des Erzbistums : das Gedächtnis der Kirche / Peter Pfister. – *In*: Diakon Anianus (2007), 43, S. 17–19

Pfister, Peter: Die Verehrung des hl. Petrus in Bayern / Peter Pfister. – *In*: St. Peter : Diener der Wahrheit ; auf den Spuren des hl. Petrus in der Erzdiözese München und Freising / [Hrsg. Josef Obermaier ... zusammen mit ... Paul Schäfersküpper]. – München : Erzbischöfliches Ordinariat München, 2006. – (Lebensbilder). – S. 6–11

Pfister, Peter: 900 Jahre Heiliger Benno : Heiliger in Sachsen und Bayern / Peter Pfister. – *In*: Diakon Anianus (2006), 41, S. 39

Ramisch, Hans: Dreifaltigkeitskirche München / Hans Ramisch; Roland Götz. – 6., neu bearb. Aufl. – Regensburg : Schnell und Steiner, 2007. – 31 S. : Ill., graph. Darst. – (Kleine Kunstführer ; 27). – ISBN 978-3-7954-4087-9. – Geh. – € 3.00

### *Münster, Bibliothek des Comenius-Instituts*

Bibeldidaktik : ein Lesebuch / Münster, Comenius-Institut. Gottfried Adam ... (Hg.). Unter Mitarb. von Britta Papenhausen. – Münster : Comenius-Inst., 2006. – 275 S. : Ill. – ISBN 3-924804-63-X. – Kart.

Bibeldidaktik : ein Lese- und Studienbuch / Gottfried Adam ... (Hg.). Unter Mitarb. von Britta Papenhausen. – 2. Aufl. – Berlin ; Münster : Lit, 2007. – 275 S. – (Schriften aus dem Comenius-Institut : Studienbücher ; 2). – ISBN 978-3-8258-0208-0. – Kart. – € 19.90

Kinderbibeln : ein Lese- und Studienbuch / Gottfried Adam ; Rainer Lachmann (Hg.). Unter Mitarb. von Britta Papenhausen. – Wien ; Berlin ; Münster : Lit, 2006. – 208 S. : Ill. – (Schriften aus dem Comenius-Institut : Studienbücher ; 1). – ISBN 978-3-8258-9959-2 (Berlin ...) ; ISBN 3-8258-9959-4 (Berlin ...) ; ISBN 3-7000-0562-8 (Wien). – Kart. – € 19.90

*Münster, Bistumsarchiv*

Fleck, Beate Sophie: Antiphonale aus dem Pfarrarchiv Ochtrup (um 1463) / Beate Sophie Fleck. – *In: KirchenSchätze : 1200 Jahre Bistum Münster ; [Begleitpublikation zur Ausstellung in der Domkammer des St.-Paulus-Doms in Münster (12.03.–10.07.2005) und im gesamten Bistumsgebiet (12.03.–09.10.2005)] / hrsg. von Udo Grote und Reinhard Karrenbrock. Bearb. von Hans-Jürgen Lechtreck. – Münster : Aschendorff. – ISBN: 3-402-03419-0. – Pp. – € 39.80*  
2., Schätze. – 2005. – S. 86–87

Fleck, Beate Sophie: Die Bewohnerinnen des Hohen Hospitals im Jahre 1506 / Beate Sophie Fleck. – *In: Soester Schau-Plätze : historische Orte neu erinnert ; Festschrift zum 125-jährigen Bestehen des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest / hrsg. von Norbert Wex. – Soest : Westfälische Verl.-Buchh. Mocker und Jahn, 2006. – (Soester Beiträge ; 59). – ISBN 3-87902-049-3. – S. 65 – 70. – Pp. – € 34.80*

Fleck, Beate Sophie: Evangelische Taufeinträge in einer katholischen Pfarrei im Münsterland : das Beispiel Olfen / Beate Sophie Fleck. – *In: Kirchenarchiv mit Zukunft : Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag / hrsg. von Claudia Brack ... – Bielefeld : Verlag für Regionalgeschichte, 2007. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 10). – ISBN 978-3-89534-700-9. – Pp. – € 29.00. – S. 217–224*

Fleck, Beate Sophie: Graduale aus dem Pfarrarchiv Milte (16. Jh.) / Beate Sophie Fleck. – *In: KirchenSchätze : 1200 Jahre Bistum Münster ; [Begleitpublikation zur Ausstellung in der Domkammer des St.-Paulus-Doms in Münster (12.03.–10.07.2005) und im gesamten Bistumsgebiet (12.03.–09.10.2005)] / hrsg. von Udo Grote und Reinhard Karrenbrock. Bearb. von Hans-Jürgen Lechtreck. – Münster : Aschendorff. – ISBN: 3-402-03419-0. – Pp. – € 39.80*  
2., Schätze. – 2005. – S. 114–115

Fleck, Beate Sophie: Missale Notatum aus dem Pfarrarchiv Nienborg (1425) / Beate Sophie Fleck. – *In: KirchenSchätze : 1200 Jahre Bistum Münster ; [Begleitpublikation zur Ausstellung in der Domkammer des St.-Paulus-Doms in Münster (12.03.–10.07.2005) und im gesamten Bistumsgebiet (12.03.–09.10.2005)] / hrsg. von Udo Grote und Reinhard Karrenbrock. Bearb. von Hans-Jürgen Lechtreck. – Münster : Aschendorff. – ISBN: 3-402-03419-0. – Pp. – € 39.80*  
2., Schätze. – 2005. – S. 70–71

Fleck, Beate Sophie: Missale Notatum aus dem Pfarrarchiv Ostenfelde (1440) / Beate Sophie Fleck. – *In: KirchenSchätze : 1200 Jahre Bistum Münster ; [Begleitpublikation zur Ausstellung in der Domkammer des St.-Paulus-Doms in Münster (12.03.–10.07.2005) und im gesamten Bistumsgebiet (12.03.–09.10.2005)] / hrsg. von Udo Grote und Reinhard Karrenbrock. Bearb. von Hans-Jürgen Lechtreck. – Münster : Aschendorff. – ISBN: 3-402-03419-0. – Pp. – € 39.80*  
2., Schätze. – 2005. – S. 74–75

Fleck, Beate Sophie: Nachruf Dr. Horst Ruth / Beate Sophie Fleck. – *In: Archivpflege in Westfalen-Lippe 66 (2007), S. 54–55*

Fleck, Beate Sophie: Quellen zu Insassen westfälischer Hospitäler im 15. und 16. Jahrhundert / Beate Sophie Fleck. – *In: Hospitäler in Mittelalter und Früher Neuzeit : Frankreich, Deutschland und Italien ; eine vergleichende Geschichte = Hôpitaux au Moyen âge et au [aux] Temps modernes / [Deutsches Historisches Institut, Paris]. Hrsg. von Gisela Drossbach. – München : Oldenbourg, 2007. – (Pariser historische Studien ; 75). – ISBN 978-3-486-58026-6. – Beitr. teilw. dt., teilw. engl., teilw. franz. – Pp. – € 39.80. – S. 25–39*

Metz, Axel: Die Erbeutung von Stuttgarter Kanzleiunterlagen durch Landgraf Philipp von Hessen 1534 und der preußisch-württembergische Archivalientausch des Jahres 1908 / Axel Metz. – *In: Archivalische Zeitschrift 89 (2007), S. 325–343*

Metz, Axel: Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart gibt kriegsbedingt verlagertes Archivgut zurück : eine Ablassurkunde aus Litauen befindet sich wieder an ihrem Ursprungsort / Axel Metz. – *In: Der Archivar 60 (2007), S. 143–144*

Metz, Axel: Das „Interesse“ des Königs : Maximilian I. und die niederbayerischen Landstände im Vorfeld des Landshuter Erbfolgekriegs / Axel Metz. – *In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 69 (2006), S. 843–870*

Metz, Axel: Nicht jedes Bild sagt mehr als tausend Worte : Überlegungen zur archi-  
vischen Bewertung von Fotobeständen / Axel Metz. – *In: Rundbrief Fotografie N. F. 56 (2007), S. 14–22*

Der Status animarum 1749/50 des Fürstbistums Münster / hrsgl. von der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung. – Bielefeld : Verlag für Regionalgeschichte

1., Der Status animarum des Amtes Stromberg von 1749/50 / hrsg. von Norbert Henkelmann und Jörg Wunschhofer, im Auftr. der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung, des Arbeitskreises Familienforschung für Ahlen und Umgebung e.V. und des Bistumsarchives Münster. – 2006. – XVII, 525 S. – ISBN 978-3-89534-651-4. – Gb. – € 29.00

### *Münster, Domkammer der Kathedrale St. Paulus*

Grote, Udo: Der Bettler und Ernst Barlach / Udo Grote. – Münster : Domverwaltung, 2007. – 44 S. : überw. Ill. – (Kunstwerke des St.-Paulus-Domes zu Münster). – € 8.00

Hilger, Hans Peter: Der Dom zu Xanten und seine Kunstschatze / Hans Peter Hilger ; Udo Grote. – 3., verb. Aufl. der von Udo Grote und Heinrich Heidbüchel überarb. und erw. 2. Aufl. / mit neuen Beitr. zu Domschatz, Archiv und bibliothek von Udo Grote. – Königstein im Taunus : Langewiesche Nachf. Köster, 2007. – 112 S. : überw. Ill., graph. Darst. – (Die blauen Bücher). – ISBN 978-3-7845-5242-2. – Pp. – € 12,80

Karrenbrock, Reinhard: Die barocke Ausstattung der Kloster- und Stiftskirchen in den Fürstbistümern Münster und Osnabrück / Reinhard Karrenbrock. – *In: Barocke Blütezeit : die Kultur der Klöster in Westfalen ; [anlässlich der ersten*

Sonderausstellung im LWL-Landesmuseum für Klosterkultur vom 22. Mai 2007 bis zum 1. April 2008] / [LWL]. Hrsg. von Matthias Wemhoff. – Regensburg : Schnell und Steiner, 2007. – 494 S. : zahlr. Ill. – (Dalheimer Kataloge ; 1). – ISBN 978-3-7954-1962-2. – Pp. – € 29.90. – S. 224–260

Karrenbrock, Reinhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Osnabrück im Mittelalter und in der frühen Neuzeit / Reinhard Karrenbrock. – *In*: Geschichte der Stadt Osnabrück / hrsg. von Gerd Steinwascher im Auftr. der Stadt Osnabrück. – Belm bei Osnabrück : Meinders & Elstermann, 2006. – ISBN 978-3-88926-007-9. – Gb. – € 59.00. – S. 267–312

Karrenbrock, Reinhard: Einflüsse und Wechselwirkungen : die westfälische Steinskulptur der Zeit zwischen 1470 und 1560 und die Brabender / Reinhard Karrenbrock. – *In*: Die Brabender : Skulptur am Übergang vom Spätmittelalter zur Renaissance ; [anlässlich der Ausstellung „Die Brabender. Skulptur am Übergang vom Spätmittelalter zur Renaissance“ im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, 11. März – 28. August 2005] / hrsg. von Hermann Arnhold. Im Auftr. des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster. Mit Beitr. von Hermann Arnhold ... – Münster : Aschendorff, 2005. – ISBN 3-402-03509-X. – Pp. – € 34.80. – S. 74–101

Karrenbrock, Reinhard: Das Grabmal des Edlen Otto zur Lippe und seine Frau Ermgard von der Mark in der Marienkirche zu Lemgo / Reinhard Karrenbrock. – *In*: Wie Engel Gottes : 700 Jahre St. Marien Lemgo / hrsg. von Jutta Prieur. Mit Beitr. von Reinhard Becker ... und Fotos von Gerhard Milting ; Matthias Schultes-Gütersloh : Verlag für Regionalgeschichte, 2006. – (Schriften des Städtischen Museums Lemgo ; 6). – ISBN 978-3-89534-656-9. – Kart. – € 29.00. – S. 114–125

Karrenbrock, Reinhard: Die Kirche und ihre Ausstattung / Reinhard Karrenbrock. – *In*: „Der Ort : 750 Jahre Kloster Gravenhorst“ und „Memoria! – 7 Positionen“ : zwei Ausstellungen zum 750. Gründungsjubiläum des Klosters Gravenhorst. Kunsthaus Kloster Gravenhorst / [Red.: Elisabeth Bömken ... Hrsg.: Kreis Steinfurt ; DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst]. – Gravenhorst : DA, Kunsthaus Kloster „Gravenhorst, Hörstel“, 2006. – ISBN 3-926619-78-3. – S. 8–14

Karrenbrock, Reinhard: Kostbarkeiten aus St. Peter : die Propsteikirche in Recklinghausen und ihre Schatzkammer / Reinhard Karrenbrock. – *In*: Kostbarkeiten aus St. Peter : die Propsteikirche in Recklinghausen und ihre Schatzkammer / hrsg. von der Kath. Propstei-Pfarrgemeinde St. Peter in Recklinghausen. R. Karrenbrock ... Mit Photos von Stephan Kube. – Weimar : VDG, 2007. – Geh. – € 8.00 – S. 16–37

Karrenbrock, Reinhard: Der Kruzifixus aus Hervest / Reinhard Karrenbrock. – *In*: Elisabeth von Thüringen : eine europäische Heilige ; [3. Thüringer Landesausstellung Elisabeth von Thüringen – Eine Europäische Heilige, Wartburg, – Eisenach, 7. Juli bis 19. November 2007] / [... in Zusammenarbeit von Wartburg-Stiftung Eisenach ...]. Hrsg. von Dieter Blume und Matthias Werner. – Petersberg : Imhof, 2007. – ISBN 978-3-86568-251-2. – € 79.95. – S. 197–198

Karrenbrock, Reinhard: Memoria in Stein : spätgotische Epitaphien an der ehemaligen Stiftskirche in Nottuln / Reinhard Karrenbrock. – *In*: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe 13 (2007), 1, S. 4–8

Karrenbrock, Reinhard: Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Meppen / Reinhard Karrenbrock. – *In*: Geschichte der Stadt Meppen / hrsg. von der Stadt Meppen. – Meppen : Stadt Meppen, 2006. – ISBN 978-3-9808550-2-0. – Pp. – € 39.50. – S. 235–266

Karrenbrock, Reinhard: Der Schrein und seine Skulpturen : Anmerkungen zu Typus und Stil / Reinhard Karrenbrock. – *In*: Das Hochaltarretabel der St. Jacobi-Kirche in Göttingen / hrsg. von Bernd Carqué und Hedwig Röckelein. – (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte ; 213). – (Studien zur Germania Sacra ; 27). – Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 2005. – ISBN 3-525-35865-2. – Pp. – € 76.00 ; Kart. – € 49,90. – S. 331–365

Karrenbrock, Reinhard: Das spätgotische Kreuz in Holdorf : ein bislang unbekanntes Werk des Meisters von Osnabrück / Reinhard Karrenbrock. – *In*: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 54 (2005), S. 23–34

Karrenbrock, Reinhard: Das spätgotische Steinkreuz in Visbek / Reinhard Karrenbrock. – *In*: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 55 (2006), S. 93–102

Karrenbrock, Reinhard: Zwei hochbarocke Skulpturen in Rhede/Ems : zum Werk des münsterschen Bildhauers Georg Dollart / Reinhard Karrenbrock. – *In*: Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes 53 (2007), S. 203–214

Karrenbrock, Reinhard: Zur Ausstattung der Johanniterkapelle in Bokelesch / Reinhard Karrenbrock. – *In*: Die Johanniter-Kapelle in Bokelesch / hrsg. von Mirosław Piotrowski. – Oldenburg : Isensee, 2005. – ISBN 3-89995-213-8. – Pb. – € 9.80. – S. 109–112

Karrenbrock, Reinhard: Die Hl. Anna aus Dornick : zur Restaurierung der spätgotischen Figurengruppe / Reinhard Karrenbrock; Marc Peez. – *In*: Denkmalpflege im Rheinland 23 (2006), H. 4, S. 167–173

(Erweiterte Fassung *in*: Kalender für das Klever Land (2007), S. 19–30)

Karrenbrock, Reinhard: Die Qualburger Madonna : Anmerkungen aus kunsttechnologischer Sicht / Reinhard Karrenbrock; Marc Peez. – *In*: Denkmalpflege im Rheinland (2005), 4, S. 183–187

KirchenSchätze : 1200 Jahre Bistum Münster ; [Begleitpublikation zur Ausstellung in der Domkammer des St.-Paulus-Doms in Münster (12.03.–10.07.2005) und im gesamten Bistumsgebiet (12.03.–09.10.2005)] / hrsg. von Udo Grote und Reinhard Karrenbrock. Bearb. von Hans-Jürgen Lehtreck. – Münster : Aschendorff. – ISBN: 3-402-03419-0. – Pp. – € 39.80

1., Kirchen. – 2005. – 272 S. : zahlr. Ill., Kt.

2., Schätze. – 2005. – 256 S. : zahlr. Ill.

[Begleitbd.], KirchenSchätze Tour : ein Reiseführer zu ausgewählten Kirchen im Bistum Münster / mit Fotos von Stephan Kube. – 2006. – 192 S. : zahlr. Ill., Kt. – ISBN: 3-402-00413-5. – Kart. – € 9.80

*Neuendettelsau, Augustana-Hochschule, Bibliothek*

Stephan, Armin: Miteinander!? : Zusammenarbeit von Archiv und Bibliothek auf Verbandsebene ; ein Erfahrungsbericht / Armin Stephan. – *In: Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen : Jahrbuch 2005/06 (2007), S. 133–145*

Stephan, Armin: Reduction – fusion – cooperation : developments in German Protestant scientific church libraries / Armin Stephan. – 2007. – Online-Publikation, URL: [http://www.theo.kuleuven.be/beth/uploads/Vortrag\\_Emden.pdf](http://www.theo.kuleuven.be/beth/uploads/Vortrag_Emden.pdf) – Download vom 16.04.2008

Stephan, Armin: Virtueller Katalog Theologie und Kirche / Armin Stephan. – *In: Spezialbibliotheken zwischen Auftrag und Ressourcen : 6.–9. September 2005 in München / Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e.V., Sektion 5 im Deutschen Bibliotheksverband. – ASpB. Margit Brauer. – Marburg : Geschäftsstelle der ASpB, 2005. – (... Arbeits- und Fortbildungstagung der ASpB e.V., Sektion 5 im Deutschen Bibliotheksverband ; 30). – S. 335–342*

*Nürnberg, Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern*

Jürgensen, Werner: Gesetzliche Beschränkungen bei der Nutzung von Personendaten in Kirchenbüchern / Werner Jürgensen. – *In: Aus evangelischen Archiven 47 (2007), S. [108]–126*

Schwarz, Andrea: Bayerisch-tschechische Kirchenbeziehungen im 20. Jahrhundert : drei Beispiele aus dem Landeskirchlichen Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern / Andrea Schwarz. – *In: Archive in Bayern 3 (2007), S. 161–166*

Schwarz, Andrea: Die Entstehung des Landeskirchlichen Archivs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und seine weitere Entwicklung / von Andrea Schwarz. – *In: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 76 (2007), S. [22]–36*

Schwarz, Andrea: Hans Meiser in der archivalischen Überlieferung / von Andrea Schwarz. – *In: Hans Meiser : (1881–1956) ; ein lutherischer Bischof im Wandel der politischen Systeme / Gerhart Herold ; Carsten Nicolaisen (Hg.). – München : Claudius-Verl., 2006. – ISBN 3-583-33113-3. – S. 178–193*

Schwarz, Andrea: Identitätsstifter Pfarrarchiv? : Vom Umgang mit Pfarrarchiven aus evangelischer Sicht / Andrea Schwarz. – *In: Archive in Bayern 3 (2007), S. 239–251*

Schwarz, Andrea: Die Situation der evangelischen Kirche in Nürnberg 1775–1835 / Andrea Schwarz. – *In: Vom Adler zum Löwen : die Region Nürnberg wird bayerisch ; 1775 – 1835 ; Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs und Staatsarchivs Nürnberg ... / [Ausstellung „Vom Adler zum Löwen. Nürnberg Wird Bayerisch, 1775–1835“]. Red.: Michael Diefenbacher und Horst-Dieter Beyerstedt]. – 1. Aufl. – Neustadt an der Aisch : Schmidt, 2006. – (Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Nürnberg ; 17). – ISBN 978-3-87707-679-8 ; ISBN 3-87707-679-3 ; ISBN 3-925002-87-1 (Museumsausg.). – S. 235–247*

Schwarz, Andrea: Ein Spitalpfarrer in Windsheim : Johann Fröschleins Antrittsrevers vom 24. März 1636 / Andrea Schwarz. – *In: Eine Kirche wird Museum :*

Werkstattberichte aus dem Museum Kirche in Franken / [Bezirk Mittelfranken ...]. Hrsg. von Andrea K. Thurnwald. – Bad Windsheim : Verl. Fränkisches Freilandmuseum, 2006. – (Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums ; 48). – ISBN 3-926834-64-1. – S. 119–129

Schwarz, Andrea: 16. Tagung der süddeutschen Kirchenarchivare und -archivarin-  
nen in Speyer / Andrea Schwarz. – In: Der Archivar 60 (2007), S. 364–366

Schwarz, Andrea: 75 Jahre Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen  
Kirche in Bayern / Andrea Schwarz. – In: Der Archivar 60 (2007), S. 339–341

*Osnabrück, Diözesanmuseum, Domschatzkammer, Bistumsarchiv und Kulturforum  
Dom*

Bischof für nur einen Tag : zum Leben und Sterben von Franziskus Demanns / hrsg.  
von Hermann Queckenstedt. – Osnabrück : Dom-Buchhandlung Osnabrück, 2007.  
– 44 S. – ISBN 978-3-925164-40-8. – Kart. – € 5.00

Der Dom als Anfang : 1225 Jahre Bistum und Stadt Osnabrück / hrsg. von Hermann  
Queckenstedt und Bodo Zehm. Im Auftr. des Bistums und der Stadt Osnabrück mit  
Beitr. von Franz-Josef Bode ... – Osnabrück : Dom-Buchhandlung Osnabrück,  
2005. – 398 S. : Ill., graph. Darst., Kt.. – (Das Bistum Osnabrück ; 6) (Schriften zur  
Archäologie des Osnabrücker Landes ; 4). – ISBN 3-925164-33-2. – Kart. – € 29.90

Dona nobis pacem – gib uns Frieden : Texte und Bräuche zur Advents- und Weih-  
nachtszeit / hrsg. von Hermann Queckenstedt. – Osnabrück : Dom-Buchhandlung  
Osnabrück, 2005. – 84 S. : Ill.. – ISBN 3-925164-36-7. – Kart. – € 12.00

Glaubenswege – Wege zum Glauben? : SeniorInnen ziehen Bilanz / hrsg. von  
Hermann Queckenstedt. – Osnabrück : Dom-Buchhandlung Osnabrück, 2006. –  
108 S. – ISBN 3-925164-37-5. – Kart. – € 7.50

Jäger, Helmut: „Wohl tobet um die Mauern der Sturm in wilder Wut ...“ : das  
Bistum Osnabrück zwischen Säkularisation und Modernisierung 1802 – 1858 /  
Helmut Jäger. – Osnabrück : Dom-Buchhandlung Osnabrück, 2007. – 447 S. : Ill.,  
graph. Darst., Kt. – (Das Bistum Osnabrück ; 7). – Zugl.: Vechta, Univ., Diss., 2004.  
– ISBN 978-3-925164-41-5. – Gb. – € 29.00

Queckenstedt, Hermann: „Karl ist unser großer Wohltäter!“ / Hermann  
Queckenstedt. – Osnabrück : Dom-Buchhandlung Osnabrück, 2005. – 108 S. –  
Kart. – € 7.50

Sonderdruck aus: Der Dom als Anfang : 1225 Jahre Bistum und Stadt Osnabrück /  
hrsg. von Hermann Queckenstedt und Bodo Zehm. Im Auftr. des Bistums und der  
Stadt Osnabrück mit Beitr. von Franz-Josef Bode ... – Osnabrück : Dom-Buch-  
handlung Osnabrück, 2005. – (Das Bistum Osnabrück ; 6) (Schriften zur Archäo-  
logie des Osnabrücker Landes ; 4)

Schnackenburg, Marie-Luise: Der Osnabrücker Domschatz: / Marie-Luise  
Schnackenburg. – Osnabrück : Dom-Buchhandlung Osnabrück, 2005. – 37 S. –  
Kart. – € 5.00

Sonderdruck aus: Der Dom als Anfang : 1225 Jahre Bistum und Stadt Osnabrück / hrsg. von Hermann Queckenstedt und Bodo Zehm. Im Auftr. des Bistums und der Stadt Osnabrück mit Beitr. von Franz-Josef Bode ... – Osnabrück : Dom-Buchhandlung Osnabrück, 2005. – (Das Bistum Osnabrück ; 6) (Schriften zur Archäologie des Osnabrücker Landes ; 4)

Wider Feuer und Flamme : Brand-Versicherung im Osnabrücker Land ; Begleitbuch zur Ausstellung im Domschatz und Diözesanmuseum Osnabrück anlässlich der Gründung der Brand-Assecurations-Societät (Brandkasse) am 8. September 1755 ; vom 7. Juli – 3. Oktober 2005 / hrsg. von Hermann Queckenstedt. – Osnabrück : Dom-Buchhandlung Osnabrück, 2005. – 99 S. : Ill.. – ISBN 3-925164-32-4. – Kart. – € 19.80

*Paderborn, Erzbischöfliche Akademische Bibliothek*

Geschichte des Erzbistums Paderborn / Hans Jürgen Brandt; Karl Hengst. – Paderborn : Bonifatius

Bd. 2., Das Bistum Paderborn von der Reformation bis zur Säkularisation 1532–1802/21 / mit einem Beitrag von Roman Mensing – 2007. – 704 S. : Ill. + 1 Kt.-Beil. – (Veröffentlichungen zur Geschichte der Mitteldeutschen Kirchenprovinz ; 13). – ISBN 978-3-89710-002-2. – Pp. – € 39.90

Hengst, Karl: Das Ende der Klöster in Waldeck / Karl Hengst. – *In*: Westfälisches aus acht Jahrhunderten zwischen Siegen und Friesoythe – Meppen und Reval : Festschrift für Alwin Hanschmidt zum 70. Geburtstag / hrsg. von Franz Bölsker und Joachim Kuropka. – Münster : Aschendorff, 2007. – ISBN 978-3-402-12744-5. – Pp. – € 39.00. – S 173–195

Hengst, Karl: Die Erforschung der Stifts- und Klostersgeschichte in Westfalen : ein Forschungsbericht / Karl Hengst. – *In*: Jahrbuch für mitteldeutsche Kirchen- und Ordensgeschichte 2 (2006), S. 253–264

Schmalor, Hermann-Josef: Auf den Spuren der alten Klosterbibliotheken in Westfalen / Hermann-Josef Schmalor. – *In*: Sauerland 39 (2006), S. 19–24

Schmalor, Hermann-Josef: Beobachtungen zum Inkunabelbestand im Soester Stadtarchiv / Hermann-Josef Schmalor. – *In*: Soester Schau-Plätze : historische Orte neu erinnert ; Festschrift zum 125-jährigen Bestehen des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest / hrsg. von Norbert Wex. – Soest : Westfälische Verl.-Buchh. Mocker & Jahn, 2006. – (Soester Beiträge ; 59.). – ISBN 3-87902-049-3. – Pp. – € 34.80. – S. 245–254

Schmalor, Hermann-Josef: Catalogus librorum Geista Warburgum delatorum : zur Bibliotheksgeschichte des geplanten Jesuitenkollegs in Warburg / Hermann-Josef Schmalor. – *In*: Jahrbuch für mitteldeutsche Kirchen- und Ordensgeschichte 2 (2006), S. 15–29

Schmalor, Hermann-Josef: Der Paderborner Studienfonds : [Vortrag zur Ausstellungseröffnung in der Volksbank Büren-Salzkotten am 18. November 2004] /

Hermann-Josef Schmalor. – *In*: 400 Jahre Moritz von Büren – 250 Jahre Jesuitenkirche in Büren : eine Dokumentation des Jubiläumsjahres 2004 / Hrsg.: Mauritius-Gymnasium Büren. – Büren : Mauritius-Gymnasium, [2005]. – Kart. – S. 201–221

Schmalor, Hermann-Josef: Patenschaften für Pretiosen : der Förderverein der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn e.V / Hermann-Josef Schmalor. – *In*: „With a Little Help From My Friends“ : Freundeskreise und Fördervereine für Bibliotheken ; ein Handbuch / hrsg. von Petra Hauke und Rolf Busch. Bad Honnef : Bock und Herchen, 2005. – (Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung ; 19). – ISBN 3-88347-244-1. – Kart. – € 38.50. – S. 175–182

Schmalor, Hermann-Josef: Westfälische Klosterbibliotheken im Zeitalter des Barock / Hermann-Josef Schmalor. – *In*: Barocke Blütezeit : die Kultur der Klöster in Westfalen ; [anlässlich der ersten Sonderausstellung im LWL-Landesmuseum für Klosterkultur vom 22. Mai 2007 bis zum 1. April 2008] / [LWL]. Hrsg. von Matthias Wemhoff. – Regensburg : Schnell und Steiner, 2007. – 494 S. : zahlr. Ill. – (Dalheimer Kataloge ; 1). – ISBN 978-3-7954-1962-2. – Pp. – € 29.90. – S. 156–174

Schmalor, Hermann-Josef: Die westfälischen Stifts- und Klosterbibliotheken bis zur Säkularisation : Ergebnisse einer Spurensuche hinsichtlich ihrer Bestände und inhaltlichen Ausrichtung / Hermann-Josef Schmalor. – Paderborn : Bonifatius, 2005. 360 S. ; Kt.-Bl. (1 Bl.). – Zugl.: Paderborn, Univ., Diss., 2003. – (Veröffentlichungen zur Geschichte der mitteldeutschen Kirchenprovinz ; 19) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen ; 44: Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte ; 6). – ISBN 3-89710-278-1. – € 34.80

Schmalor, Hermann-Josef: Zur Gebäudestatistik des Herzogtums Westfalen gegen Ende der kurkölnischen Zeit : eine neuentdeckte Quelle im Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn / Hermann-Josef Schmalor. – *In*: Südwestfalen-Archiv 5 (2005), S. 74–82

#### *Passau, Archiv des Bistums Passau*

Wurster, Herbert W.: Das Archiv des Bistums Passau und seine Quellen zur böhmischen Geschichte / Herbert W. Wurster. – *In*: Archive in Bayern 3 (2007), S. 137–160

Wurster Herbert W.: Babenbergensi ecclesie, que tunc in Bawaria potens erat : das Bistum Bamberg im Bistum Passau / Herbert W. Wurster. – *In*: Das Bistum Bamberg um 1007 : Festgabe zum Millennium / [Archiv des Erzbistums Bamberg]. Josef Urban (Hg.). Mit Beiträgen von Joachim Andraschke ... – Bamberg : Archiv des Erzbistums Bamberg, 2006. – (Studien zur Bamberger Bistumsgeschichte ; 3). – ISBN 3-9808138-4-3. – Pp. – S. 316–333

Wurster, Herbert W.: Einweihung des Erweiterungsbaus des Archivs des Bistums Passau / Herbert W. Wurster. – *In*: Der Archivar 59 (2006), S. 359

Wurster, Herbert W.: Einweihung des Erweiterungsbaus des Archivs des Bistums Passau / Herbert W. Wurster. – *In*: Archive in Bayern 3 (2007), S. 285–287

Wurster Herbert W.: Das Ende des Klosters Sankt Oswald : ein kultureller Kahlschlag / Herbert W. Wurster. – *In*: Das Ende des Klosters Sankt Oswald : Heft 2 der Reihe „Klosteridee“ / Hrsg. Museumsverein Sankt Oswald. – Riedlhütte : Heimatverein d’Ohetaler Riedlhütte, 2007. – ISBN 978-3-937067-64-3. – Gb. – € 5.00. – S. 46–53

Wurster, Herbert W.: Die „gotische Seele“ des Barockdoms : das Symposium aus Anlass des 600-jährigen Jubiläums des Ostchores brachte viele neue Erkenntnisse / Herbert W. Wurster. – *In*: Passauer Almanach 4 (2007/2008), S. 104–117

Wurster Herbert W.: Die Grundlagen der Politik des Fürstbistums Passau vom Hohen Mittelalter bis zur Säkularisation / Herbert W. Wurster. – *In*: Passau : Mythos und Geschichte ; Begleitband zur Ausstellung im OberhausMuseum Passau / hrsg. von Max Brunner. Unter Mitarb. von Petra Gruber und Adolf Hofstetter. – Regensburg : Pustet, 2007. – ISBN 978-3-7917-2082-1. – Kart. – € 22.00. – S. 130–138

Wurster Herbert W.: Die Kirchenbücher der Diözese Passau vor 1900 : Perspektiven der Digitalisierung / Herbert W. Wurster. – *In*: Alte Archive – neue Technologien = Old Archives – new technologies / [Hrsg.: Bischöfliches Ordinariat St. Pölten, Diözesanarchiv]. Thomas Aigner und Karin Winter (Hg.). – St. Pölten : DASP, 2006. – ISBN 978-3-901863-26-4. – Kart. – € 29.90. – S. 246–256

Wurster, Herbert W.: Kloster Niedernburg, Passau / [Herbert W. Wurster. Fotos: Dionys Asenkerschbaumer]. – 3., aktualisierte Aufl. – Regensburg : Schnell und Steiner, 2006. – 27 S. – (Kleine Kunstführer ; 1407). – ISBN 3-7954-5116-7. – Geh. – € 3.00

Wurster, Herbert W.: Margarethenberg : 600 Jahre Kirche ; zum Jubiläum der Weihe des Gotteshauses von 1406 / Herbert W. Wurster. – *In*: Oettinger Land 27 (2007), S. 169–187

Wurster Herbert W.: Nachruf Franz Mader : 1931–2006 / Herbert W. Wurster. – *In*: Passauer Jahrbuch 48 (2006), S. 225–226

Wurster, Herbert W.: Passau St. Stephen's Cathedral / Herbert W. Wurster. – Passau : Kunstverlag Peda Gregor, 2007. – 56 S. – (Peda-Kunstführer ; 668). – ISBN 978-3-89643-668-9. – Geh. – € 6.00

Wurster, Herbert W.: Vilshofen an der Donau : von den Anfängen der bajuwarischen Besiedlung bis zum Übergang an Bayern (1241) / Herbert W. Wurster. – *In*: Vilshofener Jahrbuch 14 (2006), S. 9–30

Wurster, Herbert W.: 200 Jahre Pfarrei Burgkirchen a. d. Alz : 1806–2006 / Herbert W. Wurster. – *In*: Oettinger Land 26 (2006), S. 53–66

### *Regensburg, Bischöfliche Zentralbibliothek*

Ausgewählte liturgische Fragmente aus der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg : aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens des Liturgiewissenschaft-

lichen Instituts Regensburg (Institutum Liturgicum Ratisbonense) / hrsg. von Karl Josef Benz unter Mitarb. von Raymond Dittrich. – Regensburg : Schnell und Steiner, 2007. – 168 S. : zahlr. Ill. – (Kataloge und Schriften / Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg ; 23). – ISBN 978-3-7954-1845-8

Bischöfliche Zentralbibliothek <Regensburg> : Thematischer Katalog der Musikhandschriften / Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg. – München : Henle. – (Kataloge bayerischer Musiksammlungen ; ...)

13. Musikerbriefe der Autoren A bis R / beschrieben von Dieter Haberl. Vorw. von Paul Mai. – 2007. – 598 S. : Ill. – ISBN 978-3-87328-121-9. – ISMN M-2018-2341-6. – Kart. – € 168.00

Bischöfliche Zentralbibliothek <Regensburg> : Thematischer Katalog der Musikhandschriften / Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg. – München : Henle. – (Kataloge bayerischer Musiksammlungen ; ...)

14. Musikerbriefe der Autoren S bis Z und biographische Nachweise / beschrieben von Dieter Haberl. Vorw. von Paul Mai. – 2007. – ISBN 978-3-87328-122-6. – ISMN: M-2018-2342-3. – Kart. – € 168.00. – S. 599–1184

Chrobak, Werner: Festspiele und Events vor historischer Kulisse in Regensburg und der Oberpfalz / Werner Chrobak. – *In*: Denkmal und Freizeit : historische Gebäude und Ensembles als Kulisse des Vergnügens ; Fallbeispiele aus Regensburg und der Oberpfalz ; [Beiträge des 20. Regensburger Herbstsymposiums für Kunst, Geschichte und Denkmalpflege vom 18.-19. November 2005] / Martin Dallmeier ... (Hrsg.). – Regensburg : Univ.-Verl. Regensburg, 2006. – ISBN 978-3-930480-59-3. – Kart. – € 12.90. – S. 69–76

Chrobak, Werner: Frater Eustachius Kugler (1867-1946) : ein Nittenauer Pfarrkind an der Spitze der Barmherzigen Brüder in Bayern / Werner Chrobak. – *In*: Burgen und Klöster – Stadt und Fluss : Festschrift zum 36. Bayerischen Nordgautag in Nittenau ; [15.-18. Juni 2006] / Hrsg.: Oberpfälzer Kulturbund. Gesamtkonzeption und Red.: Margit Berwing-Wittl ... – Regensburg, 2006. – S. 196–205

Chrobak, Werner: Gründungsurkunden Rheinhausen – Weichs – Sallern / Werner Chrobak. – *In*: 1000 Jahre Geschichte am Regen : [Reinhausen – Sallern – Weichs] / Bürgerverein „Roahausen“ e.V. [Mitarb.: Wilhelm Amann ... Red.: Hofmaier-Galli-Fröhler]. – Regensburg, : Manz, 2007. – ISBN 3-925346-40-6. – Pp. – € 15.00. – S. 13–17

Chrobak, Werner: Im Vorfeld der Säkularisation : die „Politiker“ Abt Rupert Kornmann und Abt Karl Klocker / Werner Chrobak. – *In*: Abt Rupert Kornmann von Prüfening : (1757–1817) ; ein benediktinischer Gelehrter zwischen Aufklärung und Restauration / hrsg. von Manfred Knedlik und Georg Schrott. – Regensburg : Verl. des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte, 2007. – (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg : Beiband ; 17). – Br. – S. 115–136

Chrobak, Werner: Die Kirchengeschichte im Norden am Regen / Werner Chrobak. – *In*: 1000 Jahre Geschichte am Regen : [Reinhausen – Sallern – Weichs] / Bürgerverein „Roahausen“ e.V. [Mitarb.: Wilhelm Amann ... Red.: Hofmaier-Galli-

Fröhler]. – Regensburg, : Manz, 2007. – ISBN 3-925346-40-6. – Pp. – € 15.00. – S. 79–83

Dittrich, Raymond: Der Münchner Historienmaler Alexander Strähuber und die Illustrationen zu Carl Proskes *Musica divina* (1853-1863) / Raymond Dittrich. – *In: Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 90 (2006), S. 71–94

Dittrich, Raymond: Musiküberlieferung und Musikpflege in der Alten Kapelle / Raymond Dittrich. – *In: Die Papst-Benedikt-Orgel in der Stiftskirche Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg : eine Dokumentation* / hrsg. vom Kapitulum Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle. – Regensburg : Schnell und Steiner, 2006. – ISBN 978-3-7954-1885-4; ISBN 3-7954-1885-2. – Pp. – € 24.90. – S. 19–25

Haberl, Dieter: Beethovens erste Reise nach Wien : die Datierung seiner Schülerreise zu W. A. Mozart / Dieter Haberl. – *In: Neues Musikwissenschaftliches Jahrbuch* 14 (2006), S. 215–255

*Regensburg, Bischöfliches Zentralarchiv*

Gruber, Johann: Die Alte Kapelle in Regensburg und andere von Heinrich II. an das Bistum Bamberg übertragene Besitzungen im Regensburger Diözesansprengel / Johann Gruber. – *In: Das Bistum Bamberg um 1007 : Festgabe zum Millennium* / [Archiv des Erzbistums Bamberg]. Josef Urban (Hg.). Mit Beitr. von Joachim Andraschke ... – Bamberg : Archiv des Erzbistums Bamberg, 2006. – (Studien zur Bamberger Bistumsgeschichte ; 3). – ISBN 3-9808138-4-3. – Pp. – S. 364–375

Gruber, Johann: Ausstellung von Archiv, Bibliothek und Kunstsammlungen des Bistums Regensburg anlässlich des Besuches von Papst Benedikt XVI. / Johann Gruber. – *In: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* 41 (2007), S. 233–249

Gruber, Johann: Das Schottenkloster St. Jakob in Regensburg vom 16. Jahrhundert bis zu seiner Aufhebung 1862 / Johann Gruber. – *In: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* 41 (2007), S. 133–188

Klimstein, Franz von: *Imago expressa sigillorum : [Dioeceseos Temesvariensis]* / Franz Antonius von Klimstein. – Timișoara : Ed. Pardon, 2007. – 312 S. : zahlr. Ill., Kt. – ISBN 978-973-86921-8-3. – Text dt., rumän., ungar.

*Regensburg, Bischöfliches Zentralarchiv / Bischöfliche Zentralbibliothek*

Mai, Paul: Bernhard Stasiewski und das Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte / Paul Mai. – *In: Bernhard Stasiewski (1905-1995) : Osteuropahistoriker und Wissenschaftsorganisator* / hrsg. von Reimund Haas ... – Münster : Monsenstein und Vannerdat, 2007. – (Theologie und Hochschule ; 3). – ISBN 978-3-86582-435-6. – Pp. – € 22.50. – S. 167–170

Mai, Paul: Das Bischöfliche Zentralarchiv Regensburg (BZAR) und seine Quellen zur böhmischen Geschichte / Paul Mai. – *In: Archive in Bayern* 3 (2007), S. 127–136

Mai, Paul: Heiliumsschau und Reliquienkult im spätmittelalterlichen Regensburg / Paul Mai. – *In: Kommunikation in mittelalterlichen Städten / Jörg Oberste [Hrsg.].* – Regensburg : Schnell und Steiner, 2007. – (Studien / Forum Mittelalter ; 3). – ISBN 978-3-7954-2018-5. – Kart. – € 24.90. – S. 157–167

Mai, Paul: Die katholische Kirche im 19. und 20. Jahrhundert / Paul Mai. – *In: Geschichte der Gemeinde Kümmersbruck / hrsg. im Auftr. der Gemeinde von Karl-Otto Ambronn ...* – Kümmersbruck : Gemeinde. – ISBN 978-3-000210-45-7  
Bd. 2. – 2007. – S. 529–552

Mai, Paul: Kirchengeschichte in der Zeit nach der Rekatholisierung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts / Paul Mai. – *In: Geschichte der Gemeinde Kümmersbruck / hrsg. im Auftr. der Gemeinde von Karl-Otto Ambronn ...* – Kümmersbruck : Gemeinde. – ISBN 978-3-000210-45-7  
Bd. 1. – 2007. – S. 249–264

Mai, Paul: Die Regensburger Kirche im Spätmittelalter / Paul Mai. – *In: Regensburg im Spätmittelalter / Peter Schmid [Hrsg.].* – Regensburg : Schnell und Steiner, 2007. – (Studien / Forum Mittelalter ; 2). – ISBN 978-3-7954-1896-0. – Kart. – € 24.90. – S. 65–73

Mai, Paul: Rupert Kornmann : (1757-1817) : letzter Abt von Prüfening / Paul Mai. – *In: Abt Rupert Kornmann von Prüfening : (1757-1817) ; ein benediktinischer Gelehrter zwischen Aufklärung und Restauration / hrsg. von Manfred Knedlik und Georg Schrott.* – Regensburg : Verl. des Vereins für Regensburger Bistumsge-  
schichte, 2007. – (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg : Beiband ; 17). – Br. – S. 1–12

Das Papsttum im Spiegel von Münzen und Medaillen : Ausstellung anlässlich des Besuches Papst Benedikts XVI. am 12. September 2006 in Regensburg, gezeigt in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg, 3. Juli bis 29. September 2006 / [Kataloghrsg.: Paul Mai. Katalogbearb.: Werner Chrobak ...]. – Regensburg : Schnell und Steiner, 2006. – 240 S. : Ill. – (Kataloge und Schriften / Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg ; 22). – ISBN 978-3-7954-1900-4. – Kart. – € 24.90

### *Rottenburg, Diözesanarchiv*

Aderbauer, Herbert: Botschaften aus der Vergangenheit : die Seebronner Turmkapsel / Herbert Aderbauer. – *In: 250 Jahre Pfarrkirche St. Jakobus : Festbuch zum Jubiläum / Hrsg.: Katholische Kirchengemeinde St. Jakobus Seebrohn.* – Seebrohn : Kath. Pfarrgemeinde St. Jakobus, 2005. – S. 45–56  
Nebent.: 225 Jahre Katholische Kirchengemeinde Seebrohn

Aderbauer, Herbert: Eine Pfarrei für die „Beamten-, Studenten- und Domestiken-Welt“ : 200 Jahre katholischer Gottesdienst in Tübingen / Herbert Aderbauer. – *In: Tübinger Blätter* 93 (2006/2007), S. 106–111

Aderbauer, Herbert: Zur Geschichte des Dekanats Laupheim / Herbert Aderbauer. – *In: Das Katholische Dekanat Laupheim / Hrsg.: Katholisches Dekanat Laupheim. Red.: Kerstin Held. – Biberach, 2007. – S. 3–7*

Vertriebene Katholiken – Impulse für Umbrüche in Kirche und Gesellschaft? / Rainer Bendel ; Stephan M. Janker (Hg.). – Münster : Lit, 2005. – 289 S. : Ill. – (Beiträge zu Theologie, Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert ; 5). – ISBN 3-8258-5959-2. – Kart. – € 20.90

*Schwerin, Landeskirchliches Archiv der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs*

Wurm, Johann Peter: Kirchenbücher im Dienst der NS-Rassenpolitik : Pastor Edmund Albrecht und die Mecklenburgische Sippenkanzlei / Johann Peter Wurm. – *In: Aus evangelischen Archiven 46 (2006), S. [33]–60*

*Auch in: Zeitgeschichte regional : Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern 10 (2006) 1, S. 62–72*

Wurm, Johann Peter: Die Mecklenburgische Sippenkanzlei : Kirchenbücher im Dienste der Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung / Johann Peter Wurm. – *In: Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus / 75. Deutscher Archivtag 2005 in Stuttgart. Red.: Robert Kretzschmar in Verb. mit Astrid M. Eckert ... [VdA – Verband Deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.]. – 1. Aufl. – Essen : Klartext, 2007. – (Tagungsdokumentationen zum Deutschen Archivtag ; 10). – ISBN 978-3-89861-703-1. – S. 153–164*

*Siegburg, Bibliothek der Abtei Michaelsberg*

Florilegium oder Blütenlese aus der Bibliotheca Coloniensis des Joseph Hartzheim, Köln 1747 / ausgesucht, übersetzt und beschrieben von Mauritius Mittler. – Siegburg : Respublica-Verlag, 2005. – 253 S. – (Siegburger Studien ; 27). – ISBN 3-87710-410-X. – Kart. – € 22.00

Klages, Claudie: Die Fundmünzen aus der Abtei Michaelsberg in Siegburg / Claudie Klages; Mauritius Mittler. – *In: Rheinische Heimatpflege N.F. 42 (2005), S. 129–135*

Mittler, Mauritius: Ein beachtens- und betrachtenswertes Predigtwerk des 18. Jahrhunderts der Siegburger Abteibibliothek / Mauritius Mittler. – *In: Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises 75 (2007), S. 114–121*

Mittler, Mauritius: Ein buntes Leben in Schwarz : Erinnerungen / Mauritius Mittler. – 3. verbesserte und weitergeführte Aufl. – Siegburg : Verlag Franz Schmitt, 2006. – 336 S. – ISBN 3-87710-183-6. – Gb. – € 17.50

Mittler, Mauritius: Sancta communitas : ein Buch des Siegburger Minoriten Antonius Wissingh (1649–1716) findet den Weg in die Siegburger Abteibibliothek / Mauritius Mittler. – *In: Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises 74 (2006), S. 5–14*

Mittler, Mauritius: Die Urkunde über Reliquien des hl. Märtyrers Benignus / Mauritius Mittler. – *In: Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises 73 (2005), S. 103–108*

*Speyer, Bibliothek des Priesterseminars*

Gott ist gnädig : vor Gott stehen ; Gottesbegegnung – Gottesbekenntnis in frühchristlichen Miniaturen der armenischen Kirche / [Maria Caritas Kreuzer]. – Speyer : Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars, 2005. – [12] S. : Ill. – Br.

Zwischen Schrecken und Trost : Bilder der Apokalypse aus mittelalterlichen Handschriften ; Begleitbuch zu einer Ausstellung von Faksimiles aus der Sammlung Rathofer in der Bibliothek des Priesterseminars St. German, Speyer / Hrsg. Bibliothek des Priesterseminars St. German, Speyer. Franz Jung ; Maria Caritas Kreuzer. – Speyer : Bibliothek des Priesterseminars St. German; Köln : Patristisches Zentrum Koinonia – Oriens, 2006. – 74 S. : zahlr. Ill. – (Koinonia – Oriens ; 53). – ISBN 978-3-936835-41-0. – Geb. – € 16.50

*Speyer, Bistumsarchiv*

Ammerich, Hans: Ausgewählte Bibelhandschriften des Mittelalters mit Bezug zur Pfalz / Hans Ammerich. – *In*: Die Bibel und die Pfalz / Michael Landgraf (Hg.). – Heidelberg [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2005. – (Veröffentlichungen des Pfälzischen Bibelvereins ; 2). (Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte ; 24). – ISBN 3-89735-418-7. – Pp. – € 12.80. – S. 37–42

Ammerich, Hans: Bistum Speyer / Hans Ammerich. – *In*: Die Bistümer der deutschsprachigen Länder von der Säkularisation bis zur Gegenwart / hrsg. von Erwin Gatz. Unter Mitw. von Clemens Brodkorb und Rudolf Zinnhobler. – Freiburg i. Br. [u.a.] : Herder, 2005. – ISBN 3-451-28620-3. – Gb. – € 108,00. – S. 703–716

Ammerich, Hans: Das Bistum und seine Geschichte / [Hans Ammerich]. – Kehl am Rhein : Sadifa-Media Verlag  
7., Paul Josef Nardini. – 2006. – 48 S. : zahlr. Ill., Kt. – ISBN 978-3-88786-283-1. – Geh.

Ammerich, Hans: Die Haltung der Kirchen zum Volksbegehren 1956 / Hans Ammerich. – *In*: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 104 (2006), S. 441–452

Ammerich, Hans: Paul Josef Nardini (1821-1862) / Hans Ammerich. – *In*: Pfälzer Lebensbilder. – Speyer : Verl. d. Pfälzischen Ges. zur Förderung d. Wissenschaften 7. – 2007. – S. 183–211

Ammerich, Hans: Die Pfalz im Mittelalter / Hans Ammerich. – *In*: Die Pfalz 58 (2007), 4, S. 14–15

Ammerich, Hans: Das religiös-kirchliche Leben in einer spätmittelalterlichen Gemeinde : zur Kirchengeschichte von Niederkirchen und Deidesheim / Hans Ammerich. – *In*: Die ländliche Gemeinde im Spätmittelalter : Deidesheimer Gespräche zur Sprach- und Kulturgeschichte / Hrsg. Albrecht Greule ; Hrsg. Jörg Meier. – Berlin : Weidler Buchverlag Berlin, 2005 – (Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte ; 4). – ISBN 3-89693-432-5. – Engl. Br. – S. 165–183

Ammerich, Hans: Die Reuerinnen in der Pfalz / Hans Ammerich. – *In*: Kulturarbeit und Kirche : Festschrift Msgr. Dr. Paul Mai zum 70. Geburtstag / [Verein für Regensburger Bistumsgeschichte]. Hrsg. von Werner Chrobak und Karl Hausberger. – Regensburg : Verein für Regensburger Bistumsgeschichte, 2005. – (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg ; 39). – Engl. Br. – S. 119–124

Ammerich, Hans: Ein Seliger aus der Pfalz : Paul Josef Nardini (1821–1862) / Hans Ammerich. – *In*: Klerusblatt 86 (2006) 10, S. 248–249

Ammerich, Hans: Sparpfennige unserer weltlichen Fürsten : das Ende des alten Bistums und des Hochstifts Speyer / Hans Ammerich. – *In*: Pfälzer Heimat 56 (2005), S. 42–45

Ammerich, Hans: Stand und Aufgaben des Kirchlichen Archivwesens heute / Hans Ammerich. – *In*: Archive in Bayern 3 (2007), S. 61–67

Ammerich, Hans: Theologische, baugeschichtliche und kulturhistorische Einführung / Hans Ammerich. – *In*: „Himmel auf Erden“ : Schüler erkunden den Kaiserdom zu Speyer / Hrsg.: Bischöfliches Ordinariat Speyer / Hauptabteilung II: Schulen, Hochschulen und Bildung. [Red.: Edith Klenner, Thomas Mann und Dr. Lenelotte Müller]. – Speyer : Bischöfliches Ordinariat Speyer

1., Didaktische Handreichung für die Primar- und Orientierungsstufe. – 2006. – S. 2–6

2., Didaktische Handreichung für die Sekundarstufe I. – 2006. – S. 2–6

Ammerich, Hans: Der Weg zum Bischöflichen Priesterseminar St. German : zur Seminarentwicklung und Priesterausbildung im Bistum Speyer im 19. und 20. Jahrhundert / Hans Ammerich. – *In*: 50 Jahre Bischöfliches Priesterseminar St. German Speyer / hrsg. vom Bischöflichen Priesterseminar St. German Speyer. [Red.: Hans Ammerich]. – Speyer : Pilger-Verlag, 2007. – (Schriften des Diözesan-Archivs Speyer ; 36). – ISBN 978-3-87637-086-6. – € 14.50. – S. 19–34

Der Dom zu Speyer / [Autor: Hans Ammerich]. – 3. Aufl. – Speyer : Dombauverein Speyer, 2007. – 23 S. : zahlr. Ill., Kt.

Karg, Klaus: Seelsorge an Heimatvertriebenen im Bistum Speyer nach dem Zweiten Weltkrieg / Klaus Karg. – *In*: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 57 (2005), S. 305–318

Lamm, Markus Lothar: Die St. Annakapelle zur Burrweiler : eine Wallfahrt im Spiegel der Jahrhunderte (1716 - 1945) / von Markus Lothar Lamm. [Hrsg.: Archiv des Bistums Speyer]. – Speyer : Pilger-Verlag, 2005. – 80 S. : Ill., Noten. – (Schriften des Diözesan-Archivs Speyer ; 32). – ISBN 3-87637-078-7. – Kart. – € 9.80

Rieß-Stumm, Susanne: Grundzüge der katholischen Kirchengeschichte der Gemeinde Bindersbach / Susanne Rieß-Stumm. – *In*: Bindersbach 1306 – 2006 : das Dorf am Fuße des Trifels / VG-Archiv <Annweiler>. [Autoren und Mitarb.: Armgart Martin ...]. – Bindersbach : Stadt Annweiler am Trifels, 2006. – S. 127–144

Rieß-Stumm, Susanne: St. Paulusstift Landau-Queichheim – früher und jetzt / Susanne Rieß-Stumm. – *In*: Südliche Weinstraße : Heimat-Jahrbuch 28 (2006), S. 168–175

Schlembach, Anton: Zeugen des Glaubens : Predigten und Beiträge aus 24 Bischofsjahren ; Festgabe zum 75. Geburtstag von Bischof Dr. Anton Schlembach / Anton Schlembach. – Speyer : Pilger-Verlag, 2007. – 180 S. : Ill. – (Schriften des Diözesan-Archivs Speyer ; 35). – ISBN 978-3-87637-082-8. – € 14.50

Das Zinsbuch von 1537 des St. Georgenhospitals zu Speyer / bearb. von Johannes Weingart und Karl Josef Zimmermann. [Hrsg.: Archiv des Bistums Speyer]. – Speyer : Pilger-Verlag, 2006. 286 S. : Ill. – (Schriften des Diözesan-Archivs Speyer ; 33). – ISBN 3-87637-080-9. – € 12.50 EUR

Zwei Anniversare des Ritterstifts Odenheim zu Bruchsal / bearb. von Johannes Weingart und Karl Josef Zimmermann. [Hrsg.: Archiv des Bistums Speyer]. – Speyer : Pilger-Verlag, 2006. – 335 S. : Ill. – (Schriften des Diözesan-Archivs Speyer ; 34). – ISBN 978-3-87637-083-5. – € 10.00

50 Jahre Bischöfliches Priesterseminar St. German Speyer / hrsg. vom Bischöflichen Priesterseminar St. German Speyer. [Red.: Hans Ammerich]. – Speyer : Pilger-Verlag, 2007. – 240 S. : zahlr. Ill. – (Schriften des Diözesan-Archivs Speyer ; 36). – ISBN 978-3-87637-086-6. – € 14.50

### *Speyer, Evangelische Kirche der Pfalz, Bibliothek und Medienzentrale*

Himmighöfer, Traudel: Deponierungsvertrag [bezüglich des Zeitschriftenbestandes des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte in der Bibliothek und Medienzentrale der Evangelischen Kirche der Pfalz] / Traudel Himmighöfer. – *In*: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde 74 (2007), S. 287–288

Himmighöfer, Traudel: Gesangbücher : die Sammlungen der Evangelischen Kirche der Pfalz ; der Glauben im Lied ; Zeugnisse aus 500 Jahren Kirchen- und Gemeinde-gesang / Gabriele Stüber und Traudel Himmighöfer. – *In*: Die Rheinpfalz (2007), 21. Juli 2007, [Palatina-Seite]

Himmighöfer, Traudel: Gesangbücher : Massenmedien für Trost und Erbauung / Traudel Himmighöfer ; Gabriele Stüber. – *In*: Kirchenmusikalische Mitteilungen der Evangelischen Kirche der Pfalz (2007) 2, S. 53–55

Himmighöfer, Traudel: Das Zweibrücker Gesangbuch in der Kirchenordnung von 1557 und die Nachdrucke bis 1600 : Bibliographie und Bestandsnachweis / Traudel Himmighöfer. – *In*: Zweibrücker Gesangbuch 1557 : Faksimileausgabe mit Erläuterung / Klaus Bümlein (Hrsg.). – Heidelberg ; Ubstadt-Weiher ; Basel : Verl. Regionalkultur, 2007. – (Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte ; 26). – Angaben zum Inhalt: Enth. Faks. u. d. T.: Kirchengesang Teutsch und Lateinisch. – Anmerkung: Mit Noten. – Die Orig.-Ausg. des Kirchengesangbuchs als T. 2 in Kirchenordnung 1557 erschienen. – ISBN 978-3-89735-494-4. – S. 263–271

### *Speyer, Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz*

Stüber, Gabriele: Abschied vom Kaiser fällt schwer : Nach dem Ende der Monarchie waren auch die Pfälzer Protestanten zur Autonomie gezwungen / Gabriele Stüber. – *In*: Evangelischer Kirchenbote : Sonntagsblatt für die Pfalz (2006) 2, S. 5

Stüber, Gabriele: „An Gottes Segen ist alles gelegen „ : Entstehung, Entwicklung und Profil der Sammlung Volksfrömmigkeit im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz / Gabriele Stüber. – *In: Aus evangelischen Archiven* 47 (2007), S. [222]–244 : Ill.

Stüber, Gabriele: Auf dem Weg in eine neue Zeit : Jacob Beringers Neues Testament bald in Neustadt zu sehen / Gabriele Stüber und Michael Landgraf. – *In: Evangelischer Kirchenbote : Sonntagsblatt für die Pfalz* (2006) 29–30, S. 9

Stüber, Gabriele: Aus Pfälzer Archiven : Streifzug durch die Geschichte des Poesiealbums ; vom Freundschaftsbuch zum „Pösie“ ; Erinnerungen der ganz besonderen Art / Gabriele Stüber und Andreas Kuhn. – *In: Die Rheinpfalz* 21 (1. Juli 2006), [Palatina-Seite]

Stüber, Gabriele: Aus Pfälzer Archiven : Was die Kirchenbücher erzählen ; von vergangenem Glück und Leid / Gabriele Stüber und Hans Ammerich. – *In: Die Rheinpfalz* 21 (19. August 2006), [Palatina-Seite]

Stüber, Gabriele: Ausstellungen, Wanderausstellungen und Ausstellungsberatung : ein Service des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz im Rahmen kultureller Öffentlichkeitsarbeit und historischer Bildungsarbeit / Gabriele Stüber. – *In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 74 (2007), S. 241–250

Stüber, Gabriele: „Bei mir war der Beruf im Haus“ : Wilma Handrich – Lebenserinnerungen einer Pfarrfrau / Gabriele Stüber. – *In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 74 (2007), S. 127–156

Stüber, Gabriele: Engel wecken Emotionen : In der Weihnachtszeit boomen die Geschäfte mit den Boten Gottes / Gabriele Stüber und Andreas Kuhn. – *In: Evangelischer Kirchenbote : Sonntagsblatt für die Pfalz* (2007) 49, S. 9

Stüber, Gabriele: Gesangbuchstreit erhitzt die Gemüter : Synode vor 150 Jahren: Umkämpfte Unionsausgabe hält sich in der Pfalz bis 1907 / Gabriele Stüber. – *In: Evangelischer Kirchenbote : Sonntagsblatt für die Pfalz* (2007) 38, S. 5

Stüber, Gabriele: Gesangbücher : die Sammlungen der Evangelischen Kirche der Pfalz ; der Glauben im Lied ; Zeugnisse aus 500 Jahren Kirchen- und Gemeindegesang / Gabriele Stüber und Traudel Himmighöfer. – *In: Die Rheinpfalz* (2007), 21. Juli 2007, [Palatina-Seite]

Stüber, Gabriele: Gesangbücher : Massenmedien für Trost und Erbauung / Traudel Himmighöfer ; Gabriele Stüber. – *In: Kirchenmusikalische Mitteilungen der Evangelischen Kirche der Pfalz* (2007) 2, S. 53–55

Stüber, Gabriele: Ein großer Schritt in die digitale Welt : neue Wege der Bestandserschließung im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz / Gabriele Stüber unter Mitarbeit von Christine Lauer und Erika Böhler. – *In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde* 73 (2006), S. 201–213

Stüber, Gabriele: Information per Mouseclick? : Bestandserschließung im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz / Gabriele Stüber unter Mitarbeit

von Christine Lauer und Erika Böhler. – *In: Aus evangelischen Archiven* 46 (2006), S. [148]–166

Stüber, Gabriele: „Jeder braucht einen Engel ...“ : Engel in der Volksfrömmigkeit / Gabriele Stüber. – *In: Efa : Zeitschrift der evangelischen Frauenarbeit* 58 (2007) 11–12, S. 6–7

Stüber, Gabriele: „Kerzenlicht lenkt nur von innerer Einkehr ab“ : in 160 Jahre alter Kirchenakte geblättert: Streit um Beleuchtung in der Adventszeit und Kerzengeld / Gabriele Stüber und Andreas Kuhn. – *In: Evangelischer Kirchenbote : Sonntagsblatt für die Pfalz* (2007) 51–52, S. 17

Stüber, Gabriele: Mit den Augen der anderen sehen : vom pädagogischen Umgang mit Archivalien / Gabriele Stüber. – *In: Historische Bildungsarbeit – Kompass für Archive? : Vorträge des 64. Südwestdeutschen Archivtags am 19. Juni 2004 in Weingarten ; [eine Publikation des Landesarchivs Baden-Württemberg] / hrsg. von Clemens Rehm. – Stuttgart : Kohlhammer, 2006. – ISBN 978-3-17-019483-0 ; ISBN 3-17-019483-0. – S. 13–24*

Stüber, Gabriele: Nachkriegsnot stellt Kirche vor neue Herausforderungen : Vor 60 Jahren: In der Pfalz entsteht das Evangelische Hilfswerk / Gabriele Stüber. – *In: Evangelischer Kirchenbote : Sonntagsblatt für die Pfalz* (2006) 4, S. 5

Stüber, Gabriele: Schutzengel, Brotteller, Andachtsbücher : Glauben im Alltag ; die Sammlung Volksfrömmigkeit im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz / Gabriele Stüber. – *In: Speyer : Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung* (2007), Herbst 2007, S. 39–46

Stüber, Gabriele: Sie dienten als Hülle für das Geldgeschenk der Paten : die alte Tradition der Petter- oder Göttelebriefe / Gabriele Stüber. – *In: Evangelischer Kirchenbote : Sonntagsblatt für die Pfalz* (2006) 52–53, S. 5

Stüber, Gabriele: Strategien und Handlungsmuster einer pädagogischen Öffnung kirchlicher Archive / von Gabriele Stüber. – *In: Kirchenarchiv mit Zukunft : Festschrift für Bernd Hey zum 65. Geburtstag / hrsg. von Claudia Brack ... Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2007. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 10). – ISBN 978-3-89534-700-9. – S. [269]–277*

Stüber, Gabriele: Vom Himmel hoch : Bilder von den Boten Gottes ; Engel über Speyer ; Himmelswesen aus dem Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz / Gabriele Stüber und Andreas Kuhn. – *In: Die Rheinpfalz* (2007), 22. Dezember 2007, [Palatina-Seite]

Stüber, Gabriele: Ein Werk der Protestanten aller Länder : 150 Jahre Bauverein Gedächtniskirche ; ein halbes Jahrhundert Bauzeit und ständige Finanzierungs-sorgen / Gabriele Stüber. – *In: Evangelischer Kirchenbote : Sonntagsblatt für die Pfalz* (2007) 4, S. 5

Stüber, Gabriele: Wolfgang Eger [Nachruf] / Gabriele Stüber. – *In: Der Archivar* 59 (2006), S. 124

*Auch In:* Unsere Archive : Mitteilungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven 51 (2006), S. 46

*Stuttgart, Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Landeskirche in Württemberg*

Butz, Andreas: Überlieferungsbildung in Pfarrarchiven / Andreas Butz – *In:* Aus evangelischen Archiven 47 (2007), S. [187]–197

Butz, Andreas: Von den frühesten Zeiten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts / Andreas Butz. – *In:* Großglattbach : vom mittelalterlichen Bauerndorf zur modernen Wohngemeinde / hrsg. vom Stadtarchiv Mühlacker. Konrad Dussel. Unter Mitarb. von Andreas Butz und mit Beitr. von Dieter Blessing ... - Heidelberg ; Ubstadt-Weiher ; Weil am Rhein ; Basel : Verl. Regionalkultur, 2007. – (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mühlacker ; 6). – ISBN 978-3-89735-501-9. – S. 19–88

Butz, Andreas: Von der Steinzeit bis zur Französischen Revolution : die ältere Ötisheimer Geschichte / Andreas Butz. – *In:* Ötisheim : durch die Geschichte zur Gegenwart / [Red.] Konrad Dussel. Unter Mitarb. von Andreas Butz und mit Beitr. von Konradin Albrecht ... – Heidelberg ; Ubstadt-Weiher ; Weil am Rhein ; Basel : Verl. Regionalkultur, 2007. – ISBN 978-3-89735-503-3. – S. 25–123

Ehmer, Hermann: Die Anfänge der evangelischen Kirchengemeinde in Schwäbisch Gmünd / Hermann Ehmer. – *In:* Evangelisch mitten in Gmünd : gemeinsamer Gemeindebrief zum 200-jährigen Jubiläum. – Schwäbisch Gmünd, April 2006. – S. 6–11

Ehmer, Hermann: Das Archivwesen der Evangelischen Landeskirche in Württemberg im Dritten Reich : innovatorische und retardierende Momente der Entwicklung / Hermann Ehmer. – *In:* Aus evangelischen Archiven 46 (2006), S. [114]–128

Ehmer, Hermann: Die Asperger Kirche vor 1557 / Hermann Ehmer. – *In:* „Ein feste Burg ist unser Gott ...“ : 450 Jahre Michaelskirche Asperg 1557–2007. – Asperg : [Evang. Kirchengemeinde], 2007. – S. 15–25

Ehmer, Hermann: Beata Sturm (1682–1730) : Mystikerin und Wohltäterin / Hermann Ehmer. – *In:* Frauen gestalten Diakonie / Adelheid M. von Hauff (Hrsg.). – Stuttgart : Kohlhammer

Bd. 1, Von der biblischen Zeit bis zum Pietismus. – 2007. – ISBN 978-3-17-019570-7. – S. [385]–391

Ehmer, Hermann: Das berühmte Gegenstück – die sächsischen Fürstenschulen / Hermann Ehmer. – *In:* Evangelische Klosterschulen und Seminare in Württemberg : 1556–2006 ; Lernen – Wachsen – Leben / [im Auftr. der evangelischen Seminarstiftung Württemberg, hrsg. von Hermann Ehmer ...]. – Stuttgart : Theiss, 2006. – ISBN 978-3-8062-2037-7 ; ISBN 3-8062-2037-9. – S. 113–120

Ehmer, Hermann: Bildung umsonst : die Umwandlung württembergischer Klöster in Schulen 1556 / Hermann Ehmer. – *In:* Schwäbische Heimat : Zeitschrift für Regionalgeschichte, württembergische Landeskultur, Naturschutz und Denkmalpflege 57 (2006) 2, S. 162–169

Ehmer, Hermann: Blumhardt und die Christentumsgesellschaft / Hermann Ehmer. – *In*: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 106 (2006), S. 13–26

Ehmer, Hermann: Dichter, Historiker, Politiker und Pfarrer : Vor 200 Jahren wurde Wilhelm Zimmermann geboren / Hermann Ehmer. – *In*: Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg 102 (2007) 2, S. 10

Ehmer, Hermann: Die Entstehung der Stadt Großbottwar vor 7 ½ Jahrhunderten / Hermann Ehmer. – *In*: Geschichtsblätter aus dem Bottwartal 10 (2006), S. 12–16

Ehmer, Hermann: Die evangelischen Klosterschulen und Seminare in Württemberg 1556–1928 / Hermann Ehmer. – *In*: Evangelische Klosterschulen und Seminare in Württemberg : 1556–2006 ; Lernen - Wachsen - Leben / [im Auftr. der evangelischen Seminarstiftung Württemberg, hrsg. von Hermann Ehmer ...]. – Stuttgart : Theiss, 2006. – ISBN 978-3-8062-2037-7 ; ISBN 3-8062-2037-9. – S. 11–34

Ehmer, Hermann: Der „Fall Rothsuh“ : eine Dokumentation / Hermann Ehmer. – *In*: Zwischen Reform und Revolution : Evangelische Kirche in Württemberg in den sechziger Jahren / Hermann Ehmer ... (Hrsg.). – Stuttgart : Evang. Gemeindepresse, 2007. – (Edition Gemeindeblatt). – ISBN 978-3-920207-16-2. – S. 227–283

Ehmer, Hermann: Grafen von Wertheim, Grafen und Fürsten von Löwenstein-Wertheim [Stammtafeln] / Hermann Ehmer. – *In*: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte / im Auftr. der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hrsg. von Hansmartin Schwarzmeier und Gerhard Taddey. – Stuttgart : Klett-Cotta. – (Veröffentlichung der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg). – Teilw. hrsg. von Meinrad Schaab und Hansmartin Schwarzmeier

Bd. 5, Wirtschafts- und Sozialgeschichte seit 1918; Übersichten und Materialien ; Gesamtregister / in Verbindung mit Dieter Mertens. – 2007. – ISBN 978-3-608-91371-2. – S. 413–419

Ehmer, Hermann: Das Großbottwarer Rathaus von 1556 : die Vorgeschichte seiner Erbauung / Hermann Ehmer. – *In*: Geschichtsblätter aus dem Bottwartal 10 (2006), S. 17–27

Ehmer, Hermann: Eine Gründung mit wenigen Kreuzern – das größte Kapital war der Glaube : Erweckung und Rettungshausbewegung als Grundlage moderner Diakonie ; das Beispiel Wilhelmsdorf / Hermann Ehmer. – *In*: VisAvie : das Magazin der Zieglerschen ; Zeitschrift für Kunden, Freunde, Förderer und MitarbeiterInnen der Zieglerschen Anstalten (2006) 1, S. 12–21

Ehmer, Hermann: Kirchengeschichte : ein Kurzüberblick / Hermann Ehmer. – *In*: Praxis Posaunenchor : Handbuch für Bläserchorleitung / hrsg. von Irmgard Eismann und Hans-Ulrich Nonnenmann. – 1. Aufl. – Stuttgart : Buch + Musik, 2007. – ISBN 978-3-86687-000-0. – S. 386–397

Ehmer, Hermann: Kirchengeschichte Ilfelds : von den Anfängen bis zur Reformation / Hermann Ehmer. – *In*: Die Evangelische Kirche Ilfeld : vor und nach

dem großen Brand 1904 ; Geschichte, Menschen, Begebenheiten / Hrsg.: Evang. Kirchengemeinde Ilsfeld. [Mit Beitr. von Hermann Ehmer ...]. – Ilsfeld : Evang. Kirchengemeinde, 2006. – S. 18–25

Ehmer, Hermann: Kirchenpräsidenten bzw. Landesbischöfe der Evangelischen Landeskirche in Württemberg / Hermann Ehmer. – *In*: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte / im Auftr. der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hrsg. von Hansmartin Schwarzmeier und Gerhard Taddey. – Stuttgart : Klett-Cotta. – (Veröffentlichung der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg). – Teilw. hrsg. von Meinrad Schaab und Hansmartin Schwarzmeier

Bd. 5, Wirtschafts- und Sozialgeschichte seit 1918; Übersichten und Materialien; Gesamtregister / in Verbindung mit Dieter Mertens. – 2007. – ISBN 978-3-608-91371-2. – S. 477

Ehmer, Hermann: Lesen und Schreiben in Württemberg im 18. Jahrhundert / Hermann Ehmer. – *In*: Glaube – Bildung – Gesellschaft : Leben in der Frühen Neuzeit (16.–18. Jh.) ; Beiträge der Backnanger Tagung vom 21. Juni 2003 / Stadt Backnang, Stadtarchiv. Hrsg. von Carsten Kottmann und Bernhard Trefz. – Backnang : Strohm, 2006. – (Backnanger Forschungen ; 7). – ISBN 978-3-927713-44-4 ; ISBN 3-927713-44-9. – S. 29–38

Ehmer, Hermann: Maria Andrae (1550–1632) : Heilkundige und Helferin der Armen / Hermann Ehmer. – *In*: Frauen gestalten Diakonie / Adelheid M. von Hauff (Hrsg.). – Stuttgart : Kohlhammer

Bd. 1, Von der biblischen Zeit bis zum Pietismus. – 2007. – ISBN 978-3-17-019570-7. – S. [337]–343

Ehmer, Hermann: Die pietistische Russlandwanderung und der fromme Zar Alexander I. / Hermann Ehmer. – *In*: Zar Alexander I. von Russland und das Königreich Württemberg : Familienbande, Staatspolitik und Auswanderung vor 200 Jahren / [Hrsg.: Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg. Red.: Catharina Raible; Annemarie Röder]. – Stuttgart : Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg, 2006. – ISBN 978-3-00-019735-2. – S. 64–74

Ehmer, Hermann: Schnepf(f), Erhard / Hermann Ehmer. – *In*: Neue deutsche Biographie / hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. – Berlin : Duncker und Humblot

Bd. 23, Schinzel – Schwarz. – 2007. – S. 320–321

Ehmer, Hermann: Schozacher Kirchengeschichte : von der Reformation bis zur Gegenwart / Hermann Ehmer. – *In*: Die Evangelische Kirche Ilsfeld : vor und nach dem großen Brand 1904 ; Geschichte, Menschen, Begebenheiten / Hrsg.: Evang. Kirchengemeinde Ilsfeld. [Mit Beitr. von Hermann Ehmer ...]. – Ilsfeld : Evang. Kirchengemeinde, 2006. – S. 130–133

Ehmer, Hermann: Die Seminare nach dem Zweiten Weltkrieg : Wiederaufbau und Krise / Hermann Ehmer. – *In*: Evangelische Klosterschulen und Seminare in Württemberg : 1556–2006 ; Lernen – Wachsen – Leben / [im Auftr. der evangeli-

schen Seminarstiftung Württemberg, hrsg. von Hermann Ehmer ...]. – Stuttgart : Theiss, 2006. – ISBN 978-3-8062-2037-7 ; ISBN 3-8062-2037-9. – S. 121–136

Ehmer, Hermann: Südwestdeutschland / Hermann Ehmer. – *In*: Archiv für Reformationsgeschichte / Literaturbericht 34 (2005), S. 136–140

Ehmer, Hermann: Südwestdeutschland / Hermann Ehmer. – *In*: Archiv für Reformationsgeschichte / Literaturbericht 35 (2006), S. 144–150

Ehmer, Hermann: Südwestdeutschland / Hermann Ehmer. – *In*: Archiv für Reformationsgeschichte / Literaturbericht 36 (2007), S. 114–120

Ehmer, Hermann: Vielseitiges Talent und Namensgeber : Vor hundert Jahren starb Johannes Ziegler / Hermann Ehmer. – *In*: Konsequenzen : für eine diakonische Gemeinde 41 (2007) 6, S. 16–17

Ehmer, Hermann: Völter (Voelter), Johannes (Hans) / Hermann Ehmer. – *In*: Baden-Württembergische Biographien / im Auftr. d. Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hrsg. – Stuttgart : Kohlhammer. Teil 4. – 2007. – ISBN 978-3-17-019951-4. – S. 381–383

Ehmer, Hermann: Vom Kloster zur Klosterschule : die reformatorische Verwandlung der württembergischen Klöster in Klosterschulen / Hermann Ehmer. – *In*: Cistercienserchronik : Forum für Geschichte, Kunst, Literatur und Spiritualität des Mönchtums 114 (2007), S. 373–390

Ehmer, Hermann: Von der Reformation bis zum 18. Jahrhundert / Hermann Ehmer. – Calw : Große Kreisstadt Calw – Stadtarchiv, 2007. – 111 S. : Ill., graph. Darst. – (Janssen, Roman: Kirchengeschichte ; 2). – (Calw – Geschichte einer Stadt). – ISBN 978-3-939148-06-7

Ehmer, Hermann: Wilhelmine Canz : ihr Leben und ihre Zeit / Hermann Ehmer. – *In*: Perspektiven des Handelns im Horizont der Liebe Gottes / [Gottfried Mohr]. – Weinstadt : Großheppacher Schwesternschaft Beutelsbach, 2007. – (Gruß der Großheppacher Schwesternschaft ; Jg. 50 = Nr. 117). – (Jahresbericht / Großheppacher Schwesternschaft Beutelsbach ; 68). – S. 15–32

Ehmer, Hermann: Wilhelmine Canz als Schriftstellerin / Hermann Ehmer. – *In*: Perspektiven des Handelns im Horizont der Liebe Gottes / [Gottfried Mohr]. – Weinstadt : Großheppacher Schwesternschaft Beutelsbach, 2007. – (Gruß der Großheppacher Schwesternschaft ; Jg. 50 = Nr. 117). – (Jahresbericht / Großheppacher Schwesternschaft Beutelsbach ; 68). – S. 33–51

Ehmer, Hermann: Das württembergische Konsistorium 1780–1795 / Hermann Ehmer. – *In*: „... an der Galeere der Theologie“? : Hölderlins, Hegels und Schellings Theologiestudium an der Universität Tübingen / hrsg. von Michael Franz. – Tübingen : Hölderlin-Ges. ; Eggingen : Ed. Isele, 2007. – (Materialien zum bildungsgeschichtlichen Hintergrund von Hölderlin, Hegel, und Schelling ; 3). – (Schriften der Friedrich-Hölderlin-Gesellschaft ; 23,3). – ISBN 978-3-86142-430-7. – S. 263–283

Ehmer, Hermann: Zwei von dreizehn überlebten : 450 Jahre evangelische Schulen in Klöstern: Entstehung und Geschichte / Hermann Ehmer. – *In: Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg* 101 (2006) 8, S. 10

Ehmer, Hermann: Zwischen Expansion und Eingrenzung : das Herzogtum Württemberg und der Augsburger Religionsfrieden / Hermann Ehmer. – *In: Der Augsburger Religionsfrieden : seine Rezeption in den Territorien des Reiches* / hrsg. von Gerhard Graf ... – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2006. – (Herbergen der Christenheit : Sonderband ; 11) ; (Studien zur deutschen Landeskirchengeschichte ; 6). – ISBN 3-374-02432-7 ; ISBN 978-3-374-02432-2. – S. 37–56

Eisler, Jakob: Bibliographie der Familie Schneller : das Syrische Waisenhaus in Jerusalem / von Jakob Eisler und Arno G. Krauß. – Stuttgart : Verein für Württembergische Kirchengeschichte, 2006. – 78 S. : Ill. – (Kleine Schriften des Vereins für Württembergische Kirchengeschichte ; 4). – ISBN 3-923107-36-6 ; ISBN 978-3-923107-36-0

Evangelische Kirchenbücher in Württemberg : eine Arbeitshilfe für die historische und familiengeschichtliche Forschung / hrsg. vom Landeskirchlichen Archiv Stuttgart in Verb. mit dem Verein für Württembergische Kirchengeschichte. – Stuttgart : Landeskirchliches Archiv, 2006. – 30 S. : Ill. – (Kleine Schriften des Vereins für Württembergische Kirchengeschichte ; 3). – ISBN 3-923107-32-3. – Geh. – € 6.00

Evangelische Klosterschulen und Seminare in Württemberg : 1556 – 2006 ; Lernen – Wachsen – Leben / [im Auftr. der evangelischen Seminarstiftung Württemberg, hrsg. von Hermann Ehmer ...]. – Stuttgart : Theiss, 2006. – 174 S. : Ill., Kt. – ISBN 978-3-8062-2037-7 ; ISBN 3-8062-2037-9

Fink, Bertram: Familienforschung zwischen archivischer Dienstleistung und Kommerzialisierung : Indexierung und Digitalisierung der Kirchenbücher auf Kooperationsbasis – eine Perspektive für kirchliche Archive? / Bertram Fink. – *In: Aus evangelischen Archiven* 47 (2007), S. [64]–96

Fink, Bertram: Zusammenarbeit zwischen kirchlichen Archiven und genealogischen Vereinen / von Bertram Fink. – *In: Genealogie : deutsche Zeitschrift für Familienkunde* 28 (2007), S. 513–523

Geist und Leben des Christentums : Stunden der Andacht für unsere Zeit ; Leonbronn, Zimmermann, Jakobuskirche ; Jubiläumsbuch zum 200. Geburtstag von Wilhelm Zimmermann am 2. Januar 2007 / hrsg. von Günter Randecker ... Mit einem Vorwort von Hermann Ehmer. – [Nachdr.]. – Leonbronn ; Dettingen, 2007. – 51 S. : Ill. – In Fraktur

Haag, Norbert: Protestantisches Milieu in der Provinz : das württembergische Dekanat Herrenberg 1918 bis 1945 / Norbert Haag. – Epfendorf/Neckar : Bibliotheca-Academica-Verl., 2007. – 333 S. – (Quellen und Forschungen zur württembergischen Kirchengeschichte ; 19). – ISBN 978-3-928471-60-2. – Pp. – € 39.00

Ising, Dieter: Neue Quellen zu Johann Christoph Blumhardt (1805–1880) und Christoph Friedrich Blumhardt (1842–1919) / Dieter Ising. – *In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte* 106 (2006), S. 217–244

Ising, Dieter: Der politische Blumhardt : von der 1848er Revolution bis zum Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 / Dieter Ising. – *In*: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 106 (2006), S. 39–52

Ising, Dieter: Seelsorger, Hausvater, Theologe der Hoffnung : Johann Christoph Blumhardt in Bad Boll 1852–1880 / Dieter Ising. – *In*: Hohenstaufen, Helfenstein : Historisches Jahrbuch für den Kreis Göppingen 16 (2006), S. 171–188

Ising, Dieter: Zur Verfolgung von Christen in der Türkei : Relativierung oder kritischer Dialog? / Dieter Ising. – *In*: Evangelische Theologie 67 (2007), S. 397–400

Matern Feuerbacher und der Bauernkrieg : Katalog zur Ausstellung, 12. März bis 9. April 2006 im Rathaus in Großbottwar ... Großbottwar feiert: 750 Jahre Stadtgeschichte, 450 Jahre Rathaus / [Hrsg.: Hermann Ehmer, MAG Großbottwar]. – Großbottwar, 2006. – 13, [12] S. : zahlr. Ill.

Müller-Baur, Harald: Die evangelische Kirchengemeinde Rottenburg während des Nationalsozialismus / Harald Müller-Baur. – *In*: „Umso mehr muß ein Seelsorger imponieren können“ : 150 Jahre evangelische Kirche in Rottenburg / [hrsg. vom Sülchgauer Altertumsverein e.V. Rottenburg am Neckar. Red.-Ausschuss: Dorothee Ade-Rademacher ... Schriftl.: Karlheinz Geppert]. – Rottenburg am Neckar : Sülchgauer Altertumsverein, 2006. – (Der Sülchgau ; 49/50. 2005/2006). – ISBN 3-86595-130-9. – S. 283–302

Müller-Baur, Harald: „Kommt und lasst uns den Herrn loben“ : die Glocken der Kirche in Rottenburg. – *In*: „Umso mehr muß ein Seelsorger imponieren können“ : 150 Jahre evangelische Kirche in Rottenburg / [hrsg. vom Sülchgauer Altertumsverein e.V. Rottenburg am Neckar. Red.-Ausschuss: Dorothee Ade-Rademacher ... Schriftl.: Karlheinz Geppert]. – Rottenburg am Neckar : Sülchgauer Altertumsverein, 2006. – (Der Sülchgau ; 49/50. 2005/2006). – ISBN 3-86595-130-9. – S. 303–312

Zwischen Reform und Revolution : Evangelische Kirche in Württemberg in den sechziger Jahren / Hermann Ehmer ... (Hrsg.). – Stuttgart : Evang. Gemeindepresse, 2007. – 312 S. : Ill., Kt. - (Edition Gemeindeblatt). – ISBN 978-3-920207-16-2. – Kart. – € 19.90

### *Trier, Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars*

Aufgeschlagen : mittelalterliche Handschriften aus der Benediktinerabtei St. Matthias in Trier ; Katalog zur Ausstellung in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars, 13. Februar bis 5. April 2007 / erarb. von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eines Projektseminars im Fach Germanistik, Ältere deutsche Philologie (Wintersemester 2006/07) an der Universität Trier. Hrsg. von Andrea Rapp ... – Trier, 2007. – 102 S. : Ill.

Embach, Michael: Einflüsse der irisch-angelsächsischen Schriftkultur im Raum Trier-Echternach – mit einem Blick auf Bischof Israel / Michael Embach. – *In*: Kurtrierisches Jahrbuch 46 (2006), S. 43–78

Embach, Michael: Enen, Johann / Michael Embach. – *In*: Deutscher Humanismus 1480–1520 : Verfasserlexikon / hrsg. von Franz Josef Worstbrock. – Berlin [u. a.] : de Gruyter

Bd. 1. – (2006). – Sp. 628–630

Embach, Michael: Kaiser Konstantin in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters / Michael Embach. – *In*: Konstantin der Große : der Kaiser und die Christen – die Christen und der Kaiser / Michael Fiedrowicz ... (Hg.). – 1. Aufl. – Trier : Paulinus, 2006. – ISBN 978-3-7902-0225-0. – Geb. – € 12.90. – S. 183–236

Embach, Michael: Konstantin in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters / Michael Embach. – *In*: Konstantin der Grosse : Imperator Caesar Flavius Constantinus ; Ausstellungskatalog / hrsg. von Alexander Demandt ... – 3. Aufl. – Mainz : von Zabern, 2007. – ISBN 978-3-8053-3688-8; ISBN 978-3-8053-3689-5. – Geb. € 44.90. – S. 183–236

Embach, Michael: Die Kreuzesschrift des Hrabanus Maurus „De laudibus sanctae crucis“ / Michael Embach. – Trier : Paulinus, 2007. – 76 S. : Ill. – (Mitteilungen und Verzeichnisse aus der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars zu Trier ; 23). – ISBN 978-3-7902-0197-0. – Br. – € 5.00

Embach, Michael: Die Miniatur der Sieben freien Künste im „Hortus deliciarum“ Herrads von Hohenburg / Michael Embach. – *In*: Libri Pretiosi : Mitteilungen der Bibliophilen Gesellschaft Trier 10 (2007), S. 29–42

Embach, Michael: Eine mittelalterliche Handschrift aus der Benediktinerabtei Fleury : das Missale Hs 187 der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars / Michael Embach. – *In*: Kurtrierisches Jahrbuch. 47 (2007), S. 151–160

Embach, Michael: Das Schachzabelbuch des Dominikaners Jacobis de Cessolis (ca. 1288–1322) / Michael Embach. – *In*: Libri Pretiosi : Mitteilungen der Bibliophilen Gesellschaft Trier 9 (2006), S. 40–48

Embach, Michael: Die „Solutions triginta octo quaestionum“ Hildegards von Bingen : ein unbeachtetes Fragment aus dem 12. Jahrhundert / Michael Embach. – *In*: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur (2007), 1, S. [48]–57

Embach, Michael: Trier / Michael Embach. – *In*: Lexikon des gesamten Buchwesens : LgB / hrsg. von Severin Corsten ... – 2., völlig neu bearb. Aufl. – Stuttgart : Hiersemann

Bd. 7. – 2007. – S. 493–500

Embach, Michael: Trierer Literaturgeschichte / Michael Embach. – Trier : Kliomedien Das Mittelalter. – 2007. – 704 S. : Ill. – (Geschichte und Kultur des Trierer Landes ; 8). – ISBN 978-3-89890-112-3. – Geb. – € 59.90

Fischer, Bernhard: Friedrich Schiller und Johann Friedrich Cotta : das Horen-Projekt / Bernhard Fischer. – Trier : Paulinus, 2006. – 26 S. – (Mitteilungen und Verzeichnisse aus der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars zu Trier ; 22). – ISBN 3-7902-0196-0. – Br. – € 5.00

Hamburger, Jeffrey F.: „Die verschiedenartigen Bücher der Menschheit“ : Johannes Tauler über den „Scivias“ Hildegards von Bingen / Jeffrey F. Hamburger. – 2. Aufl. – Trier : Paulinus, 2006. – 70 S. : Ill. – (Mitteilungen und Verzeichnisse aus der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars zu Trier ; 20). – ISBN 978-3-7902-0194-9. – Br. – € 5.00

Krönert, Klaus: Trierer Heiligenviten des 8. bis 11. Jahrhunderts / Klaus Krönert. – Trier : Paulinus, 2006. – 33 S. – (Mitteilungen und Verzeichnisse aus der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars zu Trier ; 21). – ISBN 3-7902-0195-2. – Br. – € 5.00

Ronig, Franz: Geist und Augen weiden : Beiträge zur Trierer Kunstgeschichte ; Festgabe zur Vollendung des 80. Lebensjahres / Franz Ronig. Hrsg. von Michael Embach. – Trier : Kliomedia, 2007. – 605 S. : Ill. – (Geschichte und Kultur des Trierer Landes ; 7). – ISBN 978-3-89890-117-8. – Geb. – € 59.00

Rund um den Dom : kleine Beiträge zur Geschichte der Trierer Bücherschätze ; [Festschrift für Franz Ronig] / hrsg. von Karl-Heinz Hellenbrand ... – Trier : Bibliophile Gesellschaft Trier, 2007. – 119 S. : Ill. – ISBN 978-3-94076000-5. – (Libri pretiosi : Mitteilungen der Bibliophilen Gesellschaft Trier ; 10)

Schätze mittelalterlicher Buchmalerei : von Kaiser Konstantin bis Kaiser Maximilian I. ; Katalog zur Faksimile-Ausstellung in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier vom 13. April bis 22. Mai 2007 / Rainer Schwindt. – Trier, 2007. – 60 S. – ISBN 978-3-938415-17-7. – Br. – € 9.00

Schwindt, Rainer: Dreifaltigkeitssonntag (C) – Joh 16, 12-15 / Rainer Schwindt. Online-Publikation, URL: [http://perikopen.de/Lesejahr\\_C/Dreifaltigkeit\\_C\\_Joh16\\_12-15\\_schwindt.pdf](http://perikopen.de/Lesejahr_C/Dreifaltigkeit_C_Joh16_12-15_schwindt.pdf). – Download vom 18.08.2008

Schwindt, Rainer: Die Gegenwart als messianische Zeit : die Geschichte vom Zöllner Zachäus in Lk, 19 / Rainer Schwindt. – In: Trierer theologische Zeitschrift 116 (2007), 1, S. 39–60

Schwindt, Rainer: Gesichte der Herrlichkeit : eine exegetisch-traditionsgeschichtliche Studie zur paulinischen und johanneischen Christologie / Rainer Schwindt. – Freiburg [u. a.] : Herder, 2007. – XII, 591 S. – (Herders biblische Studien ; 50). – Zugl. gek. Fassung: Bonn, Univ., Habil.-Schr., 2005/2006. – ISBN 978-3-451-29375-7. – Geb. – € 70.00

Schwindt, Rainer: Kein Heil ohne Gericht : die Antwort Gottes auf Jesu Tod nach Mt 27,51-54 / Rainer Schwindt. – In: Biblische Notizen NF (2007) 132, S. [87] – 104

Schwindt, Rainer: Mehr Wurzel als Stamm und Krone : zur Bildrede vom Ölbaum in Röm 11,16-24 / Rainer Schwindt. – In: Biblica 88 (2007), 1, S. [64]–91

Schwindt, Rainer: „Nicht nur Fachwissen“ : persönlich bedeutsames Lernen im Studium als Voraussetzung wirksamer Verkündigung ; ein Seminar über den Auferstehungsglauben im Neuen Testament ; ein Erfahrungsbericht / Rainer Schwindt. – In: Seelsorge lernen in Studium und Beruf / Georg Köhl [Hrsg.]. Unter Mitarbeit von Stephan Ackermann ... – Trier : Paulinus, 2006. – ISBN: 3-7902-0188-X. – Geb. – € 24.90. – S. 94–97

Schwindt, Rainer: Die Schönheit und Herrlichkeit Gottes aus der Sicht des Johannesevangeliums / Rainer Schwindt. – *In: Prisma* (2007), 2, S. 16–23

Schwindt, Rainer: Zu Tradition und Theologie des Philipperhymnus / Rainer Schwindt. – *In: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt* 31 (2006), S. 1–60

*Trier, Bistumsarchiv*

Kohl, Marita: Ahrhochwasser 1804 / Marita Kohl. – *In: Heimat-Jahrbuch / Kreis Ahrweiler* (2007), S. 161–164

Kohl, Marita: Pfarrer Johann Heinrich Mertes : ein Geistlicher aus Gillenbeuren im Jahre 1746 / Marita Kohl. – *In: Jahrbuch für den Kreis Cochem-Zell* (2006), S. 156–160

Persch, Martin: Adenau – „eine Hauptstadt im Kleinen“ (Christian von Stramberg) / Martin Persch. – *In: Jahrbuch / Stadt Adenau* 37 (2006), S. 17–22

Persch, Martin: Bistum Trier / Martin Persch. – *In: Die Bistümer der deutschsprachigen Länder von der Säkularisation bis zur Gegenwart : [ein historisches Lexikon] / hrsg. von Erwin Gatz unter Mitw. von Clemens Brodkorb ... – Freiburg [u.a.], 2005. – ISBN 3-451-28620-3. – Pp. – € 105.00. – S. 717–734*

Persch, Martin: Das Bistum Trier von der Säkularisation bis zur Gegenwart / Martin Persch. – *In: Der Prümer Landbote* 92 (2007), S. 18–34

Persch, Martin: Chevaleresk und menschenfreundlich : Weihbischof Karl Heinz Jacoby starb mit 86 Jahren / Martin Persch. – *In: Neues Trierisches Jahrbuch* 45 (2005), S. 243–246

Persch, Martin: Erzbischof Fernand Franck 70 Jahre alt / Martin Persch. – *In: Jahrbuch / Kreis Trier-Saarburg* 36 (2005), S. 130–132

Persch, Martin: „Gelegt dürfen die Flaschen nicht werden“ : die Wallfahrt des Regensburger Bischofs Ignatius von Senestrey zum Heiligen Rock nach Trier im Jahr 1891 / Martin Persch. – *In: Kulturarbeit und Kirche : Festschrift Msgr. Dr. Paul Mai zum 70. Geburtstag / [Verein für Regensburger Bistumsgeschichte]. Hrsg. von Werner Chrobrak und Karl Hausberger. – Regensburg : Verein für Regensburger Bistumsgeschichte, 2005. – (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg ; 39). – Br. – S. 471–475*

Persch, Martin: Gemeinsame Wegstrecke : zum Tode von Erzbischof Jean Hengen und Weihbischof Karl Heinz Jacoby / Martin Persch. – *In: Jahrbuch / Kreis Trier-Saarburg* 37 (2006), S. 85–86

Persch, Martin: „In deinem Licht schauen wir das Licht“ : das Wappen von Weihbischof Dr. Stephan Ackermann / Martin Persch. – *In: Paulinus : Wochenzeitung im Bistum Trier* 132 (2006), Nr. 20 (21. Mai 2006), S. 5

Persch, Martin: Pest und Cholera im entfernten Umkreis der Liturgie / Martin Persch. – *In: Liturgie und Lebenswelt : Studien zur Gottesdienst- und Frömmigkeitsgeschichte zwischen Tridentinum und Vatikanum II* / Jürgen Bärsch ... (Hg.). – Münster : Aschendorff, 2006. – (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen ; 95). – ISBN 3-402-04075-1. – Kt. – € 59.00. – S. 351–357

Persch, Martin: Die Vermögensverhältnisse der katholischen Pfarrei Adenau im Jahre 1860 / Martin Persch. – *In: Jahrbuch / Stadt Adenau* 38 (2007), S. 17–21

Persch, Martin: Vier oder drei Quastenreihen? : zu den Wappen der Trierer Bischöfe / Martin Persch. – *In: Jahrbuch / Kreis Trier-Saarburg* 38 (2007), S. 265–267

Persch, Martin: Vor 25 Jahren starb Oberstudienrat Josef Schmitz / Martin Persch. – *In: Jahrbuch / Stadt Adenau* 36 (2005), S. 33–36

Persch, Martin: Ein wahrhaft guter Mensch und Priester : Domkapitular Nikolaus Föhr zum Gedächtnis. – *In: Neues Trierisches Jahrbuch* 47 (2007), S. 263–265

Persch, Martin: „Wie ein guter Hausvater...“ : Ökonomie und Pfarrgarten im 19. und 20. Jahrhundert / Martin Persch. – *In: Jahrbuch / Kreis Trier-Saarburg* 36 (2005), S. 68–71

### *Wittenberg, Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt*

Dass Jesus Christus ein geborner Jude sei : Martin Luther und die Juden ; eine Textsammlung / hrsg. und kommentiert von Volkmar Joestel und Friedrich Schorlemmer. – Wittenberg : Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, 2007. – (Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt ; H. 16)

Erinnerung : Dokumentation einer Veranstaltung der UNESCO-Stätten im Raum Dessau-Wittenberg / Redaktion Stefan Rhein ... – Calbe : Cuno, 2007. – 135 S. : Ill.

Joestel, Volkmar: Luther und das Mansfelder Land : Legenden und ihre Hintergründe / Volkmar Joestel. – *In: Martin Luther und Eisleben* / [Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt]. Hrsg. von Rosemarie Knappe. – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2007. – (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt ; 8). – ISBN 978-3-374-02484-1. – S. 391–421

Lucas Cranach 1553/2003 : Wittenberger Tagungsbeiträge anlässlich des 450. Todesjahres Lucas Cranachs des Älteren / hrsg. von Andreas Tacke in Verb. mit Stefan Rhein und Michael Wiemers. – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2007. – 363 S. : Ill. – (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt ; 7). – Nebent.: Lucas Cranach d. Ä. zum 450. Todesjahr. – 1 Beitr. engl. – ISBN 978-3-374-02434-6

Martin Luther und Eisleben / [Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt]. Hrsg. von Rosemarie Knappe. – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2007. – 454, VIII S. : Ill., Kt. – (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt ; 8). – ISBN 978-3-374-02484-1. – Pp. – € 38.00

Medizin und Sozialwesen in Mitteldeutschland zur Reformationszeit : [Wolfgang Böhmer zum 70. Geburtstag] / hrsg. von Stefan Oehmig. – Leipzig : Evang. Verl.-

Anst., 2007. – 369 S. : Ill., Kt. – (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt ; 6). – ISBN 978-3-374-02437-7. – Pp. – € 38,00

Onsiteformasonry project : on-site investigation techniques for the structural evaluation of historic masonry buildings / Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt. Ed. by Christiane Maierhofer ... Luxembourg, 2006. – 141 S. : Ill.

Philipsen, Christian: „Im übrigen bin ich in Eisleben geboren und in St. Peter getauft“ : Martin Luthers Geburt und Taufe in Eisleben / Christian Philipsen. – *In*: Martin Luther und Eisleben / [Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt]. Hrsg. von Rosemarie Knappe. – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2007. – (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt ; 8). – ISBN 978-3-374-02484-1. – S. 163–172

Reformatoren im Mansfelder Land : Erasmus Sarcerius und Cyriakus Spangenberg / hrsg. von Stefan Rhein und Günther Wartenberg. – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2006. – VI, 328 S. : Ill., Kt. – (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt ; 4). – ISBN 3-374-02321-5 ; ISBN 978-3-374-02321-9. – Gb. – € 34,00

Treu, Martin: „ein gemein gut aller Christen“ : Martin Luther über die Taufe / Martin Treu. – *In*: Martin Luther und Eisleben / [Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt]. Hrsg. von Rosemarie Knappe. – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2007. – (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt ; 8). – ISBN 978-3-374-02484-1. – S. 173–187

Treu, Martin: Luthers Wirkung – Luthers Bild : Warum wir (k)einen neuen Cranach brauchen. – *In*: Evangelisches Profil : Projekte und Modelle / [dieses H. wurde erarb. von Uwe Rieske]. – Aachen : Bergmoser und Höller, 2006. – (Themenhefte Gemeinde ; 75 = 2006,3). – S. 10–12

Treu, Martin: Der Thesenanschlag fand wirklich statt : ein neuer Beleg aus der Universitätsbibliothek Jena / Martin Treu. – *In*: Luther : Zeitschrift der Luther-Gesellschaft 78 (2007) 3, S. 140–144

Treu, Martin: „Von daher bin ich“ : Martin Luther und Eisleben ; ein Rundgang durch die Ausstellung im Geburtshaus / von Martin Treu. – Wittenberg : Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, 2007. – 112 S. : zahlr. Ill. – ISBN 978-3-9808619-7-X

Wittig, Petra: Auswahlbibliographie „Martin Luthers Kindheit 1483 – 1497“ / zs.gest. von Petra Wittig. – Nebent.: Auswahlbibliografie zu Luthers Eltern und Kindheit. – *In*: Martin Luther und Eisleben / [Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt]. Hrsg. von Rosemarie Knappe. – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2007. – (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt ; 8). – ISBN 978-3-374-02484-1. – S. 425–428

Zeit : Dokumentation einer Veranstaltung der UNESCO-Stätten im Raum Dessau-Wittenberg / [Hrsg.: Biosphärenreservat Flusslandschaft Mittlere Elbe; Kulturstiftung Dessau Wörlitz; Stiftung Bauhaus Dessau; Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt. Red.: Marie Neumüllers ; Stefan Rhein]. – [Calbe (Saale)] : Graph. Zentrum Cuno, 2006. – 143 S. : zahlr. Ill. – ISBN 978-3-935971-31-7

*Wolfenbüttel, Landeskirchliches Archiv der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig*

Hoffmann, Birgit: Pfarr- und Kirchengemeindechroniken: begehrte Geschichtsquellen oder unzumutbare Belastung für Pfarrerinnen und Pfarrer? : Überlegungen zum Sinn und Zweck verbindlicher Chronikrichtlinien am Beispiel der Braunschweiger Chronikordnung / Birgit Hoffmann. – *In: Aus evangelischen Archiven* 46 (2006), S. [167]–186

Tegtmeier, Christian: Gotthold Ephraim Lessing und der braunschweigische Pfarrerstand / von Christian Tegtmeier. Hrsg. vom Landeskirchenamt Wolfenbüttel. – Wolfenbüttel : Evang.-luth. Landeskirche in Braunschweig, Landeskirchenamt, Landeskirchliches Archiv, 2007. – 38 S. : Ill. – (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig ; 16). – ISBN 978-3-9809731-2-0. – Geh. – € 5.00

Theologie im Dialog : Georg Calixt (1586–1656) als Wegbereiter der Ökumene ; Beiträge eines Studientags zum 350. Todestag am 30. Oktober 2006 im Predigerseminar Braunschweig / hrsg. vom Landeskirchenamt Wolfenbüttel. Mit Beitr. von Inge Mager, Wolfgang Sommer, Christoph Böttigheimer und Martin Friedrich. [Red.: Birgit Hoffmann]. – Wolfenbüttel : Evang.-Luth. Landeskirche in Braunschweig, Landeskirchliches Archiv, 2007. – 87 S. : Ill. – (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig ; 17). – ISBN 978-3-9809731-4-4. – Geh. – € 5.50

*Würzburg, Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg*

Josef Stangl : 1907–1979 ; Bischof von Würzburg ; Lebensstationen in Dokumenten ; [Katalog zur Ausstellung „Hirtenamt und Gesellschaft: Josef Stangl, Bischof von Würzburg (1957–1979)“, Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg, 6. Juli bis 28. Oktober 2007] / hrsg. von Wolfgang Altgeld ; Johannes Merz ; Wolfgang Weiß. [Veranst.: Diözese Würzburg. Katalogtexte Michael Albert ...]. – Würzburg : Echter, 2007. – 380 S. : Ill., Kt. – ISBN 978-3-429-02905-0. – Pp. – € 25.00

Kandler, Norbert: Der bischöfliche Amtsort / Norbert Kandler. – *In: Josef Stangl : 1907–1979 ; Bischof von Würzburg ; Lebensstationen in Dokumenten ; [Katalog zur Ausstellung „Hirtenamt und Gesellschaft: Josef Stangl, Bischof von Würzburg (1957–1979)“, Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg, 6. Juli bis 28. Oktober 2007] / hrsg. von Wolfgang Altgeld ; Johannes Merz ; Wolfgang Weiß. [Veranst.: Diözese Würzburg. Katalogtexte Michael Albert ...]. – Würzburg : Echter, 2007. – 380 S. : Ill., Kt. – ISBN 978-3-429-02905-0. – Pp. – € 25.00. – S. 178–179*

Kandler, Norbert: Bischöfliche Kleidung und Gewandung / Norbert Kandler. – *In: Josef Stangl : 1907–1979 ; Bischof von Würzburg ; Lebensstationen in Dokumenten ; [Katalog zur Ausstellung „Hirtenamt und Gesellschaft: Josef Stangl, Bischof von Würzburg (1957–1979)“, Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg, 6. Juli bis 28. Oktober 2007] / hrsg. von Wolfgang Altgeld ; Johannes Merz ; Wolfgang Weiß. [Veranst.: Diözese Würzburg. Katalogtexte Michael Albert ...]. – Würzburg : Echter, 2007. – 380 S. : Ill., Kt. – ISBN 978-3-429-02905-0. – Pp. – € 25.00. – S. 175–176*

Kandler, Norbert: Kanzleiregesten des 16. und 17. Jahrhunderts aus dem Amt Karlstadt im Diözesanarchiv Würzburg / Norbert Kandler. – *In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 69 (2007), S. 611–644

Kandler, Norbert: Mechenried in den Haßbergen : Streiflichter auf eine 600-jährige Pfarrgeschichte ; (1407–2007) / von Norbert Kandler. [Hrsg. vom Kath. Pfarramt Mechenried]. – Aschaffenburg : Verl.-Atelier Pfeifer, 2007. – 55 S. : Ill., Kt. – ISBN 978-3-933915-24-5. – Kart. – € 20.00

Kandler, Norbert: Nachruf für Helmut Schulze (1915–2006) / Norbert Kandler. – *In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 68 (2006), S. 369–374

Kandler, Norbert: Die Pontifikalkleidung von Bischof Stangl / Norbert Kandler. – *In: Josef Stangl : 1907–1979 ; Bischof von Würzburg ; Lebensstationen in Dokumenten ; [Katalog zur Ausstellung „Hirtenamt und Gesellschaft: Josef Stangl, Bischof von Würzburg (1957–1979)“, Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg, 6. Juli bis 28. Oktober 2007] / hrsg. von Wolfgang Altgeld ; Johannes Merz ; Wolfgang Weiß. [Veranst.: Diözese Würzburg. Katalogtexte Michael Albert ...]. – Würzburg : Echter, 2007. – 380 S. : Ill., Kt. – ISBN 978-3-429-02905-0. – Pp. – € 25.00. – S. 176–178*

Kandler, Norbert: Ein Portrait des Pfarrers Dr. Johann Valentin Drescher / Norbert Kandler. – *In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 68 (2006), S. 358–384

Kandler, Norbert: Weinfässchen als traditionelles Weihegeschenk im Bistum Würzburg / Norbert Kandler. – *In: Josef Stangl : 1907–1979 ; Bischof von Würzburg ; Lebensstationen in Dokumenten ; [Katalog zur Ausstellung „Hirtenamt und Gesellschaft: Josef Stangl, Bischof von Würzburg (1957–1979)“, Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg, 6. Juli bis 28. Oktober 2007] / hrsg. von Wolfgang Altgeld ; Johannes Merz ; Wolfgang Weiß. [Veranst.: Diözese Würzburg. Katalogtexte Michael Albert ...]. – Würzburg : Echter, 2007. – 380 S. : Ill., Kt. – ISBN 978-3-429-02905-0. – Pp. – € 25.00. – S. 172*

Merz, Johannes: Archiv und Bibliothek unter einem Dach : Vorteile und Probleme des Würzburger Modells / Johannes Merz. – *In: Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen : Jahrbuch 2005/06* (2007), S. 123–132

Merz, Johannes: Argula von Grumbach und die Anfänge der Reformation in Bayern / Johannes Merz. – *In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 69 (2006), S. 871–886

Merz, Johannes: Bistümer und weltliche Herrschaftsbildung im Westen und Süden des spätmittelalterlichen Reiches / Johannes Merz. – *In: Historisches Jahrbuch* 126 (2006), S. 65–89

Merz, Johannes: Das Herrschaftsmodell der Fürstabtei Kempten um 1500 : Sonderfall einer Territorialisierung in Schwaben? / Johannes Merz. – *In: „Mehr als 1000 Jahre ...“ : das Stift Kempten zwischen Gründung und Auflassung ; 752 bis 1802 / hrsg. von Birgit Kata ... . – Friedberg : Likias, 2006. – (Allgäuer Forschungen zur Archäologie und Geschichte ; 1). – ISBN 3-9807628-6-6. – Pp. – € 24.80. – S. 173–190*

Merz, Johannes: Josef Stangl : zur Biographie eines Seelsorgebischofs / Johannes Merz. – *In*: Josef Stangl : 1907–1979 ; Bischof von Würzburg ; Lebensstationen in Dokumenten ; [Katalog zur Ausstellung „Hirtenamt und Gesellschaft: Josef Stangl, Bischof von Würzburg (1957 – 1979)“, Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg, 6. Juli bis 28. Oktober 2007] / hrsg. von Wolfgang Altgeld ; Johannes Merz ; Wolfgang Weiß. [Veranst.: Diözese Würzburg. Katalogtexte Michael Albert ...]. – Würzburg : Echter, 2007. – 380 S. : Ill., Kt. – ISBN 978-3-429-02905-0. – Pp. – € 25.00. – S. 68–77

Merz, Johannes: Josef Stangl als Bischof von Würzburg 1957–1979 / Johannes Merz. – *In*: Hirtenamt und Gesellschaft : das Gedenken an Bischof Josef Stangl 2007 / Hrsg. Karl Hillenbrand. – Würzburg : Echter, 2007. – ISBN 978-3-429-02990-6. – Pp. – € 9.90. – S. 57–70

Merz, Johannes: Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats in der Weimarer Zeit : die Quellengattung am Beispiel der Sozialisierungsdebatte 1918–1920 / Johannes Merz. – *In*: Grundlagen der modernen bayerischen Geschichte : Staat und Politik im Spiegel der Regierungsprotokolle des 19. und 20. Jahrhunderts / [Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München]. Hrsg. von Dietmar Willoweit. – Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 2007. – (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ; 78). – ISBN 978-3-525-36070-5. – Pp. – € 29.90. – S. 70–82

Merz, Johannes: Der Religionsfrieden, die Declaratio Ferdinanda und die Städte unter geistlicher Herrschaft / Johannes Merz. – *In*: Der Augsburger Religionsfrieden 1555 / Wissenschaftliches Symposium aus Anlass des 450. Jahrestages des Friedensschlusses, Augsburg 21. bis 25. September 2005. Hrsg von Heinz Schilling und Heribert Smolinsky. – Gütersloh : Gütersloher Verl.-Haus, 2007. – (Schriften des Vereins für Reformationgeschichte ; 206). – ISBN 978-3-579-05762-0. – Kart. – € 58.00. – S. 321–340

### *Würzburg, Kunstreferat der Diözese Würzburg*

Emmert, Jürgen: Liebe und Tod : vom mittelalterlichen Vesperbild zur Pietá der Käthe Kollwitz / Jürgen Emmert. – *In*: Schritte ins Offene (2006), 2, S. 24–26

Franziskaner-Minoriten-Kirche Schönau an der Saale / [Jürgen Emmert. Fotos: Roman von Götz]. – 5., neu bearb. Aufl. – Regensburg : Schnell und Steiner, 2006. – 19 S. : zahlr. Ill., graph. Darst. – (Kleine Kunstführer ; 588). – ISBN 978-3-7954-4363-4. – Geh. – € 3.00

### *Würzburg, Zentrale Informationsstelle des Bistums Würzburg*

Wehner, Thomas: Die Verwaltung des Bistums Würzburg und seiner Pfarreien im 19. und 20. Jahrhundert / Thomas Wehner. – *In*: Josef Stangl : 1907–1979 ; Bischof von Würzburg ; Lebensstationen in Dokumenten ; [Katalog zur Ausstellung „Hirtenamt und Gesellschaft: Josef Stangl, Bischof von Würzburg (1957–1979)“,

Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg, 6. Juli bis 28. Oktober 2007] / hrsg. von Wolfgang Altgeld ... [Veranst.: Diözese Würzburg. Katalogtexte Michael Albert ...]. – Würzburg : Echter, 2007. – ISBN 978-3-429-02905-0. – Pp. – € 25.00 – S. 46–67

*Wuppertal, Archiv- und Museumsstiftung Wuppertal*

Apelt, Wolfgang: Jubiläen der Rheinischen Mission / Wolfgang Apelt. – In: Romerike Berge : Zeitschrift für das Bergische Land 57 (2007) 4, S. 41–47

Apelt, Wolfgang: Die vier Mitgliedskirchen der Vereinten Evangelischen Mission in Tansania / von Wolfgang Apelt und Caroline Bidmon. – In: In die Welt, für die Welt : Magazin der Vereinten Evangelischen Mission (2007) 2, S. 22–25

Meis, Karl Wilhelm: Aus dem Leben und Wirken des Batakmissionars Karl Wilhelm Meis, Sumatra 1895 – 1907 : Dokumentation zu RMG 3.566 / zus.gest. von Ruth Engelbert. – Bochum : Selbstverl., 2007

Winkler, Johannes: Religion und Heilkunst der Toba-Batak auf Sumatra / überliefert von Johannes Winkler. Hrsg. von Helga Petersen und Alexander Krikellis. – Köln : Köppe, 2006. – 453 S. : Ill. – (InterCultura ; 6/7). – ISBN 978-3-89645-445-4. – Pp. – € 29.80

*Wuppertal, Hochschul- und Landeskirchenbibliothek Wuppertal*

Frels, Onno: Bibliographie 2004/2005 : Veröffentlichungen kirchlicher Archive, Bibliotheken, Museen / Ingeborg Feige ; Onno Frels. – In: Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen : Jahrbuch 2005/06 (2007), S. 153–218

Frels, Onno: Bibliotheksfusion in der rheinischen Kirche : Entstehung und Anfänge der Hochschul- und Landeskirchenbibliothek Wuppertal / Onno Frels. – In: Bibliotheksdienst 41 (2007), S. 876–886

# TRE ONLINE

## Theologische Realenzyklopädie

Herausgegeben von Gerhard Müller

In Gemeinschaft mit Horst Balz, James K. Cameron, Christian Grethlein, Stuart G. Hall, Brian L. Hebblethwaite, Karl Hoheisel, Wolfgang Janke, Volker Leppin, Knut Schäferdiek, Gottfried Seebaß, Hermann Spieckermann, Günter Stemberger und Konrad Stock

Online/Datenlieferung

Unverbindlicher Ladenpreis: € 4.490,- [D]

**Sonderpreis für Bezieher der Printausgabe der TRE und für Bezieher der *Encyclopedia of the Bible and Its Reception* (EBR): € 3.990,-**

Jährliche Access Fee: € 98,-

ISBN 978-3-11-020813-9

Die *Theologische Realenzyklopädie* (TRE) als moderne Fachencyklopädie repräsentiert in 36 Textbänden (1976–2004) den Wissensstand der theologischen Forschung im Ganzen.

Mehr als eine Generation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern haben an ihr mitgearbeitet und in mehr als 2.500 Artikeln (auf mehr als 28.000 Textseiten) auf höchstem fachwissenschaftlichem Niveau das einzigartige, international ausgerichtete Nachschlagewerk zu einem Dokument der Wissenschaftsgeschichte gemacht. Die TRE ist ein unverzichtbares Hilfsmittel für Forschung, Studium und Lehre vor allem der Theologie, aber auch ihrer angrenzenden Fachgebiete wie Geschichte, Philosophie, Judaistik, Religionswissenschaften.

Die Nutzer finden zentrale theologische Stichwörter, historische Ereignisse und Personen, aber auch religionshistorische Überblicke zu allen Regionen der Welt oder religionswissenschaftliche sowie rezeptionsgeschichtliche Stichworte – die komplette Stichwortliste findet sich unter:

[www.degruyter.de/tre](http://www.degruyter.de/tre).

Die Onlinefassung bietet neben der zeilengenauen Wiedergabe des Volltextes auch alle Abbildungen, Karten, Grafiken und Tabellen, die in den Printbänden enthalten sind. Eine umfangreiche Suchmaske ermöglicht detaillierte Recherchen, die noch darüber hinausgehen, was die systematische Erschließungsarbeit der beiden Bände des Gesamtregisters (2006 und 2007 erschienen) realisieren konnte.

Verlinkungen zur neuen *Enzyklopädie Encyclopedia of the Bible and Its Reception* (EBR), den theologischen Zeitschriften des Verlages de Gruyter sowie auch zu externen Wissensquellen werden nach und nach ein immer umfangreicheres elektronisches Korpus von theologischen Inhalten schaffen, welches seinesgleichen sucht.



de Gruyter  
Berlin · New York

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

Preisänderungen vorbehalten

### III. QUELLEN

Aus: Amtsblatt des Bistums Limburg, Nr. 3, Limburg,

15. März 2008, Nr. 3, S. 32-34, Nr. 68

#### 1.1 Geltungsbereich

- 1) Diese Benutzungsordnung gilt ausschließlich für die Diözesanbibliothek Limburg, eine wissenschaftliche Spezialbibliothek in Trägerschaft des Bistums Limburg. Andere Bibliotheken in Trägerschaft des Bistums sind davon nicht berührt.

#### 1.2 Aufgaben der Bibliothek

- 1) Die Diözesanbibliothek ist eine wissenschaftliche Einrichtung, sie dient der allgemeinen Bildung und Forschung, wobei ein kirchen- und theologisch-geisteswissenschaftlicher sowie regionalkundlicher Schwerpunkt durch die Bestände vorgegeben ist.

2) Die Bibliothek bietet in der Regel folgende Dienstleistungen:

- a) Benutzung ihrer Bestände und ihrer Einrichtungen in den Räumen der Bibliothek
- b) Ausleihe von Büchern und sonstigen Medien zur Benutzung außerhalb der Räume der Bibliothek
- c) Beschaffung von Medien, die nicht am Ort vorhanden sind, durch den Deutschen Leihverkehr
- d) Erzielung mündlicher und schriftlicher Auskünfte, Vermittlung von Informationsdiensten und elektronische Datenbanken

3) Ferner bietet die Bibliothek im Einzelfall Zusatzdienstleistungen wie Ausstellungen und dann adäquate Führungen u. s. m.

#### 1.3 Zulassung zur Benutzung

1) Die Diözesanbibliothek Limburg kann von jedem Menschen benutzt werden, der ein sachliches Interesse an den in ihr vorhandenen Beständen hat.

2) Der Lesesaal ist ohne formliche Zulassung zugänglich. Die Benutzungsordnung wird durch das Betreten der Bibliothek anerkannt. Die Benutzungsordnung liegt im Lesesaal aus. Das Personal ist berechtigt, von jedem die Bibliothek benutzenden Person zu verlangen, sich durch Personalausweis oder Reisepass auszuweisen.

3) Zur Ausleihe oder zur Nutzung der Fernleihe meldet sich der Benutzer beim Bibliothekspersonal an. Dabei teilt er eine gültige Adresse oder Kontaktmöglichkeit an der Bibliothek an. Ordinarat sowie diözesane Telefon-



# Benutzungsordnung für die Diözesanbibliothek Limburg

Aus: Amtsblatt des Bistums Limburg, Nr. 3, Limburg,  
15. März 2008, Nr. 3, S. 32–34, Nr. 66

## § 1 Geltungsbereich

- 1) Diese Benutzungsordnung gilt ausschließlich für die Diözesanbibliothek Limburg, eine wissenschaftliche Spezialbibliothek in Trägerschaft des Bistums Limburg. Andere Bibliotheken in Trägerschaft des Bistums sind davon nicht berührt.

## § 2 Aufgaben der Bibliothek

- 1) Die Diözesanbibliothek ist eine wissenschaftliche Einrichtung; sie dient der allgemeinen Bildung und Forschung, wobei ein kirchen- und theologiegeschichtlicher sowie regionalkundlicher Schwerpunkt durch die Bestände vorgegeben ist.
- 2) Die Bibliothek bietet in der Regel folgende Dienstleistungen:
  - a) Benutzung ihrer Bestände und ihrer Einrichtungen in den Räumen der Bibliothek
  - b) Ausleihe von Büchern und sonstigen Medien zur Benutzung außerhalb der Räume der Bibliothek
  - c) Beschaffung von Medien, die nicht am Ort vorhanden sind, durch den Deutschen Leihverkehr
  - d) Erteilung mündlicher und schriftlicher Auskünfte, Vermittlung von Informationen durch Kataloge, Bibliographien und soweit verfügbar Dokumentationsdienste und elektronische Datenbanken.
- 3) Ferner bietet die Bibliothek im Einzelfall Zusatzdienstleistungen wie Ausstellungen und dann adäquate Führungen u. ä. an.

## § 3 Zulassung zur Benutzung

- 1) Die Diözesanbibliothek Limburg kann von jedem Menschen benutzt werden, der ein sachliches Interesse an den in ihr vorhandenen Beständen hat.
- 2) Der Lesesaal ist ohne förmliche Zulassung zugänglich. Die Benutzungsordnung wird durch das Betreten der Bibliothek anerkannt. Die Benutzungsordnung liegt im Lesesaal aus. Das Personal ist berechtigt, von jeder die Bibliothek benutzenden Person zu verlangen, sich durch Personalausweis oder Reisepass auszuweisen.
- 3) Zur Ausleihe oder zur Nutzung der Fernleihe meldet sich der Benutzer beim Bibliothekspersonal an. Dabei teilt er eine gültige Adresse oder bei einer Tätigkeit im Bischöflichen Ordinariat seine dienstliche Telefon-

nummer oder E-Mail-Adresse mit. Auf Verlangen hat er sich auszuweisen.

- 4) Bei der Anmeldung wird der Benutzer über die elektronische Speicherung seiner personenbezogenen Daten informiert.
- 5) Nutzer der KÖBs der Region können über ihre Heimat-KÖB bei der Diözesanbibliothek Fernleihen in Auftrag geben. In diesem Falle genügt die Anmeldung bei der jeweiligen KÖB. Eine ausdrückliche Anmeldung bei der Diözesanbibliothek ist nicht notwendig.

#### § 4 Benutzungsbeschränkungen

- 1) Bibliotheksbestände mit einem Erscheinungsjahr vor 1900 können nur im Lesesaal eingesehen, aber nicht ausgeliehen werden. Über Ausnahmen entscheidet ggflls. die Bibliotheksleitung.
- 2) Bestände in schlechtem physischen Zustand können nicht ausgeliehen, in schweren Fällen auch nicht im Lesesaal eingesehen werden. Im Einzelnen entscheidet die Bibliotheksleitung.

#### § 5 Behandlung der Medien, Haftung

- 1) Die Bibliotheksbestände und die über Fernleihe von auswärts entliehenen Medien sind sorgfältig zu behandeln. Für Beschädigungen und Verlust haftet der Bibliotheksbenutzer.
- 2) Vor jeder Ausleihe sind die zu entleihenden Bücher und sonstigen Medien vom Benutzer auf offensichtliche Mängel zu überprüfen.
- 3) Verlust oder Beschädigung von Büchern und sonstigen Medien sind der Bibliothek unverzüglich anzuzeigen. Es ist untersagt, Beschädigungen selbst zu beheben oder beheben zu lassen.
- 4) Eine Weitergabe ausgeliehener Bestände an Dritte ist nicht statthaft. Der Benutzer haftet auch für Schäden, die durch unzulässige Weitergabe an Dritte entstehen.
- 5) Die Art und Höhe der Ersatzleistung bestimmt die Bibliotheksleitung. Der Schadenersatz bemisst sich bei Beschädigungen nach den Kosten der Wiederherstellung und bei Verlust nach dem Wiederbeschaffungswert.

#### § 6 Vervielfältigungen

- 1) Kopien können nur erstellt werden, wenn der Zustand des Buches oder Mediums dies zulässt.
- 2) Bücher mit einem Erscheinungsdatum vor 1900 dürfen grundsätzlich nicht kopiert werden. Über Ausnahmen entscheidet fallweise die Bibliotheksleitung; in einem solchen Fall ist das Kopieren von Bibliotheksmitarbeitern durchzuführen.

#### § 7 Belegexemplar

Bei der Nutzung von handschriftlichen Materialien, Inkunabeln und

Drucken des 16. Jahrhunderts ist bei Reproduktionen und Veröffentlichungen ein kostenloses Exemplar der Bibliothek zu überlassen.

§ 8 Ausleihe von Bibliotheksbeständen für Ausstellungszwecke

- 1) Die Ausleihe von Bibliotheksbeständen zu Ausstellungszwecken bedarf der schriftlichen Regelung zwischen der Diözesanbibliothek und dem Entleiher (Leihvert.).
- 2) Sämtliche anfallenden Kosten trägt der Entleiher.
- 3) Bibliotheksbestände in schlechtem Erhaltungszustand können von der Ausleihe für Ausstellungszwecke ausgeschlossen werden. Ebenso werden Bestände nicht entliehen, wenn Mindeststandards bezüglich des Raumklimas am Ausstellungsort nicht gewährleistet werden können. Im Einzelfall entscheidet die Bibliotheksleitung.

Diese Benutzungsordnung tritt am 10. März 2008 in Kraft.

Limburg, 10. März 2008 Dr. Günther Geis

Az. 551Q/07/02/1 Generalvikar

**Nr. 67 Gebührenordnung für die Diözesanbibliothek Limburg**

§ 1 Allgemeines

- 1) Die Benutzung des Lesesaals und die Ausleihe sind gebührenfrei.
- 2) Für darüberhinausgehende Sonderleistungen werden Gebühren erhoben.
- 3) Die Gebühren werden mit dem Tätigwerden der Bibliotheksverwaltung fällig, sind also ausdrücklich nicht an die erfolgreiche Erledigung eines Auftrags geknüpft (Fernleihe!).
- 4) Die jeweils geltenden Gebühren ergeben sich aus der Anlage zu dieser Gebührenordnung.

§ 2 Gebühren und Auslagen

Gebühren werden erhoben

- 1) für die Anfertigung von Kopien und Reproduktionen
- 2) für Fernleihbestellungen.
- 3) für das Recht zur Veröffentlichung von Reproduktion aus alten und wertvollen Bibliotheksbeständen.

Diese Gebührenordnung tritt am 10. März 2008 in Kraft.

**Anlage zur Gebührenordnung für die Diözesanbibliothek Limburg**

**Gebühren**

- 1) Anfertigen von Kopien und Reproduktionen (§ 2, 1)
  - Fotokopie (Auftragsarbeit) 0,50 Euro
  - Fotokopie (Selbstbedienung) 0,20 Euro
  - Readerprinterkopie vom Mikrofilm (Auftragsarbeit) 2,50 Euro
  - Readerprinterkopie (Selbstbedienung) 0,50 Euro

Fotographische Aufnahmen und Digitalisierungen werden qua Amtshilfe vom Diözesanarchiv zu den dort geltenden Gebührensätzen übernommen.

2) Fernleihbestellungen (§ 2, 2)

– pro bestelltem Titel 1,50 Euro

Zusätzlich sind Kosten, die von der gebenden Bibliothek der Diözesanbibliothek als nehmender Bibliothek in Rechnung gestellt werden, vom Besteller zu tragen.

3) Veröffentlichung von Reproduktionen aus alten und wertvollen Bibliotheksbeständen (§ 2, 3)

Die Gebühren für die Veröffentlichung von Reproduktionen aus Bibliotheksbeständen richten sich nach den jeweils zum Zeitpunkt der Antragstellung gültigen Gebühren des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden.

Limburg, 10. März 2008 Dr. Günther Geis

Az. 551Q/07/02/1 Generalvikar

# **Bibliotheksordnung der Bibliothek des Bischöflichen Seminars St. Willibald (Collegium Willibaldinum), Eichstätt vom 20. Mai 2008**

## **1. Rechtsgrundlage**

Die Seminarbibliothek ist eine Einrichtung des Bischöflichen Seminars St. Willibald in Eichstätt. Ihre Betreuung (konservatorisch angemessene Aufbewahrung, Erschließung, Bereitstellung und eventuell erforderliche Restaurierungen) ist in den Verträgen zwischen dem Freistaat Bayern, der Stiftung Katholische Universität Eichstätt und dem Bischöflichen Seminar St. Willibald vom 9./30. Oktober 1981 (= Vertrag 1) und zwischen der Stiftung Katholische Universität Eichstätt und dem Bischöflichen Seminar vom 5. November 1981 (= Vertrag 2) geregelt. Darüber hinaus gilt die Bibliotheksordnung der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt vom 8. Mai 1985 (Amtsblatt der Stiftung Katholische Universität Eichstätt, Nr. 2. 1985) in der jeweils gültigen Fassung, soweit im Folgenden nichts anderes festgelegt wird.

## **2. Leitung**

Die Seminarbibliothek ist der Seminarleitung des Bischöflichen Seminars unterstellt. Unbeschadet der Verantwortung und der Zuständigkeit der Seminarleitung wird sie vom Direktor der Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt und seinem Stellvertreter geleitet. Ihnen obliegt die jährliche Berichtspflicht (vgl. Vertrag 2, § 5 Nr. 3).

## **3. Aufgaben**

Die Seminarbibliothek ist für den gesamten Bestand an konventionellen und elektronischen Medien und Sonderbeständen (insbesondere Handschriften, Nachlässe, graphische Sammlungen und sonstige alte Medien) des Bischöflichen Seminars zuständig. Ihr sind Bibliotheken verschiedener Eigentümer angegliedert (vgl. Vertrag 1, § 3 Nr. 1; Vertrag 2, § 1). Sie und die seminarinternen Hausbibliotheken (Thomasbibliothek, Bibliothek im Collegium Orientale) werden in derselben Weise wie die Seminarbibliothek betreut.

Die Mitarbeiter der Seminarbibliothek nehmen die fachliche Beratung kirchlicher wissenschaftlicher Bibliotheken in der Diözese Eichstätt und die Vermittlung bibliothekarischer Kenntnisse und Methoden für die Verwaltung dieser Bibliotheken (z. B. durch Kurzpraktika in der Universitätsbibliothek Eichstätt) wahr. Im Rahmen je eigens abzuschließender Verträge

können weitere Leistungen (Beratung und Betreuung) gegen Aufwandsentschädigungen vereinbart werden.

#### **4. Etat**

Das Bischöfliche Seminar stellt einen jährlichen Etat für Neuerwerbungen einschließlich Einband- und Restaurierungskosten sowie für Sachkosten zur Verfügung.

#### **5. Personal**

Das Bischöfliche Seminar unterstützt die Seminarbibliothek mit einer Stelle des höheren und einer Stelle des mittleren Dienstes (vgl. die Vereinbarung über die Mitarbeiter des Bischöflichen Seminars St. Willibald in der Staats- und Seminarbibliothek in Eichstätt vom 2. Mai 2008).

#### **6. Aufstellung der Bücher**

Entsprechend den in Nr. 1 genannten Verträgen erfolgt die Buch- und Medienaufstellung nach einheitlichen, von der Universitätsbibliothek festgelegten Richtlinien (vgl. Vertrag 1, § 4; Vertrag 2, § 3 Nr. 1, § 4 Nr. 2, § 5 Nrn. 1 und 3).

#### **7. Ausleihe und Nutzung**

Die Seminarleitung hat dieselben Rechte wie die Professoren der Universität gem. Bibliotheksordnung der Katholischen Universität Eichstätt (vgl. Nr. 1 dieser Ordnung und Vertrag 2 § 5 Nr. 2). Die Seminaristen des Bischöflichen Seminars sind den Studenten der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Diözesanklerus und Angestellte des Bischöflichen Seminars den Ortsbenutzern gleichgestellt.

Eichstätt, den 2. Mai 2008

gez. Dr. Josef Gehr

Regens

# Grußwort zur Eröffnung des Archiv- und Bibliotheksneubaus der Theologischen Hochschule Friedensau am 14. Mai 2008

*Armin Stephan*

Sehr verehrte Festversammlung,

in meiner Eigenschaft als Leiter des Verbandes kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche möchte ich die Theologische Hochschule Friedensau von Herzen zum neuen Archiv- und Bibliotheksneubau beglückwünschen und Ihnen allen eine gelungene und eindrucksvolle Feier wünschen. Es ist alles andere als selbstverständlich, wenn heutzutage im Bereich unseres Verbandes neue (Archiv- und) Bibliotheksgebäude entstehen. Ich möchte versuchen, in einigen wenigen Worten den Hintergrund zu skizzieren, vor dem man ein solches Unterfangen heute sehen muss:

Zunächst sind Bibliotheksbauten im Bereich unseres Verbandes ganz generell eine absolute Seltenheit. Meistens bauen kirchliche Einrichtungen irgendwelche Gebäude für ihre Zwecke und machen sich erst danach oder zumindest nur untergeordnet Gedanken darüber, wo in diesem Gebäude die Bibliothek untergebracht werden soll. So findet man z.B. in manchen Landeskirchenämtern „Bibliotheken“, die aus einer Reihe von Einzelbürosräumen in einem der Hausflure bestehen. An zusammenhängende Bibliotheksräume oder gar ein selbständiges Gebäude wurde bei der Bauplanung niemals gedacht. Das Ergebnis solcher Baukonzepte sind äußerlich wenig attraktive Bibliotheken, die weit von dem Lieblingslogan des Friedensauer Bibliotheksleiters entfernt sind, der aus der Feder von Jorge Luis Borges stammt: „Ich habe mir das Paradies immer als eine Art Bibliothek vorgestellt.“

Einen noch dunkleren Hintergrund bildet zudem der Umstand, dass wir im Bereich der protestantischen Kirchen in Deutschland in den letzten Jahren eher ein Bibliothekssterben beobachten müssen als ein Erblühen des Bibliothekswesens. Es wurden bei weitem mehr Bibliotheken reduziert oder gar geschlossen als aus- oder gar neu gebaut.

Bibliotheken kosten den Unterhaltsträger Geld. In Zeiten knapper werdender kirchlicher Finanzen wählen nicht wenige Unterhaltsträger ihre Bibliotheken als primäre Einsparungsobjekte aus.

Warum ist das so?

Seitdem die Kirchensteuereinnahmen erstmalig in der Nachkriegsgeschichte rückläufig waren, haben in den evangelischen Landeskirchen auf allen Ebenen vielfach Diskussionen darüber stattgefunden, wo man Prioritäten setzen sollte, welches die Kernfunktionen bzw. die primären Handlungsfelder der Kirche seien. Predigt, Gottesdienst, Diakonie, Mission und Seelsorge sind die Begriffe, die in diesen Auflistungen zuerst genannt werden. Die Bibliotheken kommen in der Regel darin nicht vor.

Bibliotheken werden gerne als „nur kulturelle“ Einrichtungen gering geschätzt, die nicht zu den Kernfunktionen, sondern zu den Luxusfunktionen einer Kirche gehören. Über den Kulturbegriff des Protestantismus gäbe es manches Kritische zu sagen. An dieser Stelle möchte ich auf einen anderen Denkfehler eingehen, der sich in dieser Wahrnehmung ausdrückt.

Bibliotheken bewegen sich nicht neben, sondern im Zentrum der kirchlichen Handlungsfelder. Predigt, Gottesdienst, Diakonie, Mission und Seelsorge würden ohne die Informationsvermittlung der Bibliotheken bald zum Erliegen kommen. Sie würden verdummen.

Mehr noch: Was wissenschaftliche Bibliotheken in der Kirche leisten, ist (!) Predigt, Gottesdienst, Diakonie, Mission und Seelsorge. Bibliotheken sind nicht einfach nur verwaltungstechnische und kulturelle Einrichtungen, sie haben eine pastorale Funktion.

Über die Jahrtausende hat sich das Bewusstsein für die enorme Potenz, die in einer Bibliothek steckt, erhalten, wenn zwar vereinzelt, aber immer wieder – von antiken Bibliotheken über die mittelalterlichen Klosterbibliotheken wie eine ihrer berühmtesten in St. Gallen bis hin zu modernen amerikanischen Universitätsbibliotheken – über dem Eingangportal von Bibliotheken die Inschrift zu lesen war: „*Psyches iatreion*“ – „Heilstätte der Seele“.

Es ist für mich als Verbandsleiter eine große Freude zu sehen, dass sich unsere Mitgliedsbibliothek in Friedensau seit Jahren durch das Engagement der MitarbeiterInnen und die außergewöhnliche Unterstützung der Hochschule stetig weiter entwickelt hat, und dass diese Entwicklung nun in einem eigenen neuen Gebäude einen Höhepunkt findet.

Ich wünsche der Bibliothek in ihrem neuen Domizil eine bereichernde und heilsame Wirkung für alle ihre Nutzer.

# Johannes a Lasco Bibliothek Emden

Zwei Briefe

*eingeleitet von Armin Stephan*

Die Nachricht schlug ein wie eine Bombe: Anfang September vermeldete die Emdener Zeitung Vorgänge in der Johannes a Lasco Bibliothek Emden, die die Zukunft dieser Bibliothek fraglich erscheinen ließen und Anlass zu größter Besorgnis gaben. Dr. h. c. Walter Schulz, Vorstand der Johannes a Lasco Stiftung, in erster Linie aber geistiger Urheber und Motor des Projektes Johannes a Lasco Bibliothek war von der Evangelisch-reformierten Kirche spektakulär fristlos entlassen worden.

Die „Bibliotheksstiftung ist im Bestand erheblich gefährdet“, lautete die Schlagzeile des Artikels in der Emdener Zeitung vom 3. September 2008.

Mit großer Sorge um die Zukunft der Johannes a Lasco Bibliothek haben die Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken und der Verband kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken diese Nachricht aufgenommen. Der im Folgenden abgedruckte offene Brief der Vorsitzenden von AABevK, AKThB und VkwB an den Kirchenpräsidenten der Evangelisch-Reformierten Kirche Jann Schmidt stellt eine erste Reaktion dar und bringt diese Sorge zum Ausdruck (I).

Weitere bibliothekarische Vereinigungen haben vergleichbare Schreiben an den Kirchenpräsidenten gesandt, in denen sie die Kirchenleitung der Evangelisch-reformierten Kirche eindringlich bitten, alles in ihren Kräften stehende zu tun, um die Bibliothek zu erhalten: der Niedersächsische Beirat für Bibliotheksangelegenheiten / Sektion Wissenschaftliche Bibliotheken, der Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) und der Deutsche Bibliotheksverband (DBV).

Der DBV hatte 2001 der Johannes a Lasco Bibliothek den Titel „Bibliothek des Jahres“ verliehen und damit ihren außergewöhnlichen Status unterstrichen.

Die Lage in Emden hat sich bislang noch nicht geklärt. Auf der einen Seite bekundet die Evangelisch-reformierte Kirche ihr Interesse, die Johannes a Lasco Bibliothek zu erhalten und die Arbeit dort weiter zu führen. Das bringt auch das Antwortschreiben von Kirchenpräsident Schmidt auf unseren offenen Brief zum Ausdruck (II). Andererseits sah sich die Kirchenleitung aus finanziellen Gründen offensichtlich genötigt, fast alle übrigen

MitarbeiterInnen der Bibliothek inzwischen ebenfalls zu entlassen, was eine Fortführung der zahlreichen anspruchsvollen Aktivitäten der Bibliothek unmöglich erscheinen lässt.

Die Bibliothekswelt blickt nach Emden ...

## I.

[Offener Brief des VkwB und der AKThB]

Augustana-Hochschule, Postfach 20, 91561 Neuendettelsau  
Verband kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken in der Arbeitsgemein-  
schaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche  
Arbeitsgemeinschaft katholisch-theologischer Bibliotheken

*An die Kirchenleitung der Evangelisch-reformierten Kirche  
Saarstr. 6, 26789 Leer*

18. September 2008

*Zukunft der Johannes a Lasco Bibliothek Emden*

*Sehr geehrter Herr Kirchenpräsident, sehr geehrte Damen und Herren,*

*keine wissenschaftliche Bibliothek in kirchlicher Trägerschaft in Deutschland hat jemals so viel öffentliche Aufmerksamkeit und auch Anerkennung erfahren wie die Johannes a Lasco Bibliothek in Emden.*

*In Fachkreisen ist die Johannes a Lasco Bibliothek weit über den kirchlichen Bereich hinaus seit langem zum Inbegriff für ideenreiches, mutiges und engagiertes Bibliotheks- und Kulturmanagement geworden.*

*Schaden für diese Bibliothek bedeutet auch Schaden für die gesamte Kirche und ihre Bibliotheksarbeit.*

*Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Entstehung und Entwicklung dieses einzigartigen Projektes, welches zum Aushängeschild für das gesamte kirchlich-wissenschaftliche Bibliothekswesen, für die Reformierte Kirche und die Region Emden geworden ist, das Verdienst von Dr. h.c. Walter Schulz ist. Für das gesamte kirchliche Bibliothekswesen des deutschsprachigen Raumes hat Herr Dr. Schulz mit bewundernswertem Engagement ein Modell und eine Hoffnung aufgebaut. Er hat insbesondere im Bereich der universitären und außeruniversitären Wissenschaft nicht nur für die Reformierte Kirche sondern überhaupt für kirchliche Orientierung im Rahmen von Wissenschaft und Forschung neue Glaubwürdigkeit geschaffen. „Seine“ Bibliothek ist*

wesentlicher Teil einer konzeptionellen Avantgarde, die auszuarbeiten und mit Leben zu füllen unbestreitbar seine Leistung ist.

Uns erscheint es deshalb undenkbar, dass Herr Schulz wissentlich zum Schaden seiner Einrichtung gehandelt haben könnte.

Doch unabhängig von der Stichhaltigkeit der gegen ihn erhobenen Vorwürfe und den sicher notwendigen Korrekturen an der Finanzstrategie der Einrichtung befürchten wir, dass die jüngsten Pressemitteilungen das Erreichte in Frage stellen und drohen, die Johannes a Lasco Bibliothek in der Bedeutungslosigkeit versinken zu lassen.

Die Johannes a Lasco Bibliothek lebt ja nicht nur von ihrem Stiftungsvermögen, sondern von vielen, vielen persönlichen und institutionellen Förderern. Fördermittel setzen aber ein Vertrauen der Drittmittelgeber voraus, das durch widersprüchliche, sich von Tag zu Tag steigende Darstellungen jetzt nachhaltig gestört wurde.

Nachdem sich das kirchliche Bibliothekswesen erst allmählich wieder von verschiedenen Skandalen kultureller Nachlässigkeit zu erholen beginnt, bedeutet das Vorgehen gegen die Stiftung womöglich auch das Scheitern eines kulturpolitischen Aufbruchs. Dabei findet kirchliche Kulturarbeit gegen jede Verzagtheit gegenwärtig mehr öffentliche Beachtung, auch Anerkennung als jeder andere Bereich kirchlichen Engagements. Dass eine kirchlich geprägte Dienstleistung im Rahmen wissenschaftlicher Arbeit gegenwärtig wieder mehr Gehör findet, ist auch der Johannes a Lasco Bibliothek zu danken. Uns erschiene es hilfreich, gerade in der schwierigen aktuellen Situation zur Sicherstellung der Perspektive Ihrer Bibliothek den Sachverstand und die erfolgreiche Netzwerkarbeit von Herrn Dr. Schulz zu nutzen. Für das kirchliche Bibliothekswesen jedenfalls sind sein Rat, seine Anregungen, seine konzeptionellen Hilfestellungen und seine Mitarbeit in den verschiedenen Gremien der Verbände schwer zu entbehren.

gez.

Jochen Bepler, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft

Katholisch-Theologischer Bibliotheken

Michael Häusler, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft

der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche

Armin Stephan, Leiter des Verbandes kirchlich-wissenschaftlicher  
Bibliotheken

## II.

[Antwortschreiben des Kirchenpräsidenten der Evangelisch-reformierten Kirche in Bayern und Nordwestdeutschland<sup>1</sup>]

Evangelisch-reformierte Kirche  
(Synode ev.-ref. Kirchen in Bayern und Nordwestdeutschland)  
Kirchenpräsident  
Ev.-ref. Kirche – Landeskirchenamt – 26789 Leer, Saarstraße 6

[An den] Verband kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken  
Herrn Armin Stephan  
Augustana-Hochschule / Bibliothek  
Postfach 20, 91561 Neuendettelsau

[Betr.:] A Lasco Bibliothek

Sehr geehrter Herr Stephan,

für Ihren freundlichen Brief, in dem Sie Ihre Sorge um die Zukunft der Johannes a Lasco Bibliothek zum Ausdruck bringen, danke ich Ihnen. In der Tat geben die Ereignisse der letzten Tage und Wochen Anlass, irritiert und bestürzt nach Emden zu blicken. Darum will ich Ihnen versichern, dass die Evangelisch-reformierte Kirche alles tun wird, um diese Bibliothek in vollem Umfang zu erhalten und weiterzuführen. Gern würde ich bei diesem – nicht leichten – Vorhaben auf „Rat und Tat“ des Verbandes kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken zurückgreifen wollen. Zunächst scheint es aber unerlässlich, dass die Kirchenleitung in ihrer Funktion als Stiftungsaufsicht einen genauen und nachvollziehbaren Überblick über die noch vorhandenen finanziellen Möglichkeiten der Stiftung gewinnt. Daran wird zurzeit sehr intensiv gearbeitet. Willkommen, ja unverzichtbar und als „gute Nachricht“ dringend erforderlich wäre ein positives Signal der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Blick auf die Förderung eines beantragten Digitalisierungsprojektes. Wenn Sie oder der Verband insgesamt hier flankierend helfen könnten, wäre das ein erster Schritt in eine neue Zukunft.

---

<sup>1</sup> Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung von Kirchenpräsident Schmidt vom 26.11.2008. – Eine Sondersynode der Evangelisch-reformierten Kirche am 5. März 2009 hat beschlossen, der Johannes a Lasco Bibliothek 1 Million Euro zukommen zu lassen (<http://h846962.serverkompetenz.net:8089/aktuelles/aktuellesvondergesamtsynode/>). – Stand: 10.3.2009

*Allerdings will ich nicht verschweigen, dass die bis zum jetzigen Zeitpunkt erkennbaren finanziellen Möglichkeiten als äußerst bescheiden eingestuft werden müssen:*

*Von den ursprünglich einmal gegebenen 8 Millionen Euro Stiftungskapital sind noch 2,7 Millionen vorhanden (2 Millionen an der Börse verloren; 2 Millionen in Bücher, Gemälde und Silber umgeschichtet; 1,3 Millionen in den laufenden Haushalt geflossen).*

*Der Wirtschaftsplan 08 (am 18.08.08 vorgelegt) weist eine nochmalige Entnahme aus dem Stiftungskapital in Höhe von 650.000,- Euro aus.*

*In einem Ausblick auf die Jahre 2009 und folgende schreibt Dr. Schulz, dass die Bibliothek ungünstigstenfalls noch eine Überlebensdauer von vier Jahren habe.*

*Das war für die Stiftungsaufsicht dann Anlass, den Vorstand abzuberaufen, da seit Mai geführte Gespräche über die Zukunft der Einrichtung nicht zum Erfolg geführt haben.*

*Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft berühren andere Aspekte, auf die ich hier mit Blick auf das laufende Verfahren nicht eingehen kann.*

*Lassen Sie mich abschließend noch einmal deutlich herausstellen:*

*Nicht nur für die kirchliche Bibliotheksarbeit, sondern für die Evangelisch-reformierte Kirche und für den reformierten Protestantismus ist die Johannes a Lasco Bibliothek eine unverzichtbare Einrichtung. Wer an der Zukunft dieses Hauses mitwirken will, ist herzlich willkommen.*

*Mit freundlichen Grüßen*

*Jann Schmidt  
(Kirchenpräsident)*

# Staatskirchenrecht – eine Einführung

NEU



Winter

## Staatskirchenrecht der Bundesrepublik Deutschland

Eine Einführung mit  
kirchenrechtlichen Exkursen

2. Auflage 2008,

286 Seiten, gebunden,

€ 29,80

ISBN 978-3-472-07096-2

Die nunmehr in zweiter Auflage in einer gründlich überarbeiteten Neufassung vorliegende Einführung widmet sich der Darstellung des geltenden Staatskirchenrechts der Bundesrepublik Deutschland auf dem Hintergrund der Herausforderungen, die sich aus der Tatsache ergeben, dass die moderne Gesellschaft zunehmend von einem religiösen und weltanschaulichen Pluralismus geprägt ist. Die bisherigen staatskirchenrechtlichen Selbstverständlichkeiten verlieren damit an Plausibilität und bedürfen einer Begründung, die den veränderten gesellschaftlichen Realitäten standhält. Vor diesem Hintergrund behandelt das Buch Inhalt und Grenzen der allgemeinen Religionsfreiheit nach Artikel 4 GG, Rechtsfragen des Religionsunterrichts und der theologischen Fakultäten und die institutionellen Beziehungen des Staates zu den Religionsgemeinschaften auf der Grundlage der aus der Weimarer Reichsverfassung in das Grundgesetz übernommenen Bestimmungen, hier vor allem das Selbstbestimmungsrecht der Religionsgemeinschaften und ihr Status als Körperschaften des öffentlichen Rechts. Besondere Beachtung finden die historischen Wurzeln der heutigen Rechtslage und theologischen Positionen der christlichen Kirchen in ihrem Verhältnis zum Staat.

Die Exkurse zum evangelischen Kirchenrecht dienen dabei zur Verdeutlichung der Beziehungen, die sich zwischen der staatlichen und der kirchlichen Rechtsordnung ergeben.

Die Einführung richtet sich an alle diejenigen, die sich im Studium der Rechtswissenschaft und der Theologie, in Wissenschaft und Praxis mit den Grundzügen des Staatskirchenrechts vertraut machen wollen, wie sie insbesondere durch die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes herausgearbeitet worden sind.

### Der Autor:

*Prof. Dr. Jörg Winter* ist Oberkirchenrat i.R. und ehemaliger Leiter des Rechtsreferats des Evangelischen Oberkirchenrates in Karlsruhe. Als Honorarprofessor der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg unterrichtet er die Fächer Kirchen- und Staatskirchenrecht. An der Universität Freiburg nimmt er regelmäßig im Wintersemester einen kirchenrechtlichen Lehrauftrag wahr. Er ist Mit-herausgeber der Zeitschrift „Kirche und Recht“ und der „Schriften zum Staatskirchenrecht“ sowie ständiger Mitarbeiter der „Zeitschrift für Evangelisches Kirchenrecht“.

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag.

SHOP  [www.wolterskluwer.de](http://www.wolterskluwer.de)  
einfach online kaufen...

 **Luchterhand**  
eine Marke von Wolters Kluwer Deutschland

Wolters Kluwer Deutschland GmbH • Postfach 2352 • 56513 Neuwied  
Telefon 02631 801 2222 • Telefax 02631 801 2223  
[www.wolterskluwer.de](http://www.wolterskluwer.de) • [info@wolterskluwer.de](mailto:info@wolterskluwer.de)

## Pater Emmanuel Dürr 1944–2008

Ansprache beim Requiem für P. Emmanuel Dürr OFM  
am 16. April 2008 in Fulda auf dem Frauenberg

*P. Provinzial Hadrian Koch OFM*



Wir sind in der Mitte der Osterzeit. Die Texte der Liturgie werden nicht müde das Unglaubliche zu verkünden: Der Herr ist von den Toten auferstanden! Die Frauen am Grab brachten die Botschaft. Petrus und Johannes machten sich auf den Weg, der eine sah nur, der andere sah und glaubte. Maria Magdalena und Thomas wollten berühren, nicht nur sehen, nicht nur glauben. Den Emmausjüngern brannte das Herz. Und von der verschreckten Gemeinde in Jerusalem wich die Trauer der Freude: Wir haben den Herrn gesehen!

Plötzlich war das Leben die alles bestimmende Realität. Der Tod schien seinen Stachel verloren zu haben und seines Sieges verlustig gegangen zu sein; fast spöttisch spricht der Völkerapostel darüber.

Aber bricht diese Ostereuphorie nicht vor jedem Sarg zusammen, und erstirbt nicht an jedem Grab das Ostergelächter? Wie war das denn mit Stephanus, der zu Tode gesteinigt wurde – auf Befehl genau des Mannes, der sich später über den Sieg des Todes lustig machen sollte? Wie war das mit den ersten Zeugen der Guten Nachricht vom Leben, das stärker ist als der Tod, die dem Schwert zum Opfer fielen, den wilden Tieren vorgeworfen wurden, die gefoltert wurden um abzuschwören? Bis auf den heutigen Tag werden Boten und Zeugen des neuen Lebens verfolgt, gefoltert und getötet, weil sie den Sieg des Lebens über den Tod verkünden, den Triumph der Opfer über die Mörder, die letzte Gerechtigkeit über alle vorletzte Anmaßung und Gewalt.

Aber bleibt nicht der Zweifel, ob der Tod nicht doch wirklicher ist als das Leben, die Auferstehung? Es ist der Glaube, der uns dahinter schauen lässt; hinter die Wand, die den Augen des Leibes den Blick in die Zukunft verstellt. Es ist der Glaube, an dessen Horizont ewiges Leben aufleuchtet; nicht als eine endlose Verlängerung des Hier und Jetzt, sondern als das verheißene ‚Heute Gottes‘. ‚Heute, wenn ihr seine Stimme hört‘; dieses ‚Heute‘ erklingt immer wieder in der Hl. Schrift. Es erklingt am Anfang eines jeden Lebens – und es ertönt am Ende als der endgültige Ruf in die Gegenwart Gottes, bei dem es keine Vergangenheit und keine Zukunft gibt.

In einer großartigen Vision wird der Seher von Patmos dieses Blickes über den Horizont hinaus gewürdigt. Wir haben es eben in der Lesung gehört: Erde und Himmel, wie wir sie kennen, sind geflohen. Nur Gott und die Toten erfüllen die Szene, und es geht nur um das Buch des Lebens und die Werke der Menschen, um das, was jeder aus dem Geschenk des Lebens gemacht hat. Und in der Verheißung des neuen Himmels und der neuen Erde geht es um das, was Gott in seiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bei jedem hinzufügt als das letzte und entscheidende Steinchen im Mosaik seines Lebens. Seine Liebe ist die alles verwandelnde Kraft, die auch Bruchstücke und Scherben zum Leuchten bringt, damit der Mensch als das Bild Gottes vollendet werde. Der, der uns richtet, richtet uns auf, er macht was krumm ist wieder gerade, er wandelt Schuld in Vergebung und Angst in erlöste Freude. Das ist die Antwort auf alle menschliche Suche nach Glück und Erfüllung, die in dieser Welt immer nur Verheißung sein kann.

Und die verwunderten Worte, die die beiden Männer in leuchtenden Gewändern an die ratlosen und erschrockenen Frauen richteten, gelten heute auch uns: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Diese Worte stellen unsere Denkgewohnheiten auf den Kopf, und unsern Glauben auf feste Füße.

Unser Bruder Emmanuel ist daheim, wir sind unterwegs. Er ist angekommen. Für ihn ist das Buch des Lebens aufgeschlagen worden von dem, der das Leben ist, und der gekommen ist, damit wir das Leben haben, und es in Fülle haben. Unser Bruder Emmanuel lebt – anders als wir – ohne die Angst sterben zu müssen, ohne die Dunkelheit des Zweifels, ohne die Bedrängnisse und Grenzen, die jedes menschliche Leben begleiten und säumen. Blättern wir ein wenig im Buch des Lebens, und verweilen wir einen Augenblick auf den Seiten, über denen Gottes Verheißung steht: ‚Leben für Emmanuel‘.

P. Emmanuel wurde am 12. August 1944 in Uznach, im Kanton und in der Diözese St. Gallen geboren. Am Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel wurde er auf den Namen Josef Jakob Benedikt getauft. Als Josef erst drei Jahre alt war starb sein Vater, der ebenfalls Josef hieß, und der Koch von Beruf war. Josef wurde mit seinem 15 Monate jüngeren Bruder Pius von seiner Mutter Christina, und bis zum Schuleintritt auch von deren Mutter großgezogen. Die Mutter starb nach langer und schwerer Krankheit 1970.

Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule trat er ins Kollegium Maria Hilf in Schwyz ein, wo er 1966 die Matura ablegte. In Deutsch, Latein und Griechisch mit der Note 1, Philosophie, Geschichte und Naturgeschichte mit der Note 2.

Im Herbst desselben Jahres trat er ins Priesterseminar St. Luzi in Chur ein. Das Theologische Abschlusszeugnis aus dem Jahre 1973 trägt neben der

Unterschrift des Rektors auch die des damaligen Bischofs von Chur, Johannes Vonderach.

Da er sich damals – so steht es in seinem Lebenslauf – nicht dazu entschließen konnte, die Priesterweihe zu empfangen, blieb er im Priesterseminar in Chur, und war dort bis 1977 als Bibliothekar angestellt. „Daneben“, so schrieb er in seinem Lebenslauf im Juli 1979 an den Provinzial in Fulda, „betätigte ich mich als Pastoralassistent in der Krankenhauseelsorge. Vom Herbst 1977 bis zum Januar 1979 war ich Novize in der Kartause Marienau in Bad Wurzach. Da es sich immer deutlicher zeigte, dass die eremitische Lebensform nicht meine Berufung ist, ging ich dort weg.“ Und er fügt hinzu: „Seither bin ich Gast im Franziskanerkloster Wangen, wo ich den Eindruck gewann, dass die Lebensform der Franziskaner für mich eine realisierbare Möglichkeit für ein Leben im Dienste Gottes und der Kirche ist.“

Die Lebensform der Franziskaner als eine realisierbare Möglichkeit, so nüchtern ist Urteil und Entschluss des 35-jährigen, dem der Dompfarrer von Chur im Pfarramtlichen Leumundszeugnis ein ‚gesundes Urteil und einen klaren, von Phantastereien unverdorbenen Menschenverstand‘ bescheinigt. Am 29. September 1979 wird Josef hier auf dem Frauenberg eingekleidet und behält seinen Ordensnamen aus der Kartause bei.

Die folgenden Jahre lebt Emmanuel in Wangen. Am 3. Oktober 1982 legt er hier auf dem Frauenberg die Feierliche Profess ab. Anschließend absolviert er in Münster die Pastoralausbildung und wird am 20. März 1983 in unserer Pfarrei St. Bonifaz in Mannheim vom Freiburger Weihbischof Dr. Paul Wehrle zum Priester geweiht. In Erinnerung daran haben wir vor einem Monat mit ihm zusammen seines 25. Weihetages gedacht.

Bis 1988 wirkt P. Emmanuel als Seelsorger in unseren Klöstern Wangen und Marienthal. Im Oktober wird er als Provinzbibliothekar und Beichtseelsorger auf den Frauenberg berufen, von wo aus er die Bibliotheken der verschiedenen Klöster betreut. 1992 wird ihm zusätzlich das Amt des Provinzarchivars übertragen.

Nach einem dreijährigen Aufenthalt in Wangen (2001 bis 2004) kehrt er erneut auf den Frauenberg zurück, wo er zu den anderen Tätigkeiten auch die Seelsorge im Herz-Jesu-Krankenhaus übernimmt. Obwohl sie ihm durch körperliche Belastung zunehmend schwerer fiel, hat er diesen Dienst an den Kranken und Sterbenden mit Liebe und Geduld verrichtet. Einige Jahre betreute er an Sonntagen den Wachtküppel in der Rhön.

Wer würde beim Tod eines Bibliothekars und Archivars nicht an Umberto Eco's Roman ‚Der Name der Rose‘ denken. Dort heißt es: „Seht, Bruder William“, erklärte der Abt, „um das große und heilige Werk zu verrichten, das diese Mauern krönt, haben gottesfürchtige Männer jahrhundertlang arbeiten müssen, und während der ganzen Zeit haben sie eherne

Regeln befolgt. Die Bibliothek ist nach einem Plan entstanden, der allen Beteiligten dunkel geblieben ist in all den Jahrhunderten, keiner der Mönche war je befugt, ihn zu kennen. Allein der Bruder Bibliothekar weiß um das Geheimnis, er hat es von seinem Vorgänger erfahren und gibt es weiter an seinen Adlatus (Gehilfe), damit, falls ein plötzlicher Tod ihn heimsucht, die Bruderschaft nicht dieses kostbaren Wissens beraubt wird. Doch beider Lippen sind durch das Geheimnis versiegelt. Allein der Bibliothekar hat das Recht, sich im Labyrinth der Bücher zu bewegen, er allein weiß, wo die einzelnen Bände zu finden sind und wohin sie nach Gebrauch wieder eingestellt werden müssen, er allein ist verantwortlich für ihre sachgemäße Erhaltung“ (Der Name der Rose, Umberto Eco. 1982. S. 53).

So ist natürlich keine unserer Bibliotheken, auch nicht die des Frauenbergs mit ihren ca. 140.000 Bänden. Aber etwas Geheimnisvolles umwittert wohl jeden Bibliothekar und Archivar, der sich in der Vergangenheit bewegt, wie es vielen anderen nicht einmal in der Gegenwart möglich ist. Und doch ist dieses kostbare Wissen, von dem der Abt in Umberto Eco's Roman spricht, in unserem Fall mit Emmanuel gestorben, denn mit jedem Mensch, der stirbt verschwindet eine ganze Bibliothek. Um geheimes Wissen ging es nicht. P. Emmanuel hat zu Lebzeiten vielen Menschen reichlich und gern von seinem Wissen vermittelt. Eine Führung in der Bibliothek, bei den Handschriften und Wiegendruckten machte aus dem sonst eher stillen Bruder einen gesprächigen und gelehrten Fachmann, der über seine Bücher wie von seiner Familie sprach.

Bis tief in die Nacht brannte oft das Licht in der Bibliothek. Manchmal war er über seinen Büchern eingeschlafen, oder das Telefon schreckte ihn auf zu einem Gang an das Bett eines Sterbenden im Herz Jesu Krankenhaus. Besonders hier war er zu bewundern, denn das Laufen machte ihm große Schwierigkeiten und Autofahren war ihm durch seine Sehschwäche nicht möglich.

Am Montag letzter Woche nahm P. Emmanuel an der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Ordensarchive (AGOA), deren Vorsitzender er war, in Bad Honnef teil. Am Dienstag feierte er im Kreise seiner Kolleginnen und Kollegen mit Kardinal Meissner den Gottesdienst. Am Donnerstag, auf dem Heimweg verstarb er spätabends auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt/Main an plötzlichem Herzversagen. Bruder Tod hatte ihn angesprochen und ihn auf dem letzten Wegstück zur Heimat begleitet.

Das alles mag im Buch des Lebens stehen unter der Überschrift: Leben für Emmanuel. Für Gott ein offenes Buch. Für uns bleibt das Geheimnis, das einen Menschen zu dem macht, der er ist. Und es bleibt die Ahnung dessen, was zwischen den Zeilen dieses Lebens stand. Jeder von uns wird es in der Begegnung mit P. Emmanuel anders erfahren haben.

Das Leben unseres Bruders hätte selbst ein Buch sein können, so viele Geschichten und Episoden wusste er zu erzählen. Ich bin sicher, dass wir

seine Geschichten immer wieder einmal erzählen werden und uns dabei an ihn erinnern: an einen klugen und liebenswürdigen Bruder, an einen selbstbewussten Eidgenossen, der seine Heimat liebte und stolz auf ihre Geschichte war, an den Priester und Seelsorger im Krankenhaus, der es verstand die Menschen zu trösten und zu begleiten. Seine Führungen in Bibliothek, Kloster und Kirche hatten ihren eigenen Charme, und sein Humor zeugte von einer herzlichen Wärme, die mit dem Leben und seinen Kuriositäten versöhnen konnte.

So lebendig, wie er uns jetzt vor Augen steht, werden wir ihn nicht im Gedächtnis bewahren können. Nicht nur sein Sarg wird mit Erde zugedeckt. Auch unser Alltag wird nach und nach eine Decke über diesen Augenblick des Abschieds ziehen. Darum soll es uns trösten, dass seine Seiten im Buch des Lebens bei Gott aufgeschlagen bleiben, und dass wir den so Lebenden nicht bei den Toten suchen müssen. Selbst wenn unsere Trauer einen Ort braucht – ein Grab, einen Friedhof – unser Glaube, unser Hoffnung und unsere Liebe leben von der Verheißung Jesu: ich lebe und auch ihr sollt leben. Ich gehe voraus, um euch eine Wohnung zu bereiten. Wir wissen uns verbunden mit denen, die von uns gegangen sind, und wir bekennen die Gemeinschaft der Heiligen.

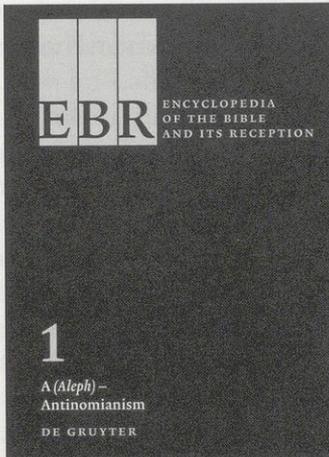
An diese Verbindung zwischen Himmel und Erde mag uns der zweite Taufname von Emmanuel ‚Jakob‘ erinnern. Von ihm heißt es in Gen 28,11f: Er (Jakob) kam an einen bestimmten Ort, wo er übernachtete, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein. Da hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder. Und siehe, der Herr stand oben und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks.

Für Emmanuel war dieser Ort der Hauptbahnhof in Frankfurt, der Stein eine Bank auf dem Bahnsteig. Sein Traum – die Wirklichkeit des neuen Lebens dort, wo es weder Klage noch Trauer gibt.

Am Ende der Jakobsleiter, auf der die Engel des Trostes, der Erinnerung, der Trauer, der Freude und der Heimholung auf und niedersteigen, wartet Gott selbst auf uns.

Wir nehmen Abschied von unserem Bruder Emmanuel. Er war uns nur geliehen. Wir alle sind einander nur geliehen. Ein Tag wie dieser macht es uns deutlich. Er öffne uns das Herz, dass wir verstehen.

# The New Indispensable Biblical Research Tool



## Volume 1: Aaron – approx. Animal Symbolism

06/2009. Approx. 600 pp. Cl.  
ISBN 978-3-11-018355-9

## Volume 2: Approx. Animal Worship – approx. Auditory Experiences

06/2009. Approx. 600 pp. Cl.  
ISBN 978-3-11-018370-2

Available on a standing order basis  
only.

Hans-Josef Klauck, Bernard McGinn,  
Choon-Leong Seow, Hermann  
Spieckermann, Barry Dov Walfish,  
Eric Ziolkowski (Eds.)

## ■ Encyclopedia of the Bible and Its Reception (EBR)

In cooperation with Dale Allison et al.  
30 volumes

### Print Only – Price per volume

Special offer for early subscribers (expires  
December 31, 2009): € 218.00  
List price: € 238.00

### Print Only – Set price special offer (prepaid)

30 volumes  
€ 5,950.00  
ISBN 978-3-11-020806-8

### Online Only\* – Annual subscription rate

Initial offer 2009: € 327.00  
From 2010 onwards: € 654.00  
Price for 1 simultaneous user (LAN). Prices for more  
simultaneous users available on request.

### Online Only\* – Purchase price (prepaid)

Before 31.12.2009: € 9,980.00  
From 01.01.2010 onwards: approx. € 11,000.00  
ISBN 978-3-11-020532-9  
Price is for an unlimited number of simultaneous  
users (LAN). Purchasers before 01.01.2018 pay no  
annual access fee until December 2018. Physical  
data can be provided on request – medium yet to be  
determined.

### Print + Online\*

Print Only subscribers pay the full price for the Print  
Only subscription and can subscribe to the Online Only  
Version at half price.

Buyers of Print Only Prepaid qualify for a 50%  
discount on the online version (either subscription or  
purchase).

The entire work is set to be completed with  
publication of volume 30 in early 2018.



de Gruyter  
Berlin · New York

www.degruyter.com

*\*upon completion of the EBR, an annual access fee  
of € 98.00 is applicable. Prices are subject to change.*

## IV. MITTEILUNGEN UND VERSCHIEDENES

*Marin Waiko*

Die Dombibliothek Freising und die Bibliothek des Metropolitenkapitels, beide bilden sie zusammen die Diözesanbibliothek des Erzbistums München und Freising, katalogisieren ihre Bestände in den Bibliotheksverbund Bayern. Ein ins Leben gerufenes gemeinsames Projekt sieht auch die Retrokonversion des Kartenkatalogbestandes beider Häuser vor. Der Weg zur Verbundteilnahme, der Wechsel vom Kartenkatalog zum Onlinekatalog unter Wahrung der Erschließungstiefe und die Vorbereitungen zur Retrokonversion des Kartenkatalogbestands sind Thema der Vorarbeit.

### *Der Kartenkatalog*

Zunächst eine kurze Vorstellung unseres Kartenkatalogs, der den Ausgangspunkt bildet. Er trägt hinsichtlich Gründlichkeit die Handschrift seines langjährigen Direktors Dr. Sigismund Beukes, der Mitte der fünfziger Jahre die Leitung der Dombibliothek übernommen hatte, zu der er schon in seiner Studentenzzeit regen Kontakt gepflegt hatte. Seit dieser Zeit bis zum Jahre 2007 wurde der Kartenkatalog nach den Grundsätzen des Regelwerks der Münchner Katalogisierungsordnung (MKO) – bekanntlich im Wesentlichen der Preussischen Instruktionen – geführt und von dem Erschließungsgrundsatz getrieben: „alle aussprechenden Informationen des vorliegenden Buches aufzunehmen und sie mit einer Nebenbemerkung recherchierbar zu machen“. Für die Kartologisierung wurden daher folgende bibliographischen Daten zuspäthen erfasst. Sofern vorhanden, finden bis zu zwei Herausgeber Aufnahme. Alle Verfasser, Herausgeber und Übersetzer, die Ordensangehörige sind, erhalten eine Ordensbezeichnung bei der Namensansetzung in Ordnungswort.

Vorwort gehalten am 26. Juni 2007 im Rahmen der Jahrestagung der AABH in Freising. Hier: Dr. Beukes trat zum 1. Februar 2008 in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Dr. Peter Dittus, an dessen Vertrittsbericht noch eine Bibliothek folgt.



# Anschluss der Dombibliothek Freising an den Bibliotheksverbund Bayern und die geplante Katalogkonversion

*Martin Walko*

Die Dombibliothek Freising und die Bibliothek des Metropolitankapitels, beide bilden sie zusammen die Diözesanbibliothek des Erzbistums München und Freising, katalogisieren ihre Bestände in den Bibliotheksverbund Bayern. Ein ins Leben gerufenes gemeinsames Projekt sieht auch die Retrokonversion des Kartenkatalogbestandes beider Häuser vor. Der Weg zur Verbundteilnahme, der Wechsel vom Kartenkatalog zum Onlinekatalog unter Wahrung der Erschließungstiefe und die Vorarbeiten zur Retrokonversion des Kartenkatalogbestands sind Thema des Vortrags<sup>1</sup>.

## *Der Kartenkatalog*

Zunächst eine kurze Vorstellung unseres Kartenkatalogs, der den Ausgangspunkt bildet. Er trägt hinsichtlich Gründlichkeit die Handschrift seines langjährigen Direktors Dr. Sigmund Benker, der Mitte der fünfziger Jahre die Leitung der Dombibliothek übernommen hatte, zu der er schon in seiner Studentenzeit regen Kontakt gepflegt hatte<sup>2</sup>. Seit dieser Zeit bis zum Jahre 2007 wurde der Kartenkatalog nach den Grundsätzen des Regelwerks der Münchner Katalogisierungsordnung (MKO) – bekanntlich ein Pendant der Preussischen Instruktionen – geführt und von dem Erschließungsgrundsatz getragen: „alle aussagekräftigen Informationen des vorliegenden Buches aufzunehmen und sie mit einer Nebeneintragung recherchierbar zu machen“. Für die Katalogisierung wurden daher folgende bibliographischen Daten zusätzlich erfasst: Sofern vorhanden, fanden bis zu zwei Herausgeber Aufnahme. Alle Verfasser, Herausgeber und Übersetzer, die Ordensangehörige sind, erhielten eine Ordensbezeichnung bei der Namensansetzung im Ordnungswort.

---

<sup>1</sup> Vortrag gehalten am 26. Juni 2007 im Rahmen der Jahrestagung der AkthB in Freising.

<sup>2</sup> Herr Dr. Benker trat zum 1. Februar 2008 in den Ruhestand. Sein Nachfolger, Herr Dr. Peter Pfister, setzt diesen Weg hin zu einer modernen Bibliothek fort.

Auch unselbständige Literatur wurde im Kartenkatalog der Dombibliothek erfasst. Dies betraf zum einen beigefügte und enthaltene Werke, Werke also die als zweites oder weiteres Werk in einer Ausgabe eines anderen Werkes erschienen sind, die einen ohne, die anderen mit übergeordnetem Titel. Zum anderen wurden auch Aufsätze und Beiträge in Sammelwerken aufgenommen, wenn sie sich auf die Geschichte unserer Erzdiözese oder auf die Geschichte Freising bezogen.

Eine Besonderheit des Katalogs bestand in der Vermerkung bibliographischer Nachweise. Gerade bei fehlendem Erscheinungsjahr, Verfasserangaben usw. sollte die Quelle für die ermittelte Lösung als Nachweis festgehalten werden.

Eine weitere Besonderheit des Kartenkatalogs stellen Ansetzungssachtitel dar, die gebildet wurden für einige wenige Literaturgruppen, vor allem im theologischen Bereich. Hierzu zählt die Klassifizierung bei Biblia, bei liturgischen Büchern, wie Brevieren, Missalien, Ritualien, aber auch bei Schematismen.

Fanden sich bei neuerer Literatur nur gelegentlich Nebeneintragungen, so wurden diese beim Altbestand regelmäßig recherchierbar gemacht. Was bei neuerer Literatur gelegentlich nach Auswahl erfolgte, geschah beim Altbestand grundsätzlich, so die Aufnahme aller beigefügten und enthaltenen Werke, z. B. wurden die Predigten einer Predigtsammlung einzeln aufgeführt.

Eine weitere Besonderheit der Altbestandskatalogisierung bildete die Aufnahme aller Illustratoren unabhängig von ihrer Anzahl. Bei Dissertationen vor 1800 erhielten auch die Defendenden Rückweise.

Umfangreicher fielen bei der Altbestandskatalogisierung die Bemerkungen bibliographischer Nachweise aus, z. B. durch die VD-16- bzw. VD-17-Nummern, den Vermerken des Bayerischen Altbestandskatalogs und diverser Fachbibliographien.

Schließlich wurden alle im Buch genannten Vorbesitzer aufgenommen, Exlibris und alte Einbände erhielten eine Beschreibung.

Angesichts dieser über Jahrzehnte gepflegten Katalogisierungsbesonderheiten war Ende der neunziger Jahre die Zeit zur Verbundteilnahme der Dombibliothek noch nicht reif genug.

Dies lag zum einen an der Praxis des Regelwerks RAK; denn die Fortsetzung unserer bisherigen tiefen Erschließung wäre mit dem Regelwerk RAK zum damaligen Zeitpunkt nicht möglich gewesen, vor allem wegen der zahlreichen Beschränkungsvorschriften. So waren Herausgeber nicht generell, sondern, etwa bei Verfasserwerken nur bei Werken der schönen Literatur aufzunehmen. Auch wäre zum damaligen Zeitpunkt eine generelle Aufnahme von Illustratoren, wie wir sie gerade im

Bereich des Altbestandes pflegten, nicht möglich gewesen. Eine entsprechende Einschränkung hätte beigefügte und enthaltene Werke betroffen. Dasselbe galt auch für unsere Ermittlung und den Vermerk eines bibliographischen Nachweises, der so nach RAK nicht vorgesehen war. Ganz zu schweigen von Ordensbezeichnungen. Kurzum, unsere tiefe Erschließung hätte nicht mehr fortgeführt werden können.

Es schien daher angeraten, die Katalogisierung in gewohnter Weise nach den MKO fortzusetzen trotz der Dominanz des neuen Regelwerks RAK im Bibliothekswesen. Als zu Beginn der neunziger Jahre die EDV unterstützend zur Katalogisierung in der Dombibliothek eingesetzt wurde, entwickelte ein Mitarbeiter, Herr Manfred Herz, ein gut zu bedienendes Datenbankprogramm, mit dessen Hilfe die Katalogisierung in gewohnter Form fortgesetzt werden konnte.

So wurde die Kontinuität des einheitlich nach MKO aufgebauten Katalogs gewahrt. Dieser einheitlicher Aufbau konnte sich bei einer späteren Konversion auszahlen.

Von technischer Seite bildeten die zu hohen Leitungskosten, die sich noch 2003 mit jährlich auf über 2500 € beliefen, einen weiteren Hinderungsgrund.

### *Wandlungen und Entwicklungen, die den Beitritt zum Verbund möglich machten*

Eine Reihe von Veränderungen schufen eine günstige Ausgangsbasis für den Beitritt.

An erster Stelle ist dabei das neue Verbundmodell zu nennen:

Am 1. Juli 2004 löste das neue Verbundsystem Aleph 500 das alte System BVB-Kat ab.

Dabei wurde auch ein neues Modell für die Datenhaltung erarbeitet. Es sieht vor, in der zentralen Verbund-Datenbank nur die bibliographischen Daten und Bibliothekskennungen zu halten, die besitzerspezifischen Daten nur in den lokalen OPACs, bzw. lokalen Systemen. Obwohl diese Lösung aus datentechnischen Gründen erfolgte, um die Versorgungsschnittstelle zu den Lokalsystemen zu entlasten, ergaben sich damit für die Verbundbibliotheken Freiheiten im Bereich ihrer Lokaldaten, die nun nicht mehr der gleichen Regelung, wie die Verbunddaten unterlagen. Ihr Inhalt konnte daher frei definiert werden.

Eine weitere Änderung ergab sich hinsichtlich der Regelwerksauslegung. Der Beitritt von Spezialbibliotheken zum Kreis der Verbundteilnehmer hatte unwillkürlich auch eine Liberalisierung der Regelauslegung zur Folge.

Manche dieser Bibliotheken pflegte Spezialbestände und erschloss auch Aufsätze, wie das Zentralinstitut für Kunstgeschichte oder wie die

Bayerische Bibliographie, die eingespielt wurde. Auf diese neuen Gegebenheiten hatte sich der Verbund eingestellt. Die Tendenz zur Lockerung mancher strengen Vorschrift zeigte sich schon 1996, als die Entscheidung, den zweiten Vornamen generell abzukürzen, rückgängig gemacht wurde. Es kehrte mehr und mehr ein liberaler Geist ein. Begrenzungshinweise im Regelwerk wichen mehr und mehr der Devise für den katalogisierenden Bibliothekar: „man darf mehr tun, aber nicht anders, als das Regelwerk vorschreibt.“ Und so durfte z. B. ein zweiter Herausgeber aufgenommen werden, wenn er für die lokale Bibliothek von Wichtigkeit war. In diesen Trend, der sich vor allem ab 2000 auswirkte, passte auch das Zugeständnis, Ordensbezeichnungen aufzunehmen und Illustratoren im Bereich des Altbestandes mit Nebeneintragungen zu versehen. So konnten die Verbundteilnehmer unterschiedlich tiefe Katalogisate einbringen. Diese Zugeständnisse bestehen, ohne dass sich für andere Bibliotheken, die eine schmale Erschließung pflegten, etwas ändern muss.

Einen wesentlichen Punkt bedeutete die Lösung des Leitungsproblems. Mit dem Anschluss kirchlicher Behörden über DSL-Leitungen an die Knotenpunkte in Bayern nach dem Jahr 2001 wurde eine inzwischen kostengünstige Möglichkeit genutzt. Leider waren die Verzögerungen bei der Datenübertragung noch sehr hoch. In unserem Fall konnte sie zum Beginn des Jahres 2007 in eine annähernd zufriedenstellende Form durch die EDV-Abteilung des Ordinariats gebracht werden. Damit war auch dieses Problem gelöst. Zur Katalogisierung muss nur die Einwahl über den Citrix-Server in der Bayerischen Staatsbibliothek vorgenommen werden. Damit stehen dann alle notwendigen Anwendungen für die Katalogisierung bereit.

### *Die Verbundteilnahme*

Seit Februar 2007 katalogisiert die Dombibliothek ihre Monographien und mehrbändigen Werke in den Bibliotheksverbund Bayern. Vorausgegangen waren Schulungen des Bibliothekspersonals in der Bayerischen Staatsbibliothek zum Regelwerk RAK, zu RAK-Altes Buch und zu RAK-Unselbständige Werke, sowie zum Verbundsystem Aleph 500.

Verbundkatalogisierung ist auf Kooperation und auf Nutzung von Fremddaten angelegt. Ein Bibliothekar katalogisiert ein Buch. Dieses Katalogisat genügt und steht allen zur Verfügung. Alle, die diese Werkausgabe ebenfalls besitzen, hängen an diese vorhandene Aufnahme ihre Lokaldaten, die wenigstens aus der Signatur besteht. Bei der Erfassung der bibliographischen Daten steht ein System von bis zu 1000 Felder zur Verfügung, das für jede bibliographische Information eine Aufnahmemöglichkeit vorsieht. Diese Felder sind genormt und ermöglichen den

Datenfluss zwischen Verbund und Bibliotheken sowie zu anderen Einrichtungen. Daher der Name MAB (maschinenlesbares Austauschformat). Neben den Verbunddaten, die die bibliographischen Angaben enthalten gibt es die Lokaldaten, die exemplar- bzw. benutzerspezifische Daten führen. In unserem Fall haben wir in Absprache mit der Katalogabteilung der BSB und der Verbundzentrale folgendes Schema zusammengestellt:

Alle Lokaldaten enthalten Feld 100, das für Signatur bestimmt ist, die immer mit vorausgehenden Standort angegeben wird. Das Standortsigel wird beim Abspeichern automatisch in das darunter liegende Feld 105 kopiert.

Neu sind dagegen die folgenden Felder: Feld 123 gibt einen möglichen Eigentümer an. Feld 125 umfasst die Bemerkung: nicht verleihbar.

Feld 130 ist für uns zum Sammelfeld geworden: Hier ist der Platz für alle exemplarbezogenen Bemerkungen, und für alle Hinweise, die im Bemerkungsfeld 501 der Verbunddaten nicht unterzubringen sind.

Feld 132 e: enthält Exlibris- und Einbandbeschreibungen. Feld 132 p ist definiert für Vorbesitzervermerke, wie sie aus den Vorlagen hervorgehen. Feld 700 enthält Ansetzungssachtitel, die wir bei Biblia, liturgischen Büchern usw. bilden, wie oben eingangs beschrieben. Feld 710 kann mit weiteren Schlagworten belegt werden<sup>3</sup>.

Die gewohnte tiefe Erschließung kann im Verbundkatalog fortgeführt werden, einerseits durch das Zugeständnis von Verbundseite zur Titelergänzung in den Verbunddaten, andererseits durch die Möglichkeit weitere Informationen in den Lokaldaten abzulegen.

Da Zeitschriften in der Zeitschriftendatenbank erfasst werden müssen, wurden sie derzeit noch zurückgestellt.

Die Verbundteilnahme wurde von den Mitarbeitern gut bewältigt. Hilfreich sind wöchentliche Katalogisierungsbesprechungen, in denen aufgetretene Probleme, meist einzelne Katalogaufnahmen mit allen Bibliothekaren besprochen und mit Verbundstellen abgestimmt werden. Das Ergebnis wird in einem Protokoll festgehalten.<sup>4</sup>

Die katalogisierten Bücher können im OPAC der Dombibliothek recherchiert werden.

---

<sup>3</sup> Seit Juli 2008 nehmen wir auch an der Beschlagwortung des Verbundes teil und belegen in der Hauptsache die 900-Felder. Sofern diese nicht ausreichen, können weitere Schlagworte in die Felder 710 eingetragen werden. Schlagworte aus dem Retrokonversionsprojekt werden ebenfalls in die Felder 710 gesetzt.

<sup>4</sup> Künftig werden die Bestände der Dombibliothek Freising und der Bibliothek des Metropolitankapitels München im gemeinsamen OPAC der Diözesanbibliothek des Erzbistums München und Freising recherchierbar sein.

Bei diesem Allegro-OPAC handelt es sich um ein kostengünstiges Angebot der Verbundzentrale für kleinere meist nichtstaatliche Bibliotheken. Die Aktualisierung erfolgt alle vier Wochen. Vorreiter hierfür war die Bibliothek der Hochschule für Philosophie in München. Inzwischen wurde das Retrivial um unsere Anliegen gerade im Bereich des Altbestandes erweitert.

Die Maske zeigt drei Suchfelder. Jedes dieser Felder lässt sich mit 11 Suchmöglichkeiten füllen, die in einem Pull-Down-Menü hinterlegt sind: Person, Stich- und Schlagwort Schlagwortketten, Titelanfang, Serientitel, Körperschaft, Verlag, Erscheinungsort, Erscheinungsjahr, Systematik-Notation und Signatur. Hinzu kommen in unserem Fall noch die Suchmöglichkeit im Stich- und Schlagwortfeld: Vorbesitzer, Exlibris, Einband. Daneben besteht die Möglichkeit, in Registern zu suchen.

### *Vorarbeiten zur Retrokonversion*

Mitte Oktober 2006 fanden sich die Bibliothek des Metropolitankapitels in München und die Dombibliothek Freising zu einem gemeinsamen Retrokonversionsprojekt zusammen. In der Vorphase waren die Mengenverhältnisse für beide Bibliotheken zu klären und für jede der beiden Bibliotheken ein Pflichtenheft zu erstellen. Auf Grundlage dieser Pflichtenhefte wurden Kostangebote von Konversionfirmen für eine gemeinsame Retrokonversion eingeholt. Diese wurden nach Begutachtung durch den Lenkungsausschuss an die Diözesanleitung zur Bewilligung weitergeleitet. Und so fiel die Entscheidung zur Durchführung der gemeinsamen Retrokonversion der Kartenkataloge in beiden Bibliotheken. Die notwendigen Geldmittel wurden bewilligt. Wegen der tiefen Erschließung fiel das Pflichtenheft der Dombibliothek umfangreicher aus.

### *Welche Größen wurden erhoben und wie wurden die Zahlen ermittelt?*

Zuerst war die Gesamtzahl der Hauptaufnahmen zu erheben.

Hierzu wurde die Anzahl der Karten in drei Schubläden gezählt und die Länge gemessen, die der Karteninhalt in der Schublade ausfüllte. Anschließend wurde die Kartenzahl durch die gemessene Gesamtkartenausdehnung geteilt. Es ergab sich in allen drei Fällen gerundet der einheitliche Quotient: 40. Das bedeutete 1 cm Kartenkonvolut bedeutete 40 Karten. Um die Gesamtzahl der Karten zu errechnen, musste das Gesamtkartenkonvolut der insgesamt 340 Kästen gemessen (8790 cm) und mit 40 multipliziert wer-

den. Auf diese Weise erhielten wir die Gesamtzahl der zu scannenden Karten. Sie lag bei 352.000 Karten.

Davon werden jedoch nur ein Teil der Karten für die Konversion benötigt. Karten für Nebeneintragungen fallen weg. Auch Zeitschriften werden übergangen, da sie nicht in den Verbänden, sondern in der Zeitschriftendatenbank erfasst werden.

Ferner werden auch Stangenblätter und Serienkarten übergangen.

Auch dieses Mengenverhältnis musste erfasst werden. Um ein einseitiges Erhebungsergebnis zu vermeiden, wurden aus allen 340 Schubläden, jeweils eine Karte aus dem vorderen Drittel, dem mittleren Drittel und dem hinteren Drittel gezogen und nach den genannten Kriterien in einer vorgegebenen Liste vermerkt. Die von den etwas mehr als 1000 Karten errechneten Prozentanteile wurden auf die Kartenanzahl umgerechnet und somit ergaben sich 133.500 auszusteuernde Karten und 220.000 Karten, die konvertiert werden müssen. Da sich auch gelegentlich Informationen auf der Rückseite befinden, von denen ein Teil konvertiert werden muss, wurde auch hierfür das Zahlenverhältnis ermittelt, das freilich kleiner ausfiel, 52.000 zu scannende, davon 32.000 zu konvertierende Rückseiten.

Hinsichtlich der Katalogisierung ergab sich aus unserer Sicht die Aufteilung auf folgende vier Arbeitsaufträge:

- a) Katalogaufnahmen, die vom Verbund übernommen werden können, da sie bereits von einer Bibliothek eingespielt wurden (Übernahmen)
- b) Katalogaufnahmen, die im Verbund noch nicht vorhanden sind und daher neu eingebracht werden müssen (Neuaufnahmen)
- c) Katalogaufnahmen, die zwar im Verbund bereits vorhanden sind, aber zu denen unsere Informationen überwiegen und daher in der Verbundaufnahme noch nachgetragen werden müssen (Ergänzungen im Bereich der Verbunddaten)
- d) Katalogaufnahmen, bei denen mehr Lokaldaten als nur die Signatur nachgetragen werden müssen (Ergänzungen im Bereich der Lokaldaten)

Dabei war jeweils der prozentuale Anteil der vier Punkte zu ermitteln.

Als grundsätzliche Übernahmequote wurde 86 % gegenüber 14 % ermittelt, in Zahlen gesprochen: 190.000 Übernahmen gegenüber 30.000 Neuaufnahmen. Weitere Stichproben ergaben die Anzahl der Einzelbände. In einzelnen Kästen wurde der Anteil der mehrbändigen Werke ermittelt sowie ihre Gesamtbändezahl errechnet. Beide Werte wurden hochgerechnet und führten zur Summe 108.000 Übernahmen und 32.000 Neuaufnahmen. Diese Erhebung ist deshalb notwendig, da die Katalogisierung mehrbändiger Werke einen eigenen Vorgang in der Katalogisierung ausmacht.

Schließlich diente eine letzte Stichprobe der Ermittlung einer Schätzung für Ergänzungen von Verbunddaten und Lokaldaten.

Kriterien für die Verbunddatenergänzungen bildeten Angaben, die sich im oberen und mittleren Bereich der Katalogkarte befinden, z.B. eine Ordensbezeichnung im Ordnungswort, ein langer Barocktitel, von dem zu vermuten ist, dass er nicht in seiner vollen Länge aufgenommen wurde, zahlreiche sonstige Personen, die durch ihre Unterstreichungen auf der Karte auffallen. Bei ihnen ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass sie nicht alle in der vorgefundenen Verbundaufnahme erfasst wurden und deshalb ergänzt werden müssen.

Kriterien für die Lokaldatenzutragung bildeten Angaben, die aus dem unteren Kartenbereich hervorgehen; z.B.: Schlagworte, bibliographische Vermerke, Vorbesitzervermerke, Exlibrisvermerke, Einbandvermerke und Widmungsvermerke.

Nach unseren Schätzungen müssen bei 40.000 Verbundaufnahmen Ergänzungen durchgeführt werden und bei 160.000 Aufnahmen Lokaldaten in größerem Umfang angelegt werden.

Alle Informationen der zu konvertierenden Karten können damit in den Onlinekatalog eingebracht werden, sei es in Form einer Neuaufnahme, einer Übernahme einer vorhandenen Verbundaufnahme oder einer Ergänzung einer vorhandenen Verbundaufnahme. Schließlich wurden zwei Felder gewissermaßen als Sammelbecken für bestimmte Fälle vorgesehen. Das ist einmal das Verbundfeld 501 für Quellen- und Umfangsangabe bei Aufsätzen. Das ist schließlich das Lokalfeld 130 für alle sonstigen nicht unterzubringenden Angaben auf der Katalogkarte.

Der Nacharbeit überlassen bleiben Zeitschriften, Verweisungen und Detailinformationen zu Vorbesitzern, Exlibris und Einbänden, die in eigenen Schubläden abgelegt wurden, die nicht der Konversionsfirma übergeben wurden.

Nach erfolgter Retrokonversion einschließlich der Nacharbeit wird der Bestand beider Häuser der Diözesanbibliothek München und Freising über Internet recherchierbar sein.

### *Resümee*

Nach 50 Jahren tritt die Dombibliothek in das neue Medium des Onlinekatalogs. Die aktuell zu katalogisierende Literatur wird seit Februar 2007 in den Verbund eingebracht, die Konversion des verbleibenden Kartenkatalogs ist eingeleitet. Das Ziel, die Erschließungstiefe, die seit 50 Jahren bestand, bei der Katalogisierung unter den neuen Gegebenheiten in der Dombibliothek beizubehalten, scheint gelungen zu sein. Dies und dafür den richtigen Zeitpunkt, den Kairòs abgewartet zu haben, oftmals gegen Widerstände, bleibt das Verdienst ihres ehemaligen Direktors.

## Aufruf zum Handbuch zum literarischen Katholizismus im deutschsprachigen Raum des 20. Jahrhunderts

Am Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt wird unter bundesweiter Beteiligung renommierter Literatur- und Kulturwissenschaftler ein als biobibliographisches Referenzwerk konzipiertes *Handbuch zum literarischen Katholizismus im deutschsprachigen Raum des 20. Jahrhunderts* erarbeitet, das in drei umfangreichen Bänden ab 2011 bei de Gruyter (Berlin) erscheinen und in lexikalischer Form erstmals die literarischen, philosophischen und, sofern über einen engeren fachwissenschaftlichen Kreis hinauswirkend, auch die theologischen sowie zeitdiagnostischen und kulturkritischen Leistungen des deutschsprachigen Katholizismus im zurückliegenden Jahrhundert dokumentieren und kritisch würdigen soll. Vorgesehen sind Artikel zu folgenden Bereichen:

- Autoren, Gruppen, literarische Vereine
- Ausländische katholische Autoren in deutscher Rezeption (also der ‚deutsche‘ Fogazzaro, Claudel, Bernanos, Bloy, J. Green, Chesterton, C.S. Lewis usw.)
- Literarische und Kulturzeitschriften (unter Einschluss der großen Rezensionsorgane vom Typ des *Literarischen Handweisers*)
- Verlage
- Buch-, Bücherei- und Bibliothekswesen
- Katholische Literaturpreise sowie andere mit dem literarischen Leben befasste katholische Einrichtungen (einschließlich des Laien-, Verbands- und Kulturkatholizismus)
- Spezifische Gattungen und Themen (z.B. Priesterromane, Internatsliteratur, katholische Autobiographica, Konvertitenliteratur, Kinder- und Jugendliteratur und dgl.)
- Literatur und Rundfunkarbeit
- Katholische Filmpublizistik
- Hymnologie

Bei der Entscheidung darüber, was im Einzelfall als Dokument des literarischen Katholizismus gelten kann, ist die konfessionelle Zugehörigkeit des Autors zur römisch-katholischen Kirche nur ein, allerdings wichtiges, Rohdatum. „Literarischer Katholizismus“ versteht sich vielmehr nach einer Definition Wilhelm Kühlmanns (Heidelberg) als Inbegriff eines literarischen Subsystems und einer Lese-, Schreib-, Verlags- und Zeitschriftenkultur, dessen / deren Vertreter in ehemals oder aktuell katholisch, traditionalistisch oder modernistisch definierten Frage- und Diskurszusammenhängen denken, schreiben, argumentieren, symbolisieren und sich in überwiegender Anzahl, jedoch durchaus verschiedener Färbung und Intensität dazu im Rahmen ihrer persönlichen Wertorientierung reflektiert bekennen – wenn auch je verschieden in verschiedenen Lebensphasen bis hin zur totalen Negation.

Entscheidend bei dieser Definition ist die objektiv feststellbare Zuordnung von Autoren, Werken, periodischen Publikationen und literarischen Institutionen zu den im katholischen Kulturraum virulenten Erinnerungsbindungen, Wissensbeständen und Diskursen.<sup>1</sup>

Trotz einer Reihe biobibliographisch einschlägiger Werke allerdings überwiegend älteren Datums<sup>2</sup> erweist es sich aber weiterhin als schwierig, die katholische Konfession eines Autors / einer Autorin zu ermitteln; besonders im Bereich der Jugendliteratur stößt man hier schnell an Grenzen. Die Verlage haben nicht die personellen und finanziellen Mittel, um in ihren Archiven entsprechende Nachforschungen durchzuführen, die gängigen literaturwissenschaftlichen Nachschlagewerke tabuisieren überwiegend das Thema ‚Konfession‘.

Der Herausgeber des Handbuchs verbindet daher mit seinem verbindlichsten Dank an die fachkundigen Leser dieses Jahrbuchs die Bitte um Hinweise auf deutschsprachige oder ins Deutsche übersetzte katholische Autoren des 20. Jahrhunderts, deren Werke sowie Nachlässe, Briefwechsel

---

<sup>1</sup> Zit. in Thomas PITTROF: *Literarischer Katholizismus als Forschungsaufgabe: Umrisse eines Forschungsprogramms*. In: *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft* Bd. 48 (2007), S. 373–394, hier: 376; S. 381–383 auch Näheres zum geplanten Handbuch. Ein Sonderdruck des Beitrags kann kostenfrei vom Verf. bezogen werden.

<sup>2</sup> Z.B.: *Katholischer Literaturkalender*. Begründet von Heinrich Keiter. Hg. von Dr. Julius Dorneich. Fünfzehnter Jahrgang. Freiburg i. B. 1926; Theodor Rall: *Deutsches Katholisches Schrifttum. Gestern und heute*. Einsiedeln; Köln 1936; Friedrich Rennhofer: *Bücherkunde des katholischen Lebens. Bibliographisches Lexikon der religiösen Literatur der Gegenwart*. Wien 1961; 1. Nachtrag (1960–1965) Wien 1967; u. a.

und andere (auch unedierte) Autobiographica sowie auf mögliche Mitarbeiter, die aufgrund ihrer Kenntnisse für die Übernahme eines Artikels in Frage kämen, an

Prof. Dr. Thomas Pittrof  
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt  
Universitätsallee 1  
85072 Eichstätt  
thomas.pittrof@ku-eichstaett.de  
Telefon 08421/93-1356

Eine vorläufige Liste der schon gebuchten Autorennamen ist einsehbar auf der homepage des Herausgebers unter <http://www.ku-eichstaett.de/Fakultaeten/SLF/Germanistik/deutschlitwi>

ANTIQUARIAT

F O L I O

ANTIQUARIAT FOLIO – POSTFACH 52 01 55 – 48087 MÜNSTER

THEOLOGIE – PHILOSOPHIE – GESCHICHTE

Ankauf von kompletten Bibliotheken, Dublettenbeständen, Nachlässen  
und kleineren Sammlungen im deutschsprachigen Raum.

Antiquariat FOLIO GbR. Martina Karpinski und Dr. Martin Gaukesbrink. Postfach 52 01 55.  
48087 Münster. Tel.: 0251 - 3 99 76 07. [info@antiquariat-folio.de](mailto:info@antiquariat-folio.de)

# Protokoll der Mitgliederversammlung 2007, Freising

Protokoll der Mitgliederversammlung am 28. Juni 2007, während der  
60. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer  
Bibliotheken in Freising in der Katholischen Akademie in Bayern  
vom 25.–29. Juni 2007 zum Thema:  
„Alte Bibliotheken – neue Techniken“.  
Dauer: 10:15–12:20

61 Bibliotheken nahmen durch deren stimmberechtigte Mitglieder daran teil.

Verzeichnis der anwesenden stimmberechtigten Bibliotheken bei der Mitglieder-  
versammlung am 28. Juni 2007

1. Aachen, Bibliothek d. Missionswissenschaftlichen Instituts Missio: Wolfgang Bohn
2. Aachen, Diözesanbibliothek: Christine Salms
3. Aachen, Abtei Kornelimünster: P. Oliver Kaftan
4. Augsburg, Priesterseminarsbibliothek: Christian Pluta
5. Bamberg, Metropolitankapitelsbibliothek: Maria Kunzelmann
6. Benediktbeuern, Phil.-Theol. Hochschule der Salesianer-Bibliothek:  
Dr. Philipp Gahn
7. Berlin, Hochschule für Sozialwesen: Margarete Roßmann
8. Bernkastel-Kues, St. Nikolaus-Hospital: Gabriele Neusius
9. Eichstätt, Universitätsbibliothek: Dr. Klaus Littger
10. Eichstätt, Abtei St. Walburg: Sr. Mechthildis Denz
11. Essen, Bibliothek Adveniat: Hubert Fran
12. Essen, Diözesanbibliothek: Silke Bost-Borzyski
13. Ettal, Benediktinerabtei: Fr. Hieronymus Kleindienst
14. Frankfurt, Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen: Marcus Stark
15. Frauenwörth, Benediktinerinnenabtei: Sr. Hanna Fahle
16. Freiburg, Erzbischöfliche Ordinariatsbibliothek: Jo Rabe
17. Freiburg, Caritas-Bibliothek: Dr. Ingeborg Feige
18. Freising, Diözesanbibliothek: Prälat Dr. Sigmund Benker
19. Fulda, Franziskanerkloster Frauenberg: P. Emmanuel Dürr
20. Fulda, Priesterseminar: Dr. Berthold Jäger
21. Gars, Redemptoristen: Franz Wenhardt
22. Gerleve, Benediktinerabtei: Br. Ambrosius Besting
23. Herstelle, Abtei Hl. Kreuz: Sr. Rothegard Schürmann
24. Hildesheim, Dombibliothek: Jochen Bepler
25. Köln, Kolpingwerk: Franz Lüttgen

26. Königsmünster, Benediktinerabtei: P. Johannes Sauerwald
27. Limburg, Diözesanbibliothek: Dr. Stephanie Hartmann
28. Linz, Bibliothek der Kath.-Theol. Privatuniversität: Ingo Glückler
29. Magdeburg, Fachakademie für Gemeindepastoral: Claudia Wyzgol
30. Mainz, Diözesanbibliothek: Martina Pauly
31. Maria Laach, Benediktinerabtei: Rita Warmbold
32. Marienstatt, Zisterzienserabtei: Luitgardis Bothur
33. Marienthal, Zisterzienserabtei: Sr. Hildegard Zeletzki
34. Mellensee, Benediktinerinnenabtei Alexanderdorf: Sr. Walburg Kleedörfer
35. Metten, Benediktinerabtei: Martin Wimmer
36. München, Stiftungsfachhochschule: Ulrike Hemmert
37. München, Hochschule für Philosophie: P. Johannes Baar
38. München, Bibliothek des Metropolitankapitels: Dr. Roland Götz
39. München, St. Anna: P. Dr. Raynald Wagner
40. Münster, Kapuziner: Cornelia Erchinger
41. Münster, Diözesanbibliothek: Gottfried Minkenber
42. Niederaltaich, Benediktinerabtei: P. Ratmund Kulman
43. Paderborn, Diözesanbibliothek: Dr. Hermann-Josef Schmalor
44. Paderborn, Franziskaner: P. Dominikus Göcking
45. Regensburg, Bischöfliche Zentralbibliothek: Rosemarie Weinberger
46. Rohr, Benediktinerabtei: P. Gunther Hübl
47. Rottenburg / Tübingen, Diözesanbibliothek / Bibliothek des Wilhelmsstifts:  
Georg Ott-Stelzner
48. Saarbrücken, Kath. Hochschule für Soziale Arbeit: Judith Meter
49. Salzburg, Erzabtei St. Peter: Sonja Führer
50. Schweiklberg, Benediktinerabtei: Br. Ulrich Schrömges
51. Seligenthal, Zisterzienserabtei: Sr. Stephana Fenzl
52. Sießen, Franziskanerinnen: Sr. Irmengardis Gebhart
53. St. Ottilien, Benediktinerabtei: P. Siegfried Wewers
54. Stuttgart, Bibelwerk: Adelheid Häußler
55. Trier, Deutsches Liturgisches Institut: Albert Jose Urban
56. Trier, Priesterseminar: Dr. Rainer Schwindt
57. Tutzing, Missionsbenediktinerinnen: Sr. Maria Leo Susenberger
58. Vallendar, PTHV-Bibliothek: Jürgen Spitzlay
59. Waldbreitbach, Franziskanerinnen: Sr. Maria Gertrud Leimbach
60. Weltenburg, Benediktinerabtei: Heide Gabler
61. Würzburg, Diözesanbibliothek: Nikola Willner

### TOP 1: Begrüßung der Teilnehmer und Feststellung der Tagesordnung

Mit einem herzlichen Willkommensgruß an alle Teilnehmer eröffnet der Vorsitzende, Herr Jochen Bepler, die Mitgliederversammlung. Als Ergänzung der Tagesordnung liegt der Mitgliedsantrag der Bibliothek des Studienhauses St. Lambrecht vor, den er dem Bericht des Vorsitzenden anschließen wird. Die Erweiterung der Tagesordnung wird einstimmig angenommen.

### **TOP 2a: Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 1. Juli 2004 in Aachen**

Folgende Korrekturen sind vorzunehmen:

TOP 1: Totengedenken an Ingeborg Holz, P. Hans Pfeilstetter CSsR

TOP 2: Datumskorrektur auf „Mitgliederversammlung vom 28. August 2003“

Anwesenheitsliste: Dr. Bettina Frindt, Wolfgang Bohn, Sr. Mechthild Denz

Das Protokoll wird bei einer Enthaltung angenommen.

Der Vorsitzende weist auf den seit 2006 bestehenden Zusammenschluss der Vereinigung der Ordensobern zur Deutschen Ordenskonferenz hin; der eine Umformulierung der Satzung mit sich zieht. Dies bedeutet jedoch keine Satzungsänderung.

### **TOP 2b: Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 22. Juni 2006 in Loccum**

Folgende Korrekturen sind vorzunehmen:

TOP 3a: Generalvikar von Holtum leitet die Bibliothek, nicht jedoch die Arbeitsgruppe

Namensausbesserung auf „Waldenberg“

Das Protokoll wird bei einer Enthaltung angenommen.

### **TOP 3: Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden und der Arbeitsstellen**

#### **a) Vorsitzende / Herr Bepler**

Herr Bepler bedankt sich bei den Mitgliedern des Vorstandes für die gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Im Zusammenhang mit den Ereignissen in Eichstätt ist er in Presseaussendungen zitiert worden. Er besaß keine tieferen Kenntnisse und hofft mit seinen Stellungnahmen die Situation nicht ungünstig beeinflusst zu haben. In einem Schreiben an Herrn Generalvikar Schreier betont er die Bedeutung des Altbestandes kirchlicher Bibliotheken. Er appelliert an die Generalvikare und Provinziale, sich bei gleich gelagerten Problemen zuerst an die AKThB zu wenden, die von der Bischofskonferenz und der Deutschen Ordenskonferenz als zuständige Stelle anerkannt ist.

#### **b) Jahrbuchredaktion / Herr Ott-Stelzner**

Da im Oktober 2006 erst zwei Aufsätze vorlagen, wurde der Redaktionsschluss auf Januar 2007 verschoben. Die Bibliographie ist durch den Doppeljahrgang sehr umfangreich. Die Korrekturfahnen sind ausgeschickt; es werden nur mehr die Protokolle der Jahrestagungen eingefügt. Es hat Gespräche bezüglich eines Erscheinens des Jahrbuchs im Rahmen des Verlages Schnell und Steiner gegeben. Die kommende Doppelnummer wird aber noch in Eigenregie erscheinen und sich im gewohnten finanziellen Rahmen halten (ca. 10.000 €).

#### **c) Beth / Herr Dr. Schmalor**

Präsident und Vizepräsident der Vereinigung sind anwesend. Die letzte Tagung fand in Rom statt, für September ist ein Treffen in Emden geplant. Es gibt

Bestrebungen die Aktivitäten der größeren Verbände weiter aufeinander abzustimmen z.B.: Zusammenschluss der Datenbanken zu einem großen Metakatalog. Weiterhin werden die guten Kontakte mit dem amerikanischen Verband ATLA gepflegt, wodurch sich v.a. Vorteile bei der Nutzung von Datenbanken ergeben.

d) Studienseminar St. Lambrecht

Herr Bepler stellt das interdiözesane Studienseminar St. Lambrecht vor (derzeit 67 Studierende; ca. 20.000 Bde., davon 10.000 edv-erfasst mit Allegro nach der Regensburger Systematik) und stellt den Antrag auf Aufnahme.

Einstimmig angenommen.

#### **TOP 4: Rechnungslegung des Kassenwartes und Bericht der Rechnungsprüfer**

Der Kassenwart, Herr Dr. Schmalor, legt den Kassenbericht für das Rechnungsjahr 2006/2007 vor:

Stand 1. Juni 2006	14.549,69
Einnahmen	8.052,52
Ausgaben	392,88
Stand 31. Mai 2007	22.209,33

Die Zahlen erscheinen hoch, doch es müssen noch die Kosten für 2 Jahrbücher (2005/06, 2007) mit jeweils 10.000 € eingerechnet werden. Aus heutiger Sicht ist die positive Finanzgebarung für die kommenden zwei Jahre gesichert.

Herr Dr. Schmalor erinnert, dass der Mitgliedsbeitrag 35 € beträgt.

Bericht der Rechnungsprüfer: Dr. Jäger und Dr. Gahn attestieren eine vorbildliche und lückenlose Buchführung, danken Herrn Dr. Schmalor dafür und beantragen die Entlastung des Kassenwartes, des Vorstandes und der Beiratsmitglieder.

#### **TOP 5: Entlastung des Kassenwartes, des Vorstandes und der Beiratsmitglieder**

Die Entlastung des Kassenwartes, des Vorstandes und der Beiratsmitglieder wurde bei 6 Enthaltungen angenommen.

#### **TOP 6: Neuwahl von Vorstand, Kassenwart und Beiratsmitglieder**

Als Wahlhelfer stellen sich Br. Ulrich Schrömgies und Herr Dr. Littger zur Verfügung.

Vorstand

Aus dem Vorstand scheiden aus: Prälat Dr. Benker und Domvikar Reudenbach.

a) Wahl des Vorsitzenden

Die Wahlleitung bei der Wahl des Vorsitzenden übernimmt lt. § 10: Dr. Benker. Lt. § 6 wird der Vorsitzende in geheimer Wahl für 4 Jahre gewählt.

Der Vorschlag des Beirates besteht in der Wiederwahl von Herrn Jochen Bepler.  
Es liegen keine weiteren Vorschläge vor.  
Ergebnis: 60 Stimmen ja / 1 Enthaltung  
Herr Bepler nimmt die Wahl an und übernimmt die Leitung der weiteren  
Wahlgänge.

- b) Zweiter Vorsitzender: Wenn der Vorsitz bei einem Vertreter einer Diözesanbibliothek liegt, muss der 2. Vorsitz von einem Ordensmitglied bekleidet werden.  
Vorschlag: Wiederwahl von P. Dominikus Göcking OFM  
Ergebnis: 57 Stimmen ja / 2 Enthaltungen / 1 Gegenstimme / 1 Stimme für Br. Ulrich Schrömges  
P. Dominikus nimmt die Wahl an.

- c) Beirat  
Es treten zur Wahl an und erreichen folgende Stimmenverteilung:  
Prof. Finger (39 Stimmen), Dr. Feige (49 Stimmen); Dr. Gahn (46 Stimmen),  
Dr. Walko (54 Stimmen), Dr. Hartmann (31 Stimmen)  
Die vier erstgereihten – Dr. Walko, Dr. Feige, Dr. Gahn, Prof. Finger nehmen die  
Wahl an.  
Herr Bepler bedankt sich bei Frau Dr. Hartmann für die Kandidatur.  
Kassenwart: Dr. Schmalor 60 Stimmen ja / 1 Enthaltung  
Schriftführung: Frau Führer 59 Stimmen ja / 1 Enthaltung / 1 Dr. Feige  
Jahrbuchredaktion: Herr Ott-Stelzner 61 Stimmen ja  
Beth-Delegierte: In offener Abstimmung werden Prof. Finger mit einer  
Enthaltung und Dr. Schmalor einstimmig gewählt.

### **TOP 7: Neuwahl der Rechnungsprüfer**

Dr. Jäger und Frau Pauly werden bei jeweils einer Enthaltung gewählt. Sie nehmen die Wahl an.

### **TOP 8: Berichte aus den Landesgruppen**

a) *Bayern / Herr Wenhardt*

Die aktuelle Statistik ist seit Mai online. Das letzte Treffen fand in St. Ottilien statt, das nächste ist für Bamberg geplant. Der neue Administrator von Plankstetten, Beda M. Sollenberg, war Archivar und Bibliothekar.

b) *Nordrhein-Westfalen / Frau Erchinger*

Das Landesgruppentreffen fand am 19. April in Münster statt mit Besichtigung der neuen Diözesanbibliothek und Führung durch Dr. Minkenberg. Zum neuen Vorsitzenden der Landesgruppe wurde Dr. Schmid, Köln, gewählt, als zweite Vorsitzende, Frau Erchinger, wiedergewählt.  
Die nächste Tagung ist für 2008 in Aachen geplant.

c) *Rheinland-Pfalz / Frau Dr. Hartmann*

Am 9. Mai hat Dr. Jäger die Landesgruppe in Fulda begrüßt. Das nächste Treffen findet am 24. April 2008 in St. Georgen in Frankfurt statt.

Es gibt einen Entwurf für ein Bibliotheksgesetz für Rheinland-Pfalz, das aber stark auf öffentliche Bibliotheken fokussiert ist. Zusätzlich zu den Landesgruppentreffen wird ein informelles Treffen mit den evangelischen Kollegen geplant.

*d) Baden-Württemberg / Frau Häußler*

Das Herbsttreffen führte die Landesgruppe auf Einladung von Herrn Ott-Stelzner ins Kloster Obermachtal, wo 5 Landkapitelsbibliotheken aufgestellt werden. In Freiburg besteht immer noch die Situation, dass Bibliotheken zusammengelegt werden. Die Bibliothek des Wilhelmsstifts in Tübingen wird seit Januar 2007 auch von Herrn Ott-Stelzner geleitet. Tradition ist das Frühjahrs-treffen mit den evangelischen Kollegen in Karlsruhe.

*e) Österreich / Frau Führer*

Die Landesgruppe befindet sich immer noch in einem Findungsprozess. Der Wunsch nach einer Tagung in Österreich kann in dieser Situation nicht entsprochen werden.

### **TOP 9: Jahrestagungen 2008, 2009**

Für 2008 wurde Dr. Jäger, Bistum Hildesheim, angesprochen. Ein genauer Termin wird noch bekannt gegeben.

Für 2009 wird eine gemeinsame Jahrestagung mit dem VkwB in Würzburg ange-dacht. Prof. Merz hat eine grundsätzliche Zustimmung erkennen lassen.

### **TOP 10: Allfälliges**

Herr Stephan bittet um die Zustimmung, das Projekt VThK bis 2010 fortzusetzen. Die Finanzierung ist für diesen Zeitraum gesichert. Der VkwB hat seine Zu-stimmung gegeben.

Bei einer Enthaltung zugestimmt.

### **Ehrenmitgliedschaft für Prälat Dr. Sigmund Benker**

Herr Bepler beantragt im Namen des Vorstandes auf Grund der wissenschaftlichen Verdienste und der hervorragenden Arbeit im Vorstand der AKThB die Ehrenmitgliedschaft für Prälat Dr. Sigmund Benker und gratuliert ihm zum Goldenen Priesterjubiläum, das er morgen begehen kann.

Bei einer Enthaltung unter Akklamation angenommen.

Überreichung der Ehrenurkunde und eines Geschenkes.

An die Ehrung schließt sich der Dank an Dr. Walko und seine Mitarbeiter in Freising an.

gez. Jochen Bepler  
(Vorsitzender)

gez. Sonja Führer  
(Schriftführerin)

## Abkürzungsverzeichnis und Bildnachweis

ADCV	Archiv des Deutschen Caritasverbandes
AGB	Archiv für Geschichte des Buchwesens, 1, 1956/58–
Amb	Akademische Monatsblätter : Zeitschrift des Kartellverbandes katholischer deutscher Studentenvereine (KV). 64, 1951/52 ff. Beckum
ATLA	American Theological Library Association
BFB	Bibliotheksforum Bayern 1, 1973–
BFBS	British and Foreign Bible Society
BSB-Ink	Bayerische Staatsbibliothek München. Inkunabelkatalog. Bd. 1 - . Wiesbaden 1988–
BKV	Bibliothek der Kirchenväter. – Kempten (etc.) 1, 1869–80, 1888; 2, 1911–62/63–1931; 2. Reihe: 1, 1932–20, 1938
BLC	The British Library catalogue of printed books to 1975. 250 : Paynt – Pelly. London [u.a.] 1984
BLNY	Burke Library New York
BMC	British Museum London: Catalogue of books printed in the XV <sup>th</sup> century now in the British Museum. P. 1–10. 12. London 1908–1985
BN	Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale. Auteurs. T. I – CCXXXI. Paris 1897–1981
BSL	Bible Society's Library
ChiG	Christ in der Gegenwart. 19 (1967) ff. Freiburg. Vorg.: 1 (1949)–18 (1966): Der christliche Sonntag. Katholisches Wochenblatt
CIC/1917	Codex Juris Canonici / Pii X Pontificis Maximi iussu digestus Benedicti Papae XV auctoritate promulgatus. – Romae : Typis Polyglottis Vaticanis, 1917
CIC/1983	Codex Juris Canonici / auctoritate Ioannis Pauli PP. II promulgatus. – Città des Vaticano : Typis Polyglottis Vaticanis, 1983
CIH	Sajó, Géza et Soltész, Erzsébet: Catalogus incunabulorum quae in bibliothecis publicis Hungariae asservantur. Vol. 1.2. Budapest 1970
DBI	Deutsches Bibliotheksinstitut, Berlin
DBV	Deutscher Bibliotheksverband
FAZ	Frankfurter Allgemeine : Zeitung für Deutschland. – Frankfurt 1949–
FKTh	Forum Katholische Theologie. – Aschaffenburg 1, 1985– < MThZ

- Goff                      Goff, Frederick Richmond: Incunabula in American libraries. A third census of fifteenth-century books recorded in North American collections. New York, 1964. Supplement. New York, 1972
- GutJb  
H                          Gutenberg – Jahrbuch 1, 1926–  
Hain, Ludwig: Repertorium bibliographicum, in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD. Typis expressi ordine alphabetico vel simpliciter enumerantur vel adcuratius recensentur. Vol. 1, 1.2–2, 1.2. Stuttgart, Paris 1826–1838
- HBLS                      Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg, 1921–1934, 7 Bde. u. Suppl.
- HC                          Copinger, Walther Arthur: Supplement to Hain's Repertorium bibliographicum, Part I. London 1895
- Helv. Sacr.  
HHBB                      Helvetia Sacra, Bern 1972–, Bd. 1–9  
Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland.-Hrsg. von Bernhard Fabian. – 27 Bde. – Hildesheim u. a., 1972–2000
- HJ  
HPTh                      Historisches Jahrbuch 1, 1880–  
Handbuch der Pastoraltheologie : praktische Theologie der Kirche in ihrer Gegenwart / hrsg. von Franz Xaver Arnold... 5 Bde. – Freiburg : Herder, 1964–1972
- HRG                      Handbuch zur deutschen Rechtsgeschichte : HRG. – Unter Mitarb. von Wolfgang Stammler hrsg. von Adalbert Erler und Ekkehard Kaufmann. – 5 Bde. – Berlin, 1971–1998
- HZ  
IBP                          Historische Zeitschrift 1, 1859–  
Incunabula quae in bibliothecis Poloniae asservantur. Moderante Alodia Kawecka – Gryczowa composuit Maria Bohonos et Elisa Szandorowska. Vol. 1.2. Wratislaviae (u. a.) 1970
- IxTheo                      Index theologicus : Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie / hrsg. von der Universitätsbibliothek Tübingen
- JbKBB                      Jahrbuch für kirchliches Buch- und Bibliothekswesen 1, 2000–
- JLH                          The journal of library history : philosophy and comparative librarianship, 1, 1966–22, 1987
- KABL.  
KADA                      Kirchliches Amtsblatt  
Kirchlicher Anzeiger für die Diözese Aachen. Amtsblatt des Bistums Aachen. 1, 1931–
- KB-Archiv                      Archiv der Kantonsbibliothek Luzern in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern
- KBEF                          Konradsblatt : Wochenzeitung für das Erzbistum Freiburg. 52, 1968–. Vorg. 26, 1946–45, 1961. St. Konradsblatt. Bistumsblatt für die Erzdiözese Freiburg. 46 (1962) – 52 (1968) Konradsblatt. Bistumsblatt für die Erzdiözese Freiburg.

- KDM Die Kunstdenkmäler von Bayern. München, 1895–
- KZBA Kirchenzeitung für das Bistum Aachen. 1, 1946–
- LexPTh Lexikon der Pastoraltheologie / hrsg. von Ferdinand Klostermann ... – Freiburg : Herder, 1972 (Handbuch der Pastoraltheologie; Bd. 5)
- LGB<sup>2</sup> Lexikon des gesamten Buchwesens / hrsg. von Severin Corsten... Unter Mitwirk. von Bernhard Bischoff... – 2. Aufl. – Stuttgart : Hiersemann, 1987–
- LKStKR Lexikon für Kirchen- und Staatskirchenrecht / hrsg. von Axel von Campenhausen... – 3 Bde. – Paderborn u. a. : Schöningh, 2000–2004
- LMA Lexikon des Mittelalters / [Hrsg. und Berater: Auty, Robert ... Red.: Gloria Avella-Widhalm... ] 9 Bde. – München : Dt. Taschenbuch-Verlag, 2002
- LThK<sup>2</sup> Lexikon für Theologie und Kirche / begr. Von Michael Buchberger. Unter dem Protektorat hrsg. von Joseph Höfer ... – 2., völlig neu bearb. Aufl. – 14 Bde. – Freiburg im Breisgau (u. a.) : Herder, 1957–1986
- LThK<sup>3</sup> Lexikon für Theologie und Kirche / begr. von Michael Buchberger. Hrsg. von Walter Kasper... – 3., völlig neu bearb. Aufl. – 11 Bde. – Freiburg im Breisgau : Herder, 1993–2001
- MAKThB Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Katholisch – Theologischer Bibliotheken. Neustadt 1, 1952/53 – 46, 1999. > Jahrbuch für kirchliches Buch- und Bibliothekswesen
- MfrhKG Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte 1, 1907–37, 1943
- MThZ Münchener theologische Zeitschrift. – München (etc.) 1, 1950–35, 1984– > FKTh
- NUC The National Union Catalog. Pre-1956 imprints. A cumulative author list representing Library of Congress printed cards and titles reported by other American Libraries. London [u. a.] 1968–
- NeSt Neue Stadt : Monatsmagazin. Wechselnde Untertitel. Hrsg. von der Gemeinschaft der Fokolare. – München 1, 1958–
- PastB Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, (Berlin), Essen, (Hildesheim), Köln, (Osnabrück). – Köln 16, 1964–.
- PL Patrologiae cursus completus. Accurante Jacques-Paul Migne Paris. – Series Latina 1. Ser. 1, 1841–79, 1849; 2. Ser. 80, 1850–217, 1855; Ind. 1–4 = 218, 1862–221, 1864
- Polain (B) Polain, Marie-Louis: Catalogue des livres imprimés au quinzième siècle des bibliothèques de Belgique. T. 1 – 4. Bruxelles 1932. Supplement 1978.
- RAC Reallexikon für Antike und Christentum : Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt / bearb. im Franz Joseph Dölger-Institut an der

- Universität Bonn. Hrsg. von Theodor Klauser... [Begr. von Franz Joseph Dölger...] – Stuttgart : Hiersemann, 1950–
- RDB ATLA Religion Database / ed. American Theological Library Association
- RGG<sup>3</sup> Die Religion in Geschichte und Gegenwart : Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft / hrsg. von Kurt Galling. – 3. Aufl. – 6 Bde. + Registerbd. – Tübingen : Mohr, 1956–1965
- RDHS Reichsdeputationshauptschluss
- Ritter Ritter, François: Répertoire bibliographique des Livres imprimés en Alsace au 16e siècle, ... 4 vols. Strasbourg, 1937–1957
- RMK Szabó, Károly: Régi magyar könyvtár, I – III. Budapest 1879–1898
- RJKG Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 1, 1981–
- RQ Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 1, 1887–
- Sack: Freiburg Sack, Vera: Die Inkunabeln der Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Freiburg im Breisgau und Umgebung. T. 1–3. Wiesbaden 1985. (Kataloge der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau, 2, 1–3)
- SBHVE Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt 1, 1886–
- Scr Scriptorium. Revue internationale des études relatives aux manuscrits. – Bruxelles (etc.) 1, 1946/47–
- StL<sup>6</sup> Staatslexikon : Recht, Wirtschaft, Gesellschaft / hrsg. von der Görres-Gesellschaft. – 6. Aufl. – 11 Bde. – Freiburg : Herder, 1957–1970
- StL<sup>7</sup> Staatslexikon : Recht, Wirtschaft, Gesellschaft / hrsg. von der Görres-Gesellschaft. – 7., völlig neu bearb. Aufl. – 7 Bde. – Freiburg [u.a.] : Herder, 1985–1993
- StLBD Staats- und Landesbibliothek Düsseldorf
- StMBO Studien- und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige N.F. 1=32, 1911–
- TRE Theologische Realenzyklopädie : TRE. – Hrsg. von Gerhard Krause, Gerhard Müller u. a. – Bd. 1-. Berlin, New York, 1976–
- UAF Universitätsarchiv Freiburg
- UAE Universitätsarchiv Erlangen
- VD 16 Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts. – VD 16 – . Hrsg. von der Bayer. Staatsbibliothek München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. I. Abteilung: Verfasser – Körperschaften – Anonyma. Bde. 1–22. Stuttgart 1983–1995
- VD 17 Das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts : VD 17 / München : Bayerische Staatsbibliothek. – Online-Ressource

- Voulliéme: Köln Voulliéme, Ernst: Der Buchdruck Kölns bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Bonn 1903. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde ; XXIV).
- WWKL Wetzer und Welte's Kirchenlexikon oder Encyclopädie der katholischen Theologie und ihrer Hülfswissenschaften / unter Mitwirkung vieler katholischer Gelehrten begonnen von Joseph Hergenröther. Fortges. Von Franz Kaulen. 2. Aufl., in neuer Bearb. – 12 Bde. – Freiburg im Breisgau : Herder, 1882–1901
- ZBLG Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 1, 1928–
- ZfBB Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. – Frankfurt am Main 1, 1954–
- ZfB Zentralblatt für Bibliothekswesen 1, 1884–104, 1990
- ZID Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie / hrsg. von der Universitätsbibliothek Tübingen



## Adressverzeichnis der HerausgeberInnen und MitarbeiterInnen

- Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. Gottfried Adam*, Institut für Religionspädagogik der  
Evang.-Theol. Fakultät Wien, Schenkenstr. 8–10, 1010 Wien  
gottfried.adam@univie.ac.at
- Dr. Sigmund Benker*, Dombibliothek Freising, Domberg 40, 85354 Freising  
dombibliothek@ordinariat-muenchen.de
- Jochen Bepler*, Dombibliothek Hildesheim, Domhof 30, 31134 Hildesheim  
dombibliothek@bistum-hildesheim.de
- Dr. Claudia Fabian*, Bayerische Staatsbibliothek, Abt. Handschriften und alte  
Drucke, Ludwigstr. 16, 80539 München  
Claudia.Fabian@bsb-muenchen.de
- Dr. Ingeborg Feige*, Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes, Karlstr. 40,  
79104 Freiburg i. Br.  
Ingeborg.Feige@caritas.de
- Dr. Onno Frels*, Hochschul- und Landeskirchenbibliothek Wuppertal,  
Missionsstraße 11, 42285 Wuppertal  
frels@thzw.de
- P. Dominikus Göcking OFM*, Vereinigte Bibliotheken der Sächsischen  
Franziskanerprovinz vom Heiligen Kreuz, Bramscher Str. 158,  
49088 Osnabrück  
Goecking.OFM@t-online.de
- Dr. Stephanie Hartmann*, Diözesanbibliothek Limburg, Weilburger Str. 16,  
65549 Limburg  
HartmannS@BistumLimburg.de
- Dr. Berthold Jäger*, Bibliothek des Priesterseminars und der theologischen Fakultät  
Fulda, Domplatz 5, 36037 Fulda  
Berthold.Jaeger@web.de
- P. Provinzial Hadrian Koch OFM*, Franziskanerprovinz, Am Frauenberg 1,  
36039 Fulda  
Hadrian.Koch@franziskaner.de
- Andreas Kuhn*, Freiheitstrasse 63, 67434 Neustadt / Weinstraße
- Prof. Dr. Andreas Lehnardt*, Johannes-Gutenberg-Universität, Evangelisch-  
theologische Fakultät, 55099 Mainz  
lehnardt@uni-mainz.de
- Dr. Klaus Walter Littger*, Universitätsbibliothek, Universitätsallee, 85072 Eichstätt  
Klaus.Littger@ku-eichstaett.de

*Georg Ott-Stelzner*, Diözesanbibliothek der Diözese Rottenburg-Stuttgart,  
Karmeliterstr. 9, 72108 Rottenburg am Neckar  
GOtt@bibliothek.drs.de

*Dr. Hermann-Josef Schmalor*, Erzbischöfliche Akademische Bibliothek, Leostr. 21,  
33098 Paderborn  
eapader@aol.com

*Armin Stephan*, Augustana Hochschule Neuendettelsau, Waldstr. 11,  
91564 Neuendettelsau  
armin.stephan@augustana.de

*Dr. Gabriele Stüber*, Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz,  
Domplatz 6, 67346 Speyer  
Gabriele.Stueber@landeskirchenrat.evkirchepfalz.de

*Dr. Martin Walko*, Dombibliothek Freising, Domberg 40, 85354 Freising  
dombibliothek@ordinariat-muenchen.de









